2862 Bibl. Mont

<36629088760018

<36629088760018

Bayer. Staatsbibliothek

Max von Branca geheimer Referendär.

STATISTIK

DES

KÖNIGREICHS UNGERN.

EIN VERSUCH

VON

MARTIN v. SCHWARTNER,

PROFESSOR DER DIPLOMATIK, ERSTEM BIBLIOTHEKS-CUSTOS, UND PROSENIOR DER PHILOS. FACULTÄT, AN DER KÖNIGL. UNGRISCHEN UNIVERSITÄT ZU PEST; ASSESSOR DES LÖBL. PESTER COMITAT'S.

ERSTER THEIL.

ZWEYTE, VERMEHRTE UND VERBESSERTE AUSGABE.

Speak of me as I am.

SHAKES. Othello.

OFEN,

GEDRUCKT MIT KÖNIGL. UNIVERSITÄTS-SCHRIFTEN.

1809.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

VORREDE
ZUR
ZWEYTEN AUSGABE.

Mein Versuch einer statistischen Darstellung des Königreiches Ungern, der hinter dieser Vorrede, im Getümmel des Krieges, und beym schreckenden Wiederhalle des nahen Donners der Bomben und Granaten, verjüngt und wiedergeboren an das Licht tritt, hatte das Glück, bey seiner ersten Erscheinung vor elf Jahren, nicht zu missfallen; er wurde mit Schonung in accreditirten critischen Blättern beurtheilt, fand Leser, und war bald vergriffen. Es wäre schwarzer Undank, wenn ich hier nicht laut rühmen möchte, die mit seltener Humanität und Huld verbundene Aufmerksamkeit, welcher die Kais. Königl. Prinzen, die durchlauchtigsten Erzherzoge JOSEPH, ANTON und RAINER *a*), das Buch, seiner Mängel ungeachtet, wür-

a) Eine für mich überaus wichtige Urkunde, ist folgendes, von Sr. K. K. Hoheit dem Erzherzog RAINER eigenhändig geschriebenes, an mich erlassenes Handbillet:

„*Ich*

würdigten, und gern und öffentlich bekenne ich hiermit, dass ich für ein und zwanzigjährige literarische Bemühungen, von Sr. Majestät dem Kaiser, meinem allergnädigsten König und Herrn, unter dessen liberalen Regierung, mit anständiger Freymüthigkeit zu schreiben, es ein Verdienst und kein Verbrechen ist, schon mehr als einmal belohnet worden bin.

Möchte es mir nur in dem Verlaufe von elf Jahren, nicht eben so wie jenem niederländischen Mahler gegangen seyn, der

„*Ich erstatte Ihnen, würdigster Herr Professor! meinen* „*aufrichtigen Dank für die angenehme Ueberraschung,* „*die Sie mir, durch die Uebersendung Ihrer Statistik des Königreichs Ungern, und Ihrer Einleitung* „*in die Diplomatik gemacht haben; ich lese die Erste bereits mit eben so vielem Interesse, welches* „*mir die Wichtigkeit des Gegenstandes einflößt, als* „*Vergnügen, welches mir Ihre meisterhafte Ausarbeitung verschafft. Sie haben sich gewiß durch dieses Werk um Ihr interessantes Vaterland ein unverkennbares Verdienst erworben, und ich wünsche* „*nur, daß Sie Muße finden möchten, noch mehrere solche lehrreiche Werke zum Drucke zu befördern. Seyn Sie versichert, daß ich jede Gelegenheit mit Vergnügen ergreifen werde, Ihnen etwas* „*Gefälliges zu erweisen, und daß ich mit vieler* „*Hochachtung und Zuneigung bin, Ihr gutwilliger,* „*Rainer* m. p. *Schönbrunn, den* 29. *April* 1805.

b) So

der die frühern gelungenen Werke seiner Kunst verdarb, als er dieselben später zu verbessern trachtete, und möchte doch das Buch in seiner neuen Gestalt, die nämliche gute Aufnahme finden, welche dasselbe in der alten fand! — Bekanntlich verhält sich's mit der neuen Ausgabe eines statistischen Handbuch's ganz anders, als mit der neuen Auflage manches andern Werk's. Diese wird durch längern Aufschub in der Regel besser, jene immer schlechter; diese kann vielleicht mit stehenden Lettern, wie die deutsche Bibel zu Halle, oder mit Stereotypen, gleichwie nun die classischen Werke zu Paris, wiederholt werden: jene ist ohne Veränderungen und Verbesserungen nicht gedenkbar, und kann unmöglich gedeihen, ohne die aufmerksamste Pflege, selbst schon unter der Correctur für die Presse *b*), wenn man nicht an

b) So addirte ich S. 112. zu der 8 Millionen starken Volksmenge noch 727189 Menschen, die nach Hrn. *Demian* im J. 1802. in den Militär-Gränzen wohnten, dividirte die Summe mit der Flächengrösse des ganzen Landes, und schrieb, daſs in Ungern auf jeder Quadr. Meile, im Durchschnitt 1822 Menschen leben. Aber bald darauf, als eben der Dru-

an Statt statistischer, archäologische Beyträge liefern, wenn die Formel auf dem Titelblatte „*neue* vermehrte und *verbesserte Ausgabe*" nicht gewissenlos leere Formel seyn soll, und wenn der Verfasser, durch einigen Beyfall furchtsam gemacht, sein Bisschen Credit nicht muthwillig auf das Spiel setzen mag. Mit vieler harter Mühe, und mit unverdrossenem Fleisse, suchte ich demnach Alles gut, und, nach meiner Einsicht wenigstens, auch um vieles besser zu machen, als es vorher war. Belehrend sollte das Buch seyn und nicht lange Weile machen; die Materie sollte, so viel nur möglich war, neu und interessant, nicht nachlässig gearbeitet ihre Form seyn. Unaufhörlich also Hun-

Drucker schon auf den Correctur-Bogen M, in welchem die S. 181 vorkommt wartete, las ich in den *Annalen der Literatur und Kunst in dem österr. Kaiserthum*, im Aprilhefte 1809, daſs die Volksmenge in den Gränzen (ohne Siebenbürgen), im J. 1807. 777406 gewesen ist. Ich fand den wackern Recensenten darüber sehr gut unterrichtet und glaubwürdig, lieſs also gleich für das Jahr 1807. 777406 Gränzer in den Text einrücken, und bitte nun meine Leser, nach diesem neuen Datum, das alte S. 112 zu verbessern, und an Statt 1822, einstweilen 1832 Menschen auf jeder Quadrat Meile bey uns leben zu lassen.

Hungariens vielsagenden Zuruf's „*Speak of me as I am*" beschreibe mich so wie ich bin *c*), eingedenk, blieb von mir kein erlaubtes Mittel brauchbaren Stoff zu erhalten unversucht, aufgefrischt wurde Alles was zu erblassen anfieng, erweitert durch neuen Eintrag wurde Vieles, was vorher kurz und unzulänglich, ergänzt was abgebrochen war; nur wenige Absätze blieben unverändert stehen, ich feilte an der Diction bis auf den letzten Augenblick, und können wohl göttliche und menschliche Gesetze von einem Schriftsteller mehr verlangen, als ihm zu leisten möglich gewesen ist?

Spreche ja kein Leser das Anathema deswegen über mich, weil ich in diesem statistischen Panorama, gleich in der Einleitung, nicht mehr Auctoren erscheinen liess, und weiterhin, nicht auch noch dieses und jenes statistische Phänomen erkläret worden ist. Die Statistik wählt und wägt,

c) Ich habe dieses passende Motto, dem neuesten und sehr merkwürdigen Werke über England: *Londres et les Anglais*, *par* J. L. Ferrj *de St. Constant*, à Paris, An XII. Tomes IV. 8. abgeborgt

wägt, sie zählt nicht die Gewährsmänner, welche ich, wenigstens in der Folge, da wo es Pflicht war, zu nennen nicht vergass; bey der grossen Menge und Mannigfaltigkeit der Sachen aber, entgieng, aufrichtig eingestanden, manches meinem Glück und meiner Forschbegierde, ich wusste es wirklich nicht *d*); manches wusste ich zwar, aber ich besann mich nicht darauf *e*); manches hielt ich

d) So war z. B. der §ph. von den Waldungen bereits abgedruckt, als ich die merkwürdige Hofkammer-Verordnung datirt den 1. Febr. 1809. Nro. 2208 kennen lernte, welche die Oberaufsicht über die Forsten sämmtlicher Kammeral- und montanistischen Herrschaften, der vacanten Bisthümer und anderer geistlichen Beneficien, und auch der Königl. FF. Städte, drey Oberforstinspectoren anvertraut, diesen ihre Standorte, zu Ofen, Caschau und Temesvár anweist, die nöthige Instruction zugleich mittheilt, und nebst dem Character, auch die Besoldung derselben, im Gelde und in Naturalien, bestimmt angiebt.

e) Ich besann mich nicht darauf, z. B. es S. 16 anzumerken, dafs (v. Bartenstein's) *Kurzer Bericht von der Beschaffenheit der illyrischen Nation in den K. K. Erblanden*, ohne Druckort 1802. 8. 148 S. gedruckt worden ist; S. 215, dafs im Göttingischen *Magazin für Geschichte, Statistik und Staatsrecht der österr. Monarchie*, Bd. I. S. 318, ein zur Verbesserung der ungrischen Pferdezucht kräftig aufmunterndes Intimat vom 29. May 1804. vorkommt; S. 348, dafs die im J. 1416 schon erneuerten *Zunft-Statute* (Gelübde ihres Handwerks) der Wollenweber oder Tuchmacher, in den Städten Leutschau,

ich nicht der Bearbeitung werth, und gleichwie im gemeinen Leben, manche Reticenzen dem Manne sehr gut anstehen, eben so hütete ich mich auch in diesem Versuche vor der grossen Kunst Allen zu missfallen, die jeder Schriftsteller übt, der Alles kraftlos sagt, wohl auch das, was sich von selbst versteht, nicht bey sich behält.

In den zunächst verflossenen sechs Jahren hatte ich die Ehre, nach einander, drey jungen lehrbegierigen ungrischen Magnaten, dem Fürsten Paul *Eszterházy* von Galantha, dem Grafen Ladislaus *Festetics* von Tolna, und dem Grafen Franz Xaver von *Königsegg-Aulendorf*, Privat - Vorlesungen über Ungerns Statistik zu halten; dadurch veranlasst, bin ich in der Umarbeitung auch der noch übrigen zwey Thei-

schau, Kesmark und Leibitz, in der 2ten Ausgabe meiner *Introductio in rem diplomaticam aevi intermedii, praecipue Hungaricam* zu finden sind, und dafs die S. 366 gemeinte Stelle, in der kleinen Schrift: Büsch *über die Hamburger Zuckerfabriken*, Hamburg 1790. 8. nachzuschlagen ist.

Theile, welche ein Band zusammenfassen wird, schon sehr weit vorgerückt, und ich hätte mit dem Drucke der vorliegenden 99 Paragraphen gewartet, und das Ganze zu gleicher Zeit der Presse übergeben, hätte ich nicht befürchten müssen, dass der erste Theil, welcher im May 1808 ausgefertiget, im Januar 1809 gedruckt zu werden anfieng, und welcher stark vermehrt, zur Grösse eines eigenen Bandes anwuchs, bis zur gehörigen Ausfertigung der zwey nachfolgenden, zu altern beginnen wird. Mir blieb bey dieser Theilung auch noch der Vortheil übrig, dass ich Gelegenheit haben werde, im zweyten Bande, die grössern Fehler des ersten gut zu machen; die kleinern pflegt kein auch noch so strenger Recensent dem Auctor anzurechnen, am allerwenigsten dann, wenn der Verfasser sein Buch für nichts weiter, als für das was es wirklich ist, für einen *Versuch*, und noch dazu für den *Versuch einer Statistik*, wo Lücken und mögliche Berichtigungen immer übrig bleiben, ausgiebt; auf jeden Fall dürften in demselben, elftausend Un-

wahr-

wahrheiten (*undecim falsitatum millia*), so viele nämlich, als Barth. LATOMUS, in dem berühmten Werke des SLEIDANUS netto gefunden haben soll *f*), doch nicht enthalten seyn.

Es ist wohl unnöthig sich der Sprache wegen, in welcher das Buch geschrieben ist, zu rechtfertigen. Wo das Gesetz nichts vorschreibt, ist's jedem freyen Unger frey, zu sprechen, wie er glaubt am besten gehört zu werden. Besonders aber kam mir die neueste Statistik, in die schwere Toge der alten Römer eingekleidet, zu unbehülflich vor; und wilden Barbarismen die Göttersprache des Virgils Preis zu geben, schien mir in meiner Lage doch eben so unerlaubt und grausam, gleichwie das ängstliche Bestreben denselben auszuweichen, Dunkelheit verursachen, und zur Pedanterie hätte führen müssen.

Für

f) „Undecim falsitatum millia in SLEIDANI *Commentariis* „detexisse scribitur Barth. LATOMUS; quo quidem de nu„mero, etsi disceptare hic nolim, quam plurimis tamen u. s. w. — so schrieb P. Henr. SCHÜZ S. J. in dem *Commentarius criticus de Scriptis et Scriptoribus historicis*. Ingolstadii 1761. 4. S. 420.

Für Geld und gute Worte liess sich die Königl. Universitäts - Buchdruckerey zu Ofen, der ich die Grösse und Celebrität der weiland *Plantinischen* bald zu erreichen wünsche, das Äussere des Buches angelegen seyn; dieselbe wollte aber auch damit zugleich ein Probestück des Grades der Vollkommenheit abgeben, bis auf welchen es, mit *Gutenberg's* und *Faust's* Culturmaschinen der Menschheit, in ihrer grossen Officin, bereits gekommen ist. Gegenwärtig arm an schöner mönchslateinischer Schrift, wie diese im XIV. und XV. Jahrhundert aussah, d. i. an sogenannten deutschen Buchstaben, trug mir die Druckerey verbesserte lateinische Lettern an, und ich wählte unter diesen, zum Text und zu den Noten, diejenigen Arten aus, welche mir die schönsten zu seyn schienen, auch die Ersparung einiger Bogen hoffen liessen.

Dreymal wurde jeder Bogen, eher als er in die Presse eingehoben wurde, mit starrer Aufmerksamkeit von mir corrigirt, einmal von fremden Augen durchgelau-

gelaufen, nichts destoweniger blieben Druckfehler stehen, wenngleich, so viel ich bis jetzt wahrnahm, nicht erhebliche *g*). Mögen endlich, zur Aufmunterung für ihres Gleichen, nicht nach alter Künstler Art versteckte Monogramme, sondern die vollen Namen des Setzers und des Druckers hier noch einen Platz haben: jener hiess Johann *Bruckner*, dieser Franz *Nicodem*. Geschrieben in der Königl. Universitäts-Bibliothek zu Pest, den 1. Julius 1809.

g) Der ärgerlichste, dem man aber so gut sich's thun liefs abhalf, schlich sich wohl von S. 241 bis 304 in die Seitenzahl ein, und ich stehe nicht gut dafür, dafs nicht auch sonst noch, ein *e* für ein *c*, oder ein *u* für ein *n* mag steh'n geblieben seyn.

Inhalts - Anzeige.

Einleitung in die Staatskunde Ungerns.

Die Unger im Staat. §. 1.

Begriff der *Staatsmerkwürdigkeiten* und der *Statistik*. §. 2. 3.

Theile der Statistik. §. 4.

Quellen, besonders der ungrischen. §. 5. 6. 7. 8. 9.

Ihre Geschichte und Literatur. §. 10. 11.

Ihr Nutzen. §. 12.

I. THEIL. Ungerns Grundmacht.

I. ABSCHNITT. Das *Land* Ungern.

Lage desselben auf unserer Erdkugel. §. 13.

Gränzen. §. 14. Gröſse §. 15. Boden, Gebirge und Flachland. §. 16.

Flüsse. §. 17. Landseen und Moräste. §. 18. Physisches Clima. §. 19.

Medicinische Geographie. §. 20.

II. ABSCHNITT. *Leute* in Ungern.

A. Volksmenge und Bevölkerung. — Mangel an allgemeinen ungrischen Kirchenlisten. §. 21. Resultat der Josephinischen Volkszählung. §. 22. Conscription unter K. Franz. §. 23. Allgemeine Anmerkungen über die Menschenmenge in Ungern. §. 24.

B.

B. Verschiedenheit der Menschen.

1) Nach den Sprachen.

a) *Hauptnationen.*

α) Unger. §. 25.

β) Slaven. §. 26.

γ) Deutsche. §. 27.

δ) Walachen. §. 28.

b) *Nebenvölker.*

α) Macedonier, Armenier, Franzosen, Italiener, Clementiner. §. 29.

β) Juden. §. 30. Zigeuner. §. 31.

2) Nach der Religion.

a) Historische Uebersicht. §. 32.

b) Bestimmung in Zahlen. §. 33.

3) Nach ihrem Wohnorte.

Verhältniſs der Bewohner der Städte zu den Landleuten. §. 34. Classen der KK. FF. Städte. §. 35. Gröſse der ungrischen Marktflecken und Dörfer. §. 36.

4) Nach ihren Berufsgeschäften.

a) Geistliche. §. 37.

α) Römisch - catholische. §. 38.

β) Griechisch - catholische. §. 39.

γ) Evangelisch - lutherische. §. 40.

δ) Reformirte. §. 41.

ε) Griechisch nichtunirte. §. 42.

Zwey Anmerkungen über die Geistlichkeit in Ungern überhaupt.

aa) Ueber ihre Menge. §. 43.

bb) Ueber ihren Reichthum. §. 43.

b) Schulbeamten und Professoren. §. 44.

c) Civilbeamten und subalterne Dienerschaft. §. 45.
d) Kaufleute, Fabricanten und Handwerker, §. 46.
e) Bauern. §. 47.
f) Rentiers. §. 48.
g) Bettler. §. 49.
*) Das löbl. Militär, §. 50.
5) Nach den positiven Landesgesetzen und Privilegien. §. 51.

III. ABSCHNITT. Ungern's *Producte.*

A. Naturproducte.

1) Aus dem Thierreiche.

a) Säugthiere: Pferde. §. 52. Schafe und Ziegen. §. 53. Ochsen und Büffel. §. 54. Schweine. §. 55.
b) Vögel. Geflügel wildes und zahmes. §. 56.
c) Fische und Amphibien. §. 57.
d) Insecten.
α) Seidenwürmer. §. 58.
β) Bienen. §. 59.
*) Zugabe zu den ungr. Producten aus dem Thierreiche. §. 60.

2) Aus dem Mineralreiche. Historische Einleitung. §. 61.
a) Gold und Silber. §. 62.
b) Kupfer, Bley, Eisen. §. 63.
c) Kochsalz, §. 64.
d) Mineralwasser. §. 65.
e) Soda, Glaubersalz, Salpeter, Alaunstein. §. 66.
f) Noch sonstige Mineralien. §. 67.

3) Aus dem Pflanzenreiche. Wichtigkeit derselben. §. 68.
a) Getreide.
α) Verschiedene Arten desselben. §. 69.
β) Gröſse des jährlichen Products. §. 70.
*) Kukurutz und Reis. §. 71.
b) Futterkräuter. §. 72.
c) Gartenkräuter. §. 73.
d) Obst und Baumfrüchte. §. 74. Besonders
α) Wein,
aa) Dessen Geschichte, verschiedene Sorten und Menge. §. 75. 76. 77.
bb) Allgem. Anmerkungen über die ungrischen Weine und den Weinbau. §. 78.
e) Waldungen. §. 79.
f) Handelskräuter. §. 80. Besonders
aa) Tabak. §. 81.
4) Allgemeine Anmerkungen über die Natur - Producte Ungerns, und die ungrische Landwirthschaft überhaupt. §. 82.
B. Ungern's Kunstproducte.
1) Handwerke.
a) Ihre Geschichte u. Menge überhaupt. §. 83.
b) Namentlich,
α) Zu Pest. §. 84.
β) Zu Debretzin. §. 85.
2) Manufacturen und Fabriken. Vorerinnerung. §. 86.
a) Manufacturen, welche Materialien veredeln aus dem Pflanzenreiche. §. 87.
b) Aus dem Thierreiche. §. 88. 89.
c) Aus dem Mineralreiche (*Fabriken*). §. 90.

IV.

IV. ABSCHNITT. Ungern's Handel.

1) Vorläufig,

a) Ueber ungrisches Geld, Maſs und Gewicht. §. 91. 92.

b) Aeltere Handlungspolitik. §. 93.

2) Inländischer Handel. §. 94.

3) Auswärtiger. §. 95.

a) Ausfuhr und Gewinn. §. 96.

b) Einfuhr. §. 97.

4) Allgemeine Anmerkungen darüber. §. 98. 99.

EIN.

EINLEITUNG
IN DIE
STATISTIK UNGERNS.

§. 1.

Der Unger im Staat.

Neunhundert Jahre sind es ungefähr, als ein beyläufig 1 Million grosser Haufe nordöstlicher Asiaten *a*) genannt *Magyar*, in der mehrfachen Zahlform *Magyarok*, in der Weltgeschichte bekannt unter dem slavischen Namen *Unger* (davon Hungari), wahrscheinlich finnischer Herkunft, herumgetrieben ohne Vaterland *b*), und gedruckt von andern Nomaden-Horden, vereiniget jedoch schon unter einem erblichen Oberhaupt, über die sarmatischen und dacischen Carpathen drang (im Jahre Christi 889), und sich das heutige *Ungern* (Hungaria), eines der besten Länder des Erdkreises, unterwarf, auch in demselben seinen beständigen festen Wohnsitz aufschlug. Von nun an lebte der Unger in einer Gesellschaft, die ein *Staat* heifst *c*).

a) Nach der *Chronica Hungarorum* des Joh. de Thurocz P. II. c. 2. und der Tradition beym Sim. Keza, war die waffenfähige Mannschaft der Magyaren, bey ihrem Aufbruch aus den Steppen jenseits der Wolga, 216000 Mann stark. Angenommen, dafs diese, blofs von der Viehzucht und von Requisition sich nährenden Tapfern, zu dem übrigen mitziehenden Trosse, wie 1 : 4 sich verhalten ha-

ben (SÜSSMILCH's *Göttl. Ordnung*, Th. II. S. 337. 4te Ausgabe), und das ungrische Volk würde nur 864000 Seelen stark gewesen seyn. Zählten doch die Vandalen nicht mehr als 30000 Eisenfresser, als sie in Africa ihr Reich gründeten. Aber, wie es denn nicht anders seyn konnte, mehrere Pulk nomadischer Freybeuter, gezwungen oder freywillig, mit Weib und Kind und Vieh, schlossen sich an den Zug an, und erkletterten im Bunde mit den Magyaren Ungerns Gränzgebirge; der Gegend kundige Rufsniaken machten bey der einen Horde den Vortrab, und wälzten sich mit über's Schneegebirg, der Theifs und der Donau zu. Zusammen war die Gesammtmasse wohl also noch um etwas grösser als 1 Million — und ungefähr anderthalbmal grösser (2 ½ Mill.) mufs die Summe der Kinder Israel's beym Ausmarsch aus Aegypten gewesen seyn, als Moses 600000 Israeliten, welche die Waffen tragen konnten, musterte.

b) Die Magyaren waren, bis sich dieselben am Marosch, der Theifs und der Donau fixirten, Nomaden; Nomaden aber haben ihrer Natur nach keine bleibende Stätte, folglich kein Vaterland.

c) Seit *Grotius* und *Thomasius* Zeiten. vorzüglich aber seit dem über das *Systéme représentatif* so viel gekannengiessert wurde, hat man über das Entstehen der Staaten mehr philosophirt, als sonst in dem tausendjährigen Reiche des mittlern Zeitalters daran gedacht worden ist. Sehr viele Politiker neigen sich auch noch heut auf die Seite des Verfassers vom alten *Leviathan* und *Linguet's*, welche das Entstehen der Staaten durch Verträge verwerfen, aber sie auch nicht wie Hector *Masius* erschaffen, oder, wie einige der neuesten Staatsgelehrten, aus dem Organismus des Universums ableiten; sondern Uebermacht und Gewalt zum Grunde derselben legen. Man sagt: „es sey kein Beyspiel von solchen Verträgen in der „Geschichte vorhanden“; aber in der ungrischen Geschichte hat uns das erste einheimische Buch der ungrischen Chroniken, den ersten ungrischen feyerlichen Staats-Grund-Vertrag aufbehalten. Er verdient nachgelesen zu werden, in dem sogenannten ANONYMUS *Belae Regis Notarius*, Cap. V. und VI., beym SCHWANDTNER in

Scri-

Scriptoribus rerum Hungar. Tom. I. Unstreitig ist dieses Grundgesetz des damals sich entwickelnden ungrischen Staats, das schönste und merkwürdigste Fragment aus der Urgeschichte der ungrischen Nation. Ich halte wenigstens den, allerdings *nicht durchgängig glaubwürdigen* (s. v. Schlözer's *Nestor*, Th. III. S. 107—148) *Anonymus*, den ich in der Einleitung zum ungr. Staatsrecht noch einmal aufführen werde, für zu einfältig, als daſs er den gedachten Vertrag, und dessen, dem grauen Alterthume so ganz eigene Sanction, hätte erdichten können; auch entkräftet das den noch unchristlichen Uebertretern gedrohte *Anathema*, die That und Wahrheit nicht; der Mann entlehnte die Formel aus der Kirchensprache seiner, demselben Grundgesetze unterthänigen, ungrischen, schon christlichen Zeitgenossen, oder er wollte dem *Anathema* nicht einmal den kirchlichen Verstand unterlegen; denn in einer original Urkunde König Stephans III. vom Jahre 1162. die ich vor mir hatte, steht diese Drohungs-Formel: „Si quis igitur — omnipotentis Dei iram, *et re-* „*giae Majestatis anathema* incurrat.“

§. 2.

Staats-Merkwürdigkeiten, Statistik.

Von der obersten Gewalt im Staat erhalten die gesammten Staatskräfte diejenige Richtung und Impulsion, ohne welche Sicherheit und gemeinschaftliches Bürger-Glück, der letzte Endzweck jener grossen Gesellschaft die ein Staat heiſst, nicht gedenkbar ist. Darinn kommen alle Staaten überein. Aber nach ihrer Lage, Grösse, und Cultur, in ihrem innern Bau und Kraftäuſserungen, sind sie so verschieden, wie die Menschen (Staatsbürger), die ihnen angehören. Welche entgegengesetzte Gröſsen sind nicht Ruſsland und Marino? und bey ungefähr

gleicher Gröſse, wie groſs ist nicht die Menschenmenge und der Nationalreichthum im Kaiserstaate Oesterreich, wie klein in Schweden? wie verschiedenartig organisirt ist nicht der Divan zu Constantinopel, und der Congreſs zu Washington? Welcher Abstand zwischen den unüberwindlichen Flotten Groſsbritanniens, und der Marine des Königreichs Sardinien? Zwischen dem Gesetzbuche Napoleon's, und den wilden Gewohnheitsrechten von Algier und Tripoli? — Die *Geschichte* ist es, welche die Entstehung der alten und neuen Staaten, ihre Erschütterung im Laufe der Zeit, ihre Abnahme oder Zuwachs erzählt und beurkundet; der Staaten Schicksal, ihr Steigen, und ihren oft von der Gewalt, oft von der stillen Zeit herbeygeführten Einsturz, macht die *Politik*, welche Staaten zweckmäſsig einrichten uud verwalten lehrt, begreiflich. Eine Tochter beyder, der mit zwey Augen sehenden Geschichte, verbunden mit der Politik, — eine Frucht des, durch die Engländer und Franzosen geweckten und verbesserten, historischen Geschmacks in den neuern Zeiten — ist die Wissenschaft, welche die *neuesten Staatsmerkwürdigkeiten*, das heiſst, alles was in der gegenwärtigen Zeit, für einen gegebenen Staat ein Interesse, oder auf das Wohl und Weh desselben einen Einfluſs hat, systematisch umfaſst, und unter dem lateinisch-deutschen Namen *Statistik* (Staatskunde, — *the present state*, — *état de la* —, *connoissance politique* u. s. w.), unter allen cultivirten Völkern immer mehr bekannt und verbreitet wird.

a) Un-

a) Unter allen mir bekannten Staatsgelehrten der neuern Zeit, hat keiner den Cyclus der politischen (sowohl historisch als philosophischpolitischen) Wissenschaften so schön und logisch geordnet, als der, namentlich auch um die Statistik, und die Verbreitung des Geschmack's an derselben, höchst verdiente Hofrath und Ritter *Aug. Ludv. v.* Schlözer. Siehe dessen *Staatsgelehrtheit*, I. Theil, Göttingen 1793. 8. und II. Thls. Ies Heft, Göttingen 1804., welches eine Theorie der Statistik in sich enthält, und an Charles *Villers* „ berühmten und glücklichen Negocia- „ teur engerer Allianzen zwischen der deutschen und fran- „ zösischen Literatur " gerichtet ist (Vgl. *Götting. gel. Anzeigen* St. 14. und 26. vom Jahre 1808.). Würde die Academie der Wissenschaften zu Turin diese Schlözerischen Hefte gekannt haben, schwerlich hätte dieselbe im Jahre 1804. die, wenn eine Academie der Wissenschaften fragt, fast zu leichte Frage aufgeworfen: „ ob der Zweig wis- „ senschaftlicher Kenntnifs, den wir *Statistik* nennen, „ ein neuer Zweig sey oder nicht, und welche Vortheile „ daraus für den Staat erwachsen? " und dann hätte freylich auch Herr Prof. Goes, für seine *Commentatio de Statistices aetate et utilitate*, Erlangae 1806. den ausgesetzten Preis von 600 Franken nicht erhalten. — Schon seit den *Elzevirischen Republiken*, und des Helmstädtschen Polyhistor's — Herm. *Conring's* († 1681.) Zeiten, trennen Staatsgelehrte die Statistik von der Staatsgelehrtheit überhaupt, und insonderheit auch von der Staatengeschichte, mit welchen beyden, sie manchmal auch von gelehrten Männern, noch verwechselt wird. So hat z. B. noch vor Kurzem, mein hochgeehrter Freund, Hr. Jak. Ferd. v. *Miller*, jetzt ungrischer Reichs-Bibliothekar, ehedem Prof. der Statistik auf der Academie zu Grofswardein, die Policey Wissenschaft als einen Theil der Statistik zuerkannt (Siehe dessen *Praecognita Statistica* P. I. Viennae 1792. 8. S. 32.); und als der berühmte ungrische Historiograph *Georg Pray*, im Jahre 1788. von höherem Orte den Auftrag erhielt, eine Statistik des Königreichs Ungern zu verfertigen, erschien aus Mifsverständnifs seine *Historia Regum Hungariae*, Budae in 3. BB.

8.

8. 1801. Der scharfsichtige Mann sah am Ende seiner Arbeit den Fehler ein, und fieng daher die Vorrede mit „dem naiven Geständniſs an. „Historiam Hungariae, „quam Statisticam vocant, parabam scribere, cum mihi „vel invito, alia sub manu exiit."

*) Den *Abriſs der Statistik und der Staatenkunde* von Hrn. Aug. NIEMANN, Altona 1807. 8. und die *Statistik als Wiſsenschaft bearbeitet von Hrn. Prof. Wilh.* BUTTE, 1te Lieferung, Landshut, 1808. 8. lernte ich aus einem gelehrten Auszug in den *Allg. Geographischen Ephemeriden*, im Mai und Junius Hefte 1808. erst alsdann kennen, als ich um das, meiner Handschrift zu verleihende Inprimatur, an seinem Orte schon eingekommen war. Ich las die weitläufigen, für Beyde, besonders für Hrn. *Butte*, sehr ehrenvollen Recensionen zweymal, dreymal; ich fand besonders in der Sprache zwischen *Schlözern* und *Butte* viele Divergenzen, den Begriff der Statistik aber, nur mit verschiedenen Worten, bey Beyden einen und denselben.

§. 3.

Fortsetzung.

Sehr groſs und mannigfaltig ist die Menge der Staats-Merkwürdigkeiten, welche das weitläufige Gebieth der Statistik umfaſst; die Resultate sehr vieler andern Wissenschaften sind ihr Eigenthum. Sie gleicht einem Ocean, der unzählige groſse und kleine Flüſse, nachdem sie Millionen von Thieren und Pflanzen erquickt und belebt haben, in sich verschlingt. Die Geographie eines Landes z. B. frohnet ihr so gut, als die Arithmetik überhaupt; die Kenntniſs der Landwirthschaft eines gegebenen Staats, gehört eben so gut in ihr Gebieth als die Proceſs-Ordnung; die Literatur eben so

wie

wie der Münzfuſs, und das Bergwesen; die kirchlichen Symbole nicht weniger als der Militär-Etat; die Bevölkerungs-Listen eben so gut wie das Staats-Recht; die Kuh-Pocken nicht weniger als die Hochgerichte u. s. w. Insonderheit aber ist die specielle pragmatische Geschichte eines Staats, in dem Geschmacke, und mit dem philosophischen Geiste eines de *Thou*, *Hume*, *Robertson*, *Gibbon*, v. *Spittler*, Joh. v. *Müller*, *Rulhière*, Fhrn. v. *Hormayr*, *Serra* u. s. w. bearbeitet, für den Statistiker der ihn aufnimmt, nicht nur brauchbar, sondern unentbehrlich.

§. 4.

Theile der Statistik.

Die Staatsmerkwürdigkeiten betreffen entweder die Kräfte eines Staates; oder die Art der Concentration derselben in der obersten Gewalt, welche über dieselben zu gebiethen hat; oder die Art der bestehenden Anwendung derselben zum letzten Zwecke, den der Staat hat. Nach diesem Umriſs, den zuerst *Achenwall* entwarf, v. *Schlözer* aber noch schärfer zeichnete, bestehet der ganze groſse Umfang der Statistik aus folgenden drey Abtheilungen, nach welchen sich das sämmtliche Gebäude dieser Wissenschaft, leicht und bequem überschauen läſst.

I. Die *Grundmacht* eines Staats, das ist, *Land* und *Producte*, oder, wenn es die Leute unter die Rubrik von Producten zu bringen nicht erlaubt ist, *Land*, *Leute*, und *Produ-*

ducte, sowohl diejenigen, welche die Natur hervorbringt, als auch jene, welche der Fleifs und die Kunst der Menschen veredelt hat, und an welchen das gegebene Land genug, einen Ueberflufs zur Abgabe an die Nachbarn, oder Mangel hat. Unstreitig der wichtigste Theil der Statistik, vorzuglich für den Politiker, der aus der Lage, Grosse und Gute eines Landes, und seiner Producte, verglichen mit der Menge, und den verschiedenen Classen der Menschen, die es bewohnen, die herrlichsten Folgen ableitet, und in der Landes-Volks-Producten und Handelskunde unterrichtet, den Schlüssel zu den folgenden Theilen der Statistik eines Reichs schon in Händen hat.

II. Die *Staatsverfassung* (*Staatskunde* im engern Verstande). — Dieser Abschnitt ist in der Abhandlung solcher Staaten, die eine unumschränkte Monarchie sind, und wo das *tel est nôtre plaisir* das einzige Staats-Grund-Gesetz ist, nur sehr kurz. Ungleich länger mufs der Statistiker dabey verweilen, wenn er ein Wahlreich schildert, oder ein Erbreich beschreibt, wo es Stände giebt, die an der Gesetzgebung Antheil nehmen, oder wenn die Verfassung ganz aristocratisch, oder ganz democratisch, oder wie immer gemässigt und gemischt ist. Hier mufs die Geschichte der Regierungsform pragmatisch erzählt, die Successions-Ordnung bestimmt, ferner die Zeit der Volljährigkeit, das Recht der Vormundschaft, die Crönungs-Ceremonie, die Art der Huldigung, und endlich die Vorrechte der Crone überhaupt, vollständig und genau beschrieben werden. Unmittelbar darauf, mufs das Capitel von den Reichs-Ständen folgen, ihren

Rechten und Privilegien, und der Art, wie dieselben im Bunde mit dem König, auf den Reichstagen, durch Abfassung gemeinnützziger Gesetze, an der Erhaltung und Vermehrung der allgemeinen Wohlfahrt arbeiten. Philosophisch und historisch wurde dieser Theil der Statistik seit den frühesten Zeiten, am Nil und am Jordan, von griechischen Weltweisen (*Aristoteles*), später von christlichen Orthodoxen (*Jacob I.*, *Masius*), und christlichen Freydenkern (Christian *Thomasius*) u. s. w. angebaut. Einseitige Empiriker und exaltirte Idealisten waren hier von jeher gleich gefährlich. Die *optima regiminis forma* wurde bey sehr vielen Völkern durch das Schwert entschieden, und noch raucht der Erdboden von den Thränen und dem Blute der vielen Tausenden, welche durch das neueste mißlungene schreckliche Experiment an der Seine, um Vermögen, Freunde, und das Leben gekommen sind.

III. Die *Staats-Verwaltung*. — Die Staats-Maschine wird nun durch die Regierung in den Gang gebracht. Man nennet das die *Regierungskunde*, die *Regierungs-Verfassung*, auch die *Staats-Verwaltung*. — Eine schwere Kunst der Regenten, die seit einiger Zeit, selbst von den Regenten, nicht mehr durch die Fertigkeit nach Eigensinn zu befehlen (l'art de donner les Ordres), sondern *zweckmässig* zu befehlen erklärt wird, und die das Amt eines Herrscher's zwar zum glänzendsten erhebt, aber auch zum lästigsten in der Welt macht. Die Theorie dieser himmlischen Kunst gehört in die practische Politik; der practische besonnene

nene Politiker urtheile über den Werth und Unwerth der Maſsregeln, welche die Regierung braucht, über ihre Nützlichkeit, oder Schädlichkeit. Der Statistiker bescheidet sich die hauptsächlichsten Anstalten der Regierung zu erzählen, zur ruhigen Aufklärung der Unterthanen, zum Preise der gerechten Regierung, welche das Licht nicht scheuen darf, und zur Beschämung der Pasquillanten, welche da, wo die Statistik stumm ist, zum gröſsten Nachtheile der öffentlichen Zufriedenheit, ihren Unfug im Finstern, ohne Namen treiben. Das Bestreben nach Sicherheit und auch positivem Glück hat den Menschen bewogen, einen guten Theil seiner natürlichen Freyheit aufzugeben, und in den Staat zu treten; wie, und durch welche Anstalten führt ihn nun die Regierung zu seinem Glücke an? wie nahe dazu oder wie weit entfernt davon ist er? Dies sind die grossen Fragen, welche in dem letzten Theile der Statistik eines Staates erörtert werden. Man frage also: was thut die Regierung zur Sicherheit der Bürger im Staat, in Absicht auf die Erhaltung ihres Lebens und ihrer Gesundheit? In Absicht auf ihre Vermehrung? durch Beförderung der Ehen, durch neue Colonien u. s. w. In Absicht auf ihre Güter, Ehre u. s. w.? wider die Mitbürger, durch die Verwaltung der Justiz; wider die Ausbürger oder Nachbarn, durch Armeen, Festungen, Tractate, Friedensschlüsse, u. s. w. Ferner, was thut die Regierung um ihre Unterthanen tugendhaft und aufgeklärt zu machen? durch einen zweckmässigen Religions Unterricht, durch Handhabung ihrer

Sou-

Souverainitäts - Rechte in Beziehung auf die Kirche (Kirchen - Recht), durch Begünstigung der Künste und Wissenschaften (Erziehungs- und Schul - Anstalten); — um sie reich zu machen? durch Beförderung des Ackerbaues, der Handwerke, der Fabriken, und des Handels; um ihr Leben bequem zu machen? durch Chausseen, Erleuchtung der Städte, gut bestellte Wirthshäuser, Posten u. s. w. Die Regierung ist kostbar; der Regent muſs die Würde seiner Crone behaupten. Alle die genannten Anstalten zwingen auch den sparsamsten Regenten zum Aufwand, oft zum Schuldenmachen, und erfordern königliche Einkünfte. Woher kommen nun diese? wie gross sind sie? wer bezahlt sie? wie werden sie verwendet? wie groſs ist die Masse des baaren und eingebildeten Geldes im Staate überhaupt? wie schnell seine Circulation u. s. w.

§. 5.

Quellen der Statistik.

Die Würde und der Werth der Statistik hängt von dem Werth und dem Gehalte der Quellen ab, aus welchen dieselbe rein und logisch richtig abgeleitet wird. Ein bequemer Standpunct, unermüdeter Fleiſs, und eine, aus begreiflichen Ursachen, beynahe an Pyrrhonisme gränzende Critik, sind unter andern unerläſsliche Bedingungen, für den, der aus den Quellen schöpfen, und nicht andere abschreiben, oder Charlatanerie treiben will. Auch derjenige also, welcher nie bis an das Gränz - Zoll - Amt

eines

eines Reichs gekommen ist, kann dessen Statistik schreiben, wenn ihm folgende, nach ihrem Range classificirten, Quellen offen steh'n, er selbst aber dieselben zu benutzen nicht ungeschickt, nicht zu dumm ist; ob's gleich natürlich ist, dafs, wenn alles andere gleich ist (ceteris paribus), der kluge Leser immer nach dem statistischen Handbuche desjenigen Verfassers greifen wird, der entweder im Lande, das er beschreibt, einheimisch ist, oder doch mit reger Forschbegierde sich darinn länger aufhielt, als nach dem Tableau desjenigen, der nur gelesen, und nicht die Landes-Idiotismen in der Nähe gehört, nichts mit eigenen Augen gesehen, oder die Reise nach dem Lande, das er beschreibt, nur *autour de sa chambre* gemacht hat.

I. *Staats-Urkunden.* Unstreitig die ergiebigste, und, gut verstanden, im Vergleiche mit den übrigen, die reinste Quelle der Statistik. Reichsgrundverträge also, Friedenschlüsse, Handelsverträge, Gesetze, Manifeste, Hofpatente, Instructionen für die Hof- und Landes-Dicasterien (z. B. in Ungern, für die 2 obersten Gerichtstafeln, den hohen Statthaltereyrath, die ungrische Hof-Kammer); Instructionen für höhere Staats-Beamte (z. B. für die erloschenen 10. Kreishauptmannschaften in Ungern); Stiftungs-Urkunden, z. B. Theresiens Stiftungsurkunde der Pester Universität; die Theilungsurkunde Sr. jetzt regierenden Majestät, durch welche erst neulich aus dem ehemaligen Erlauer Bisthum, ein Erzbisthum und zwey neue Bischöfe geschaffen worden sind; die Wiederherstellungsurkunde der

Bene-

Benedictiner, Prämonstratenser, und Cistercienser, und der adelichen Convicte in Ungern; die Urtheilssprüche der höchsten Reichs-Gerichte, u. s. w. sind zur Kenntniss und Bearbeitung der Statistik Ungerns unentbehrlich; besonders aber sind die *Intimate* des K. ungr. Statthalterey-Raths, welche verbunden mit den Verordnungen der ungrischen Hof Kammer, ein stehendes *Compte rendu* der ungrischen Staatsverwaltung sind, brauchbar, und an statistischen Notizen unerschöpflich. Im *Corpus Juris Hung.* welches zu Ofen 1779. in 2 BB. in Fol., ohne die seit der Zeit hinzugekommenen 7 Reichs-Decrete, erschienen ist, sind die ungrischen Gesetze und Reichsgrundverträge: die Verträge und Friedensschlüsse, welche die Regenten Oesterreichs, zugleich als Könige von Ungern, mit auswärtigen Potentaten, in ältern und in neuern Zeiten, abgeschlossen haben, sind im *Dumont*, *Wenk*, *Katona*, v. *Martens* und *Koch*, nachzuschlagen. Von den Intimaten der ersten Landes-Stelle, bey welcher die Zahl der *Exhibiten* im Jahre 1807. auf 26724., und auf 21476. bey der ungrischen Hof-Kammer stieg, werden nur die sogenannten *Circularien a)*, ohne jedoch in den Buchhandel zu kommen, einzeln abgedruckt.

a) Erwünscht für den Statistiker, und nicht ohne Segen für den Buchhandler, müsste am Ende jedes Jahres, eine gewählte Sammlung der durchs Jahr ergangenen Intimate des hohen Statthalterey-Raths seyn. In Wien kommen auf allerhöchsten Befehl, und unter der Aufsicht der höchsten Hofstellen, jährlich in 2 BB. in 8. heraus: *Politische Gesetze und Verordnungen für die Oesterr. Böhm. und Galizischen Erbländer.* Aus der *Josephinischen*

Regie-

Regierungs-Periode füllen dergleichen Verordnungen 18. BB.; aus der *Theresianischen*, solche die auch noch unter Joseph gültig waren, mit dem Register, 9. BB.; vom K. *Franz* hab' ich 20. Bände vor mir. Für einen ungrischen Statistiker, der sich auf Analogien versteht, ist aus diesen 47 Bänden viel, sehr viel zu lernen, und wer diese lange Reihe von Bänden nicht lesen kann, wird dem Hrn. Professor KOPETZ zu Prag danken, für dessen *Oesterreichische politische Gesetzkunde*, oder *systematische Darstellung der politischen Verwaltung, in den deutschen, böhmischen und galizischen Provinzen des österr. Kaiserthum's*, davon des Ien Thls *Ier* Bd. Wien 1807. 479. S. 8. erschienen ist. — Gewiſs war aber liberale Erweiterung der ungrischen Statistik, nicht Hauptabsicht des Herausgeber's einiger *Mandata Regia, intimata per Exc. Consilium Reg. Loc.* PP. IV. Vacii 1775. 1. Bd. in Fol.

§. 6.

Zweyte Quelle der Statistik.

II. *Staats-Schriften.* Diesen fehlt es zwar an jener feyerlichen Sanction, welche den Staatsurkunden eigen ist: sie nehmen jedoch nach denselben den ersten Rang ein; weil sie, theils unmittelbar theils mittelbar, unter höherer Auctorität verfertiget, an Glaubwürdigkeit den Staatsurkunden am allernächsten sind. Hieher gehören die Protocolle der ungrischen Reichstage (*Diaria* et *Acta*), welche unter öffentlicher Auctorität geschrieben, und seit 1790. in der lateinischen sowohl als in der ungrischen Sprache gedruckt werden; die *Protocolle* der hohen und untern Dicasterien, z. B. der Comitate, die Protocolle der bischöflichen Consistorien; die Berichte der verschiedenen Jurisdictio-

dictionen in Ungern an die Hof-Kammer, das Consilium, und die Hof-Canzley, in welchen oft die herrlichsten Beyträge zu Ungern's Statistik vorkommen, z. B. die *topographisch-statistischen Schilderungen von den zehn ehemaligen Districten Ungern's*, welche im Jahre 1788. von den vorgesetzten zehn königl. Commissarien durch das Consilium dem Kaiser eingesendet wurden, eben so wie die jährlichen *Hauptberichte* der damaligen 10 *königl. Kammeral-Administratoren.* — Mit Auszeichnung verdienen hier genannt zu werden die Arbeiten der, in den Gesetzen 1791 ernannten, *Reichs-Deputationen*, welche vier Jahre lang dauerten, und eine unglaublich grosse Masse von staatswissenschaftlichen, besonders statistischen Kenntnissen, bey uns in Umlauf brachten. Der neue im Jahre 1806 gedruckte Erziehungs-Codex für ganz Ungern, besonders das catholische, darf hier nicht vergessen, und die Acten der doppelten protestantischen Synode im Jahre 1791, nicht verschwiegen werden. Den Privat-Vorlesungen für Cron und Erbprinzen über die Geschichte und Staats-Verfassung eines Reichs, welches dieselben einmal zu beherrschen haben, insofern solche unter der leitenden Hand der Regierung ausgearbeitet werden, nehmen unter den Staatsschriften ihren Platz ein. Der verdienstvolle Joh. Christoph v. *Bartenstein* († 1767.) erst Staatssecretär und Archivsdirector, darauf böhmisch-österreichischer Vicecanzler und Präsident der damaligen illyrischen Hofdeputation, schrieb für den Cronprinzen nachherigen Kaiser Jo

seph

seph II. die *Geschichte der serbischen Nation* in Ungern, und der, hernach mit dem siebenbürgischen Bisthum belohnte, Piarist P. *Bajtai*, las eben demselben, *ungrische Geschichte* und *ungrisches Staatsrecht* vor. Ich hatte Gelegenheit dieses dreyfache Collegium im Manuscript zu lesen. Vertheidiger der ungrisch-serbischen Nation und Kirche war der erstere: Aristocratomach, noch ungleich mehr als *Kollar* oder *Benczur*, war der letztere.—Seit 20 Jahren kommt der *K. österreichische Militär-Almanach* jährlich zu Wien heraus, und ausser dem *croatischen Staats-Calender*, und den jährlichen *Diöcesan-Schematismen*, gehört hieher noch insonderheit, der *ungrische Staats*, oder, wie er bey uns heiſst, *Titular-Calender* (Calendarium titulare) *a*). Die Beylagen zu unsern Zeitungen ersetzen nicht die Stelle eines wohlgeordneten *Intelligenzblattes*; die Stelle einer Hofzeitung, vertritt die *Wiener-Zeitung*, bis 1780. genannt *Diarium*.

a) Der ungrische Staats-Calender vom Jahre 1808, hat den Titel: *Schematismus inclyti Regni Hungariae partiumque eidem adnexarum, cum Schematismo literario*; cum Privilegio S. C. et R. A. Majestatis, Budae, typis et sumt. Typogr. Reg. Universitatis Hung. gr. 8. 408. S. ohne den Zeitcalender, ohne die Namen der Schulbeamten, und ein doppeltes Register. Der catholische und griechische niedere Clerus, und die protestantischen Kirchenlehrer fehlen darinn ganz. Von der gelehrten Bank kommen darinn nur der Pester Universitäts-Magistrat, die Studien-Commission zu Ofen, und die Districtual Ober-Directorate; vom Wehr-Stande nur die höchsten General-Commando und Festungs-Commendanten, nebst dem Commissariats- und Proviants-Officiolate; von den Comitats-Beamten, ausser den Obergespanen, nur die Vice-

Gespane

Gespane, und von den städtischen Bürgermeistern und Rathsherren gar keiner vor. — Desto vollständiger sind die übrigen geistlichen und weltlichen Würden, und alle Politischen, Justiz, und Kammeral-Beamten, von des Palatinus Kais. Hoheit bis zum Einheitzer herab, darinn namhaft gemacht. Das beygefügte Namen-Register, ohne den Schematismus literarius, zählt 4728. Namen. Das Lesen, das Studium wollte ich sagen, dieses ungr. Staats-Onomasticon's ist für mich, und wie ich es weiſs, auch für mehrere meiner Landesleute höchst interessant und wichtig. Hier ist dessen Genealogie.

Das älteste Verzeichniſs der ungrischen Prälaten und Staatsbeamten, welches ich habe entdecken können, kommt in der lateinischen Sprache, auf 7 Quart-Seiten, in der Mitte eines deutsch geschriebenen Buches vor, in *Peter* Fleischmann's Röm. Kais. Majestät Ehrenholdt's, *Description des Reichstags zu Augspurg* 1582., gedruckt zu Augspurg 1582. 4. 227. S. Alle diejenigen, welche auf diesem glänzenden Reichstage, dem ersten den Kaiser Rudolph II. ausgeschrieben hatte, gegenwärtig waren, kommen darinn mit ihren Namen und Titeln vor „und „noch über das, — nit allein was Ihr May. bey sich ge„habt, sondern auff (auch) der *Cron Hungarn* und „Behaim Landofficier, Cammer, Appellation und Oester„reichische Regiments-Räthe, sowol auff (auch) der „Röm. Kay. May. Feld-Obristen *an den Hungerischen*, „*Wyndischen*, und *Crabatischen Gränitzen, wie ei„nem yeden ingemain zu Schreiben, ein kurzes Titu„lar.*" Weit vollständiger, und, wie Peter Fleischmann versichert, correcter, ist eben desselben *Beschreibung des zu Regenspurg* 1694. *gehaltenen Reichstag's*, gedruckt zu Regenspurg 1594. 4. Auch hier finde ich den ungrischen Staats-Schematismus desselben Jahr's. Das Namenverzeichniſs der auf dem deutschen Reichstage 1664. gegenwärtig gewesenen Gesandten, ist also nicht, wie der verstorbene v. *Schwarzkopf* es dafür hielt, die erste publicistische Seltenheit dieser Art, auch sind die zwey von mir angeführten Beschreibungen deutscher Reichs-

 tage,

tage, nicht blofs auf die anwesenden Gesandten eingeschränkt.

In Ungern selbst wurde der ungrische Staats-Schematismus, als Anhang zu dem Zeitcalender, *zuerst gedruckt zu Oedenburg*, von Jos. Ant. *Streibig*, Anno 1726. Das Jahr 1726 ist also das eigentliche Geburtsjahr, und Oedenburg der eigentliche Geburtsort des ungrischen, wie man denselben, seiner ersten Einrichtung und ursprünglich sehr einfachen Bestimmung wegen, auch noch jetzt heifst, Titular-Calenders. — Von Oedenburg übersiedelte der Buchdrucker mit seiner Presse bald darauf nach Raab; der Schematismus von 1730. zu Raab in klein Octav gedruckt, war auch an sich selbst noch klein; ich zählte darinn nicht mehr als 195. Namen. — Erst 1731 den 2. Januar erhielt Streibig für sich und seine Erben ein Titular-Calender-Privilegium auf 10 nachfolgende Jahre, „eo „tamen modo, ut Titulaturam eidem Calendario inserendam, „censurae regiae Cancellariae nostrae Hungarico-auli- „cae praevie submittere debeat". — Von 1732 bis 1738. hat Streibig von diesem Privilegium keinen Gebrauch gemacht. — 1736 liefs ein Buchbinder *Franz Speiser*, zu Prefsburg, ohne Erlaubnifs der Obern, seinem Zeitcalender in 4. den Schematismus beydrucken; weil Streibig zu arm war, denselben jährlich neu ans Licht zu fördern. — 1738. 23. Sept. ertheilte K. Karl VI. dem Buchbinder ein Privilegium für 10. folgende Jahre, gleich jenem, welches bereits Streibig hatte „ea tamen lege et „conditione, ut praemissam Titulaturam Calendariis in- „serendam, singulis annis praevie censurae et revisio- „ni Consilii nostri R. L. submittere debeat et teneatur." — Von nun an erschien der ungrische Staats-Schematismus jährlich doppelt, zu Raab und Prefsburg; hier in 4., dort in klein 8. — 1758 hatte noch der ganze in der Quart-Ausgabe auf 7 Bogen Platz. — 1788 hörten Streibig's und Speiser's Erben auf davon Verleger zu seyn, und nun besorgt den Druck und Verlag desselben die Universitäts-Buchdruckerey, die zu Ofen ist. Unter die literarischen Seltenheiten gehört der von den Jahren 1789 und 1790. welcher, neben dem lateinischen, im deutschen Ge-

Gewande, cum Privilegio ans Licht trat. Im Jahre 1791. erschien gar keiner. Für die Jahre 1794, 95, und 96. gab Hr. D. Sam. *Decsi* zu Wien, den Schematismus ungrisch, und zwar vermehrt mit den Comitats-und Stadt-Beamten, und dem gelehrten Corps, heraus. — — — Ich weiſs nicht, wenn man das *Calendarium Zagrabiense, in quo continentur almae Dioeceses in Croatia, Slavonia etc. item Officia et Dignitates Dicasteriorum politicorum ac militarium, nec non omnia tricesimalia et postalia, in quantum ad haec Regna spectant,* zu drucken angefangen hat. Dieser croatische Staats-Calender, den ich vom Jahre 1807 vor mir hatte, ist, abgerechnet den Zeit-Calender und eine antiquarische Diatribe, auf 74 Quart Seiten, in gespaltenen Columnen wirthschaftlich abgedruckt. Die eine kleinere Hälfte davon steht bereits im ungrischen Schematismus, die andere grössere Hälfte ist der sehr speciellen Kenntniſs Croatiens, Slavoniens und ungrisch Dalmaziens gewidmet. Von dem ungrischen und croatischen ist ganz unterschieden, der *Siebenbürger Staats-* oder *Titular-Calender.* Denselben fieng 1767 der Hermanstädtsche Buchdrucker *Sárdi* zu drucken an; im Jahre 1778 erhielt Hr. *Hochmeister* darauf ein Privilegium, und was sogleich in die Augen fällt, — der *Schematismus Dicasteriorum et Officialium Magni Principatus Transilvaniae,* der zu Clausenburg in klein Octav, verbunden mit dem Zeitcalender, jedoch bisher nicht jährlich ans Licht trat, und in dessen Register vom Jahre 1794. ich 1750 Namen, vom Jahre 1808 aber 2553 zählte, ist mehr gerundet und weniger einseitig, als der ungrische. — Von dem Schematismus literarius des Königreichs Ungern, der sämmtliche Lehrer bey den cathol. Lehr-Anstalten namentlich anführt, und den bischöflichen Dioecesan-Calendern, unter welchen jener, den der Primas Graf Barkóczy 1763., für die Graner Erz-Dioeces drucken lieſs, in Ungern der allererste war, kommt unten etwas vor. — Dieſs mag als ein kleiner Beytrag zur Vervollkommnung der Stammtafel europäischer Staats-Calender, in dem gehaltvollen Werke des sel. v. Schwarzkopf († 1806.) — *Ueber Staats- und Addreſs-Kalender*, Berlin 1792. 8.

genug seyn: aber enthalten kann ich mich doch nicht, den Titel des ältesten ungrischen *einjährigen* Zeit-Calenders, (denn *Székely István* hatte schon früher einen, aber auf *mehrere Jahre berechneten*, aus einem Breviar ins Ungrische übersetzten Zeit-Calender, zu Cracau ohne Jahrszahl drucken lassen; S. *Hazai Tudositások* Nro. 31. 1808.) den ich kenne, und dessen Titel-Blatt ich einem Asceten vom Leibe herabgewunden habe, als die gröſste literarische Seltenheit, mit diplomatischer Genauigkeit hier ganz abzuschreiben. Sie ist folgende: *Kalendariom, Es az Egeknec s' Chilagoknac Forgasabol, az idönec naponkent valo itelet M. D. LXXXIIII. esztendöre. Mely bissextilis es Embolismalis. Magyarra fordettatot* SLOVACIUS PETER *Mesternec Krackai Astrologusnac irasabol. Nyomtatta Nagy Szombatba Otmar Balint.* Also konnten sich die Unger im Jahr 1584 selbst noch keinen Calender machen? — — Vergl. Hofr. BECKMANN's *Beyträge zur Geschichte der Erfindungen* B. I. S. 108. Freylich blühte die Astrologie und Astronomie im XVI. Jahrhundert in Polen und Preussen mehr als anderswo (*Neue Annalen d. Oest. Lit.* Mai 1807. Intell. Bl. S. 198.), und noch bis auf den heutigen Tag hat die alte Firma des Cracauer Calender's in Ungern mehr Credit, als manche neuere.

§. 7.

Dritte Quelle der ungr. Statistik.

Inländische Schriften. — Einstimmig ist das Urtheil der Wiener und inländischen Sosier, und die Belege dazu finden sich in den Bücherpreisen der Wiener Antiquare, keine Nation frage häufiger nach Büchern, welche auf ihr Vaterland, besonders auf die Geschichte desselben einen Bezug haben, als die Unger. Man könnte dadurch fast veranlasst werden, dem Unger Unkunde fremder Literatur, und Mangel an cosmopolitischem Sinne vorzuwerfen, wür-

würden unsere Buchhandlungen, durch den Verkauf ausländischer Producte, von Jahr zu Jahr nicht an Solidität gewinnen. Indessen aber kann es doch nicht geleugnet werden, dafs indem sich unsere inländische Schriftsteller, nur ausserordentlich selten über den begränzten Horizont ihres Vaterlandes hinaus wagen, die ungrische Literatur, zu wenig umfassend, und etwas einseitig, auf dem europäischen Büchermarkt erscheinen mufs. Unsere besten Schriftsteller waren von jeher Historiker, im weitläufigen Sinne Historiker, und nur wenige Nationen haben die Materialien zu ihrer Geschichte so sorgfältig zusammengetragen (welche unerschöpfliche Magazine sind nicht des Domherrn Katona *Historia critica Regum Hung.*, und des Hrn. *v* Engel *Geschichte des ungrischen Reichs und seiner Nebenländer*!), auch so critisch berichtiget (welche Verdienste um die höhere historische Critik haben nicht *Pray* und Abbé *Eder*!), als die ungrische. Sonst waren es besonders *Matthias Bel*, *Tomka Szdszky a)*, und *Sam. Timon*, welche die vaterländische Geographie (und Alterthumskunde) mit Geschmack, jedoch nur für die Schule, zu bearbeiten anfiengen; *Windisch*, *Korabinszky* und *Bredeczky* aber durch ihre deutschen Schriften; v. *Görög* endlich durch den ungrischen Atlas, und *Vályi*, durch sein *ungrisches topographisches Lexicon b)*, auch ausserhalb der Schul-Mauern verbreiteten. Das Zempliner und Ugotscher Comitat beschrieb erst neulich der Hofr. *Ant. v. Szirmay*; das Gömörer, Hr. Lad. *Bartholomäides*, die Stadt Kesmark Hr. Christ. *Genersich*; und specielle

cielle Vorarbeiten dieser Art sind nothwendig, wenn das Hauptgebäude der ungr. Geographie, welches Hr. v. *Lipſzky* und Fhr. v. *Liechtenstern* mit Meisterhand auf ihren Charten zeichneten, gut gerathen soll.— J. B. *Grossinger* hielt nicht Schritt mit seinem Zeitalter; seine *Historia Physica R. H.* hätte wenigstens ein halbes Seculum früher erscheinen sollen; um wie viel getreuer copiren die ungr. Natur Graf *Waldstein* und Prof. *Kietaibel*! Und wie nachahmungswerth sind nicht des D. Sam. v. BENKÖ *Ephemerides meteorologicae*! THESCHEDIK's unzufriedener *Landmann* ist noch jetzt lesenswerth. Schnell vergriff sich die Schrift des Hrn. v. BERZEVICZY *de Commercio R. H.*; aber auch die deutsch gedruckten Gutachten ungrischer Handelsleute, in den Reichstagsacten 1802 verdienen Beherzigung. *Benczur* und *Kollar* gaben sich in der zweyten Hälfte des vorigen Jahrhunderts viele Mühe, das ungr. Staatsrecht aufzuklären; und die HH. v. *Kovachich* und J. F. v. *Miller* fahren fort, Materialien für den Historiker und Publicisten an den Tag zu fördern. *Grossing's* publicistischen Ketzereien sind vergessen: gelesen aber wird noch immer, das mit Bescheidenheit gefasste Staatsrecht des Hrn. Hofagenten *Rosenmann*. Das *Quadripartitum* aus Ferdinands I., und das *Planum curiale* aus Theresiens Zeiten, beyde durch den Druck vervielfältiget, nahm man dankbar an: und den Arbeiten *Fleischhacker's* und der HH. v. *Kövi* und v. *Georch* über das bürgerliche Privat-Recht, zollt man Beyfall. Hr. Abt *Szvorényi* hat sich in den neuesten Zeiten um das besondere Kirchen-Recht der Catholiken in Ungern verdient gemacht,

macht, und in vielen Büchern sind die Schicksale und die Freyheiten der protestantischen, und in einigen auch die Historie der nicht unirten griechischen Kirche in Ungern, erzählt, und urkundlich dargethan. — An gedruckten und ungedruckten Vorschlägen und Vorschriften zur Verbesserung des ungrischen Schul und Erziehungswesens fehlt es nicht; wie die Knospe im vollen Frühling, entfaltet sich schön und schnell die Anlage zur höheren Cultur der Sprache Pannoniens; aber auffallend ist es, daſs bey der nicht zu verbergenden Armuth unserer Literatur überhaupt, die Geschichte derselben dennoch fort und fort von mehrern beschrieben wird. — Mannigfaltig sind die Gegenstände, welche der Graf Dominik Teleki auf seinen *Reisen durch's ungrische Reich* (*Hazai Utazások*) gezeichnet hat; hart, mitunter ungerecht, sind manche Episoden unter den *Freymüthigen Bemerkungen eines* (talentvollen, wie es heiſst schon verstorbenen) *reisenden Ungers über sein Vaterland* (ohne Druckort, 1799. 8.); natürlich und anmuthig sind die Farben, mit welchen Graf Vinc. v. Batthyani das *ungrische Küstenland* und dessen *Merkwürdigkeiten* in seinen *Briefen* mahlt; brennendheiſs ist der Patriotismus, mit welchem die *Briefe eines ungrischen Edelmann's* u. s. w. im Jahre 1806. auf 206. S. geschrieben worden sind.

Es wäre überflüſsig auch nur die wenigen in vorigen Zeiten von und für Ungern geschriebenen *Journale*, der Reihe nach hier zu würdigen; denn wenn auch der ungrische Statistiker auf die *Anzeigen aus den k. k. Erbländern*,

auf

auf das *ungrische alte und neue Magazin*, auf den *Merkur von Ungarn*, und auf das *Mindenes Gyüitemény* nicht vergeſsen darf: so sind dieselben doch zum Gebrauche für die neueste Staatskunde schon gröſstentheils zu alt, und nur hier und da zeigt sich unter dem antiquarischen Schutte noch ein Goldkorn, welches zur Einfaſsung für den Statistiker gut und brauchbar ist. — D. Lübeck's *Patriotisches Wochenblatt*, welches nach einer jährigen Dauer, mit dem Anfange des Jahrs 1805., mit neuer Kraft und Anmuth, unter dem neuen Titel: *Ungrische Miscellen*, und nach einem von Hrn. Rösler erweiterten Umfang erschien, bald aber ins Stecken gerieth, war und ist für Ungern ein Bedürfniſs; und dieses Bedürfnisses einer periodischen Schrift ungeachtet, hat nichtsdestoweniger auch des Hrn. Prof. v. Schedius geschmackvolle *Zeitschrift von und für Ungern*, mit dem Jahre 1804 aufgehört. Für Siebenbürgen kam 1805 die *Siebenbürgische Quartalschrift*, unter einem neuen Namen (*Siebenbürgische Provinzialblätter*) wieder ins Publicum: dagegen endigten sich bey uns, um eben dieselbe Zeit, auch noch die *Annales Eccl. Scholastici* des Pred. Ambrosius († 1806.), welche sehr schleppend fortgesetzt wurden, und von welchen in allem, nicht mehr als IX Hefte geliefert worden sind — Unter den einheimischen Schriften müſsen hier noch namentlich genannt und empfolen werden, die seit 1802 fortlaufenden Wiener *Annalen der Oesterreichischen Literatur und Kunst* (welche 1806 stockten, und mit dem Jahre 1807 das Vorwort *Neue erhielten*), und die *Vaterländischen*

dischen

dischen Blätter für den Oesterreichischen Kaiserstaat, welche zu Wien im Mai 1808 ihren Anfang nahmen, und sowohl die genannte *Zeitschrift von und für Ungern*, als auch das *Brünner Patriotische Tageblatt* des Hrn. Rathes ANDRE, nach Plan und Tendenz, ersetzen soll'n. Beyde, die Annalen und die Vaterl. Blätter, enthalten viele Artikel, die zunächst Ungern angeh'n, und mit ungrischer Tinte geschrieben worden sind; beyde sind ungemein lehrreich; ein nicht eingeengter Patriotismus, und eine seltene Freymüthigkeit, in den Annalen oft stark mit Pfeffer gewürzt, zeichnen beyde aus. — Von den übrigen hier nicht genannten inländischen Schriften hab' ich die meisten gelesen, auch da wo ich dieselben benutzte, im Buche angezeigt. Es sind ihrer eben nicht sehr viele. Den Fluthen von gröſstentheils kleinen Schriften, welche im Sommer 1790 Pest und Ofen überschwemmten, und sich nach allen Gegenden des Reichs verbreiteten, ist nach und nach ein Damm gesetzt; sie kamen seit der Zeit nicht wieder.

a) Matthias *Bel* († 1749) und *Tomka Szászky* († 1762) haben in der Geschichte und Geographie Ungerns Epoche gemacht. BEL's *Notitia R. H.* 4 BB. Fol. (vom 5*en* erschienen nur wenige Bogen: das Wieselburger Comitat), und der *Prodromus* dazu, sind noch von keinem neuern inländischen Geographen übertroffen worden; nur ist es zu bedauern, daſs das Werk des scharfsichtigen und geschmackvollen Mannes, etwas zu kostbar gedruckt, und schon deſswegen, wenn man die Comitate zählt, nicht bis zur Hälfte gedruckt ist. Indessen hat es der berühmte Mann, so weit Ungern im engsten Verstande reicht, vollständig hinterlassen, nur daſs beym Transporte der, an den Erzbi-

schof

schof Grafen v. Batthyani verkauften Handschriften, zu Wasser von Prefsburg nach Colotsa, einige handschriftliche Bände durchnäfst wurden, von welchen man jedoch die meisten durch schnell gemachte Abschriften rettete, so zwar, dafs Beregh, Krassov, Torontal, und das ganz unleserliche Comorner Comitat ausgenommen, die übrigen noch unedirten ungrischen Comitate, entweder von Bel's eigener Hand geschrieben, oder von ihm selbst durchgesehen, oder wenigstens in einer von der Hand des Auctors nicht verificirten Abschrift, noch jetzt vorhanden sind. Es liegt darinn ein reicher Schatz von ungrischer Geschichte, Geographie, Alterthumskunde und Statistik verborgen, und was nicht übersehen werden darf, *Bel*, der freylich auch manchmal seinem Zeitalter und den Vorurtheilen desselben zu huldigen gezwungen war, hat den reinen, richtigen und leichten lateinischen Styl so ganz in seiner Gewalt gehabt. Die Handschrift wäre also auch noch jetzt des Druckes gar nicht unwerth, aber sie müfste vorher von einem geschickten, der Sache gewachsenem Manne durchgesehen, und nicht umgearbeitet, wohl aber in Noten unterm Texte fortgesetzt, auch hier und da berichtiget werden. — Szászky war Bel's Mitarbeiter; seine Abhandlung *de Comitiis* ist gedruckt, auch sein *Jus publicum* verdient gedruckt zu werden. In BEL's *Apparatus ad Hist. Hung.* legitimirte sich derselbe als gelehrten Geschichtforscher; seine *Introductio in Orbis hodierni Geographiam* ist jetzo freylich schon obsolet, für unsere Zeiten nicht mehr brauchbar; aber wo fand sich im Jahre 1749 eine bessere? *Szeverini* veranstaltete davon vor einem Menschenalter (1777) eine neue Auflage, und ich halte dieselbe, besonders des correcten lateinischen Styls wegen, einer abermaligen neuen Revision gar nicht unwerth.

b) Bey des VÁLYI ANDRÁS' († 1801) *Lekszikonnya Magyar Országról* (unter diesem passenderen Titel wurde es angekündigt, der Verfasser fand es aber für gut, dasselbe hernach unter der Firma *Magyar Országnak le irása* in die Welt zu schiken) 3 BB. Ofen 1796. liegt durchgehends KORABINSZKY's *Geogr. Historisches und Producten Lexikon*, Prefsburg 1786. 8. zu Grunde. Durch Excerpte aus Bel's nachgelas-

sonen

senen Handschriften, welche sich V. aus der Bibliothek des verstorb. Primas des Reich's zum Gebrauche zu verschaffen wuſste, und einem geschriebenen Cataster sämmtlicher Ortschaften des Königreich's, und durch geographische und topographische Beyträge einiger Comitate, wurde Korabin.zky's nützliches Werk in der Umarbeitung etwas mehr ausgedehnt, aber durchaus nicht berichtiget.

§. 8.

Vierte Quelle der ungr. Statistik.

Ausländische Schriften, und Reiſebeschreibungen.—Es ist offenbar, daſs sich die Ausländer, vorzüglich die Deutschen, so lange man Ungern für die Vormauer der lieben Christenheit wider die Türken hielt, ungleich mehr um statistische Kenntnisse von Ungern bekümmerten, als gegenwärtig, wo allgemeine Toleranz an den Türken keinen Erbfeind des christlichen Namens mehr erkennen will. In den geographischen Büchern des XVI und XVII Jahrhunderts, fand ich häufig kostbare Prospecte ungr. Schlösser und Festungen, wohlgemachte Portraite ungr. National-Helden, bessere *Land-Charten* als kaum ein anderes Land damals aufzuweisen hatte, und so gute Beschreibungen des ungr. Reichs, als der Geschmack des damaligen Zeit-Alters sie nur wünschen konnte. Jeder Kaufmann brachte zu der Zeit, von der Frankfurter und der Leipziger Messe, seinem Nachbar ein gedrucktes *Frankfurter-Blättlein*, oder eine *Nürnberger neue Zeitung von den Türken*, zum Geschenke mit, worinn gewöhnlich der Jammer des Landes beschrieben wurde, an welches sich mancher deutsche Bürger,

aus

aus Luthers und Mathesius Postillen erinnerte, und welches freylich auch dem lieben deutschen Vaterlande manchen Römer-Monat kostete. — Auch in Frankreich und Holland wurden ungefähr um dieselbe Zeit nicht wenige Bücher, einige freylich von Oesterreichs Feinden den Franzosen, andere von mifsvergnügten Ungern an das Licht gefördert, welche über die damalige Beschaffenheit Ungern's nicht wenig Licht verbreiteten, wenn sie schon heute gröfstentheils in die Rüstkammer der ungrischen Alterthümer hin verwiesen sind. Seit 60—70 Jahren her aber nahm das gelehrte Frankreich beynahe keine besondere Notiz mehr von Ungern, das wenige abgerechnet, was SACY (Claude Louis Michel) in seiner lesbaren *Histoire générale de Hongrie* (2te Auflage, Yverdun 1780. 3. BB. 12.) geleistet hat; was weiland MIRABEAU in seiner *Monarchie Prussienne*, nur gleichsam im Fluge, darüber kurz bemerkte; die Unwahrheiten, welche BEAUFORT in sein *Grand Portfeuille politique*, Paris 1789., SANÉ in sein *Tableau historique topographique et moral des quatre Parties du Monde* (Paris 1801 2. BB.), und MENTELLE in seine *Geographie — de toutes les Parties du Monde*, u. s. w. (Paris 1803.) eingetragen haben, und die schiefen unbesonnenen Urtheile ausgenommen, welche z. B. in der *Voyage à Constantinople par l'Allemagne et la Hongrie* (Paris an. 7. d. i. 1799) anzutreffen sind. — Besser als alle diese statistischen Aufklärungen sind TOWNSON's *Travels in Hungary in the year* 1793. London 1797. 4. Durch fünf Monat nämlich von ungrischer Gastfreyheit verpflegt,

pflegt (und wehe dem Orte wo diese Tugend nicht anzutreffen war!), hat dieser Insulaner die physische und politische Constitution des Landes ausgespäht, und dankbar und ehrenvoll ist das Lebewohl, welches er am Ende seines Werkes, den braven Ungern zurief: wenn aber eben derſelbe der ungrischen Verfassung mehr als einmal das Kinder-Alter vorwirft, und wiederum an mehreren Orten den Samen des Miſsvergnügens ausstreuet; wer mag sich dann noch wundern, daſs dieses sonst lehrreiche Buch, in Ungern äuſserst selten, und übersetzt in eine landesübliche Sprache (ins Französische: *Voyage en Hongrie*, von *Cantwel* übersetzt, kam es heraus zu Paris 1799. 3 BB. 8.), gar nicht zu haben ist? — Am wenigsten sind wir in den neuern Zeiten den Italienern schuldig, welche in den ältern, besonders unter Leopold I., als ihre Sprache in Wien so gut wie Hof-Sprache war, sich um die Geschichte Ungerns und dessen Staatsverfassung mehr bekümmerten. — Wenngleich aber die Theilnahme unserer gelehrten *deutschen* Nachbarn, im Verhältnisse zur jetzigen Thätigkeit deutscher Schriftsteller, um vieles geringer ist, als sie vor Alters gewesen zu seyn scheint: so lasset uns doch auch für das wenige dankbar seyn; hat sich doch *Gebhardi* durch seine Geschichte Ungerns bey uns verewiget *a*); haben doch *Wenck* und *Meusel* dieselbe ordnen, v. *Schlözer* critisch bearbeiten, Fhr. v. *Spittler* pragmatisch schreiben geholfen; sind doch Graf *Marsigli*, *Taube*, *Cranz*, *Fichtel*, *Hacquet* noch kaum von Inländern übertroffen worden; sind doch auch

Her-

Hermann, *de Luca*, *Estner*, *Esmark*, Fhr. v. *Liechtenstern*, *Crusius*, *Rohrer*, Graf Joach. v. *Sternberg*, u. s. w. (den Hrn. *Demian* zähl' ich den Inländern zu) Ausländer, und in mancher ältern und neuern deutschen Zeitschrift (es wäre zu viel alle hier namentlich anzuführen), erhielt sich doch auch mancher Aufsatz von und über Ungern, der unseres gerechten Dankes werth ist *b*). — *Sulzer*, aber ungleich mehr *Risbeck* und *Kleemann*, enthalten verschiedenes für den ungrischen Publicisten, Literator und Handelsmann: aber unsere vortreffliche Regierung muſs sich auch ihrer guten Sache wahrhaftig innigst bewuſst seyn, daſs sie den *reisenden Franzosen*, erst im Jahre 1804. des Landes verwiesen hat. — Segenreich ist die Ausbeute für die ungr. Statistik, in BORN's und FERBER's *mineralogischen und metallurgischen* Schriften, und FRIEDL's *Fragmente* enthalten mehr als man erwarten sollte. — Hr. KAITAR fieng seine *alte und neue ungrische Welt* (Wien 1796. 8.), beym Felde Seenar und beym Hercules an; *Sander* wagte sich auf seinen Reisen nicht tiefer ins Land als bis nach Sanct-Georgen und bis Oedenburg, und in des Grafen v. HOFMANNSEGG *Reisen in Ungern bis an die türkische Gränze* (Görlitz 1800 8.) steht nichts Neues, und, gleichwie auch in *Arndt's* Ausfluge über den Preſsburg. Schloſsberg bis Ofen und Pest herab, kein zur Statistik auch noch so kleiner Beytrag: dagegen enthält die empfindsame *Reise* des Grafen Joach. v. STERNBERG (Wien 1808 8.), zur Mosaik der ungrischen Staatskunde, mitunter doch auch eine Silber-Stufle. Aelter sind die

Nach-

Nachrichten *Herberstein's*, *Busbeck's*, der Lady *Montague*, *Toll's* (Tollius), *Brückmann's*, *Keyßler's* u. s. w. freylich: aber sie sind gewählter und reichhaltiger, als manche neuere. Wenn doch Hr. Fridr. *Nicolai* uns besucht hätte! der scharfsichtige Mann kam nicht weiter als bis an die Thore Ungerns (bis Pest kam Fhr. v. *Spittler*, bis Preſsburg, oder nach einer andern Sage gar bis Colocsa soll auch *Montesquieu* gekommen seyn), und doch sind seine Nachrichten, die er von und über Ungern mittheilte, ungleich gründlicher und schätzbarer, als jene unbedeutenden Bagatellen, welche von einem Inländer verfaſst, in Bernoulli's *kleinen Reisen*, und in desselben *Archive* aufbewahret sind. Die übrigen, zum Theil Läster-Schriften der Ausländer, und versteckten Inländer, die hieher gehören, z. B. das *Manch Hermäon* (*Babel* und *Ninive* schrieb der bekannte Aloys Hofmann; † 1806); die *groſsen Wahrheiten und Beweise*; *die Irrthümer der meisten Ungern* u. s. w., so wie die denselben entgegengesetzten Apologien der bisherigen Ordnung der Dinge, übergehe ich. *Delius*, *Griselini*, *Füeſsli* (dessen handschriftliche Bemerkungen über Sirmien auserlesen sind, und welche ich hier und da auch benutzt habe), u. a. m. bekleideten zum Theil öffentliche Aemter in Ungern; *Grellmann* endlich förderte gute und schlechte, aber ungrische Fabricate (*Statistische Aufklärungen* 3 BB.) zur Leipziger Messe; dasselbe thut der mir unbekannte Redacteur des *Magazin's für Geschichte*, *Statistik und Staatsrecht der Oesterr. Monarchie*, von wel-

welchem der Ite Bd. Göttingen 1806 8., der IIte 1808 erschienen ist; diese Schriften gehören daher auch mit Recht unter die inländischen, gleichwie auch manche schätzbare Notizen über Ungern, welche von Zeit zu Zeit besonders in der *Hallischen*, dann in der *Jenaschen*, und in der *Leipziger Literatur-Zeitung* anzutreffen sind. — *Gesellius* der Bänkelsänger war ein Landstreicher.

Zwey Anmerkungen werden hier an ihrer Stelle stehen:

1) Alle Schriftsteller, welche die Oesterreichische Monarchie im allgemeinen beschreiben, (z. B. *de Luca*, Fhr. v. *Liechtenstern*, die HH. *Bisinger*, *Hassel*, u. s. w. nehmen natürlich auch auf Ungern Rücksicht, den gröſsten und merkwürdigsten Bestandtheil des Oesterreichischen Erbkaiserthum's.

2) Ausländer und maskirte Inländer, haben gegen die ungrische Nation in neuern Zeiten, nicht selten einen Ton angenommen, den sich kein gereitzter Philolog des XVII. Jahrhunderts, und nur noch neulich kein *Pray* und *Cetto* gestattet haben würde. Ihr Styl ist derb, so wie die Sprache jener Häringsweiber, welche die Rechte des Menschen und des Bürgers von Ludwig XVI. reclamiren halfen. Gröſstentheils schrieen und schrieben sie auch zu gleicher Zeit, nur ihre Absichten waren in verkehrter Richtung. Der verkappte *Raby* von Raba predigte dem ungrischen groſsen Haufen deutlich Aufruhr und Staats Umsturz.

a) Dem noch im Jahre 1778. Leipzig in 4 BB. gedruckten Buche, wiederfuhr im Jahr 1802 die Ehre, in Pest, dem Haupt-

Hauptsitze der ungr. Literatur, nachgedruckt zu werden. — Die ungr. Uebersetzung, welche um dieselbe Zeit erschien, hat den Titel: *Magyar Ország Historiája magyarázta* Hegyi *Jósef, meg-igazitotta, és 1803ig folytatta* (diefs wird noch immer erwartet) Kultsár *István.* I—III. Kötet, Pesten 1803. 8.

b) Nicht alle Aufsätze in ausländischen Zeit-und Flugschriften jedoch, dürfen auf unsern Dank Anspruch machen. Fürwahr nicht übersetzt, wohl aber gewürdiget und berichtiget zu werden (z. B. in Franz Budai's *Magyar Ország polgári Historiájára való Lexicon*, oder in einer ungr. Zeitschrift), hätte schon lange verdient, des Hrn. G. Merkel's Apologie Johannens der ersten Königinn v. Neapel, in Hrn Stampeel's *Aglaia* auf d. J. 1801, in welcher Hr. *Merkel* auf 68 S. mit mehr Gelehrsamkeit, als man in einem Jahrbuche für Frauenzimmer vermuthen sollte, seine Dame in Schutz nahm, und dieselbe für die tugendhafteste, weiseste, und gröfste Königinn erklärte, die mit Maria v. Stuart in keinen Vergleich käme, sogar über die grofse Elisabeth v. England erhaben wäre: dagegen den ungr. Prinzen Andreas ihren unglücklichen Gemahl, als einen ungezogenen Jüngling, und die Ungar — sogar den hochverehrten König Ludwig I. — als wilde Barbaren schilderte.—Nicht freymüthig, unwahr und zügellos sind die Nachrichten, welche der *Freymüthige* unter Nro 193. 1805. art. *Wien*, über ungrische Cultur, Literatur, und mehr als Liefländische Bauernplage verbreitete. — Verwegen und erdichtet ist der Inhalt des Aufsatzes, welcher aus den *Europäischen Annalen* entlehnt, im *Neuwieder Reiche der Todten* Nro. 52. 1806. wiederholt worden ist.

§. 9.

Fünfte Quelle der ungr. Statistik.

Zeitungen. — Eine grosse, überaus wichtige Erfindung des XVII Jahrhunderts, ist der unaufhörlich fortgesetzte Briefwechsel zwischen allen

lesenden Bewohnern des Erdballs, oder die Zeitungen. Nach der gewöhnlichen, aber nicht ganz richtigen Meinung, soll der geschwätzige Pariser Arzt *Renaudot*, der erste Zeitungsschreiber ums Jahr 1623 gewesen seyn; denn, wenn gleich erst 1665 die erste regelmäfsige Zeitung in England erschienen ist: so haben doch die Deutschen, welche unter allen bekannten Völkern am meisten zerstreuet sind, auch um die Kenntnifs fremder Völker, von jeher sich am meisten bekümmerten, doch schon vom Jahre 1612 eine ordentlich fortgesetzte Zeitung aufzuweisen *a*). In Ungern liefs man ein volles Jahrhundert verstreichen, ehe man von dieser wohlthätigen Erfindung der neuern Zeit Gebrauch machte. Kaum hatte aber auch der Szatthmarer Friede 1711, dem beynahe zweyhundertjährigen bürgerlichen Krieg, in Ungern ein Ende gemacht, als man auch in Ungern inländische Zeitungen (ausländische las man schon lange vorher) zu drucken und zu lesen anfieng. Die *allererste* erschien *lateinisch* geschrieben zu Prefsburg, im Jahre 1721 *b*), bald darauf folgte eine *deutsche* zu Ofen *c*), erst im Jahre 1780 kam das erste *ungrisch* verfafste, und regelmäfsig fortgesetzte Zeitungsblatt (*A' Magyar Hirmondó*; Prefsburg in 8.), verfafst von Hrn. *Matthias Ráth* in Umlauf, auf welches drey Jahre später die erste *slavische* (Pressporske Nowiny 8.) Zeitung folgte, die aber schon 1786 wieder verschieden ist. Auch die Wiener *slavisch-serbische* hörte, nach einer kurzen Dauer, 1794, aus Mangel an Unterstützung, und die ebenfalls in Wien gedruckte *neugriechische* Εφημερὶς, zu Anfange 1798 auf.

Ge-

Gegenwärtig erscheinen in Ungern, und zunächst für Ungern, 2 *ungrische* Zeitungen, von welchen die eine (*Magyar Kurir*) zu Wien in 8., die andere (*Hazai és külföldi tudositások*) seit den 1ten Jul. 1806 zu Pest in 4. herauskommt; 2 *deutsche*, die *Ofner* und die *Preſsburger*, beyde im alten Quartformat; 1 *lateinische* zu Preſsburg seit den 1. April 1804, ebenfalls in 4. Jede von diesen Zeitungen, gewöhnlich mit einem Anhange von Intelligenz-Nachrichten, erscheint wöchentlich zweymal; den zwey deutschen wird auch noch ein Nachdruck, und der lateinischen, eine lat. Uebersetzung der *Neuwieder Todten-Gespräche* beygefügt. Im Ganzen erscheinen also jetzt in Ungern, und die Wiener ungrische Zeitung, den doppelten Nachdruck der Neuwieder, und die lateinische Uebersetzung mitgerechnet, unmittelbar für Ungern, durchs Jahr nicht mehr als etwa 800, oder alles zusammen, auch mit der Wiener Lateinischen (*Europa*), die bald nach dem Anfange des Jahr's 1805. zur Welt kam, auch mit der *Damen-Zeitung*, welche seit dem 12. Novemb. 1806 in Pest gedruckt wird, ungefähr 1000 Zeitungs Numern, *d*); die Einfuhr der auswärtigen muſs freylich gröſser seyn. Unter diesen nimmt natürlich die *Wiener Zeitung* den ersten Rang ein; von vielen wird, ausser der *Allgemeinen*, der *Augsburger*, und der *Frankfurter* deutschen Zeitung, auch noch der *Hamburger Correspondent*, der sich, wie v. *Schlözer* sagt, zu einer Art von Weltzeitung hinaufgeschwungen hat, geschätzt; *französische* Zeitungen werden, das *Journal de Francfort*,

und das *Journal politique de Manheim* (der *Moniteur* gehört nicht in's Caffee-Haus) ausgenommen — wenig gelesen, noch weniger *italienische*; *englische* (von schwedischen ist gar nicht die Rede) am allerwenigsten. Unter allen hat, der doppelte Nachdruck des *Neuwieder Briefwechsels zwischen den Lebendigen und den Todten*, unstreitig bey uns das gröſste Publicum *e*). Es gehört aber viele Behutsamkeit, und nicht wenig critisches Gefühl dazu, um (wenngleich inländische) Zeitungs-Nachrichten, als Quellen statistischer Notizen anzuführen. Ueberhaupt kommt es bey der Beurtheilung der Glaubwürdigkeit einer Zeitung, und ihrer Benutzung darauf an, daſs man die Gränzen der Preſs-Freyheit wisse, in der Gegend wo sie geschrieben wird, daſs man ferner den Redacteur kenne, nach seiner Lage, Verhältnissen, Denkungsart, und wissenschaftlichen Kenntniſsen, und auch das Publicum (nach welchem sich der kluge Zeitungs-Redacteur richten muſs), nach dessen Geschmack, Character und Empfänglichkeit. Es geht mit unsern Zeitungen wie mit den Sagen der Vorzeit; keinen von beyden ist unbedingt zu trauen, aber auch keine von beyden darf man ganz verwerfen.

a) Joach. v. Schwarzkopf *über Zeitungen*, Frankfurt 1795. 8. S. 12 und 14.

b) Die erste mir bekannte, in Ungern gedruckte, regelmäſsige Zeitung vom Jahre 1721. führte den einfachen Titel: *Nova Posoniensia*. In der Bibliothek des verstorbenen Preſsb.ungr. slav.Predigers Mich. *Institoris Mossoczi*, welche nun dem evang. Gymnasium zu Preſsburg zugehört, werden einige Blätter aus derselben v. J. 1722. aufbewahrt. Ich

Ich las vor ein paar Jahren das den 7. Januar 1722 herausgegebene, mit der Seitenzahl 173, woraus sich schliessen läst, dass dieses Zeitungsblatt im J. 1721 angefangen haben müsse, von welchem wöchentlich nicht mehr als 1/2 Bogen in 4. in gespaltenen Columnen heraus kam. Der Jahrgang wurde mit fl. 5 bezahlt. — S. 288 wurde der bisherigen Vignette eine neue untergeschoben, und von nun an änderte sich auch der Styl und die Manier des Herausgebers. Dieser soll nach Szászky's mündlichem Zeugnisse, wie mich Institoris schriftlich versicherte, anfänglich ein Schul-College an der evang. Preisburger Schule gewesen seyn, der aber schon bey dem zweyten Jahrgange, die Fortsetzung an die Jesuiten bey S. Salvator abzutreten, veranlafst worden war.

c) Davon ist der Jahrgang 1731 in der Universitäts-Bibliothek zu Pest, die frühern Jahrgänge fehlen. — In den neuern Zeiten aber wurde erst 1724 wieder, die erste Buchdruckerey zu Ofen angelegt.

d) Im Jahre 1792 erschienen in London und ganz England 15,005,760 Zeitungs-Numern (*Neues Götting. histor. Magazin* B. III. St. IV.), im J. 1794 aber nach *Schwarzkopf* a. a. O. 17,600,413; und nach eben demselben wurden aus der Stadt Paris während der Revolution (namentlich 1794), täglich bey die 50000 Zeitungs-Exemplare in die Provinzen verschickt. Nach einer Berechnung im Pariser *Monthly Repertory* (*Jen. Lit. Zeitg.* 1808 Mai im Intell. Blatt Nro 30.) hat jetzt England, ohne Schottl. und Irland, Journale und Zeitungen zusammen gezählt, 150 periodische Schriften. Das Königreich Croatien hat weder eine gelehrte (die hat auch Ungern gegenwärtig selbst nicht, es behilft sich mit ausländischen), noch eine politische Zeitung.

e) Für die so zahlreichen ungr. Leser der *Neuwieder Todtengespräche* mag hier die Nachricht Platz finden, dafs ihr Unternehmer, ein ehemaliger Officier bey der Kais. Kön. Oester. Armee, Hr. v. *Tonder* sey, dafs diese Zeitung im Jahre 1792. 14000 Abonnenten hatte, wodurch an die 70000 Gulden zu Neuwied im Umlauf gebracht wurden, und dafs eben dadurch der Hr. Unternehmer in den Stand

gesetzt

gesetzt wurde, zum Redacteur sich einen Professor mit 1200 Gulden Gehalt von Stuttgard zu verschreiben (S. *Neue allgem. deutsche Bibliothek*, Bd. XXIX. S. 404). Jetzt wird die Zeitung zu Frankfurt am Mayn, wo ich den wackern Verfasser im Herbste 1803 kennen lernte, von Hrn. Moritz v. *Tonder* selbst geschrieben, auch daselbst gedruckt. Der Vater desselben, ein geborner Curländer, heurathete ein Böhm. Fräulein, und gieng zur Römischen Kirche über.

§. 10.

Geschichte u. Literatur d. Statistik überhaupt.

(Vgl. Hofr. Meusel's *Literatur der Statistik*, 2te Ausg. I*er* Bd. Leipzig 1806. II*er* Bd. 1807.)

Die Statistik ist so alt, als die Staaten und Regierungen selbst, obgleich ihr Name neu ist, und dieselbe, durch Trennung von verwandten Wissenschaften, erst nicht lange Form und Symmetrie einer eigenen Wissenschaft erhalten hat. Bekanntlich hat man Versuche gemacht, und das nicht ohne Erfolg, aus zerstreuten Bruchstücken in alten Schriftstellern, die Staatskunde des Reichs der alten Pharaonen und Perser zusammen zu setzen, und das, was wir heut unter dem Namen griechischer und römischer Antiquitäten lernen, galt doch vor 2000 Jahren, den Griechen und den Römern, ohne Zweifel für Statistik Griechenlands und des römischen Reichs. Wahrhaftig *Cicero* dürfte sich der Beschreibung, die er von der Statistik (*de legibus* III. 18.) gemacht hat *a*), auch heute gar nicht schämen. — Die Völkerwanderung brachte auch über diesen wichtigen und schönen Zweig menschlicher Kenntnisse das Verderben; in dem Trivi-

um

um und Quadrivium des bleyernen Zeitalters wurden Dinge dieser Art nicht vorgetragen, und die damaligen europäischen Staaten mit sich selbst wenig bekannt, bekümmerten sich um die Wirthschaft ihrer Nachbarn noch viel weniger. Nur für den, der auf dem Throne an der Tiber safs, lagen die Register und Protocolle aller christlichen Völker offen; der Papst allein übersah die europäische Staaten-Gruppe. An Staatsklugheit übertraf daher denn auch Rom alle damaligen Cabinete, und es war von dem Mittelalter fürwahr nicht zu viel, wenn es den staatsklugsten Mann seiner Zeit, für untrüglich hielt. Der Fall Constantinopels schreckte endlich das christliche Europa aus dem Schlafe auf; die mit der Entdeckung von Amerika erwachte hungrige Neugierde, der Zug der Franzosen nach Neapel, und der Speculations-Geist der Kaufleute, zwangen die europäischen Staaten, am Ende des XV Jahrhunderts, sich mit den einheimischen und fremden Staatsmerkwürdigkeiten mehr bekannt zu machen; und je fühlbarer dieses Bedürfnifs bey den Welthändeln im XVI und XVII Jahrhundert, bey welchen kein europäischer Staat mehr ganz neutral seyn durfte, war: desto mehr Wege schlug man ein, es zu befriedigen. Seit dieser Zeit datiren sich die stehenden wechselseitigen Gesandtschaften, welche, wie *Friedrich* II. es eingestand, fremde Provinzen auszuspähen so gut wie privilegirt sind. Die Türken, welche bis auf die neuesten Zeiten, von diesem Privilegium keinen Gebrauch machten, nahmen, so wie auch noch gegenwärtig, zum Hof-Astrologen

ihre

ihre Zuflucht *b*). Zunächst für seine Landsleute die Italiener, schrieb der Vorläufer der neuern Statistiker Francesco SANSOVINO XXII Bücher *del Governo — di diversi regni è republiche, in Venetia* 1567. 4. Wie interessant mögen nicht die statistischen Nachrichten in der langen Reihe von Folio-Bänden gewesen seyn, welche sich der schlaue *Mazarini*, durch seine Kundschafter von auswärtigen Staaten zu verschaffen wufste *c*)? Wie klug und glücklich war nicht der Einfall des frommen *Fenelon*, seinen Königlichen Zögling mit dem Bau und den Kräften des Staats, dessen Ruder zu führen er bestimmt war, früh bekannt zu machen *d*)? England blieb hinter den Franzosen nicht zurück; wo mögen wohl mehr statistische Ideen im Umlaufe gewesen seyn als in England, um die Zeit, als die berühmte Navigations Acte zu Stande kam *e*)? Frühzeitig fafsten auch die Deutschen und Holländer (die 32 sogenannten Elzevirischen Republiken kamen zu Leiden heraus) Geschmack an Kenntnifsen, welche im bürgerlichen Leben so sehr erheblich sind. *Conring* der Polyhistor brachte dieselben zu Helmstädt, *Otto* in Holland, zu erst auf den academischen Lehrstuhl; durch *Hallische* und *Göttingische* Gelehrte wurde die Staats-Gelehrsamkeit überhaupt mehr ausgebildet und in Aufnahme gebracht, bis endlich, in den neuern Zeiten, insonderheit die Statistik, durch die vortrefflichen Werke und Vorlesungen *Achenwall's*, *Schlözer's*, *Lueder's f*), *Büsching's*, *Sprengel's*, *Remer's*, *Meusel's*, *Randel's*, *Brunn's*, *Hassel's*, *Ockhart's*, u. s. w. in Deutschland, durch den

vor-

vortrefflichen *Metelerkamp* in Holland, und durch den mit Deutschland unaufhörlichen gelehrten Verkehr, auch in Ungern *g*), zur Mode-Wissenschaft wurde, und nun durch die allerneuesten Bemühungen der Franzosen *h*), die Lieblings-Wissenschaft von ganz Europa zu werden, im Begriffe ist.

a) „Est Senatori necessarium (sagt der grosse römische „Staatsmann) nosse rempublicam: Idque late patet, „quid habeat militum, quid valeat aerario, quos so„cios respublica habeat, quos amicos, quos stipen„diarios, qua quisque sit lege, conditione, foedere: „tenere consvetudinem decernendi, nosse exempla ma„jorum" u. s. w.

b) Der türkische Hof-Astronom mufs alle Jahr im März, dem Kaiser eine Tabelle überliefern, worinn alle merkwürdigen Begebenheiten, und politischen Veränderungen des künftigen Jahres vorhergesagt werden (diefs wäre also eine Statistica prophetica, eine Statistik der Zukunft). Glaubwürdig, aus dem Munde des türkisch kaiserl. Astronomen Achmed Effendi, berichtet dieses der berühmte D. *Seezen*, in des Fhrn. v. Zach *Monatl. Correspondenz zur Beförderung der Erd und Himmelskunde*, im VIII. Bd. (Jul. — Dec.) 1803.

c) Conring *de Bibliotheca Guelpherbytana*, in *OO.* Tom. V. pag. 575.

d) Der junge Herzog v. Bourgogne, damals praesumtiver Erbe der französischen Crone, bat, wahrscheinlich von seinem Mentor, dem braven Fenelon, dazu verleitet, seinen Grofsvater Lud. XIV, zur näheren Kenntnifs des französischen Reichs, den Intendenten der Provinzen, eine umständliche Nachricht von ihren Kreisen abzufordern. Dem grofsen König gefiel die sehr vernünftige Bitte des jungen Telemach's, und der Befehl gieng 1697, beschwert mit lauter statistischen Fragen in die Provinzen ab. Aus Gemächlichkeit und Unverstand mancher Respondenten, lief freylich nicht auf jede Frage bestimmte Antwort ein; aber den Nutzen der Statistik, und die Art Beyträge zu der-

derselben zu sammeln, sah der Franzos nun ein, auch war es der Graf von BOULAINVILLIERS, der aus den erhaltenen *Mémoires*, unter dem Titel: *Etat de la France* etc. ein Ganzes in 6 BB. in 12. formte, welches hernach Philippe MERCIER, mit einer Dedication an Ludv. XV., zu London, 1727 in 3 BB. Fol. neu herausgab.

e) Man lese und urtheile über die engl. Geschichte in jenem Zeitraum, und vergleiche die angeführte 2te Ausgabe von MEUSEL's *Literatur der Statistik*.

f) Aus SCHLÖZER's und LUEDER's *Einleitung in die allgemeine Statistik*, entstand des Hrn. David SZENDREY VERES Abhandlg: *A' Statistika' tárgyainak és tanitása' modjának meg esmertetésére vezetö út-mutatás*. Bétsb. 1797 8.

g) Der erste Unger, welcher uns die europäischen Staaten statistisch, und noch dazu in der ungr. Sprache beschrieb, war Ladisl. v. NÉMETH († 1806), ein edler talentvoller Mann. Sein Buch: *Az Europai nevezetesebb Országoknak rövid le-irása;* Isö rész, Sopronb. 1795. 8. enthält ausser der Einleitung, gröſstentheils nur schon antiquarische Nachrichten, von Groſs-Britanien, den vereinigten Niederlanden, Dänemark, Schweden und Ruſsland.

h) Die erste öffentliche gelehrte Gesellschaft für die Statistik entstand zu Paris, noch als der jetzige Kaiser erster Consul war. Der Minister des Innern, an der Spitze der in 6 Commissionen getheilten Societät, verschaffte dieser (gleichwie es schon unter Ludwig XIV. geschehen war), aus allen Departementen des Reichs Materialien, und sein Bureau der Statistik stand den Gliedern offen, deren nächster Zweck die Bearbeitung und Aufklärung der Staatskunde Frankreichs war. Ihr nun verstorbener Secretär BALLOIS fieng noch 1802. die Zeitschrift *Annales de Statistique* an; die erste und schönste Frucht aber dieser gelehrten und einzigen Association ist das merkwürdige, nur etwas zu gedehnte, und auch nicht strenge genug geordnete, Werk: *Statistique générale et particuliere de la France et de ses Colonies — — par une Societé de gens de lettres et de savans; publiée par* P. E. HERBIN, Tomes I — VII. Paris an. XII. (1803.) 8. *avec un Atlas* in 4. Der vorangesetzte *Discours préliminaire* von

von PEUCHET bis S. LXXXIV. erzählt die Literatur der Statistik in Frankreich (welchem bis in die neuesten Zeiten der Namen und die Liebe für diese Wissenschaft, nicht aber die Wissenschaft selbst unbekannt war), und giebt Rechenschaft von dem Werke, in welchem er den Abschnitt von den Manufacturen und dem Handel Frankreichs ausarbeitete. Nach öffentlichen Zeitungsnachrichten soll Hr. *Moubert*, unter öffentlicher Auctorität, in einer gegebenen Zeitfrist, von 3 Jahren, eben jetzt eine Statistik Frankreichs schreiben, welche an Volkommenheit alles, was bisher über Frankreich geschrieben worden ist, weit übertreffen wird.

§. 11.

Geschichte u. Literatur d. ungr. Statistik.

Der merkwürdigste ungrische Chorograph im XVI Jahrhundert war Nic. *Olahus a*). Was hätte aber nicht dieser geheime Rath der Königinn Maria in den Niederlanden, nachheriger Graner Erzbischof und Reichscanzler, für die damalige Staatskunde Ungerns leisten können (als es noch überhaupt die Geschichte seiner Zeit — *Historiam sui temporis* — und folglich auch eine Statistik, zu schreiben, unendlich leichter war, als es jetzt ist, wo Pater *Menestrier's* Gedächtnifs, die Menge, die Mannigfaltigkeit, und den Zufammenhang der Weltbegebenheiten eines Jahrzehends, nicht mehr fassen würde, und das gewöhnliche Leben eines Menschen, die ungeheure Menge auch nur von *gedruckten* Urkunden, Staatsschriften, Memoiren, Reisebeschreibungen, Journalen, Magazinen, Beyträgen, vertrauten Briefen, Zeitungen, etc. etc. für die neueste Geschichte, Geo-

graphie

graphie und europäische Staatskunde durchzulesen, geschweige pragmatisch zu bearbeiten, viel zu kurz ist), hätte er für diese Art von Kenntnissen, zugleich mit seinem Zeitalter, mehr Sinn gehabt? War's aber doch auch überhaupt kein Wunder, wenn die Statistik Ungern's damals stumm blieb; über mehr als die Hälfte des unglücklichen Landes wehete die Fahne Muhammed's, auf dem königlichen Stuhle der ungrischen Ludwige und Corvine saſsen Verschnittene, und an dem Orte, wo die Corvinische Bibliothek einmal prangte, war ein Harem. In der andern Hälfte Ungern's, hatte der Adel mit seinen Kriegs-Knechten, die Hände voll zu thun, und die Theologen, denen sonst die europäische Statistik überhaupt, nicht wenig zu verdanken hat, vergaſsen in der Hitze des Streit's, ob die Sorbonne, ob Luther oder Calvin Recht habe, auf alles Andere. Auch der Jammer des dreyſsigjährigen Krieges war auf Ungern's Literatur nicht ohne Einfluſs; er verscheuchte die ungrische Jugend von sächsischen Universitäten; viele nahmen seit der Zeit ihren Zug nach der Schweiz, und auf der Straſsburger Universität, was sonst nie der Fall war, bestand um die Zeit des berühmten kaiserlichen Restitutions-Edicts, eine ungrische Landsmannschaft. Es gehörte zu derselben auch der Sohn eines Preſsburger Patricier's Martin SCHÖDEL, der sich durch seine, im Jahre 1629 zu Straſsburg vertheidigte, *Disquisitio historico-politica de Regno Hungariae* 4., noch lange im Andenken bey uns erhalten wird. Freylich ist an dem Ganzen das Muttermahl der Zeit nur zu sichtbar,

und

und das nicht wenige Gute unter scholastischem Schutte, und unter endlosen Abtheilungen und Unterabtheilungen, tief begraben: dessen ungeachtet bleibt das Buch auch noch jetzt für den Literator merkwürdig, und für die vergleichende Statistik nicht unbrauchbar, auch hat dessen fleifsiger, damals noch junger Verfafser, Geschichte (causam efficientem), Statistik (c. materialem et formalem), und Politik (c. finalem), bereits so ziemlich richtig von einander unterschieden *b*). Ungleich dürftiger und ordnungsloser ist die Beschreibung Ungern's, welche in der Reihe der sogenannten *Elzevirischen Republiken* *c*) vorkommt. Mit viel mehr Geschmack las CONRING über Ungern ein Collegium: aber bey der grofsen Kürze, mit welcher er den ungrischen Staat behandelte, ist's doch fürwahr auffallend, dafs er unter den Staats-Merkwürdigkeiten Ungern's, die vorgebliche Menge der Läuse *d*) aufzuzählen, nicht vergessen hat. Nun stockte die ungrische Statistik wieder, mehr als ein Seculum. Zwar hat der launige GUNDLING seinem *Discours über die ungrische Geschichte e*), einen kurzen Abrifs von des Königreichs physicalisch-geographisch-politischer Beschaffenheit angehängt: aber es fehlt demselben an Vollständigkeit und an Richtigkeit. Matth. *Bel*, *Szdszky*, *Benczur*, auch *Windisch* und *Korabinszky*; dann *Büsching*, und vor allen andern v. *Schlözer* ὁ πάνυ, welche den Geschmack an statistischen Notizen, in Ungern durch ihre Werke weckten und unterhielten, verdienen hier wiederum mit Ruhm erwähnt zu werden. Zum lachenden Zeitvertreibe lafsen

sich

sich des Paters Leo SEIZ *Magyar és Erdély Országnak rövid Ismérete*, Pest. 1791. 8. und auch dessen (1792) nachgebornes Buch, *Magyar és Erdély Országnak Törtenetei*, Pest 1793 8. ziemlich gut lesen: nur hat der Mönch, Paul Sarpi's Ordensbruder, welcher nicht ohne natürliche Anlagen, ungefähr 10 Jahre lang, viel zu lesen, und viel zu lachen gab, durchgehends einen schiefen statistischen Blick verrathen; der obsolete *Hübner* war noch sein Gewährsmann.

Die 3 neuesten Werke im Fache der ungrischen Statistik sind: des P. Hon. NOVOTNY's *Sciagraphia, seu compendiaria Hungariae veteris et recentioris Notitia historico politica. PP. I. II. Viennae* 1798 8. mit einem kurzen Supplement, Wien 1800 8; — des Titular Propst's Mich. v. HORVÁTH *Statistica Regni Hungariae et partium eidem adnexarum. Edit. 2da, Posonii* 1802 8; und des Hrn. J. A. DEMIAN's *Statistische Darstellung des Königreichs Ungern. I. Th.* Wien 1805. II. Thl. ebend. 1806 nebst desselben *Statistischer Beschreibung der Militär-Gränzen.* I. Bd. Wien 1806. II. Bd. ebend. 1807; zusammen alle 4 BB. LXXXVI. und 1817 S. 8. — Fleiſs und guter Wille laſsen sich an der Sciagraphie des wackern Piaristen (†1802) nicht verkennen: sonst ist sein Buch ein Aggregat von trockenen, brauchbaren und unbrauchbaren Excerpten, aus alten und neuen, gedruckten und ungedruckten Schriften, verarbeitet ohne Wahl und Haltung. Das Beste im ganzen, leider durch unzählige Druckfehler entstelltem Buche, ist der Abdruck einiger Tabel-

len

len, welche unter Jos. II. von Hand zu Hand giengen, und die ins Specielle gehenden Notizen, von den damaligen bischöflichen Diöcesen des Königreichs. Ueberall aber zeugt das Werk doch von mehr Gelehrsamkeit und Originalität seines Verfaſsers, als des Propst's von HORVÁTH *Statistica Regni Hung.* *f*). Brauchbarer als beyde ist Hr. *Demian*; denn wenngleich dessen Werk durch den Eintrag fremder Arbeit zu gedehnt ist, und den Character von leichter Manufacturwaare recht sichtbar an sich hat: so ist doch wenigstens das mikrologische Detail der croatisch-slavonisch-ungrischen Gränz-Regimenter, groſsen Dank werth, der noch gröſser seyn müſste, hätte es dem Hrn. Verfaſser gefall'n zu abstrahiren, statistische Kleinigkeiten unter allgemeinen Gesichtspuncten zu vereinigen, und dem Ganzen einen, nur um etwas gröſsern Anstrich von Gelehrsamkeit zu geben. In Pest kosten die 4 BB. fl. 14 xr. 48; aber auf eine unverantwortlich verschwenderische Weise, ist das geduldige Papier, oft nur halb bedruckt.

a) Nic. OLAHI Metropolitae Strig. *Hungaria et Atila*, ed. Franc. Ad. KOLLAR, Vindobonae 1763 8.

b) Eine 2te Ausgabe von diesem, in unsern Tagen schon seltenen Buche, veranstaltete *J. Ferd.* BEHAMB, unter dem Titel: *Notitia Hungariae antiquo-modernae Berneggeriana* (es muſs heiſsen: Schoedeliana), Argentorati, 1676 8.

c) *Respublica et Status Regni Hungariae*, ex officina Elzevir. 1634 16.

d) *Herm.* CONRINGII *Operum* T. IV*us*, Brunsvigae 1730 fol. pag. 335 — 349. Die aus Ungern nach ihrer Heimath ziehenden, vom Ungeziefer mancherley Art geplagten Landsknechte, mögen diese Pasquillanten-Sage in Deutschland verbreitet haben. Sonst finde ich die erste Spur von dieser

ser naturhistorischen Lüge, in den *Epistolis obscurorum virorum*, edit. Lond. 1742 Vol. II. p. 171. in den Spottreimen: *Salutes vobis plures, quam sunt in Polonia fures, — in Hungaria pediculi — in Praga Judaei* u. s. w.

e) S. Nic. Hieron. Gundling's *Ausführlichen Discours über den Zustand der europäischen Staaten*. II. Thl. Frankf. und Leipzig 1751 4. S. 1115 — 1150.

f) S. *Annalen der Oesterr. Literatur*, 1805. B. II. S. 42.

§. 12.

Nutzen der Statistik, besonders der ungrischen.

Alles was sich vom Nutzen der Geschichte sagen läſst, paſst auch auf die Statistik, welche eine Art stillstehender Geschichte ist, und eben daher vor jener noch voraus hat 1) den Werth der Neuheit, und folglich auch der grössern Brauchbarkeit; 2) ein genaueres Detail und grössere Vollständigkeit. — Der Gesetzgeber, der Gesandtschafts Secretär, der Consistorialrath, der Studien-Präsident, der Kriegs- und Finanzrath, der Protomedicus, der philosophische Menschen und Völkerkenner, der wiſsbegierige Reisende, der speculirende Kaufmann, der Zeitungsleser, der politische Kannengieſser u. s. w. alle brauchen mehr und weniger Staatskunde. — Insbesondere muſs sich das fleiſsige Studium der ungr. Statistik der Unger angelegen seyn lassen, wenn seine heisse Vaterlandsliebe nicht blind und thöricht seyn soll, wenn er mit Grunde repräsentiren, und mit weisem Nachdruck, für die Würde der Crone, und für das Wohl des Vaterlandes sprechen will. Zum Glücke darf man aber auch nur die gedruckten Acten der neuesten Reichstage durchgehen, und mit Wonne wird man ge-

wahr

wahr werden, wie glücklich auch auf dem ungrischen Boden, die neue Lehre gedeiht, und wie wenig unsere Regierung das Licht scheuen dürfe, ist nicht nur aus jenen Acten sichtbar: auch dieser schwache Versuch einer Statistik von Ungern, sowohl in seiner ersten, als in der gegenwärtigen Ausgabe, ist ein Beleg davon. Miſsverständniſse zerrissen in den vorigen Zeiten gar oft das schöne Band der Eintracht und des Zutrauens, welches jetzt ungleich fester als je, König und Reich umschlingt. Kann wohl etwas jenen stärker vorbeugen, als unverfälschte Staatskunde, welche, sowohl zu den Propositionen des Königs, als zu den Postulaten der Stände, die Prämissen giebt? — Angeborne Begriffe giebt es nicht: man kennt das Land darum noch nicht, weil man darinn geboren worden ist *a*); auch ist vieljährige Bureau-Praxis allein, nicht hinlänglich, um sich Kenntniſse zu verschaffen, die so zahlreich, und so mannigfaltig, so sehr zerstreut, so schwer zu finden, noch viel schwerer miteinander zu verbinden sind. — Staatsgeheimnisse gehören, wenn es welche giebt, natürlich nicht ins Publicum: aber befremdend und ärgerlich ist es, wenn man manchmal nicht unterrichtete, oder übel unterrichtete Ausländer, über Ungern's Staatsverfaſsung, Cultur, den Gang der öffentlichen Geschäffte u. s. w. (lauter Nichtgeheimnisse) hören und lesen muſs *b*). Soll sich doch Frankreichs Ministre premier, der Cardiual *Fleury*, darauf nicht besonnen haben, daſs auch Ungern zu den Erb-Staaten K. Carl's des VI. mitgehörte, und die Gültigkeit der prag-

matischen Sanction mitverfechten würde, als er den, vorzüglich durch ungrische Treue und Tapferkeit zerstörten Plan, zur Enterbung der grösten Frau des XVIII. Jahrhunderts zeichnete (PRAY *Hist. RR. Hung.* P. III. p. 557). Bey vielen steht Ungern mit der Walachey und Moldau, was Sitten und Aufklärung betrifft, in einer und derselben Classe; es giebt Andere, denen der ungrische krumme Säbel, der lange Schnurbart, und das muthwillig sogenannte Hussaren-Latein, die einzigen Staatsmerkwürdigkeiten Ungern's sind. Die meisten ausländischen Gelehrten kennen Essequibo, und Buenos Ayres, und die Ceres Ferdinandea besser, als das, für jeden europäischen Staatsbürger, historisch und statistisch so wichtige Ungern und Slavonien; und vielleicht giebt es auch selbst noch unter uns gebildete Menschen, die von den Schicksalen Negapatnam's, und der letzten englischen Gesandtschaft nach China, pragmatischer unterrichtet sind, als von dem Lande, in welchem es nach dem bekannten *Extra Hungariam* u. s. w., so gut, als schier nirgends in der Welt zu wohnen ist *c*).

a) Ein ungrischer, sonst gar nicht unwissender und geachteter, Edelmann v. G., hatte auf seinen Reisen die Ehre, dem letzten Könige von Frankreich vorgestellt zu werden. Der König wurde eben angekleidet, und liess sich mit dem Reisenden in ein Gespräch, über die Lage, Grösse und Festigkeit der ungrischen Königl. Frn. Stadt *Günſs*, und ihre denkwürdige Belagerung durch die Türken im Jahre 1532 ein. Zu seinem Unglück kannte unser Landsmann *Günſs* wohl dem Namen nach, von der Belagerungsgeschichte aber (ISTVÁNFI *Hist.* Lib. XVI. beschreibt dieselbe) wuſste er kein Wort. Nun war aber auch die

Audi-

Audienz zu Ende. „ Reisen sie zurück nach Ungern, — so sprach der König, zu dem schamrothen Ritter — und „ lernen sie ihr Vaterland kennen, und dann erst kommen „ Sie zu mir und nach Frankreich wieder "

b) A. M. SANÉ, in seinem oben bereits angeführten *Tableau historique topographique* u. s. w. — Paris, 1801 2 BB. giebt dem Königreiche Ungern 4 Universitäten, zu Firman, Ofen, Raab und Caschau. — „ C'est à Presbourg — sagt er — que „ siége le Conseil du Stathouder, qui se rapproche infinement „ du Conseil priué de la Grand Bretagne, mais qui a la iu„ risdiction municipale. Chaque ville a son Sénat, et „ les Gepanschefts ont le plus de rapport avec les iuges „ de paix de France et d' Angleterre. Outre cela, ils „ ont un Echiquier, neuf Chambres, et plusieurs cours in„ ferieures " u. s. w. Ein Unger würde schwerlich von Frankreich so etwas drucken lassen. — Der Büsching der Franzosen MENTELLE, im *Cours complet de Cosmographie, de Geographie* u. s. w. handelte die Geographie Ungerns, unter dem Art. *Corps Germanique* ab. — Was gieng diess Ungern an? Vergl. *Allg. Geogr. Ephemeriden.* Bd. VIII. S. 231. und XIV. S. 324.

c) „ Je veux — so schrieb weiland *Hanns Jacob* R. in seinen bekannten Phantasien, *Considerations sur le Gouvernement de P.* — „ je veux qu'un P. en apprenant à lire, il „ lise des choses de son pays; qu'à dix ans il en connois„ se toutes les productions; à douze, toutes les prouin„ ces, tous les chemins, toutes les villes; qu'à quinze, „ il en sache toute l'histoire; à seize toutes les loix; „ qu'il n'y ait pas eu dans toute la P. une belle action, „ ni un homme illustre, dont il n'ait la mémoire et le „ coeur pleins, et dont il ne puisse rendre compte à l'in„ stant. " — Lasset uns in den Text dieser schönen Stelle „ an statt des P ein H setzen, und — desgleichen thun.

ERSTER THEIL,

UNGERN'S GRUNDMACHT.

I. ABSCHNITT,

Das Land Ungern.

§. 13.

Dessen Lage auf der Erdkugel.

Das heutige, aus dem Menschen und Länder fressenden, mehr als dreyhundertjährigen Kampfe noch übrige *Ungern*, ungrisch *Magyar Ország*, mit *Slavonien* (Tóth Ország), dem ungrischen Theile von *Croatien* (Horváth Ország), und den *ungrisch dalmatischen* Seeküsten *a*), welches zusammen alte geographische Tändler, für die eine Hüfte der europäischen Jungfrau ansahen *b*), liegt in der gemäſsigten nördlichen Zone, zwischen dem 44 und 50° nördlicher Breite, und zwischen dem 32 und 42° der Ost-Länge von Ferro. Der längste Tag in Ofen, dessen Polhöhe 47° 30′, dauert 15 Stunden und 48 Minuten; der kürzeste ist nur 8 Stunden und 12 Minuten lang c). Ungern liegt also mit dem nördlichen Alt-Frankreich und mit dem südlichen Alt-Deutschland, mit Astracan

und der chinesischen Tatarey, unter einerley Himmelsstrich. Sein *mathematisches Clima* verkündiget schon dessen Güte, die aber im Ganzen, durch das *physische*, noch mehr erhöhet wird.

a) Dalmatien hat in der ungrischen Sprache keinen eigenen Namen.

b) S. Tomka Szászky *Introd. in Geogr.* p. 42. — Dem Pater Lad. Turoczi, *in Ungaria suis cum Regibus.* Tyrn. 1768. 4. erschien Ungern, von Osten gegen Westen angegafft, im Bilde eines antiken römischen Kaiserkopf's, dessen Nasen-Gebäude die Gespanschaften Abaujvár, Zemplin (hier wächst das Vinum Tallyense) und Beregh zu Bestandtheilen hat, welches vom Unghvarer Comitat zur Adler-Nase gebogen, und von dem Marmaroscher zugespitzt wird. Kann etwas auch für Patagonier deutlicher gemacht seyn? — Nicht lange las ich irgendwo, Siebenbürgen habe die Form eines Herzens, Steiermark die eines Pfeifenkopf's.

c) Der verstorbene Ofner Astronom Franz *Weiſs* maſs die Ofner Polhöhe, und fand dieselbe genau 47° 29′ 44″.

§. 14.

Gränzen.

Diese hat zum Theil die Natur gezogen, zum Theil haben dieselben politische Convenienz und Gränz-Recesse fest gesetzt *a*). Das noch viel zu wenig bekannte Riesengebirg der Carpath, mit seinen langen Armen, scheidet Ungern im Nordosten und im Norden von der Bucowina, und von dem ehemaligen Polen, jetzt Galizien. Westnordwärts, nahe an den Quellen der Weichsel und der Oder, gränzt es an Schlesien, und bis zum Ausflusse der March in die Donau, ist Mähren das nächste Nachbarland.

Im

Im Westen Ungern's liegen ein Theil des Landes unter der Ens und Steiermark, und von der südwestlichen Seite, ist die Gränzlinie ein Theil von Crain, nebst der Culpe, herab bis nach Fiume. Die Süd-Gränze von Ungern (Ungrisch Dalmatien) ist gegen das Königreich Italien, das adriatische Meer bis zur Mündung des Flusses Zermagna; gegen die Türkey, die Flüsse Unna (nach dem Separat-Artikel des Zistower Friedensschlusses, und der darauf den 23. Dec. 1795 erfolgten Gränzberichtigung *b)*, die Save, und die Donau, hinab bis in die Gegend, wo die Cserna von Norden her in dieselbe fliefst (ebenfalls nach dem erwähnten Separat-Artikel). Im Osten endlich gränzt Ungern an die Walachey und an Siebenbürgen.— Folgende Bemerkungen sind gleich hier vielleicht nicht überflüſsig:

1) Ungern verlor im Strome der Zeit viele von seinen Provinzen oder Nebenländern. Seine Länge und Breite im XIV und XV Jahrhundert war, um manche Grade grösser, als sie jetzt ist *c)*.

2) Auch im Frieden hat Ungern von jeher sehr viele Gränzstreitigkeiten mit seinen Nachbarn gehabt, z. B. mit Oesterreich und Steiermark; mit der Türkey, besonders in Croatien; mit Siebenbürgen in den neuern Zeiten, und auch noch gegenwärtig die Zips mit Galizien, Neitra mit Mähren. Der Beweis davon ist in den Acten und Decreten beynahe aller Reichstage der letztern Jahrhunderte; denn „Ungern „(sagt *Gebhardi d)* besitzt fast alle Schätze „der Natur, und flösset durch selbige seinen

„Ein-

„ Einwohnern Neigung sich zu behaupten, und „ andern Begierde sie zu verdrängen ein. “

3) Ungern das Mutterland hört im Süd-Westen schon bey der Drave auf; im Osten begränzt es Siebenbürgen. Kein Weltmeer also, nur der Draveflufs *e*), und von Menschen-Händen gepflanzte Gränzsteine trennen Ungern von seinen Nebenländern.

4) Für Ungern ist unmittelbar nur an der westlichen, schwer zugänglichen Gränze, der Golfo di Venezia, und durch diesen das grosse Weltmeer offen.

5) Dasselbe ist von der äussersten südostlichen Ecke, welche die türkische Walachey berührt, im Bogen herum bis an das adriatische Meer, von lauter Völkern und Ländern umgeben, welche dem allgewaltigen Scepter des Oesterreichischen Erbkaisers unterworfen sind, und hat den kleinen Berührungspunct mit dem insularischen ehemaligen Venedig ausgenommen, sonst keinen Nachbar, als Türken und Türkengenossen. Unter andern ist diese Bemerkung, für die Cultur Ungerns äusserst wichtig — Ungern liegt in der Mitte zwischen den cultivirten Deutschen und den Türken, in der Mitte zwischen dem Reiche des Licht's und der Finsternifs.

a) De Luca *Geogr. Handbuch*, Bd. IV. S. 22. vgl. Christ. Gatterer's *Abrifs der Geographie*, von welchem schätzbaren Werke, eine neue Ausgabe zu Göttingen 1793 erschienen ist.

b) S. die *Wiener* (Hof) *Zeitung*, Nro 7. 1796.

c) „ Apud Historiacos veteres reperi — Regnum (Hungariae) „ florentissimum quondam fuisse, hominibus et opibus be-

„ atum;

„atum; cuius tanta latitudo longitudoque fuit, ut et a „Constantinopoli marique pontico usque ad Austriam, „et a Polonia usque ad sinum adriaticum protenderetur. „In *cuius ventre septem amplissima Regna claudeban-„tur*, quae a Corona Hung. tanquam feuda dependebant: „ut merito quidam *non tam Regem sed Archiregem* „*Hungariam habere* dixerint." So schrieb *Æneas Silvius*, um die Mitte des XV. Jahrhunderts, im LXXXVIII. Briefe, nach der Nürnb. Ausgabe 1481. fol. vgl. Art. 24. 1498.

d) L. A Gebhardi *Geschichte des Reichs Hungarn*, Ier Thl. Leipz. 1778. S. 4.

e) Das sogenannte *Terrenum Répas*, 3 Meilen lang und 1/2 breit, gelegen noch diesseits der Drave, besitzen seit 1691, nicht ohne Widerspruch, die Warasdiner Gränz-Soldaten. Vgl. Art. 27. 1802.

§. 15.

Ungern's Gröſse.

Der Flächeninhalt Ungern's läſst sich zur Zeit bey weiten noch nicht mit der Gewiſsheit angeben, als dessen Volksmenge. — K. Joseph starb, noch ehe man mit der galopirenden, nichts weniger als fehlerfreyen Catastral-Vermessung des Landes (welche schon unter M. Theresia 1764 in Vorschlag kam) fertig war, und den Ständen des Reichs, deren Güter mitgemessen wurden, miſsfielen im voraus die künftigen Anstalten des Monarchen, von welchen die nöthigen Prämissen, Volkszählung und Landesvermessung seyn sollten. Mit Josephs Tod also hörte die *Ausmessungs-Commission*, die schon Millionen bis dahin gekostet hatte, auf; und in einigen Gegenden hielt man es im Taumel der ersten Freude gar für rathsam, durchs Feuer die Arbeiten und das Andenken dersel-

ben

ben zu vernichten. — Sonst war das ehemalige Königreich Frankreich, der erste europäische Staat, welcher durchaus nach trigonometrischen Grundsätzen aufgenommen wurde, nächst Frankreich Schweden *a*). Die gröſsten, und ihrer Natur nach die schwierigsten und kostbarsten *Catastral-Vermessungs-Anstalten*, sind heutiges Tages wiederum in Frankreich *b*): richtiger aber und für den Forscher befriedigender ist, wenigstens bisher, vielleicht kein grosses Land aufgenommen worden, als Böhmen und beyde Galizien. Mit mehr und weniger wahrscheinlichen Länder-Gröſsen also muſs man zufrieden seyn, gleichwie der Geograph auf Mappen uns dieselben vormahlt (und wo es dann gewöhnlich heiſst: „ex recentioribus Astronomorum et „Geometrarum Observationibus“), wo genaue Messungen noch nicht Statt hatten, und man die Sternkunde nicht zu Hülfe nahm. In diesem Falle befinden sich die meisten Länder des Erdkreises, und — — auch Ungern. Kannte doch selbst Friedrich der Grosse den wahren Flächeninhalt seiner Staaten nicht *c*)! Daher rühren aber auch die grossen Varianten über Ungerns Grösse, je nachdem dieselbe nach dieser oder jener Charte berechnet worden ist. Es ist zwar wahr, daſs wenige Länder so viele, und wenn sie nicht mit allem Fleiſse gemessen worden sind, so gute Charten aufzuweisen haben, als Ungern; denn seit *Liesganig's* und *Hell's* Zeiten, kannte man einige der Breite und auch der Länge nach bestimmte Fixpuncte, und *Bogdanich*, auf seiner astronomischen Expedition suchte, und fand noch mehrere; auch ist das ehemalige

Te-

Temescher Banat mit Pünctlichkeit, und ausser diesem, auch noch andere grosse Landes-Striche mit Fleiſs mappirt worden: nichts destoweniger sind die vielen Varianten, welche über den Flächeninhalt des ganzen ungrischen Reich's, bey den neuesten und besten, einheimischen und fremden Schriftstellern vorkommen, ein offenbarer Beweis, daſs Ungern's Areal-Grösse, im Ganzen nur nach dem Maſsstabe der Wahrscheinlichkeit bestimmt werden kann, bis einmal das grosse Triangel-Netz, welches eben jetzt über Ungern und die österreichische Monarchie überhaupt, von den berühmtesten Trigonometern und Astronomen gezogen wird, fertig (*Vaterländische Blätter.* Nro LV und LVI. 1808.), und Ungern eine Charte, dergleichen Frankreich von *Cassini* hat, besitzen wird. Als Probe will ich nur folgende, wohl auch um 1000 Quadrat Meilen und darüber (!) von einander abweichende Angaben von Ungern's Grösse hersetzen; die übrigen Varianten sind nicht des Druckes werth.

Nach *Tempelmann* (S. Gatterer's *Geographie*) hat Ungern, Dalmat. Croat. Slavonien und Siebenbürgen Q.Meil. 4720.

— *Büsching* - - - - - 4760.

— der *Kriegerschen* Charte, Ungern für sich - - 2790 mit Dalm. Croat. Slavon. 3600 mit Siebenbürgen - - - 4230.

— *Hermann d)* (und *Crome* a. a. o.) Ungern für sich - 3721 mit ungr. Dalm. Cr. Slavon. 4529 mit Siebenbürgen - - - 5585.

Nach

Nach *de Luca e*), Ungern das Mutterland - Qu.Meil.	4230	
mit Dalm. Croat. Slavon.	5040	
mit Siebenbürgen - - -		5770
— der Charte die bey *Artaria*, 1791 auf 4 Blättern herauskam, Ungern mit Dalm. Croat. Slavonien - -	$4033\frac{1}{6}$	
dazu Siebenbürgen mit 730 *f*) -		$4763\frac{1}{6}$
— den neuesten Angaben des Fhrn. v. *Liechtenstern g*) Ungern ($3802\frac{81}{..}$), Croatien (nach v. *Brandenstein* 137) und Slavonien ($172\frac{23}{..}$), ohne die Militärgränzen	$4112\frac{4}{..}$	
Siebenbürgen, ohne die Confinien - - -	$794\frac{60}{..}$	
die croat. Militärgränzen	$274\frac{4}{..}$	
die slavonischen, mit dem Tsaikisten District ($15\frac{25}{..}$)	$135\frac{15}{..}$	
die ungrischen - -	$145\frac{22}{..}$	
die siebenbürger - -	$253\frac{3}{..}$	
Zusammen - - -		$5714\frac{6}{..}$
Nach dem neuesten Atlas von Ungern des Hrn. Majors v. *Lipszky* umfaſst Ungern, ohne das ehemalige Temescher Banat - -	3489	
das Temescher Banat mit 2 Gränz-Regimentern -	539	
Slavonien ebenfalls mit den Confinien - - - -	295	

Croa-

Croatien, mit dem Soldaten-Lande, und der Seeküste - Qu. Meil. 467
Siebenbürgen . . 1109
Mit den Brüchen alles zusammen 5901 Q.M.

Und so wäre denn Ungerns Flächeninhalt, mit Siebenbürgen, ungefähr halb so groſs als die europäische Türkey, oder (nach *Tempelmann*) so groſs wie ganz Italien mit den Inseln, oder als der Preuſsische Staat in seiner gröſsten Blüthe war, und dreymal grösser als Portugall. Dagegen wäre es beinahe um die Hälfte kleiner als Schweden (die neuesten schwed. Geographen *Djurberg* und *Rühs* setzen den Flächeninhalt Schweden's, mit schwedisch Finnland, nur auf 10320 deutsche Q. Meil.), als das alte Frankreich, oder das römisch deutsche Reich vor dem Frieden zu Lüneville, und gegen das Riesen-Reich Ruſsland, würde sich Ungern nur ungefähr verhalten wie 1 : 50 (oder 52).

a) In Schweden wurden zwischen den J. 1757 — 1771 nach den genauesten Vermessungen 7816 Special Charten ausgefertiget, wenn man gleich bey weiten mit der Aufnahme des sämmtlichen Königreichs noch nicht fertig war; Fr. W. Crome *über die Culturverhältnisse der europäisch. Staaten. Ein Versuch, mittelst Grösse und Bevölkerung, den Grad der Cultur der Länder Europas zu bestimmen.* Leipz. 1793. 8. S. 57. und folg. In den letzten 20 Jahren aber hat das Landmessungs-Comtoir, ungeachtet es über mehrere hundert Landmesser und andere Beamte gebiethet, nur — 4 Charten geliefert. *Götting. Gelehrte Anzeigen*, St. III. 1806. — Auch in Ruſsland, und in einigen Provinzen des ehemaligen römisch deutschen Reichs, dauern die gröſsten und kostspieligsten Vermessungsanstalten noch fort.

b) Diese überaus merkwürdige allgemeine Vermessung Frankreichs für die Cataster, welche mit der Schätzung des Bo-

Bodens nach 3 bis 5 Classen, und mit der Bestimmung des reinen steuerbaren Ertrags (revenu net imposable, davon 1/5 der Staat bezieht), verbunden ist, um die Abgaben gleichmäfsig auf alle Bürger einzutheilen, soll in 8 Jahren, auf Kosten der Communen, vollendet seyn. Aus Mangel an hinlänglichen, zu diesem Zwecke brauchbaren Geometern, errichtete man zu Paris, und in mehrern Departementen Frankreichs, einen eigenen drey Monat dauernden Cursus der Geometrie, und wagte dadurch ein Unternehmen, welches an Kaiser Joseph erinnert, und an die grossen Plane, die er mit Ungern vorhatte, und welche, als alles schon beendiget werden sollte, an seinem Sterbebette scheiterten. S. *Collection des loix, arretés, instructions — rélatif à l'arpentage et à l'expertise des communes, pour parvenir à une meilleur repartition de la contribution fonciére; formée avec l'autorisation du Ministre des Finances*, par J. B. Oyon. I. II. Partie. Paris (in der K. K. Buchdruckerey) 1804 — 1805. Vgl. die *Jenasche Literatur Zeitung*. Nro 9 und 10, 1807.

c) *Allg. Literatur Zeitung*. 1792, Nro 217.

d) B. F. Hermann's *Abrifs der phys. Beschaffenheit der Oesterr. Staaten.* Petersb. und Leipz. 1782. 8.

e) S. dessen *Geogr. Handbuch von dem Oesterr. Staate.* Bd. IV. S. 21.

f) *Siebenbürgische Quartalschrift.* IVer Jahrg. S. 399, und Ballmann's *Statistische Landeskunde Siebenbürgens.* Hermanst. 1801, S. 7.

g) S. des Fhrn. v. L. *Statistische Uebersicht des Oesterreichischen Kaiserstaats, in dem Anfange des Jahres 1809 dargestellt.* Wien, 1809. fol. — In den frühern Schriften des Freyherrn variirt das Datum von der Grösse Ungerns; natürlich wählte ich das allerneueste.

*) Gewöhnlich haben die Länder, welche einmal das Unglück traf, den Schauplatz des Krieges abzugeben, die meisten, und verhältnifsmäfsig zur geographischen Cultur jedes Zeitalters, auch die besten Land-Charten. So auch Ungern; welches Denkmähler dieser Art, aus dem XVI und XVII Jahrh. in ziemlicher Menge aufzuwei-

sen

sen hat (S. Bernh. v. Moll *ungarischen Atlas*, welchen Gottfr. v. *Kéler* († 1807) im alten *ungrischen Magazin* Bd. I. Heft III. und folg. theilweise bekannt machte, und der es gar sehr verdienen würde, aus den Reichthümern der gräfl. Széchénischen Regnicolar-Bibliothek, von einem Freunde der ungrischen Literatur und Geographie fortgesetzt zu werden). — Die Editio princeps seiner geogr. Charten (vom alten Pannonien, dessen Bild noch aus den Römer Zeiten einmal auf Stein, das anderemal auf der berühmten *Peutingerschen* Tafel, als Mönchs Copie einer altrömischen Marsch-und Reise-Charte, in der kaiserl. Hofbibliothek aufbewahret wird, und andern handschriftlichen Entwürfen, z. B. unter Wladislaus II, ist hier die Rede nicht), verdankt Ungern dem unglücklichen *Appian* zu Ingolstadt, welcher dieselbe im J. 1528, unter folgender Aufschrift ans Licht treten liefs: *Hungariae Typus, quem primus descripsit* Lazarus, *Secretarius Cardinalis Strigoniensis, editus* Ingolstadii, per Appianum 1528. — Ich übergehe die Geschichte der darauf folgenden (*Hazai Tudositások*. I. Nr. 21. 22. 1808.), z. B. des *Sambucus* von Illyrien beym Ortelius, welche Kerchelich *in Notitiis praelim*. S. 390 so scharf recensiret hat, und des Hauptmann Müller's *Mappa Hung*. auf 4 Bl., welche zu Nürnberg, um die Zeit des Passarowitzer Friedens herauskam, *Mikowini* aber (dessen 9 Special-Charten von eben so vielen Gespanschaften in Belii *Notitia R. H.* auch noch jetzt geschätzt werden), zum Gebrauche für den gelehrten *Szászky* verbessert, handschriftlich hinterliefs. Brauchbar und prächtig ist des Gr. Marsili *Danubius Pannonico Mysicus*, in 6 BB. Amst. 1726 form. atl., und Ignatz Müller's (dieser war Major in K. K. Diensten) grosse, noch vor Kurzem äusserst seltene Militär-Charte von U., welche im J. 1769, auf Veranlafsung des Feldmarschal's v. *Lascy* gezeichnet, dann auf 12 Platten gestochen, von *Hell* geprüft, und von den 10 unter K. Joseph bestandenen Königl. Commissarien theilweise berichtiget wurde, wäre wahrscheinlich noch sehr lange von keiner neuern übertroffen worden, hätte

der Major, beym Mangel, an Vermessungen, die Gestirne am Himmel mehr um Rath gefragt. — *Windisch* hat bey seiner Geopraphie die Charte des K. Statthalterey-Ingenieur's Krieger zu Grunde gelegt, mit welcher P. Hell (S. dessen *Ephemerides astron.* für d. J. 1781) so wenig zufrieden war. — Seit ungefähr 2 Jahrzehenden, wird Ungern, so wie auch das übrige cultivirte Europa, mit einer zahllosen Menge guter und schlechter Land-Charten heimgesucht. (Ein sehr gut gelungener *Versuch einer Uebersicht der neuern vorzüglichsten Landcharten von den Ländern der Oesterr. Monarchie*, und folglich auch von Ungern, steht in dem XII*en* Bde der *Allg. Geogr, Ephemeriden*, oder im December Hefte 1803.) Unter den neuern General-Charten von Ung. und dessen Provinzen, verdienen bemerkt zu werden, die von Wussin und Wenzely auf 4 Bl., welche im *Schrämblischen allgemeinen deutschen Atlas* vorkommt, (und 1806 mit einem neuen Titel, sonst aber unverändert wieder erschienen ist), und jene, welche bey *Artaria* zu Wien, ebenfalls auf 4 Bl. im J. 1791 herauskam, und nach welcher der gelehrte Abt und Presburger Domherr, Franz *Rausch v. Traubenberg*, den unter den Varianten bemerkten Flächeninhalt berechnet hat. — Schätzbar ist die Mappe vom Eisenburger Comitat, verfertiget durch Hrn. Kenedics, die vom Simegher, durch Hrn. Joseph Nagy, und andere neue *Special-Charten* einzelner Comitate mehr, unter welchen jedoch, die vom Pester Comitat durch Hrn v. Balla gezeichnet, noch immer den Reihen führt. — Vom Atlas des Königr. Ungern, welchen der Fhr. v. *Liechtenstern* im J. 1793 herauszugeben begann, sind noch immer nicht mehr als 5 Charten, unter welchen sich die vom *Preſsburger* und *Comorner* Comitat auszeichnen, in den Händen des Publicum's. Um vieles weiter ist jener Special-Atlas, durchgehends mit der ungrischen Ortsbenennung, vorgerückt, welchen der hochverdiente Patriot Hr. v. Görög (anfangs in Gesellschaft mit Hrn. *Kerekes*) im J. 1795. mit der Charte des Oedenburger Comitat's anfieng, und bisher, durch die Herausgabe von, mitunter sehr vortrefflichen, 42 Co-

mitats-

mitats-Charten, seiner glücklichen Vollendung schon ziemlich nahe brachte. Korabinszky's *Wasser- und Producten Charte des Königr. Ungern*, in *Cromischer* Manier vor 20 J. bearbeitet, hatte Beyfall; sein neuester *Atlas von Ungern* im Taschen-Format, ist nach einem zu verjüngten Maſsstab, durch viele Namen (so wie auch die *Mannertsche* General-Charte, welche 1803 auf 2 Bl. in Nürnberg herauskam) verfinstert, und zwar nicht unnütz, jedoch ohne Gewinn für die Wissenschaft.

Der monatlichen *Correspondenz des Fhrn. v.* Zach, den *Allg. geographischen Ephemeriden*, und des Fhrn. v. Liechtenstern wiederholten Bemühungen, hat die bessere Cultur der Geographie Ung. vieles zu verdanken; dieſs ist auch auf den Charten von U. sichtbar, welche in dem Kunst-und Industrie-Comtoir zu Weimar 1802 auf 1 Bl. von Hrn. Götze, und zu Wien auf 8 Blättern von Hrn. Kipferling erschienen sind. — Epoche aber in der Geschichte der ungr. Land-Charten, und in der ungr. Geographie macht gegenwärtig, der K. K. Major Hr. v. Lipszky. Von der grossen Charte von Ungern welche derselbe auf 10 Blättern stechen läſst, und von welcher eine vorläufige Nachricht in des Fhrn. v. Zach *Monatl. Correspondenz*, im Septemb. 1800 enthalten war, sind 9 bereits, nebst drey Areal Tabellen, und dem *Repertorium aller in Ungern und Siebenbürg. befindlichen Oerter und Gegenstände die auf der Charte vorkommen*, Ofen 1808 4. fertig; und liegt gleich bey derselben eine trigonometrische Vermessung des ganzen Landes nicht zu Grunde: so standen doch dem rastlosen Verfasser mehr astronomische Hülfsmittel (um das Jahr 1790 kannten wir astronomisch bestimmt die Breite und die Länge nur noch von Tyrnau, Ofen, Erlau), und mehr Original-Vermessungen einzelner Territorien zu Gebothe, als allen seinen Vorgängern. Wir haben es der Groſsmuth Sr. Kaiserl. Hoheit des Palatins von Ungern, der es dem verstorbenen *Bogdanich*, um die Breite und Länge verschiedener Städte und Gränzorte zu bestimmen, auf öffentliche Kosten (sie betrugen fl. 3252, xr. 8.) wiederholte Reisen zu unternehmen, möglich machte,

dem

dem edlen Patriotismus Sr. Excellenz des Grafen Georg *Festetits* v. Tolna, und der nicht unbeträchtlichen Praenumeranten-Zahl pr. 60 fl. W. W. zuzuschreiben, daſs dieses Meisterwerk geographischer Talente, und ungrischen Kunstfleiſses, nun bald beendiget seyn wird. — Ein Seitenstück zu diesem vaterländischen Atlas, und eine Probe regen Eifers auch die Landeskunde Ungerns immer mehr zu erweitern und zu vervollkommnen, ist des Cosmographen Fhrn. v. Liechtenstern *Charte der ungrischen Länder, nämlich der Königreiche Ungern, Croatien und Slavonien, dann des Groſsfürstenthums Siebenbürgen*, in 20 Sectionen, in fünfmonatliche Lieferungen getheilt, wovon in dem Cosmographischen Bureau zu Wien, bis jetzo 4 (jede für 3 fl. auf ord. Pap.) erschienen sind. *Wiener-Zeitung.* Nro 92, 1808 in der Beil. S. 5785.

§. 16.

Boden (Gebirge, Flachland a).

So mannigfaltig als die Natur-Gaben Ungerns sind, so mannigfaltig ist der Boden auf dem sie emporkommen. Granit-Gebirge, welche an Majestät und Grösse, den höchsten Felsen-Massen der alten Welt zwar nicht gleichkommen, jedoch höher als der *Gran Sasso-d'Italia* — die Apenninen, und so alt sind, als der Planet, den wir bewohnen, selbst ist *b*), umkränzen das Land *oben* im Norden und Nordosten, und ein schauervolles Aggregat von wilden Gebirgen, unter welchen das *Welebither*, und noch höher die, mehr als 18 Meilen streichende *Capella* hervorragt (ihr südlicher Theil, genannt *Plessewicza*, hat nach Hrn. Prof. *Kitaibel* mehr als 925 Klafter Seehöhe), ist unten, den trotzenden Apenninen gegenüber, der unüberwältliche Damm,

der sich den Wogen des adriatischen Meers entgegenstämmt. Im *Rücken*, und auf beyden Seiten der grossen mittelländischen Landesfläche, wechseln Berge und Hügel, zum Theil erloschene Vulcane, gröfstentheils Reliquien abgelaufener Meere, mit lachenden Thälern, und zahllosen Bächen, mit schwarzem Maschland, und grauen Sanddünen, mit pestartigen Morästen, und schiffbaren Wasserflüfsen ab. Arva und Liptau, die Zips und die Marmarosch, die westliche und die südliche Gränze Croatiens, sind rauh und felsig, wie Hochschottland und Dalecarlien, und der Ackermann ist froh, wenn auch nur Stroh und Stoppeln als reiner Gewinn übrig bleiben. Wie vortheilhaft bekannt sind nicht dagegen, die üppigen Fluren, um Kapuvár und Miskolz, im untern Theifs-Revier, um Essek und um Temesvár? In einem so begränzten Raume zeigt sich die Natur wohl schwerlich irgendwo so mannigfaltigartig als in Ungern. Hier freundlich wie in Attica, dort rauh und düster beynahe wie um Tobolsk, hier geizig wie um Lüneburg, verschwenderisch dort wie in Campanien.

Ueberhaupt ist Ungern mehr *gebirgig* als eben (der Geograph mag Ungerns Urgebirgsarten, Uebergangsgebirgsarten, Flötzgebirgsarten, aufgeschwemmte und vulcanische Gebirgsarten, gleich wie *Werner* und alle neuere Mineralogen die Gebirgsarten theilen, auseinander setzen); diefs lehrt der Augenschein, und die Beweise davon sind, der noch unerschöpfte Reichthum der ungrischen Flora an Alpen- und Gebirgspflanzen, und die Menge der Flüfse und

Bäche

Bäche, die im Land entspringen, und die verschiedenen Classen von Mineralien, besonders die Metalle und Halbmetalle, welche fort und fort aus den Eingeweiden der Berge geholt werden, und die ausserordentlich grosse Zahl der Mineral-Quellen, und der auf den Vorgebirgen und Hügeln reifende Traubensaft, dem Ungern einen guten Theil seiner Celebrität im Auslande schuldig ist. Pannonien führte schon bey dem alten *Strabo* den Beynamen ὀρεινή (Lib. VII, 430. ed. *Siebenkees*); Ungrisch-Croatien und Dalmatien sind Ketten von Bergmassen. Wem ist das schattige Zauberthal die Almasch, oder der Berg Allion aus der letzten türkischen Kriegsgeschichte unbekannt? In seiner Nachbarschaft nehmen die Carpathen, diese stolzen unverrückbaren Gränzsteine Ungerns im Osten und im Norden, ihren Anfang, unter welchen jene Hercules-Säulen im höchsten Norden, in beständiger Abstuffung, bis in die Herzgegend des Landes vordringen, und bey Watzen ihr mittleres Fuſsgestelle haben. Mit der Nähe zu diesem Bergmeridian, ist die Fruchtbarkeit des anliegenden Landes im umgekehrten Verhältniſs. Arva, Lipto, Thurocz, Szepes, Sáros, Unghvár, Beregh, Marmaros, tragen nie so viel Korn, als zu ihrem eigenen Gebrauche nöthig ist; in Hungers- und Kriegsjahren muſste sie schon manchmal, besonders in den letzten 20 Jahren, das nahe Galizien vom Hungerstode retten.

Wie in America am Fuſse der Cordilleras, entsprechen auch in Ungern der Gröſse und Höhe der Gebirge, unübersehbare *Landesflächen.* Groſs, und schön und fruchtbar ist das

Delta oder flache Dreyeck (Deserta Boiorum; *Plin.*) dessen dreyſsig Meilen lange Basis, von Sanct Gotthard an der steyerschen Gränze, bis an die Barscher Vorgebirge; dessen linker Schenkel im Angesicht der steyerschen und niederösterreichischen Vorgebirge, im Westen des Neusiedler-Sees, bis an dessen Nordspitze; der rechte aber von hieraus über Preſsburg bis nach Lewenz reicht: aber mehr als fünfmal grösser, proportionirt zu der grossen Carpatischen Berggallerie, von welcher es umzäunt wird, ist das tiefe Landmeer, oder die grosse Ebene, deren Diagonalen von der Eſseker Brücke bis nach Huſst, und von Ujpalanka bis nach Watzen laufen, und welche nach den gewöhnlichen Landcharten abgezirkelt und berechnet, mehr als 1000, sage tausend Quadr. Meilen in sich faſst.

Aber auch das flache Land ist an Güte nicht allenthalben gleich. Der Weg vom fettesten schwarzen Erdreich, welches ohne Dünger, und mit dem kleinsten Aufwand von Mühe, die Scheuern und die Gruben des ungrischen Landmanns anfüllt, führt auch den Wanderer auf meilenlange Heiden, wo er gleich dem Pilger nach Mecca, der brennenden Sonne, auf dem erhitzten, weiſsen, unfruchtbaren Sandboden ausgesetzt, vergebens sich um eine erquickende reine Wasserquelle, und, wie in der Wüste Coby, vergebens sich um ein weiches Graslager, und um den kühlen Schatten eines Baumes umsieht. —Hier in den Steppen der grossen Landesfläche sind sonst die *Campi* und *Plana* der alten Jazyger; hier haben Pan und Ceres das grosse Magazin des ungrischen Natio-

tional-Reichthums angelegt; hier liegt Mezöhegyes; hier wuchert die allerkräftigste Arzney-Pflanze wider den Hungerstod; hier in der Wildheit, wo dem Reisenden, beym endlichen Anblick einer Dorf-Thurm-Spitze, das Herz vor Freude springt, wächst ohne Obdach, bloſs unter Gottes blauem Himmel, das schönste, das nützlichste Thier Ungerns, dessen Physiognomie manchmal ausdrucksvoller als die seines Treibers zu seyn scheint, und dessen köstliches Fleisch, in Ungern und zu Wien, schon erstes Bedürfniſs ist.

Der Boden, auf welchem Ungerns erste Handels-Stadt blüht, ist mit weiſsem Flugsand, anstatt der Garten-Erde bedeckt; und der Raum, auf welchem Häuser und Palläste sich fort und fort stolz emporheben, ist der möglich geringste Verlust für den Ackerbau.

a) *Die Terrainlehre zum Unterrichte für die Officiere der österr. Armee, auf höchsten Befehl herausgegeben* von Hrn. Moritz v. Gometz, K. K. Gen. Feldwachmeister und Kriegs-Archivs-Director, Wien in der K. K. Hof und Staatsdruckerey, 1808 8. kam nicht in den öffentlichen Buchhandel. Ich kannte das Werk, als dieser Bogen ausgefertiget wurde, bloſs aus einer rühmlichen Anzeige in den *Vaterländischen Blättern*, Nro IX. 1808, hielt mich aber verpflichtet es hier anzumerken.

b) Nach Townson's *Travels in Hungary*, S. 353, 364, 377, und nach der S. 366 vorkommenden Kupfer-Tafel von Höhemeſsungen auf den Carpathen, ist die Spitze bey Kesmark 7974 Pariser Fuſs höher als das Meer; die Lomnitzer Spitze 8316; der Gipfel des Krivans endlich im Liptauer Comitat 7998 (nach Hacquet's Vorrede zum II*len* Theile seiner *Reisen durch die Carpathen.* Nürnberg, 1791. ragt der Krivan nur 1231 Wien. Klafter übers Meer hinaus). Alle diese Messungen, sind mit dem Barometer ge-

gemacht, d. i. praeter propter (ungefähr), und der steile stolze Obelisk bey Kesmark, ist von *Townson* nur zum Theil barometrisch, zum Theil nur nach dem Gesicht abgeschätzt. Ich selbst machte im Sept. 1803, auf der schnellen Post, die Reise durch Steyermark, und die deutsche Schweiz, durch Salzburg; und dürfte ich meinem Augenmesser trauen, so sah ich rechts, und links, und vorwärts, kein steileres, und eben deswegen sich so ausnehmend hoch und majestätisch praesentirendes Gebirg, als das Kesmarker Schnee-Gebirg ist. Damit indessen von dieser Carpatischen Sturmhaube niemand mehr halte, denn sichs gebühret zu halten, will ich aus des Fhrn. v. Zach *Allg. Geogr. Ephemeriden* I. Bds. 3. H. II. Bds. 5. H., und III. Bds 4. Hefte, einige der höchsten Gebirge, sammt ihrer vorgeblichen Höhe beyfügen: der *Chimborazo* in America ragt über die Meeres-Fläche 3220 Toisen, oder 3220 x 6 = 19320 Par Fufs; der *Mont blanc* 1450 T.; das *Schreckhorn* in der Schweiz 2400; die höchsten Spitzen der *Pyrenäen* (die Maladetta und der Mont Perdu) 1763 T.; die Spitze des *St. Gotthard* 1650 T.; das *Hospitium auf St. Bernhard* 1241 T.; der *Surul* in Siebenbürgen 1078; der Berg *Libanon* 1491. T. — Nach den *Neuen Annalen der österr. Literatur*, Jun. 1807 hat die *Ortler-Spitze* in Tirol 14466 Par. Fufs Seehöhe, und der durch Hrn. Prof. *Schultes* geadelte *Glockner* mifst 12000 Fufs. Von der *Babia Gora* und der *Tatra* überhaupt, sagt Hr. Prof. *Schultes*, im Vergleiche mit den grofsen Gebirgen der Oesterr. deutschen Staaten, zwar nicht viel Grosses und Schönes (*Neue Annalen der Oesterr. Lit.* Septemb. 1807 im Intelligenzbl.) aber *Schultes*, dieser vertraute Freund der Natur, dem sich die holde Göttinn sonst ohne Schleyer zeigt, bestieg die polnische Seite der Tatra, hatte ebenfalls keine zuverläfsige Mefsung vor sich, und war, zum Unglück der Carpathen — just nicht gut aufgelegt. — Nach Hoffinger's *vermischten medic. Schriften*, Ier Bd. Wien 1791. 8. S. 15. liegt Schemnitz 362 Klafter höher als das Meer; und der Dreyfaltigkeits-Schacht, dessen Tiefe 200 Klafter beträgt, und der unter allen Schemnitzer Schächten der Meeresfläche am nächsten liegt, ist noch um 162 Klafter über's Meer erhaben.

§. 17.

Flüsse.

Die *Donau*, die Königinn aller Flüsse Europa's, ist auch der Hauptflufs Ungern's. Dieselbe drängt sich von dem Einflufse der March im Nordwesten des Königreichs, nach einer, bis zum Einflufse des Grans reichenden südöstlichen Beugung, südwärts durch Pest und Ofen, bis zum Zusammenflufse mit der Drave, und strömt in östlicher Richtung, nachdem sie unter Belgrads Mauern das rechte Ufer an die Türken abtrat, bis zur Mündung der *Cserna* d. i. bis Orsova, wo auch ihr zweytes Ufer dem Lande der Ungläubigen zinsbar wird. — Nur die *Poper*, welche im Carpatischen Gebirg' entsprungen, die schöne Zips durchschlängelt, und vereinigt mit dem *Dunawetz* gleichen Ursprungs, der Weichsel und der Ost-See zuströmt, dann die Dalmatischen-Küsten-Flüsse ausgenommen, gehören alle übrigen, grossen und kleinen Flüsse des Landes, von dem mehr als 100 deutsche Meilen sich windendem ungrischen Nil, der Theifs, bis herab zum seichten Krebsbach, einheimische sowohl als Fremdlinge, zu jenem stolzen weitläufigen Gebiethe des alten Isters — der Donau. Diese Herzader des Landes ist es, welche dem Unger wahre und eingebildete Bedürfnifse, aus allen Welttheilen mitbringt, und welche wiederum von Natur dazu bestimmt zu seyn scheint, den Ueberflufs der ungrischen Producte, durch die vielen Flüfse, die sich in dieselbe ergiefsen, aufzunehmen, und den benachbarten Staaten, bald diese, bald fremde

Tran-

Transito - Waaren zuzuführen. Mag es immer nur unwahrscheinliche Hypothese der ungrischen Heraldik seyn, daſs die vier silbernen Streifen im Reichs-Wappen, ursprünglich auf die vier Hauptflüsse Ungerns hindeuten: der neuern Zeit waren die Donau, die Theiſs, die Save und die Drave, zu wichtige Geschenke der Natur, als daſs sie das Bild derselben im Reichs-Schilde nicht hätte finden soll'n. Und doch sind es diese vier nicht die einzigen. Welch europäisches Land von gleicher Grösse, wird von so vielen Flüssen getränkt und befruchtet, und von so vielen, theils schiffbaren, theils zur Schiffbarmachung tauglichen, durchschnitten *a*)? Freylich treten viele von ihnen, zumal nach einem harten Winter, vom Schneewasser und furchtbaren Eisschollen angeschwollen, ihre zum Theil sehr niedrigen Ufer aus, überschwemmen die daran gelegenen Felder, und sind Ursach der hin und wieder stockenden Moräste; freylich laſsen sich die Donau und die Save gegen den Strom nur mit vieler Mühe, faſst nirgends ohne Pferde, die Theïſs nur bis Szegedin, und andere, wie die Waag und der Gran, noch gar nicht aufwärts befahren: dessen ungeachtet überwiegt der Vortheil unendlich den Nachtheil, den sie verursachen, der noch dazu, durch die guten Anstalten der, in Ungern seit 1771 bestehenden, Königl. Navigations-Direction (*Directio Hydraulico-aedilis*), und durch die Vorkehrungen, welche ausser den Kammeral-Feldmessern, auch noch von 45 Comitats und 8 städtischen Ingenieuren täglich getroffen werden, zum Theil schon aufgehöret hat, und end-

endlich ganz aufhören wird, wenn der Unger, mit noch mehr Ernst und Anwendung *b*), dem Belgier, die Kunst den wilden Lauf der Flüsse zu bändigen, und aus unzugänglichen Morästen, schiffbare Canäle, gleich dem Bega-Canal, und lachende Auen zu erschaffen, wird abgelernet haben.

a) In des Grafen *Marsili Danubius Pannonico-Mysicus*, und auf den oben genannten Land-Charten, sind ihre Namen und Richtung aufgezeichnet. *Grossinger* († 1803) hat 160 grosse und kleine Flüsse zusammen gezählt. S. J. B. Grossingeri *Universa Historia physica Regni Hung.* Tom. III. pag. 41.

b) Durch ein hohes Intimat datirt den 4ten März 1806, wurde es der Pester Universität kund gemacht: S. Majestät der Kaiser, durch die Dazwischenkunft Sr. K. K. Hoheit des Reichs-Palatins bewogen, habe beschlossen, 2 junge academische Mitbürger der Pester Universität, oder 2 Zöglinge der Wiener Ingenieur-Academie, auf öffentliche Kosten aus den Salz-Einkünften, nach fremden Ländern reisen zu lassen, um sich daselbst, zum künftigen Dienste des Staats dem sie angehören, in der für uns so unentbehrlichen Wasser-Baukunst auszubilden; und gleich geschah es auch.

§. 18.

Land-Seen und Moräste.

Der von so vielen grossen und kleinen Flüssen geschwängerte, ober Moldawa bey 600 Klafter breite Donau-Strom, der bald darauf durch eine nur 80 Klafter breite Landenge sich durchdrängen muſs, und hoch angeschwollen die nächsten Flüsse, die er aufnahm, in ihrem Falle stört, und der sich schlangenartig fortbewegende irreguläre Lauf der letztern, und die niedrigen Ufer in der unüberschaulichen Lan-

des-

desfläche, und die in den Ebenen, z. B. im ehemaligen Banat, mit eigener Macht durchbrechenden häufigen Wasserquellen (*Hungaria fontana*; beym alten D. Cober), und selbst die Natur des lockern Sand und fetten Maschlandes, und die Seiten-Wege und Busen der Donau, und der Theiſs insonderheit (*hólt Duna*, *hólt Tisza*), und die vielen Nebenadern der sich Raum schaffenden wilden Flüsse überhaupt (welchem Leser alter Investitur-und Gränz-Briefe sind nicht die zahllosen *Ér* und *Fok* in Ungern aufgefallen?), und die zum Nachtheil der Schiffahrt und des Abflusses, unzähligen Wassermühlen, sind bald einzeln, bald in Verbindung Ursach, der so oft und so schreckend wiederkehrenden, und alles verheerenden Ueberschwemmungen, welche das Gebieth der ungrischen Land-Seen erweitern, und weit und breit das ergiebigste Korn-und Gras-Land, in stockende Sümpfe, und, würden nicht heilsame Winde dazwischen wehen, in Krankheiten und den schwarzen Tod duftende Moräste umschaffen.

Der gröſste Landsee auf unserer Erdkugel ist das Caspische Meer; es hat 150 Meilen in der Länge, und 50 bis 60 in der Breite. Zwerge im Vergleiche mit diesem Riesen, aber doch statistisch merkwürdig, sind die 2 ungrischen Landseen, der *Neusiedler*-und der *Platten-See*. Jener ist, ohne den schwimmenden Rasen *Hanság*, 4 deutsche Meilen lang, und 2 Meilen breit; dieser aber (Lacus *Balaton*, sonst auch das *ungrische Meer* genannt) hat eine Länge von 40000 Wiener Klaftern (10 Meilen); seine Breite steigt von 3000 Klaftern bis 8000

hinauf,

hinauf, und, verbunden mit den nächsten Nebenmorästen, nimmt er beyläufig den Bezirk von 24 Qu. Meilen ein, oder er ist kaum um ein Drittheil kleiner als das todte Meer. — Unter den Morästen und Sümpfen, sind nicht ohne geographische Celebrität, namentlich der *Etscheder*, der *Palitscher*, der *Canisaer a)*, wohl auch der *Lonſskopolyer* Morast in Croatien. Noch grösser sind die ungeheuern Strecken, welche, besonders in naſsen Jahren, die Drave in Slavonien und im Baranyer Comitat *b)*, der Kapos im Simegher, die Sárviz im Tolnaer, und der Raabfluſs im Oedenburger und Raaber Comitat, und auch die Donau, besonders in den niedern Regionen, mit ihren stehenden Fluthen decken. Aber was sind wieder alle diese ersäuften und verschlämmten, obgleich nach Meilen-Grösse zu berechnenden Fluren, gegen die mehr als Pontinischen Sümpfe und Moräste, welche die träg einherschleichende Theiſs, an ihren niedrigen Ufern, und welche die von Osten sich in die Theiſs langsam verlierenden Flüsse, die Temes und die Bega, die Marosch, der dreyfache Körös, u. s. w. links und rechts stehen lassen? Soll doch ein Drittheil des 132 Qu. Meilen grossen Torontaler Comitats Morast-Boden seyn! Zusammen sind alle diese Sümpfe und Moräste (möchte es doch jemand gefallen eine vollständige *Limnographie* von Ungern zu verfertigen!) der offenbarste Beweis, auch ohne Conscription und Menschenzählung, daſs der ungrische Boden noch grosser Verbesserung fähig, und die Furcht vor Ueberbevölkerung des Landes, noch sehr fern ist. Lasset

einmal die Bevölkerung so hoch steigen, ich will nicht sagen wie in China, nur wie in England, Böhmen, und in Schwaben; und man wird dem Platten - und Neusiedler-See, und den Morästen, gleichwie erst neulich in der Herrschaft Bellye, immer mehr und mehr Land abgewinnen; der *Hoszszurét* im Zempliner Comitat, der *Fekete Egres Mocsár* im Ugotscher, der *Szernye Motsár* im Beregher, und der *Láp* und *Veres Nád* im Szaboltser, und manche andere im Stuhlweifsenburger, Raaber, Biharer, Csongrader Comitat u. s. w. werden sich nach und nach aus der Geographie Ungerns (gleichwie der Illantsaer und der Alibonaer Morast, und unlängst der Sárétje bey Stulweifsenburg) verlieren, und wo jetzt unschmackhafte Fische, Frösche, Rohrhühner, Löffelgänse, Nimmersatte, und Heerschaaren von Insecten wimmeln, werden sich zum wenigsten 200000 Familien ansiedeln, und vielleicht eben so viele in der angränzenden Peripherie, vom Scorbut, vom Wechsel-Fieber, und von den Petechien verschont bleiben.

a) Der *Etscheder* Morast im Szathmarer Comitat ist 7 Meilen lang 2 1/2 breit; der *Palitscher* Sumpf hat 3 Meilen im Umfange; der Morast bey *Canisa* hat 7 Meilen in die Länge, und an die 1000 Klafter in die Breite.

b) S. *Bibliothek für Denker und Männer von Geschmack.* IV. Bds. IV. St. Vergl. *Iter per Poseganam Sclavoniae Provinciam, anno* 1782 *susceptum, a Matth.* Piller et Lud. Mitterpacher. Budae 1783. 4. „Unum — sagt unser berühmte *Mitterpacher* vom Drau Gebiethe S. 17. „Unum „doluimus, quod plurimas vidimus paludes et immensa „terrarum spatia, arundinetis et carectis deformata, quae „siccare, et frugibus pascuisque aptare, cura nondum

„fuit,

„fuit “; und S. 19 nachdem er die unter Maria Theresia aufgeführte kostbare Heerstrasse bey Efsek beschrieben hat, schliefst der menschenfreundliche Oeconom, mit der Anmerkung: „Qua re multum jam praestitum est. Sed „restat praecipuum, et Principe dignissimum opus, sic„catio paludum, quae magnam Hungariae Sclavoniaeque „ad Dravum adjacentis partem, inutilem reddunt“, Der fromme Wunsch gieng seit der Zeit zum Theil, z. B. in der Herrschaft Bellye, wirklich in Erfüllung.

§. 19.

Physisches Clima.

Um den Grad der Mischung von Wärme und Kälte, von Trockenheit und Feuchtigkeit, um die Richtung der herrschenden Winde, und den Einflufs, welchen die Luft und Witterung bey uns auf Thiere und Pflanzen haben, zu erforschen, ist es nicht genug, die grössere oder kleinere Entfernung des Landes vom Aequator abzumessen. Das unfruchtbare Arva, wo Haber und Kartoffeln beynahe die einzigen Geschenke des Sommers und des Herbstes sind, müfste sonst Rheinwein hervorbringen, und die Marmarosch, wo der frühe Schnee nicht selten die noch grünen Sommer-Saaten zudeckt, müfste an Temperatur der Luft und Witterung, und auch der Fruchtbarkeit, mit Prefsburg, Wien und der Champagne in einer Parallele stehen. — Wie oft wechselt nicht in dem einzigen Zipser-Comitat von Viertel zu Viertel-Meile das Clima *a*)? davon nicht sowohl der Unterschied der geographischen Breite, als vielmehr die nächsten Umgebungen, und die schnelle Gradation der Höhe Hauptursachen sind *b*).

Wie

Wie viel zu kurz sind nicht die sengenden Hunds-Tage, den ewigen Schnee vom ungrischen Chimborazo, der Tatra wegzuschmelzen? Wie matt und schwühl hingegen ist die Luft im ungrischen Niederlande, welches der Nordwind abzukühlen, durch die Carpatischen Felsenwände abgehalten wird? Und wie verzehrend heifs mufs nicht der Sand in den Districten Jászság, Kunság seyn, der hier den Baum so selten zur Vollkommenheit reifen läfst, indessen das gleich gegenüber liegende, dem Norden mehr geöffnete, alte Pannonien, ein aneinander hängender Eichen-und Castanien-Wald und Obstgarten ist? Wie einladend schön und fruchtbar ist nicht Ungerns befster Theil das sogenannte Temescher Banat? Wie gesund und erquickend seine Luft um Lugos und um Karansebes? Wie stark im Vieh und Pflanzen der Trieb der Natur? Und mit wie vieler Anstrengung mufs nicht der Landmann um Carlstadt und Zengh, und dessen schwaches Zugvieh, mit einem kalten Felsen-Boden ringen, um diesem das Bischen abzugewinnen, welches doch kaum zum Vorrath für einen Winter hinreicht? Ungern wunderbar in seiner Gestalt, mannigfaltigartig in seinem Boden, unerschöpflich an Flüssen, Landseen und Morästen; bey weiten noch nicht ganz angebaut, aber reich an Thieren, und noch mehr an Pflanzen verschiedener Himmelsgegenden; verschiedenartig an Luft und Witterung, aber noch sehr arm an meteorologischen Bemerkungen *c*), hat also offenbar mehr als ein herrschendes Clima. Vielleicht dafs sich ein patriotischer Unger einmal die Mühe giebt, ent-

entweder die einheimischen Thiere zur Bestimmung des physischen Clima's jeder grossen Gegend zu gebrauchen, wie Hofr. Aug. Wilh. v. *Zimmermann*, und neulich L. F. *Jauffret*, dieſs versucht haben *d*): oder nach den Pflanzen das Land in Regionen abzutheilen, wie *Arthur Young* nur noch nicht lange Frankreich *e*) v. *Humboldt* das allerhöchste Gebirg der alten und neuen Welt *f*), getheilt hat.—Freylich würde in Ungern eine solche Classification, nur für eine gewisse Zeit-Periode brauchbar seyn; denn durch Menschen-Hände ist Ungerns Clima noch mancher Verbesserung fähig, und durch Menschenfleiſs kann's und wird's geschehen, daſs unsere Enkel den Bär nur aus illuminirten Kupfern werden kennen lernen, und daſs manche Gift-Pflanze, die jezt in Sümpfen und Morästen bey uns wuchert, über kurz oder lang, aus der Natur-Geschichte Ungerns ganz verschwinden wird.

a) S. *Ueber die Witterung in der Zips*, *besonders unter den Carpatischen Alpen*, die Abhandlung des Hrn. Predigers Thomas (nicht Tobias) Mauksch, im Wiener *Magazin der Kunst und Literatur*. Oct. 1794. nebst der Fortsetzung im April, und Jul. 1795. Der Aufsatz ist auch besonders abgedruckt.

b) Nach *Townson* a. a. O. steht die auf einem Hügel gebaute Stadt Leutschau 1908 Par. Fuſs über dem Meer; und die Stadt Kesmark, welche etwa 2 Stunden den Carpathen näher in einer Ebene liegt, ragt über Leutschau 144 Fuſs empor.

c) Wenn man in den alten *Breſslauer Sammlungen* (zwischen den J. 1717—30), so manche lesenswerthe Aufsätze über Ungern, und Ungerns damalige Luft und Witterung, jährliche Fruchtbarkeit oder Unfruchtbarkeit, und über die herrschenden Krankheiten jener Zeit antrifft, welche von ungrischen Aerzten (D. *Reymann* in Eperies, D. *Bach-*

Báchmegyei in Rosenau, D. *Fischer* in Kesmark, D. *Gensel* in Oedenburg, und D. *Chuzy* in Comorn) verfaſst und eingesendet wurden; so fühlt man sich geneigt, den Excellenz Titel, mit welchem man die Aerzte ehedem auch in Ungern beehrte (bis M. Theresia im J. 1751 dieſs miſsbilligte), denselben gern zu gönnen. — Hr. Professor *Bruna* rückte noch als Adjunct des Astronom's zu Ofen, in den Jahren 1780—90 metereologische, auf der Sternwarte zu Ofen gemachte Beobachtungen, der Ofner-Zeitung ein. Auch in den Ephemeriden der Mannheimer Gesellschaft (*Ephemerides societatis metereologicae Palatinae*) kommen manche in die Wind- und Wetterkunde Ungern's einschlagenden Aufsätze, von eben demselben vor; und wie helle müſste es nicht bald in der Witterungskunde Ungerns werden, und wie groſs würde nicht der reine Gewinn für den practischen Arzt überhaupt seyn, würde jeder Comitats- und Stadt-Arzt mit seinen Beobachtungen uns eben so beschenken, wie Hr. Sam. v. *Benkö* seine, im Borschoder Comitat gesammelten, Wind- und Wetter-Beobachtungen bekannt gemacht hat? S. dessen *Ephemerides metereologico-medicas* annorum 1780—1801. Viennae, 6 BB. 8.

d) In dessen *Specimen Zoologiae geographicae, quadrupedum domicilia et migrationes* sistens. Lugd Bat. 1777 4. Vgl. *Zoographie des diverses régions*, — *ouvrage accompagné d'un Atlas* — par L. F. Jauffret. Paris 1800. 4.

e) *Young* (der Oeconom, nicht der Nachtsänger) theilt Frankreich nach den Pflanzen in drey oder lieber vier Haupttheile: 1) in den nördlichen, welcher keinen Wein hervorbringt; 2) in den mittleren, wo man Wein, aber keinen Mays (Kukurucz) pflanzt, 3) in den mittlern, wo man Wein und Mays antrifft; 4) in den südlichen, wo Wein, Mays, und Oehlbäume fortkommen. S. Young's *Reisen durch Frankreich* in den Jahren 1787—1790. aus dem Engl. mit Anmerkungen von A. W. *Zimmermann.* II*er* Bd. Berlin 1794 S. 21. und folg., wo zugleich auf einer, aus den drey Charten des Originals zusammengetragenen, Sotzmannischen Charte von Frankreich, die Grän-

zen

zen dieser Haupttheile, durch Linien abgestochen sind. Diese Eintheilung ist auf Ungern nicht anwendbar; nicht nur weil der Öhlbaum bey uns bis jezt noch exotisch ist, wenigstens zur Zeit nur noch an der einen dalmatischen Ecke sparsam vorkommt: sondern weil der Wein und Mays bey uns in eine und dieselbe Region gehören, und der letztere auch da noch wächst, wo entweder gar kein Wein mehr, oder doch nur schon sehr kümmerlich erzeugt wird.

f) S. *Géographie des Plantes équinoxiales*, und daselbst das prächtige *Tableau physique des Andes et Pays voisins*, — *par Alexandre* de Humboldt *et Aimé* Bonpland. à Paris en 1805.

§. 20.

Medicinische Geographie.

An keinem europäischen Lande haben sich Reisebeschreiber, die manchmal nicht aus ihrer Stube kamen, und Geographen die einander fleiſsig ausschrieben, so sehr versündiget, als an Ungern, so oft von der Gesundheit des Landes die Rede war. Fast durchgängig hieſs bey ihnen Ungern, das Grab der Ausländer, der deutsche Kirchhof, und Gnade war es noch, daſs das schöne Land, nicht für noch pestartiger als Java, oder als die Mördergrube Cayenne, wo Himmel und Erde dem Menschen den Krieg ankündigen, verschrieen worden ist *a*). Die Fabel stammt aus alten, besonders jenen Zeiten, in welchen ein grosser Theil der europäischen Christenheit, an den Kriegen wider die türkischen Weltstürmer, in Ungern Antheil nahm, und sein Contingent nach Peterwardein und Temesvár hinlieferte, wo so mancher tapfere Ausländer, unter dem türkischen

Säbel erlag, oder an den Folgen seiner Unmäſsigkeit *b*), und der elenden ungrischtürkischen Policey-Anstalten der damaligen Zeit wegstarb, ohne daſs noch heut das ungrische Clima, auf das Leben und den Tod des Ausländers, einen viel gröſsern Einfluſs hätte, als gegenseitig, der Umtausch des ungrischen Climas mit dem norddeutschen oder spanischen, auf einen gebornen Unger haben müſste. — Weiſs man doch sehr wohl, wie abentheuerlich die Nachrichten sehr oft klangen, welche man nur noch vor 150 Jahren, von verschiedenen Ländern und Völkern, von Frankfurt's oder Leipzig's Messen mit nach Hause brachte. Wie riesenartig mag nicht mancher Ritter, der aus Ungern zu seinem Herde zurückkehrte, die Gefahren übertrieben haben, die er im Kampfe mit den Türken, und allen Elementen überstanden zu haben vorgab? Und wie unwiderlegbar mag nicht das Raisonnement manches Feldscherer's der Vorzeit gelautet haben, der da, wo Aderlaſs *c*) und Schröpfköpfe, wo die zwey Zwillingsschwestern, Unwissenheit und Charlatanerie mordeten, bald den bösen Geist (Cober *Observationum Castrensium et Ungaricarum*, Dec. III. p. 16.), bald die Gestirne am Himmel, und bald das Clima zur Verantwortung zog? Wahr ist's wir haben *plantas rariores Hungariae*, warum sollten sich in Ungern nicht auch *morbi rariores* beobachten lassen? Die Apenninen, und die Nachbarschaft des Meeres, erklären manches Prodigium im Livius; und die unfreundlichen trüben November- und December-Tage, begünstigen an der Themse den

Selbst-

Selbstmord mehr als anderswo. Ist doch die heiſse Mittags-und die kühle Nachtluft im südlichen Ungern, von jener, welche der Böhme oder Schweizer einathmet, sehr verschieden; liegt doch Belgrad um 78 Orgien niedriger als Wien; spürt doch der Unger selbst, wenn er von Silein und den Carpathen, bis Dömsöd, Gyula, Becskerek herabsteigt, wo schon am Ende des Brachmonats die Erndte ihren Anfang nimmt, indessen das Korn im Zipser Comitat, kaum bis zur Hälfte des Augusts reif wird, den grossen Unterschied, und ist doch die Mode, die ungrischen Bauerhäuser mit Schilf und Rohr zu decken, ein offenbarer Beweis, daſs sehr viele Sümpfe und Moräste da seyn müssen, welche zur Schilf- und Rohr Erndte tüchtig sind. Es könnte sogar seyn, daſs, auſser den Fehlern der Nahrung bey gewissen Menschen-Classen, z. B. den Walachen, welche 238 Tag' im Jahre fasten, Local-Umstände an manchem Orte, die Haupt-Ursache der Wechsel Fieber, des Scorbuts (v. Schraud's *Nachrichten vom Scharbock in Ungern im Jahre* 1803. Wien 1805) und der gröſsern als gewöhnlichen Mortalität, besonders an den niedrigen Ufern der Theiſs, der Temes und der Drave, wohl hier und da auch der Donau sind *d*): aber unwidersprechlich wahr ist's dessen ungeachtet doch, daſs dieses nur von einigen einzelnen Plätzen und Gegenden, wo allenfalls ein Morast, der von Altersher, um in den Türken-Kriegen, bald den einen Flügel einer Armee, bald eine Festung zu decken stehen blieb, oder welche durch Kriege und Pestilenz der vorigen Zeit entvölkert, mehr und

weniger verwilderten, keinesweges aber von ganzen Gespanschaften, oder gar Provinzen, z. B. von ganz Slavonien, oder dem ehmaligen Banat, am allerwenigsten von ganz Ungern zu verstehen sey *e)*; daſs unter zehn hungrigen Neuländern, welche vor der Zeit wegsterben, gewiſs neune durch den unmäſsigen Genuſs der Fische, des fetten Fleisches, und des rohen, oft nur halbreifen Obstes, des jungen, oft halbverdorbenen Weines, und auch des Wassers ohne Unterschied *f)*, und durch Vernachläſsigung einer vernünftigen, dem Lande angemeſsenen Lebensordnung überhaupt, sich selbst morden, indessen kaum einer ein Opfer des Climas wird; daſs zur Verbeſserung des Bodens, der Luft, und des Climas schon viel, sehr viel geschehen ist, und fort und fort geschieht, und daſs endlich die Sterblichkeit unter der K.K. Armee im heiſsen Sommer 1788, von ganz andern Umständen, und bey weiten nicht vom Clima allein herkam. Wie schön und volkreich sind nicht die deutschen Dörfer um Temesvár? Wie segenreich die Ehen, und wie geringe die Sterblichkeit unter den Walachen um Werschetz, Weiſskirchen, und Mehadia *g)*? Wie blühend und mit Menschen überladen ist nicht unter Peterwardeins Mauern die Stadt Neusatz *h)*? Wie wimmelt nicht alles von Menschen in Semlin *i)*, wo rothe Backen, und von Gesundheit strotzende Gesichter, vielleicht nicht weniger, als 50 Meilen hinaufwärts zu sehen sind? Und wo soll es endlich mit den am trägen Körös angelegten Colonien im Bekescher Comitat, und ihrem schnellen Wachsthum hinaus,

aus, wenn ihnen durch Abforderung neuer Colonien-Schwärme nicht abgeholfen wird?

a) Von Cairo kamen bekanntlich viele franz. Invaliden blind nach Paris zurück. Nicht anders als ob Hr. *Le Febure* diesen Vorzug dem Lande Mitzraim hätte mifsgönnen mögen, fand er die Augen-Pest sogleich auch in Europa; „in dem einzigen Königreich Ungern giebt es (nach dessen runder Behauptung, in der *Abhandlung von der Augenentzündung*. Frankf. 1802.) „mehr Augenkrankhei-„ten, als im übrigen ganzen Europa." Möge der im Jahre 1804 bey der Pester Universität angestellte Landes-Oculist, diese paradoxe Thesis umständlich widerlegen. Hr. *Le Febure* hat die Kranken-Register sämmtlicher Hospitäler von ganz Europa gewifs nicht vor sich gehabt, und auch von Ungern nicht; seinem Paralogismus fehlt es also an den nothwendigen Praemissen; hüte sich demnach jeder Patholog und Statistiker davon Gebrauch zu machen; denn wo kein Grund ist, sagte einst jener Bauer, ist auch kein Fundament.

b) Auch mit den deutschen, freundschaftlichen und feindlichen Armeen, war diefs der Fall sehr oft in Ungern. Die alte Chronik beym Thurocz P. II. Cap. 43 erzählt, unter K. Andreas I. um das Jahr 1051, wäre die eingeschlossene feindliche Armee Kaiser Heinrichs des III. in Gefahr gewesen, in Ungern zu erhungern. Der Hunger dictirte den Frieden, der Friede eröffnete die freye Zufuhr, und mit dieser schlichen sich Völlerey und der Tod, ins deutsche Lager ein. „Tunc Rex Andreas, solita Regum Hungariae „largitate utendo, misit Caesari quinquaginta corpora im-„mensorum husonum, et duo millia lardorum, mille tau-„ros ingentes, de panibus autem plus quam secum ferre „poterant. Oves quoque et boves — et vini copiam su-„perfluentem. Plurimi etiam Teutonicorum, de immodera-„ta ciborum ingestione et potus ingurgitatione crapulati „et infusi, mortui sunt, residui vero u. s. w.

c) Der Unger selbst verlegte sich von jeher sehr gern auf die Barbierkunst; aber verhältnifsmäfsig wurde auch bis auf die neuesten Zeiten, vielleicht in keinem Lande der Welt,

der

der Schnepper häufiger gebraucht, und mehr unschuldiges Blut vergoſsen, als in Ungern. Wider jede Krankheit, hielt nämlich der unaufgeklärte Bauer, das Aderlassen für ein Specificum, gieng hin zur Stadt, und lieſs sich vom Barbier anzapfen, in dessen Officin, besonders an volkreichen Markttagen, es grausamer als in einer Fleischbank aussah. *Brown* stopfte auch in Ungern den zu häufigen Blutfluſs, und die Kunst Ader zu lassen, geräth aus Mangel der Uebung, bey manchem Wundarzte nach und nach wirklich in Vergessenheit. — Indessen müssen Krankheiten sthenischer Art bey uns doch noch sehr häufig vorkommen; denn in der *Ofner Zeitung* Nro 3. 1806, wird es dem Lazarethe der würdigen Elisabethinerinnen zu Ofen, als etwas Verdienstliches angerechnet, daſs daselbst im Laufe des Jahres 1805, und zwar unentgeltlich, 205 Personen die Ader geöffnet worden ist. — Ich erinnere mich an eine Stadt in Ober-Ungern, wo man den Pferden der Reihe nach, praecise am grünen Donnerstage, die Ader durch den Hufschmied schlagen zu laſsen, für sehr heilsam hielt.

d) So starb z. B. in der Stadt Temesvár und den Vorstädten (ohne das Militär, und ohne das Dorf Mahala, welches aufgehört hat eine Vorstadt zu seyn), in dem Jahrzehend von 1784 bis 1793, unter 11 ½ Menschen jährlich einer; denn es starben Catholiken 5757, griechische nicht unirte Serbler 1925, zusammen 7682. Die Grösse der Volksmenge war, nach den Listen der Josephinischen Militär Beschreibung 9479, von welcher aber 637 Juden müſsen abgerechnet werden. — In Peterwardein war innerhalb 6 Jahren, von 1788 bis 1793, ebenfalls ohne das eigentliche Militär, die Zahl der Gestorbenen 1743 (geboren wurden 1024); die Volksmenge im Jahre 1793 war 1781. Zu Peterwardein also müſste, fast so wie auf Jamaica, in einem Jahre, beynahe jeder 6te Mensch gestorben seyn, welches mir bey den glaubwürdigsten Nachrichten, die ich von dorther erhalten habe, doch ganz unglaublich vorkommt. Wahrscheinlich muſs unter den Verstorbenen, sowohl zu Peterwardein als zu Temesvár, mancher Nichtbürger oder Fremde mitbegriffen seyn.

e) S.

e) S. FINKE's *Versuch einer allgemeinen medicinisch-praktischen Geographie.* IIer Bd. Leipzig 1792. 8. Der Abschnitt von Ungern, ist in diesem lehrreichen Werke, im Ganzen gut gerathen. Neben *Fuker* hätte, unter den Apologeten des ungrischen Climas, auch v. *Hufzty*, wegen seines *Versuches über den Menschen in Ungern, nach seiner physischen Beschaffenheit*, im Ien Bde *des (alten) ungrischen Magazins*, einen Platz verdient, und wider beyde hätte der verdiente Verfasser keinen Zeugen aufführen sollen, dessen Zeugnifs bereits älter als 50 Jahre ist.

f) ,, Ungari, sagt der genannte Feldarzt, bey der zu Ende des XVI. Jahrhunderts in Ungern campirenden Kais. Armee, und Landsmann Jacob *Böhm's*, Tobias COBER, ,,Ungari in metationibus castrorum, munditiem observant ,, longe strictius quam aliae nationes: in aquationibus ,, quoque circumspectiores sunt, non quasvis lacunas et ,, voragines exhaurientes, quod plerumque nostrates ad ,, potandum nati — strenue factitant, lambendi sorbendi- ,, que finem non prius facientes, quam cum ranis in stygia ,, palude circumnatent. " *Obss. Castr. et Ungar.* edit. Francof. 1606. 8. Dec. I. p. 75.

g) Die Werschetzer griechische nichtunirte bischöfliche Diöces, bestehet gröfstentheils aus Walachen, und ist in 6 Protopopiate (welche von den in der ungrischtürkischen Kriegs-Geschichte berühmten Orten, Werschetz, Waradia, Palanka (und Weifskirchen), Mehadia, Karansebes und Lugos, ihre Namen haben, eingetheilt. Am Ende des Jahres 1786, zählte man in der sämmtlichen Diöces, in 44,883 Häusern 55,077 Ehen; getauft wurden in eben demselben Jahre 9366; begraben (wahrscheinlich viele an der Pocken Epidemie) 9722; copulirt 3111 Paar, und die sämmtliche Zahl der Christen dieses bischöflichen Kirchensprengels, bestand aus 256,857 Seelen. Bald darauf kam der leidige Türken-Krieg, der bekanntlich diese Diöces besonders mitnahm, dessen Folgen aber gut zu machen, die Natur wie mit Jugendkraft arbeitete; denn wenngleich im Jahre 1793 der bestehenden Ehen nicht mehr als 51,249, und der Menschen überhaupt, nicht mehr als 248,333 waren:

so

so wurden doch 8745 getauft, und nur 5298 starben; folglich starb unter 46 4/5 nur ein einziger, jeder 28 5/8 Mensch hatte das Jahr 1795 zum Geburts-Jahr, und unter 96 Menschen entspann sich eine Ehe. — Das ganze Walachisch-Illyrische (in 115 Ortschaften), und ein Theil des Deutsch-Banatischen Gränz-Regiments, sind dieser Diöces eingepfarrt. Die blutigen Kriege um die Morgenröthe des XIX*ten* Jahrhunderts, und die kargen Erndten, mögen wohl Schuld daran gewesen seyn, daſs im J. 1804, der Barometer der Bevölkerung dieses Kirchensprengels, etwas tiefer stand; es wurden nämlich daselbst im J. 1804 geboren 8686, es starben 5726, es heuratheten 5274. Die Summe der Häuser (Rauchfange) war 40945, die Summe der bestehenden Ehen 55,952, und die Summe der Pfarrkinder 250,985. — Die Zahl der Neugebornen verhielt sich also zu den Lebenden, wie 1 : 26 5/8, der Gestorbenen wie 1 : 40 1/5, der Neuvermählten wie 1 : 43 4/5. Jedes 6 1/5 Weib gebar, um jeden Feuerherd saſs 1 1/5 Familie, und auf eine Familie kamen im Durchschnitte schier nicht mehr Köpfe als 4 1/4.

h) *Neusatz* ist noch nicht 100 Jahr alt. Serbische nichtunirte Handelsleute, die wegen der Religion in Peterwardein nicht geduldet wurden, lieſsen sich hier zuerst nieder; zu diesen gesellten sich türkische Malcontenten, nach dem Belgrader Frieden 1739, und schon im Jahre 1751, wurde der blühende Ort zur königlichen Freystadt. S. *Beschreibung des Königreichs Slavonien* von F. W. v. Taube, Leipzig (Wien) 1777. im III*ten* Buche S. 96. Damals (1751) hatte der Ort nicht mehr als 4000 Einwohner, im J. 1795 aber waren ihrer schon 10228. Von diesen lebten in der innern Stadt, 3180 Catholiken, 5840 griech. orient. nichtunirte Serbler, und 265 Juden; in den Maierhöfen: Catholiken 276, altgläubige Serbler 677. — In sämmtlichen christlichen Kirchen dieser nahrhaften Stadt, starben im J. 1795 leider 447 Christen, oder jeder zwey und zwanzigste gieng zu Grabe; dagegen wurde der Verlust ersetzt mit 615 Kindern, welche in demselben Jahre daselbst zur Welt kamen. — Im J. 1805 war die Bevölkerung der Stadt, ohne die Adelichen, 13262.

i)

i) *Semlin* hatte im Herbste 1794, innerhalb der Palisaden 916 Häuser, ausserhalb 302. Bey den Catholiken daselbst wurden im Jahre 1793 getauft 88, bey den nichtunirten Serblern 223, zusammen 311; gestorben waren bey jenen 122, bey diesen 170, zusammen 292; copulirt wurden überhaupt 84 Paar (die Zahl der daselbst seſshaften Juden weiſs ich nicht). Im Kriegsjahre 1788 war in beyden Kirchen zusammen die Zahl der Gebornen 241, der Gestorbenen 430, der Copulirten 42 P. Im J. 1789, der Gebornen 219, der Gestorbenen 774 (in Semlin muſs natürlich im Jahr 1789 mancher Nichtsemliner — vom eigentlichen Militär ist nicht die Rede — sein Grab gefunden haben), der Copulirten 85 P.— *Taube* schätzte, aber schon vor 32 Jahren, die Summe der Einwohner dieser Militär-Communität auf 6800 Seelen, welche im J. 1802, nach Hrn. DEMIAN (*Statist. Beschreibung der Militär-Gränze.* Bd. II. S. 29) 7089 groſs gewesen ist.

II. ABSCHNITT,

Leute.

A) Volksmenge und Bevölkerung.

§. 21.

Mangel an allgem. ungr. Kirchenlisten.

Noch ist es nicht gar lange, daſs einzelne europäische Regierungen angefangen haben, sich den Schlüssel der Regierungskunst, oder genaue Kenntniſs von der Menge der Menschen in ihren Ländern, und von der Verschiedenheit derselben nach ihrem Geschlecht, Alter, Beschäftigung u. s. w., und ihren Veränderungen im Leben und im Tode, zu verschaffen, oder

oder daſs die Wissenschaft, genannt *politische Arithmetik* erfunden worden ist. Die alten Aegyptier, Hebräer, und die kleinstädtschen Griechen, zählten zwar schon jeden wehrhaften Mann oder Bürger: die Weiber aber, und was sonst noch Mensch in ihren Männer-Staaten war, hielt man nicht einmal der Berechnung werth. Freylich gehörten auch in Rom, Weib und Kind und Sklav, nur unter die Haus-Mobilien: aber auch über diese hielt doch das alte Rom genaue Rechnung; denn von dem römischen Policey-Director (Censor) und den Priestern, wurden Volksregister, Geburts- und Sterbe-Listen, zum Gebrauche für den Staat verfertiget, und es ist mehr als wahrscheinlich, daſs die Römer im dritten Jahrhundert nach Christi Geburt, auch schon die Theorie der Probabilität des Lebens wirklich gekannt haben *a*). Aber im mittlern Zeitalter war es wiederum, als ob die Leute nicht hätten können über fünfe zähl'n. Nur selten drücken sich die Annalen desselben bestimmt in Zahlen aus, und die runden Millionen, welche in der neuern Statistik oft mit so leichter Hand vertheilt werden, kommen in den Büchern (der Chronik) der Anno Domini-Männer, nur sehr sparsam vor, oder sie werden durch die Menge der Haare auf dem Kopfe, durch die Menge des Sandes am Meere, und durch Wolken von Heuschrecken unbestimmt ausgedrückt. An eine Volkszählung, wie sie in unsern Tagen geschieht, und an Philosophie über ordentliche Kirchenlisten, war in dem frommen Zeitalter vollends nicht zu denken; kamen doch noch im J. 1683 Berliner Prediger, als ihnen

nen die genaue Ausfertigung der Kirchenlisten abgefordert wurde, beym Churfürsten Friedrich Wilhelm mit der einfältigen Bitte ein, „dafs „er doch nicht, wie König David, Volkszählungen „veranstalten, und dadurch Pestilenz, Hunger „und Schwert über sein Land ziehen möch- „te“ *b*). Diese falsch verstandene biblische Pestgeschichte war es also, welche klugen Regenten die Blende vorhielt, und dieselben Volksregistraturen anzulegen hinderte, und der Mangel an Volksregistern war es, welcher wohl auch sonst gelehrte und berühmte Männer, zu Irrthümern verführte, deren sich heut ein ungrischer Primaner schämen würde *c*). Ein Tuchmacher in England John *Graunt*, wagte es endlich in der Mitte des vorletzten Jahrhunderts, sich über ähnliche Vorurtheile wegzusetzen, indem er, veranlafst durch die damaligen Londner Krankheits und Sterbelisten, seinen Zeitgenossen das Geheimnifs entdeckte, wie die Ordnung der Geburt und der Sterblichkeit unter den Menschen, und folglich auch ihre Zahl, in einem gegebenen Lande oder Stadt, berechnet werden könne. Hierdurch erwarb er sich die Ehre, wo nicht der erste Erfinder, doch, nach den Römer-Zeiten, der erste Wiederhersteller der politischen Arithmetik zu seyn. Auch hatte seine Erfindung beynahe überall in Europa lauten Beyfall; denn der Arzt, der Financier, der Kriegsminister, der Policey-Director und der Philosoph für die Welt, mufsten sich über eine neuentdeckte Theorie freuen, ohne welche ihr unmafsgebliches Gutachten schwankend, und mancher Syllogismus ohne Prämisse war. Nach

und nach wurden daher, beynahe in allen aufgeklärten Ländern, die Listen der Gebornen und der Todten, nicht nur in Kirchenbüchern aufgezeichnet, sondern auch mit Fleiſs gesammelt, verglichen, und zur Entdeckung der Volksmenge und der Bevölkerung, des Verhältnisses beyder Geschlechter gegeneinander, des Verhältnisses der Menschenmenge in jedem Lebensalter, des Grades der Sterblichkeit, der Fähigen die Waffen für den Staat zu tragen, und auf hundert andere Gegenstände der Staatswissenschaft, insonderheit der Policey, angewandt. Vorzüglich geschah dieſs in England, Frankreich, in Schweden, und seit einigen Jahren auch in Ruſsland: aber keiner von diesen Staaten hat ein Buch aufzuweisen, von welchem Süssmilch's *Göttliche Ordnung in der Veränderung des menschlichen Geschlechtes* u. s. w. übertroffen würde *d*). Und in der That, wo Volkszählungen wie in Oesterreich, Preuſsen, und Ruſsland in den neuern Zeiten, nicht gewöhnlich, oder, wie in England, nicht wohl möglich sind, bleiben genau abgefaſste, von mehreren Jahren gesammelte, und mit den ausgemachten Grundsätzen der politischen Arithmetik verglichene Kirchenlisten, das sicherste Mittel, die Bevölkerung grosser Städte und ganzer Provinzen zu erfahren. Gewiſs sind dieselben für den Statistiker brauchbarer, als die Numero der Häuser, die Zahl der Fenster, oder die Menge des Brods, welches jährlich in einer Stadt (nach dieser Methode berechneten die neuesten Reisebeschreiber die Volksmenge von Constantinopel auf 500000 Menschen), oder im ganzen Lande aufgegessen wird.

Nun sind wohl auch in Ungern die *Matrikeln* keine unbekannte Anstalt *e*), nicht sowohl weil hier so gut wie anderswo, der Christ beym Eingange sowohl in die Welt *f*), gleichwie beym Ausgang aus derselben, an Priester und Leviten etwas entrichten mufs; als vielmehr, weil manches privatrechtliche Verhältnifs der Staatsbürger, auf eine glaubwürdige Art, sich aus denselben beurkunden läfst: aber es fehlt an einem allgemeinen Summarium, aller, durch eine Reihe von Jahren, im sämmtlichen Königreiche Gebornen, Verstorbenen, und Getrauten (die Zahl der jährlichen Communicanten ist weniger brauchbar, und eben deswegen unnöthig), ohne Unterschied des Standes und der Kirche, auf dessen Verfertigung und jährliche Fortsetzung, die Königinn Maria Theresia im Jahre 1771, veranlafst durch van Swieten den ältern drang; welches aber, aus Gründen, die sich vermuthen lassen, mir aber mit Gewifsheit nicht bekannt sind, in Ungern unterblieb. Unterbleiben müssen aber auch defswegen, alle Reflexionen und allgemeinern Resultate, zu welchen dergleichen wahrhaft goldene Zahlen den Leser führen müfsten, und mehr zur Aufmunterung also als zum Unterricht, will ich unten in die Anmerkungen, noch einige (vgl. §. 19) einzelne, nicht ganz taube Aehren, gepflückt auf dem Saatfelde der ungrischen Menschheit einflechten, oder Proben ungrischer Geburts-, Heuraths- und Sterbelisten mittheilen *g*).

a) S. Schmelzer's *Entdeckung altrömischer Mortalitäts-Listen, aus einer Urkunde des dritten Jahrhunderts*, in Schlözer's *Staatsanzeigen*, Bd. IX. S. 482—94. Vgl. *De pro-*

probabilitate vitae ejusque usu forensi, commentatio, qua theoriam exspectationis vitae, antiquitati vindicat F. Aug. Schmelzer. Göttingae 1787, 8. 83. S.

b) Crome a. a. O. S. 158.

c) Der gelehrte Antiquarius Isaac *Vossius* hatte die alberne Meinung, dafs in Europa 30, auf der ganzen Erdkugel 500, und in Deutschland, Ungern und Böhmen zusammen, nur 5 Millionen Menschen wären. Noch einfältiger ist die Berechnung, welche bey dem weiland berühmten Tübinger Theologen Isr. Gottl. Canz vorkommt (in dessen *Regimen Dei universale, seu jurisprudentia civitatis Dei publica.* Tübingae 1744), nach welcher zu seiner Zeit, die Zahl der Menschen in Europa nur 10, und auf dem ganzen Erdboden nur 60 Millionen betragen haben soll. Dem denkenden Manne selbst, kam die Zahl etwas zu geringe vor; aber weil er nichts Besseres vor sich hatte, berechnete er doch nach derselben, die Zahl der Menschen, welche von Adam an bis auf seine Zeit, im Leben gewesen sind. S. *Einleitung in die europ. Staatskunde* von M. E. Tozen, im *Vorberichte* zur *3ten* Auflage, Bützow 1785. 8.

d) Die vierte von C. J. *Baumann* vermehrte und verbesserte Auflage, die ich vor mir habe, kam in 3 BB. heraus, zu Berlin 1775. 8. aber noch näher berichtiget soll diejenige seyn, welche eben daselbst, im J. 1788 erschienen ist. Den Schlözerischen Schriften und Vorlesungen, hat in Deutschland, und einem guten Theile von Europa, die glückliche Aufnahme und Verbreitung der Staatsrechenkunst Vieles zu danken. In Frankreich tabellisirt man die Menschen nach Alter und Classen genau, erst seit etlich Jahren; in Schweden geschah diefs, und zwar auf eine musterhafte Art, schon weit früher (v. *Schlözer's Briefwechsel* Th. VI. Heft 36, desselben *Staatsanzeigen* Bd. IX. Heft 35, und die sehr lehrreichen Abhandlungen des Hrn. Nicander's *Ueber das Tabellenwerk in Schweden*, in den *Neuen Abhandlungen der Academie der W. W. zu Stockholm.* Bd. XXI. Vergl. *Allg. Lit. Zeitung.* Nro 63. 1802). Auch in Rufsland fiengen deutsche Academiker, *Kraft* und *Hermann* (S. *Acta Acad. Petrop.* pro Anno 1782, und *Nova Acta,* ad an. 1786), das Leben und den Tod der Rus-

sen

sen, aus Kirchenlisten zu berechnen an. In England aber und in Europa macht jetzt Aufsehen, des T. R. Malthus *Essai on the principle of population*, *or a view of its past and present effects on human happinefs*, u. s. w. 2 BB. 3te Ausg. Lond. 1806. von F. H. Hegewisch ins Deutsche übersetzt, unter dem Titel: *Versuch über die Bedingung und die Folgen der Volksvermehrung*. 2 Thle, Altona 1807. 8. (Ladenpreis in Pest 10 fl.)

e) *Tauf- Trau- und Todten-Bücher* oder *Matrikeln*, so wie sie jetzt gewöhnlich sind (in Frankreich müssen gegenwärtig, bey den genannten Veränderungen im menschlichen Leben, die *Officiers de l'état civil* zugezogen werden), kommen im christl. Europa vor dem Ende des XV, und dem Anfange des XVI Jahrhunderts, nirgends vor. In England wurden dieselben erst im J. 1537 (*Süfsmilch* III. 22), in Frankreich 1539 (*Neues Lehrgebäude der Diplomatik*. Bd. VIII, S. 255) durch königliche Edicte eingeführt. In Ungern fand ich die erste Spur eines ordentlichen *Taufbuches*, in den Acten einer Diöcesan Synode zu Wesprim vom Jahre 1515. da hiefs es: „item quilibet Plebanus faciat regestrum seu librum, in quo conscribat „nomina baptizatorum, parentum, compatrum et commatrum, diem et annum, ad eum finem, ut quando opus „sit, reperiantur *affinitates spirituales* et *anni* baptizatorum, et quod liber maneat in ecclesia" (Péterfi *Concilia in Hung. celebrata* P. I. Pos. 1741. p. 255.) Um die Zeit der Reformation also waren die Matrikeln, wenigstens die Taufbücher, unsern Vorfahren schon nicht unbekannt, und in dem Wesprimer Kirchensprengel schon gewöhnlich. Vorher berief man sich bey der Bestimmung des Alters eines Menschen, welches zu wissen, vor Gericht und in Processen, oft sehr nöthig war, auf den Augenschein. Ein solches einheimisches Visum repertum, von dem Ofner Capitel im J. 1492, über das neunzehnjährige Alter des natürlichen Sohnes Königs Matthias (der die geistlichen Herrn bat, wie da die Worte lauten: „ut quatenus „nobis fore videretur, revidere, conspicere, et discernere di„gnaremur") ausgestellt, steht unter den *Aufklärungen in der Geschichte und Diplomatik, mitgetheilt von P. E.*

Spiess

Spiess. Bayreuth 1791. 4. S. 283. — Natürlich sind die Kirchenbücher von der gröfsten Wichtigkeit, der öffentlichen Aufmerksamkeit gar nicht unwerth (erst neulich wurde es den Pfarrern bey uns aufgetragen, die Kirchenbücher, wider Feuersgefahr, in feuerfesten blechernen Schachteln, und wider muthwillige Correcturen und Verfälschungen, unter dem Schlosse zu verwahren): dessen ungeachtet fand ich auf meinen Reisen, in dieser Art zu buchhalten, nicht bey jedem Pfarrer gleichen Fleifs, und gleiche Pünctlichkeit. — Bey den nicht unirten Griechen in Ungern, sind die Matrikeln, erst seit Paul Nenadovics Zeiten, der von 1749—69 Metropolit war, ordentlich eingeführt. — Ein Bischen Heterodoxie, in Disciplinaribus oder Adiaphoris, schadet weniger, als ein unordentlich geführtes Kirchenbuch.

f) K. Joseph II. hob durch ein Rescript, datirt den 8 März 1785. die der Bevölkerung nachtheilige Tauf-Stola, in seinen Staaten, auch in Ungern auf, und kein Taufer ist berechtiget (denn Josephs Verordnungen in Kirchensachen giengen mit ihm nicht zu Grabe), dieselbe einzufordern. Aber was thut nicht alles ein Vater, und Gertrud die Gevatterinn, vor Freude, dafs der Mensch zur Welt geboren ist!

g) Die Anzahl sämmtlicher stehenden (auch der jüdischen) Ehen in ganz Ungern (Siebenbürgen, die Confinien, und das Militär überhaupt ausgenommen), war im J. 1785 = 1,414,376. Soll durch die Multiplication der Gebornen mit 30, die damals gefundene Volksmenge 7008574 herauskommen; so müfsten um jene Zeit, im Durchschnitt jährlich 233619 Kinder zur Welt gekommen seyn; aber 6 Ehen zusammen würden dann im Jahre kaum 1 Frucht geliefert haben. Diefs ist fast zu wenig, und es dürfte daher, — wenn sonst die Summe der stehenden Ehen richtig war — entweder der gewöhnliche Multiplicator 30 auf Ungern nicht anwendbar seyn, oder man müfste es gestehen, dafs die Ehen bey uns im Ganzen genommen, nicht sehr fruchtbar sind.

Nach dem Siebenbürger Staatscalender vom J. 1794, war die Zahl der Gebornen im sämmtlichen Grofsfürstenthume

(ohne

(ohne die Gränz-Militz) 41457, der Gestorbenen 29855, der Copulirten 13566 Paar. Wenn nun die Angabe von der Volksmenge Siebenbürgens zu 1,250000 Seelen (*Siebenb. Quartalschrift* Th. IV. S. 399, gedruckt im J. 1795) richtig war; so trat im J. 1794 in die Welt, beyläufig der 30*te*, es starb ungefähr nur der 42*te*, und unter 92 Personen war ein Brautpaar. Diefs Alles läfst sich noch so ziemlich gut zusammenreimen, wenn mir gleich, für das gesunde und fruchtbare Siebenbürgen, die Zahl der Gebornen gegen die Getrauten, und die Summe der Lebenden überhaupt, etwas zu klein vorkommt. Aber die Menschen in Siebenbürgen, sind seit 1786 nicht gezählt worden, und so viele der neuesten und bewährtesten Schriftsteller, ich über die Menschenmenge in demselben nachschlug, so viele Varianten fand ich. Sehr willkommen war mir daher eine General-Tabelle aller, im gesammten Grofsfürstenthume Getauften, Getrauten und Gestorbenen, freylich nur in dem einzigen Friedensjahre 1802, welche in den *Annalen der Oesterr. Literatur* für das J. 1804. unter Nro 37 vorkommt, und für deren Mittheilung, dem anonymen Recensenten (der Mann verdient herausgerufen zu werden; es ist der vielseitig gelehrte Abbé *Eder*) grosser Dank gebührt. Nach derselben Tabelle wurden in Siebenbürgen im genannten Jahre 1802, in 3390 Ortschaften, die Confinien folglich mitgerechnet,

1) *Getauft* (die Todtgebornen fehlen also)

a)	Bey den Catholiken des lat. und armen. Ritus	6824
b)	— — Cathol. des griechischen unirt. Ritus	14647
c)	— — Evangelisch Reformirten	7092
d)	— — Evang. Lutherischen	5702
e)	— — Unitariern	1322
f)	— — Nichtunirten Walachen	16472
	Summe der Getauften =	52059.

2) *Begraben* wurden

a)	Bey den Cathol. des latein. und armen. Ritus	5851
b)	— — Cathol. des griechischen unirt. Ritus	11925
c)	— — Evangel. Reformirten	5794
d)	— — Evangel. Lutherischen	4343
e)	— — Unitariern	1192
f)	— — Nichtunirten	12598
	Summe der Begrabenen	41703.

Bayerische Staatsbibliothek München

3) *Getrauet* wurden

a) Bey den Cath. des lat. und armen. Ritus	-	1835 Paar,
b) — — Cath. des griech. unirten Ritus	-	4179
c) — — Evangel. Reformirten - - -	-	1862
d) — — Evangel. Lutherischen - - -	-	1446
e) — — Unitariern - - - - -	-	371
f) — — Nichtunirten - - - - -	-	4251
Summe der Getrauten	-	13944 Paar.

Die Getauften verhielten sich also zu den Gestorbenen ungefähr wie 5 : 4; ich multiplicirte daher die erstern nur mit 28 (7 x 4), die letztern mit 35 (7 x 5), addirte beyde Producte (1459605 + 1457652), und dividirte die Summe mit 2; der Quotient war 1,458,628, welches die *wahrscheinliche* Volksmenge von *ganz Siebenbürgen* seyn soll. Daſs diese nach der vorstehenden Operation nicht zu klein, und lieber zu groſs herausgekommen sey, davon liegt die Probe, in dem Verhältnisse der copulirten Paare zu der gefundenen Menschenmenge, welches ungefähr wie 1 : 105, folglich *groſs* ist (im kalten Finnland ist's 1 : 108), und noch grösser ausfallen müſste, würde man mit dem gewandten Veteran in der Statistik des Oesterr. Kaiserthums, dem Fhrn. v. *Liechtenstern* (S. dessen *Statist. Uebersicht des Oesterr. Erbkaiserstaats*, Wien 1809 fol.) eine noch viel grössere Menschenzahl in Siebenbürgen schon gegenwärtig, für wahrscheinlich halten. Die Klöster der Kaluger leisten der Bevölkerung des Landes freylich keinen, und das Findelhaus in Hermannstadt (damit kam Siebenbürgen dem Mutterland Ungern zuvor), wie Findelhäuser überhaupt, nur einen allzuschwachen Vorschub.

In der *reformirten Superintendenz* genannt *diesseits der Donau*, welche in 8 Tractus oder Bezirke (die von Ketskemét, Sólth, Pest, Vértesalja, Tolna, Felsö-Baranya, Alsó-Baranya und Somogy ihre Namen haben) abgetheilt ist, wurden bey sämmtlichen, d. i. 228 Mutter-, und 69 Tochter-Kirchen, zusammen in den Jahren 1796 und 1797, geboren 21152; es starben 13918; copulirt wurden 5618 Paar; oder diese Summen halbirt, es waren in jedem der genann-

genannten 2 Jahre, der Gebornen 10576, der Gestorbenen 6959, der copulirten Paare 2809. Hier kamen also ungefähr auf 2 Leichen, 3 Geburten. Auf jede Geburt darf ich nicht mehr rechnen, als 26 Lebende = 274976, auf jede Leiche nicht weniger, als (26 + 13) 39 = 271401, und so wäre denn die Zahl der reformirten Christen, in der erwähnten Superintendenz 274976 + 271401 = 546377 : 2 = 273138. und unter 97 unverdorbenen nicht brodlosen Menschen, würde 1 Ehe jährlich geschlossen worden seyn. — Eine Bemerkung verdient noch hier zu stehen. Die mitunter sumpfigen Niederungen des SoltherTractes, ist man gewohnt, für weniger gesunde Gegenden des Landes anzusehen. Die Kirchen-Matrikeln beweisen davon das gerade Gegentheil. Der Ueberschufs der (1730) Gebornen war daselbst im J. 1796 = 404; und als im J. 1797 in allen Tracten dieser Superintendenz mehr Menschen starben als ein Jahr vorher, waren daselbst der Gebornen (1761) um 670 mehr als der Gestorbenen.

Die Zahl der Evangelischen, in den zum *Kis-Honther Seniorate* gehörigen Land-Gemeinen, war im J. 1803 = 16161. — Geboren wurden daselbst im genannten Jahre 354 Knaben und 330 Mädchen, zusammen 684; es starben 237 Menschen männlichen, und 221 weibl. Geschlechts, zusammen 458; copulirt wurden 236 Paar. Zu den Lebenden also verhielten sich die Gebornen wie, 1 : 23 $^2/_3$, die Gestorbenen, wie 1 : 35 $^1/_4$, und unter 68 $^1/_2$ Personen entspann sich 1 Ehe. Unter den Gebornen waren 7 Todtgeborne, 9 Paar Zwillinge, und jedes 57te war ein Jungferkind (in München 1805. jedes dritte circ. — *Hamburger Correspondent* 1806. Nro 94). Unter den Gestorbenen waren 118 Kinder unter 1 Jahr, und von 3547 Ehen, wurden 141 durch den Tod getrennt. — Ich habe diese Zahlen aus einem handschriftlichen latein. Aufsatze (*Vicissitudines populationis in Senioratu Evang. Kis-Honthensi, anno* 1803 *interuentae*) excerpirt, welcher den Hrn. Joh. v. Fejes, wohlverdienten Inspector des erwähnten Seniorat's, zum Verfasser hat.

Die *Ephemerides statist. politicae* des thätigen Hrn. Prof. Belnai's zu Prefsburg, vom J. 1806 Nro 15 im Anhan-

ge, lassen den Doctor Hrn. Seb. *Péterka* referiren, daſs in dem Districte Klein-Cumanien, durch's Jahr 1805, Kinds-Taufen gewesen sind 2071, Leichen 1509, Hochzeiten 426. Angenommen, die Volksmenge von Klein-Cumanien sey gewesen = 40000 (vier Jahre vorher gab dieselbe ein glaubwürdiger Schriftsteller zu 38148 an; S. Petri Horváth, Jazygum et Cumanor. Notarii, *Comment. de initiis et major. Jazyg. et Cum. eorumque constitutionibus.* Pest. 1801. 8. S. 235); und die Gebornen würden sich zu den Lebenden verhalten haben, wie circ. 1 : 19 1/3 (eine unter den Ungern, und das sind die Cumaner und Jazyger, nicht gewöhnliche, mehr als schwäbische Fruchtbarkeit!), die Verstorbenen wie 1 : 26 1/2 (dieser Grad der Sterblichkeit wäre beynahe für London, Hamburg, Leipzig und Pest groſs genug); die getrauten Paare endlich, wie circ. 1 : 94.

In dem Marktflecken *Szarvas* im Bekescher Comitat, war die Zahl der Einwohner im J. 1787 = 7789. Von 1786 bis 1794, also in 9 Jahren, starben hier 3704, geboren wurden 4111, getraut 870 Paar. Der Pocken-Tod war Schuld daran, daſs im J. 1794. an diesem volkreichen Orte, jeder 7 3/5 Mensch (!) ums Leben kam. In den vorhergehenden 8 Jahren starb, nach einer mittlern Zahl, doch nur der 23te (!); das Verhältniſs der Getauften zu den Lebenden war 1 : 17 1/4 (!). — Fruchtbarkeit und grosse Mortalität, sind aus diesen *auſserordentlichen Grössen* gleich einleuchtend: auf 80 Lebende kam nichts destoweniger nur 1 Hochzeit, welches auf die Fruchtbarkeit der stehenden Ehen, unter diesen slavischen Colonisten, mit Grund schliessen läſst.

Die weltberühmte Stadt *Schemnitz*, zählte im J. 1786. (S. J. G. Hoffinger's *Medicinische Topographie der K. freyen Bergstadt Schemnitz*, in dessen *Vermischten medic. Schriften.* Ier Bd. Wien 1791. 8.), 866 Häuser, und 2502 Familien, und hatte nebst den entfernten Seiten-Gassen, in welchen, noch 826 Häuser bewohnt wurden, 22241 Einwohner. Das männliche Geschlecht verhielt sich daselbst zu dem weiblichen, wie 123 : 134. Die gröſste Mortalität eben daselbst war im J. 1790; es starben 1312;

die

die kleinste im J. 1786; es starben nur 816. Ueberhaupt aber und im Durchschnitte starben daselbst jährlich 1104, geboren wurden dagegen nicht mehr als 1049. An dieser überaus grossen Sterblichkeit, denn es starb beynahe der 20te, und dem so kargen Ersatze der Natur, denn es starben im Durchschnitte 55 Personen mehr als geboren wurden, — kann die Lebensart der Bergleute unmöglich allein Schuld seyn; denn von 5521 königlichen Bergknappen, giengen jährlich nicht mehr als 177 oder der 31te mit Tod ab, und zu vermuthen ist es doch nicht, dafs unter den gewerkschaftlichen 3024 Berghauern allein, der Factor der ungewöhnlich grossen Sterblichkeit, aufzusuchen sey. — Nach einem schriftlichen Memorial der Schemnitzer Deputirten auf dem Reichstage 1802, hat die Bevölkerung der Stadt in 20 Jahren, d. h. von 1782 — 1802, um 9319 Menschen abgenommen, und die verwüstende Feuersbrunst im Sommer 1806, hat den Wohlstand derselben und ihre Menschenmenge, noch tiefer herabgebracht.

Zu *Debretzin*, wo Townson (S. dessen *Travels* S. 228—248) so sehr am Spleen litt, wurden von 1782 — 1791, also in einem Zeitraume von 10 Jahren, 13458 geboren (373 bey den Catholiken, 13085 bey den Reformirten), es starben 11660 (eigentlich 11740, darunter aber 80 Fremde waren), und 3207 Paar wurden copulirt. Die Kirchenlisten sind mit allem Fleifse gemacht. Die Catholiken würden sich also zu ihren reform. Mitbrüdern verhalten haben, wie 1 : 35, die sämmtlichen Gebornen aber multiplicirt mit 30, die Gestorbenen mit 36, und beyde Producte summirt, dann halbirt, und die Halbscheid mit 10 Jahren dividirt, würden dem halb Stadt und halb Dorf Debretzin, eine Bevölkerung von 41175 Menschen geben. Der jährlichen Hochzeiten wären nach dieser Rechnung freylich weniger, als, nach den bisherigen Beyspielen, anderswo (nur jedes 64te Frauenzimmer würde unter die Haube kommen), und ich wäre geneigt, den Grund von diesem Mifsverhältnifse, zwar nicht ganz, denn überhaupt scheint Debretzin von Menschen schon ziemlich voll zu seyn, doch zum Theil darinn aufzusuchen, dafs das grosse Schul-Collegium, ein nicht unbeträchtlicher

Theil

Theil der Debretziner Menschenmenge ist. — Die neuesten Data, welche ich von und über Debretzin erhalten habe, sind folgende Fragmente: von 1795 — 1804, folglich in 10 Jahren, kamen bey den Catholischen daselbst zur Welt 351 (vergefsen darf man nicht, dafs den 11. Jun. 1802. der grössere Theil der Stadt im Rauch aufgieng); bey den Reformirten wurden geboren von 1802 — 1804, also in 3 Jahren 4301, darunter 38 Paar Zwillinge; getraut, in eben den 3 Jahren, wurden 1060 Paar; es starben von 1802 — 1806 incl. 6373 Menschen. Auf jedes catholische Kind kamen also von 1802 — 1804, ungefähr 41 Kinder reformirter Eltern, und unter den letztern war (man rechnet sonst auf 65 bis 70 Getaufte ein paar Zwillinge) circ. jedes 57te — ein Zwillingskind.

In den, schon oben angeführten, Annalen des Pastors Ambrosius (*Annales novi ecclesiastico-scholastici Evangelicorum in Austriaca Monarchia*), kommen in dem IX*ten* Hefte einige Matrikular-Excerpte, über die Gebornen, Gestorbenen und Copulirten, in einigen Senioraten des ungrischen Lutherthumes vor. Zum Parallelismus wählte ich den obern Oedenburger Seniorat, der aus 10 rein deutschen Gemeinen besteht, und den Pester, welcher in 22 Kirchspielen, 9/10 Slaven hat. Dort wurden zusammen in 6 Jahren, von 1795 — 1800 geboren 2906; es starben 2674, copulirt wurden 723 Paar: hier kamen in eben den sechs Jahren zur Welt 9832, begraben wurden 6927, getrauet 2138 Paar. Es kamen also am Gestade des Neusiedler-See's, auf 100 Todte nicht mehr, als 109 Neugeborne; unter den slavischen Bewohnern der Sandfluren des Pester Comitats dagegen, kamen auf 100 Leichen, 142 Kindstaufen. Dort oben verhielten sich die neugeschlossenen Ehen zu den Gebornen, wie 100 : 402; hier unten wie 100 : 413.

Der würdige Prediger Hr. Lad. Bartholomaeides (in der *Notitia Comitatus Gömöriensis*. Leutschoviae 1808. 4. 782 S.), wufste sich aus den Matrikeln der evang. lutherischen Kirchen des Gömörer mit Kis-Honth. vereinigten Comitats, ziemlich *detaillirte*, und weil dergleichen bey uns selten sind, merkwürdige Notizen zu verschaffen. Fünf

und

und funfzig Prediger hatten in demselben, anno 1786 ein Auditorium, ohne Unterschied des Alters, von 62040 Köpfen, und innerhalb 15 Jahren, von 1786 — 1800, wurden in 50 Mutter, und den Filialkirchen getauft 35908, und 28621 begraben. Die Geburten machten also 1/25, die Sterbefälle 1/30 der Volksmenge aus; unter 90 Menschen war jährlich 1 Hochzeit. Sichtbar ist der Ehesegen in diesen, gröſstentheils slavischen Landgemeinen, aber offenbar auch der hohe Grad der Sterblichkeit, der unter diesen, noch von der Pestilenz des Luxus freyen, dem gröſsten Theile nach, in grünen und gesunden Thälern, gleichwie versteckten Landleuten Statt hat. Welkte doch an den meisten Orten die Hälfte der Neugebornen, noch vor den Jahren der Pubertät, als bloſse Consumenten dahin, ohne den geringsten Nutzen der menschlichen Gesellschaft, des Staats, und der Familie, der sie angehörten. Nicht an vielen Kindern, welche kaum zum Leben erwacht, der Mangel an Pflege erwürgt; an gesunden, wohlgenährten, kraftvollen Jungen ist der Welt gelegen. Der nördliche Theil von Gömör-Kis-Honth ist in kleine Acker-Portionen getheilt, und hat nicht Brod genug. Welchen Einfluſs die Berg-und Eisenhütten auf die Gesundheit und das Leben seiner Bewohner haben, kann ich nicht bestimmen; aber die zahlreiche Classe der Fuhrleute, welche man aus diesem Comitat, auf allen Strassen findet, scheint der Lebensdauer dieser Menschen, eben nicht sehr gedeihlich zu seyn.

Die Kön. Fr. Stadt *Pest*, das heranwachsende London Ungerns, hatte im Jahrzehend 1798 — 1807, in sämmtlichen christlichen Pfarrkirchen, nämlich 4 catholischen, 1 evang. lutherischen, 1 reformirten, 1 serbischen nicht unirten, und 1 griechisch-walachischen, ebenfalls nicht unirten Pfarrkirche, zusammen an Gebornen 14123, an Todten 14495 (im einzigen J. 1808 starben in Wien 14924), getrauet wurden 5813 Paar. Die Veränderungen im Leben und im Tod, unter den zahlreichen Kindern Israels in Pest aus diesem Zeitraum, konnte ich durchaus vom Rabbi nicht erfahren, und zu der Pfarrkirche ad Assumtam B. V. machte ich, weniger dürftiger Excerpte wegen, mehr

als

als einen vergeblichen Creuzgang, auch war ich gewifs nicht Schuld daran, dafs ich bey diesem Kirchenspiele, an Statt des J. 1803, das J. 1797 in die Rechnung nahm. — Nach einer vom löbl. Stadt Capitaneat (dem städtischen Policey-Amte) mir mitgetheilten Tabelle, soll die Stadt im J. 1802, folglich um die Mitte des genannten Jahrzehends, ohne das Militär und die Fremden, mit 29560 Christen und Unchristen bevölkert gewesen seyn. Von dieser Summe 732 männliche Juden, welche die Conscription im J. 1805 gab, und eben so viele weibliche, zusammen 1464 Judenseelen subtrahirt, bleiben Christenseelen 28096 übrig. Unter diesen hätten sich also verhalten, die Getrauten zu den Gebornen, wie 10 : 37, die Gebornen zur Summe der Christen, wie 1 : 20, die Gestorbenen wie 1 : 19 1/3, und das jährliche Deficit wäre gewesen 37 1/5. Vergessen darf man hier freylich nicht, dafs Pest die erste Handelsstadt des Reichs, der Sitz des höchsten Justizhofs, einer Universität, und von 4 Klöstern ist, dafs hier der Luxus um nichts weniger grofs, als in dem grossen Wien ist, dafs mancher Nicht-Pester im Nekrolog mitbegriffen ist, dafs sich in Pest jährlich eine beträchtliche Anzahl von fremden Handwerkern, Müfsiggängern und Glücksrittern niederläfst, und dafs die, durch die grössere Sterblichkeit entstehende Lücke, besonders durch den immer neuen Zuschufs vom Lande ausgefüllet, und die Volksmenge fort und fort vermehret wird.

Jeder der diese lange Note, diese mühsam zusammengebrachten politisch-arithmetischen Bruchstücke, mit etwas Aufmerksamkeit durchzulesen, sich's nicht verdriefsen liefs, wird ohne meine Erinnerung bemerkt haben, wie grofs der Schaden ist, dafs uns nicht noch mehr, und zwar nach schwedischen Muster, weit mehr detaillirte Fragmente dieser Art zu Gebothe stehen, um auf das Ganze einen Schlufs zu machen: aber es können ihm doch auch einzelne auffallende Anomalien von der gewöhnlichen Theorie, in den vorliegenden Beyspielen nicht entgangen seyn, welche anders ein *Süfsmilch* zu erklären suchen würde, anders *Malthus* und sein deutscher Uebersetzer D. *Hegewisch*. Wahrlich ein Buch über die gött-

liche

liche Ordnung im Leben und im Tode der Menschen, *auf Ungern angewandt* (warum läſst uns der denkende Arzt Hr. v. *Márton,* auf seine politisch-medicinischen Beobachtungen, die er im Pester Comitat einmal anstellte, vergebens schon so lange warten?), würde für den Theologen, den Arzt und Staatsbeamten, ungemein interessant und höchst lehrreich, und ein ungrischer *Wargentin* müſste, gewiſs mehr als unser Landsmann D. *Lehnhart* zu Quedlinburg, der Stolz des Landes seyn.

§. 22.

Resultat der Josephinischen Volkszählung.

Kenntniſs des Bodens, und Kenntniſs der Bevölkerung desselben, waren die zwey Hauptsäulen, auf welchen das Hauptwerk der Regierung Joseph's II. in Ungern hätte ruhen solln. Vollendet stand auch wirklich schon die eine da, als der Monarch zu seinen Vätern gieng: aber nur bis zur Hälfte fertig war die andere (die Landesvermessung), als ein Sturm, der sich beym Tode des grossen Mannes erhob, sie ganz niederriſs. An jene hatte Joseph um zwey Jahre früher, durch ein Intimat des kön. Statthalterey-Raths von 16. August 1784, seine mächtige Hand angelegt; und hatte gleich der Adel Ursach, mit der Art, mit welcher man bey der Conscription zu Werke gieng, nicht ganz zufrieden zu seyn: so ist es doch unläugbar, daſs wir ohne die rasche Verfahrungsart des verewigten Kaisers, und ohne die thätige Mitwirkung des verstorbenen Cardinals *Migazzi a*), noch heut, an Statt einer arithmetisch genau bestimmten Angabe der Volks-Menge Ungerns, ein nichtswerthes Quid pro quo anführen müſs-

ten.

ten. — Genug die Josephinische wiederholte Volkszählung hat es dargethan, daſs vor dem Jahre 1785, kein einziges Datum von der Menschen Menge in Ungern, richtig gewesen ist.

Unsere beſsten einheimischen Geographen, und nach ihnen die neuesten und beſsten deutschen Schriftsteller (die jetzt schon unbrauchbaren Angaben ausländischer Geographen und Statistiker hier anzuführen, wäre überflüſsig), *Severini*, *Benczur*, *Windisch*, schätzten die Volks Menge Ungerns, und zwar der letzte, wie er ausdrücklich vorgab, nach einer neuen und richtigen Untersuchung, um das Jahr 1780, auf 3,200,000 Seelen. Wie auffallend mag es für ihre Leser, wohl auch für Europa also gewesen seyn, als v. *Schlözer b*), bald darauf den Beweis führte, daſs in Ungern im J. 1785. (ohne Siebenbürgen, und ohne die ungrischen Linien-und Gränz-Regimenter) 7,000,000, sage sieben Millionen Menschen gefunden worden sind! Slavonien und der ungrische Antheil von Croat. und Dalmat. (in welchen man zusammen 657943 Menschen antraf), sind in dieser ganz unerwarteten ungeheuern Zahl freylich mitbegriffen: aber dieselben, wie jene Geographen thaten, abgerechnet, bleibt doch noch immer die gefundene neue Variante erstaunlich groſs, und von der alten fast um die Hälfte unterschieden. Ich weiſs es zwar sehr gut, was man von den Resultaten ähnlicher Conscriptionen, wenn sie das *erstemal* gemacht wurden, der vielen Unterschleife wegen, die mehr und weniger dabey vorgehen, und von welchen auch die Josephinische Militär-Conscription in Ungern, nicht ganz

frey

frey gewesen seyn mag *c*), zu halten pflegt: aber zu geschweigen, daſs Unterschleife dieser Art, die Zahl nicht grösser, wohl aber kleiner machen *d*), ist mir die grosse Genauigkeit, mit welcher man in Ungern dabey zu Werke gieng *e*), bey einigen, damals ohne Unterschied des Standes Conscribirten, die Furcht vor Josephs Strenge, bey andern die Ueberzeugung von der Gemeinnützigkeit der Anstalt, hernach dasselbe Resultat beynahe, welches bey der zweyten und dritten Rectification, in den Jahren 1786 und 1787 herauskam, Bürge dafür, daſs 7 Millionen Menschen, die der Wahrheit nächste Zahl der Einwohner Ungerns, und zwar ohne das Militär und die Gränzen, in den Jahren 1785 — 87 gewesen sind.

Hier sind die Summen drey nacheinander wiederholter Zählungen, wie ich dieselben aus glaubwürdigen authentischen Berichten abgeschrieben habe:

Im Jahr 1785 war die gefundene Menschen-Summe - - -	7,008,574
— — 1786 - - - -	7,044,462
— — 1787 - - - -	7,116,789

So wäre denn doch die Differenz zwischen der Menschen-Zahl, welche die erste Conscription gab, und derjenigen, welche bey der dritten Zählung herauskam = 108,215, folglich grösser als die sämmtliche Volksmenge von Schwedisch Pommern, und ungefähr so groſs, als die Zahl der Einwohner der Herzogl. Weimarschen Länder ist. Immer groſs genug; nichts destoweniger bey der grossen Menschen Menge, und der nicht unwahrscheinlichen Abwesenheit mancher

cher Conscriptionsscheuen, doch zu unbeträchtlich, als daſs man an der Glaubwürdigkeit des Resultats hätte zweifeln können, zumal da die Summe bey jeder neuen Zählung (Rectification) nicht kleiner, sondern grösser ausfiel. Bekanntlich war aber auch die Bevölkerung Ungerns von innen unter Joseph nicht in Abnahme; und wie viele Bauern übersiedelten nicht jährlich aus Siebenbürgen nach Ungern? Wie viele Reichsländer brachten nicht der Volksmenge einen neuen Zuwachs? Im Jahre 1786—87 wurden 33 Dörfer, von Colonisten ganz neu angelegt.

a) S. Friedel's *historisch-philosophisch und statistische Fragmente.* Leipzig und Klagenfurth, 1786. 8. S. 63.

b) *Staats-Anzeigen* Bd. XII. Hft. 47, S. 354—356.

c) Bartholomaeides *Notitia Comitatus Gömöriensis.* p. 116. 117.

d) Als man in Frankreich zur Zeit der Revolution die Bürger zählte, um das Systéme représentatif zu gründen, kam die Summe grösser heraus, als bald nachher, da man dieselben wieder conscribirte, um aus ihnen die Legionen zu ergänzen, wo sie kleiner ausfiel. S. den *Discours préliminaire* zur schon oben citirten *Statistique de la France*, herausgegeben von P. E. Herbin.

e) Die Zählung der Menschen in Ungern geschah nach derselben Methode, nach welcher dieselbe in des Kaisers deutschen Erbländern verrichtet worden war. Muster von dabey gebrauchten Tabellen sind nichts seltenes, man kann sie in Hrn. Nikolais *Reise* Bd. VI. und beym v. Schlözer a. a. O. nachsehen. Herr v. *Trattner* in Wien, lieferte zur Verfertigung derselben für Ungern und Tirol, 1200 Balln Schreib-Papier, welche er, inclusive der darauf gedruckten Rubriken und Linien, dem Hof zu 95000 Gulden anschlug. Crome a. a. O. S. 134.

§. 23

§. 23.

Conscription unter König Franz.

Der Türkenkrieg in den Jahren 1788 und 1789, verhinderte die Fortsetzung der, bis dahin jährlich wiederholten, Rectification der 1785 gefundenen Volkszahl, die Behörden wurden während desselben von der gewöhnlichen Evidenzhaltung dispensirt, Joseph starb, und die, in ihrer Art und ihrem Endzweck, mit der Reichsverfassung nicht wohl vereinbare Militär-Conscription, hörte völlig auf. Aber das Geheimnifs der gesuchten Menschenmenge war einmal entdeckt, und der mehrfache Nutzen eines genauen Volksregisters *a*) leuchtete den ungrischen Reichsständen *b*), und Jedem der auch sonst nicht sehen wollte, wohl nie stärker ein, als da beym Uebergange aus dem XVIII ins XIXte Jahrhundert, zur Erhaltung des europäischen Gleichgewichts, ein über das anderemal Recruten, und dann zur dreyjährigen Probe, an Statt der Werbung, die nach Zahlen bestimmte Ergänzung der ungrischen Legionen nöthig wurde. Ein noch im J. 1791 Art. 33 gemachtes Versprechen, dem Könige nächstens, die möglich befste Methode das ungrische Volk zu registriren, vorzuschlagen, gieng also auf dem Reichstag im J. 1802 auch wirklich in Erfüllung, und der gemachte Conscriptions-Plan, in welchem keine Rubrik für den Edelmann vorkommen sollte, vom König und den Ständen gutgeheifsen, wurde überall von dem Civil-Magistrat, ohne allen Einflufs des Soldaten-Standes, bis zu dem Reichstag 1805, der im October anfieng, aus-

geführt

geführt. Kräftiger konnte wohl die Richtigkeit der JosephinischenMilitär-Conscription, als durch diese Civil-Controle nicht beurkundet, und schöner der Beweis, dafs es in Ungern gut zu wohnen sey, nicht geführet werden. Denn obgleich der Türken und Franzosenkrieg seit 1787, mehrere Fehljahre, Theurung, Epidemien, und eine pestartige Seuche, welche im August 1795 nach Sirmien herüberschlich c), der Bevölkerung höchst ungünstig waren: so gab doch die letzte Zählung 3,759,526 Menschen männlichen, und 3,796,394 weiblichen Geschlechts, zusammen 7,555,920 Menschen-Seelen, den Adel, und die ungrischen Linien und Gränz-Regimenter nicht mit eingerechnet; und wenn es dem arglosen Privat-Schriftsteller erlaubt ist, die vor 24 Jahren gefundene Zahl des weltlichen Adels, welcher im Jahre 1785 aus 162947 männlichen, und nach der göttlichen Ordnung im menschlichen Leben, aus eben so viel weiblichen, zusammen aus 325894 Individuen bestand, hernach die Summe der Geistlichen etwa 15600, und aus den gedruckten Reichstagsacten 1802, auch die ungr. 64000 starken Linien-Truppen, zu jener unerwartet grossen Summe hinzuzufügen; so war die Volksmenge Ungerns im Jahre 1805 = 7,961414. Angenommen endli h, auch der weltliche Adel habe seit 20 Jahren (gleichwie die übrigen Menschenclassen) nicht ab, sondern zugenommen, und dafs mancher schlaue Israelit der letzten Seelenbeschreibung sich entzogen habe; und ohne Gefahr eines arithmetischen Fehlers, oder einer statistischen Gasconnade, kann man die sämmtliche Menschen-

men-

menge Ungerns, ohne die Bewohner der ungrischen Confinien, und ohne die Bewohner der Comitate Kraszna, Mittel Szolnok, eines Theils von Zaránd, und des Districts Kövár, welche in dem Summarium von Siebenbürgen enthalten sind, um die Zeit des im October 1805 abgehaltenen Reichstags, nach einer runden Zahl, 8,000,000 sage acht Millionen Menschen stark annehmen.

a) In einem durch das hochl. Consilium unter dem 22 März 1808 erlassenen Hofdecret, wird sämmtlichen Jurisdictionen befohlen, die Conscription, so wie dieselbe 1805 geschah, zu wiederholen, und an die hohe Landesstelle, die jährliche Zu oder Abnahme der Volksmenge einzuschicken, „cum „conscriptionem popularem, non tantum *ad fines milit.* „*statutionis*, sed alios etiam politicos calculos, indispen„sabiliter necessariam esse, nemo sane sit, qui non „perspiciat.“

b) Noch nie hatten die Stände von dem politischen Calcul einen so öftern Gebrauch gemacht, und an die Resultate desselben appellirt, als auf dem Reichs-Convente 1802.

c) Franc. Schraud († 1806) *Historia Pestis Sirmiensis* annorum 1795—96. Tomi III. Budae 1802 4. — Nach Th. I. S. 194. wurden in 3 Marktflecken und 10 Dörfern, von 19610 Einwohnern, innerhalb 13 Monat, 3435 vom Tode weggerafft. — Ein deutscher Auszug, aus diesem zu gedehnten Werke, erschien zu Pest 1801. 8.

§. 24.

Allgemeine Anmerkungen über die Menschen-Menge in Ungern.

1. So ansehnlich als die Volksmenge Ungerns ist, so mittelmäßsig ist dessen Bevölkerung. — Dänemark und Schweden, beyde Monarchien zusammen genommen, zählen nicht mehr als etwa 5,000,000 Menschen, das Königreich

nigreich Sardinien hatte weiland in seiner ganzen Grösse, ungefähr 3,200,000, und so viel ungefähr hat auch Portugall. Neapel und Sicilien sollen beyläufig 6,000,000 haben, und eben nicht viel mehr hatte Preussen, um die Zeit, als Friedrich seinen grossen Geist aufgab. Ungern ist also seiner Volksmenge nach, im Vergleiche mit der Volksmenge anderer Staaten, allerdings ein sehr respectables Königreich, und kommt mit England und Spanien in eine Classe zu stehen: dagegen aber ist dessen Bevölkerung, d. i. die Zahl seiner Bewohner, verglichen mit der Grösse und Güte seines Bodens, nicht grofs, und fast zu klein; denn mit den Gränz-Regimentern, welche nach der Angabe des Hrn. *Demian* Th. I. S. 72 und 443, und Th. II. S. 55, im Jahre 1802 (mit Weibern und Kindern zusammen), 727189 Köpfe stark waren, betrug die sämmtliche Volksmenge Ungerns im J. 1805, vor dem Ausbruche des unglücklichen Krieges, und den im Winter und Frühling 1806 darauf grafsirenden hitzigen Fiebern, 8000000 + 727189 = 8,727189, und kann auch gegenwärtig um nichts geringer angenommen werden. Diese grofsmächtige Summe, mit der Flächen-Grösse, oder 4790 Quadr. Meilen (nach v. *Lipszky*) dividirt, giebt den Quotienten 1822, oder im Durchschnitte wird in Ungern eine geographische Quadr. Meile, von nicht mehr als 1822 Menschen bewohnt. So wäre also die Bevölkerung Ungerns doch noch grösser als in den Hannoverischen Ländern, wo man vor ohngefähr 12 Jahren, nicht mehr als etwa 1652 Menschen auf 1 Quadr. Meile rechnete (von 1,910000 Westphalen nimmt jetzt

Hr.

Hr. *Hassel*, 2917 auf 1 Quadr. Meile an), ungefähr mehr als noch einmal so grofs, als dieselbe, z. B. Hr. *Jacobi*, und nach ihm blindlings mehrere Zahlenkrämer geschätzt haben, etwa viermal grösser als in Schweden, wo nach *Rühs*, 476 Personen auf 1 Quadr. Meile kommen; sechzehn bis siebenzehnmal grösser als in dem Königreiche Norwegen, oder in dem unermefslichen Rufsland, wo auf 329000 Quadr. Meilen, von 36 Millionen, im Durchschnitte nicht mehr als 109 Menschen (im asiatischen, 242000 Quadr. Meilen grossen Antheil, gar nur 12), auf 1 Quadr. Meile zu finden sind, und um fünf und zwanzigmal grösser, als die Bevölkerung des Nordamericanischen Freystaat's ist. Das Herz des patriotischen Ungers mufs sich bey ähnlichen Parallelen heben! Den alten Weidespruch: *Extra Hungariam* u. s. w. lasset uns indessen vor der Zeit nicht anstimmen; es giebt Gegenden in Oesterreich und in Böhmen, gleichwie auch in Ungern namentlich um Oedenburg *a*), wo auf 1 Quadr. Meile 3000 Menschen Nahrung suchen; in England leben auf gleichem Raume hier und da wohl auch 4000; in der ehemaligen OesterreichischenLombardie kamen 6—7000 Köpfe auf eine Meilenfläche, in der kleinen (18 Quadr. Meil. grossen), nun eingegangenen italienischen Republik Lucca, soll ebenfalls jede Meile mit 6666 industrieusen Insulanern, das Gebieth von Triest aber, mit 9707 Menschen auf jeder Quadr. Meile (Liechtenstern's *Archiv*. 1804. 3*es* Heft) bevölkert seyn. Da wo sich die Industrie mit der Fruchtbarkeit des Bodens paaren, läfst sich die mögliche Bevölkerung in Zahlen

Zahlen kaum bestimmen. Was könnte nicht aus Ungern werden, würde die Industrie seiner Bewohner, mit der Fruchtbarkeit seines Bodens gleiche Schritte halten!

11. Der vielfache Menschenwerth ist in Ungern Vielen noch nicht einleuchtend: aber auch die unbedingte Bevölkerung, — wenn sonst die, auch in Ungern schon sichtbaren Zeichen der steigenden Armuth, dergleichen die Kartoffeln sind (panis tribulationis), und die Rumfordsche Suppe (aqua angustiae), nicht noch allgemeiner, und mannigfaltiger werden solln — ist nicht empfehlungswerth. In Ungern nämlich ist die Viehzucht bekanntlich, und wie ich es weiter unten darthun werde, groſs, und ein Hauptbestandtheil des National-Vermögens: nichts destoweniger aber werden die, in neuern Zeiten so sehr empfohlenen nahrhaften Futterkräuter, nur an wenigen Orten, und sparsam ausgesäet, und die Stallfütterung ist, nach Abschaffung der müſsigen Brache, meines Wissens nur noch zu Matthsdorf und Georgenberg in der Zips, förmlich eingeführt; vielmehr sind den Ochsen und Schaaf-Heerden die weitläufigsten Steppen oder Puſzten angewiesen, auf welchen, ausser dem Hirten-Personale, kein Mensch nisten darf. Solche Puſzten oder Praedia (beyde Namen sind in Ungern üblich), waren im J. 1787 an der Zahl 1305. Sollten nun auf jeder Puſzta im Durchschnitt 1000 Menschen sich ansiedeln; so würde freylich die Volksmenge um 1305000 grösser werden: aber der adeliche Besitzer — denn nur Edelleute sind in Ungern güterfähig — würde nach dem gewöhnlichen Calcul, nicht

nur

nur nichts gewinnen, sondern, wie seine Beamten und Pächter es zu demonstriren wissen, verlieren; auch schon deswegen, weil das Schaaf, auf der einträglichen (nicht wie durchfliegende Ausländer wähnen, unbenutzten) Puſzta, nur für seinen Herrn geschoren wird, der Unterthan im Dorfe aber, auch noch dem König und dem Comitat zahlen muſs, und dabey auch noch selbst mit seiner Familie, vom Felde das er pflügt, leben will. Dieser Oeconomie-Politik arbeitete schon ein Reichsgesetz, bald nach dem Passarovitzer Frieden *b)* entgegen, und zwar nicht ohne Erfolg, denn es waren ehedem noch ungleich mehr dergleichen Steppen in Ungern, als gegenwärtig sind *c)*. War doch vor 90 Jahren beynahe ganz Bekescher Comitat nur eine fortlaufende Viehtrift, und auf der fruchtbaren Fläche, auf welcher jetzt Marktflecken und Dörfer von 500 bis 1000 Häusern blühen, und ungefähr 90000 wohlhabende Menschen, den König und ihren Grundherrn segnen, stand noch vor drey Menschenaltern, nur hier und da eine halb verfallene Hirten-Hütte, oder ein armenischer Maierhof, und vielleicht daſs kaum 100 Nomaden mit ihren Heerden, auf 1 Quadrat-Meile herum graseten *d)*.

III. Die Bevölkerung Ungerns ist im Steigen. Dieſs lehrt das entlehnte Beyspiel von der Bekescher Gespanschaft, und das ehemalige Temescher Banat, welches als *Griselini* seine Briefe schrieb (1779), ohne die Militär-Districte, nicht mehr als 317928 Menschen beherbergte *e)*, im J. 1785 aber, ebenfalls ohne das Soldaten-Land, bereits von 550409, und zwanzig Jahre

darauf (im J. 1805), auch noch ohne den Adel, von 636198 Menschen bewohnt wurde. — Wie öde mag es in der Colotscher Erzdiöces um das Jahr 1732 ausgesehen haben, als in dem ganzen erzbischöflichen Kirchensprengel, nicht mehr als 15 catholische Pfarren waren? Und wie rasch mufste nicht die Bevölkerung, oder die Menge der Glaubigen daselbst vorrücken, wenn man verhältnifsmäfsig zu derselben, 68 Jahre später (1800), schon 88 Pfarrer zählte, oder die alte Zahl derselben beynahe versechsfachen mufste *f*)? Am bündigsten endlich beweiset die fortschreitende Zunahme der Bevölkerung im Ganzen, der Vergleich der gefundenen Volksmenge im J. 1805, mit der Summe, welche 1787 herauskam. Jene betrug ohne den Adel 7,555920, diese mit demselben 7,116789 *g*). Und wahrhaftig, würden in Ungern die vielen und grossen Sümpfe abgezapft, und an Statt der Frösche mit Menschen, an Statt des Rohrs mit Korn bepflanzt werden, würden die dürren Sand-Heiden urbar, und die weitläufigen, oft Quadrat-Meilen grossen Vieh-Weiden, auch für Menschen wohnbar gemacht werden; würde die Landwirthschaft und die Industrie immer mehr und mehr ermuntert, die Lust zu den Gewerben geweckt, und dann der Absatz der Natur- und Kunst-Producte mehr erleichtert werden; würde die freundliche Toleranz nie mehr gekränkt, und das wohlthätige Licht der immer mehr sich erweiternden Aufklärung nie mehr verfinstert werden; würde endlich Ungern in dem Genufse des nährenden Friedens nur 50 Jahre bleiben: in 50 Jahren müfste sich Un-

gerns

gerns Bevölkerung, auch ohne Hülfe der Pfälzer und Schwaben *h*) verdoppeln. Haben sich doch die alten Israeliten, im Mutterlande der Pestilenz, und unter der Peitsche aegyptischer Vögte, alle 30 Jahr duplirt, und haben doch die Nordamericaner, nach *Franklin's* Zeugnifs, nicht einmal so viele Zeit — nur 20 Jahre — zu ihrer Verdoppelung nöthig gehabt.

a) Ich verglich zur Probe den Flächeninhalt einiger Comitate mit deren Volksmenge, nach den neuesten Conscriptions-Tabellen, und fand kein Comitat, wo auf 1 Quadr. Meile volle 3000 Menschen wohnen möchten; aber unter den von mir Verglichenen, kam das Oedenburger dieser Summe am nächsten. Ich fand nämlich daselbst, ohne den geistlichen und weltlichen Adel, auf 1 Quadr. Meile 2750 Menschen, im Prefsburger Comitat, 2567, im Zipser 2385, in dem ganzen Provinciale von Croatien, die Seeküste auch mit eingeschlossen, 2138, im Baranyer Comitat 2126, im Szalader 2117, im Zempliner 2063. u. s. w.

b) Art. 18. 1723. vergl. Art. 36. 1791 und Art. 13. 1792.

c) Ausser der Königl. Hof-Kammer waren im XVIII. Jahrhundert die gröfsten Colonien-Pflanzer in Ungern, der Kammerpräsident Graf v. *Grassalkovich*, der Baron v. *Harucker*, der Graf v. *Karolyi*, und der Graf v. *Mercy*.

d) S. den *Landmann in Ungern was er ist, und was er seyn könnte*, von Sam. Teschedik. ohne Druck-Ort. 1784. 8. S. 95.

e) Franz Griselini's *Versuch einer polit. und natürl. Geschichte des Temeswarer Banats, in Briefen.* Ier Thl. Wien, 1779. 4. S. 195—96.

f) Katona *Hist. metr. Eccl. Coloc.* Tom. I. II. Budae 1780. 8.

g) Mit vielem Nachdruck und unwidersprechlich konnte also K. Franz, als auf den Reichstage 1802 die Erhöhung der bisherigen Steuer im Antrage war (Propositiones Regiae), wie folget, allegiren lassen: „ sed quod maximum est, in re-„ flexionem summi debet ipsius impopulatae plebis con-„ tribuentis numerica multiplicatio, quae, sive quod ma-„ latia temporum regnante, per generationem suapte ex-„ cre-

„ creverit, sive quod aerarialibus sumtibus per adductas ab „ extus Colonias procurata sit, est effectus providi Regii Gu„ bernii Augustae Domus modo gloriose regnantis u. s. w.

h) Seit dem Jahre 1765, bis zum Frühling 1787, haben sich über 17000 fremde, gröſstentheils deutsche Familien, nur auf den Königl. Kammeral-Gütern bey uns angesiedelt, welche theils in schon erbauten Dörfern und Flecken, sich mit den Einwohnern des Landes vermengten, theils ganz neue Dörfer und frisches Ackerland, für sich und ihre Nachkommen erhielten. Die Uebersiedelungs-Kosten, nebst dem Verluste des Pacht-Zinses, von den nun mit Menschen bepflanzten Praedien, während der, den Colonisten zugestandenen Freyjahre, reichten an die 6 ½ Millionen Gulden. — Daſs doch jemand, der es thun könnte, die Feyer der Geburtstage unserer guten Könige, durch ähnliche Nachrichten, eben so verherrlichen möchte, wie Graf *Herzberg* weiland, das Andenken der Geburtstage preuſsischer Könige verewigte! Daſs doch jemand seine Zeitgenossen, über die Groſsthaten unserer Könige, fort und fort eben so belehren möchte, wie Storch durch seine Zeitschrift (*Ruſsland unter Alexander* I.), die Thaten seines Kaisers, der Welt und Nachwelt zu verkündigen rühmlich fortfährt! Stoff wäre dazu vorhanden im Ueberfluſs; oder lohnt es sich vielleicht der Mühe nicht, die Wohlthaten, welche dem Land und dem Unterthan von unserm König zuströmen, im Jahre wenigstens einmal, nicht in Versen (die eine Columne der Göttinger Universität v. *Schlözer* liest keine), nur in verständlicher schlichter Prose, zur Schau und zum dankbarem Andenken auszusetzen?

B) Verschiedenheit der Menschen in Ungern,

I. Nach den Sprachen *a*).

§. 25.

Magyaren oder UrUnger.

In keinem Lande der Welt sind vielleicht mehrere Sprachen, und eben deswegen auch so vie-

viele Völkerschaften einheimisch als in Ungern. Ungern, zum Theil so weit als die Geschichte reicht, der Stammsitz des gröſsten zahlreichsten Volks der Slaven, war seit dem IV. Jahrhundert, der Gasthof der die römische Welt stürmenden Barbaren, der Zufluchts-Ort oft her verdrängter Nomaden, die Heerstrasse schwärmerischer Creuzzüge, und als Gränzreich der europäischen Christenheit, der Schauplatz europäischer Tapferkeit, und asiatisch-türkischer Wildheit, von jeher aber das Eldorado des Deutschen überhaupt, insonderheit des arbeitsamen Sachsen, und des fruchtbaren Schwaben. Italiener und hungrige Savoyarden, müssen ehedem häufiger als jetzt, in Ungern gewesen seyn.

Ein so grosser Zusammenfluſs der heterogensten Zungen und Völker, von welchen keines dem andern, an Geschliffenheit und an Cultur viel überlegen war, die Unbekanntschaft ferner der herrschenden Nation mit den Vortheilen der Herrschaft ihrer Muttersprache, und das Bestreben der ungr. Könige der Vorzeit, auf die Mannigfaltigkeit der Völkerschaften und Zungen in der Monarchie, ihr Ansehen, und die Stärke und Festigkeit ihres Reichs zu gründen *b*), muſsten Ungern sehr früh zum Lande der Polyglotten machen. Dieſs ist dasselbe auch noch gegenwärtig, und überaus merkwürdig ist dieser seltene Völker- und Sprachen-Unterschied. — Haupt-Völkerschaften nach den Sprachen sind:

1) Die *eigentlichen* oder *UrUnger*. Von der ungrischen Sprache, und der hochsteigenden Cultur derselben, unten; hier von den Menschen

schen, die sich in Ungern zu dieser Zunge bekennen, welche die Muttersprache derjenigen Asiaten ist, welche im IX. Jahrhundert, unter dem Commando Arpad's, den Zug über Galizien und die Moldau, nach der Theiſs und der Donau mitmachten, und, wie die alten Annalisten faseln, mit dem von Attila auf Arpad vererbten Successions-Rechte, das Land sich unterwarfen *c*). Viele Inländer nahmen dieselbe erst nach der Zeit als Muttersprache an; wie denn unter dem Adel, und auch den ungrischen Bauern, schon sehr viele sind, deren Vorfahren Deutsche, oder Slaven und Walachen waren, deren Enkel aber keine Spur mehr von deutscher oder walachischer Herkunft an sich haben *d*). Besonders kam dieses Travestiren, und zwar häufiger als je in irgend einer der vorigen Perioden, seit 1789 in die Mode. Es ist aber ein Problem, der Bearbeitung eines pragmatischen Kopfes gar nicht unwerth, wie es denn zugieng, daſs wider die sonstige Analogie, der bey seiner ersten Niederlassung eben nicht zu starke Volksstamm, vom asiatischen auf europäischen Boden verpflanzt, so gut gedeihen konnte, und fort und fort im frischen Wachsthum ist? Die schweren Schwerdter der sächsischen Ottonen, konnten die noch zarte Wurzel desselben nicht vertilgen, und 600,000 tatarsche Menschenfresser, die dünnen Keime des ungrischen Nachwuchses nicht zerstören. Mit keiner benachbarten Nation durch Sprache und Sitten verwandt, in ewige verderbliche Kriege verwickelt, vom schwarzen Tod (der Pest) und dem Hunger oft geängstiget, zur Hälfte von

Eunu-

Eunuchen unterjocht und ausgesogen, an Kindern, die wie Oehlzweige um seinen Tisch hermsässen, eben nicht sehr fruchtbar *e*), und erst in neuern Zeiten mit Noth- und Hülfsbüchern bekannt; gränzt es beynahe an das Wunderbare, oder sichtbar ist es der Finger der Vorsehung (a' Magyaroknak Istene), daſs noch die Sprache des Magyar'n im Leben, daſs von den UrUngern auch nur noch einer (in Preussen starb zu Ende des XVII. Jahrhunderts der letzte Preuſs, der preuſsisch sprechen konnte) übrig ist. Es ist mir nicht möglich, in Zahlen die Menge der eigentlichen Unger, und ihr numerisches Verhältniſs zu den Deutschen und Slaven genau anzugeben; weil eine Volkszählung nach den Sprachen nicht vorhanden ist. In den Königl. freyen Städten überhaupt, und besonders in den Bergstädten, sind ihrer nur wenige, und ich kenne keinen Ort von unvermischten Ungern bewohnt, der vor den lezten Rakoczischen Unruhen, eine königl. freye Stadt gewesen wäre. Debretzin, bisher der volkreichste Ort in ganz Ungern, ohne Ringmauer und Paläste, bevölkert bis auf wenige deutsche Krämer, von lauter Ungern von ächtem alten Schlag, erhielt erst durch den Reichsabschied 1715, zugleich mit Szathmár Németh, die ständischen Privilegien einer K. Fr. Stadt. Es scheint der Unger verabscheuete das Stadtleben eben so sehr, als der Deutſche des Tacitus es gehaſst hat. Nur das freye offene Feld, schien ihm für seine Neigung, und für seine Freyheit schicklich; und noch heute zieht der ungrische Stadtbürger, wo er einzeln in Städten anzutreffen ist, die äussere

sere Vorstadt, dem innern Ring-Platz vor. — Zuverläſsig sind die Unger an der Zahl den Deutschen, auch den Walachen überlegen: aber der ausgebreitete Slaven Stamm, mit seinen vielfachen Aesten, steht der ungrischen Nation an Gröſse schwerlich nach, wo nicht diese gar von jenen an Menschenmenge übertroffen wird. Nach einer authentischen Liste, die ich in Händen habe, zählte man im J. 1787, in Ungern, Dalmatien, Croatien, Slavonien, auſser den KK. FF. Städten, 11402 Marktflecken und Dörfer, von welchen 3668 von Ungern, 5789 von Menschen slavischer Herkunft, 921 von Deutschen, und 1024 von Walachen bewohnt wurden. Nun sind in den Städten, die Unger und Slaven sich an der Zahl wohl ziemlich gleich; aber auf dem Lande sind 2121 mehr slavische Wohnorte als ungrische. Doch ich will mich diese grosse Differenz nicht irre machen lassen; weil doch die meisten Ortschaften gemischt, die wenigsten gleich bevölkert sind, und die Bestimmung der Menschenmenge nach Dörfern und Flecken höchst unsicher ist, und ich will's glauben, daſs in 5789 Dörfern, nicht mehr Slaven ihr Obdach finden, als an 3668 Orten Unger zu Hause sind. Der Unger, mit welchem der Cumaner schon vor Jahrhunderten in Eines, auch der Sprache, wenigstens dem Dialecte nach, zusammengeschmolzen ist, hat sich, nachdem er die Slaven in die rauhen Gebirge verdrängt hatte (gleich den Arabern in Spanien, vor welchen die Westgothen in Asturiens Gebirge einstens flüchteten), auf den fettesten und nahrhaftesten Landes-Strichen niedergelassen; daher denn auch die ungrische Sprache, in den kalten Re-

gionen Ungerns nirgends herrschend ist; und freye Städte giebts nur wenige, die mit den Marktflecken Miskolz, Kecskemét, Nagy-Körös, Makó, Hod-Mezö-Vásárhely, Szentes, Mezö-Túr u. s. w. an Menschenzahl und Wohlstand verglichen werden könnten.

a) Ueber die Völker, welche den Eintrag zum Gewebe der Geschichte Ungern's im mittlern Zeitalter abgeben, verdienen studirt zu werden, des 1801 verstorbenen Pray's *Dissertationes historico-criticae in Annales veteres Hunnorum, Avarum et Hungarorum.* Vindobonae 1775. Fol. Ich halte dieses Werk für das beſste, unter den zahlreichen Werken des unsterblichen Mannes. Derselbe war, so lang er lebte, in gelehrten Fehden unüberwindlich (nur muſste die Fehde im lateinischen Gewand geführt werden; weil Pray deutsch nur mittelmäſsig, und ungrisch gar nicht fechten konnte), und nie bewunderte man den Reichthum seiner Kenntniſse, und die Energie seines Geistes mehr, als wenn er durch Widersprüche Anderer gereitzt wurde. Diese Bemerkung beurkunden auch diese auserlesenen Dissertationen. — Ueber die körperliche Beschaffenheit, Nahrungs-, Kleidungs-, und Beschäftigungs-Art, dann über die Religion, und den moralischen Character derjenigen Völker, welche in der neuesten Geschichte der Oesterreichischen Monarchie, und auch in der Geschichte Ungerns vorkommen, schrieb Hr. Prof. Joseph Rohrer bisher drey Versuche, 1) *Versuch über die deutschen Bewohner der Oesterr. Monarchie,* 2) *über die slavischen*, 3) *über die jüdischen.* Alle drey Bücher kamen zu Wien 1804 in 8. heraus. Der Hr. Verfaſser versteht die Kunst zu lehren und zu unterhalten; jeder von seinen Versuchen ist mehr als tausend und einen Roman werth. Mit *Pray* und *Rohrer* vergl. Schlözer's *Allg. nord. Geschichte.* S. 240 folg. dessen *Gesch. der Deutschen in Siebenb.*, und desselben Nestor. 4 Thle. Göttingen 1802 — 5. 8.

b) Es scheint die Könige Ungerns befolgten bey der Bevölkerung des Landes, die Regierungs-Maxime des heil. Stephanus,

phanus, der in seinem väterlichen Rath für den Cronprinzen Emrich sagt: „*Unius linguae uniusque moris Regnum*, „*imbecille et fragile est*" Decr. Lib. I. Cap. 6. §. 3. In den Privilegien der folgenden Könige wenigstens, welche neuen Colonien ertheilt wurden, ist dieses Arcanum der damaligen Politik, im Eingange der Urkunden, von Concipisten mehrmal ausgeplaudert worden.

c) Der 1790 verstorbene Ritter I. D. *Michaelis*, läſst durch die Israeliten Palästina in Anspruch nehmen, weil Vater Abraham in demselben, von jedermann unabhängig, mit seinen Zelten und Heerden weiland herumgezogen war: die ältesten ungrischen Chroniken, leiten die Rechte Almus auf Pannonien, von Attila her. S. Michaelis *Mosaisches Recht*. Iten Thl. Vergl. den Anonymus *B. Regis Notarius*, die Bücher der Chronik geschrieben von Meister Thurocz, P. II. Cap. III., und den neuesten Deducenten dieses von Attila auf die Magyaren traducirten Erbrechts, Johann v. Bardossy, in Praefat. ad *Supplementa Analectorum Scepusii*. Tom. I. Leutschoviae 1802. 4.

d) Eine eigene Sprach-Methode befolgte der Erzbischof Graf Gabriel *Patachich* († 1745.) zu Colotsa. Hier hatten sich in der Periode der türkischen Dienstbarkeit Serbler angesiedelt, und nur schon ein leiser Nachklang, der ehedem daselbst herrschenden ungrischen Sprache, war noch übrig. Patachich selbst ein Croat, aber ungr. Erzbischof nnd Patriot, wollte in seiner Residenzstadt, der dahin welkenden ungrischen Sprache, das Leben und die Herrschaft wiedergeben. Er pfropfte also auf den breiten serblischen Stamm, das noch übrige ungrische Reis, und verboth; unter jedesmaliger Strafe von 12 Gulden, oder eben so vieler Stockschläge, den Gebrauch des slavischen Dialects, und — die Cur gelang. Katona *Hist. metrop. Coloc. Eccl.* P. I. pag. 72.

e) Die Ehen der Magyaren in den Dörfern sind, verglichen mit dem Ehe-Segen der Deutschen und Slovaken nicht ergiebig. — Die ungrische Bäuerinn schämt sich die ersten 2 Jahre nach der Hochzeit niederzukommen (dieſs Vorurtheil herrscht auch unter den Slovakinnen in Kis-Honth), und wie das Kalb in Ungern, hängt auch das Kind, weit länger als es nöthig ist, an der Mutterbrust.

§. 26.

2). *Slaven.*

Das goldene Zeitalter der böhmisch-slavischen Sprache, fällt in das XIV, und in den Anfang des XV. Jahrhunderts, als nach der Vorschrift der goldenen Bulle Kaiser Carls des IV. Cap. XXX, §. 2. jeder Churfürst des römisch-deutschen Reichs slavisch lernen sollte, und in der böhmischen Literatur, um die Zeit der Costnitzer Synode, schon alles helle war, als es in Deutschland, und auch in Frankreich nur noch zu tagen anfieng. Wäre es mit der Cultur Böhmens so fortgegangen, vielleicht hätte es, bey der so nahen Verwandtschaft so vieler slavisch redenden Völkerschaften in Europa, geschehen können, daſs heute der französische Sprachmeister, dem slavischen Petit-maître weichen müſste. — In Ungern läſst sich aus der grossen Anzahl slavischer Flecken und Dörfer, beyläufig auf die ungeheure Menge slavischer Bewohner der Schluſs machen. So verschieden aber hier ihr Dialect ist: eben so verschieden sind die Namen, durch welche dieselben von einander unterschieden werden. Sie heiſsen *Slaven* (oder, wie sie sich selbst nennen, Slowak plur. Slowácy), *Ruſsniaken*, *Raatzen* (selbst nennen sie sich *Serbler*), *Croaten*, *Slavonier*, *Dalmatiner*, *Wandaln* u. s. w. — Die ersten, diese unstreitigen Autochthonen, welche im XV. Jahrhundert, durch böhmische Hussiten-Schwärme verstärkt und vermehrt wurden *a*), und von welchen seit einiger Zeit, sich zahlreiche Colonien-Schwärme, aus den Klüften der oberungri-

ungrischen Berge, herab nach dem Süden senken, haben unter allen Bewohnern Ungerns, die meiste Fortpflanzungskraft, oder wenigstens das gröſste Attractions-Vermögen; denn wo dieselben bisher unter Ungern und Deutschen einmal Wurzel faſsten, hörte der Unger und der Deutsche auf zu gedeihen, und in einer Zeit von wenigen Generationen, ward er entweder selbst zum Slovaken *b*), oder er starb ganz ab *c*). Vergebens hüteten sich die alten Deutschen in Ungern, die bis ins XVII. Jahrhundert, fast im alleinigen Besitze aller Städte, aller Handwerke, insonderheit des Bergbaues und des Handels *d*) waren, vor dieser so gefährlichen Nachbarschaft, vergebens weigerten sie sich, gleich ihren Stammältern in Deutschland, einen Knaben den Handwerks-Gebrauch zu lehren, der nicht beweisen konnte „*daſs er* „*von freyen und deutschen Eltern, und nicht* „*wendischer Art, aus einem keuschen Ehebett erzeuget und geboren sey*" *e*); denn muſste gleich noch im Jahre 1554, der löbl. Magistrat der Bergstadt Schemnitz, die ehrbare Schusterzunft freundlich bitten „*es einem ehrsa-* „*men Rath zu Gefallen zu thun, und einen* „*verstossenen Winden* (Slaven), *auf Lebezeit* „*zu gedulden, nachmals aber sollte kein Windt* „*zu ewigen Zeiten in die Zech genommen* „*werden*" (Worte des Schemnitzer Stadt-Protocoll's): so gab doch schon 54 Jahre darauf (im J. 1608 Art. 13 ante Coron.), ein weises gerechtes Landes-Gesetz, dem Unger *f*) und dem Slaven, vollkommen gleiches Bürger-und Zunftrecht, in den Städten des ungrischen Reichs,

mit

mit dem Deutschen, und das, in unsern Tagen schon fast ganz slovenisirte Neusohl, büſste für seine laute Unzufriedenheit, mit dieser, den Slaven günstigen Verordnung, Kraft eines andern Gesetzes, im J. 1613 mit 2000 Gulden. — Beyspiele ganzer und halber Städte und Dörfer, die seit 200—300 Jahren, besonders unter der Leitung solcher Prediger, deren Muttersprache die slavische war, von den Deutschen, mit den zum Theil noch üblichen deutschen Orts- und deutschen Familien-Namen der Bewohner (z. B. Modern, Karpfen, Bries, Rosenberg, Donnersmarkt etc.), an die Slovaken übergegangen sind, giebts sehr viele: noch grösser ist vielleicht die Zahl derjenigen einstens magyarischen Flecken und Dörfer, welche im Süden des Landes, von den Türken mit Feuer und Schwert verwüstet, von Slovaken und Serblern aber, gleichwie aus der Asche, zum Theil mit ihren alten Namen, zurück zum Daseyn und ins Leben gerufen worden sind.

a) S. Lad. Bartolomaeides *Commentatio de Bohemis Kis-Honthensibus*. Ed. 2. Posonii 1796. 4.

b) Wohlverdiente Magyaren, deren Vorfahren den Zug vom Ural über Atelcuzu nach Ungern mitgemacht hatten, erhielten von den Königen von Zeit zu Zeit Donationen an Land und Leuten, welche slavisch waren, z. B. in Arwa, Liptau, Thurocz u. s. w. Auf diesen Gütern wohnhaft, wurden sie und ihre Nachkommen bald vollkommen slovenisirt; sie erlernten die Sprache ihrer slavischen Unterthanen, und vergaſsen ihre eigene. Es läſst sich nun um etwas leichter begreifen, warum das Land nicht *Magyaria*, sondern lieber mit einem verdorbenen slavischen Namen *Hungaria* (Hungarn) heiſst.

c) Fast alle Bergstädte liefern die Belege zu dieser ethnographischen Bemerkung, in welchen die emsigen Slaven vom

Lande,

Lande, zuerst als Knechte und Mägde und Maier gebraucht wurden, sich dann ansäſsig machten, Bürger wurden, und singend endlich zur Majorität und Herrschaft in denselben sich hinaufschwangen. Ein sehr auffallendes Beyspiel dieser National und Sprach-Metamorphose, giebt insonderheit der sämmtliche obere, oder gebirgige Theil der Gömörer Gespanschaft, der im XIV. Jahrhundert, durchgängig von deutschen Berghäuern bewohnt wurde, von denen aber jezt nur noch in dem Bergstädtchen Topschau, und etwa noch zu Rosenau, Spuren übrig sind. In dem seit Jahrhunderten, durch seine vortreſflichen Eisengruben (und durch die vor einigen Jahren, von dem geschickten, nunmehr privatisirenden Rector Hrn. Thomas *Tsisch* daselbst angelegte, nun eingegangene Erziehungs-Anstalt) berühmten Csetnek, wurde zu Folge des noch vorhandenen Stadt-Protocolls, vom Jahre 1328—1623, in der deutschen Sprache vor Gericht Alles abgehandelt (in der Eltsch bis 1575. *Annales eccl. schol.* VIII, 88); seit dem Jahre 1623 aber wird das Protocoll in slavischer Sprache geführt, und nun kommen Unger und Deutsche aus allen Gegenden nach Csetnek, um daselbst — die slavische Sprache zu lernen.

d) Ranzani *Epitome Rerum Hung. Ind. I.* Dieser Italiener schrieb unter Matthias Corvinus: „*ceterum qui sunt,* „*qui aut mercatura, aut artium — usu vivunt; eorum* „*plerique Germanici sunt, non Hungarici generis* „*homines.*"

e) J. P. de Ludewig *Dissertatio inauguralis de Opifice exule in pagis.* Respondente G. M. *Bonhoefer.* Halae, 1739. 4. p. 35.

f) Unverzeihliche bürgerliche Intoleranz war es von den Deutschen doch gewiſs, daſs sie dem Unger, sogar in seiner eigenen Heimath, den Mitgenuſs der städtischen und Zunft-Privilegien verweigerten. Aus Zunftneid schlossen z. B. im J. 1506. die deutschen Fleischhacker (carnifices allemanni) zu Nagybánya, die ungrischen Mészáros aus ihrer Zeche aus. Diese repraesentirten deswegen an den Königshof („*quod licet ipsi aeque ita subditi Ma-* „*jestatis nostrae sint, quemadmodum — nobisque in-*

„*star*

„*star aliorum civium — ejusdem loci, pro posse ipso-*
„*rum taxam contribuant: tamen.*" u. s. w) und weil sich in dem Zunft-Privilegium des Königs Matthias kein Unterschied der Nationen vorfand, triumphirten die ungrischen Fleischhacker im J. 1507, und erhielten gleich den Deutschen, das Zunft- und Meisterrecht. — Beynahe noch ärgerlicher gieng's in der Haupt- und Residenzstadt Ofen zu. Ein uraltes Statut (*antiqua conditio*; Bonfinius Dec. III. Lib. IV. erzählt die Sache) galt daselbst, nach welchem ein Jahr lang ein Deutscher, hernach eben so lang ein Unger das Richteramt zu verwalten hatte. Als aber die Deutschen, um die Zeit, als Albrecht König wurde, sich an jenes Statut nicht mehr kehren wollten, trat das Faustrecht mit seinen höllischen Furien, Raub und Mord in die Mitte; man plünderte die Häuser, und bedeckte die Ofner Gassen mit den Leibern der Erschlagenen.

§. 27.

Deutsche.

Keine Nation, weder der alten noch der neuen Welt, ist so zerstreut in allen Welttheilen, und unter jeder Zone zu finden, und denkt und handelt in diesem Verstande mehr cosmopolitisch, als die deutsche. Sogar auf die Enkel der Teutonen in Ungern, scheint sich dieser allgewaltige Trieb, die Welt, wie sie sagen zu probiren, verpflanzt zu haben. Es giebt Deutsch-Unger, welche in Nord-America Bürger sind, und wenigstens vor der Josephinischen Militär-Conscription, gab es ungrisch-deutsche Handwerksbursche, welche West- und Ost-Indien gesehen hatten. Ueberhaupt müssen viele Deutsche in Ungern, z. B. um Oedenburg und den Neusiedler See, schon seit

dem Anfange der Monarchie, und wohl auch seit längerer Zeit seſshaft gewesen seyn. Drang doch Carl der Grosse bis Raab vor, und als unter seinen schwachen Nachfolgern, diese Eroberung wieder verloren gieng, sollte nicht mancher Invalid wenigstens zurückgeblieben seyn? Für wie viele deutsche Oberländer mag nicht von jeher, die Donau Veranlassung gewesen seyn, die wohlfeile Reise bis Pest und Ofen (Pest hieſs schon in der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts „magna et ditissima *Teu*-„*tonica* villa“ Roger Cap. XVI.), wohl gar bis nach dem lachenden Sirmien mitzumachen? Und wie vielfache andere Ursachen lassen sich nicht denken, welche den Deutschen in das nächste fremde Gebieth herüber brachten? Der erste ungrische König fand Wohlgefallen an deutschen Colonisten (Hospites), und in seinem angeblichen väterlichen Rath für seinen Sohn und Thronfolger, äuſsert der weise König über den Colonisten-Werth überhaupt Grundsätze, welche der Politik des eilften, sonst so sehr als finster verschrieenen Jahrhunderts Ehre machen. Wirklich blieben auch die Nachfolger König Stephan's seiner Staats-Maxime getreu, und wenn deutsche Familien bis zum XI. Jahrhundert, nur einzeln und schüchtern, sich an beyden Ufern der Donau niederlieſsen, kamen sie im XII. Jahrhundert schon Schaarenweise, und füllten ganze Grafschaften und Provinzen an. Ich verstehe hier vorzüglich die Zipser und die Siebenbürger, welche in den alten ungrischen Urkunden, bald *Teutonen*, bald *Flandrenser a)*, bald *Sachsen* heiſsen, und im XII. Jahrhundert,

von

von dem einen Ende der carpatischen Gebirgs-Kette bey Preſsburg, bis an das andere in Siebenbürgen, gleichsam einen Gränz Cordon für Ungern, gegen Norden und Osten zogen, und von welchen, nur allein in der Zipser Gespanschaft, am Fusse der ungrischen Alpen, nach einer sehr mäſsigen Schätzung, noch jetzt, etwa 60000 übrig sind. Zusammen mit den genannten alten, und mit den neuen deutschen Colonisten, als Pfälzern, Schwaben, Baiern, Franken u. s. w. welche man nach Verbannung der Türken aus Ungern, erst im XVIII. Jahrhundert herbeyzog, bewohnen dieselben, ausser den KK. FF. Städten, 921 Marktflecken und Dörfer, unterscheiden sich aber von den letztern (den *Schwaben*, mit welchem Namen durchgehends alle neue deutschen Colonisten in Ungern bezeichnet werden), durch ihre, besonders durch die Reformation gebildete obersächsische Mundart, durch ihren Hang zum Bergbau, durch Frugalität, Industrie und gröſsere Vaterlandsliebe überhaupt *b*), und gröſstentheils auch durch die Religion. Schade daſs ihre ersten Privilegien und Stiftungs-Urkunden nicht vorhanden sind. Laut Tradition und späterer Urkunden, soll K. Geysa der II. um das Jahr 1143, unter den vortheilhaftesten Bedingungen, um die ungrischen Gebirge, die grossen Schatzbehälter der Natur zu durchsuchen, und die Gränzen des Landes zu bewachen (*ad retinendam Coronam*), sie nach Ungern und Siebenbürgen eingeladen haben. Die Spuren ihres Zuges unten am Fusse der Carpathen, sind noch heute bis nach Siebenbürgen, überall, mehr und weniger sicht-

bar. Ich habe hier nicht Lust zu untersuchen, wo eigentlich in Deutschland ihr Stammsitz aufzusuchen sey? Ob sie von der Maas aus den Niederlanden, oder von der Weser aus Hammeln, vom Rhein aus dem Elsafs, oder vom Harz aus Sachsen hingekommen sind? Ob sie nicht etwa ein Ueberbleibsel der alten Gothen, oder eine aus Palästina zurückkehrende Caravane creuzfahrender Pilger sind *c*)? Dafs die Achtserklärung Heinrichs des Löwen, und die mehr als fünf und funfzigjährigen Unruhen, die darauf in Deutschland erfolgten, dem damaligen, vorzüglich gegen Norden menschenarmen Ungern, zu Statten gekommen sind, ist mir wahrscheinlich; gewifs aber ist's, dafs dieser deutsche Zweig, des Rufes der an ihn geschah, und mancher kleiner Vortheile, durch deren Verleihung, man ihn an einen fremden harten Boden gewöhnen wollte, dreyfach werth war. Er gab dem Bürger-Stand in Ungern seinen Ursprung, mit seiner Ankunft nahm die Bergbaukunde, und die städtische Industrie überhaupt ihren Anfang, er belebte den Handel Ungern's mit dem Norden, die ungrische National-Tracht, welche er, gleich seinen Vettern um Prefsburg und um Oedenburg, frühzeitig annahm, hat sich unter diesen Alpen-Bewohnern, zugleich mit Bürger-Treue, unverfälscht erhalten, durch ihn endlich ist auch Luther's Lehre, frühzeitiger in Ungern als anderswo, in Gang gekommen.

a) So heifsen die Siebenbürger Deutschen in den frühesten Urkunden, in den etwas spätern heifsen sie, gleichwie die Zipser, *Sachsen.* Aber auch die Zipser mögen in

jenen

jenen Zeiten, aus welchen sie keine Urkunde mehr aufzuweisen haben, oder bey ihrem Eintritt in das Land, mit dem Namen der *Flandrer* oder *Flandrenser* belegt worden seyn. *Flandra* gilt bey den Slaven in Ungern für ein Schimpfwort (die deutschen Gäste nämlich mögen den Slaven, eben so wenig als die Magyarn, willkommen gewesen seyn), und im Zipser Dialecte bedeutet noch heute das Wort *herumflandern*, so viel als herumlaufen, zum Beweise, daſs durch einen *Flandrer*, ein Wanderer, ein Colonist überhaupt, verstanden worden sey.

b) S. *Verbesserungs-Anstalten für das Königreich Hungarn, welche S. K. K. Majestät, in einem, an die zehn königl. hungarischen Kommissäre, eigenhändig erlassenen Befehls-Schreiben, den 30 März 1785 ertheilet hat.* 8. ohne Druckort. — Der Geist Joseph's weht durch die ganze 4 Bogen starke Schrift fühlbar; das Bild jeder Völkerschaft in Ungern, findet man von seiner Kaiserhand gezeichnet, darin aufgestellt. Die wenigen Blätter sagen mehr, als vor ihrer Erscheinung, in sämmtlichen Reisebeschreibungen von Ungern, die ich gelesen habe, über den Character der vielfachen Classen seiner Einwohner vorkam.

c) Classisch in der Untersuchung des Ursprungs der Privilegien, und der Geschichte der Sachsen in Siebenbürgen sind: der Ritter August Ludwig v. Schlözer, Verfaſser der *Critischen Sammlungen zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen.* Göttingen 1795. 8. und der Abbé Joseph Carl Eder, von welchem die *Commentatio de initiis juribusque primaevis Saxonum Transsilvanorum.* Viennae 1792 4. und die *Observationes criticae et pragmaticae ad Historiam Transsilvanicam.* Cibinii 1803. 8. geschrieben sind. Das unerschöpflich lehrreiche Buch des Erstern, dieses groſsen Meisters in der höhern historischen Critik, nimmt in der Völkergeschichte des mittlern Zeitalters, und in der Privilegien-Lade der Siebenbürger Sachsen, einen ehrenvollen Platz ein: lebendiger und aufgeklärter Patriotismus, leuchtet aus den Schriften des Letztern eben so stark hervor, als sein Geschmack rein, und seine Gelehrsamkeit vielumfaſsend ist. — Da uns übrigens

gens bestimmte Aussagen der Annalisten und Urkunden, über die frühere Heimath der Zipser im alten Deutschlande ganz verlassen; wäre es wohl nicht übel gerathen, um den nähern Verwandtschaftsgrad derselben, mit irgend einem deutschen Stamme zu entdecken, auch noch ausser den Spuren, welche dem Forscher die Sprache des unverfälschten Landmannes darbiethet (ich kenne die artigen Beyträge der HH. Johann *Genersich*, *Bredeczky* und *Rumi* zu einem Zipser Idiotikon), auf die Namen der Flüsse, der Berge, der Thäler, der Wohnorte, auf den Häuserbau in Zipsen (in den Flandrischen Städten, erzählt Camus in seiner *Reise nach dem ehemaligen Belgien*, nach der deutschen Uebersetzung Thl. II. S. 172. als etwas Besonderes, haben die Keller einen äussern Eingang, durch eine auf die Gasse gehende Thüre, neben der Hauptthüre des Hauses, die nicht senkrecht steht, und nicht horizontal, sondern schief liegt. Ist's nicht eben so in ungrischen Städten und Marktfleken, wo Zipser einmal gewohnt haben, z. B. in Csetnek, Szepsi, oder noch wohnen?) u. s. w Rücksicht zu nehmen, und eine Revision der dem Zipser eigenen Sitten, Gebräuche, Vorurtheile, Sprüchwörter, Schimpfwörter, Ammenmärchen, auch obsoleter Wiegenlieder (*Rhinschen Wein* und Zucker drein, soll — u. s. w.) anzustellen, und dieselben mit den alten Gewohnheiten einer und der andern deutschen Gegend, in eine Parallele zu setzen. Die gehoffte Ausbeute für Ungern und Siebenbürgen, ist in J. G. Hoche's *Historischer Untersuchung über die Niederländischen Colonien in Nieder-Deutschland.* Halle 1791. 8. nur sehr unbedeutend; um vieles eher dürfte vielleicht ein Zipser (dessen Idiotismen und Aussprache sonst, nicht wenig Aehnlichkeit mit dem Angelsächsischen haben), in Grabner's *Briefen über die vereinigten Niederlande.* 1794. 8. sich hier und da selbst, und seine Agnaten wieder finden. — *Der ungrische Zipser Sachse in seiner wahren Gestalt*, von Hrn. Jac. Melzer, Leipzig, 1806. 8. 112 S. wird wohl nach 9 Jahren, entblöſst von den Farben der Poesie, und in nüchterner Prosa von neuem dargestellt, sich sehr verändert zeigen.

§. 28.

§. 28.

Walachen.

Was der Erzgeograph *Büsching* irgendwo von den heutigen Juden behauptete, dafs dieselben gröfstentheils aus den Lenden römischer Soldaten entsprossen wären *a*), liefse sich vielleicht mit gröfserm Rechte, von den Walachen in Ungern und in Siebenbürgen sagen. Sie selbst, diese durch altrömischen Machiavellismus romanisirten Geten oder Daken, nennen sich in ihrer Bastard-Sprache *Römer*, und ihr zur Hälfte getischer, zur Hälfte römisch-bäurischer Dialect, der durch den Umgang und die Vermischung mit den Barbaren der Vorzeit, besonders den sprachverwandten Slaven an der Donau, und den europäischen Bulgaren, noch mehr verkrüppelt wurde, ist ausser andern historischen Beweisen *b*), ein unverwerflicher Zeuge dieser stolzen Verwandtschaft, wenngleich diese Romanodacier, von ihren Ahnherrn, den Gesetzgebern der alten und der neuen Welt, sonst nichts mehr übrig haben. Mäfsigkeit verbunden mit Arbeitscheu, Duldsamkeit verbunden mit Rachbegierde, und Aberglauben ohne gesunde Moral, sind die Haupttugenden und Laster, dieses in der Geschichte der Menschheit, und auch in der ungrischen Statistik nicht unwichtigen Volkes. Der grosse Johann v. Hunyad, und sein noch grösserer Sohn König Matthias Corvinus, waren von walachischer Herkunft; aber der Woiwod Wlad der Henker (v. Engel *Geschichte des ungrischen Reichs.* Thl. IV. Abthl. I. S. 174) war ein Walach, und Hora und Klotz-

ka auch ihr Landsmann *c*). Es ist der Mühe werth, den Walachen in seiner Hütte, oder in seinem Pflaum- oder Kukurutz-Garten zu beobachten, wie er dahingestreckt, sich an dem frischen Gerichte, das so eben seine Frau zubereitete, an dem Aschenkuchen aus Kukurutz-Mehl gebacken, labet; oder wie er die Kürbifsschaale mit Brandtwein in der Hand, an Cäsars und Trajans Thaten Theil nimmt; wie unbesorgt er da um die Zukunft ist, und wie so ganz die Sorge fürs Hauswesen und die Familie, den unermüdet arbeitsamen, durch eigene Kunst sich bunt und vielfach schmückenden Walachinnen überlassen ist. Man darf überhaupt nicht lange unter den Walachen verweilen, um manches gewahr zu werden, welches auf eine Aehnlichkeit mit manchem Volke der entfernten Welttheile, und auf einen gleichen Grad der Cultur mit demselben hinweist.—Ihre Mässigkeit und Genügsamkeit, mufs Haupt-Beförderungsmittel ihrer schnellen, und starken Vermehrung seyn. In Siebenbürgen, wo sie nun, auch ohne mit der röm. cath. Kirche unirt zu seyn, Kraft einer hohen Gubernial-Verordnung, datirt den 5. Oct. 1802. zu jeder ehrbaren Handwerkszunft freyen Zutritt haben, sind dieselben nach einer, von ihnen ums Jahr 1790 selbst gemachten Angabe, beynahe eine Million stark *d*): in Ungern bewohnen sie an den Gränzen der Walachey und Siebenbürgens 1024 Dörfer, und sind durch ihr schnelles Wachsthum, den Serblern, wo sie sich mit denselben zu vermischen anfangen, eben so gefährlich, als es die Slaven für die Deutschen und die Unger sind.

a) Büsching's *Geschichte der jüdischen Religion.* Berlin, 1779. 8. davon in I. D. Michaelis *Orientalischer Bibliothek,* Th. XV. S. 103 und folg. ein Auszug zu finden ist.

b) S. des Hrn. I. C. v. Engel, berühmten ungrischen Geschichtforschers und Ethnographen, *Commentatio de expeditionibus Trajani ad Danubium, et origine Valachorum.* Vindobonae, 1794. 8. S. 228. Vrgl. I. Caroli Eder *Observationes ad Hist. Transsilv. p.* 6. folg. und v. Schlözer's *Nestor.* Th. III. S. 144.

c) Beyträge zur Biographie dieser Mörder, liefert die *Species facti, de Lanienis per gentem Valachorum* 1784 *commissis, Commissario Regio exhibita,* in der *Collectio ordinationum Josephi II, et repraesentationum diversorum R. H. Comitatuum.* Pars I. Dioszeg. 1790. 8.

d) S. *Repraesentatio et humillimae preces, universae in Transilvania Valachicae Nationis, se pro regnicolari Natione qualis fuit, auctoritate regia declarari - - supplicantis.* 1791. 8. Eine andere Ausgabe ist gedruckt Claudiopoli 1791. 4 cum Notis historico-criticis J. C. E. (Eder). — Unter K. Carl VI. rechnete man auf Siebenbürgen 135000 der Contribution unterliegende Familien, unter diesen sollen 85000 walachische gewesen seyn. — Eine Million Walachen in Siebenbürgen also, und das noch dazu ohne die Gränz-Truppen, ist wohl übertrieben: aber mehr als die Hälfte der sämmtlichen, ungefähr 1 ½ Million grofsen Volksmenge, machen sie doch ganz gewifs aus.

§. 29.

Nebenvölker. — Macedonier, Armenier, Franzosen, Italiener, Clementiner.

Die *Macedonier* oder *Neugriechen* leben, als Krämer und Negotianten in den Städten und Marktfleken, sporadisch durch ganz Ungern, machen aber für sich nirgends, auch nur eine einzige unvermischte Dorfgemeine aus. Durch

Durch ihre Hände gehen die meisten Gelder und Waaren, sowohl diejenigen, welche durch Ungern nach der Türkey gehen, als auch jene, welche aus der Türkey nach Ungern und nach Deutschland gebracht werden. Natürlich wurden dadurch geschlossene Handels-Compagnieen unter ihnen veranlaſst, deren Mitglieder von Athen und Tessalonichi, bis Pest und Wien sich die Hände reichen, und welche abwechselnd, sich bald einige Jahre bey uns aufhalten, bald wieder von andern abgelöst, um ihre Familien zu besuchen, und für jungen Nachwachs zu sorgen, wohl auch um bey ihren Vätern begraben zu werden, unter Griechenlands schönen Himmel wiederkehr'n. Der Groſshandel Ungerns, und das meiste Geld ist in ihren, der sogenannten Zinzaren, und der Juden Händen, und ungeheuer ist das Vermögen, welches schon mancher raffinirte Neugrieche in Ungern, aus Nichts sich zu verschaffen wuſste. Den eigentlichen Ackerbau, eben weil sie gröſstentheils unstätt sind, und dem Staate nur zur Hälfte angehören, treiben sie nirgends; mit den Serblern haben sie nichts, als die Religion gemein (Griechische ungemischte Pfarren sind in Ungern 17, aber in mehrern hat das Simultaneum mit den Serblern Statt), und da sie sich nur selten dem Soldaten-Leben widmen, fehlt's auch an Proben altmacedonischer Tapferkeit *a*).

An die Neugriechen schlieſsen sich genau an, die, mit einem Spitznamen sogenannten *Zinzaren b*), welche zwar eigentlich Walachen sind, vor Jahrhunderten aus Thracien und Mösien nach Macedonien verpflanzt: die

mit

mit den Griechen aber, mit welchen sie daselbst durchaus vermischt, und in demselben häuslichen Verhältnisse, in welchem ihre Brüder in Siebenbürgen, mit den Sachsen und Ungern leben, anzutreffen sind, nicht nur einerley Religion haben, sondern, von gleichem Handelsgeiste beseelt, auch einerley Gewerbe treiben, und wegen des häufigen Gebrauchs der neugriechischen Sprache, mit den Neugriechen, welches sie selbst im gemeinen Leben gern geschehen lassen, oft verwechselt werden.

Die gröfsten Landpächter (arendatores praediorum) und Viehhändler in Ungern sind die *Armenier*. Dieselben kamen in der zweyten Hälfte des 17ten Jahrhunderts nach Siebenbürgen, und aus Siebenbürgen nach und nach zu uns herüber *c*), verlegten sich hier auf die Landwirthschaft und den Viehhandel, wurden reich, und einige von ihnen, gleichwie auch einige von den Macedoniern, sind durch die Hülfe des Geldadels, auch schon dem ungrischen Reichsadel einverleibt. Eine eigene für sich bestehende armenische Dorf-Gemeine in Ungern kenne ich nicht; denn auf den weitläufigsten Pufzten lebt der Armenier einzeln, weit und breit zerstreut: nur zu Neusatz besteht eine kleine armenische Pfarre, wo im Herbste 1794, der Pfarrkinder doch nicht mehr als 104 waren. Derselben stand ein Missionär vor, der von der römischen Propaganda eine jährliche Zulage von 104 Gulden hatte; denn bis auf die Sprache bey dem öffentlichen Gottesdienste, sind die Armenier mit der römisch-catholischen Kirche ganz vereiniget.

Als

Als unter M. Theresia das Coloniengeschäft, besonders im sogenannten Banat, mit Eifer und Erfolg betrieben wurde, siedelten sich daselbst an einigen Orten (z. B. Hatzfeld, Charleville u. s. w.), und im Batscher Comitat zu Bresztovacz, auch *Franzosen* (Lothringer, Luxemburger) an. Stark mit deutschen Reichsländern vermengt, ist's nicht wahrscheinlich, daſs ihre Sprache daselbst perenniren wird. In den gröſsern Städten, besonders in den Häusern der Groſsen, auch auf dem flachen Lande, findet sie dagegen mit jedem Tage freyern Eingang; und auch manchen unglücklichen Emigré abgerechnet, würde doch das Aggregat der französischen Erzieher und Erzieherinnen, der französischen Sprachmeister und Kammerdiener, und der Filles de chambre in Ungern, eine zwar nicht allzugrosse, aber doch wahrhaftig interessante Colonie bilden müssen. — Auch *Italiener* hat man im Banat angepflanzt. Aber im XIV. und XV. Jahrhundert, als Könige und Königinnen aus Italien nach Ungern geholt wurden, als mancher italienische Prälat in Ungern seine Versorgung (Provision) fand, und Italien mit indischen Waaren und Gewürzen, die ungrischen Städte bis hinauf an die Zipser Alpen versah, mag die Zahl dieser lateinischen Gäste (Hospites latini) weit ansehnlicher als jetzt gewesen seyn. Heiſst doch ein *Wälscher*, auch noch jezt an vielen Orten, der Gewürzhändler überhaupt, und ist doch hier und da der Materialienhändler (Materialist), in der Regel auch noch jezt aus Italien. Durchgehends waren noch vor Kurzem alle Rauchfangkehrer

in

in Ungern Savoyarden; italienische Salámi- (geräucherte Knackwürste) und Parmesan-Käsekrämer und Chocolademacher sind auch jezt noch häufig: unter die schönen Raritäten aber gehört nun schon der Bärentänzer. Das gröſste bleibende Verdienst der Italiener um Ungern ist, abgesehen von den Reis-Plantagen bey Temesvár, die noch fortdauernde Anleitung unserer Landsleute zur Seidencultur überhaupt.

Von seinem Anführer *Clement* heiſst der kleine Haufen *Clementiner*, welcher aus Albanien (1465) über Servien, im vorletzten Türken-Kriege (1737) sich nach Slavonien flüchtete, sich in der Gegend des alten Sirmiums niederlieſs, und noch jezt in 2 Dörfern übrig ist *d*).

a) Der Seltenheit der Sache wegen verdienen zwey Streitschriften hier erwähnt zu werden, 1) *Dissertatio brevis ac sincera Hungari auctoris de gente Serbica, perperam Rasciana dicta, ejusque meritis ac fatis in Hungaria.* 1790. 8. ohne Druckort. 2) *Eines freymüthigen und unpartheyischen Ungarn's Erörterung der Fragen: Welche Rücksicht verdienen die Griechen in Ungarn unter andern hier wohnenden Nazionen? Und in welcher Verbindung stehen sie da mit der raitzischen, oder sogenannten illyrischen Nation?* 1791. 8. ebenf. ohne Druckort. Hätte der Apologet der Neugriechen, das Bild der Raatzen von *Szamosközy* (S. Wolfg. Bethlen V. 95.) mit grellen Farben gemahlt vor Augen gehabt, wie leicht hätte er davon einen Gebrauch oder Miſsbrauch machen können.

b) Durch den Klingklang verführt, verwechselte unser ehrliche Georg v. Enessei, die *Dzinczárok* mit den *Dzigánok*; S. dessen *A' Tzigán nyelvrül, Toldalék.* Raab, 1800. S. 12. Der Spitzname (Zinzaren) der unter Griechen wohnenden Walachen, scheint italienisch zu seyn, aus *Cencio* der Lumpen, davon *Cenciaria*, der alte Klei-

der

der oder Tändelmarkt; „Judaei — sola arte Strazzariae „seu *Cenciariae* (ut vulgo dicitur) contenti, aliquam „mercaturam frumenti vel hordei, aut aliarum rerum „usui humano necessariarum facere — — nequeant. Nec „se a pauperibus Christianis Dominos vocari patiantur" So befahl es P. Paul IV. 1555, in seiner Juden-Ordnung (*Cum nimis absurdum*) für den Kirchenstaat.

c) Pray *Dissertationes hist. crit.* p. 170—71. Von der *armenischen* Sprache (aus Schröder's *Grammatik*. Amsterdam 1711. 4. kann man sie vollständig kennen lernen) S. Schlözer's *Allg. Nord. Geschichte* S. 275. Vgl. Ueber ihre Verbreitung durch Europa bis an den Ganges, und ihre Literatur, die *Annalen der Oesterr. Literatur*. 1805. Intelligbl. S. 30.

d) Ein Aufsatz über die *Clementiner* in Sirmien, kommt vor im alten *Ungrischen Magazin*. B. II. S. 77. und folg.

§. 30.

Juden.

In Ungern waren seit dem Anfange der Monarchie, die Schiksale der Juden sehr abwechselnd. In Ungern nämlich, wie in dem christlichen Europa, bis die Lombarden als Nebenbuhler auftraten überhaupt, waren die Juden das ganze Mittelalter durch, die einzigen, welche das Münzwesen, die Gesetze des Geldumlaufs, und die Natur des Handels kannten; aber auch da, wo sie Gewalt nicht frühzeitig hinderte, mit Hülfe ihrer Handlungs- und Finanzwissenschaft, die Kräfte ganzer Staaten, wie alles um sich verzehrende Wucher-Pflanzen, trockneten. Und doch nahmen Fürsten und Könige der frühern Zeit, wenn sie beym Anblick ihrer erschöpften Kammern erschracken, und von erfindungsarmen Schatzmeistern trostlos verlassen waren,

zu

zu den Juden, und ihren jüdischen Wirthschafts- und Finanz-Projecten ihre Zuflucht, und unterwarfen sich und ihre Staaten verwegenen Palliativ-Curen, welche anfänglich scheinbar gut, in ihren Folgen gewöhnlich schrecklicher, als das zu heilende Staatsübel selbst befunden wurden. — Auch die ungrische Geschichte liefert ähnliche staatsmedicinische Beobachtungen. Wahrlich golden mufs die Zeit für Isaac's und seines Halbbruders Söhne in Ungern gewesen seyn, als K. Andreas II. im Sünderrocke mit seinen Legionen nach Palästina zog, indessen Juden und Ismaeliten zu Hause die Wirthschaft führten, und der sämmtliche Waaren- und Geld-Handel ein Monopol der Beschnittenen, und die schönsten Domainen und Regalien, an jüdische Fermiers generaux verpachtet waren: aber wahrhaft eiserne Zeiten traf auch dagegen der wiederkehrende königliche Pilger in seinem Reiche an! Wie wehmüthig lauten nicht die Briefe, welche er bald nach seiner Rückkehr, über den Verfall seines Reich's und seiner Domainen, an Pabst nach Rom schrieb *a*)? Und wie bereitwillig war er nicht, um nur noch bey Zeiten zu retten was zu retten war, den Ständen seines Reichs Gehör zu geben, als man durch einen eigenen Artikel (Art. 24, 1222. und Art. 31, 1231.) des unter ihm gefafsten Staats-Grundgesetzes, den geldgierigen Juden-Händen, jene Zweige der ungrischen Staatswirthschaft zu entwinden, nöthig fand? Schon waren Juden königliche Donatarii *b*), und ungestört, wie weit hätten es dieselben auf diesem Wege, im Laufe der Zeit nicht bringen müssen! Unter Ludwig

dem

dem Grofsen mufsten sie das Land meiden; aber Sigismund der Schuldenmacher setzte sie, belohnt mit dem Privilegium zu wuchern c), in Ungern wieder ein. — Isaac hiefs der Israelit (providus Isac Judaeus), der unter dem geldarmen schwachen Ludwig Isaaciden (gleichwie Ephraim noch nicht gar lange in Deutschland Ephraemiten) prägte, und Münzmeister in Caschau war d). — Die darauf folgenden zwey Jahrhunderte, waren für die ungrischen Juden, weniger freudenreich. Aus Dalmatien, Croatien und Slavonien ist diese Menschen-Classe zwar, nach einem alten Statut, gleichwie auch von den Gränzen (Decr. 1729 Art. 19.) ausgeschlossen: aber es hält schwer sich ihrer gänzlich zu erwehren. Aus guten Gründen haben dieselben auch zu den Bergstädten keinen Zutritt: dagegen aber ist den Juden, welche am 1. Jan. 1790. bereits in andern, auch privilegirten Städten, auch in Croatien, aus Josephs Gnade wohnten, der damalige Status quo (?), Kraft des Gesetzes 1791 Art. 38. einstweilen unverwehrt. — Zusammen in den Städten und in den Flecken und Dörfern auf dem Lande, war ihre Zahl im J. 1785 = 75089; zwanzig Jahre später, oder im J. 1805, stieg schon dieselbe auf 127816 (denn es fanden sich netto 63908 Mannspersonen); in zwanzig Jahren also wuchs ihre Summe um 52727, oder um mehr als $\frac{2}{3}$. Lafset diese Summe (127816) in den nächsten 20 Jahren wieder um $\frac{2}{3}$ (85210) zunehmen (Süssmilch I. 397); in 40 Jahren wird sich die erste Zahl der Juden (75089) beynahe verdreyfachen, welches sehr viel, und

noch

noch mehr ist, als ihre Fruchtbarkeit in Aegypten war! Wahr ist's, die ungrische Juden-Zunge erhielt aus dem getheilten Polen, in einer und der andern Synagoge einen Zuwachs; denn unter der Aegide des ungrischen Grundherrn, ist's für den Juden, der dem Edelmann groſse Arenden zahlt, dagegen aber auch an dem Unterthan sich wucherisch schadlos hält, noch immer besser zu leben, als anderswo: nichts destoweniger haben an ihrer raschen Vermehrung, ihre frühen und fruchtbaren Ehen, ihre Mäſsigkeit, und ihr Abscheu vor den Waffen, zu welchen sie der allerneueste Reichsabschied (Art. 7. 1808), und zwar zum erstenmal ausdrücklich anhält, einen ungleich gröſsern Antheil. Und was soll endlich wohl aus Europa werden, wenn hundert Tausende von Christen, im Kampfe mit einander sich verbluten, indessen der Israelit nur Geld zählen, und für die Bevölkerung zu Hause sorgen will *e*)? Und wenn sie endlich, wie in Aegypten weiland, doch nur Ziegel schlagen, oder durch Kunst *f*) und Kräfte etwas produciren möchten! Die einzigen Gewerbe dieser 128000 Menschen, die im Lande herum irren, nicht säen und nicht spinnen, sind das (für den ungrischen Landmann äusserst verderbliche) Brantweinbrennen und das Brantweinschenken, der Handel mit den rohen Landes-Producten, welchen sie schon ganz beynahe in ihren Händen haben, das Kleiderschleppen der ärmern Juden in den Städten, und das Hausiren auf den Dörfern. An ihre bürgerliche Verbesserung fieng Joseph an zu denken, aber — ostenderunt terris hunc tantum fata! —

die Zeit war zu kurz dazu. Mufste doch Moses die hartherzige Generation seiner Zeitgenossen ganz aussterben lassen, ehe das versprochene Canaan, der darauf folgenden zu Theil ward. Durch eine gedruckte K. K. Normal-Verordnung, welche der hohe Statthalterey-Rath unter dem 18. Aug. 1806. an alle Landes-Behörden ergehen liefs (deutsch steht das Circulare in der *Wiener Zeitung*, im Anhange zu Nro. 82. 1806.), ist dem Gedränge fremder, besonders polnischer Bettel-Juden ins Königreich Ungern, der Schlagbaum vorgelegt; und ist gleich niemand unter uns, der dem bedrängten Israel in Ungern, nicht bessere Tage gönnen sollte: so kann man doch auch alle Wünsche, welche die Bittschrift desselben um das ungr. Bürgerrecht, an den Reichstag im J. 1807 in sich fafst, unmöglich gutheifsen. Immerhin mag Abrahams Samen die Thorah, das weise Gesetzbuch Moses heilig halten: aber das Buch der Unvernunft, den Talmud, dem ungrischen Reichstage zur Sanction vorzulegen, um jeden Uebertreter, die Schärfe der jüdischen Kirchendisciplin, unter dem Schutze eines aufgeklärten, toleranten christl. Staates rettungslos fühlen zu lassen, ist eben so ungereimt, als die verlangte Classification der Juden (in 1. Ackersleute — Bauern wollten sie nicht sagen — 2) Fabricanten und Handwerker, 3) Kaufleute, 4) Bürger, 5) Hausirer), der Logik der Talmudisten angemessen ist. Ueber die Verbesserung dieses ausserordentlichen Volkes, welches sein Gesetzgeber zur Kaufmannschaft gewifs nicht bilden wollte, ist in den neuesten

Zei-

Zeiten sehr viel gedacht, geschrieben, und gestritten worden. Erwägt man aber, daſs Trotz dessen, die bürgerliche Verbesserung desselben nirgends gelungen ist, so fühlt man sich geneigt, ohne die Schuld an dem letzten Erdbeben in Calabrien den Juden zuzuschreiben, dem Dichter *Rutilius* beynahe Recht zu geben, der den Kaiser Titus, für die Zerstreuung der Juden durch alle Völker des Erdbodens, keinen Anspruch auf öffentlichen Dank machen läſst *g*). Fürwahr das alte, gar nicht unwichtige Problem: ob der böse Geist des Unglaubens, oder das Gespenst des Aberglaubens dem menschlichen Geschlechte schädlicher sey? scheint durch die Geschichte des jüdischen Volks, wo nicht ganz aufgelöst, doch seiner Auflösung ziemlich nahe zu seyn.

a) Der Papst von diesen Klagen gerührt, erklärte die königlichen Cron-Güter (vid. C. 33. X. *de iureiurando*) für unveräuſserlich.

b) In dem geheimen Archive des Kaiser-Hauses zu Wien, ist eine Original-Urkunde des Königs Andreas vom Jahre 1232 (ich fand die Abschrift in der Gr. Széchen. Regnicolar Bibliothek, in einem Quartband: *Elenchi litterarum*. S. 47), worinn erzählt wird, ein jüdischer Kammer-Beamte, Namens Teha Comes Judaeus, (wahrscheinlich Teba; denn in einem andern Document heiſst er Thebanus; vielleicht von Theben bey Preſsburg?) habe sein Dorf Bessenyö „terram suam Besseneo, *quam pater ejus re*-„*gia collatione possederat*" für 500 Mark, mit Erlaubniſs des Königs verkauft, weil er in der Verrechnung gewisser Kammergefälle nicht bestand, und zum Ersatz verurtheilt worden war. Auch unter Bela IV. konnten Juden die Güter der Magnaten für Schulden an sich bringen, bis irgend ein Christ sich fand der sie lösen mochte; nur kam den Juden, auf so verpfändeten Gütern, die Ju-

risdiction, über die darauf wohnenden Christen nicht zu. Das Privilegium von König Bela ist gedruckt, in Kaprinaii *Hungaria diplomatica temporibus Matthiae I. R. H.* P. I. p. 469. —

c) Wenn zwischen dem christlichen Schuldner und dem jüdischen Gläubiger, der Interessen wegen nichts ausdrücklich bedungen war, so hatte derJude, nach einem Privilegium K. Sigismunds vom J. 1436, das Recht, bey der Rückgabe des Pfandes oder des Schuldscheines, 104 (!) pro Cent zu fordern, oder von 100 Den. wöchentlich 2. — Den Christen war's bis zum J. 1425. durchs geistliche Recht verbothen, von ausgeliehenen Geldern Zinsen, und noch vielmehr übermäſsige Zinsen zu nehmen (heimlich geschah es doch bisweilen, und diese Disciplina arcani hat sich bis auf die neuesten Zeiten erhalten, auch bey Kirchenparteyen, die sonst keiner Tradition trauen mögen). Der erste, der von diesem Joche des Gesetzes, die christlichen Creditoren, im gedachten Jahre lossprach, war P. Martin der V. (c. 1. 2. *Extrav. comm. de emt. et vendit.*). Das Monopol des Wuchers hatten also die Juden, und zwar bey uns in forma privilegii, bis sie den Raub mit italienischen und deutschen Städten, besonders Genua, Augsburg u. s. w. theilen muſsten, welche nach und auch schon vor der päpstlichen Dispensation wucherten. Vgl. Meiners *Historische Vergleichung der Sitten*—und *Gesetze des Mittelalters, mit denen unsers Jahrhunderts*. Bd. II. S. 19—35.

d) Das königliche Empfehlungsschreiben, welches K. Ludwig II. diesem jüdischen Kipper und Wipper an die Stadt Caschau mitgab, ist datirt am grünen Donnerstag 1524. Der verdiente Jesuit *Kaprinai* schrieb es daselbst vom Original ab; ich las die Abschrift unter seinen Handschriften. Tom. XXVII. B. Nro 130.

e) Die Juden arendiren sehr gern, und aus begreiflichen Ursachen, das Schankrecht auf dem Lande. In gewissen Gegenden haben sie schon die meisten Wirthshäuser an den Heerstrassen in Pacht, wie weiland in Polen, zum grossen Verdruſse der Vorbeyreisenden. — Im Unghvarer Comitat soll, nach der öffentlichen Aussage des Comitats-Ablegaten auf dem Reichstage 1802. schon jeder 13te Mensch

— ein

— ein Jude seyn (*Diarium Comit.* 1802, *p.* 104), und als auf der Reichsdiät 1808, aufser der persönlichen Insurrection des Adels, auch noch 20000 Recruten dem König zugesaget wurden, erklärte sich der eine Ablegat des Beregher Comitats, dafs von dieser Recrutenstellung, die Juden nicht könnten ausgenommen werden „cum in illis „praeprimis Comitatibus, qui cum Poloniae Regno col„limitanei sunt, *omnem fere angulum inundaverint nu„merosae Judaeorum familiae*" (*Diar. Comit.* 1808. pag. 279).

f) Einige wenige nicht ungeschickte Petschierstecher, sind von dieser Regel bey uns auszunehmen. Auch fehlt es unter ihnen nicht an Schneidern, und in Specie die geistlichen Reverenden, weifs kein christlicher Schneider in Pest und Ofen, mit der Geschicklichkeit auszufertigen, mit welcher dieselben, der unzünftige Jude zu Alt-Ofen ausarbeitet.

g) Rutilii (er lebte in der ersten Hälfte des Vten Jahrhunderts) *Itinerarium*. Libr. I. Der reisende Dichter beschreibt sarcastisch einen eigennützigen Juden, der „da„mnaque libatae grandia clamat aquae", und ruft am Ende der Episode, mit freylich heidnischer Begeisterung aus:

Atque utinam nunquam Judaea subacta fuisset,
 Pompeii bellis imperioque Titi!
Latius excisae pestis contagia serpunt,
 Victoresque suos, natio victa premit.

§. 31.

Zigeuner.

Eine andere Landplage für Ungern, sind ungefähr 40,000 Zigeuner *a*), deren bürgerliche Verbesserung zwar eben nicht um vieles, jedoch um etwas leichter seyn müfste, als eine bürgerliche Palingenesie der Juden, auch schon weil der Zigeuner, obgleich nur des Pathen-Geldes wegen, doch getauft ist, und der Mangel am Religionsunterricht (der Unglaube) sich überhaupt ungleich leichter ersetzen läfst, als

es

es den verrückten Talmudisten, von dem, alle Vernunft empörenden Aberglauben, zu heilen möglich ist. Nach den Untersuchungen, welche *Grellmann*, *Kraus*, und *Hasse b*), in den neuesten Zeiten über die Zigeuner angestellet haben, ist der hindostanische Ursprung dieses sonst räthselhaften Volks, beynahe ausgemacht *c*). Ihre Natur-Livree, die dunkelgelbe Umbra-Farbe, ihre Sitten und Character, besonders ihre Sprache, entscheiden für Hindostan; aber die Geschichte ihres Zug's nach dem nördlichen Europa, und die erste Veranlassung dazu, ist auch noch jetzt durchaus unbekannt. Vielleicht seit Jahrhunderten unter den Völker-Varietäten in Ungern versteckt und nicht geachtet, oder aus der Nachbarschaft, durch den Vortrab der Türken, die sich unter Sigismund den ungrischen Provinzen näherten, nach Ungern und weiter nordwärts verscheucht, wurden sie um das Jahr 1417, in der Geschichte Ungern's (Pray *Annales* IV. 275) und auch schon auf deutschem Boden sichtbar (Hasse a. a. O.). Es sind dieselben aber in Ungern, eben so wie überall wo ihnen Gottes Sonne leuchtet, wilde Zöglinge der blossen Natur, die sich gröſstentheils bis auf den heutigen Tag, weder durch die Religion des Ortes wo sie wohnen, und zu der sie sich leichtsinnig, und ohne Bedenken sogleich bekennen, weder durch die Nachbarschaft und durch den Umgang mit den Landeseinwohnern *d*), weder durch mannigfaltige Policey-Verordnungen, noch durch die Furcht vor dem Galgen *e*), und den Martern des Hungers und der Verachtung haben umformen lassen.

Die

Die Geige, der Schmiedehammer, und das Stehlen, sind bey uns auch noch gegenwärtig ihre Haupt-Nahrungs-Zweige. Zum Wohl des Pferde Geschlechts hat ihr Roſshandel ganz aufgehört, und nur schon sehr selten trägt die Fertigkeit, aus der flachen Hand der rüstigen Bauern-Dirne, derselben das Bild des künftigen Mannes vorzulügen (Chiromantie), der alten Zigeunerin noch einen Groschen ein. Goldwäscher zigeunerischer Herkunft, sind in Ungern nur sehr wenige, und da diese wenigwerthen Sansculottes *f*), sich lieber in buntscheckige Lumpen kleiden, und wenn's angeht, wie Troglodyten in der Erde, oder wie Nomaden unterm Zelte nisten, und wie es wenigstens noch nicht lange geschah, lieber mit den Vögeln unter dem Himmel die Beute theilen mögen, als den Bauern-Grund pflügen, und dem gebiethenden Grundherrn Folge leisten; ist auch die Zahl zigeunerischer Ackersleute nur noch unbedeutend *g*), und wohl nur noch der Seltenheit der Sache wegen, nennenswerth. — Dem Unger schmiedeten dieselben, bald nach Erfindung des Schieſspulvers, die ersten Puffer und Donnerbüchsen, sie mögen sich wohl auch zuerst als Feuerwerker (gleichwie die Metzenseifner als Pionniere oder Schanzengräber) haben brauchen lassen; dafür denn auch einzelne Horden, vereiniget unter dem Richterstabe eines Waida, sich königliche Geleitsbriefe und Handfesten zu verdienen wuſsten; aber noch ehe 100 Jahre um waren, erschienen sie, besonders in Siebenbürgen, auch schon als Abdecker und blutige Henkershelfer *h*). Millionen schlech-

te

te Nägel werden zwar auch noch heute (besonders im Gömörer Comitat) von diesen Cyclopen zugerichtet: aber ihr gröſserer Werth hängt nun doch in Ungern, nicht mehr sowohl vom Ambos, als von der Geige *i*) ab. (Bey der letzten Conscription derselben im J. 1782, gaben sich 5886 für Schmiede, und 1582 für Musicanten aus). Die ungrischen National-Tänze und Gesänge, spielt kein Virtuose mit der Geschicklichkeit, mit welcher sie der Zigeuner, ohne Hülfe der Kunst, und doch richtig anspielt. Auf dem Lande sind sie bey jeder Hochzeit, und bey jedem Saufgelage, die gewöhnlichen Spielleute; auch der gesittete Adel findet an ihrer musicalischen Fertigkeit, bey gesellschaftlichen Mahlzeiten, und wo die Umstände National-Tänze und National-Lieder erheischen, Wohlgefallen. Das Andenken des *Zigeuner Orpheus* (so hätte man auf sein Portrait zu Radván schreiben sollen, nicht *Magyar Orpheus*) Namens *BarnaMihály*, und der berühmten zigeunerischen Sappho, genannt *Czinka Panna*, ist noch so wenig verrostet *k*), als sich gewiſs auch noch die künftige ZigeunerGeneration, an den nach K. Josephs Tod gehaltenen Reichstag dankbar erinnern wird. Dem Unger hängt übrigens der Zigeuner mehr als dem Slaven an; am allerwenigsten aber sympathisirt er mit dem Deutschen. Unter M. Theresia geschah viel für die Menschwerdung dieser letzten Caste von Menschen, noch mehr unter K. Joseph, dessen merkwürdiges Reglement von 9. Oct. 1783, nach genauer Zählung aller Zigeuner, und nach eingeholtem Gutachten aller Comitate, die Axt dem wilden

den Baum an die Wurzel legte. Auch ihre Sprache *l*) (eine Schrift haben sie ohnehin nicht), sollte mit dem alten, und mit dem unter M. Theresia aufgebrachten neuen Namen (Uj paraszt, Neubauer) vertilgt werden: aber diefs Alles hielt sehr schwer, zu einer Zeit, wo die Landes-Obrigkeit so sehr beschäftiget, und die öffentliche Aufmerksamkeit anderswohin gerichtet war. Noch existirt also unter uns das Zigeuner Volk, jedoch schon weniger roh (sie nagen z. B. an keinem Aas mehr), zum Theil schon mit den andern Einwohnern vermischt, auch weniger zahlreich, als noch vor einem Menschenalter; und wird nicht frischer Samen aus beyden Dacien von Zeit zu Zeit zu uns herüber geschwärzt, das Unkraut dürrt nach und nach von sich selbst ab.

a) Die letzte Zählung derselben die ich vor mir hatte, ist von den Jahren 1781 und 1782, nach dieser Zeit, kommt bey der allgemeinen Landes-Conscription, keine eigene Rubrik für die Zigeuner vor. Es fanden sich ihrer damals (ohne die Gespanschaften Beregh und Szathmár, und die K. F. Stadt Raab, wo sich bereits alle zum Ackerbau und der Contribution bequemt hatten) 43787 Köpfe. Darunter waren 12847 verheyrathete Männer und Weiber, 259 Wittwer, und 685 Wittwen; Knaben von 2 Jahren und darunter waren 3151, Mädchen 3058; von 12 Jahren und darunter, Knaben 8280, Mädchen 7878; über Zwölf Jahr alte Burschen 4687, Dirnen 2942. Ich nahm im Texte nach einer runden Zahl nicht mehr als 40,000, und auch das für die gegenwärtige Zeit schon zu viel an; denn ihre Abnahme und Amalgamation mit der grossen Bauern-Classe lehrt der Augenschein. Wie üppig übrigens dieses Unkraut, unmittelbar vor der letzten Zählung in Ungern, zu einer Zeit, wo man sich alle Mühe gab dasselbe auszujäten, wucherte, diefs beweisen die Conscriptions-Tabel-

len

len (wenn diese sonst ganz ohne Fehler sind), und das Verhältnifs der Kinder von 0—2 Jahren, zu den bestandenen Ehen, und auch zur Summe derjenigen Kinder, welche bereits 2—12 Jahr alt gewesen sind. Süssmilch II. 319.

b) S. *Historischer Versuch über die Zigeuner von H. M. G.* Grellmann. Göttingen 1787. 8. Vgl. des Königsb. Prof. Kraus Abhandlung über dieselben, in Biester's *Berliner Monatschrift.* Febr. und April 1793. — Noch verdienen die Aufmerksamkeit auch der ungrischen Historiker: *Die Zigeuner im Herodot, oder neue Aufschlüsse über die ältere Zigeuner*-*Geschichte aus griechischen Schriftstellern, von J. G.* Hasse. Königsberg, 1803. 8. Ein gedrängter, fruchtbarer Auszug daraus, steht in der *Neuen allgemeinen deutschen Bibliothek.* Bd. LXXXV. S. 422. — Auch der Capitain David *Richardson*, durch *Grellmann's* Buch veranlafst, untersuchte die Sitten und Gebräuche der Nuts in Hindostan, zog eine Parallele zwischen diesen und den europ. Zigeunern, und stellte ein vergleichendes Wörterverzeichnifs auf, aus welchem erhellet, dafs die Zigeunersprache und das Hindostanische, wo nicht einerley, doch nahe verwandt sind. S. *Bibliothek der neuesten Reisebeschreibungen* — fortgesetzt von Ehrmann, Bd. XXX, S. 354—380. Vgl. *Neue Leipz. Lit. Zeitung.* 1807. St. 130.

c) Allgemein hielt man sie ehedem für *Aegyptier.* Am scheinbarsten suchte uns dieses zu beweisen Griselini, in der *Geschichte des Temeswarer Banats.* Thl. I. S. 197 und folg. aber auch nur scheinbar; denn auch die von Hofrath *Blumenbach* zu Göttingen entdeckte Aehnlichkeit eines Clausenburger Zigeuner Hirn-Schädels, mit dem Schädel einer ägyptischen Mumie. (*Gotting. Anzeigen.* 1793. St. 33), läſst sich mit dem hindostanischen Ursprunge der Zigeuner, sehr wohl vereinigen.

d) Unter K. Joseph II. fieng man an die junge Zigeunerbrut unter die Bauern auf dem Lande zu vertheilen, um sie frühzeitig an ein stätes Leben, und an den Pflug zu gewöhnen; aber der Bauer nahm die Erziehung des jungen Morre nur ungern über sich, und dieser kehrte, sogar nach mehrern Jahren, aus dem Bauernhof, unter die

schmutzi-

schmutzige Leimhütte seiner Väter, und zu dem Blasbalg zurück. Es scheint, als ob der Zigeuner seit dem XVI. Jahrhundert wilder geworden wäre, als er ehedem mag gewesen seyn.

e) Hat wohl in ganz Ungern irgendwo ein Ort das Galgenrecht, der dasselbe an dem unglücklichen Zigeuner nicht ausgeübt hätte? — Der Leichtsinn, mit welchem dieser die Galgenleiter, wenigstens noch vor Kurzem bestieg, brachte unter den ungrischen Pöbel verschiedene poſsirliche Anecdoten in Umlauf, die sich derselbe so oft und so lang erzählte, bis eine und die andere, kurz gefaſst, zum Sprüchwort unterm Pöbel wurde.

f) Zusammen zahlten alle im J. 1782, Beregh, Szathmár und die K. F. Stadt Raab ausgenommen, zur Kriegs-Casse fl. 15978 xr. 4 $^1/_4$, zur Domestical-Casse fl. 5617 xr. 50 $^1/_4$, zusammen fl. 21595 xr. 54 $^1/_2$.

g) Im J. 1782 wurden von Ihnen in ganz Ungern, die eben genannten Gespanschaften abgerechnet, die Comitate Temesvár, Torontal und Krassova dagegen, wo ihre Zahl verhältniſsmäſsig am gröſsten ist eingeschlossen, zusammen 77 $^1/_2$ Bauersitze (Sessiones) angebaut.

h) Den *Székely Dosa* unseligen Andenkens, haben Zigeuner gebraten; Istvanfi nach der Ausgabe 1622. Lib. V. p. 73. Wie viele Köpfe der Grandes in Siebenbürgen, sind nicht zu den Zeiten des Greuels der Verwüstung daselbst, im XVI. und XVII. Jahrhundert, durch ungeschickte Zigeuner Hände abgesäget worden!

i) In Ungern finde ich sie als Spielleute zuerst bemerkt auf dem Rakosch zu Hatván 1525.— Als der Barbar *Wajda Mihály* im Jahre 1599. zu Carlsburg mit asiatischem Pompe triumphirend einzog, marschirten unmittelbar vor dessen Walachischer Hoheit 10 Zigeuner Musicanten „modulatores ut in ea gente non indecori" Wolfg. Bethlen *Hist.* Tom. IV p. 453. In Ungern hielt man noch vor Kurzem für die beſsten Geiger, die Zigeuner aus Galantha. Jezt figurirt in Pest und in halb Ungern, der Czigány Bihari. Sage es uns aber doch ein Psycholog, oder vielleicht wäre es moderner in diesem Fall an D. *Gall* zu appelliren: woher dieser gewaltige Hang des Zigeuner's zur

Geige

Geige (*Schetra* in seiner Sprache), eines Instruments, welches zu den Zeiten der Creuzzüge erfunden, oder wenigstens nach Europa gebracht wurde, herzuleiten sey?

k) S. *Anzeigen aus den K. K. Erbländern.* Vter Jahrgang 1775. und VIter Jahrg. 1776. 4.

l) Ein Guardian P. Bonifac. *Csiba* zu Comorn, soll ein Wörterbuch der Zigeuner-Sprache ausgearbeitet haben. Lübeck's *Patriot. Wochenblatt.* 1804 Mai S. 219.

Verschiedenheit der Einwohner Ungern's,

II. Nach der Religion.

§. 32.

Die Juden ausgenommen, bekennen alle Zungen in Ungern, daſs Jesus Gottes Sohn sey. Aber in der Vorstellungsart einzelner Lehrbegriffe, durch welche Jesus und seine Apostel die Welt erleuchtet haben, gehen die ungrischen Christen noch mehr, als die benachbarten Deutschen von einander ab. Und wäre es wohl nicht ein Wunder von der ersten Gröſse, wenn sich in Ungern, dem Sammelplatze so vieler Völkerschaften, von so verschiedener Herkunft und Empfänglichkeit, die Einigkeit des Glaubens, wie Vater Cyprian sie empfahl, so ganz und ungetrennt erhalten hätte? —Unstreitig hatte das alte Pannonien, die ersten Strahlen des Christenthums, der abendländischen Kirche zu verdanken: frühzeitig hatte aber auch der griechische Ritus, im Süden besonders und im Osten, seinen Anhang. Kurz war indessen nur die Freude beyder Kirchen über die schöne Morgenröthe, welche Pannonien, und die Fluren der östlichen Landeshälfte zu beleuchten anbrach; denn der gewaltige Einbruch der Magyaren, ver-

verscheuchte von denselben im IX. Jahrhundert, die schüchternen Priester des friedlichen Christenthums, und gewaltsam stürzte der unchristliche Eroberer dessen Altäre um. — Erst nachdem der Sieger von seiner neuen Wohnung festen Besitz genommen, und der Besiegte an seinen Ueberwinder sich allmählig gewöhnt hatte, und Ruhe und Ordnung endlich einmal wieder eintraten, hob das eine Zeitlang unterdrückte Christenthum, wieder sein Haupt empor, fieng das Licht des Evangeliums von neuem, im Osten und im Westen des Landes an aufzugeh'n. — Irre ich mich nicht, so mag der merkwürdige Zug in dem Character der griechischen Kirche, welche gut orientalisch mit sich selbst zufrieden, sich wenig auf Missionen, und auf das Werk der Bekehrung Anderer verlegt, weniger als irgend eine andere christliche Kirchenpartey in der neuern Zeit, nebst der gewöhnlichen Lagerstätte des ungrischen National-Oberhauptes im Westen des Landes, und der nähern Nachbarschaft desselben mit dem Südosten Deutschlands, zum Theil wenigstens die Ursache davon gewesen seyn, daſs die ungrische Nation, im X. Jahrhundert zur Bekehrung reif, nicht eine Filial der morgenländischen Kirche geworden ist. Es ist zwar nicht zu leugnen, daſs ein merklicher Anfang im Osten des Reich's dazu gemacht worden war *a*); wie lieſse sich dieſs, bey der so frühen Bekanntschaft der Unger mit den Byzantinern, und bey der kirchlichen Geographie der damaligen Zeit auch nur anders denken? Aber der Bekehrungsplan der römischen Kirche war besser angelegt, und der

cha-

characteristische Eifer der lateinischen Mönche, erstickte die Frucht langsamer Bemühungen der griechischen Kaluger unter den Magyaren, in ihrer ersten Blüthe. Hierzu kam noch, was so oft die Bekehrung ganzer Königreiche und Völker im mittlern Zeitalter glücklich vollenden half, die Vermählung des ersten ungrischen Königs, mit einer deutschen römisch-catholischen Prinzessinn, mit Gisela, der Schwester K. Heinrichs des Heiligen. — In die Geheimnisse des Christenthums eingeweiht, stand von nun an bis ins XVI. Jahrhundert, diese jüngere Tochter der römischen Mutterkirche, dankbar und gehorsam, unter mütterlicher Pflege und Vormundschaft: wenig bemerkt, und wenig gepflegt, wuchs und gedieh indessen, wie ein Baum in der Stille, auch ihre geschiedene Schwester, unter den Serblern und Walachen, da in der Gegend, welche der europäischen Barbarey gegenüber liegt. Im XVI. Jahrhundert drang die Reformation, gleich einem alles mit sich fortreissenden Strom, auch in Ungern ein, und es schien nicht anders, als ob die Unger der folgenden Jahrhunderte, die catholische Kirche, nur aus der Kirchengeschichte der Vorzeit sollten kennen lernen, als die Gegenreformation Alles that und Alles wagte, erst nur die letzten Trümmer des alten Kirchengebäudes zu retten, dann auch das Werk der Reformation von Grund aus abzutragen. Einen Kampf gleich diesem kennt die Geschichte nicht. Mehrmal feyerlich beygelegt, begann er mehrmal wieder, bis das Zeitalter an tragischen Schauspielen dieser Art den Geschmack verlor, bis

Kai-

Kaiser Joseph in die Mitte trat, und Toleranz gebot, und der Definitivfrieden auf dem Reichstage 1791, Art. 26. geschlossen worden ist.

a) S. Godofr. Schwarz *Initia Religionis christianae inter Hungaros, Ecclesiae orientali adserta.* Halae, 1740. 4.

*) Wie gieng es zu, daſs die Reformation, der griechischen Kirche (unter den Neugriechen, Serblern und Walachen) gar keinen Abbruch that? Diese Frage ist der Aufmerksamkeit eines *Villers*, und seiner fünfmalhunderttausend Leser gar nicht unwerth. Bekanntlich gaben sich doch, besonders die Tübinger Theologen, die Augsburgische Confession (welche ins Griechische übersetzt, 1559. zu Basel bey Oporin gedruckt wurde), unter den Neugriechen zu verbreiten, viele Mühe. S. Mart. Crusii *Turcograecia.* Basileae, in fol. s. a.

§. 33.

Zahlen der verschiedenen Religionsverwandten.

Wo mehrere entgegengesetzte Religionsparteyen das Gesetz schützt, ohne daſs die Zeit den alten Sauerteig des Miſstrauens, und der Parteylichkeit schon ganz vernichtet hat, läſst man die wahre Summe der Anhänger jeder Kirche, entweder nur durch den Augenschein errathen, oder, wenn Proben gemachter Zählungen, nach Verschiedenheit des kirchlichen Ritus wirklich gemacht sind, ist doch der Interessenten jeder, mit der gemachten Theilung, nur selten ganz zufrieden. In Ungern würden die Kirchenlisten jeder Confession, am Ende jedes Jahrzehends summirt, und miteinander verglichen, freylich zu einem bestimmtern Resultate führen, auch schon aus dem Grunde, weil der Edelmann durchaus keiner Kopfzählung unter-

terliegt, und unter unsern nichtunirten Mitchristen, der Edelleute verhältnifsmäfsig ungleich wenigere, als bey den Catholiken und Protestanten anzutreffen sind. Bis diefs geschehen, oder eine Rectification der letzten, nicht überall ganz fehlerfreyen, Conscription erfolgen wird, mögen die, aus der letzten Volkszählung entlehnten Summen der verschiedenen Kirchen-Genossen, zum Unterricht und zur Untersuchung dienen. Nach denselben bethen Gott im Königreich Ungern diesseits der Militär-Gränzen, ohne den geistlichen und weltlichen Adel an: Catholiken (die griechisch catholischen mitgerechnet) männlichen Geschlechts 2,323918; Evangelische 312388; Reformirte 501245; Nichtunirte Griechen 558069; oder, jede von diesen Männer-Zahlen, des weiblichen Geschlechts wegen duplirt: 4,647832 Catholiken; 624776 Lutheraner; 1,002490 Calviner, und 1,116138 Griechen *a*). An dem Ueberschufse von 36868 Seelen, um welche das männliche Geschlecht vom weiblichen, nach den Tabellen übertroffen wird, hat jede Confession verhältnifsmäfsig, und auch die Juden ihren Antheil *b*). Sonst sind fast alle Reformirte, Magyarn, und in der mittlern Zone des Königreichs, vom äussersten Osten bis zum äussersten Westen, besonders aber an den Ufern der Theifs, ist ihr Hauptsitz. Die Lutheraner sind unter den alten Deutschen in den Städten, und unter den Slaven, besonders im sogenannten *Slovaken-Land*, an den Ufern der Waag, und von Gran schrägs bis nach Sáros hinauf, am zahlreichsten *c*); ihre eben nicht sehr zahlreichen ungrischen Gemeinen sind, mit catholi-

schen

schen und reformirten vermischt, im alten Pannonien. Die Gränzen von Siebenbürgen und Serbien gegenüber, sind gröſstentheils von Nichtunirten besetzt *d*). Da oben in den Gebirgen, über welche ein Theil der anrückenden Magyaren, in Ungern weiland einbrach, wohnen die unirten Ruthenen, um Bihar die Walachen *e*): die Catholiken sind überall, auch in Slavonien und Croatien *f*) einheimisch; den menschenarmsten lat. cath. Kirchensprengel, hat das sonst reiche Groſswardeiner Bisthum *g*).

a) Die Lutheraner würden sich demnach verhalten zu den Reformirten, wie 1 : 1 6/10; zu den Griechen wie 1 : 1 8/10; zu den Catholiken wie 1 : 7 4/10; zu den Juden wie 1 : 2/10.

b) Erwägt man die Classen der Menschen, welche Berufshalber in dem ehelosen Stande leben, als da sind der catholische Clerus, die griechischen Mönche, und der gröſste Theil der ungrischen Linien-Truppen (Weiberfeinde sind unter den Bürgern wenige, unter den Bauern, so wie auch unter den Juden, gar keine), und die Grösse dieses weiblichen Ueberschuſses, kann nicht anders als geringe vorkommen. Nach der erwähnten Proportion fallen von demselben auf die Juden 626; auf die Lutheraner 5063; auf die Reformirten 4915; auf die Nichtunirten 5472; auf die Catholischen 22789.

c) Der Neitraer Diöcesan-Calender auf das Jahr 1802. mag durch einen Druckfehler, die sämmtliche Zahl der Protestanten in der bischöfl. Neitraer Dioces (ich kenne ihren Umfang), zu 20866 angegeben haben. Mit dem lautesten Beyfall wurde über diesen Calender, in der *Zeitschrift von und für Ungern* Bd. I, S. 388 referirt, und 20866 *Acatholiken* — nachgedruckt. — Fand aber doch die neueste Seelenbeschreibung im Trentschiner Comitat, ohne den Adel, männlichen Geschlechtes 10271 Lutheraner.

d) Nach einer gleich nach dem Türkenkriege genau gemachten, glaubwürdigen Berechnung, waren dieselben, die Gränzer jedoch von dieser Confession mitgezählt, 1,877587.

e) Nach den Acten der Reichsständischen Deputation in Kirchensachen, bald nach dem Reichstage 1791, war damals die Gesammtzahl der Unirten oder griechisch-catholischen Glaubigen = 493871, und zwar in der Munkatscher Diöces 464031, in der Creuzer 8552 (5683 im Batscher Comitat, 4869 in den S. Georger und Sluiner Gränz-Regimentern), in der Groſswardeiner 21288, zusammen 493871. Aber nach den neuesten authentischen Berichten, die ich erhalten habe, zählt jetzo die Munkatscher Diöces allein, in 741 Mutter-und 1558, mitunter nur sehr winzigen Tochterkirchen, 577905 Christen dieses Ritus. Die übrigen 2 griech. lat. Bisthümer sind freylich, wie man es auch aus der Zahl der unter den Unirten durchgehends kleinen Pfarren, bald ersehen wird, nur Zwerge gegen das Munkatscher riesengroſse Bisthum.

f) Der 46. Artikel des Reichsabschiedes vom J. 1741. und der 26. vom J. 1791. schlieſst die Evangelischen, von dem Besitz aller unbeweglichen Güter, und von allen, sowohl öffentlichen als Privat-Aemtern, in Ungrisch-Dalmatien, Croatien, und Slavonien aus. Demjenigen protestantischen Edelmann, ist jedoch eine Schadloshaltung vom König zugesagt, dessen Familiengüter in jenen Provinzen liegen, und der seine Ansprüche auf dieselben, rechtmäſsig beweisen kann. — Auch den sieben in Slavonien befindlichen, lutherischen und reformirten Gemeinen, sichert der letztere Reichsartikel ihre Fortdauer. Endlich dürfen wohl auch protestantische Fabricanten und Handelsleute in Croatien u. s. w. aber nur zur Miethe wohnen („domicilium jure locationis, — absque ulla, seu nobilitaris seu civilis fundi proprietate, ibidem sumere").

g) Es hatte im J. 1791 nicht mehr als 43 Pfarren, und 26000 Pfarrkinder, die mittlere Szolnoker Gespanschaft, welche 2911 Catholiken zählte, schon mit eingeschlossen. — In Bihar nämlich hat Calvin und auch Photius, in Bekesch Luther viele Anhänger.

Ver-

Verschiedenheit der Menschen,

III. Nach ihrem Wohnort.

§. 34.

Verhältniſs der Städter zu den Landleuten.

Die Einwohner Ungerns wohnen zum Theil in Städten, zum Theil in Marktflecken und Dörfern, oder auf dem Lande. So schwer es aber für den Policeyverständigen ist, das numeräre Verhältniſs der Städte zu den Dörfern, in einem wohleingerichteten Staate zu bestimmen: eben so schwer ist's, die Gränzlinie, welche Stadt und Dorf in Ungern von einander scheidet, anzuzeigen. Alle Städte in Ungern (selbst Pest und Preſsburg nicht ausgenommen) leben, nach der städtischen Industrie, vom Landbau und der Viehzucht, und nähern sich in dieser Rücksicht den Dörfern, mehr und weniger. In sämmtlichen 50 KK. FF. Städten, Fiume und Buccari, nach Vorschrift der Reichsgesetze Art. 4. und 27. vom J. 1807., und auch Bela-Bánya, welches schon mit Schemnitz veramalgamirt ist, mitgezählt (aber noch ohne Zengh und Eſseck), fanden sich bey der letzten Zählung 398210 Einwohner; wenn noch auſserdem jede von denselben, im Durchschnitt 50 adeliche Familien, unter welchen sehr viele, ihren Wappen unbeschadet, bürgerliche Handthierung treiben, beherbergt *a*): so wohnen in diesen 50 Republiken alten Styls, die Geistlichen, die Professoren, die pensionirten Officiere u. s. w. dem städtschen Adel an der Zahl gleich mitgezählt, 423210, oder nach einer runden Zahl ungefähr

 425000

425000 Menschen (die Hälfte ungefähr von dem einzigen grossen London); auf jede kommen im Durchschnitt 8500 Einwohner, zusammen aber verhalten sie sich gegen die Menge der Bewohner des platten Landes, die Population zu 8,000000 angenommen, wie 1 : 19. Ein im hohen Grad auffallendes Verhältniſs! Der offenbarste Beweis, daſs Ungern an städtischer Industrie ein sehr armer Staat sey, der sich wohl mit Gewinnung der rohen Natur Producte viel abgiebt, aber in der Verarbeitung und Veredelung derselben, noch bisher erstaunlich weit zurück ist. In dem armen Schweden verhielt sich das Stadt- zum Land-Volk, im Jahre 1760, wie 1 : 13. Herr Hofr. *Crome* a. a. O. nennt dieſs ein unerhört grosses Verhältniſs b); wie wird er das in Ungern gefundene benennen? In Frankreich verhielten sich vor dem J. 1789. die Bewohner der Städte zu den Landleuten, wie 2 : 9, in den preuſsischen Staaten aber, wie 1 : 3. In diesen Ländern müſsen folglich die städtischen Gewerbe in gröſserm Flor seyn als in Schweden, und in noch weit gröſserm als bey uns in Ungern. Es ist zwar wahr, daſs unter den 691 Marktflecken Ungerns manche sind, die an Volksmenge, an Kunstfleiſs, und an Reichthum, wie z. B. Groſswardein, Watzen, Wesprim, Erlau, Iglo, Arad, Miskolcz u. s. w. nicht nur die KK. FF. Städte Rust und Libeth-Bánya, welche zusammen nicht volle dritthalb tausend Menschen zählen, sondern wohl die meisten KK. FF. Städte übertreffen; auch das ist nicht zu leugnen, daſs in diesen Marktflecken, die Schuster- und die Schneider-Zünfte mit

Mei-

Meistern und Gesellen stark bevölkert sind: aber das weiſs doch auch in Ungern jedermann, daſs diese Handwerker, bloſs für die ersten Bedürfnisse des Lebens sind, daſs der Zischmenmacher gewöhnlich zugleich Winzer, und der Grobschmied zugleich Ackersmann ist, und daſs bey weitem der allergröſste Theil, sich lediglich mit dem Landbau und der Viehzucht abgiebt. Aber angenommen — weil es denn doch nicht auf den Namen ankommt — daſs auſser den 425000 Einwohnern der KK. FF. Städte, in den *bischöflichen* und XVI. *Zipser Städten*, und in so manchen andern schönen Marktflecken, noch eben so viele Menschen städtische Industrie treiben, und daher lieber den städtischen Bürgern, als den Landbauern zuzuzählen sind; so würden nun freylich auf einen Stadtbewohner, nicht mehr als $9\frac{1}{2}$ Landleute kommen; aber auch dadurch ist die wünschenswerthe Proportion, zwischen Land und Stadt-Leuten noch nicht hergestellt. Dazu leben selbst die 425000 Bewohner der KK. FF. Städte, kaum zur Hälfte von Gewerben, die sonst den Städten eigen sind *c*). Die meisten Handwerker in denselben haben Aecker und Scheuern, und in nicht wenigen, wird noch nach altem Gebrauch, der Dünger sorgfältig unterm Fenster gespart. Wo bleiben die Pfahlbürger (Kleinhäusler, Gärtler, Beysitzer), die hinter und ausser den Mauern derselben Städte wohnen, und deren einzige Nahrung, der Pflug und die Haue sind? Wo die Menge derer, welche in den 7 freyen Bergstädten der Bergbau beschäftiget? Das viele Gesinde in den Städten? u. s. w. Vergebens wälzt mancher

Volks-

Volksfreund die Schuld dieses Mifsverhältnifses auf den Adel, der die Vermehrung der KK. FF. Städte, aus Furcht, die königliche Partey möchte, durch ihren bekannten Anhang zu stark werden, zu verhindern suche. Mufs denn ein Flecken die Privilegien einer K. F. Stadt haben, wenn städtische Industrie in ihm gedeihen soll? Hat bisher Nürnberg oder Fürth grössere Privilegien gehabt? Herrenhuth und Gera, oder die noch vor Kurzem freye Reichsstadt Buchau?

a) Kesmark zählt nicht ganz 4000 Einwohner (3518 gab die letzte Zählung), aber an die 60 adeliche Hausväter. Die Bevölkerung von Brezno-Bánya ist 6302; aber aufserdem leben daselbst noch 120 adeliche Individuen. Adeliche steuerfreye Curien giebts in keiner Stadt mehrere, als in Comorn; es sind ihrer daselbst — mehr als 76.

b) Nach der oben unter §. 21. Note *d*) genannten Abhandlung des Hrn. *Nicander*, war dies Verhältnifs in Schweden, im J. 1795 schon wie 1 : 9 ½; denn es lebten in den Städten 285164, auf dem Lande aber 2,758550 Menschen.

c) „Emporium — so sprachen die Deputirten der K. F. Stadt Brezno-Bánya auf der Reichsdiät 1802. — „pro „quaestu et opificibus hic nullum. Opifices vulgares tan„tum, iique adiutam ex oeconomia habentes. Multi, quin „acum aut quodpiam opificii instrumentum ad manus ac„cipiant, aut vero habeant, unice causa sustentandi pro „filiis beneficii, nomen duntaxat opificis gerunt; qua„propter — in 4. plane classes dispescuntur, cum con„grua tali imposita, quod prima classis cum Fl. 2, secun„da cum xr. 51, tertia cum xr. 36, et quarta cum xr. 21 „conscribatur."

§. 35.

Classen der KK. FF. Städte.

Man kann die KK. FF. Städte in Ungern, nach der Menge ihrer Bewohner, unter 4 Classen

sen bringen. In die *erste* gehören diejenigen, welche 20 bis 30 tausend Einwohner, und auch darüber bereits haben; dergleichen sind *Debretzin*, *Ofen*, *Pest*, *Preſsburg*, *Szegedin* und *Theresianopel* (das Gebieth der letzten, soll 160,000 Joch, zu 2000 Quadr. Klafter betragen; Bredeczky's *Beyträge*. 1803). In die *zweyte* Classe kommen, welche 10 bis 20 tausend zählen; als da sind *Schemnitz*, *Comorn*, *Raab*, *Oedenburg*, *Stuhlweissenburg*, *Neusatz*, *Zombor*, *Temesvár*, *Szathmár-Német*. In die *dritte*, welche 5 bis 10 tausend Menschen stark sind; als *Skalitz*, *Tyrnau*, *Gran*, *Caschau*, *Eperies*, *Neusohl*, *Brezno Bánya*, *Fünfkirchen*, *Fiume*, *Buccari*. Die Hälfte der KK. FF. Städte gehört also in die letzte Classe, die von weniger als 5000 Menschen bewohnt werden *a*). Unter allen ist, bis ihr Pest, und das zwar sehr bald den Rang ablaufen wird, die K. F. Stadt *Debretzin* die volkreichste; sie zählte noch im J. 1792. 29153 Seelen; an Menschen ist die K. F. Stadt *Rust* am Neusiedler See, ihre ärmste Schwester; sie hatte in demselben Jahre, nicht mehr als 1105 Einwohner *b*).

a) Die jüngste (aber noch nicht inarticulirte) K. F. Stadt Efseck ausgenommen, welche im J. 1796, an die 8000 Einwohner gehabt haben soll (Gr. Teleki *Hazai Utazások* p. 125.), nach der neuesten Zählung aber, mit 9356 Menschen bevölkert ist.

b) In der, nach den Vorschriften des Reichstages 1802 gemachten Zählung, fand man in Debretzin 27563, in Pest 26283, in Rust 996 Menschen, den Adel nirgends mitgerechnet.

§. 36.

§. 36.

Grösse der ungr. Marktflecken und Dörfer.

Nach dem allerneuesten Volkscataster hat Ungern (ohne die Confinien, ohne die KK. FF. Städte, und ohne 1257 Praedien) 691 Marktflecken, und 11068 Dörfer; und im Durchschnitt, jeder Flecken und jedes Dorf, etwa 644 Menschen, die eben kein unansehnliches Dorf bilden müſsten; denn in Dänemark, wo die Volksmenge nicht viel mehr als 2 Millionen beträgt, sind auf einer Fläche von nicht mehr als 809 Quadr. Meilen, 83 Städte und Flecken, und 7000 Dörfer angebaut. Es ist wahr, viele ungrische Dörfer sind mit 644 Einwohnern, die meisten wohl auch mit wenigern zufrieden: aber in den ebenen südlichen Gegenden, blühen Dutzende von Dörfern und Marktflecken (z. B. die Wohnorte der Jazygen und Cumaner), die wohl mit 6 bis 10 auch 12000 Menschen, und darüber bevölkert sind, und deren Feldmark mit den dazu gehörigen Puszten (z. B. Ketskemét, der gröſste Marktflecken in ganz Ungern, bevölkert nach den neuesten Conscriptionslisten, ohne Edelleute, mit 24616 Menschen), oft mehr als eine Quadrat-Meile in ihrem Umfange hat. Die Vortheile und Nachtheile der groſsen Dörfer und Flecken zu berechnen, behält sich die Policey vor. Hier bemerke ich nur noch, daſs die Häuser der walachischen Dörfer an der Gränze Siebenbürgens, oft sehr zerstreut und sporadisch angelegt *a)*, daſs die Dorfschaften der Ruſsniaken, gröſstentheils im Schatten der carpatischen Felsenwände, klein und menschen-

arm

arm sind, und dafs die gröfsten Ortschaften, bald solche sind, nach welchen sich das Volk, aus den zerstörten nächsten Dörfern (nun mit der Feldmark des Zufluchtsortes vereinigten Puszten) weiland flüchtete; bald solche, nach welchen die, daselbst in vorigen Zeiten bestandene freye Religionsübung, protestantische Ansiedler, aus allen Gegenden des Landes, wo es an dieser fehlte, hingezogen hat.

a) Z. B. im Arader Comitat. Daher denn auch an solchen walachischen Orten, ein Dorfschulmeister so wenig, als ein gemeinschaftlicher Viehhirt möglich ist. Der öffentlichen Sicherheit wegen, wird von der Obrigkeit, diese walachische Dorfsymmetrie, nach und nach abgeschafft.

Verschiedenheit der Menschen,

IV. Nach ihren Berufs und Amts-Geschäften.

§. 37.

Unstreitig einer der allerwichtigsten Abschnitte in der Statistik eines Landes, ohne welchen gar keine zusammenhängende pragmatische Statistik sich gedenken läfst, und der den practischen Philosophen, den Geschichtschreiber, den Kammeralisten und Staatskundigen überhaupt, auch den Project- und Plusmacher, unter allen Materialien der Statistik, am allermeisten interessiren mufs. — Ich liefere hier fast nichts mehr, als blofse Bruchstücke, so gut ich sie nur habe finden können, wie man in Ungern zu thun gewohnt ist — rohen Stoff, dessen Verarbeitung, in die geheime Werkstätte der *Metastatistik* hingehört.

Ueberall

Ueberall in der christlichen Welt, stehen die Dolmetscher der Religion, durch eine Art von Praescription oben an; es fragt sich also auch vor allen andern, wie groſs ist die sämmtliche Clerisey in ganz Ungern? Wie viele Geistliche zählet inbesondere:

a) die lateinisch-catholische Kirche?
b) die griechisch-catholische oder unirte?
c) die evangelisch-lutherische?
d) die evangelisch-reformirte? und endlich
e) die griechisch nichtunirte Kirche?

§. 38.

1. *Römisch-catholischer Clerus.*

(Vgl. Schematismus Regni Hungariae pro Anno 1809).

An der Spitze der röm. cath. Geistlichkeit steht gegenwärtig, S. Königl. Hoheit der Erzherzog *Carl Ambrosius*, als *Erzbischof von Gran* und *Primas* von Ungern; auf diesen folgen die *Erzbischöfe* von *Colotsa* und *Erlau*, mit 18 lateinisch-catholischen (den Siebenbürger mitgerechnet, denn er erscheint mit auf dem Reichstag) *Diöcesan*- und 16 *Titular-Bischöfen*. Durch unseres Königs Gnade ist dermalen, was sonst äusserst selten der Fall war, kein einziges Diöcesan Bisthum unbesetzt.—*Aebte mit Gütern* und Einkünften *a*) sind 22 (ohne Güter oder blosse *Titular-Aebte* 124); *Begüterte Groſspröpste* (ohne den Siebenbürger) und *Pröpste* 41 (unbegüterte, besetzte und vacante Propsteien, steh'n im Schematismus 70). *Capitel* an der Zahl 23 (unter welchen 3 *Collegiat-Stifte* sind), nähren

nähren stattlich, ausser den Dompröpsten, 207 *wirkliche Domherrn* (den bloſsen Ehren-Namen, *Canonici Honorarii*, führen ausserdem noch 67). Mit der Seelsorge gaben sich im J. 1804, die Gränzen mitgezählt, zunächst ab, 2782 *Pfarrer*, 448 *Local-Capellane*, und 1928 *Cooperatoren* oder Adjuncte, zusammen 5158 Priester *b*). Kaiser Joseph der Reformator hob die Benedictiner, die Prämonstratenser, und die Cistercienser, weil sie für sein Zeitalter nicht mehr brauchbar schienen, zum Besten des allgemeinen Kirchenfondes auf: aber sein Neveu K. Franz, gab im J. 1802. der uralten Benedictiner Erzabtey auf dem Martinsberge, nebst noch 3 Filial-Abteien desselben Ordens, das Daseyn und die Güter wieder. Auch die Söhne des heil. Norbert's; der böhmischen *Circarie* einverleibt, erhielten ihr weiſses Gewand, und 6 Propsteien, vereiniget unter 2 Prälaten zurück; und das Cistercium wurde da, wo Josephs Hand es abgetragen hatte (zu Erlau, Pasztó, und in den dazu gehörigen Residenzen, Szantó und Csakány) wieder aufgebaut. Schwach wie das Leben eines von der Abzehrung wieder genesenden, war noch 1 Jahr nach der Wiederauferstehung dieser drey uralten Orden, deren Bevölkerung; denn der Stand der Priester war nicht gröſser als 66, der Cleriker und Novizen 79.— In 147 von Joseph verschonten Mannsklöstern, unter welchen 25 *Piaristen* (Collegia), 81 *Franciscaner*, 11 *Minoriten*, 11 *Capuciner*, 11 *Misericordianer*, 1 *Augustiner*, 1 *Unbeschuhter Carmeliter*, 3 *Serviten*, und 3 *Dominicaner* Klöster sind, starben im J. 1803. der Welt,

aus-

ausser den obigen 3 Ordens-Species ab, 1491 *Ordenspriester*, 452 *Clerici*, und 502 *Laienbrüder*, zusammen 2445 *c*). Von Pension lebten im J. 1806. 69 *Exjesuiten*, und 447 *Exmönche d*). Bey der Universität, den 5 Academien, bey den lateinischen und Haupt-Normal-Schulen, und drey wieder hergestellten Convicten, sind (ausser den Ordensgeistlichen) angestellt ungefähr 66 *Weltpriester*. In den bischöflichen Seminarien beschäftiget die Bildung des jungen Clerus ungefähr eben so viele. In Versorgungs-Häusern (domus deficientium) lebten 170 Geistliche Invaliden, und um gar nichts kleiner mag die Menge der Privaterzieher (Hofmeister, Präfecte), in den Häusern der Grofsen, plus den ausgedienten, von ihren Renten lebenden Pfarrern, und den ungrischen Regimentspatern gewesen seyn. Nach dieser Berechnung endlich, wäre die Summe aller röm. cath. Geistlichen männlichen Geschlechts, in Ungern und Croatien, diejenigen, die in dem Genusse von mehr als einem Beneficium sind, auch mehr als einmal mitgezählt (ohne die Titular-Würden, ohne die griechisch-catholischen Welt- und Ordens-Geistlichen, und den jungen Clerus in den bischöflichen Seminarien), ungefähr 9000 (9027). Den Schleyer tragen 261 Chorfrauen oder Nonnen, und 94 Laienschwestern, welche in 11 noch übrig gebliebenen Frauenklöstern verschlossen sind *e*).

a) Unter welchen 4 *patronati*, d. i. solche sind, welche ihre Ernennung nicht vom König, sondern von Privat-Patronen haben. Die Aebte sowohl, als auch 4 oder 5 Pröpste dieser Art, haben keinen Sitz und Stimme auf dem

dem Reichstag. Szvorényi *Jus publ. Ecclesiae Hung.* P. I. p. 78. Vgl. desselben *Amoenitates Hist. eccl.* Fasc. VI. Nro II. Auch in England gehört der Bischof von Sodor und Man nicht zu den Reichs-Baronen, und hat keinen Sitz im Oberhause; weil er ebenfalls sein Bisthum nicht vom König, sondern vom Herzog von Athol zu empfangen hat.

b) Die Tridentiner Synode (Sess. XXIV. Cap. XIII. *de Reformat.*) verordnet, daſs die jährlichen Einkünfte eines Bischofs nicht unter 1000, und die eines Pfarrers, nicht unter 100 Ducaten seyn soll'n. Dieſs heiſst die *Congrua*, nämlich Portio. Nun sind aber die Ducaten nicht überall in der Christenheit, so wenig als die Preise der Lebensmittel, einerley; daher es denn noch der Königinn M. Theresia gefiel, die Congrua der ungr. Pfarrer, da wo diese besonders auf Königl. Domainen, oder ohne Patron, mitten unter zahlreichen Protestanten neu eingeführet wurden (ausser der nöthigen Weide für die Milchkuh, und dem Bischen Heu für den Klepper, der den Pfarrer nach der Filial tragen soll), auf 300 Gulden fest zu setzen. Den mehr als eine Stunde von der Mutter entfernten Filialn, gab man, besonders unter K. Joseph, *Capellane*, die an den Filialorten wohnen (Capellani locales), jedoch nicht mit der gewöhnlichen Congrua, nur mit 250 Gulden, und das zwar aus der allgemeinen Pfarr-Cassa, gestiftet sind. Es waren aber ehe K. Joseph die Pfarren zu vermehren anfieng, nicht mehr als 2465 Pfarrer, die Local-Capellane mitbegriffen, und 1113 Cooperatoren, im gemeinen Leben *Capläne* genannt, zusammen 3578 cath. Seelsorger. Bey seinem Tode war die Zahl schon bis 4767 angewachsen. Die Besoldung der neu Angestellten betrug an die 133600 fl., und nach seinem Plane, sollten noch 47 Pfarren, 86 Local-Capellaneien und 197 Cooperaturen hinzukommen.

c) K. Joseph hob 134 Mannsklöster, die mit 1209 Priestern, und mit 275 Laienbrüdern bevölkert waren auf. Aber nur jene Mönche wurden zurück in die Welt geschickt, von deren Geschlecht kein Zweig in Ungern, wie z. B. von den Paulinern, Camaldulensern u. s. w. übrig gelassen

sen ward; die andern, z. B. Dominicaner, Serviten, Franciscaner u. s. w. wurden an die noch übrig gebliebenen Ordensklöster abgegeben.

d) Jeder Ordensgeistliche nämlich, den K. Joseph im Petrinergewande der Welt zurückgab, erhält an jährlicher Pension 300 Gulden. Nun betrug aber die Summe dieser Gelder im J. 1793, fl. 224238; der pensionirten Nimmer-Mönche müfsten also ungefähr 747 gewesen seyn, wenn nicht auch die entlassenen Klosterfrauen (besonders die reich gewesenen Clarisserinnen), an jener Summe ihren Antheil gehabt hätten. Seit der Zeit wurden 3 aufgehobene Orden mit ihren Gütern wieder hergestellt; viele der entlassenen Klosterbrüder fanden an Statt der Pension, bey Kirchen und Schulen ihren Unterhalt, manche sind auch schon ihrem Orden im Tode nachgefolgt. Der Pensionirten waren also im J. 1806 schon nicht mehr, als 447 übrig, und die Summe der Pensionen betrug schon nicht mehr als jährliche 98822 Gulden.

e) Nach einer runden Zahl, kann man 10000 für die Summe aller geistlichen Personen im römisch catholischen Kirchenstaate Ungerns annehmen; besonders da in der, im Texte angeführten Angabe, die Seminaristen (clerici, studiosi Theologiae, welche im J. 1787 — 88, als alle bischöflichen Seminarien, in 2 *General-Seminarien* zusammengezogen waren, an der Zahl 760, im J. 1804 aber, ohne die Unirten, 1020 waren), nicht mitbegriffen sind. In 6 Frauenklöstern, die K. Joseph aufhob, fanden sich 152 wirkliche Nonnen, und 39 Laienschwestern. Von den erstern waren in 5 Klöstern des aufgehobenen Ordens der heil. Clara 131, von den letztern 38. Die jährlichen Einkünfte des Ordens, wurden vor etlich 20 Jahren, auf 112500 fl. angeschlagen.

*) Von grosser Brauchbarkeit sind bey diesem §phen die bischöflichen Diöcesancalender, deren ich 14 vor mir hatte, dann die Register der Individuen eines und des andern Ordens, z. B. der Väter von den frommen Schulen, der Capistraner Provinz Franciscaner-Ordens, u. s. w. verbunden mit dem ungrischen Staatscalender, den ich überall, und namentlich auch bey der Ausarbei-

tung

tung dieses langen ſphen zu Hülfe nahm. — Mit Erbauung las ich auch die mit gelehrten Noten gedruckte Jubelpredigt, welche der berühmte Kön. Ober Studiendirector im Raaber District, und infulirte Propst Hr. Mich. Anton v. Paintner, im J. 1798, in der Cistercienser Kirche zu Zirz gehalten hat, und desselben *Verzeichniſs der geistlichen Würden, deren Benefizien oder Titel, die Apostol. Könige zu ertheilen pflegen*, lateinisch eingerückt in das 1te Heft der *Zeitschrift von und für Ungern*, S. 68. und folg. Die Predigt ist ein schöner Beytrag zu dem *Cistertium bis tertium*, und das Verzeichniſs der geistl. Würden, ein schätzbarer Anhang zu P. Pazman's *Appendix* I. und II. der Synode vom J. 1629. Für meine Absicht und zur Verbesserung dieses ſphen, fand ich die letzte Arbeit nur sehr wenig brauchbar, wenn sie gleich auch zu meiner Belehrung gedruckt worden ist. Ich wollte *hier* die Menschen, die dem Altar in der catholischen Kirche Ungerns gegenwärtig dienen, und nicht alle *möglichen* Titel zusammenzähl'n. Battaszeg, Földvár u. s. w. von welchen der König nicht einmal die Titel vergiebt, gehören unter die Real-Abteien, wie Munkatsch ungefähr seit 1791. unter die Cron-Güter, und die vielen Titulaturen sind selbst für den Antiquar, kaum etwas mehr brauchbar, als die Namen der 72 Bergschlösser, welche in der kleinen Peripherie des Lycaner Districts in ihren Ruinen liegen (Graf Battyani's *Briefe* S. 222.). Dem Statistiker ist die Real-Propstey Rátóth gewiſs mehr werth, als alle von dem gelehrten Verfasser namentlich angeführten Nominal-Propsteien.

§. 39.

2) *Griechisch cathol. Clerus.*

Die unirten, oder griechisch-catholischen Christen (*graeci ritus uniti*), sind in drey sehr ungleiche bischöfliche Diöcesen eingetheilt.

1) *Die Munkatscher.* Der Bischof von dieser grossen, durch 13 Comitate laufenden, und

aus

aus 60 Vicearchidiaconaten bestehenden Dióces, erhielt durch P. Clemens XIV. und M. Theresia, im J. 1771. mehr Selbstständigkeit; indem er aus einem apostolischen Vicar und Titular-Bischof, zum Diöcesan-Bischof und Suffragan des Erzbischofs von Gran erhoben worden ist. Nun erschien er aber auch, nebst den 2 folgenden, auf dem Reichstag 1790. mit Sitz und Stimme, unter den übrigen cath. Bischöfen, zum allererstenmal.

Sein *Capitel* besteht aus einem Groſspropst	1
Wirklichen Domherrn - - -	6
(Titular-Domherrn 3)	
Professoren der Theologie lehren in Unghvár	5
Pfarrer waren im J. 1808. in der Dióces	741
Cooperatoren - - - - -	3
In 7 Klöstern des heil. Basilius lebten:*	
Ordens - Priester - - - -	41
Novizen - - - - - -	16
Laienbrüder - - - - -	22
Zusammen -	835.

*) Vergl. Joannic. Basilovits *Notitia fundationis Theod. Koriathovits*. Cassoviae 1804. 4. P. VI. p. 3. et seqq.

2) *Die Groſswardeiner Dióces.* Hier sind:

Domherrn mit dem Groſspropst -	6
(Titular Domherrn 3)	
Pfarrer - - - - - -	32
Local - Capellane - - - -	31
Cooperatoren - - - - -	11
Zusammen -	80.

*) Zur bessern Subsistenz schenkte M. Theresia dem Bischof dieser, seit 1776 bestehenden Dióces, die Herrschaft Belényes, und dem Munkatscher „ in vicem 12000 „ fl. pro mensa episcopali " die Abtey Tapolcza bey Diósgyör.

3) Die

3) Die *Creutzer Dioeces* (Crisiensis). Ihr ganzes geistliche Personale sind:

Pfarrer - - - - - -	16
Local-Capellane - - - -	4
Cooperatoren - - - - -	6
Zusammen - -	26.

Sammt den Bischöfen also wäre die Summe des sämmtlichen griechisch-catholischen oder unirten Clerus in Ungern = 941. Alumnen (Clerici) die zur künftigen Seelsorge vorbereitet wurden, hatte im J. 1804, die erste Diöces 46, die zweyte 7, die dritte 9, zusammen 62.

§. 40.

3. *Evang. lutherische Prediger.*

Evangelisch-lutherische Mutterkirchen und *Prediger*, nach den 4 *Districten* oder *Superintendenzen*, in welche das ungrische Lutherthum eingetheilet ist, sind

1) Im bergstädtischen Districte:
Mutterkirchen 144, Prediger 150
2) Im Districte diesseits und jenseits der Theiſs:
Mutterkirchen 109, Prediger 123
3) diesseits der Donau:
Mutterkirchen 78, Prediger 85
4) jenseits der Donau:
Mutterkirchen 120, Prediger 125

Summe der Mutterk. 451, der Prediger 483.

a) Vor dem Josephinischen Toleranz-Edict waren schon nicht mehr als 215 Mutterkirchen übrig; seit der Zeit hat sich folglich ihre Zahl mehr als verdoppelt. Unter diesen 451

Mutterpfarren, — die Summe der Filialn läſst sich bey keiner Kirchenpartey bestimmt angeben — sind 249 slovakische, 79 deutsche, 57 ungrische, 3 vandalische, 20 slavisch-deutsche, 15 deutsch-ungrische, 12 ungrisch-slavische, 4 vandalisch-ungrische Gemeinen, und in 12 Mutter Gemeinen wird ungrisch, deutsch, und auch slavisch geprediget. — Protestantische Prediger sind bey der Oesterreichischen Armee keine angestellt, und innerhalb der Militär-Gränze, kommen nicht mehr, als etwa ein paar lutherische Kirchengemeinen vor.

§. 41.

4. *Evang. reformirte Prediger.*

Nach einer Liste, die ich von sehr guter Hand erhalten habe, ist die Zahl der *reformirten Muttergemeinen*, und der bey denselben angestellten *Prediger*, in den 4 *Superintendenzen*, folgende:

1) In der Superintendenz jenseits der Theiſs:
Mutterkirchen 514, Prediger 536 *a*)
2) diesseits der Theiſs:
Mutterkirchen 349, Prediger 356
3) diesseits der Donau:
Mutterkirchen 229, Prediger 231
4) jenseits der Donau:
Mutterkirchen 259, Prediger 261 *b*)

Summe der Mutterk. 1351; der Pred. 1384 *c*).

a) Ohne das mittlere Szolnok und ohne Silvanien, welche zusammen 92 Mutterkirchen, und eben so viele reformirte Prediger haben.

b) Vergl. bey dieser letzten Superintendenz, die *Annales eccl. et schol. Evangelicorum in Austr. Monarchia.* II. Jahrgang 2tes Heft.

c) Den Druck der vorigen Zeiten empfand diese Religionspartey von jeher weniger, als ihre Schwester die lutherische. — Ihre

— Ihre Kirchensprache ist, bis auf zwey Colonien im Tolnaer Comitat (Nagy-Székely und Muragy,) und die Hälfte der Kirche zu Ujváros bey Debretzin, wo deutsch gepredigt wird, durchgehends nur die ungrische. Dieselbe Kirchensprache wird beybehalten, auch in den 11 mehr slavischen als ungrischen Dorfgemeinen, welche diesseits der Theiſs, im Zempliner und Unghvárer Comitat reformirt sind, sogar auch noch in 4 Mutterkirchen schon jenseits der Drave, im Veröczer und Sirmier Comitat, welche nebst ungefähr noch zwey serbischen Filialen, dem schweizerischen Glaubensbekenntnisse treu geblieben sind.

§. 42.

5. *Griechisch nicht unirter Clerus.*

In Ungern und Croatien, das sämmtliche Soldaten-Land an den Gränzen (mit 370 Pfarren nach Hrn. *Demian*) schon mit einbegriffen, jedoch ohne Siebenbürgen, hatten im J. 1793. die *nicht unirten Griechen*, in einer erzbischöflichen, und 7 bischöflichen Diöcesen, 935 serbische, 553 walachische, und 17 neugriechische, zusammen 1505 *Mutterpfarren a)*. Mit der Seelsorge gaben sich ab, 2101 *Pfarrer* mit ihren Diaconen; *Klöster* waren (schon seit 1775) überhaupt nicht mehr als 26 übrig, deren 12 in Sirmien gelegen sind; und *Mönche* (Kaluger, aus Καλόγερος) fand man in denselben nicht mehr als 233, welchen, nachdem das Kloster arm oder reich war, ein *Igumen* (ἡγεμὼν) oder ein *Archimandrit* vorstand. Nichtunirte Nonnenklöster giebts nun in Ungern keine mehr *b)*. — Wie ungestört übrigens diese orientalischen Christen, in dem Genuſse einer freyen öffentlichen Religionsübung, auch vor K.

 Jo-

Josephs Zeiten geblieben sind, davon scheint mir ein redender Beweis zu seyn, die kleine Zahl der neuen, nicht mehr als 29 Mutterpfarren, welche in der Toleranzperiode, seit 1780 bis 1796 gegründet worden sind.

a) Dafs manche von diesen hier nach den Sprachen classificirten Pfarren gemischt sey, ist schon oben bemerkt. Im *Historisch-politischen Journal der K. K. Erblande*, I. Band 1. St. fürs Jahr 1792, stand eine Tabelle, nach welcher in Ungern 1978. Pfarren, und 186,519 Häuser (Domus); in Siebenbürgen 991 Pfarren, und 115000 Häuser; in der Bucovina 295 Pfarren, und 26831 Häuser, zusammen 3264 nichtunirte Pfarren, und 328,350 Häuser anzutreffen sind. Aber so wenig sich die Menschenmenge nach den Häusern, zumal bey den Serblern, wo oft mehrere Familien in einem Hause wohnen, genau bestimmen läfst: so gewifs ist's, dafs die Zahl der Pfarren in Ungern übertrieben ist, es müfsten nur auch die Filialn mitverstanden seyn.

b) Taube's *Beschreibung von Slavonien*. B. I S. 91.

§. 43.

Zwey allgemeine Bemerkungen über die Geistlichkeit in Ungern überhaupt.

1) An Geistlichen fehlt's in Ungern nicht, aber ihre Menge ist bey weitem nicht so grofs, weder an und für sich selbst, noch im Vergleiche mit andern christlichen, besonders catholischen Ländern *a*), als mancher Pfaffenfeind bisher, wenngleich ohne Grund, geglaubt haben mag; denn nicht mehr als etwa 15600 beträgt die Summe sämmtlicher geistlichen Personen, vom Primas des Reichs und dem Carlovitzer Metropoliten herab, bis zu dem jüngsten Cle-

Clericus und bis zur letzten Laienschwester, 8 protestantische Superintendenten mit ihren Amtsbrüdern schon mit eingeschlossen (jedoch ohne die jungen Canditaten des Predigtamt's), und als Zugabe 50 jüdische Rabbiner *b*) auch noch mitgerechnet. Ihr Verhältniſs zur Gesammtmasse des ungrischen Volk's (8 Mill.), mit den (im J 1807. 777406) Gränzern, ist also wie 1 : 563, oder unter 563 Menschen in Ungern, ist 1 Geistlicher. Freylich müſste jedermann hier eine grosse Variante vermuthen, hätten nicht Luther und Calvin, die keine Mönchsgelübde dulden, in Ungern gegen 2½ Million Anhänger, wären die Kriege der Vorzeit, dem ruhigen contemplativen Leben der Mönche nicht so unhold gewesen, hätte nicht schon das Gesetz unter Wladislaus II. (Dec. III. Art. 55), besonders aber M. Theresia, der Vermehrung der Klostergeistlichen (z. B. durch das Verboth der Gelübde vor dem 24ten vollen Lebensjahr), und ihres weltlichen Reichthums Einhalt gethan, und würde nicht in den neuesten Zeiten, das auch durch die dickste Klostermauer durchbrechende Licht der Aufklärung, manchen Novizen, vom Altar wiederum zurück in die Welt verführt haben. Soll doch in einer und der andern Diöces, aus Mangel an geistlichem Nachwuchs, manche Landpfarre unbesetzt seyn.

2) Die höhere catholische und nicht unirte Geistlichkeit in Ungern, ist theils wohlhabend, theils wirklich reich: dagegen ist der niedere Clerus, oder die Pfarrer sämmtlicher Confessionen, mit wenigen Ausnahmen, theils an die goldene Mittelstrasse angewiesen, theils wirk-

lich

lich arm. Nach einer *überaus sehr mäßsigen* Schätzung, die ich gesehen habe, betrugen vor ohngefähr 15 Jahren, die jährlichen reinen Einkünfte der damaligen lateinisch-catholischen Bischöfe, zusammen fl. 864776 in guter Gold- und Silbermünze; die der 21 (jetzt 23) Capitel fl. 550668; die Einkünfte der 3 griechisch unirten Bischöfe nur 24123, und der 2 griech. catholischen Capitel (zu Unghvár und Großswardein; denn für die Creutzer Diöces existirt noch keines), nicht mehr als 9150 Gulden *c*). — Zusammen nahmen alle Bischöfe der nicht unirten Kirche um eben die Zeit im Jahre beyläufig 80,000 Conventions-Gulden ein: dem Superintendenten bey den Protestanten aber, bringt auch noch jetzt die Superintendenz, im Jahre kaum nur so viel ein, als die gewöhnliche Congrua eines Landpfarrers bey den Catholiken werth ist. — Zum Beßsten der catholischen Pfarrer, besteht seit K. Carl VI. eine *Pfarr-Casse* (Cassa parochorum generalis), die mit den Reichthümern der aufgehobenen Klöster (Fundus Religionis) *d*) vermehrt, an Zinsen zu 4 bis 5 von hundert, schon vor 10 Jahren, jährlich baare 800,000 Gulden abwarf. Durch die Wiedergeburt des Benedictiner, Prämonstratenser und Cistercienser Ordens, hat zwar dieser fromme Fond $\frac{1}{4}$ seines Capitals eingebüßst: dagegen aber wird dieses Deficit, durch die neueste Regulirung der reichern Bisthümer, Kraft welcher jeder neubestellte Bischof, von dem (nach einen sehr gemäßsigten Kammer Anschlag berechneten) Ertrag der Güter seiner Kirche, nicht mehr als jährliche 40000 Gul-

Gulden für sich behält, den schon bestimmten Ueberschuſs aber, an die Pfarr-Casse abgiebt, wieder gutgemacht. Aus dieser empfangen arme Seelsorger eine Beyhülfe, manche wohl auch ihren ganzen Jahrgehalt, und wenngleich von 300 Gulden, mit welchen in den neuern Zeiten die neu eingeführten Pfarrer ausgestattet wurden, zumal da die Synode von Trident (Sess. XXV. Cap. VIII. *de Reform.*), die Pflicht der Hospitalität den geistlichen Beneficiaten ohne Unterschied auch noch auferlegt, nur sehr wenig für Bücher und Nepoten übrig bleiben kann *e*): so giebt es doch auch mit unter Pfarrer, namentlich in den Zipser Städten und Flecken, deren Einkünfte im Jahre 1000 und mehrere Ducaten im guten Golde werth sind. Die Kosten der Seelsorge in der cath. Kirche, oder die Verpflegung der Pfarrer und ihrer Gehülfen, mag also doch um etwas gröſser als 1,379,300 Gulden seyn, — so hoch brachte man sie nur noch nicht lange irgendwo in Anschlag — wenn auch die jährliche Dividende sämmtlicher (5158) latein. catholischer Pfarrer, Localcapellane, und Cooperatoren, im Durchschnitte nicht gröſser als 300 Gulden seyn sollte. Braucht doch das Lutherthum in Ungern, dem bey der Besoldung seiner 483 Prediger, kein Religionsfond, und erst seit kurzem, und nur noch an wenigen Orten, die gemeinschaftliche Stadt-Cassa aushilft, und wo das Maximum der Besoldung eines Predigers in baarem Gelde fl. 800 und die Stola, das Minimum aber (ohne den jährlichen Erndte Segen), 3 hochfestliche Opfer und die Beichtgroschen sind, beynahe 250,000 Gulden,

den, wenn im Durchschnitte doch wenigstens 500 fl. auf einen Pastor und seine Familie kommen soll'n. — Nicht um vieles, aber doch um etwas karger dürfte der Gehalt der reformirten Prediger ausgemessen seyn: aber 1400 Prediger, jeder auch nur mit 400 Gulden bezahlt, setzen doch ein jährliches Capital von 560000 fl. voraus. — Ein Haupthindernifs gröfserer Cultur und Gelehrsamkeit unter den unirten und nicht unirten Pfarrern, ist die grofse Armuth, welche sie oft von dem Bauer im Dorfe wo sie wohnen, kaum unterscheiden läfst, und die noch gröfser seyn müfste, würde die Hof-Kammer, den Gemeinen aller Confessionen auf den Kammer-Gütern, besonders im Banat und den Confinien, bey der Versorgung ihrer Seelsorger, bald mit Gelde, bald durch Cession eines steuerfreyen Bauern-Grundes (der im Jahre zu 50 Silber Gulden berechnet wird), und der Religions-Fond, der unirten Munkatscher Diöces, seit dem 1ten Mai 1796. mit jährlichen 30,000 fl. nicht behülflich seyn. Nicht höher als auf 14198 fl. und 4 xr. sind die jährlichen Stolar-Einkünfte, zusammen in allen drey unirten Diöcesen angeschlagen *f*), und die Einnahme sämmtlicher Pfarrer der unirten Kirche überhaupt, soll, ehe noch jene 30,000 fl. hinzukamen, im Jahre nicht gröfser als 79850 fl. 46½ xr. gewesen seyn. — Besser ist für den Unterricht und die Pflege des heranwachsenden catholischen Clerus in den bischöflichen *Cathedral-Schulen* (Seminarien) gesorgt worden, theils durch die Grofsmuth unserer Könige in der neuern Zeit (König Franz gab erst neulich zur Einrichtung

der

der neuen Seminarien zu Szathmár und zu Caschau, jenem die Abtey von Sz. Jobb, diesem die Abtey des heil. Jacob's von Silisio), theils durch die Freygebigkeit der hohen g) und niedern Geistlichkeit. Die fertigen Einkünfte derselben reichen jährlich an die 200,000 Gulden, wo sich dagegen der protestantische angehende Theolog, den sein dürftiges Stipendium von 60—150 Gulden nicht ernähren kann, auf Kosten seines Erbtheils, oft kümmerlich genug bilden mufs. — Ohne Landgüter (Art. 102, 1715), blofs von den jährlichen Zinsen (70,000 Gulden) seiner Capitalien, hätte im Schuljahre 1805. der Orden von den frommen Schulen, 366 Priester und Leviten nähren soll'n. Aber das vorige Verhältnifs zwischen Geld und Gütern war verrückt, und Theurung und Armuth drangen unaufhaltbar, auch in die 25 Schulhäuser der Piaristen ein. Aus Dankbarkeit haben ihre zahlreichen Schüler unter den Ständen Ungerns, dem König auf dem Reichstage 1802. also die befsere Subsistenz des Ordens an's Herz gelegt; und zum Beweise seiner Zufriedenheit mit dem Institut, hat K. Franz im J. 1804. demselben, zu seinen bisherigen Einkünften, mit jährlich fortlaufenden 32000 Gulden (von welchen 16000 aus dem Religionsfond, 16000 aus dem Studienfond erhoben werden) ein Geschenk gemacht; und als auch damit, bey der fortwachsenden Theurung, das Deficit nicht ganz gedeckt war, hat das Jahr 1807. den Orden auch noch in den Genufs der einträglichen Güter des sogenannten Custodiats von Stulweifsenburg (der Arendator zahlte im J. 1808 demselben 40,000 fl. Pacht-

zins)

zins) eingeführt. — Auch zum Unterhalt der Bettelmönche reichte die dürftige Einnahme der Mendicanten Klöster nicht zu; daher denn auch der Kaiser und König als sich's offenbarte, daſs 70,000 Gulden viel zu wenig wären den Schaden zu ersetzen, welchen das Josephinische Verboth des Betteln's nach sich zog, erst neulich (das Intimat ist von 8. Oct. 1805.) es für gut fand, das Terminiren, den Franciscaner- und Capuziner-Mönchen, jedoch nur im September und October, um Korn und Most zu sammeln, wieder zu gestatten. — Nach einer, aber noch auf der letzten Synode 1790. gemachten Rechnung, betrugen die gewissen Einkünfte der griechischen *nicht unirten Klöster*, jährliche 94300 Gulden.

a) In Spanien, welches kaum um 1 1/2 Million mehr Menschen (ohne die Nebenländer) als das Königreich Ungern hat, zählte man, nach dem, aber noch im J. 1787. nach den Provinzen (nicht nach den Diöcesen, wie 1768) veranstalteten *Censo espannol* (Bourgoing's *Neue Reise durch Spanien*. IIIer Bd. aus dem Franz. mit Anmerk. übersetzt von C. A. Fischer. Jena 1800. 8. S. 81.) 18972 Kirchspiele, 42707 Präbendarien, Vicarien u. s. w. 2019 Mönchs-, und 1048 Nonnenklöster (in welchen 47575 Mönche, und 24559 Nonnen eingemauert waren), und 16376 zur Geistlichkeit gehörige Personen; die Summe der damaligen Volksmenge war 10,262,150. — Um nichts geringer mag das Verhältniſs der Geistlichen zu den Laien im Königreiche Portugall seyn. — Die Bevölkerung von Rom, diesem ehemaligen Caput mundi, war im J. 1800 = 153004 (etwa 9 — 10000 Juden ungerechnet), darunter waren 8 Bischöfe, 1586 Priester, 1557 Mönche, 1530 Nonnen, 130 Collegiaten und Schüler, und das Verhältniſs der Geistlichen zu den Laien war, wie 1 : 35 (*Allg. Geogr. Ephemeriden*. XII, 87.). Zu Palermo

mo soll gar, wenn es wahr ist, jeder 5te Mensch (unter 200000 Einwohnern 40000; Crome a. a. O. S. 390.) geistlichen Standes seyn. — In Frankreich, und Oesterreichs deutsche Staaten ausgenommen, im ehemaligen deutschen Reiche überhaupt, und nun auch in Neapel, wurde in unsern Tagen, die kirchliche Geographie nicht weniger als die politische umgestaltet, namentlich haben die genannten Staaten in der Kloster-Geographie ihren Platz ganz aufgegeben, und kaum ist noch die Stätte daselbst zu erkennen, wo noch vor einem halben Menschenalter, gefürstete Prälaten mit feyerlichem Pomp das Hochamt hielten, und hunderttausend Mönche Psalmen, und halb so viele Nonnen das Agnus Dei sangen. — Im Durchschnitt verhalten sich die Geistlichen zu den Laien, in England und Wales (wo unter 9. Mill. Menschen 2 Erzbischöfe, 25 Bischöfe, und 9300 Parochien sind; *Allg. geogr. Ephem.* XVIII, 76) wie 1 : 975, zu Berlin wie 1 : 1000. In Dänemark und dessen Nebenländern sind 1885 Prediger, in Schweden 1381 Pastorate. Hannover hatte, auf 750 lutherische Kirchen, 840 Prediger.

b) Hr. *Korabinszky* hat in seinem *Lexicon* etwa 48 Synagogen aufgezeichnet. Viel zu wenig.

c) Der Abt *Tubero* eignete zu seiner Zeit dem ungrischen Clerus, ein Drittel der sämmtlichen Ländereien Ungerns zu. Nach seiner Rechnung soll der König das zweyte Drittel, und der Adel ebenfalls so viel gehabt haben. Dahin mag der Corvinische Bibliothecar M. *Galeoti* gezielt haben, wenn er die ungrischen Bischöfe, in Absicht auf Reichthum und Vermögen, den europäischen Fürsten an die Seite setzte. Natürlich müſsen jene Zeiten, in welchen die Türken in dem gröſsten Theile des Landes hauseten, und Luther und Calvin sich auch in die Wirthschaft mengten, für die Geistlichen mager und schlecht gewesen seyn; wenigstens betheuerte es der Cardinal und Graner Erzbischof *Pázmán*, daſs um das Jahr 1620, alle ungrischen Erzbischöfe und Bischöfe zusammen, von ihren liegenden Gründen, im Jahre nicht mehr als 60,000 Gulden erhoben hätten. Seitdem aber haben sich die Zeiten wieder merklich gebessert. Um das J. 1759. schlug

P.

P. *Baitay*, die Einkünfte der ungrischen Erzbischöfe und Bischöfe (mit dem Siebenbürger), zum allerwenigsten „minimo calculo" auf jährliche 614000 Gulden an. Ein Episcopatus aureus (so hieſs daſs Breſslauer Bisthum im mittlern Zeitalter) war aber auch wirklich bis zum Jahr 1804. in Ungern, das Erlauer Biſsthum; es trug reine 200,000 Gulden ein. Nun ist diese groſse Vinea Domini, seit 1804, unter den neuen Erzbischof von Erlau, mit jährlichen 60,000, und die zwey neuen Bischöfe von *Caschau* und von *Szathmár-Németh*, deren jeder nur 24000 Gulden einzunehmen hat, und die Pfarrcassa vertheilt. — Der ärmste lat. catholische Diöcesan-Bischof in Ungern, war bis auf die neuesten Zeiten der zu Csanad; schwerlich nahm er mehr als 20,000 Gulden ein: ist aber einmal der groſse Marktflecken Makó, dem Wunsche seiner Einwohner zuwider, nach Vorschrift des Urbariums regulirt, dann dürfte der Ertrag der Wirthschaft wohl auch um 20,000 Gulden gröſser seyn. — In England ist das Erzbisthum Canterbury in den Königl. Büchern, auf 2682 Pf. Sterling angegeben, das Bisthum London zu 1000 Pf., Bangor zu 131 Pf. u. s. w. (*Hamb. polit. Journal.* April 1805.), und die sämmtlichen Einkünfte der Englischen 26 Bisthümer (das 27te vergiebt der Herzog von Athol), waren vor Einführung der Landtaxe, ebenfalls *minimo calculo*, auf 23210 Pf. Sterl. angeschlagen (*Allg. geograph. Ephem.* XVIII. 78.) — In Frankreich ist jetzt ein Erzbischof auf 15000 Francs herabgesetzt, ein Bischof auf 10000.

Die fettesten *Canonicate* sind bey uns zu Gran, Erlau, Groſswardein, und Wesprim: die magersten in dem Collegiatstifte Chasma. Dort, z. B. zu Groſswardein, nahm bisher auch der letzte Domherr durchs Jahr weit mehr ein, als ein Reichshofrath (bis zum 6. Aug. 1806.) einnahm, der auf der gelehrten Bank saſs: hier muſste ein Domherr wohl auch mit 100 Gulden im Jahre zufrieden seyn. Ein hohes Intimat von 8. April 1806. hat nun von Rechtswegen, den letzten Domherrn in den Stiftern, dem ersten (wenn für diesen nicht eine besondere Fundation vorhanden ist) gleich gemacht, und eine andere Verordnung, den wenigen Capitularen zu Groſs-

war-

wardein, Fünfkirchen, und zu Wesprim, Condividenten mehrere zugefügt. Erfüllt ist auch die Hofnung besserer Zeiten des Capitels, welches von Chasma kaum etwas mehr als den Namen hatte; das alte merkwürdige Pauliner Kloster Lepoglava in Croatien, ist seit 3 Jahren seine Residenz, und an dem Ertrag der Kloster-Güter (fl. 10354) nimmt dasselbe jährlich, einen 7500 Gulden grossen Antheil. (Ein Domherr hat jährlich 1000 fl. *Hazai Tudositások.* Nro XX. 1806.) —Der erste Bischof unter den *unirten Griechen* (der Munkatscher) ist nicht viel reicher als der ärmste lat. catholische; die zwey übrigen kommen jeder etwa mit der Hälfte aus.

d) Die reichsten unter den durch Joseph aufgehobenen begüterten und unbegüterten *Mönchs-Orden*, waren der *Benedictiner*-und der *Pauliner-Orden.* Jener zählte in 6 Klöstern nur 75 Priester und 3 Fratres: dieser aber in 37 Conventen und Residenzen, 358 Priester und 23 Laienbrüder. Durch die Aufhebung des erstern, flossen, gleich in den ersten Jahren, dem Religionsfond jährliche 118,543, durch den Tod des letztern aber 203,629 Gulden zu. In der Erzabtey auf dem Martinsberge fanden sich bey ihrer Auflösung 40,000 Cremnitzer Ducaten, 50,000 fl. Silber Münze, und 500,000 fl. in Schuldscheinen. (Dam. Fuxhoffer *Monasteriologia Regni Hung.* Vesprimii 1803. Fol. Libr. I. p. 50. 51.) Für den Zehnten aus dem Sümegher Comitat gieng jährlich, Kraft einer Transaction, welche noch 1729. Art. 43. unter die Reichsgesetze eingetragen wurde, nur die geringe Summe von 6500 Gulden ein. — P. *Baitay* rechnete, in seinen publicistischen Vorlesungen, dem Cronprinzen nachmaligem Kaiser Joseph dem IIten, den Reichthum des sämmtlichen ungrischen Clerus mit folgenden Worten vor: „Bona Cleri sunt ampla hodieque, ac longe maio-„ra forent, nisi partim in hostium, partim in aliorum „ditionem venissent. Inde nunc tituli Sacerdotiorum. „Fructus porro quos reddunt, priuatis de causis, nemini „comperti sunt omnino. Si tamen eos *minimo calculo* „metiri velimus, in hunc modum supputari haud dubie „possunt: Archiepiscopatus Strig. refert flor. rhen. 160000, „Coloc. 36000; Episcopatus Agriensis 80000, Varad.

„100000

„ 100000, Vac. 60000, Nitr. 35000, Jaur. 30000, Quin-
„ queeccl. 25000, Vespr. 25000, Zagrab. 25000, Transilv.
„ 12000, Csan. 10,000, Segn. 8000, Bosn. 5000, Sirm.
„ 3000; Archiabbatia S. Martini 30000, Abb. Sexard.
„ 12000, Földvár. 12000, Péchvárad 12000, Battaszek. 10000,
„ reliquae 35 Abbatiae 120000; Praepositura Albareg.
„ 10000, ejusdem Custodis munus 10000, Praeposituræ ma-
„ iores 30000, Praepos. Thuroc. 10000, reliquae 37 Prae-
„ positurae 80000; Capitula 13 cathedralia 210000, Ca-
„ pitula 4 collegiata 35000; Patres Soc. Jesu 350000, Pa-
„ tres Paulini 160000, Moniales 120000; reliqui Ordines
„ qui aluntur fructibus locati aeris 250000; Summa 2,075000.
„ Itaque fundus bonorum Cleri est saltem 40,000000 —
Die Summe der *gestifteten jährlichen Messen*, bey sämmtlichen durch K. Joseph aufgehobenen Orden und Klöstern war, 47832.

e) S. *Gravamina Cleri pastoralis Hungarici, Regi et SS. et OO. Budae* 1790. *proposita*, wo S. 35—37 die Berechnung steht.

f) Viele protestantische Gemeinen, besonders die keinen Prediger im Orte hatten, mufsten ehedem die sogenannte *Stola* (dafs doch diese bey allen Confessionsverwandten bald verrufen würde!), an die catholischen Pfarrer entrichten, auch schon nachdem ihnen K. Josephs Toleranz, ihre eigenen Prediger zu unterhalten gestattet hatte. Diese Steuerpflicht hörte durch das Gesetz v. J. 1791. Art. 26. auf, und als die catholischen Pfarrer und Küster anderswoher sollten entschädiget werden, schlugen sie den erlittenen Schaden zu 123431 fl. und 43 xr. an.

g) Wie viele nützliche Stiftungen reiche catholische Prälaten, und mitunter auch für den jungen Clerus, gemacht haben, davon S. *Neoasserti iuris reipublicae in bona ecclesiasticorum Disquisitio.* Pestini 1792. 8. wo in einem Anhang, eine merkwürdige *Tabella piarum in Regno Hungariae Fundationum per Clerum factarum* vorkommt. Der ungenannte Verfafser bringt eine Summe von 1,677418 fl. heraus, und versichert, dafs die Total-Summe nur in baarem Gelde, mehr als noch einmal so grofs sey. Hat doch der Graner Erzbischof Georg *Széchényi*

(† 1695.)

(† 1695.), mehr als 2 Millionen Gulden, zur Stiftung von Klöstern und Convicten hergegeben. Einen Patron seines gleichen, Sanct Stephan und Mar. Theresia ausgenommen, kennt unsere Geschichte nicht.

§. 44.

Schulbeamte und Professoren.

Wäre K. Josephs weitaussehender Schulplan nicht gescheitert, sehr wahrscheinlich hätten wir im J. 1801. die theologischen und catechetischen Schulen ausgenommen, keine catholische und keine protestantische, sondern nur lauter gemischte, Volks- und gelehrte Staats-Schulen in Ungern gehabt. Unter Josephs unvergeſslicher Regierung nämlich, blieb der populäre und gelehrte Religionsunterricht den Geistlichen überlassen, die übrigen Lehrstellen aber, fieng man an mit Männern zu besetzen, um deren symbolischen Lehrbegriff man kaum mehr fragen durfte. Auch noch jetzt sind aus jenen Zeiten, gemäſs dem ausdrücklichen Willen unseres, nach Josephs Muster gebildeten grossen Königs, zwey evangelische Professoren bey der Landes-Universität angestellt, und 9 vermischte grössere Nationalschulen (so viele finde ich im catholischen Schul-Schematismus für's Jahr 1809. angemerkt, im J. 1796. fand ich 13), erinnern uns auch noch jetzt an die grossen Anstalten, welche Theresiens grosse Söhne, nicht zur Glaubens, sondern zur Herzensvereinigung auch ihrer ungrischen Unterthanen trafen: aber im Ganzen ist's doch nur die Religion und die Kirche wieder, nach welcher sich die Zahlen und Classen sämmtlicher Lehrer und Erzie-

her

her am bequemsten überschauen lassen: Diese sind:

1) *Bey catholischen Erziehungs- und Lehranstalten*, und zwar

a) Bey der *Landes-Universität* in Pest, wo gegenwärtig alle 4 Facultäten, und zusammen 46 Professoren (unter welchen 17 Geistliche), mit 7 Adjuncten und 3 Assistenten thätig sind, den Universitäts-Prediger (Exhortator), den Actuar, 3 Cancellisten, und den zur Constitution einer Universität, von Altersher überall nothwendigen Pedell mitgerechnet, ohne die Direction der Universitäts-Buchdruckerey, und ohne die übrigen Universitätsverwandten, 62.

b) Auf den 5 *Districtual-Academien*, dem erzbischöflichen Lyceum zu Erlau, und den Schulen der Philosophie zu Stein am Anger und Szegedin, das gelehrte Staabspersonale in den 5 Bezirken, die Prodirectoren und Exhortatoren mitbegriffen, waren im J. 1809 wirklich angestellt, Geistliche 31, Weltliche 63, zusammen 94.

c) Bey 61 lateinischen Schulanstalten, darunter 55 *Gymnasien*, in welchen auch die Rhetorik und Poetik vorgetragen werden, und 6 *Grammatical-Schulen* sich befinden, wo die Syntax das Non plus ultra ist, und von welchen 25 von den Piaristen, 21 ohne Unterschied des Standes von Geistlichen und Weltlichen, 5 von Benedictinern (der Unterricht der Jugend, in den dazu ausdrücklich bestimmten Gymnasien, wurde von Sr. Majestät, den drey wieder hergestellten Orden, besonders zur Pflicht gemacht), 4 von Prämonstratensern, 4 von Franciscanern,

1 von

1 von Cisterciensern, und 1 von Minoriten versehen werden, die Localdirectoren und die Catecheten miteingeschlossen, Geistliche ungefähr 285, Weltliche 120, zusammen 405.

d) In 9 National-Musterschulen (*Scholae primariae*, oder *Normales vernaculae*) und 84 gröſseren Volksschulen (*Scholae capitales vernaculae*, welche gewöhnlich mit 3 Lehrern besetzt sind), auch die vermischten und 2 nichtunirte dergleichen Volksschulen mitbegriffen, ohne die Localdirectoren, welches Amt bey diesen Kinderschulen, gewöhnlich dem Stadtpfarrer oder einem Rathsherrn aufgetragen ist, Geistliche mit den Catecheten, wenn nicht der Localpfarrer zugleich der Catechet ist, ungefähr 42, Weltliche 269, zusammen 311.

e) Angenommen, daſs die catholischen National-Schulen, der Zahl der Pfarren (2782 mit den Confinien, aber ohne die Localcapellaneien) gleich sind: so wären noch für die Dorfjugend 2689 Dorfschulen, und jede dieser nur mit 1 Schulmeister besetzt, noch eben so viele Dorf-Schulmeister, d. i. 2689 übrig.

Zusammen wäre endlich die Summe der öffentlichen Lehrer und Beamten, auf sämmtlichen catholischen Schul- und Erziehungsanstalten, ungefähr 3561.

2) Die Zahl der sämmtlichen *evang. lutherischen* Schullehrer auf den gröſsern und kleinern Gymnasien, die Volks- und Land-Schulen mitbegriffen, war nach einem, aber noch unter der Synode im Jahre 1791. verfertigten Verzeichniſs, 629.

3. Für das Schul-Personale der *evangelisch Reformirten*, laſse ich mit guten Grunde stehen 1600.

4. Unter unsern *nichtunirten* Mitbürgern, die zwey lateinischen Schulen zu Carlovitz und Werschetz, zusammen mit 6 Lehrern schon mit eingeschlossen, mag jede serbische Mutterpfarre ihren Utschitel, und jedes zweyte walachische Kirchenspiel seinen Inviazzetor, wenigstens, wie es in Ungern auf dem Lande gewöhnlich, für den Winter haben? 1226.

5. Auch bey den *griechisch-catholischen* oder *unirten* Mitchristen will ich den Sänger jeder zweyten Gemeine, zugleich als Schulmann ansagen, 382.

6. Da endlich jeder auch noch so arme Jude lesen und schreiben kann, mag wohl die Zahl der jüdischen Schulhalter, nicht unter 100 seyn.

Und so wäre die Summe sämmtlicher, bey *öffentlichen* Schul- und Erziehungs-Anstalten in Ungern beschäftigten Männer 7498, welche, mit Einschluſs der Professoren der Berg-Academie zu Schemnitz *b)*, der Taub- und Stummen Schule zu Watzen, des Georgicons zu Keszthely, der pensionirten schon invaliden Magister, und der Privat Hof-Sprach- und Tanzmeister, ohne Gouvernantinnen, und ohne die nöthigen Diener, die volle Zahl 8000, wohl noch ums merkliche übersteigen muſs. Wenn unter diesen im Durchschnitte sich jährlich jeder nur 400 Gulden verdient, so kostet nur die Bezahlung des Schul-Lehrer- und Erziehungs-Corps, auſser den Schul-Stipendien, den Schul-Ge-

Gebäuden, und andern, zum Theil kostbaren Erziehungs-Anstalten und Hülfs-Mitteln, und ausser dem Ertrag der reichen Abtey Battaszeg, welcher dem Theresianum zu Wien, wo 15 ungrische Junker miterzogen werden, zufliefst, dem ungrischen Staat, jährliche 3,200,000 Gulden.

§. 45.

Civil-Beamte.

Der ungrische Staats-Calender für das Jahr 1806, enthält ein Register von nicht mehr als 4597 Namen. Diese unbeträchtliche Gröfse des ungrischen Staats-Onomasticons müfste, im Vergleiche mit den Staats- und Addrefs Calendern kleinerer Staaten, jedem auch unstaatskundigen Leser auffallen, wäre der ungrische Staats-Schematismus complet, wäre der Landesfürst nicht abwesend, wären seine Hofbedienten Unger, und gäbe es nicht Tausende von Civil-Pfründen in Ungern, welche aus dem genannten Staatsbeamten-Register ausgelassen sind. Von dem Gange der Justiz, und der Policeyverwaltung in den Gespanschaften, läfst sich daraus fast gar nichts abstrahiren; und doch welcher Unterschied ist, zwischen einem ungrischen Comitats-Notar, und einem z. B. Braxae Scriba in Ulmanka, der in dem ungrischen Staats-Calender seinen Platz hat, indessen man daselbst, auch die so viel wirkenden Stuhlrichter vergebens suchen wird. In demselben kommt ferner keine Spur vom städtischen Regiment vor, vielweniger ist darinn ein Plätzchen, für die so zahlreichen Beamten des be-

kanntlich reich begüterten geistlichen und weltlichen Adels, z. B. der Fürsten Eszterházi, Bathyáni, Grafsalkovits, der Grafen Erdödi, Festetics, Széchényi u. s. w. anzutreffen, und doch darf man auch auf diese, bey Aufzählung der verschiedenen MenschenClassen im Staat, und bey dem nicht zu kleinen Hange unserer Landsleute, in einer Amtsstube sich Brod und Titel zu verdienen, nicht vergessen; denn auch ohne Physiocrat zu seyn, ist's in vielfacher Rücksicht der Mühe werth, das arithmetische Verhältnifs der productiven Menschen-Classe zur sterilen aufzusuchen. — Hier sind die Partial-Summen der Civil-Beamten, und der öffentlichen und Privat-Diener in Ungern, gleichwie ich dieselben theils mit Gewifsheit, theils, wie bey den Beamten der Privat-Güterbesitzer, nur durch eine statistische Coniectur gefunden habe.

1) Aus dem Titular-Calender behalte ich 3400 Namen der Civil-Staatsbeamten bey *a*).

2) Bey sämmtlichen *Gespanschaften*, die Districte der Jazygen und Cumaner, die Haiducken- und XVI Zipserstädte mit eingeschlossen, waren im J. 1802, mit 834961 Gulden Besoldung angestellt 5527. Unter diesen waren 2166 *Magistratuales*, und 3361 *Conventionati* oder *Servitores b*). Unter den erstern steht oben an der Spitze der Obergespan, die unterste Stuffe ist mit Cancellisten besetzt: unter den letztern führt gewöhnlich der Feldmefser den Reihen an, den Beschlufs macht bald der Justitiae vindicativae executor (der Scharfrichter), bald der Spacicaminarius, deutsch der Rauchfangkehrer.

3) Nur allein die KK. FF. Städte, ohne Eſseck, geben ihren 4234 Beamten, vom gestrengen Bürgermeister bis zum Stadt-Pedell herab, freylich mitunter kargen Unterhalt *c*).

4) Eine gleiche Beamten-Summe mag für die bischöflichen, und für die privilegirten Marktflecken, wie Rimaſzombath, Losoncz, Somerein u. s. w. gelten = 4234. Die Dorf Magistrate, denen ihr Amt manche Stunde wegnimmt, aber doch auch manchen Vortheil einbringt (nach Art. 42, 1495. zahlten dieselben weder Zehent noch Kopfsteuer), will ich nicht einmal in Anschlag bringen.

5) Die Wirthschafts-Beamten des begüterten geistlichen und weltlichen Adels (Inspectoren, Hofrichter, Kastner, Beschliesser, Spane u. s. w.), dürfen an der Zahl doch wohl so groſs, als die Zahl aller bey der letzten Conscription gefundenen 11068 Dörfer seyn?

6) Und die Comitats- und Stadt-Fiscale, die schon unter Nro 2 und 3 mitbegriffen sind, ungerechnet, ist die Zahl von 2000 geschäftigen (activen) *Gerichts-Advocaten* und herrschaftlichen Fiscaln, für ganz Ungern, gar nicht übertrieben. Wenigstens 6000 sind in Ungern, welche den Titel eines *Advocaten* führen, ohne es zu seyn; schenkt doch seit Josephs Tod, beynahe jeder Gerichtstermin, dreyſsig und wohl auch funfzig Vertheidigern des Rechts und Unrechts, ihr, wie gesagt, gröſstentheils bloſs nominelles Daseyn.

So wäre also die Zahl der höhern und niedern (Conventionati, Servitoren) *Civil-Beamten* in Ungern 30,463.

Nach

Nach der letzten Volkszählung war ferner im Jahre 1805. die Anzahl sämmtlicher *Servi Nobilium*, das ist der unadelichen steuerfreyen herrschaftlichen Köche, Kammerdiener, Leib-Husaren, Laquaien, und Dienstknechte 110085 *d*); die General-Summe aller geistlichen und weltlichen *Staats*- und *Privatbeamten*, und dann der herrschaftlichen *Diener* müßte also seyn 140548, wie sich's versteht, die Rechts-Bergwerks- und Oeconomie-Practicanten, und das Heer von Studenten (im August 1804 war dasselbe in den catholischen mittlern oder lateinischen und höhern Schulen, mit Einschluß Croatiens, bis hinauf zur Universität, ohne die bischöfl. Seminarien, = 12891) welche sich zum öffentlichen und Privat-Dienste nur erst vorbereiten, noch nicht mitgerechnet.

a) Die Bischöfe, Pröpste und Domherrn, sind hier nur insofern, als sie neben dem Genusse einer kirchlichen Pfründe, zugleich Civil-Aemter bekleiden, mitgezählt. Die einheimischen und fremden St. Stephans-Ordens-Ritter, die Aulae Familiares, wenn sie sonst kein öffentliches Amt im Staate verwalten, das Militär bey den ungrischen General-Commando, der Pester Universitäts-Magistrat, u. s. w. die Consules auswärtiger Staaten in ungrischen Seehäfen, und die K. Königlichen auf ausländischen Handlungsplätzen, nebst der ungrischen Hof-Garde die zum Militär-Etat gehört, habe ich ebenfalls von der Calender Zahl (4597) subtrahirt. Auch die Obergespane, wenn sie daneben in keinem andern öffentlichen Amte standen, und 101 Vice-Gespane, habe ich von der Calender-Summe abgerechnet (sie kommen in der nächsten Rubrik vor), und nun blieben aus dem Schematismus etwa noch 3400 Staatsbeamten übrig.

b) In alten Zeiten, als noch der Geschäfte wenige waren, als der Geschäftsgang grade, folglich kurz war, und die wenig-

nigsten Beamten schreiben, nur sigilliren konnten, mithin auch nur sehr wenige Dinte in den Gerichtsstuben verbraucht wurde, hatten die Comitats- und andere Magistratspersonen keinen bestimmten Gehalt, den Antheil an den Gerichtssporteln ausgenommen. Die Beobachtung dieser alten Gewohnheit, wäre heut zu Tage weder möglich noch löblich. — Zu Anfange des Jahr's 1790, als noch die Josephinische Einrichtung bestand, war die Anzahl der Comitats-Beamten und Servitoren kleiner, aber die Summe ihrer Besoldung gröſser, als im Jahre 1780, welches bey der politischen Gegenreformation nach K. Josephs Tod, als Normaljahr, auch in Rücksicht auf die Comitats-Beamten und ihre Salarien, nach einer königlichen Resolution, nur mit ganz unbeträchtlichen Modificationen stehen geblieben ist. Es war nämlich die Zahl der Comitats-Beamten und Servitoren im Jahre 1790, 4233, im Jahre 1780, 4421; die Summe ihrer Besoldungen aber im Jahre 1790, 833869, im Jahre 1780, nur 650731 Gulden. In den neuesten Zeiten haben diese und jene hier und da kleine Zulagen erhalten, wozu der geringe Werth unseres Geldes, und die immer mehr anwachsende Last der Geschäfte die gerechte Veranlassung war.

c) Ihre Besoldung betrug im J. 1792. zusammen fl. 433606 xr. 13. Offenbar aber ist die Beamten-Zahl in den KK. FF. Städten zu groſs, verglichen mit der Gröſse und Bevölkerung der meisten Städte; noch gröſser aber erscheint dieselbe, wenn man sie mit der mäſsigen Zahl der Comitats-Beamten, und der ohne Vergleich gröſsern Menschen-Menge, welcher die letztern vorstehen, in eine Parallele setzt.

d) Die Zahl müſsiger Livree-Bedienten ist in Ungern, wo das Futter ehedem wohlfeil war, und die Prachtliebe groſs ist, gar nicht unbedeutend (*Reisen von Preſsburg durch Mähren* u. s. w. S. 127). Auf dem Reichstage 1802. rechneten die Deputirten aus dem Theiſs-Revier, 4 dienstbare *steuerfreye* Familien, auf die Familie jedes einzelnen Edelmann's (*Diarium Comitiorum* p. 134)

134): aber die Comitate, wo der Adel dünn aber reich ist, waren mit dieser Rechnung unzufrieden. —

*) In den Conscriptions - Tabellen sind unter der Rubrik *Beamte* und *Honoratiores*, Männer von bürgerlicher Herkunft zu verstehen, die entweder einem öffentlichen, oder Privat-, Civil - oder Lehr - Amte vorstehen. Man zählte ihrer im J. 1785, 4387; im J. 1805, 12066. Die Differenz ist auffallend.

§. 46.

Kaufleute, Fabricanten, Handwerker.

Es wird eben nicht viel fehlen, daſs nicht in den ungrischen Städten und Marktflecken, eben so wie in Schweden (Crome a. a. O. S. 141), jeder funfzehnte Kopf ein Kaufmann oder Höker ist. Der Jude, Grieche, Zinzar, Armenier und gröſstentheils auch der Serbler (Σερβλοι, Ráczok) in den kleinen und grossen Städten, lebt lediglich vom Handel und der sogenannten Speculation, und die städtischen deutschen Kaufleute und Spediteure ungerechnet — Stock - Unger sind unter den Kaufleuten wenige *a*) — wie viele Safransbauern, Oehlträger, Spitzenkrämer, aus den vorzüglich slavischen Dörfern, hausiren nicht im Lande, und wenn es angeht, auch wohl im Auslande herum? Bis zum J. 1786. soll'n sich beynahe 3000 Oehlträger (Olegkaři) aus der Gespanschaft Thurocz, vom Oehl - und Arzney - Handel, den sie in der ganzen österreichischen Monarchie, im deutschen Reiche, Preuſsen, Polen, Schweden, Ruſsland trieben, und zum Theil auch noch jetzt treiben, ernährt haben. Neunzehn Dörfer der Kammeral - Herrschaft Zolyo - Liptse, sind eben

so

so viele Niederlagen von Spitzen, Messern, Scheeren, Leinwand, u. s. w., die der Bauer durch Ungern und Siebenbürgen, in den Städten und Dörfern, zum Verkauf herumträgt. Wo bleiben noch die Holzhändler, Kornhändler, Vieh- Wein- und Tobakhändler, die Geldnegotianten, u. s. w. Ohne die *Kirchmessen* zählt der ungrische Volks-Calender, gegen 1600 einheimische Jahrmärkte, welche von der grofsen Menge der Höker und Krämer, und dem ausserordentlichen Drange zum Handelsstande nach allen seinen Abstuffungen, ein Beweis sind. — Der Sohn eines etwas bemittelten Professionisten wird, beynahe in der Regel, ein Kaufmann oder ein Gelehrter. Sogar die Söhne der Kammerlaquaien und Hausmeister, haben vor dem Schusterleisten und dem Weberstuhl einen Abscheu. Rechnet man zu diesem, dem Land und einzelnen bürgerlichen Familien oft schädlichen Stolze, noch dieses, dafs die Handwerks-Zünfte gröſtentheils nur aus Deutschen besteh'n, dafs der ärmere Slovak sich doch nur meistens mit dem Landbau und dem Fuhrwesen abgiebt, dafs der eigentliche, sich einem Gewerbe widmende Unger, gewöhnlich nur das Zischmenmacher- Schneider- und Schnürmacher-Handwerk treibt *b*), und dafs endlich der Wiener Schneider und Schuster, für das ungrische Fräulein die Hände voll zu thun hat; so wird man sich aufhören zu verwundern, dafs noch vor 32 Jahren (im J. 1777), nicht mehr als 13934 zunftmäfsige *Meister* in den Städten, 12316 *Gesellen*, und 4671 *Lehrjungen*, zusammen für ganz Ungern 30921 Handwerker (jedoch

ohne

ohne die Professionisten in den Dörfern) der hohen Landesstelle bekannt gewesen sind. Im Allgemeinen (von einzelnen Städten z. B. Pest, Neusatz, u. s. w. ist die Rede nicht) mag ihr Zuwachs, seit jener Zeit gar nicht beträchtlich seyn: wohl aber haben städtische, obgleich nur zu den ersten Bedürfnissen gehörige Gewerbe, freylich zum Nachtheil der Städte, und der Handwerker, welche in denselben Zins und Steuer zahlen, sich sichtbar auf dem Lande gemehrt. Die Rubrik in der Militär-Conscriptions-Tabelle vom J. 1785. giebt 83811 *Bürger in den Städten*, zusammen mit den *Professionisten auf dem Lande* an; 88422 ist die Summe, welche unter dieselbe Rubrik, im J. 1805 zu stehen kam, und welche unter 8 Millionen vertheilt, im Durchschnitt jedem Handwerker in den Städten (auch dem armen Friseur), und jedem Pfuscher (Störer heisst man diese in Pest) auf dem Dorfe, 90 Kunden giebt. Mehr als die Hälfte von diesen Bürgern und Handwerkern, z. B. die 11508 *Ciues et Opifices* unter den Jazygen und Cumanern, leben vom Ackerbau. So gewiss dieses ist, so paradox mag es manchem vorkommen, dass der Handwerksneid und der Zunftzwang hier und da bey uns, fast wie in der Republik *Marino*, wo nicht mehr als 6 Schuster geduldet werden, bis auf die neuesten Zeiten üblich gewesen ist, und dass das Meisterrecht, vorzüglich in den grössern Städten, den darum werbenden, zwar nicht ganz verwehrt, welches auch dem neuesten Zunft-Reglement von 5. Febr. 1805. ganz zuwider ist, doch manchmal noch zu sehr erschwert wird.

Die *Fabricanten* sind unter der genannten Zahl schon mitbegriffen, die Muster-Charte von ihren Fabricaten aber kommt später unten vor. Zusammen sollen alle Landesfabriken, nach einer der Reichsdeputation vorgelegten, aber schier zu kleinen Angabe, nicht mehr als etwa 9395 Menschen beschäftigen. Bemerkungswerth ist diese Zahl fast nur der negativen Gröfse wegen; verschaffet doch die einzige Spitzen-Fabrik in Tondern 10000 Menschen Arbeit und Unterhalt: aber diese hat auswärts einen grofsen Absatz, dagegen es noch sehr lange währen wird, bis Ungern, ohne an Absatz seiner Kunst-Producte im Auslande zu gedenken, nur seine häuslichen Bedürfnisse zu befriedigen, wird im Stande seyn. — Vielleicht dafs der ausgebreitete Bergbau, gegen die 30000 Menschen doch beschäftiget; genau weifs ich die General-Summe nicht (in den Tabellen sind die Berghauer unter der Rubrik *Inquilini* et *Subinquilini* mitbegriffen), aber nur im ehemaligen Temescher Banat, leben an die 13000 Menschen von demselben, und für den Schemnitzer Grubenbau allein, ist die Zahl von ungefähr 10000 Menschen ausgemacht *c*).

a) Der gewöhnliche Unger aus der mittlern und untern Classe, ist gegen die Pfiffe der ihn umgebenden Heteroglotten mifstrauisch, zum Theil eben daher etwas zu bedächtlich und langsam, mit den Sprachen der städtischen Einwohner weniger vertraut, stolz und gravitätisch, und zum Waaren-Kauf so wenig einladend, als der Herrnhuther. Seine herrschende Neigung führt ihn zum Ackerbau und zur Viehzucht, auf's Pferd, und zu den Waffen. In eine Galanterie- und Mode-Handlung taugt er nicht, und ein ungrischer Bauer vorgestellt, wie er den

Oehl-

Oehl-und Arzney-Kasten auf dem Rücken, fremde Länder durchstreicht, und Wunder-Essenzen verkauft, würde wenigstens in Ungern, als Caricatur allgemein belacht werden.

b) „Eine besondere Delicatesse findet der Unger, wenn er „ja ein Handwerk treiben soll, im Zischmenmacher-Hand-„werk, im Schnürmacher-Handwerk, und in der edlen „Barbier-Kunst. Burschen aus diesen drey Professionen, „sind gemeiniglich die Petits Maitres (nyalka legény) „der kleinen ungarischen Städte. Man findet auch diese „Classen übers Verhältniſs zahlreich, in allen diesen „Städtchen. Ich kenne einen Ort wo so viele Zischmen-„macher sind als andere Menschen (?). Ich weiſs nicht „wovon sie leben, aber sie leben doch u. s. w. D. Fuker im *Versuch einer Beschreibung des Tokayer Weingebirges*. Wien 1790. 8. 131. S.

c) Hoffinger a. a. O. Bd. I. S. 38.

§. 47.

Bauern.

Die neueste Conscriptionstabelle zählt für ganz Ungern 643215 *ansässige Bauern* (Rusticos), und 783364 *Beysitzer* (Inquilinos und Subinquilinos), oder, wie diese in dem Josephinischen deutsch abgefaſsten Volksregister genannt werden, *Kleinhäusler*, *Gärtler*, *und sonst zum Nährstande gehörige*, sowohl in Städten (z. B. die Hauer in Ofen, die Berghauer in Cremnitz, die Maier und Drescher in Leutschau), als auf dem Lande, zusammen 1,426579, vom Landbau in der weitläufigsten Bedeutung, sich nährende Mannspersonen. Unter die ansässigen, ganzen, halben und minder grossen Bauern, soll'n vor etlich 20 Jahren, nach einer handschriftlichen, aber unverbürgten Nachricht,

den

den Vorschriften des bestehenden Urbarium's gemäſs, ohne die Exstirpaturen, oder 183086 Joch Acker und 65231 Tagwerk Wiesen Rottland, 217018 ganze Ansässigkeiten (Bauerngründe), oder für das ehemalige Temescher Banat 29024, und für die 3 slavonischen Comitate 10433 ganze Sessionen, und für jenes 73141 ansässige Bauern, für diese 25373 abgerechnet — 4,435744 Joch Pflugland, und 1,336899 Tagwerk Wiesen, in dem Provinciale von Ungern und Croatien vertheilt gewesen seyn *a*). Die Kleinhäusler und Beysitzer nährten sich vom Weinbau (ich fand bey diesem, ohne das Banat, 199278 Hauer angemerkt), vom Bergbau, vom Fuhrwesen, vom Dienst- und Taglohn z. B. die vielen Béres, auch vom Hausiren u. s. w.

a) Im III*en* Bde der *Statistischen Aufklärungen über wichtige Theile und Gegenstände der Oesterreichischen Monarchie*, herausgegeben von Prof. Grellmann. Göttingen 1802. ist S. 578 — 83. eine Tabelle: *Flächenbetrag und Erzeugniſs aller Saatfelder*, *Wiesen* etc. *in Ungern*, abgedruckt. Es fehlen in derselben die croatischen, slavonischen und banatischen Comitate, und der wesentliche Zusatz, daſs in der Tabelle, nicht einmal die städtischen Gründe, nur der Bauerngrund allein (plebis domiciliatae), und zwar um das Jahr 1780 berechnet worden sey. Dieſs mag auch der Fhr. v. Liechtenstern, in der *Skizze einer statistischen Schilderung des Oesterr. Staats*. 3te Aufl. Wien 1805. S. 52., der sonst in zweifelhaften Fällen, sich lieber für das Plus als für das Minus erklärt, übersehen haben, wo es heiſst: „Ungern allein (ohne die „Militärgränze) hat 4,897218 Joch Pflugland, — Böhmen „2,828427." Denn schlage man zur Probe nur die 897218 J. für die Brache ab, und 4 Mill. Joch unter 8 Mill. Menschen vertheilt, würden zum Quotienten ½ Joch für jeden Menschen haben, und den Samen und das Vieh

unge-

ungerechnet, sollten nach dem Calcul des Fhrn. v. L. doch noch in bessern Jahren, 12 bis 1300000 Metzen Körner aller Art, zur Ausfuhr übrig bleiben. — Die Josephinische Ausmessung des Landes kam nicht zu Stande, die Gröfse der Allodien des sämmtlichen Adels kann numerisch genau niemand angeben, und auch der Bauerngrund ist in der Regel steuerfrey; aber eben deswegen ist es auch sehr mifslich, die Gröfse des angebauten Landes, der Hutweiden, der Wiesen, des Pfluglandes, der Weingärten, der Gärten u. s. w. in Zahlen auszudrücken.

§. 48.

Wie grofs die Summe derjenigen sey, welche ohne Amt und Gewerbe, von ihren *Einkünften* oder *Zinsen* leben, weifs ich nicht; auf jeden Fall mufs ihre Anzahl, im Verhältnisse zu der beschäftigten Menschenclasse, gar nicht unbeträchtlich seyn. Edelleute mit 10, 20, 30 tausend Gulden jährlicher Einkünfte, sind in Ungern gar nichts seltenes. Es giebt Magnaten, deren Güter von 30000 bis an die 2, 3, 4, und 500000 Gulden jährlich eintragen. Dem Fürsten v. Eszterházy brachten dieselben in den letzten Jahren, nach jetziger Währung, 2 Millionen auch darüber ein: dagegen sind aber auch freylich viele Familien von Adel auf dem Lande, die mit den tausendsten, wohl auch mit einem noch kleinern Theile einer Million zufrieden sind, ohne sich bey einem so mäfsigen Einkommen, entweder um Aemter ängstlich zu bewerben, oder auf gut englisch das Schurzfell umzuwinden. — Auch an Bürgern fehlt's nicht, die oft wie im Schlafe reich geworden, sich ziemlich frühzeitig der

Welt

Welt und ihren Sorgen d. i. der Arbeit und den Gewerben entziehen, ohne jedoch ihr erworbenes Talent zu vergraben, welches sie vielmehr oft in der Stille wuchern lassen. In der Bürger-Classe sind sonst der namhaft Reichen, nur sehr wenige. Kein einziger unter ihnen hat 15000 fl. sichere Einkünfte, nur äufserst wenige bringen es auf jährliche 4 bis 5000 Silber Gulden; aber auch der fünfte Theil davon war nur noch vor Kurzem grofs genug, um in dem kleinen Städtchen bey uns reich zu seyn. Die meisten, nur wenige in den ersten Städten ausgenommen, sind arm, oft auch verschuldet, und nur sehr selten schwingt sicht ein städtischer Bürger, in der gewöhnlichen Ordnung der Dinge, heute zu dem Wohlstand hinauf, der unter der Bürgerclasse nur noch vor 50. 60 Jahren weniger selten war. Mit dem Verfalle des ungrischen Commerzes nach Schlesien und Polen, hat das Verdienst und das Vermögen, besonders der oberungrischen Städte zusehends ab, und der verderbliche Luxus zugenommen; und findet sich dann auch noch hier und da ein Rest des grofsväterlichen Segens, so wird der Enkel entweder ein Edelmann, oder die reiche Mamsell giebt dem geldarmen *Herrn von* ihre Hand, um an Statt eine Frau Meisterin zu seyn, Gnädige Frau zu heifsen.

§. 49.

B e t t l e r.

Das andere Extrem von Leuten die von ihren Renten zehren, ist die Schaar hülfloser Men-

Menschen, die von dem Mitleiden anderer und von Almosen leben — die *Bettler*. Der Unger hat in seiner Sprache einen eigenen Namen für diese Unglücklichen, zum Beweise, daſs der ungrische Staat wohl nie so von Bettlern, wie der mosaische, frey gewesen ist *a*). Als K. Joseph auch in Ungern die zahlreichen Brüderschaften aufhob (deren Capital 370683 fl. werth war), wurde auch hier das *Armeninstitut*, oder nach dem catholischen Styl, die *Brüderschaft* oder *Vereinigung aus Liebe des Nächsten* eingeführt. Ihre Absicht sollte die Versorgung der hülflosen Armuth, und Verhinderung des dem Publicum so lästigen Betteln's seyn. Der erste Fond zur Ausführung dieses frommen Zweckes waren, die zum Theil noch in ältern Zeiten, zum Besten der Armen, aus Legaten und frommen Stiftungen gesparten Capitalien und Grundstücke, welche zusammen, noch ehe K. Leopold im J. 1791. den Fond mit 13428 fl. aus den erloschenen Brüderschafts-Cassen vermehrt hatte, jährliche 101806 fl. eintrugen, und von welchen, nach Proportion des Capitals, jährliche 60904 fl. den Städten, zum Besten ihrer Armen, zufielen. Was darüber, zur dringendsten Leibes- und Lebensnothdurft der Hülflosen, deren gröſste Portion in den Städten täglich 8 xr. waren, noch erfordert wurde, sollte durch das Armeninstitut, aus dem Almosen-Kasten der Gemeinen, und durch freywillige Subscription ersetzt werden. Wirklich hatte auch das Institut im Anfange den erwünschten Fortgang, auch hat es bis jetzt noch nicht aufgehört: aber gefallen ist um vieles der

Grad

Grad der Wärme, den die gute Absicht, die rednerische Gewalt mancher Prediger, und die Neuheit der Sache im Anfang unterhielt *b*). Ein ungrischer Staatsmann schätzte im J. 1782. die Zahl der Bettler (Pauperes ostiatim mendicantes), auf 24995. Die Factoren, welche er gebrauchte gab er nicht an: aber das Factum selbst, nach welchem damals unter 300 Menschen ungefähr nur ein Bettler gewesen seyn sollte, ist nicht wahrscheinlich *c*).

a) Unter die statistischen Curiosa, gehört das Examen benevolum, welches Hr. Joh. v. *Fejes*, innerhalb 21 Monate, mit 200 Bettlern, die ihm auf einer Peripherie (die hätte aber sollen genannt werden) von 30 Quadr. Meilen vorkamen, anstellte, und deren Aussagen, unter die Rubriken des Geschlechts, des Alters, der Leibesgebrechen u. s. w. gebracht, mit Anmerkungen, in den *Vaterländischen Blättern* Nro 37 und 38. 1808. zu finden sind. Merkwürdig ist's, daſs unter den 200 Bettlern, nur 77 weibliche, und unter den männlichen, 56 Knechte gewesen sind.

b) *Pest*, die erste Handelsstadt des Reichs, nährte vom 1. Sept. 1786. bis zum 30. Jun. 1792. bey einer Volksmenge von beyläufig 20 bis 26000 Menschen (denn Pest wuchs in dieser Periode auſserordentlich), 333 Arme; ihre Verpflegung kostete der Stadt durch diesen Zeitraum 42,468 fl. 30 xr. und ungefähr der 80te Kopf war ein Bettler. In der K. Fr. Stadt *Fünfkirchen*, wo ein Bischof seinen Sitz hat, und die beyläufig von 9000 Menschen bewohnt wird, lebte der dreyundzwanzigste (389), vom 1. Nov. 1787. bis zum letzten Jun. 1792. von Almosen; das Armeninstitut trug in den 5 Jahren zur Armenpflege nicht mehr als 7920 fl. und 12 xr. bey, aber 247 Bettler muſsten damals auch des Tags mit 1 xr. zufrieden seyn.

c) In dem nichtcatholischen London allein, zählt man 20,000 Bettler, und ihre Einkünfte auf den Strassen, schätzt man auf zehnmal hunderttausend Gulden (*Hamb. polit. Jour-*

Journal. Jun. 1804. S. 619). Im Königreiche Ungern, ohne die Gränzen, möge jeder Wohnort nicht mehr als 6 Bettler beherbergen, und jedem des Tags nicht mehr als 1 Groschen reichen, und 70860 wird die Schaar der Gassen Bettler in Ungern (jeder 115te Mensch), und 1,293195 Gulden durchs Jahr, ihr allergeringster Empfang seyn.

§. 50.

Vom ungrischen *Militär*, welches zum Schutze aller genannten Menschen-Classen die Waffen trägt, unten; nur sehr kurz will ich, des Zusammenhanges wegen, die Frage hier berühren: wie viele Landeskinder wohl die Ehre haben, unter K. Franzens Fahne Soldaten zu seyn? Unter M. Theresia, sowohl im Kriege, als in der Periode des nährenden Friedens, in welcher sich Ungern zu entwickeln wieder anfieng, ward Ungern zu dem übrigen Cörper der österreichischen Monarchie, besonders wenn im Cabinet über die Bedürfnisse des Staats berathschlagt wurde, wie 1 : 4 berechnet. Nach dieser alten Proportion bestand, bis in die neuern Zeiten, $\frac{1}{4}$ ungefähr des grofsmächtigen österreichischen Kriegsheeres, ohne die Gränzmiliz, aus gebornen Ungern, und nach zuverläfsigen Notizen, welche der jetzige Beherrscher Ungerns den Reichsständen im J. 1802 mittheilte, erfuhr der Reichs-Convent nicht nur bestimmt den wirklichen Stand der ungrischen Legionen in den J. 1791 und 1802, sondern er wurde auch dadurch, für den nöthigen Ersatz des jährlichen Abganges bey den National-Regimentern, in den 3 darauf gefolgten Jahren zu sorgen, in den Stand gesetzt. Zwölf ungr. Infanterie-Regimenter

ter gaben nämlich vom Wachmeister abwärts 46284 Krieger, und 10 Hussaren-Regimenter 16980, zusammen ohne Tambour und Pfeifer (die letztern wurden bey der Infanterie im J. 1806 abgeschafft) 63264, oder zusammen mit den (756) Musicanten, gleichwie auch der Art. 1. 1802. die Summe rund angiebt, 64000 Mann, die Stuck- und Pack-(Clitellarii) und Fuhrknechte, und in Zeiten des Kriegs die ausserordentlichen Recrutenstellungen, nicht miteingerechnet. So ist denn mit der Bevölkerung des ungrischen Reichs, und mit der Vermehrung der österreichischen Heeresschaar, auch die Summe der ungrischen Waffenträger verhältnifsmässig angewachsen; denn (*Diar. Comit.* 1802. p. 99) Anno 1741 war dieselbe (ohne Confinien) nur erst 21000, funfzig Jahre darauf, im J. 1791. schon 57000, im J. 1802 endlich 64000, und was, z. B. Unger die bey deutschen Regimentern Dienste nahmen, noch darüber ist. Als K. Joseph conscribiren liefs, fanden sich unter der Rubrik: *zu andern Staats-Nothdürften* (d. i. zum Soldatenstande) *anwendbare*, nicht mehr als 183995 (doch war in dieser Zahl, der Edelmann, der Jude, und des Bürgers und Bauers nächster Erbe nicht mit eingeschlossen): in der Conscription vom J. 1805. kamen der Unadelichen (ohne Juden) von 17 bis 40 Jahren 338623 heraus, von welchen 148170 in der Ehe, 190453 als Jünglinge und Wittwer ausser derselben lebten, diejenigen (885740 Unadeliche) aus dieser Lebens-Periode nicht gerechnet, welche zum Kriegsdienste nicht geeignet wurden.

O 2 Ver-

Verschiedenheit der Menschen in Ungern

V) Nach den positiven Landesgesetzen und Privilegien.

§. 51.

Adeliche, *Unadeliche.*

Jeder Einwohner Ungern's ist entweder ein *Edelmann*, oder er gehört zur Caste der *Unadelichen.* Von dem Clerus, welchen das Gesetz dem Adel zuzählt, sprach ich oben; unter den Weltlichen gehören zu demselben, alle Grafen, Baronen, alle Besitzer von Rittergütern (Nobiles Donatarii) und auch der Briefadel (Nobiles Armalistae). Im J. 1785. war die Summe der weltlichen Edelleute männlichen Geschlechts = 162947, und mit dem weiblichen ebenfalls 162947 = 325894. Die sämmtliche Volksmenge Ungerns also, wie sie ebenfalls im Jahr 1785 (bey der ersten Militär-Conscription, welche auch den Adel nicht verschonte), ohne die Gränz-Miliz herauskam, oder 7008574 mit 325894 dividirt, giebt den Quotienten $21\frac{1}{2}$, das heifst, jeder $21\frac{1}{2}$ war damals, und ist wohl auch noch jezt, bey uns ein Edelmann *a*). Auf den Adel (ungefähr 65000 Familien, auf jede 5 Personen gerechnet) folgen die Bürger in den KK. FF. Städten, nebst den 114143 Jazygen und Grofs und Klein-Cumanern, und den 22294 Einwohnern beyderley Geschlechts der 6 Haiducken-Städte, welche die letzte Conscription gab, und die zwischen dem Adel und dem Bauer in der Mitte stehen. Die Bewohner der übrigen Marktflecken, nähern sich mehr und weniger dem ehrwürdigen Bauernstande, dessen Anzahl §. 47, von

von dessen Rechten und Pflichten aber das Nöthige unten im IIen Theile vorkommt.

a) In den *Schlözerischen Staats-Anzeigen.* Heft 61. S. 98 sind nicht mehr als 34790 adeliche Personen beyderley Geschlechts angezeigt. Ein Druckfehler ist das nicht, aber offenbar gehört auch die daraus gemachte Fausten-Parallele, dem unbekannten Einsender, nicht, wie man glauben wollte, dem, um die Geschichte Ungerns, und auch um den Verfaſser dieses Buches hochverdienten, Geheimen Justizrath und Ritter v. *Schlözer* zu.

*) Die noch übrigen Abtheilungen und Unterabtheilungen der Menschen in Ungern übergehe ich; theils, weil es dieselben in Zahlen genau auszudrücken nicht so leicht ist, theils weil sie aus den angeführten Summen leicht herzuleiten sind, theils weil sie für die Statistik nicht genug wichtig sind, z. B. wie viele Unger den obern Lippen-Bart scheren, und wie viele, nach alter Art, denselben wachsen lassen.

III. ABSCHNITT,

Ungerns Producte.

a) Ungerns Natur-Producte,

1) Aus dem Thierreiche,

a) *Saugthiere.*

§. 52.

Pferde. — Nicht eben so, wie dem, durch Form und Schwere sich stolz auszeichnenden Rindvieh, sieht man dem ungrischen Pferde, die Güte seiner Heimath an. Zwar sind die gemeinen ungrischen Pferde, auf dem flachen Lande und in den sandigen Ebenen, gewöhnlich

gute

gute Läufer und keine Kostverächter: aber dabey sind sie gröſstentheils klein, mager, kraftlos und ohne Ansehen. Entweder ist dieſs eine Folge der in Ungern verfallenen Pferdezucht (der Bauer spannt sein Pferd viel zu jung ein, und reicht ihm wenig Haber), oder die Unger haben eben nicht die schönste Zucht, mit sich ins Land gebracht. — Zu ihrer Veredelung geschahen unter M. Theresia die ersten nöthigen Versuche, welche K. Joseph nicht ohne erwünschten Erfolg fortsetzte, durch Gründung des berühmten Gestütes zu *Mezöhegyes a)*, durch kostbare Anschaffung ausländischer Hengste (aus Deutschland und der Türkey), durch Anlegung der Roſs-Arzneyschule zu Pest, und durch kräftige Aufmunterung des ungrischen Landmanns, welche, da der Unger überhaupt (nicht eben so der Croat) das Pferd sehr lieb hat, nicht ohne Wirkung blieb *b)*. Die meisten und gröſsten Gestüte (Ménes), und das eigentliche Mutterland der ungrischen Pferde, sind sonst die groſsen Steppen zwischen der Donau und der Theiſs, und auch noch weiter gegen Südosten. Hier grasen dieselben in ihrer Jugend wild, weder herrenlos jedoch, noch ohne Aufsicht. Ihre Wärter, ebenfalls Söhne der blossen Natur (Tsikos), werden, gleich ihren Zöglingen, und vollkommen gemäſs ihrer herrschenden Neigung, zur Ergänzung der ungrischen Huſsarenregimenter angewandt. Eine ehrenvolle Meldung verdient hier auch die Pferdezucht der XVI Zipser Städte; sonst aber versteht es sich von selbst, daſs in den rauhen und steilen Gegenden, wo Haberbrod die täg-

liche

liche Kost des ärmern Landmann's ist, auch die Pferdezucht von keinem Belange sey c). — Ausländer gröfstentheils wurden von jeher den Staatswagen unserer Grofsen vorgespannt, besonders in den Städten, und seit einiger Zeit will es mit der Pferdezucht bey uns nicht recht vorwärts; daher sich's denn auch erklären läfst, wie es geschehen konnte, dafs Ungern, das erste Vaterland aller europäischen Hufsaren, bis zum J. 1786, nach einem Durchschnitt von 10 Jahren, im Pferdehandel, dem Ausländer jährlich 31000, im J. 1802 aber, 129889 Gulden schuldig blieb.

a) *Mezöhegyes* im Csanader Comitat, ist das vorzüglichste Gestüt, das Ungern jetzt hat, oder je gehabt hat. Es gehört dem König zu, und erhielt durch die Schöpferhand K. Josephs, der hinlängliches Wiesen- und Ackerland, und das, durch die Reduction der ungrischen Hof- und Leibgarde von 120 auf 60 Köpfe ersparte Geld, dazu hergab, im J. 1785. seine Existenz. Das sämmtliche zu diesem Rofs-Seminarium gehörige Erdreich (ein Filial-Gestüt, an welches nach einer Nachricht in den *Annalen der Oesterr. Literatur*. 1804. Nro 41. im J. 1802. 17 aus Spanien traducirte Pferde abgegeben wurden, ist zu Babolna im Comorner Comitat) sind 4 sogenannte und 42000 Joch grofse, ganz eben liegende Pufzten: *Mezöhegyes*, *Kiskamarás*, *Fetskés* und *Nagy-Pereg*. Es steht demselben vor ein Oberster, ein Major, und noch 12 andere Officiere; auf diese folgen 50 Unterofficiere, und zu diesen, ausser den nöthigen Handwerkern, 200 gemeine Soldaten, Knechte und Tagelöhner gerechnet, reicht das sämmtliche Corps an die 500 Personen und darüber, deren Verpflegung durchs Jahr 53140 fl. und 15269 Brod-Portionen kosten soll. Hauptabsicht dieses Instituts ist, gute Beschäler zu erziehen, und dadurch die Pferdezucht zu verbessern. An die Gespanschaften werden daher jährlich 60 auserlesene Mutterhengste, an

Sie.

Siebenbürgen 30 (für 3000 fl.) abgegeben, und an die deutschen Erbstaaten des Kaisers giengen noch vor Kurzem jährlich 40 ab. Dem Bauer steht es frey, wozu er Anfangs durch Belohnungen eingeladen wurde, seine Stuten zur Befruchtung herbey zu führen, und wirklich werden auch, in Ungern und Siebenbürgen jährlich, ungefähr 3000 gute Landesstuten und darüber, mit dergleichen auserlesenen Hengsten belegt. Im May 1795 war die nicht immer gleiche Zahl sämmtlicher Pferde zu Mezöhegyes 10000 (der eigentliche Stand sollte 3780 seyn), darunter waren 1000 Mutterstuten und 50 Mutterhengste. — In Friedenszeiten mufs das Gestüt jährlich 1000 Dienst- oder Remonte Pferde liefern; zur Zeit des Kriegs ist dieses Contingent gröfser, denn nur vom Anfange des ersten französischen Krieges, bis zum May 1795. würden bis an die 30000 abgeliefert. Von diesen werden die wenigsten in Mezöhegyes selbst erzogen, die meisten werden von dem Gestüt-Commando im Lande, und aufser demselben gekauft. Bis an die 3000 Zug- und Mastochsen gehörten zehn Jahre nach der ersten Gründung dieses Institut's, zur Vebesserung seines Bodens, und zur Erweiterung der Viehzucht im Lande überhaupt; jetzt soll die Zahl derselben um vieles geringer seyn. Die Rechnungen werden dem Hof-Kriegsrath, und dem hohen General-Commando im Lande jährlich vorgelegt, welche gleich in den ersten 6 Jahren (1785—1791), als das Institut zugleich die Ochsenlieferung nach Wien besorgte, zusammen an die 27 Millionen Gulden grofs gewesen sind. — Diese Nachrichten über Mezöhegyes, welche gröfstentheils schon in der ersten Ausgabe meines Buches enthalten sind, sammelte ich an Ort und Stelle selbst, und berichtigte sie hier aus spätern Erzählungen. Sonst ist Mezöhegyes auch noch beschrieben, in dem *Taschen-Calender des Fhrn. v.* Bouwinghausen *für Pferde-Liebhaber, Reuter* u. s. w. für's Jahr 1800, und durch den Hrn. Rector Skolka, in des Hrn. Prof. Schedius *Zeitschrift von und für Ungern.* I. Bd. Pest 1802. S. 253 folg. Nach dem Mezöhegyescher Gestüte, sind die Stutereyen der Armenier, welche auf den Kammeral-Pufzten

ten, contractmäſsig zum Pferde-, und, um die Wiener nicht über Mangel am Rindfleisch klagen zu lassen, auch zur Ochsenzucht angehalten wurden, bisher die gröſsten gewesen. Eine Beschreibung dieser, an Ochsen und Pferden, jetzt weniger als ehedem fruchtbaren, und auch der noch übrigen Privat-Gestüte (die vorzüglichsten von diesen nennt Hr. *Demian*), wäre wünschenswerth.

b) Den 10. Jan. 1807. war eine, durch die Zeitungen angekündigte Pferde-Licitation zu Pest; ein Schimmel, gebürtig aus dem Schimegher Comitat, wurde vorgeführt; man rief denselben für 1000 Gulden Wien. Währung aus, und für 1700 wurde er verkauft.

c) In dem sämmtlichen, unter K. Joseph bestandenen Neusohler Bezirke, der die Gespanschaften Sohl, Groſs und Klein-Honth, Gömör, Thurocz, Lipto und Arva umschloſs, waren im Jahre 1788, nicht mehr als 2713 Pferde von höherm Schlage vorhanden; und in dem Munkatscher Bezirke, wohin die Comitate Unghvár, Szathmár, Beregh, Ugotscha, und Marmarosch gerechnet wurden, war in demselben Jahre, die Zahl sämmtlicher Bauernpferde nicht gröſser, als 15667.

*) Das Thier mit den langen Ohren, welches nicht mit Spargel und Ananas gefüttert wird, sondern mit Disteln vorlieb nimmt — der *Esel*, kommt auf den Steppen, wo er den Schafhirten zum Transport dient, gut fort. — Ob das *Cameel*, welches, als Ungern türkische Besatzung hatte, keine Natur-Seltenheit im Lande gewesen zu seyn scheint, in den Wüsten nicht gedeihen möchte? —

§. 53.

Schafe und Ziegen.

Die Schafzucht hat Spanien und England, sowohl in der Natur- als in der Handelsgeschichte und Statistik überhaupt, merkwürdig und berühmt gemacht. Dort wird die Zahl der Merinos oder feinwolligen Schafe auf 5 Millionen, die

die Zahl der schlechtern oder Stallschafe auf 3 Millionen, zusammen auf 8 Millionen gerechnet: hier aber soll bereits zu Anfange des 18ten Jahrhunderts ihre Menge an die 12 Millionen gestiegen seyn. In Ungern datirt sich eine neue wichtige Epoche in der Schafzucht von der Zeit (1. Nov. 1784), als in den Staaten Oesterreichs, in fremdes, wenngleich beſseres und wohlfeileres Tuch, sich niemand kleiden darf. Zum inländischen, allein gangbaren Fabricate, sollte Ungern den rohen Stoff, die Wolle liefern: die deutschen, besonders die mährischen Manufacturen, demselben Form und Farbe geben. Von nun an nahm die Vermehrung der Schafheerden bis zum Nachtheil der Rindviehzucht *a*), dann die allmählige Veredelung derselben, und endlich, durch die ungewöhnlich groſse Concurrenz der Käufer, der immer höher steigende Preis der Wolle seinen Anfang; und auf diesem Wege gelangten dann die ungrischen Güterbesitzer—zum Vellus aureum. So wahr indessen diese Gradation und ihre Veranlassung ist: so schwer und fast unmöglich ist's, die Höhe jeder Stuffe einzeln numerisch auszudrücken. Keine Comitats-Registratur kann über die Zahl der in seiner Peripherie herumgrasenden Schafe bestimmte Auskunft geben; weil nach der Staatsverfassung, des Grundherrn steuerfreye Heerde nicht conscribiret wird: aber eben deswegen ist auch die General-Summe derselben (im September-Hefte der *Allg. Geogr. Ephemeriden* 1808. S. 95. wird dieselbe bestimmt zu 4,100000 angesetzt) ungewiſs. Vielleicht daſs nach dem Wolle-Quantum zu

rech-

rechnen, ihre Zahl jedoch um nichts geringer, als die der Menschen (8 Mill.) ist *b*). Zu ihrer Veredlung wurde, gleich einer edlern Baumschule, schon vor 36 Jahren (1773) eine Stamm-Colonie von 325 spanischen Schafen, zu Mercopail an der Caroliner Strasse angelegt *c*), welche, durch wiederholte Ankunft frischer Colonisten belebt, und durchs Land verpflanzt *d*), durch die Vermischung einheimischer Schafmütter mit Widdern von castilianischer Herkunft *e*), die ungrischen Schäfereien auffallend verbeſsert hat. Ist nun gleich diese Verbeſserungs-Methode noch nicht allgemein, und scheint gleich ihre Allgemeinheit, durch Abschaffung der bisherigen Indigenen, nicht einmal unbedingt wünschenswerth zu seyn: so hat doch die Zeit den Nebel der Vorurtheile, welche sonst dieser Veredelung entgegenstanden, gröſstentheils zerstreut. Unsere Grossen, welche sonst nur auf die Grösse ihrer Heerden Bedacht nahmen, wetteifern bereits auch in der vollkommenern Schafcultur; und wie rasch und groſs die Fortschritte darinn bisher gewesen sind, beurkunden die häufigen Auctions-Anzeigen in öffentlichen Blättern, und die enormen Preise, auf welche daselbst, das bereits auf ungrischem Boden gediehene veredelte Schafvieh hinaufgetrieben wird *f*). Ueberhaupt aber wie interessant, wie angenehm muſs nicht für den Patrioten, die aus den Zollregistern geschöpfte Nachricht seyn, daſs Ungern, diese Cara patria, vom 1. Nov. 1801. bis letzten Oct. 1802. 536340 Schafe, Böcke und Ziegen, und 170068 Schaf- und Ziegen-Lämmer, und, was noch ungleich mehr

der

der Bemerkung werth ist, 12,481,414 Pfund rohe Wolle *g*), noch ausser 4410 Stück Bett- und Pferdekotzen *h*), zur Ausfuhr in die Fremde, für baares Geld verkauft hat. Wahr ist's, der nächste Nachbar *i*) hat uns für unsere Wolle, nach dem Zollanschlag, beynahe 5 Millionen Gulden (4,999060) baar bezahlt: aber leider sind diese, dem Unger, und zwar nur gegen kaufmänischen Zins, geborgte Gelder; denn für feine, mittelfeine und gemeine Tücher, und für wollene und halbwollene Zeuge, die gutentheils aus ungrischer Wolle gewebt waren, holte der österreichische, böhmische und mährische Kaufmann, in demselben Jahre 4,668068 Gulden aus dem Lande ab. Und wie könnte es denn auch anders seyn? Fast nur die dürftige Menschen-Classe, deren Kleider an Kunst und Farbe der Natur am nächsten kommen, nebst den Söhnen des heil. Franz, kleiden sich in Wolle, welche noch nicht von einem ausländischen Schaugerichte gestempelt worden ist; denn unsere sämmtlichen Tuchmanufacturen, verfertigen feines Tuch, und von mittlerer Güte schwerlich auch nur so viel, als zum Gebrauche z. B. den Gespanschaften Preſsburg und Eisenburg nöthig ist. — Am allermeisten sind übrigens der Schafzucht und des Wollehandels wegen berühmt, die Comitate Stuhlweiſsenburg, Wesprim, Raab, Pest, Batsch, Tolna, Békesch, und Neograd. In den gebirgigen obern Gegenden, als Zolyom, Honth, Gömör, Lipto, Zips, Thurocz, und Arva, ist die Schafzucht zwar ebenfalls von groſser Wichtigkeit: nichts destoweniger aber ist dieselbe im Rufe, mehr der vortrefflichen Käse, als der Wolle wegen.

a) Das alte Sprüchwort nämlich, daſs das Schaf einen goldenen Fuſs haben soll, fand auch in Ungern Glauben; daher es denn geschah, daſs schon an vielen Orten, das Rind dem Schafe das Feld, und der Ochsenbraten der Schöpsenkeule den Tisch räumen muſsten. — Ein deutscher Oeconom (Hr. *Steindel*) bestritt vor Kurzem die Wahrheit jenes Dicteriums, nach dessen Rechnung, von 1000 Stück Schafen, nur 440 Rthaler reiner Gewinn übrig bleiben, und bey kleinern Schäfereyen verhältniſsmäſsig noch weniger; weit mehr aber von 20 Stück Mastochsen, welche auch nicht mehr Futter, als 1000 Schafe brauchen soll'n. *Neue Allg. deutsche Bibliothek.* Bd LII. S. 100.

b) So sollen auch in Frankreich überhaupt 30 Mill. Schafe, und der sechste Theil davon, bereits verfeinert seyn. *Wiener Zeitg.* Nro 38. 1806.

c) S. *Sammlung aller K. K. Verordnungen und Gesetze vom Jahre* 1740 bis 1780. B. VII. S. 191.

d) Die Hauptschule der edlern Schafzucht ist jezt zu Holitsch, einem Privat-Gut unsers Königs. Schade daſs Lasteyrie, in seinem merkwürdigen Buche: *Geschichte der Einführung der feinwolligten spanischen Schafe in die verschiedenen europäischen Länder*, und sein durchlauchtiger deutscher Uebersetzer, *Friedrich Herzog zu Schleſswig-Hollstein-Beck*, 2 Theile, Leipzig 1804. 8. von der Geschichte der verbeſserten Schafzucht in Oesterreich und in Ungern, so wenig zu erzählen gewuſst haben. Im 2ten Theile, wo von Oesterreich zum 2tenmal die Rede ist, hat der Franzos, wo er dem catholischen Kirchenglauben, die vernachläſsigte Schafcultur in Oesterreich Schuld giebt, die Wahrheit und das Recht wahrhaftig nicht auf seiner Seite.

e) Das wichtige Resultat, der von *Lasteyrie* mit rastloser Thätigkeit angestellten Untersuchungen, ist: daſs die Qualität der Wolle, eine unveränderliche Eigenschaft der Schafrace, ohne Mitwirkung des Climas, des Bodens, der Nahrung und der Wanderung sey; die Quantität derselben aber, von dem guten oder schlechten, reichlichen oder sparsamen Futter abhange. — Lasteyrie wurde von der französischen Regierung, zur Untersuchung: ob, und

wie

wie viel die Schafzucht in den nördlichen Ländern, durch spanisches Schafvieh verbeſsert werde? ausgeschickt. Kein denkender Oeconom auch in Ungern, kann diese merkwürdige Ausbeute des verflossenen Jahrzehends, und *Lasteyrie's* Buch ignoriren. Ein groſser Beyfall wird demselben gezollt, in der *N. A. deutschen Bibliothek.* Bd. XCIII. S. 193 und folg.

f) Nach einer Nachricht in der *Allgemeinen Zeitung.* Sept. 1806. wurde zu Holitsch ein veredelter ungrischer Schafbock, in einer öffentlichen Auction, mit 3641 Gulden bezahlt. — Da die Schafzucht eine wichtige National-Angelegenheit für Ungern ist, sey mir's erlaubt, aus des Hrn. v. Archenholz *Annalen der brittischen Geschichte.* Bd. XV. Tübingen 1797. folgende kurze Erzählung herzusetzen: „In diesem Jahre (1795) starb Robert *Ba-* „*kewell,* der gröſste Landmann, der je in Groſsbritannien „gelebt hat. Er hatte die Viehzucht so verbeſsert, daſs „man ihm in den letzten Jahren, für 1 Bock, auf ei- „nen einzigen Sommer, 400 Guineen (4000 fl. Conven- „tions-Münze) Miethgeld bezahlte; ja einer dieser Böcke „brachte ihm im J. 1792. an Miethgeld 800 Guineen, „und in Verbindung mit den Vortheilen, die er auſserdem „noch des Eigners Heerde verschaffte, 1200 Guineen „ein. Vgl. *N. A. D. Bibliothek.* Bd. XVII. S. 161.

g) 12 Millionen Pfund Wolle, wenn jedes einzelne Schaf im Jahre 3 Pfund giebt, setzen 4 Millionen Schafe voraus. Und angenommen, daſs im Lande selbst nur eine gleiche Quantität, wenngleich schlechterer Wolle verbraucht wird, und die Zahl der Schafe wird, nach einem sehr gemäſsigten Calcul, 8 Millionen seyn.

h) Das Schaf, von dessen Wolle diese Kotzen verfertiget werden, heiſst per eminentiam das *ungrische Schaf* (bey den Gelehrten *Ovis strepsiceros*). Die Böcke so wie die Mutter-Schafe haben aufstehende, spiralförmige, gewundene Hörner. Die Race ist von der gröſsten Art, hat aber eine grobe, lange, wellige Art Wolle. Auch in Böhmen und in der Walachey ist diese Schafart nicht unbekannt. Sie soll'n aus Creta stammen. Lasteyrie l. c. S. 131.

i) Der nichtösterreichische Manufacturist, ist von dem Kaufe der ungrischen Wolle, so gut wie ausgeschlossen. Den 2. Apr. 1807. wurde der Essito Zoll für den Centner, von 12 auf 16 Gulden in Silber-Münze erhöht. *Wiener Zeitung*. Nro 30. 1807 im Anhange.

*) Die Vermehrung der, dem jungen Walde gefährlichen *Ziegen*, ist verbothen; jedoch genieſsen sie das Beneficium der Toleranz (z. B. in den Menescher und Gladowaer Waldungen, wo 1 Ziege, für 10 xr., den Sommer über, freyen Eintritt hat; Lübeck's *Miscellen*. Ies Heft 1805. S. 52.): aber auch dieſs nicht überall; gewöhnlich werden sie sporadisch, den Küh- und Schafheerden zugesellt.

§. 54.

Ochsen und Büffel.

Die auffallend schöne weiſsgraue Farbe, den hohen Wuchs, und die minder dumme Physiognomie des ungrischen Ochsen, rühmen alle Geographen und Reisebeschreibungen, und das Zeugniſs des Wiener Publicums über die Schmackhaftigkeit seines Fleisches, ist eben so alt, als es noch jetzt einstimmig und unverwerflich ist. Die breiten Steppen zwischen Debretzin, Gyula, Temesvár, Neusatz und Pest, welche Griechen und Armenier gröſstentheils bisher in Pacht hatten, sind, nebst dem Schimegher und Szalader Comitat, die Heimath *a*) dieses, für Ungern und das südliche Deutschland, für den Landmann, den Viehhändler, den Kammeralisten, den Handwerker und Consumenten endlich, in so vielfacher Rücksicht nützlichen Thieres, für welches, wenn die Commerztabellen richtig sind, in einem Zeitraume von 10 Jahren (1777—1786), nachdem

dem für die innere, ziemlich starke Consumtion schon hinlänglich gesorgt war, Ungern vom Auslande noch an die 30 Millionen, und in dem einzigen Friedensjahre 1802, 5,736887 baare Gulden einnahm. Es ist zwar wahr, daſs die an Viehzucht und an fetten Maschen armen Comitate im Nordosten und im Norden Ungern's *b*), jährlich an die 20,000 Stücke Hornvieh schlachten, welches aus Volhynien, Podolien, und Pocutien *c*), über die schroffen Carpathen, und aus der Moldau zu uns herüber kommt, und wofür in den genannten 10 Jahren, wohl an die 5 Millionen (im J. 1802 fl. 412407); den Polen und Moldauern bezahlt worden sind: aber diesen Geldabfluſs ersetzte, und zwar fast nur allein der nächste deutsche Nachbar sechsfach; denn nach Venedig und dem innern Italien, wohin bekanntlich *d*) noch zu Anfange des vorigen (und im Kriege, zu Anfange des jetzigen) Jahrhunderts, der ungrische Ochsentrieb namhaft war, hatte dieser schon früher, eben so wie auch unmittelbar nach dem innern Deutschland, so gut als ganz aufgehört. Schon im XVI. Jahrhundert berechnete Baron *Herberstain e*) die Ochsenheerden (Gulya), welche auf der Wiener Strasse in die Nachbarschaft getrieben wurden, auf 80,000 Stück, und nach den Tabellen welche vor mir liegen, soll der Absatz des Rindviehes, ohne Unterschied des Alters und der Schwere, an die deutschen Erbländer unseres Königs (denn weiter darf dasselbe im Frieden nicht wohl getrieben werden, oder vielmehr es wird, von dazu octroirten Gesellschaften, in Ungern an Ort

und

und Stelle, oder von steyerschen, österreichischen, mährischen und böhmischen Fleischhackern, auf den grossen Viehmärkten zu Pest und Watzen, zu Wartberg und zu Oedenburg aufgekauft), im Friedensjahre 1802, beynahe noch einmal so groſs (158600) gewesen seyn *f*). Um wie vieles aber könnte nicht diese groſse Zahl noch vermehrt, und wie mancher Thaler und Ducaten, den wir dem Moldauer zollen, könnte nicht erspart werden, wenn die Landwirthschaft überhaupt, besonders bey der fort und fort zunehmenden Bevölkerung, und gegenseitigen Abnahme der Steppen mehr verbessert, und die etwas später als die Schafzucht, aber gut getrieben, reichlicher lohnende Ochsenzucht mehr vervollkommnet würde? Im englisch-americanischen Kriege wurde ein kleiner, aber glücklicher Versuch zu Fiume gemacht, das Fleisch nach deutsch-holländischer Art einzusalzen, und ungrisches Pöckelfleisch auf den Seeplätzen Europens feil zu biethen. Um Absatz mit Profit, darf es jezt einem Ochsenwirth nicht mehr bange seyn.

a) Es versteht sich, daſs auch noch jenseits der Wendezirkel dieses hier gezogenen Thierkreises, bis an die äuſsersten Pole des Reichs, Ochsen und Kühe weiden; aber aus Mangel am Futter, wird hier nicht mehr Kälbern das Leben geschenkt, als zum eigenen Hausbedarf nöthig sind. Durch Farbe (sie sind roth, schwarz, braun u. s. w.), Form und wehrloses Aussehen, unterscheiden sich die letztern auffallend, von jenen wilden unbändigen Bewohnern der groſsen Sand- und Grasfläche an den Ufern der Theiſs und der Donau, und erscheinen im Vergleiche mit diesen, als wahre Kakerlaken.

 b) Die

b) Die sämmtlichen Contribuenten in den fünf Comitaten Unghvár, Beregh, Ugotscha, Szathmár, Marmarosch (zwey K. Fr. Städte ausgenommen), hatten Laut der Dical-Conscription, im J. 1788. nicht mehr als 35506 Stück Jochochsen, 30451 Kühe, 25039 Schweine, 18092 Schafe, und 5551 Ziegen. Freylich waren die zwey vorhergehenden Jahre, in diesen rauhen Gegenden äuſserst mager, und der Bauer sein Vieh zu verkaufen gezwungen, welcher zum Theil Haber und Spreu, und den, sonst für sein Vieh ungenieſsbaren Kukurucz-Kolben zu Mehl gemacht, damals für seinen eigenen Magen, so ziemlich verdaulich fand.

c) Hacquet's *Neueste philos. polit. Reisen in den Jahren* 1791. 92. 93. *durch die dacischen und sarmatischen oder nördlichen Carpathen.* IIIer Theil, Nürnberg 1794. S. 40.

d) In vielen Büchern über die Policey-Wissenschaft steht die falsche Anmerkung, daſs im J. 1711. unter den Viehheerden, die bey der gröſsten Hitze, aus Ungern nach Padua getrieben wurden, die Viehpest, die nach und nach ganz Europa inficirte, zuerst ausbrach.

e) Sigism. Bar. in Herberstain *Rerum Moscoviticarum Commentarii.* Basileae 1556 pag. 149 „Observatum est, per „solam viam Viennensem, uno anno, plus quam octogin„ta millia boum, in Germaniam acta esse.“

f) Es wurden nämlich ausgetrieben Ochsen an der Zahl 137162, Kühe 13531, Kälber 7907. zusammen 158600 Stück. Die ersten wurden bey dem Zollamte das Stück zu fl. 40, die zweyten zu 15, die lezten zu fl. 6; alle zusammen aber zu 5,736887 Gulden angeschlagen. — Als das Militär-Gestüt zu Mezöhegyes in den Jahren 1785 — 1791, die Residenz-Stadt Wien auf 4 Meilen in Umkreise, mit Rindvieh zu versorgen hatte, wurden wöchentlich 1000, 1100, 1200, durchs ganze Jahr etwa 55000 Stück Ochsen nach der Hauptstadt, und 10 bis 12000 in die nächste Nachbarschaft auf das Land getrieben, — den mährischen und andern Fleischhackern war es auſserdem erlaubt, in Ungern, soviel Vieh, als sie wollten aufzukaufen. — Bis zum 15. Aug. 1795. bestand die K. K. Fleischliefe-

rungs - Compagnie, unter der Garantie der HH. *Fries und Compagnie*; seit der Zeit ist, Laut gedruckten Nachrichten, die Sorge für das nöthige Schlachtvieh, mit grofser Kaiserl. Begünstigung, vom Wiener *Fleischhauer - Handwerk* übernommen worden. Auch ist das Consumo jetzt um nichts in Wien geringer, als es im J. 1795 war; Zeuge dessen ist die Aufforderung des Wiener Stadt-Magistrats vom September 1806, mit ihm, zur wöchentlichen Lieferung von 1000 Ochsen, Contracte einzugehen: aber die Klage über Mangel an Rindfleisch, und über die fortsteigende Theurung desselben, ist, indem ich dieses schreibe, in Ungern und zu Wien, schreyend und allgemein.

*) Der Nutzen der *Büffelzucht* wird durch die Erfahrung, welche gröfsere Güterbesitzer, besonders in der wärmern Zone des Landes, und in morastigen Gegenden damit anstellen, erprobt. An Kraft und Elephantengröfse übertrifft der Büffel alle bey uns einheimischen Hausthiere, und unter die Delicatessen gehört in Ungern, die gelbe schmackhafte Butter von der Büffelkuh, besonders der Caffee mit Büffelmilch gefärbt. Mehr Beyfall als sein Fleisch hat sein Fell (z. B. bey den Salinen in Rhonaszék; Bredeczky's *Beyträge* 1804. S. 162), und wenn derselbe noch jetzt, in Ungern's Statistik nur in der Note, mit kleinen Lettern bemerkt werden darf, so kann es doch geschehen, dafs künftig, der immer gröfsern Menge wegen, der Statistiker gleich dem Naturhistoriker, im Texte von ihm reden wird.

§. 55.

Schweine.

Das Schweinfleisch auf mannigfaltige Weise zubereitet, gehört unter die Leckereien des gemeinen Mannes in Ungern, und der rohe Speck ist für ihn fast eben so sehr Bedürfnifs, als dem Hindus der Betel, oder dem Holländer die Theekanne unentbehrlich sind. Man hält

es durchgängig bey uns für eine Probe schlecht bestellter Wirthschaft, wenn um Weihnachten herum, wo der junge Wein schon anfängt trinkbar zu werden, kein Mastschwein zum Abschlachten, welches, gleichwie die Opfer im unchristlichen Alterthume, gewöhnlich ein frohes Familienfest veranlast, da ist, und es ist nichts weniger als übertrieben, wenn man nur für die einheimische Consumtion, für's Jahr 2 Millionen Schweine annimmt, ohne jene groſsen Heerden, welche jährlich aus der Türkey nach Ungern, und von ungrischen Eicheln, und noch vielmehr vom Kukurutz fett und schwer gemacht, aus Ungern sich nach Wien und Auspitz wälzen. Merkwürdig ist der groſse Schwein- und Speckmarkt zu Debretzin gleich nach dem neuen Jahr. Das sämmtliche Oberungern bis gegen Arva und Liptau hin, wird über Debretzin, aus den östlichen und südöstlichen Gespanschaften, die Servien gegenüber sind, mit Schmalz und Speck versorgt. Noch merkwürdiger ist der Sauhandel, der aus Posega über Canisa, durch den Bakonyer Wald, und aus Sirmien über Eſseck, an dem rechten Ufer der Donau, über Raab und Oedenburg, den eigentlichen Stapelplatz des niederungrischen Schweinverkehrs, nach Wien und Oesterreich, und durch die österreichischen Sauhändler, auch noch weiter, nach dem Innern des deutschen Reichs, getrieben wird. Es sind aber diese Schweine gröſstentheils Ausländer *a*), aus Serviens und Bosniens weitläufigen Eichelwäldern, über den Saustrom auf den fruchtbaren Maysacker Slavoniens herüber geschwemmt.

Nur

Nur im Sirmier Comitat allein, werden ungefähr 40 bis 50,000 Stück jährlich *b*), auf Kosten der Semliner und Mitrowitzer Schweinhändler-Compagnien ausgemästet, und noch auf dem Wege zu ihrer Bestimmung, mit ungefähr 200000 Metzen Kukurutz ausgestopft *c*), in langsamen Schritten, durch die von der Compagnie bestellten griechischen Krämer, auf den bestimmten Stationen in Empfang genommen, und endlich über Oedenburg an die Wiener Fleischbank abgeliefert. Nach den Commerz-Tabellen hat Ungern in den Jahren 1777—1786, ein Jahr in das andere gerechnet, jährlich für 531973 fl. Schweine gekauft, und für 895357 fl. aus dem Lande getrieben; nach eben denselben, passirten im J. 1802 die ungrischen Gränzen, auch die Spanferkel mitgezählt, 278415 Stück, geschätzt auf 1,723224 Gulden.

a) Diese, genannt *Mongulitza*, mit krausen Haaren, fressen verhältnissmässig weniger als unsere glattharigen Schweine, können auch mehr Kälte vertragen: aber bey gleichem Futter, haben sie einen weichern rinnenden Speck.

b) Die grössten Schweinhändler versicherten mich im Octob. 1794. zu Semlin, dass in manchem Jahre, wohl auch 200000 grosse und kleine Schweine über die türkisch-ungrischen Gränzen gebracht, und manches Jahr, wohl auch an die 80,000, nur auf den Oedenburger Wochenmärkten verkauft werden. Viele von diesen Bosniaken werden freylich auch in Ungern verzehrt, nur wird der Abgang mit gebornen Inländern, die ins Ausland gehen, wieder gut gemacht.

c) Die Engländer sind in der Viehzucht Meister, und insonderheit auch in der Art das Mastvieh zu behandeln, den übrigen Europäern überlegen. Georg Culley (*Ueber die Auswahl und Veredlung der vorzüglichsten Hausthiere*, aus dem Engl. ins Deutsche übersetzt von Franz *Daum*,

Daum, Berlin 1804.) führt als Beyspiel ein englisches Mastschwein an, welches im Leben 12 $^1/_2$ Centner und 10 Pf. — ein monstrum horrendum, ingens! — geschlachtet und aufgehauen 10 3/4 Centner und 11 Pf. wog. Vgl. *N. Allg. deut. Bibl.* Bd. CII., S. 82.

b) *Vögel.*

§. 56.

Geflügel, wildes und zahmes.

Die grofsen Viehheerden, und die Epidemien, von welchen dieselben bald hier bald da, fast unaufhörlich heimgesucht werden, die Millionen Metzen Körner, welche ausgesäet, gewöhnlich nicht wirthschaftlich genug geerndtet werden, der Archipel von Pufzten, und die vielen Flüfse, Sümpfe, und Moräste, sind die dem Lande eigenen Ursachen, welche die Vögel des Himmels, in der gröfsten Menge, und in der buntesten Mannigfaltigkeit herbeylocken. Mag *Grossinger* oder *Schönbauer* ein zweyter, dieselben künftig nach ihren Ordnungen näher beschreiben, und ein Graf *Hofmannsegg*, mit den vielfachen Gattungen der *Raub*- und *Wasservögel* uns noch genauer bekannt machen *a*). Die ungrische bisher vernachläfsigte Fauna verdient die Hand eines geschickten Liebhaber's, und diesem wäre ein fünf und zwanzigpfündiger *Trappe* (Otis tarda; *Ungr. Magazin.* Bd. I. S. 466 folg.), der in vollen Schaaren über Jazygiens und Cumaniens Landesflächen streicht, dafür ganz vergönnt, oder es könnte ihm gar die Ehre, einer neuen Art von *Schnepfen* (deren es um Szegedin an die 50, nach *Hofmanns*-

egg

egg geben *soll*) seinen Namen zu borgen, vorbehalten seyn. Für meine Absicht ist das *zahme Geflügel*, mit welchem die Maierhöfe der Reichen, und Haus und Hof der Bauern, mehr als ein Ausländer sich's vorstellen kann, bevölkert sind, ungleich wichtiger. Hecatomben von *Indianern* (Meleagris Gallopauo; *Consistorialvögel* nannte sie der Ritter *Michaelis*) werden jährlich in mancher Stadt dem Bauche des Menschen geopfert, Millionen *Gänse*, *Enten* und *Haushühner* werden im Lande verzehrt, und vielleicht mehr als noch zwanzigmal so viel Eyer verschluckt. So genau kann ich diese Summen freylich nicht berechnen, als Friedrich der Grofse es berechnete, dafs zu seiner Zeit Berlin, für Eyer an Sachsen, jährlich 12000 Thaler ausgab: aber aus den Zollregistern weifs ich es doch auch, dafs Ungern im J. 1802, nur für entbehrliches Hausgeflügel 112335 Gulden einnahm *b*). Der gröfste Theil der *Gänsefedern*, mit welchen die Prager Juden einen so einträglichen Handel treiben, kommt aus Ungern *c*), an dessen Gränzen vor 7 Jahren, 358881 Pfund Bett-, und 445 Pfund Pflaumfedern, verzollt worden sind. Im ungrischen Urbarium der neuern Zeit, und unter den Urbarial-Gebühren im Mittelalter, kommt zwar die Henne, welche der Bauer an die Grundherrschaft zu entrichten hat auch vor: aber nach einem alten Gesetze (Wlad. Decr. IV. Art. 30), darf es den Zehntner nach derselben nicht gelüsten. Dieses Privilegium Pulli, nebst der Wohlfeilheit des Futters, als es noch an Consumenten und an Ausfuhr fehlte, begünstigten ungemein die *Hühnerzucht*, und haben auch der Gans in der Statistik einen Platz verschafft.

a) Gr. *Hofmannsegg* auf seiner *Reise durch Ungern* hat auf die *Raub-* und *Wasservögel* Ungerns vorzüglich Jagd gemacht. Derselbe fand in einem trockenen Sommer, bey Szegedin, funfzehnerley Arten *Schnepfen*, deren es, wie dieser deutsche Ornitholog S. 135 behauptet, in diesem Lande vielleicht *funfzigerley* geben mag, und nach S. 193. schoſs sein Jäger gar einen *Adler*, der beynahe 5 Ellen, von einem Flügel zum andern, lang war. „Für „Europa, wie es heiſst, eine Seltenheit!"

b) Vom 1. Nov. 1790 bis 31. Oct. 1791. wurde an Geflügel nach dem nahen Oesterreich ausgeführt, für 64556 Gulden. *Ephemerides pol. lit. Budenses* 1791, Nro 47. Viel ungrisches Geflügel wird aus dem Eisenburger Comitat nach Steyermark geholt, daselbst castrirt, mit Kukurutz gemästet, und zum Theil, unter dem Namen *steyerscher Capaune* wieder zurückgebracht.

c) (Seipp's) *Reisen von Preſsburg durch Mähren* u. s. w. S. 465.

§. 57.

c) *Fische und Amphibien.*

Wer kann die Quantität der Fische berechnen, welche von den abendländischen und morgenländischen Christen, und von den Verehrern des Talmuds in Ungern jährlich verbraucht werden? Und doch wurden im J. 1802. an lebendigen Fischen 117 vierspännige, und 122 zweyspännige, an todten aber 74 vierspännige Lasten aus dem Lande geführt *a*). Bekanntlich ist aber auch die träge Theiſs, unter den vielen andern groſsen und kleinen Flüſsen, Landseen und Morästen, welche von guten und schlechten Fischen, genieſsbaren und ungenieſsbaren Amphibien bevölkert sind, nicht nur der reichste Fischbehälter von Ungern, sondern wie man

glaubt

glaubt von Europa überhaupt, und nicht selten geschiehet es auch noch in unsern Tagen, daſs auf dem Szegediner Marktplatze, zwar nicht 1000, wie es die Chronick, von den vorigen menschen- und geldarmen Zeiten erzählt, wohl aber 100 schöne *Karpfen*, und auch nicht mehr für einen, aber doch für zwey Ducaten feil sind. Ich überlasse es dem ungrischen Ichthyologen und Amphibiographen, die verschiedenen Gattungen der Fische und Amphibien zu beschreiben, welche aus der Donau (z. B. die oft 15 Centner schweren *Hausen*, die schmackhaften *Hechte*, die vortrefflichen *Karpfen*), und den übrigen Flüſsen (z. B. aus der Poper und dem Dunawetz die köstlichen *LachsForellen*) und den Landseen Ungerns, besonders aus dem Plattensee (z. B. der *Fogas*; Perca lucioperca) herausgezogen werden, und bemerke nur noch, daſs Trotz der Menge Fische, welche der Bewohner des Theiſsufers manchmal ehedem mit seiner Mastsau zu theilen gezwungen war, die Einfuhr der fremden *Fische*, *Schildkröten*, *Häringe* u. s. w. seit der Einschränkung des Josephinischen Verboths, die Ausfuhr unserer Fische und Amphibien um's namhafte übersteigt *b*), und daſs die Kunst, zur Vermehrung und Veredelung der Fischerey in Ungern, nur noch sehr wenig gethan hat.

a) Im J. 1780. wurden 32960 Pf. an frischen und eingesalzenen Fischen, über Fiume und Buccari, aus Ungern ausgeführt. *Ephemerides Vindob. ad an.* 1781. S. 66. Vgl. Grossingeri *Hist. phys. R. H.* Tom. III. *Ichthyologia*.

b) Im J. 1802 empfieng Ungern 4148 Centner ausländische *Häringe*, 7 Centn. *Bricken*, 330 Centn. *Sardelln*, u. s. w. und zahlte für fremde Fische überhaupt, fl. 70747; indessen

sen es für seine *Fische*, zusammen mit den *Fröschen*, und auch für 9040 Schock *Krebse*, nicht mehr als fl. 24181 einnahm.

d) *Insecten*,

§. 58.

α) *Seidenwürmer.*

M. Theresia war doch gewiſs in vielfacher Rücksicht Ungern's Landesmutter. Auch die Seidencultur, welche im Jahre 1765 in Ungern ihren zweyten Anfang nahm, war die Frucht ihrer weisen Regierung. Die ersten glücklichen Versuche nämlich hatte, schon 30 Jahre vorher, der unvergeſsliche Graf Mercy im Banat gemacht: aber der unglückliche Türkenkrieg, welcher dem Belgrader Frieden (1739) vorgieng, verdarb in diesem ungrischen Peru, die erste Blüthe dieses emporkeimendenZweiges der friedlichen Industrie, bis endlich, grade vor 44 Jahren, in Slavonien der gute Samen zum zweytenmal wieder aufgieng *a*). Sorgfältig pflegte die noch zarte Pflanze K. Joseph, dem bey seiner groſsen und ausgebreiteten Länderkunde, die groſse Aehnlichkeit des italienischen Climas mit dem slavonisch-ungrischen auffiel, und bey dessen rastlosem Bestreben, seine Staaten reich und blühend zu machen, dieses fruchtbare Feld der Industrie nicht brach liegen durfte. Italienische Kunstverständige wurden also herbeygezogen, Gebäude mit groſsen Kosten des Aerariums aufgeführt, die Aufsicht öffentlichen, dazu bestellten und gut besoldeten Beamten anvertraut, und das Volk, auf vielfache Art, zur Pflan-

Pflanzung des Maulbeerbaumes, und — wozu der ungrische Bauer so wenig, als nach Pallas in den *südlichen Reisen* der russische, aufgelegt zu seyn schien, — zur Gewinnung der rohen Seide aufgemuntert. So geschah es denn auch, daſs die Seidenerndte, die im J. 1765. nicht mehr als 183 Pfund abgeworfen hatte, zwanzig Jahre später (1785) schon 13100 Pfund, und zwar an abgehaspelter Seide eintrug. — Durch den letztern Türkenkrieg und K. Josephs Tod, wurde in Ungern, in Croatien und Slavonien, und unter den Gränzregimentern, welche bis auf den heutigen Tag die meiste Seide liefern *b*), dieser *einträgliche* Nebenerwerb *c*) des Landmanns, einigermaſsen gehemmt und zurückgesetzt: aber die Industrie und das Product hoben sich bald wieder. Die gröſste Seiden-Raccolta in den letztern Jahren, war im J. 1801; die Hofkammer löste 178 Centner und 31 Pfund abgezogene Seide aus Ungern und dessen Confinien ein. Nimmt man noch das hinzu, was in manchem Comitat, namentlich im Biharer (v. Miller in Lübeck's *Patriotischem Wochenblatt*. Febr. 1804.), Bekescher, Pester *d*), Hevescher (Barchetti l. c. April 1804.), Wesprimer, Neitraer u. s. w., und in einer und der andern Stadt, als z. B. in Zombor und in Tyrnau, der Seidenwurm an Galetten erzeugt, und der Privatfleiſs der Einwohner verbraucht und verarbeitet (denn der Seidenkauf ist kein Monopol der Hofkammer); so möchte wohl gegenwärtig, das Quantum der reinen abgezogenen Seide aus Ungern und dessen Confinien, 200 jährliche Zentner, und wie man mir glaub-

wür-

würdig erzählte, nicht viel darüber seyn. Für Ungern ist das viel zu wenig; und da an der Saale, der Spree, und der Leine, der Maulbeerbaum und die Seidenwürmer sehr gut fortkommen; so können wohl der ungrische Himmel und die Erde, für unsere karge Seiden-Erndten nicht verantwortlich seyn. — Der älteste Maulbeerbaum im alten Frankreich, dessen Abkömmlinge dem Staat jetzt über 100 Mill. Livr. für die rohe Seide, und über 400 Mill. Livr. für die verarbeitete jährlich tragen, und der zu Ende der Creuzzüge gepflanzt wurde, wird aus Dankbarkeit sorgfältig noch erhalten. (Archenholz *Minerva* 1805.)

a) Beyträge zur Geschichte der Seidencultur in Ungern, Croatien und Slavonien sind, *in De* Luca's *Oesterr. Staatenkunde*. B. II. S. 270 — 71. und in des Hrn. v. Miller *Schedium de praesenti statu fabricarum et manufacturarum in Hungaria, atque modo promovendi rem sericeam. M. Varadini*, 1793. 8. 78. S. deutsch übersetzt in Grellmann's *Statistischen Aufklärungen*. IIer Bd. Göttingen 1797. S. 236. folg.

b) Im J. 1807. sind in der croatischen, slavonischen und banatischen Militär-Gränze, 1066 Zentner 96 3/4 Pfund Seiden-Galetten erzeugt und abgeliefert worden, wofür ein baarer Geldbetrag von 91816 fl. 35 xr. gelöset wurde. Im J. 1806. wurden in eben diesen Provinzen nur 546 Centner 3 1/4 Pf., in dem Werthe von 35744 fl. 5 3/4 xr. erzeugt. *Wiener Zeitung* Nr. 5. 1808. — Zur Aufmunterung der Industrie, wurde den 22. März 1808. von Sr. Majestät befohlen, da, wo die Hofkammer die Galetten einlöst, das Pfund der bessern und mittlern Gattung künftig mit 1. Gulden, der schlechtern, oder Faloppa und Doppioni, mit 20 xr. zu bezahlen.— Im J. 1808. also giengen eben daselbst, für 1430 Centner und 93 1/2 Pf. Galetten, 130912 fl. und 53 1/2 xr. ein. *Preſsburger Zeitung* Nro 5. 1809.

c) Kein Gewerbe trägt so wucherisch groſse Zinsen, und noch dazu fast ohne alles Capital, als die Bienenzucht, und noch vielmehr — der Seidenbau. Ein Feuerwerker zu Hannover verdiente sich schon vor mehr als 20 Jahren, durch den Seidenbau, innerhalb 25 Tagen 61 Rthler; seine Auslage für das Pflücken der Blätter betrug in allem 4 Rthler. In den preuſsischen Staaten gewann man an reiner und Floretseide in den Jahren 1746 — 1750. etwa 100 Pfund, im Jahre 179 1/2 war der Ertrag schon 5388 Pf., im Jahre 1782 aber soll er gar, noch um die Hälfte gröſser gewesen seyn. — In Frankreich geschah unter K. Heinrich IV. der Anfang zum Seidenbau (Maulbeerbäume hatte man schon früher), und schon unter Ludwig XIV. als man denselben noch keine 100 Jahre lang getrieben hatte, gewannen bloſs die 3 Provinzen Dauphiné, Provence und Languedoc an Seide 1,800,000 Pfund. Brun's *Magazin zur Kenntniſs — von Europa.* Iten Bds 3tes St. S. 558, und die *Bibliothek für Denker.* IIten Bds 1tes Heft, S. 65 und 77.

d) Hr. Prof. *Schedius* hat im J. 1808. zu *Tó-Almás*, einem Dorfe der Freyherrn v. *Prónai* im Pester Comitat, eine Seidenbauanstalt, unter der unmittelbaren Besorgung des Hrn. Joseph *Blaschkowitsch*, dessen Eifer, die Seidencultur, und zwar durch eine verbesserte Seiden-Erzeugungs-Methode, emporzubringen exemplarisch ist (*Zeitschrift von und für Ungern* I. 39. V, 114. und die *Wiener Zeitung* 1807. Nro 82 und folg.) errichtet, und gleich im ersten Sommer, wurden daselbst 3 Pfund und 6 Loth Seidenraupen-Samen ausgebrütet, und 4 Practicanten aus den Gränzen wurden, zur Erlernung der verbeſserten Methode, und des Seidenbaues im Groſsen, hingeschickt. *Vaterländische Blätter.* Nro XXVI, 1808.

§. 59.

β) *Bienen.*

Wo der catholischen und griechischen Tempel und der Fasttage viele sind, verlegt man sich

sich gewöhnlich mit Fleiſs und Glück auf die *Bienenzucht.* Dieselbe vermehret und verbessert man fort und fort auch in Ungern, besonders seit der Zeit, als das Studium der Oeconomie, und der Luxus mit Wachskerzen mit jedem Jahr allgemeiner wird. Zwar ist es mir nicht möglich die Zahl der sämmtlichen *Bienen-Stöcke* in Ungern, so wie sie etwa von Böhmen, oder von dem Carlstädter Generalat und der banatischen Militär-Gränze bekannt ist *a*), genau anzugeben: aber beträchtlich muſs ihre Menge überhaupt, besonders aber im ehemaligen Banat, im Arader und Békescher Comitat, in Slavonien, und in den südlichen Gegenden doch nur seyn; denn ohne was an *Wachs*, und *Honig*, und *Meth b*) im Lande selbst verbraucht wird, zahlt uns das Ausland, nur für die ersten zwey Artikel zusammen, jährlich wohl auch 300000 Gulden. Freylich gab es mitunter Jahre, in welchen die Ausbeute um's merkliche kleiner war *c*).

a) Die Zahl der Bienenstöcke in Böhmen soll zwischen den J. 1785 — 1791. bis 20257 gestiegen seyn. *Archiv der Geschichte und Statistik insbesondere von Böhmen.* I. Thl. Dresden 1792. 8. vergl. *N. A. deutsche Bibliothek.* B. V. S. 457. Im J. 1807. zählte man im Carlstädter Generalate 10986, und in der sogenannten banatischen Gränze, 17591 Bienenstöcke. *Annalen der Literatur und Kunst in dem österr. Kaiserthume.* April 1809. S. 159. 164.

b) Die berühmtesten *Meth-Brauereien* sind zu Leutschau in der Zips, und zu Rosenau im Gömörer Comitat. Ueber den Honighandel in der letztern Stadt, steht ein lesenswerther Aufsatz in Lübeck's *Patr. Wochenblatt*, Jan. 1804. von Hrn. v. Marikovsky: und der Geschichtschreiber und Topograph der Stadt Leutschau, wird es uns hoffent-

hoffentlich nächstens sagen, wie es zugieng, daſs der Ruhm des Leutschauer Meth's, durch keine Concurrenz aus der nächsten Nachbarschaft angefochten, bis auf die neuesten Zeiten sich erhalten hat. Ein ausschlieſsendes Privilegium, in dem Umkreise von einer Meile, mit Bier und Malz zu handeln (brasium parare, cerevisiam coquere braxareque — salvo Nobilium — iure —), hat wohl die gute Stadt von König Ferd. I. seit 1550 aufzuweisen; sollte dieses nicht auch den Methbrauern zu Statten gekommen seyn? Sonst fangt dieses nordische, insonderheit slavische Getränke an, auch in den kältern Gegenden Ungerns, wo man sich auſser dem Branntwein, an den Genuſs des Weins nach und nach gewöhnt hat, seit etwa 30 Jahren, immer mehr und mehr aus der Mode zu kommen. Ins Ausland wurden 1802, nicht mehr als 280 Eimer von diesem Honigbier (Méhser) ausgeführt, und 49 ½ wieder einführt.

c) De Luca in der Oesterr. *Staatenkunde* B. II. S. 180, wo er den wahrscheinlichsten Ertrag des bis dahin in den sämmtlichen österr. Provinzen gewonnenen Wachses, zu 5597, und des Honigs zu 111940 Centner angab, rechnet, aber ganz willkührlich, auf Ungern und Croatien 2085 Centner Wachs, und 41700 Centner Honig.—Zum Schlusse will ich nur noch anmerken: *erstens*, daſs der ungrische Walach seine Bienenstöcke mit dem besten Erfolg, in der Nähe zur weiſsen Linde (Tilia alba) aufpflanzt (Kietaibel in *Praef. ad plantas rariores Hungariae*); *zweytens*, daſs man in Ungern, was schon Born in seinen *Briefen* bemerkte, die Bienen gut nomadisch hier und da zur Weide eben so herumführt, wie in Aegypten oder Piemont.

§. 60.

Zugabe zu den ungrischen Producten aus dem Thierreiche.

Bären — Kornwürmer.

Die Menschenmenge nimmt in Ungern zu, und je mehr Platz dieselbe für sich selbst braucht,

um

um desto mehr wird das Gebiet der wilden Thiere, und ihre Zahl und Mannigfaltigkeit eingeschränkt. Indessen wird noch in den hohen Wäldern im Norden und Nord-Osten des Landes, von Zeit zu Zeit die *Bärenjagd* mit gutem Erfolg angestellt, noch werden Hunderte von reissenden *Wölfen* in Wäldern und Rohrgebüschen jährlich erlegt *a*), und vielleicht mehr als 100000 *Hasen b)* werden von den Christen (der Jude verabscheuet den Hasenbraten wie das Ferkelfleisch), durchs Jahr an Spiess gesteckt. In Slavonien muss der *Marder-* und *Zobelfang*, wo man in frühern Zeiten Steuer und Gaben, wie in Siberien, mit Marderfellen entrichtete, ergiebiger als jetzt gewesen seyn. *Hirsch-* und *Rehkeulen* sind in den Fleischbänken unserer Städte gar nichts seltenes; und so wenig als die *Caninchen* und die *Hermeline* zur Zeit es noch verdienen hier genannt zu werden: so merkwürdig sind die endlosen Schaaren der *Feldmäuse*, welche in manchen Jahren unsere Saaten umackern, und Theurung und Hunger über's Land bringen. Ein statistisches Curiosum würde auch die Summe der nöthigen und ganz müssigen *Hunde* seyn, vom ungrischen Schäferhund herab bis auf das Bologneserhündchen, welches im Schoosse der Stadtdame, nicht mit Pumpernickel und Rumfordscher Suppe, sondern mit Milch-Caffee klein gezogen wird. *Fasanen* (besonders böhmische), *Rebhühner* und *Kramets-Vögel*, *Frösche* und *Lachs-Forellen* sind auf den Tafeln unserer Reichen nichts ungewöhnliches: in der ungrischen Entomologie und Helminthologie aber (so wie in dem grossen Thier-

garten

garten Ungerns überhaupt) liefse sich wahrscheinlich noch manche neue Entdeckung machen; denn unmöglich sind schon alle *Fliegen*, und *Mücken*, und *Würmer* bekannt, und linneisch classificirt, welche milliardenweise, in den Gebüschen und Morästen Slavoniens und des Banats wimmeln, und dem Menschen, dem Viehe, z. B. die *Columbatscher Mücken* c), und den Pflanzen, z. B. die *Heuschrecken* d), oft so lästig und schädlich, oft, wie die *Spanischen Fliegen* (Meloe vesicatorius), die im Schatten der Eschenbäume schwärmen, auch so nützlich sind. *Flöhe* und *Bettwanzen*, welche *Conring* unter die Staatsmerkwürdigkeiten Ungern's aufnahm, giebt es in Ungern eben nicht mehr als anderswo; die letztern sind dazu, beynahe nur noch in den grössern Städten einheimisch, und höchst wahrscheinlich ein lästiges Geschenk von ihren deutschen Schwestern. Im ungrischen Pantheon gebühret dem die erste Stelle, welcher den, unserem Getreide so schädlichen (weissen, schwarzen und rothen) *Kornwurm* tödten wird. — Wie in Ulm endlich und auf den Ulmischen Alpen, ist die Schneckenmastung in dem Zauberthale Almás, und in der Nachbarschaft von Caransebes, welche uns die mehrsten und die besten *Schnecken* (Haliotis) liefern, eingeführt.

a) In Deutschland kennt man den Bären beynahe nur noch aus der Naturgeschichte, den man daselbst, wohl nur von fremden Bärentänzern herbeygeführt, brummen hört. In England hat sich, schon seit beynahe 200 Jahren kein Wolf mehr sehen lafsen, von dessen Geschlecht, der letzte in Irland, im J. 1710 erschossen worden ist. An den einheimischen *Auerochsen*, erinnern sich deutsche Historiker, nur noch aus der Geschichte Kaiser Otto's des Grofsen;

in dem nordöstlichen Gebirgen Ungern's soll noch dann und wann ein Auerochs zum Vorschein kommen, aber nur schon als Streifwild und Naturseltenheit.

b) Nach den Zollregistern wurden im J. 1802. 5488 Hasen, und 92540 Pfund rohe Hasenbälge aus dem Lande geführt.

c) Jos. Ant. Schönbauer's († 1807) *Geschichte der Columbatscher Mücken im Banat.* Wien 1795. 4. 100 S. in der Einleitung und im Anhange.

d) Von den *Zug-Heuschrecken* wurde Ungern, namentlich das Temescher Banat und Sirmien, in den Jahren 1780, 81, 82. zum letztenmal heimgesucht. Grossinger a. a. O. Th. IV. S. 220.

*) Es wäre wider meine Absicht, mehr aus der ungrischen Zoologie hier abzuschreiben, weil nur Staatsmerkwürdigkeiten der Gegenstand der Statistik sind; dasjenige aber, was in dem Thierreiche darunter und darüber ist, einem ungrischen *Büffon* oder *Büsching*, zu zergliedern überlassen bleibt.

II. Natur-Producte aus dem Mineralreiche *a*).

§. 61.

Fabelhaft ist überall die alte Geschichte der Bergwerke, und auch ihre neueste Statistik, ist nicht selten schwankend und ungewifs. Diefs ist indessen historisch ausgemacht, dafs eher als Siberien von den Russen entdeckt, und Peru und Mexico von den Spaniern besetzt wurden, der reiche Bergsegen, welcher Spanien in der alten Welt so berühmt und mächtig gemacht hat, über Ungern ruhte, und durch die Menge und Güte der Erze, zeichnen sich Ungern und Siebenbürgen wirklich auch noch gegenwärtig, vor allen übrigen Ländern Europens aus. Die Sachsen, welche die ungrischen Könige im XII. Jahrhundert ins Land riefen, suchten höchst wahrscheinlich, nach den Regeln der Kunst, die er-

sten

sten Gold- und Silberadern auf *a*): Ismaeliten und Juden aber, mögen frühzeitig die gröſsten Theilnehmer am Gewinn gewesen seyn, sey es auch nur durch gröſsere Thätigkeit bey dem so häufigen Münzwechsel der damaligen Zeit, auf welchen das, in unsern alten Gesetzen so oft genannte, *Lucrum Camerae* fondirt gewesen ist. — K. Carl Robert, der Schöpfer der Bergstadt Schmölnitz, brachte die Policey des Bergbaues und des Münzwesens, durch ein, in das Gesetzbuch aufgenommenes Decret, in eine bessere Ordnung, und der Flor der ungrischen Bergstädte im XIV. und XV. Jahrhundert, der Wohlstand des königl. Hofes und des ganzen Landes, und die kostbaren Unternehmungen der Könige aus diesem Zeitraume, lassen vermuthen, daſs neben dem Handel, besonders der oberungrischen Städte, der sich aus Urkunden, und dem alten Häuserbau dieser ungrischen Hanse sichtbar darthun läſst, auch der Bergbau ergiebig gewesen sey. — Mit dem Ende des XV. und mit dem Anfange des XVI. Jahrhundert's aber, schien überhaupt aller Segen von Ungern gewichen zu seyn; auch der Bergbau gerieth in Verfall, wenigstens wurden die damaligen Generalpächter und Hauptspeculanten in Ungern, die Leutschauer *Thurzo* und die Augsburger *Fugger*, vom ungrischen Bergbau, besonders dem Kupferertrag, den diese bis 1546 zu Neusohl im Pacht hatten, und von dem Handel mit Zipser und Neusohler Kupfer, den sie ausschlieſslich weit und breit trieben, allein reich, indessen König Laszló zu arm war, die Fenster seines Schlosses ausbessern zu lassen, seine königliche Tafel oft mit geborgtem Fleisch und Wein besetzt war, und

sein unglücklicher Sohn Ludwig kaum ein Paar gute Zischmen hatte *b*). — K. Ferdinand I. führte eine kluge Staatswirthschaft überhaupt in Ungern ein, ward selbst Waldburger, und der erste Gewerk in den Cremnitzer und Schemnitzer Gold- und Silbergruben, entzog den Fuggern das Kupfermonopol in Herrengrund, und den Thurzonen in Schmölnitz, deren Factoreyen nun in Ungern, und zwar um eben die Zeit zusammenstürzten, um welche die berühmte deutsche *Hanse* auseinander gieng, und half noch manchen andern Gebrechen des ungrischen Bergbaues ab; Maxmilian II. dictirte die bekannte *Bergordnung c*); K. Leopold I. verschaffte, durch Vertreibung der Türken, dem Bergbau Sicherheit; Carl VI. vermehrte ihn durch die Eroberung des *Temescher Banats*; M. Theresia vervollkommnete denselben durch Gründung der Schemnitzer *Bergacademie*, und durch Beförderung und Unterstützung der Wissenschaften und Künste, welche auf die Bergbaukunde einen Bezug haben; unter Joseph II. ist das *Amalgamations-System* eingeführt *d*); unter Franz I. glorreichen Regierung endlich, wurde die Schemnitzer Bergacademie erweitert, jede Landesacademie mit einem Lehrer der Bergbaurechte besetzt, und das Bergwesen auf alle mögliche Art und aus allen Kräften unterstützt *e*), und wird einmal der Tempel des Janus zugesperrt, dann steht auch dem ungrischen Bergbau, eine neue und glückliche Periode vor.

a) Reichhaltig sind die Beyträge zur Geschichte der ungrischen Bergwerke, in zwey sehr schätzbaren Werken: das eine, vermischt mit bergmännischen Sagen der Vorzeit, heifst: *Magnalia Dei in locis subterraneis*, oder

Unterirdische Schatz-Kammer aller Königreiche und Länder, von Fr. Ernst Brückmann. Ier Thl. Braunschweig 1727 Fol. S. 959—1010; IIer Thl. Wolfenbüttel 1730. S. 245—271 :— das andere noch im Manuscript, wahrscheinlich zum Unterricht des wifsbegierigen Cronprinzen Josephs, *von den Bergwerken im Königreiche Ungern*, um's J. 1760 aufgesetzt, wird in einer Abschrift, in der Gräfl. Széchen. Regnicolar Bibliothek (*Politicorum* Tom. II. in 4to) aufbewahrt. *Born* und J. Jac. *Ferber*, zwey sehr berühmte Bergmänner, benutzten den historischen Gang der ungrischen Montanistik aus dieser gehaltvollen Staatsschrift, jener in den *Briefen über mineralog. Gegenstände, auf seiner Reise durch Siebenbürgen und Ungern.* Frankf. und Leipz. 1774. 8.; dieser noch etwas mehr, in seinen *Physicalisch metallurgischen Abhandlungen über die Gebirge und Bergwerke in Ungern.* Berlin 1780. 8. Ich habe die Abschrift einer Urkunde ohne Jahr und Tag vor mir (auf die schon auch Severini *de veteribus incolis Hung. cisdanubianae* hinzielte), und die unmöglich älter, als höchstens aus dem XIII. Jahrhundert seyn mag, da heifst es: „ad universorum notitiam „— — volumus pervenire, quod nos, ad majorem pro„motionem *nove montanye*, in possessione Domini Regis „*Schewnyche noviter invente*, contulimus — — und bald darauf „nulla libertatis praerogativa, si quam — — ho„spites (Deutsche, Sachsen) in *novis montanis Schew*„*nyche* vocatis — haberent, eis suffragante." Also sind's wohl nur bergmännische Mährchen, dergleichen mehrere (gleichwie die mannigfaltigen Geister- und Gespenster-Zauber- und Hexen-Epopeen), die rauhe Natur und die finstern Abgründe zu ihrem Schauplatze haben, dafs Gold- und Silberadern schon im VIII. Jahrhundert, in Schemnitz durch ein Schwein aufgewühlt, und in Cremnitz, durch die Goldkörner im Kropfe einer Henne, entdeckt worden sind, und dafs in Herrengrund, jedoch nur schon im XIII. Jahrhundert, ein Bär, der erste Erfinder der Kupferminen gewesen ist. — „Anno 1551. inventa est *pri*„*mum* minera auri in *Bocza*" sagt eine handschriftliche Anecdote von gleichem Zeitalter.

b)

b) Der päpstliche Gesandte Baro de *Burgio* schrieb im May 1526 von Ofen nach Rom „ Dicunt: exeat Rex cum suo „ vexillo in campum, et *Rex non habet calceos*, ne „ dicam apparatum ad exeundum in campum " Pray *Epistolae Procerum Regni Hung.* P. I. p. 234. Wie erbärmlich es damals mit der ungrischen Staatswirthschaft überhaupt, und insonderheit mit dem Bergbau ausgesehen hat, erzählt ein Augenzeuge, ein Freund und Correspondent Sebast. *Münster's* des Cosmographen, Hanns *Dernschwamm*, sonst, aber irrig, *Thurnschwamb* genannt (Eximio viro, singularique prudentia, industria ac ingenio „ eminenti, Domino Johanni *Dernschwammo* Cepusiensi „ seu Novisoliensi, Amico — " ist die Addresse, welche *Münster* einer Zuschrift an denselben, datirt Basel, den 6. März 1551. gab), geboren 1494, erst Fuggerischer Cassier, dann Verwalter beym Kupferhandel in Ungern, in einem sehr lesenswerthen *Denkbüchlein* (*Mémoires secrets sur la Hongrie*, hätte es ein Franzos betitelt), welches derselbe erst nach dem Jahre 1554 (denn *Thomas Nadasdi* erscheint darinn als Grofsgraf), wie sich's versteht deutsch verfafst hat, und welches H. v. Engel, aber etwas gar zu karg ausgestattet, im Iten Theile der *Geschichte von Ungern*, von S. 190—210 drucken liefs. *Dernschwamm* bezeuget unter andern, dafs zu K. Matthias I. und zum Theil auch K. Wladislaus II. Zeiten, keine *Spleifshütte*, noch *Seigerhütte*, noch *Hammer* in Neusohl gewesen ist; sondern man habe das schwarze Kupfer *aus dem Lande geführt*, und *anderswo* — „ bey „ Cracau, Erfurt, Hochkirchen, und in Etschland nahe bey „ *Friaul*, die *Fuggerey* genannt, ist wie ein Schlofs ge„ baut " — dasselbe *gespliefsen*, *geseigert* und *geschmiedet*. — Die sämmtliche Neusohler Kupfer-Arenda, trug dem K. Ludwig II. im Unglücks-Jahre 1526, Laut des Contracts mit dem Augsburger *Anton Fugger*, 20,000 Ducaten, oder, wie diese noch damals hiefsen, ungrische Gulden ein.

c) Sie erschien im Jahre 1573, und ist auch noch jetzt in Ungern rechtskräftig, Kraft des Art. 108, 1723. — Die Auflage, welche ich vor mir hatte ist gedruckt zu Wien, 1769. fol.

d) Der Erfinder, oder lieber der Verbesserer einer spanischen zweyhundertjährigen, oder gar noch viel ältern Erfindung, der seit dem J. 1786 auch bey uns üblich gewesenen *Amalgamations-Methode*, war bekanntlich der verstorbene Ign. v. Born; S. dessen Buch: *Ueber das Anquicken der gold- und silberhaltigen Erze, Rohsteine, Schwarzkupfer und Hüttenspeise.* Wien 1786. 4. Vergl. J. Jac. Ferber's *Nachricht von dem Anquicken — — in Ungern und Böhmen.* Berlin 1787. 8. Für den Metallurgen, und zugleich für den ungrischen Statistiker, sind diese zwey Bücher unschätzbar. Für meinen Gebrauch habe ich in denselben mehr gefunden, als ich in allen bisher gedruckten und ungedruckten Nachrichten, über die ungrischen Bergwerke, und ihren Ertrag habe finden können. — Die erste öffentliche Probe mit dem Anquicken von 1000 Centner Erz (so erzählen den Procefs die zwey Metallurgen), lief so glücklich ab, dafs dabey 800 fl. an Schmelzkosten, 55 Centn. Bley, und gegen 250 Klafter Holz erspart wurden. In Ungern ist der Durchschnitt-Gehalt der Erze und schmelzwürdigen Kiese 7 bis 8 löthig; nun kostete es ehedem, die Mark güldischen Silbers herauszuschmelzen 5 — 6 fl; dagegen stiegen die Amalgamations-Kosten, gleich zu Anfange, nicht höher, als auf 2 fl. 30 xr. auf die Mark, wenn die Beschickung siebenlöthig war. Seit dem J. 1787. wurde die *kalte Amalgamation* hier und da eingeführt, und das warme Anreiben abgeschafft, und durch diese und andere Verbesserungen des Anquickens, ein beträchtlicher Aufwand erspart, und der Vortheil (die Mark Silber kam beym kalten Anquicken um 1 fl. wohlfeiler) ansehnlich vermehrt. — Jetzt hat in Ungern das Bornische Amalgamations-System, wahrscheinlich aus sehr guten Gründen, die ich zu beurtheilen nicht im Stande bin, aufgehört; ist aber einer Zeitungs-Nachricht zu trauen, so dürfte der Amalgamations-Procefs bald wieder aufgenommen werden.

e) S. die Resolution, welche von Sr. Majestät den Reichsständen, datirt den 5ten Sept. 1807. ertheilt worden ist, in AA. Comitior. 1807. p. 180.

§. 62.

Gold und Silber.

Juden und Judengenossen werden nach der Gröſse des Beytrags, den Ungern zu der Schwere jenes allgewaltigen Hebels (der Gold- und Silbermasse) liefert, der Menschen und Völker im ewigen Schwunge erhält, vor allem Andern fragen. Nun ist derselbe freylich bey weitem nicht so groſs, als jene Masse von edlen Metallen ist, welche jährlich aus den Vorgebirgen der Cordilleras nach Spanien, und in die allgemeine Geldes-Circulation gefördert *a*), und gutentheils vom stillen Ganges *b*) endlich verschlungen wird: aber groſs, und wirklich gröſser als die Ausbeute unter irgend einem andern Bergmeridian Europens, ist dieselbe dennoch; nur ist's Schade, daſs es mir den *gewissen* Ertrag der ungrischen Gold- und Silberbehälter, durch die Reihe der letzten zehn Jahre zu beurkunden, nicht wohl möglich ist. M. Theresia münzte in dem Zeitraume von 1740 bis 1773. aus niederungrischem und siebenbürgischen Gold und Silber, baare 150 Millionen Gulden *c*): aber M. Theresia führte lange und geldfressende Kriege, während welcher man, wie es denn in Kriegszeiten sehr gewöhnlich ist, nur die reichen Gold- und Silberadern flieſsen lieſs, indessen man die haltigen Nebengänge, in der Hitze der Arbeit, unwirthschaftlich, und zum Nachtheil des Bergbaues nach erfolgtem Frieden, vernachläſsigte. Mögen also lieber die nährenden Friedensjahre Josephs des II., bis zu dem Ausbruche des Türkenkriegs,

uns

uns zur Wünschelruthe bey Erhebung der ungrischen Gold- und Silberschätze dienen, und an Statt Antiquitäten der vorigen Jahrhunderte *d)* umständlich zu erzählen, und Widersprüche und Varianten, aus gedruckten und geschriebenen Heften der neuern Zeit, zweklos abzuschreiben, oder die neueste Ausbeute aus einer und der andern einzelnen Grube hier kleinlich zu verrechnen: will ich mich lieber genau an das halten, was *Born* und *Ferber*, über den Bergsegen Ungerns im genannten Zeitraum, in den angeführten Büchern, mit seltener Sachkenntniſs haben drucken lassen. *Gold* gab damals jährlich Niederungern 1200 bis 1300 Mark, Oberungern 300 bis 400; zusammen 1500 bis 1700 Mark *e*), oder bis 8½ Centner. An *Silber* gewann man, Siebenbürgen diesmal mitgerechnet: in Niederungern, und zwar aus bloſsen Silbererzen, 58 bis 59000 Mark, in Oberungern 12—15000, in Siebenbürgen 5000 Mark; zusammen 79000, oder, wie *Born*, auch noch im J. 1788. in der franz. Uebersetzung seines Buches, die Zahl rund drucken lieſs, 80,000 Mark. Hierzu kamen für Ungern und Siebenbürgen, bis 12000 Mark aus silberhaltigen Kupfererzen *f*), und das sämmtliche Silberproduct eines Jahres in Ungern und Siebenbürgen war, ungefähr 460 Centner, oder 92000 Mark (1 Mark zu 24 Silbergulden), welche Silbermasse, den Antheil Siebenbürgens mit 25 Centner vorher abgezogen *g*), zur Goldmasse (1 Mark zu 366 Conventionsgulden) addirt, zusammen im geprägten Gelde, jährlich, ungefähr dritthalb Millionen Gulden werth gewesen sind *h*).

a)

a) Im J. 1790 gaben die Silberminen in Peru 412117 Mark zur Ausbeute. Die mexicanischen Bergwerke lieferten in demselbigen Jahre viel gröfsere Reichthümer, indem 5024 Mark Gold, und 2,179455 Mark Silber, in der Königlichen Münze zu Mexico ausgeprägt wurden. S. *The present state of Peru* u. s. w. herausgegeben von Joseph Skinner. London 1805. 4. Vergl. *Göttingische gelehrte Anzeigen*. 53. St. 1806.

b) Diefs gilt insonderheit vom europäischen und americanischen Silber, welches, da Ostindien die Geldbilanz im Handel mit Europa für sich, und das Silber, im Verhältnisse zum Golde, daselbst einen höhern Werth als in Europa hat, Millionenweise nach Ostindien und Asien überhaupt (hieher gehört auch der *Thalerhandel* mit der Türkey) versendet wird, und für den europäischen Geldumlauf verloren geht.

c) Delius *Anleitung zu der Bergbaukunst*; Original-Ausgabe Wien 1773. 4. S. 11. Der Verfasser war, als er dieses schrieb, bey der Schemnitzer Bergacademie als Professor angestellt, und beruft sich auf Bergwerksrechnungen.

d) Genaue Rechnungen über den jährlichen Ertrag der Schemnitzer und Cremnitzer Bergwerke, reichen bey der K. Hofkammer in Wien, nicht über das Jahr 1569, in welchem die Mark Silber für fl. 6 den 75, und die Mark Gold mit fl. 81 d. 85. von den Gewerkschaften eingelöset wurde. Nach der oben erwähnten Staatsschrift über die Bergwerke in Ungern, war das J. 1744 eines der gold- und silberreichsten; es wurden zu Cremnitz 2429 Mark Gold, und 92261 Mark Silber in das Münzamt gebracht, welches im Gelde ungefähr 3 Millionen und 43000 Gulden gab (Hr. *Korabinsky* schrieb dieses nämliche Product dem J. 1779, Hr. *Demian* dem J. 1780 zu).

e) Siebenbürgen ist also goldreicher als Ungern; denn nach *Ferber* S. 109. der ein inniger Freund und Correspondent *Born's* war, werden in Siebenbürgen jährlich 2000 bis 2500 Mark, oder 10 bis 12 ½ Centner Gold gewonnen, das Waschgold, welches 1800 Mark betragen soll, schon miteinbegriffen. Auch bey uns trug die Goldwäscherey, nament-

namentlich im Banat, vor ungefähr 20 Jahren, Jahr ein Jahr aus, 1000 Ducaten Gold ein. Griselini Th. II. S. 104. Die goldführenden Flüsse sind, die Donau, die Marosch und die Nera. Born's *Briefe* S. 77. Auch die Drave und der Chrysius führen Goldsand (*Zeitschrift von und für Ungern.* Bd. I. S.379 Bd. IV. S.360). In dem übrigen Ungern ist das Goldwaschen von keiner Erheblichkeit.

f) Denn die banatischen Schwarzkupfer halten, nach *Ferber* a. a. O. über 1 Mark Silber im Centner, die Neusohler höchstens 12 Loth, jene von Schmölnitz 12 bis 14 Loth, die Rézbányer aber fast 2 Mark im Centner.

g) Joh. Mich. Ballmann's *Statistische Landeskunde Siebenbürgens.* Ies Heft, Hermannstadt 1801. 8. S. 74. Der nun verstorbene Verfasser fand, in der ersten Ausgabe meines Buch's, 5000 Mark Silber für Siebenbürgen angemerkt, er setzte diese in 25 Centner um, vergafs aber, weil er in meinem Buche es nicht fand darauf, dafs es in Siebenbürgen, ausser den Silbererzen, auch silberhaltige Kupfererze giebt, deren Werth ich freylich selbst genau nicht angeben kann.

h) Unmöglich kann die *Ueberschrift* der Tabelle, in des Hrn. *Joachim Grafen von* Sternberg *Reise im J.* 1807. *nach den ungrischen Bergstädten.* Wien 1808. 8. 105 S. welche am Ende des Buches ohne Commentar steht, richtig seyn. Der zehnjährige Ertrag, v. J. 1797 bis 1806, der *oberungarischen* Bergwerke wird daselbst verrechnet, an Gold zu 16821 Mark, 4 Loth, 29 Dr. 27 Gr.; — an Silber zu 658519 Mark, 52 Dr. 19 Gr; — an Bley zu 135443 Centner und 83 Pfd. Entweder ist in dem Beywort *oberungarische* ein Druckfehler, oder der Hr. Graf hat die Cremnitzer und Schemnitzer niederungrischen Bergwerke den oberungrischen zugezählt. — Die allerneuesten und besten österreichischen Statistiker, Fhr. v. *Liechtenstern*, Hr. Prof. J. C. *Bisinger*, und Hr. Prof. G. *Hassel*, schätzen einstimmig den jährlichen Silbersegen in Ungern, ohne Siebenbürgen, auf 160000 Mark. Patriotisch hätte auch ich mich zu diesem statistischen Datum bekannt, wäre die Variante nicht von der Beschaffenheit, dafs sie, ihrer ausserordentlichen Gröfse wegen, den Beweis, wenn

auch

auch noch so kurz und leise, mit sich führen müſste. Nun den fand ich nicht, und dem Hrn. Prof. *Hassel*, bey welchem ich die 160000 Mark zuerst fand, könnte hierinn bey Ungern, eben so wie bey Siebenbürgen, welchem er aus dem Mineralreiche jährlich 4500 Centner Silber zuschreibt, etwas menschliches, was in einem *statistischen Abriſse des österr. Kaiserthums* sehr verzeihlich ist, begegnet seyn.

§. 63.

Kupfer, Bley, Eisen.

1. *Kupfer.* Nach Siberien und America ist Ungern gegenwärtig das kupferreichste Land auf unserer Erdkugel. Denn schlägt man die jährliche Ausbeute sämmtlicher bekannten Kupfer-Bergwerke in der alten und neuen Welt, auf etwa 250000 Centner an, die aus nicht weniger als 6 Millionen Centner Erz sollen hervorgebracht werden; so liefert das groſse Siberien dazu fast $\frac{1}{3}$ (80000 Centner oder 200000 russ. Pud), das kleine Ungern aber $\frac{1}{6}$ (38000 bis 40000 Centner), oder nur um die Hälfte weniger als ganz Siberien *a*). Zu diesem groſsmächtigen Producte (*Ferber* l. c.) liefern: Oberungern ungefähr 24000 Centner, Niederungern 4000, das Banat 9861, Croatien 960 *b*); zusammen 38821 Centner Kupfer, welches, den Centner nur zu 100 fl. Wiener Währung angeschlagen *c*), dem Landesfürsten und den Privat-Interessenten, ein Capital von 3,882,100, oder nach einer runden Zahl 4 Millionen Gulden jährlich abwirft.

2. *Bley.* Die Bleymasse, welche im gedachten Jahrzehend, besonders aus den niederungrischen Gruben gefördert wurde, war im Durchschnitt = 12 bis 13000 Centner.

3. *Eisen.* Es läſst sich durchaus nicht in Zahlen bestimmen, wieviel von diesem unentbehrlichen Metall in Ungern jährlich gewonnen wird, nicht einmal die Regierung weiſs es; weil der Eisengewinn, keiner Urbur und keinem Zehnten unterliegt. Es sollte wohl, Kraft eines Patents Joseph's II. von 26. Octob. 1781. der Fiscus auch bey dem Eisengewinn Mitinteressent seyn *d*), und ältere Landesgesetze (Art. 30, 1492) entschieden wohl auch nicht zu seinem Nachtheil: aber der in Ungern allgewaltige Usus (das Herkommen) war dawider, und als man den Gewerken zumuthete, jährlich überhaupt, an das Aerarium von ihrem Profit etwas abzugeben; war man noch weniger als ehedem im Stande, die Gröſse des Product's zu erfahren, auch starb K. Joseph, ehe noch die Kammer mit allen Gewerken (Bestellern) darüber sich einverstehen konnte. — Sonst sind die Eisengruben, besonders in der Gömörer, hernach in der Zipser, Liptauer, Sohler, dann in der Abaujvarer und Biharer *e*) Gespanschaft, und im Banate zahlreich, und an Eisenerz unerschöpflich, und wahrlich kein Aesthetiker dürfte zürnen, wenn es einem patriotischen erhitzten Dichter einfallen möchte, des ewigen Feuers, und der die schwarze Nacht wegzaubernden Feuersäulen, und der unaufhörlichen Hammerschläge wegen, die Werkstätte des hinkenden Vulcans, und seiner schwarz angelaufenen Gesellen, der Cyclopen, am Fuſse der Berge Hradek und Zeleznik anzulegen. Wie groſs dann aber auch das jährliche Product der ungrischen *Eisenhämmer* seyn mag *f*), um vieles

gröſ

größser müſste der Ertrag seyn, wenn der, in diesen eisenreichen Gegenden schon zu fühlbare Holzmangel, nicht die Kosten erhöhen *g*), und manchen Eisenhammer oft auf längere Zeit hemmen möchte. Dieſs, und die hergebrachte, wohl nur angedichtete, Unkunde das Eisen zu bearbeiten, und das Vorurtheil für ausländische Producte, sind die Ursachen, daſs Ungern im Handel beynahe fünfmal so viel ausländisches, besonders steyermärkisches, rohes und verarbeitetes Eisen empfängt, als es von seinem an's Ausland, besonders an Galicien abgiebt; denn im J. 1802 wurden für Eisen und Eisengeräthe 173234 Gulden eingebracht, und 778309 Gulden, für Eisen und Eisenfabricate aus dem Lande geschickt.

a) B. F. Joh. Hermann's *Naturgeschichte des Kupfers.* I. Thl. St. Petersburg 1793. S, 8. u. 9. Vergl. Heinr. Storch's *Gemählde des russischen Reichs.* Bd. II. S. 505.

b) S. vom croatischen Kupfer das *Ungr. Magazin.* III. Bds 4tes Heft.

c) Kraft eines gedruckten Patents vom 1. Sept. 1807, erhalten die Gewerken bey der Einlösung, um 20 Gulden für den Centner mehr, als ehedem. Dahingegen wurde aber auch natürlich, besonders da jetzt auch die Schmelz- und Frachtkosten gröſser sind, der Preis des Kupfers erhöht, und zwar in den kais. deutschen Staaten, der Centner um fl. 30; in Ungern aber, an Orten wo dasselbe erzeugt wird, zu Schmölnitz, Neusohl, Oravitza, um fl. 25; und wo es aus den Niederlagen verkauft wird, zu Ofen und Preſsburg, um fl. 27, xr. 30. An den erstern Orten gilt jetzt der Centn. Platten-Kupfer fl. 113, an den letztern fl. 115, xr. 30. — Der Centn. Rosetten-Kupfer dort fl. 115, hier fl. 117 xr. 30. — Schade daſs die Tabelle, welche in Grellmann's *Statist. Aufklärungen.* Bd. III. S. 584 — 86. *die Kosten und den Ertrag des Zipser Bergbaues, für die*

die gewerkschaftlichen Theilhaber darstellt, und nach welcher die Bergkosten fl. 285615, die Kupfergefälle fl. 416727 betragen, und der Ueberschuſs fl. 131112 ausmacht, ohne Jahrszahl ist. Zufällig erfuhr es der gewandte Recensent in der *Allg. Lit. Zeitung* Nro 272, 1798. daſs die Waldbürger des Schmölnitzer Bergbezirks, meistens Zipser, welche ein jährliches Subsidium von 6000 fl. während der Dauer des damaligen Krieges angelobten, nach einem Durchschnitt von 6 Jahren, alle Jahre etwas über 150000 fl. reinen Nutzen zogen.

d) Diese für die ungrische Statistik, und für das ungrische Bergrecht merkwürdige Urkunde steht abgedruckt, in dem *Magazin für die Bergbaukunde von I. Fr.* Lempe. Vter Thl. Dresden 1788. 8. S. 22, vergl. VI. Thl. S. 127.

e) Von den Mineralien des Biharer Comitats, insonderheit von dem Bergwerke Rézbánya, und dessen jährlichem Ertrag an Silber (1000 Mark), Kupfer (800 Centn.), Bley (366 — 400 Centn.), und dem Eisengewinn um Vaskoh, steht ein Aufsatz des Hrn. J. Ferd. v. Miller, in der *Zeitschrift von und für Ungern*. Bd. IV. S. 357. folg.

f) Herr Rector Farkas in Lübeck's *Patriotischem Wochenblatte*, Sept. 1804. zählt im Gömörer (dem wahren *Eisenberger*) Comitat, 8 Hochöfen, 1 Floſsofen, 87 Blaufeuer, 33 Frischfeuer, 2 Sensen- 3 Knopper- und 6 Kratzenhämmer: schätzt aber, die, im Umfange des ganzen Comitats, durchs Jahr gewonnene Eisenmasse, nicht höher, als auf 94 bis 95000 Centner, welche nach dem Localpreise zu 14 bis 15 fl., jährlich 1,304240 Gulden in Umlauf bringen soll'n. — *Stooſs* ist der Eisenhammer besonders für die Schmölnitzer Königl. Kupferbergwerke. Um die Zeit als *Born* seine Briefe schrieb, lieferte der kleine Bergflecken in der Zips, jährlich über 4500 Centner Eisen, davon an die 3000, bey der Cimentkupfer-Erzeugung in Schmölnitz, jährlich verbraucht wurden.

g) Auſser den allgemeinen Ursachen der noch fort und fort steigenden allgemeinen Theurung, ist der Mangel an *Holzkohlen* noch insonderheit Schuld daran, daſs der Preis des Eisens, innerhalb 10 Jahren, von 1796 bis 1805, um 175 Procent hinaufgestiegen ist, und noch fort steigt. Den

Cent-

Centner ordinäres Eisen, bezahlte man der soliden Rima-Brezowaer Eisenhandlung, in den Jahren 1795—98. mit 6 Gulden, den Centn. Streckeisen, mit 7; im J. 1799 kostete der Centner von jenem 7, von diesem 8 fl.; 1800, fl. 8 xr. 40 und fl. 9 xr. 30; 1801, fl. 10 und 11; 1802 fl. 12 und 13; 1803, fl. 14 und 15; 1804, fl. 15 xr. 30 und fl. 16 xr. 30; 1805, fl. 16 xr. 30 und fl. 17 xr. 30. — Ist's Wunder, wenn man aus der Nachbarschaft Eisen nach Ungern bringt, und dem inländischen, auf den Hauptmarktplätzen, die Concurrenz abzugewinnen sucht?

*) Nach *Delius* am a. O. betrug das Eisen, welches in allen Provinzen der österreichischen Monarchie, zu seiner Zeit (um das Jahr 1770) jährlich erzeugt wurde, mehr als 4 Millionen Silbergulden.

§. 64.

Kochsalz.

An *Wasser-* und *Steinsalz* sind Ungern und Siebenbürgen unerschöpflich reich. Die erstere Gattung wird zwar nur zu Sóvár im Scharoscher Comitat (jährlich gegen 120000 Centner) gesotten *a)*: aber die Salzsohlen daselbst sind bey weitem nicht die einzigen im Lande, nur daſs man, bey dem groſsen Ueberfluſse des Salzes, die übrigen Salzquellen bisher nicht für siedwürdig hielt. Unter die grössern Merkwürdigkeiten Ungerns gehört also das *Steinsalz*, welches im Marmaroscher Comitat, in den gröſsten und ergiebigsten Salzgebirgen gebrochen wird. Die Hauptgrube ist in Rhonaſzék *b)*, aber längst der Theiſs, erstreckt sich der unermeſsliche Salzstock, weit über die Gränzen, die Siebenbürgen von uns scheiden *c)*. Unstreitig war aber auch das Salz in vorigen Zeiten, und ist auch gegenwärtig, das einträglichste Regale der ungr. Könige, und um sehr vieles einträg-

licher

licher müſste dasselbe seyn, wenn es im Ausland eben so guten Absatz, als der ungrische Ochs, oder der Tokayer Ausbruch finden würde. Ein guter Theil des Salarium's der Hof- und Reichsbeamten in der alten Zeit, bestand aus Salz *d)*, und wie viele Centner mögen wohl unter dem K. Matthias Corvinus, für den Reichspalatin gebrochen worden seyn, der jährlich, 4000 Goldgulden baar, und für 2000 Gulden Salz empfieng, davon der Centner damals nur wenige Groschen galt? Nach einer in die Acten des Reichstags vom J. 1802. S. 167 eingerückten, von der Buchhalterey der ungrischen Hof-Kammer gemachten, tabellarischen Angabe, wurden in 7 Jahren, oder vom 1 Nov. 1794 bis 31 Oct. 1801, 9,098877½ Centner, oder im Durchschnitt, jährlich 1,299,839 Centner und 64⅔ Pfund, im Lande selbst verbraucht. — Schade daſs die Entfernung der, an den äussersten nordöstlichen Gränzen Ungern's gelegenen Salinen, z. B. von Pest und Ofen, so groſs, und für so viele Consumenten noch viel grösser ist! Diese ist's, welche den Preis des Salzes in Ungern zum Theil ums merkliche erhöhet, und welche die Regierung, in der Mitte des Jahres 1794, als noch der Batscher Canal erst im Beginnen war, in die Nothwendigkeit versetzte es zu erlauben, 280000 Centner Widdiner Salz (den Centner zu 2 Gulden 36 xr.), den Gränzern zu zuführen. — Aus demselben Grunde hat ganz Croatien das Recht (Art. 29, 1548; 122, 1715) *Meersalz* zu gebrauchen, und eben deswegen wurde in den vorigen Zeiten, auch den Gespanschaften Thurocz, Arva, und Lipto,

pto, durch Landesgesetze (Art. 29, 1548; 13, 1715), der Kauf des polnischen Salzes freygelassen. In der Folge begaben sich dieselben zwar dieses Rechts, in einer Convention mit der Hof-Kammer: aber noch bis auf die neuesten Zeiten, kaufen die Bewohner dieser Gespanschaften, dieses unentbehrliche Gewürz, ums merkliche wohlfeiler, als ihre nächsten Nachbarn, und als auf dem Reichstage 1802. der Centner um fl. 1 und xr. 6 erhöhet wurde, drangen die Deputirten der 3 Comitate, auf die ausdrückliche Erwähnung ihres Salzprivilegiums in den Reichstags-Acten (*Diar. Comit.* S. 128.).

a) Sóvár (Schowar) erzeugte bis zum J. 1752, nebst dem Sud- auch Steinsalz: in diesem Jahre aber ersäufte die Grube, durch plötzlich eingebrochenes Wasser, und nun ist Sóvár ein blofses Sudwerk. Die Sohle giebt 27 von Hundert, und aus dieser wurden hier, im J. 1787, 128000, im J. 1788, bis 110000 Centner erzeugt. Der Centner kam damals in der Erzeugung auf 20 xr. zu stehen. Fichtel's *Mineralogische Bemerkungen von den Carpathen.* Ier Thl. Wien 1791 S. 66. — Im J. 1800 wurde daselbst ein neues Siedhaus, nach Art der Tiroler Pfannenhäuser gebaut, und die alte Art das Salz zu sieden verbefsert; vorher verbrannte man jährlich unter 2 Pfannen 5500 Cubik Klafter Buchenholz, jetzt braucht man um 2000 Kl. weniger, nur können in dem einen Pfannenhause, nicht mehr, als etwa 80000 Centner, aber weit reineres und schöneres Salz als das alte war, erzeugt werden. Diefs bezeugt Hr. Patzovszky, in Hrn. Bredetzky's *Beyträgen zur Topographie des Königreichs Ungern.* Bd. II. S. 1. und folg.

b) Die Lage dieser Gebirge, und auch der übrigen Bergwerke Ungerns, steht abgezeichnet, in des Grafen Marsili *Danubius Pannonico-Mysicus.* Tom. III. vergl. Born's *Briefe* u. s. w. Ferber *über die Gebirge u. s. w. in*

Ungern

Ungern, und den neuesten lesenswürdigen Aufsatz: *über die Salzerzeugung in Rhonaseck*, von Hrn. v. Gruber, in den eben genannten Topographischen *Beyträgen* Bd. III. S. 152. folg.—In vorigen Zeiten wurden diese Salinen, als eine Appertinenz des Schloſses *Huſzt* angesehen; an den Grafen v. Perény war daher, zu Anfange des XVI. Jahrhunderts, Huſzt nebst den Salinen verpfändet, und Kaiser CarlsV. Schwester erhielt dieselben, zugleich mit dem Schloſse, zum Brautschatz. Die Lage des Schloſses und der Salzgruben, an den Gränzen zwischen Ungern und Siebenbürgen, war Schuld daran, daſs beyde, in der Geschichte der verderblichen einheimischen Kriege des XVII. Jahrhunderts, so oft vorkommen. K. Leopold I. und sein Sohn K. Joseph haben endlich die Ruhe in Ungern und Siebenbürgen, und die gute Ordnung auch bey den Marmaroscher Salzwerken hergestellt. — Im J. 1703 kamen zwar Huſzt und die Salinen in die Gewalt der ungrischen Conföderirten, aber ihre Herrschaft war bekanntlich nur vorübergehend.

c) In diesem Groſsfürstenthume soll jedoch der Absatz im Jahre nicht gröſser, als 70,000 Centner seyn (Hacquet's *Phys. polit. Reisen durch die Carpathen* — Th. II. S. 155.): und wenn es wahr ist, daſs in der Marmarosch, durchs Jahr nicht mehr als 600000 Centner ausgehauen werden, mag's wohl geschehen, daſs auch aus Siebürgen, Salz nach Ungern kommt.

d) Die Besoldungen der kön. Hofbeamten und der Gränzfestungs-Commendanten, den Sold der Besatzungen miteinbegriffen, im Geld und Salze, unter König Matthias, hat uns *Sambucus* überliefert, im Anhange zur Geschichte des *Bonfinio. Basileae* 1568 Fol. pag. 832.

§. 65.

Mineralwasser.

Schon vor 32 Jahren hatte *Crantz* an die 230 in Ungern vorhandene, und ihm bekannte *Gesundbrunnen* hergezählt *a*). Wie viele mö-

gen ihm unbekannt geblieben seyn?' Wie viele mag man nicht seit der Zeit endeckt haben? Und wie viele mögen nicht noch in den Eingeweiden der Erde verborgen seyn *b*)? *Warme Quellen* sprudeln gewöhnlich in der Nähe von Kalkgebirgen; und in dem gebirgigen Theile Slavonien's allein wäre es möglich, wohl auch 50 *warme Bäder* anzulegen *c*). Mit Mifsvergnügen erinnern sich noch jetzt die Türken, an die warmen Bäder zu *Ofen*, und an die *Hercules-Bäder* zu *Mehadia*; und unselig ist auch jetzt noch die Erinnerung, aus der Geschichte des XVII. Jahrhundert's, an die warmen Bäder zu *Trentschin*: gesegnet wird dahingegen, z. B. die grofse Wirksamkeit des Eisenbades zu *Wichnye*, aus welchem schon so mancher Hypochondrist, und so manche Pester nervenschwache Dame, sich Gesundheit und ein frohes Leben holten. Für Grofswardein, und für einen Theil der Manufacturisten Debretzin's, sind die *Grofswardeiner* warmen Quellen wichtig. Unter die ersten Merkwürdigkeiten Liptaus („Optima sunt in Liptovia, et non ubivis „obvia — Thermae Lutschkenses" Belii *Notitia* R. H. Tom II. p. 544) gehört das warme Bad *Lutschka d*); auch zeigt es der, in der Topographie Ungerns und Croatiens so oft vorkommende Namen *Teplicza* und *Tapolcza* deutlich an, wie manchem Dorfe, die Nähe einer Quelle, in deren warmen Abflüfsen, sich vorerst nur der Hanf so bequem rösten liefs, sein Daseyn und Celebrität verliehen hat.

Noch gröfser ist die Zahl der *kalten Sauerbrunnen*, von welchen manche, gewöhnlich

in

in der Nachbarschaft waldiger kühler Gegenden offen, durch ihre Schmackhaftigkeit und vielfache Gesundheitskraft, Gesunde und Kranke hinlocken, und umrungen von geselligen Freuden, die ermattenden Hundstage zum erquickenden Frühling, und die nahe Peripherie zum lachenden Paradiese machen. Mit jedem Jahre steigt der Ruf und Preis des *martialischen Waſsers* von *Bartfeld* und *Neulublau e*), und die *auflösende* Heilkraft der *Szalatnyaer* Quelle wird immer mehr gerühmt, seitdem Sthenie und Asthenie die Losungsworte auch unserer Aerzte sind. Auch das ungrische Pyrmont, *Füred am Plattensee* wird, von Einheimischen und Fremden, fort und fort stark besucht; von rechtswegen würde aber auch unser Plattensee eine *Voyage pittoresque* verdienen (wie viele *Reisen auf den Brocken* sind nicht schon geschrieben?), und insonderheit schön müſste die Straſse von beyden Seiten ausfallen, welche von Vörös Berény bis zum Brunnen führt. Beym *Pösinger*, dem *Wolfser*, und dem *Leibitzer f*) *Schwefelbad*, und bey dem köstlichen *Ranker*, und *Schlagendorfer g*) Sauerbrunn, darf ich mich hier nicht aufhalten. Das *Ciment-* oder *Kupferwasser* in Herrengrund und zu Schmölnitz ist allgemein bekannt. Unzählige andere, warme und kalte Mineralquellen, kennt und benutzt bisher fast nur der nächste Nachbar, oft auch dieser nicht, und doch badet sich, besonders der Walach und der Serbler, und auch der Jude, fast eben so gerne wie der Osman, und im Ganzen werden Tausende von Gulden, für *Roitscher- Biliner- Spaa-* und *Selterwasser*, jähr-

lich

lich über die Gränze geschickt, welche dem Lande geschenkt blieben, würden wir die heilsamen Kräfte unserer Gaswasser, Schwefelbrunnen und Salzsohlen, auch nur so gut kennen, als wir z. B. den *Füreder Sauerbrunn*, oder die Natur der *Ofner* warmen Bäder kennen *h*), oder gleichwie uns erst vor Kurzem, und noch dazu von einem Ausländer, der *Bartfelder Säuerling i*), noch weit genauer und zuverlässiger aber, nebst dem Bartfelder, auch der *Parader* und der *Szalatnyaer*, von Hrn. Prof. *Kietaibel k*), nach ihrer Natur und Bestandtheilen, beschrieben worden sind.

a) G. Joh. v. Crantz *Gesundbrunnen der Oesterr. Monarchie.* Wien 1777. 4.

b) Vor ein Paar Jahren wurde in dem sogenannten Kaiserbade zu Ofen, welches nun durch die Grofsmuth Sr. Exc. des Geheimen Raths v. *Marczibány*, den barmherzigen Brüdern und ihren Patienten zugehört, eine neue warme Quelle entdeckt, zu welcher sich sogleich Tausende von Menschen hindrangen, gleichwie zu dem berühmten Doctor *Sagredo* im *Gil Blas*, der wider alle Krankheiten, wiederholtes Blutabzapfen, und häufiges *Trinken des warmen Badewassers* für specifisch hielt. Zwey, über jene neu entdeckte *aqua soteria*, zu Ofen 1804. gedruckte, chemisch - therapeutische Schriften, unter welchen die eine, die Arbeit einer, vom hohen Königl. Statthalterey - Rath zur Untersuchung angeordneten Commission ist, stehen angezeigt, in den *Ungrischen Miscellen*, herausgegeben von D. *Lübeck.* Ies Heft. Pest 1805. S. 115.

c) Taube *Beschreibung des Königr. Slavonien.* Buch I. S. 11.

d) Prof. Nitsch († 1808.) in Hrn. Prof. Schedius *Zeitschrift von und für Ungern.* Bd. VI. S. 283 und 339.

e) Hr. v. Engel in der genannten *Zeitschrift* B. III. S. 215.

f) Die Geschichte des Leibitzer Schwefelbades reicht bis zum J. 1715. Die bis dahin ganz unbenutzte Quelle befand

fand sich auf der Wiese des Leibitzer Stadtrichters Serpili. Fürst *Lubomirsky*, damaliger Dynast der XIII Zipser Städte, liefs den Brunn durch die Bürger reinigen, und ein Badhaus bauen. Bauern aus der Nähe wurden herbeygerufen um das Wasser zu hitzen, und Kranke und Gesunde zu warten, dafür waren sie von Frohnen und Abgaben frey, und 1/3 des Ertrags (das Bad bezahlte die Person mit 1 Polturaken), gehörte ihnen zu. Der gelehrte Braunschweiger D. *Brückmann* besuchte den fertigen Badort, mit dem naturforschenden Kesm. Rector Georg *Buchholz*, im Mai 1724, dessen Heilquelle D. Dan. *Fischer* in dem IVen Supplement - Bande der *Breſslauer Sammlung von Natur- und medicinischen etc. Geschichten*, S. 103. folg. beschrieben hat. — Zürne ja kein strenger Recensent über das Kleinliche in dieser Anmerkung; es soll dieses mit Petit gedruckte Parergon der Zoll seyn, für das unschuldige Vergnügen, welches auch der Verfasser in seinen Frühlingsjahren, an diesem Orte, und in dessen arcadischen Umgebungen, fand und genossen hat.

g) Der *Groſsschlagendorfer* Sauerbrunn, der so wenig nach der Apotheke schmeckt und so kräftig labt, mit seinem Granitgewölbe, in den Garten des Verehrers der Menschheit nach Wien, oder nach Dornbach, oder in den Garten der Erben des Fhrn. Lad. v. Orczy († 1807.) nach Pest hingezaubert, müfste mehr werth, als das nächste schönste Dorf an der Hauptstadt seyn.

h) Hr. J. Manes Oesterreicher liefs, unter der unmittelbaren Anleitung, und nach chemischen Grundsätzen des K. K. Rath's, unseres berühmten Hrn. Prof. Winterl's, die Inaugural-Dissertation drucken: *Analyses aquarum Budensium*. Budae 1781. 8. worinn von S. 265 an, auch der *Füreder Sauerbrunn* chemisch beschrieben worden ist. — Noch verdienen hier bemerkt zu werden, bey den Ofner Bädern (der Geschichte und Topographie wegen), D. Stocker's alte *Thermographia Budensis*. Budae 1729. 4.: beym Füreder Sauerbrunn aber, die neue *Anleitung zum Gebrauche der Mineralwässer und Bäder, mit besonderer Hinsicht auf das Füreder Mineralwasser und Bad*, von Dr. Joh. Wurm, Brunnenarzte zu Füred. Prefsburg, 1807. 8. 125 S.

i) Von Hrn Prof. Hacquet, in den *Phys.* und *polit. Reisen* u. s. w. Thl. III. S. 121—139.

k) S. dessen *Vorläufige Nachricht über das Bartfelder Mineralwasser.* Caschau 1801. 8. 16. S. Die *Analyse des Szalatnyaer* steht in der *Zeitschrift von und für Ungern,* Bd. II. S. 54 und folg; den *Parader* Schwefelbrunn beschrieb derselbe, in des Hrn. Prof. Schedius *Literärischem Anzeiger für Ungern,* Nro 12 und 13. 1799.

§. 66.

Soda, Glaubersalz, Salpeter, Alaunstein.

Ein guter Theil des ungrischen Nationalreichthum's, und beträchtliche Commerzartikel können und werden einmal, gleichwie in Spanien, das *mineralische Alcali* (Soda, Natrum) und der *Alaun* seyn. Im Pester und Batscher Comitat, und von den 2 banatischen Regimentern angefangen, bis zu dem Szathmarer Comitat hinauf, sind Strecken von halben und ganzen Tagereisen mit Soda wie besäet *a*); der Palitscher See *b*) und seine Peripherie, und mehrere Sümpfe im Csongrader und Stuhlweifsenburger Comitat, sind damit geschwängert, und mit Hülfe dieses Laugensalzes (ungrisch *Székső*), in welchem die alten Aegyptier die Leichname ihrer Verstorbenen beitzten, welches zur Erfindung des Glases den Phöniciern die Veranlassung gab, und welches als Surrogat der theuern Holzasche, beym Leinwandbleichen und andern Fabrikarbeiten empfohlen wird (Hildt's *Handlungs-Zeitung* 1795 und 1796.), werden jährlich, ohne Jazygien und Cumanien, nur in der Stadt Debretzin, an die 7000 Centner Seife und darüber zubereitet, welche die schön-

schönste und beste Seife in der österreichischen Monarchie, und unter dem Namen der *Debretziner Seife c)*, im ganzen Lande, und auch im Auslande schon berühmt ist, und, für uns wenigstens, die Venetianische und Marseiller *Savonette pour la barbe*, *pour la toilette* u. s. w. sehr entbehrlich macht, auch in den Apotheken schon für brauchbar und officinell anerkannt worden ist. — Ein Loth vom *Glauberischen Wundersalze* kostete sonst, nach der Apotheker-Taxe 16 xr.; nachdem aber D. Manes *Oesterreicher*, in einem nahe zu Ofen gelegenen Sumpfe, der nie in Gährung geräth (dergleichen im Stuhlweissenburger Comitat mehrere seyn soll'n), ein von der Natur erzeugtes reines *Sal mirabile Glauberi* entdeckt hat; fiel der Preis desselben von 16 xr. bis zu 1 herab *d*). — Entbehrlich ist für die österreichische Monarchie auch der ostindische *Salpeter*, und die neuesten Raffinerien der französischen Chemiker, denselben zu ersetzen, sind uns nicht nothwendig; denn, ohne den Stall des Bauers unbarmherzig abzutragen, oder die Kellerwände des Bürger's einzustürzen, wie es vor Kurzem noch mancher Serenissimus in Deutschland geschehen liess, erzeugen die, vom Blut und Unrath des grasenden Viehes getränkten flachen Steppen, um den Neusiedler See, um Stuhlweissenburg, besonders aber im Osten des Landes, so viel von diesem Mittelsalze, dass bey der Menge des Schiesspulver's, welches daraus verfertiget, und bey der Menge der Feuerschlünde, welche aus ungrischem Kupfer geformt werden, man fast glauben sollte, dass

Un-

Ungern zum Canonenland bestimmt sey. Die gröſsten *Salpetersiedereien* in Ungern sind, um Nagy Kálló, Nyiregyháza, und (des Freyherrn Nic. v. *Vay*) bey Debretzin: aber nirgends ist auch die Erde so salpeterreich auf den Viehtriften, als im Szaboltscher Comitat, und an dessen Gränzen. Auf Aerarialrechnung wurden im J. 1802. 6784 Centner von diesem, schon crystallisirten Salze nach Oesterreich, und ungefähr 276 Centner in kleinen Tafeln, wahrscheinlich zum Gebrauche für die Apotheker, nach Galizien ausgeführt, und gelingen patriotische Versuche, die eben jetzt im Werke sind *e*), so wird künftig das jährliche Saliterquantum, schon nach Abzug des inländischen Consumo, noch viel gröſser seyn. — Den alten Römern war der medicinische und pyrotechnische Gebrauch des Salpeters, und der Salpeter selbst, eben so wie auch der *Alaun f*), den man erst im XV. Jahrhundert im Römischen Gebiethe (um ein Paar Jahrhunderte früher im Orient) zu sieden anfieng, und der im Handel bis auf den heutigen Tag für den besten gilt, unbekannt. Auch in Ungern trat man diesen bedeutenden Schatz der Natur, ohne denselben einer Aufmerksamkeit zu würdigen, mit Füssen, bis vor ungefähr 30 Jahren, durch eine Gewerkschaft, zu Parád am Fuſse der Matra, die *erste Alaunsiederey*, und in der Nähe zu derselben, durch den Fhrn. Joseph v. *Orczy*, vor etwa 20 Jahren, die zweyte zu Stande kam. Die Ausbeute der erstern beträgt, im Durchschnitt ungefähr 500, das Product der letztern, jährlich 7 bis 800 Centner *g*). Vortrefflich ist auch der

Alaun-

Alaunstein, und noch dazu die Gegend reich an Holz um Munkatsch, und mehr als Tausend Centner Kaufmannsgut liefert schon jezt, die Industrie der Unternehmer eines neuen Alaunwerk's, welches erst seit kurzer Zeit daselbst im Umtrieb ist. Noch vortrefflicher soll der bisher ganz unbenutzte Alaunschiefer, in der Nähe zum Tokaier Weingebirge im Zempliner Comitat seyn *h*), und mit mehr als gewöhnlichem Gewinne muſs seinem Besitzer jenes Sudwerk lohnen, welches eben jetzt in der Nachbarschaft von Vissegrad von neuem beginnt, und welches, auſser der schiffbaren Donau, auch noch wohlfeile Steinkohlen in der Nähe hat. Nur noch vor 7 Jahren wurden 1752 Centner fremder Alaun nach Ungern gebracht, von ungrischem aber nicht mehr, als 42763 Pfund aus dem Lande geschickt.

a) Nicht lange noch, häuften die Landleute um Groſs-Károly, aus den ausgetrockneten Morästen, bey 40,000 Centner, von diesem noch unreinen Salz auf; es verdarb aber, weil es wider Regen und Nässe nicht gesichert war. Hr. Apotheker *Rückert* aus Ingelfingen, machte sich vor einigen Jahren anheischig (Crell's *Chem. Annalen* I. Bds IVes Stück), dieses mineralische Alcali, in der gröſsten Reinheit, frey von Erde und heterogenen Salzen, und zwar jährlich gegen 10,000 Centner und darüber, aus der Gegend um Debretzin und dem Szaboltscher Comitat, in dem Preise der Pottasche zu liefern: aber der sangvinische Mann, dem man, wie er es in einer Zuschrift an das ungrische Publicum, datirt Pest, den 9. Jan. 1809 selbst erzählt, die zweckmäſsige Anlage der Biharer und Szaboltscher Sodasiedereien, deren jährliche Exporten nun 400000 fl. werth sind, und die technische Benutzung derselben zu verdanken haben soll, versprach zu viel, und, wie es denn in solchen Fällen geht, es kam am Ende — gar *nicht* viel heraus.

b) Der verstorbene Baron Jos. von *Orczy* legte vor mehreren Jahren, an dem Ufer dieses See's eine Sodasiederey an. Seine Hofnung wurde zwar nicht ganz getäuscht, aber auch nicht ganz gecrönt, daher denn auch das ganze Werk jetzt verlaſsen ist. Die erste Anlage dazu war vielleicht zu kostbar, wahrscheinlich gieng auch mancher Fehler bey der Verwaltung vor.

c) Es sind in Debretzin jetzt 78 (unzünftige, gröſstentheils weibliche) *Seifensieder*, aber nur 8 Seifensiedereien, in welchen die, in 3 Classen abgetheilten Seifensieder, der Reihe nach ihr Gewerbe treiben. Die Meister von der 1ten Classe sieden im Jahre dreyſsigmal, die von der 2ten funfzehnmal, die von der dritten Classe aber schon nicht mehr als viermal. Jeder Sud giebt 10 bis 12 Seifenklötze (*Töke szappan*), zusammen alle 5000 bis 5500, deren jeder etwa 1 Centner, und noch nicht ganz trocken, 120 —125 Pfund wägen mag. Die Debretziner Seife ist leicht, weiſs, und trocken. Der Mittelpreis eines 120 bis 125 Pfd. schweren Parallelepipedum's, war im Jan. 1808. zu Debretzin, 50 Gulden Wien. Währg.

d) Diese wohlthätige Entdeckung publicirte, unter dem 17. April 1794. ein Intimat der Königl. Ung. Statthalterey durchs ganze Reich. *Ofner Zeitung* 1794. Nro 41.

e) Ich verstehe die zu Pest den 9. Januar 1809 datirte, ungrisch und deutsch in Fol. gedruckte *Einladung zu der K. K. authorisirten Pester und Tokaier Salniter- und Pottaschen-Erzeugungs-Gesellschaft*, welche 700 Actien, jede zu 200 Gulden, mit froher Hofnung anboth, und von den HH. *Rückert* v. Schomberg als Director, und Paul *Spilenberg* v. Hadusfalva gesellschaftl. Mandatarius und Condirector unterschrieben ist.

f) Beckmann's *Beyträge zur Geschichte der Erfindungen*. Bd. II. S. 92. und folg.

g) Barchetti *von den Producten der Hevescher Gespanschaft*, im *Patr. Wochenblatt*. April 1804.

h) Die Nachricht von der Munkatscher Alaunsiederey, und der Alaunerde bey Tokay, verdanke ich meinem gelehrten Nachbar, dem Hrn. Prof. *Kitaibel*.

§. 67.

§. 67.

Die übrige Menge der Mineralien aller Art übergehe ich; theils weil ich dieselben statistisch anzugeben nicht im Stande bin, z. B. das jährliche Product des *Spieſsglases*, *Zinnobers*, *Kobolts* u. s. w., theils weil es offenbar wider meine Absicht wäre, mich hier mit Aufzählung und Beschreibung der ungeheuern Menge von *Chamiten*, *Turbiniten*, *Pectiniten*, und sonstigen Versteinerungen u. s. w. abzugeben, mit welchen ganze Berge angefüllt sind. — Unzählig sind in Ungern die *Flötzgebirge*, die aus Kalk bestehen, und höchst mannigfaltig sind mitunter die schönsten *Marmorarten*, die in verschiedenen Gegenden des Landes brechen. — Man findet auſser der *Töpfer*- und *Walkererde*, *Porcellan*- und *Siegelerde*, *Asbest*, *Schiefer a)*, und den *Serpentinstein b)*, auch alle Arten *Chalcedone* und *Granaten* sind einheimisch *c)*: ausschlieſslich aber sind die *edlen Opale* ein ungrisches Naturproduct, auch sogar jene, welche man bisher fälschlich für *orientalische* ausgab *d)*. *Crystalle* der schönsten Art kommen in den Eingeweiden der Carpathen, und zwar häufig vor; *Granit* deckt die Spitzen der Gränzalpen, und allenthalben liegt der zum Bau, und zur Verfertigung des Mühl- und Wetzsteins so nöthige *Sandstein*. Bey Tokay, Gyöngyös und auf den Carpathen finden sich Spuren *feuerspeyender Berge*, die *glasartige schwarze Lava* und andere Lavaarten *e)*: die vorzüglichste aber unter allen ungrischen Bergarten ist, das von *Born* sogenann-

te

te *Saxum metalliferum.* An *Eisen-* und *Kupfervitriol* fehlt's in Ungern nicht. Dasselbe hat ferner *Schwefel*, *Bergöl*, und an verschiedenen Orten, z. B. bey Bela im Zipser Comitat, in der Hanságh, bey Stuhlweifsenburg, um Pest, vorzüglich aber in dem fetten Banate, vielen und guten *Torf f).* An mehreren Orten streichen *Steinkohlen*, die bey Fünfkirchen, Vissegrad, besonders aber in der Nachbarschaft von Oedenburg *g)*, schon seit mehrern Jahren, mit grofsem Vortheil gefördert werden, und von deren häufigerm Gebrauche, wenn uns sonst an Errichtung und Erhaltung von Fabriken etwas gelegen ist, und wir, wie es in Europa hier und da schon geschieht, die kalten Wintertage im Bette nicht verschlafen woll'n, uns kein Vorurtheil, so wenig als Frankreich oder England *h)*, mehr abhalten darf. Hundert Centner *Berggrün* aus Neusohl, wovon der Centner schon vor 15 Jahren 100 Gulden kostete, sollen monatlich mit dem Silberwagen, von Schemnitz nach Wien gehen *i).* *Quecksilber* ist seltener als *Spiefsglas k)*, und auch *Zinnobererze* nicht sehr häufig. *Kobolt* soll im J. 1780, zu Topschau zuerst entdeckt worden seyn *l).* *Arsenik* wird in den niederungrischen Gruben nirgends, in seiner halbmetallischen oder kalkförmigen Gestalt gefunden; daher denn auch die Bergleute, nicht so vielen Krankheiten ausgesetzt seyn soll'n, als die sächsischen. Gute *Flintensteine* hat man bisher in ungrischen Gebirgen nirgends angetroffen *m)*, und die Nachricht, *in den Schriften der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin*, Bd. IX. Berlin

lin

lin 1789. S. 351. daſs man unlängst in Niederungern zu *Zinnobánya*, *Zinnstein* entdeckt habe, welcher etliche 40 Pfund Zinn im Centner enthält, war wohl ganz erdichtet. *Zinn* kaufen wir jetzt wie zuvor von den Böhmen. Natürlich kann es in einem so bergigen, und an Mineralien aller Art so reichem Lande, an *Versteinerungen* aller Art, an *Fossilien*, an eigentlichen *Petrefacten* u. s. w. nicht fehlen. Die prächtigen Häuser der Stadt Pest sind aus einem porösen Kalkstein aufgebaut, der aus lauter versteinerten Conchylien gleichwie zusammengebacken ist, und auf der Ketschkemeter Heide ist der Sand (*Glarea* Linnei), mit kleinen zerüttelten *Muschelschalen* durchgehends untermengt *n*).

a) Von dem *Schieferstein* zu Visnyo im Borschoder Comitat, mit welchem man bey uns, erst seit Kurzem, Lusthäuser, Kirchen, und Bräuhäuser mit Vortheil zu decken anfängt, und davon der Centner vor 4 Jahren in Pest, 2 Gulden kostete, S. das *Patr. Wochenblatt.* Dec. 1804.

b) Von dem bey Bernstein von Hrn. *Lenk* entdeckten Serpentinstein, S. Hrn. Bredetzky's *Beyträge.* Jahrg. 1804, S. 252. Jahrg. 1805, S. 273.

c) Was der ruſs. Collegienrath Ben. Fridr. Hermann, im *Abriſse der physicalischen Beschaffenheit der österreichischen Staaten.* S. 252. folg. im J. 1782. von ungrischen *Edelgesteinen*, den *Diamanten*, *Rubinen*, *Smaragden* etc. erzählt hat, würde der berühmte Verfasser, wenn er noch im Leben wäre († 1806.), in einer neuen Ausgabe, schwerlich wiederholen.

d) Die *Opale* wurden in vorigen Zeiten durch die Türken aus Ungern nach dem Orient verschleppt, und durch griechische Kaufleute aus Ungern und Siebenbürgen hingeschikt: über Holland aber kamen sie als orientalische Waare, nach Ungern und Europa wieder zurück. Der Geburtsort des

Opals

Opals ist das, zur Königl. Kammeral - Herrschaft *Peklin* gehörige, Dorf *Czerwenitza* (Vörös Vágás), im Osten zwischen Caschau und Eperies; Fichtel's *Mineralogische Bemerkungen von den Carpathen*, Thl. II, S. 588 und Bredetzky's *Beyträge* 1803, S. 163. vgl. Townson's *Travels* S. 307. folg. Die Gruben werden von der Hofkammer in den Pacht gegeben; aber die Ausbeute soll eben nicht sehr bedeutend seyn.

e) S. Fichtel's *Mineral. Bemerkungen*, Born's *Briefe*, und Townson's *Travels* S. 219—20 „ more evident volcanic „ Tufa, — sagt dieser Britte — i never saw (als vor dem Erlauer Thore) „ not even in the Campi phlegraei "— Den gröfsten Feuerlärm in der physischen Geographie Ungerns machte *Fichtel*; „ whose burning ardour in Minera- „ logy is well known " *Townson* S. 219. —dahingegen läfst der Däne Hr. *Esmark*, den Wassergott Neptun auch da sein Wesen in der Vorwelt bey uns treiben, wo der *Bimsstein*, von ausgebrannten Vulcanen, deutlich zu zeugen scheint. S. *Kurze Beschreibung einer mineralogischen Reise durch Ungern, Siebenbürgen und das Banat*, von Jens Esmark. Freyberg 1798. 8. S. 169. folg.

f) Hr. v. Berzeviczy schrieb *Etwas über den Torf* für die *Zeitschrift von und für Ungern* (B. III. S. 345 folg.): der berühmte Redacteur der Zeitschrift aber, brachte eine Ziegelschlägerey mit einem nahen Torflager, ausser den Linien der K. F. Stadt Pest, im Sommer 1808, in eine, für das baulustige Pester Publicum, sehr viel versprechende Verbindung.

g) In 4 Jahren, von 1798 bis 1801, wurden von diesem für die Bewohner Ungerns bereits unentbehrlichen Brennstoff, aus dem Brennberg bey Oedenburg, 335054 Centner gewonnen, und gröfstentheils zum Behuf der Fabriken nach Oesterreich geliefert, auch wurde unter der Zeit, die Leitung dieses Bergwerkes, einer eigenen Hofcommission anvertraut (Bredetzky's *Beyträge* 1802 und 1803). In den vier darauf folgenden Jahren, 1802—1805, wurden daselbst schon 525435 Centner gebrochen, und der Centner, zu 8, 12 und 20 xr. verkauft. Von jedem Centner Steinkohlen, fiel nicht mehr als 1 Polturak, in den

Seckel

Seckel des Oedenburger Stadt-Kämmerers; im J. 1804 aber betrug diese Polturacken-Summe für 200432 Centner, 5010 fl., und 100 bis 150 Menschen hatten beym Steinkohlenbruch Arbeit und Unterhalt.

h) Nach der oben S. 42 angeführten *Statistique — de la France, publiée par* P. E. Herbin, werden in Frankreich jährlich 82 Millionen Centn. Steinkohlen gewonnen, welche 61 ½ Millionen Franken werth sind, und 61500 Menschen Arbeit geben. Vgl. *Allg. geogr. Ephemeriden.* Bd. XIII. S. 393. — Englands schwarzes Indien, die unermeſslichen Kohlenminen, denen das stolze Albion seine Reichthümer und seine Flotten zu verdanken hat, lieferte jährlich schon vor 30 Jahren, für 5 Millionen Pf. Sterl. und darüber Steinkohlen (v. Taube *Abschilderung der englischen Manufacturen.* I. Thl. Wien 1777. S. 145), von welchen 922394 Cubikyards (5 Yards = 6 Wiener Ellen), nur die Stadt London braucht, deren Atmosphäre jährlich, nach D. *Watson's* Rechnung, mit 500000 Tonnen Steinkohlendunst geschwängert wird, welche ein Viertel ungefähr der Luftmasse, welche Londons Einwohner durch's Jahr einathmen, betragen soll'n. *Uniuersal Magazine for Oct.* 1788. übersetzt im *Hannoverischen Magazin* vom J. 1789. S. 122. folg.

i) Ferber *Ueber die Gebirge und Bergwerke in Ungern.* Berlin 1780. S. 9.

k) Die Lieferanten des Rosenauer Antimonium's verschickten von demselben im J. 1802. 1950 Centner; v. Marikovsky im *Patriotischen Wochenblatte*, December 1804 S. 199. Die Ausfuhr des Spieſsglases aus Ungern war in demselben Jahre = 291,960 Pfund.

l) De Luca *Geogr. Handbuch von dem österr. Staate.* Bd. IV. S. 86. Die Zemberger Grube auf dem Langenberge bey Topschau, liefert allein, monatlich an die 110 bis 116 Centner Kobolt, in die Königl. Einlösung nach Schmölnitz. *Patriot. Wochenblatt.* Decemb. S. 198.

m) Hacquet's *phys. polit. Reisen.* Thl. I. S. 73. Bekanntlich setzte K. Joseph II. einen Preis von 100 Ducaten für denjenigen aus, der gute Flintensteine in seiner Monarchie entdecken würde. Hr. Prof. H. hält die podolischen für weit

besser, als die französischen, und behauptet, daſs ehedem jährlich 20000 Gulden für 10 Mill. Flintensteine, von der Oesterr. Monarchie, an Frankreich bezahlt worden sind.

n) Born's *Briefe*. Iter Brief.

III. Ungern's Producte aus dem Pflanzenreiche.

§. 68.

Es könnte einem, der von der Viehzucht, dem Bergbau, dem ungrischen Brod und Wein, und der Fruchtbarkeit des Landes überhaupt, eines und das andere gehört hat, selbst einem Eingebornen die Frage einfallen: welchem von den drey Reichen der Natur wohl Ungern seine gröſsten Vorzüge, seinen gegenwärtigen und künftigen Wohlstand zu verdanken habe? Und ich glaube, ohne Oeconomist zu seyn, wird jeder Vernünftige hindeuten auf das *Pflanzenreich*. Ohne Futter ist an keine Multiplication der Menschen, wie solches *Malthus*, der berühmte Anwald des Menschenmagens, dieser nie zu füllenden Danaidentonne erst neulich neubewies, und an keine Viehzucht zu gedenken, und gute Land- und Stadtwirthschaft bringt Gold und Silber in ein Land, auch wenn darinn keine Schemnitzer und Cremnitzer Gold- und Silbergruben anzutreffen sind. Nun ist aber in Ungern der Pflanzenbau zum Theil der bloſsen Pflege der rohen Natur noch überlassen, und Heiden und Sümpfe von mehreren Quadr. Meilen im Umfange (nach Fhrn. v. *Liechtenstern* erstrecken sich die Moräste in Ungern über 108 Quadr. Meilen) sind noch unangebaut; nichts destoweniger trägt doch der Ueberfluſs

dem

dem Lande jährlich Millionen ein. Um wie viele Millionen reicher müſste aber nicht der ungrische Landmann noch darüber seyn, wenn sein *Getreide*, seine *Futter-* und *Gartenkräuter*, seine *Garten-* und *Waldbäume*, und *Handelskräuter* endlich, ganz nach den Regeln, der, in unsern Zeiten so sehr zur Vollkommenheit gediehenen Oeconomie gezogen würden, und, wie in den letztern Jahren, bey verschaffter Möglichkeit eines einträglichen Absatzes, gezogen werden könnten? Doch solche Visionen gehören in das Gebieth der Policeywissenschaft; ich erzähle hier nur Ungern's wirkliche Staatsmerkwürdigkeiten aus dem Pflanzenreiche, und aus diesem hat Ungern:

§. 69.

Getreide aller Art.

Eine gerade Linie von Westen nach Osten, von Preſsburg bis an die äuſserste Gränze des Marmaroscher Comitats gezogen, theilt das Land in das *nördliche* und in das *südliche* Ungern ab. Jenes hat nicht Brod genug für seine Bewohner, dieses hingegen ist das Kornmagazin nicht nur für den Norden Ungern's, sondern, besonders in Fehljahren, auch für einen groſsen Theil von Deutschland und für Italien. Im nördlichen Ungern an den polnischen Gränzen, ist der Haberkuchen (Moskal) die gewöhnliche Kost, des, mit dem lieben Vieh unter einem Obdach nistenden, ruſsniakischen Landvolks: in dem südlichen Theil ist Mangel und Noth da, wenn der ungrische Bau-

er, zu seinem täglichen Brod, nicht Weitzen genug zur Mühle bringen kann, und gewiſs nagt jener schon an der Baumrinde, und mischt Spreu unter sein Habermehl, wenn dieser — Gerstenbrod zu essen gezwungen ist. Dort oben wird deutsche Landwirthschaft mit Nutzen und Segen angewandt: kostspielige Versuche, bevor noch der jetzige Werth der Dinge eintrat, hatten hier unten manchen Landmann um's Capital gebracht.

Die vorzüglichsten Getreidarten, welche das Land erzeugt, sind:

1) *Winter-* und *Sommer-Weitzen.* Die nördlichsten Striche von Beregh, Unghvár, Zemplin, Sáros, Zipsen, Arva, wo die Winterfrucht entweder gar nicht, oder doch nur kümmerlich fortkommt, und die Nachbarschaft einiger Bergstädte, z. B. Schmölnitz und Botza, ausgenommen, wo sich, aus Mangel an Körnern, kein Sperling sehen läſst, gedeiht der Weitzen mehr und weniger, in Ungern überall. — Ist einer Classification, die K. Joseph machen lieſs, zu trauen, so trägt der Acker um Miskolz im Borschoder Comitat, der innern Güte nach, den besten Weitzen; der in Sirmien wächst *a)*, soll schon um etwas specifisch leichter seyn, und in die Mitte zwischen beyde soll gehören, der im Csongrader und Bekescher Comitat, dann der im ehemaligen Banat, und endlich der im Batscher Comitat erzeugt wird. Mit dieser Rangordnung aber dürften Wieselburg, Neitra, Pest, Heves, Bihar, Szathmár, und auch die nördlichen Gespanschaften, und das vielleicht mit Recht, nicht ganz zufrieden seyn.

— Sonst

— Sonst ist das jährliche Weitzenquantum ungeheuer groſs, und keine Getreideart wird auf dem guten Boden, so häufig als der Weitzen, reiner und mit Korn gemischter (*Halbfrucht*), im Lande angebaut.

2) *Winter-* und *Sommer-Rocken* (Roggen), besonders in dem gebirgigen Theile Ungern's, aber lange nicht so viel, als daselbst zur innern Consumtion nöthig ist. Den Mangel ersetzt der untere Theil des Landes (vielleicht wird in Ungern nirgends mehr Rocken als im Szaboltscher Comitat angebaut): dahingegen ist im Oberlande, der Weitzen und der Rocken, der zwischen den Bergen reift, seiner Schwere und Güte wegen, gewöhnlich etwas theurer als jener, der von unten hinauf gefördert wird.

3) *Gerste.* Bey uns wiederum vorzüglich ein Product der kältern obern Gegenden, aus welchem Malz zum Bier und Branntwein geschroten, Grütze (davon in Ober-Ungern viel verzehrt wird) gerollt, und Mehl zum täglichen Brod gemahl'n wird. — In den fruchtbaren untern Comitaten und in Slavonien, ist diese Getreideart verhältniſsmäſsig ungleich seltener. Gewöhnlich dient sie hier zur Viehmast (in der Türkey ist Gerste das gewöhnliche Pferdefutter), das übrige wird in die Bergstädte abgeholt.

4) *Haber.* — Der Anbau des Habers ist in Ungern groſs, sowohl in den Gebirgen, als in den fruchtbaren Ebenen; dort, weil der Haber, wie man glaubt, mit einem schlechtern Boden, als die übrigen Getreidearten vorlieb nimmt: hier, weil die Pferdezucht und die Viehzucht über-

haupt

haupt stark getrieben wird. Es kommen auch mehrere Arten, sowohl von Weitzen, als von der Gerste und dem Haber vor.

5) *Hirse* (Milium Sativum). Wird in vielen, aber nur wärmern Gegenden, in groſser Menge gesäet: dagegen wird der *Buchweitzen* oder das *Heidekorn* (polygonum fagopyrum) wohl auch hier und da gegen Süden, z. B. um Weszprim, aber noch ungleich mehr im Norden, besonders im Scharoscher, Liptauer, und Thurotzer Comitat erzeugt.

a) Es wurden auch wirklich vor etwa 23 Jahren, kaum etwas mehr als 48000 Preſsb. Metzen (die M. nach dem damaligen Preise zu 45 xr. = 36000 fl.), aus Sirmien ausgeführt, wenngleich an die 100000 zur Ausfuhr übrig blieben, und die Lage für das Commerz eben so vortheilhaft, als der Boden zum Weitzen- und Rockenbau vortrefflich ist. Eine von den Hauptursachen davon war, weil fast in drey Vierteln der Gespanschaft, der Weitzenbau so nachläſsig getrieben wurde, daſs der Weitzen, besonders in Untersirmien, fast zur Hälfte mit andern Kornarten gemischt aufschoſs, und daher dem Batscher Weitzen, und dem aus dem Militärbezirk, an Güte nicht ganz gleich kam, und von den Handelsleuten aus Croatien, Fiume und Triest, nur dann gesucht wurde, wenn in den ungrischen Gespanschaften zum Aufkaufe nichts mehr übrig war.

*) Vergleichung des Anbaues der vorzüglichsten bisher genannten Kornarten im *Unghvarer* und *Sirmier* Comitat. Jenes liegt hoch im Norden, dieses in Slavonien tief unten im Süden. In Unghvár beträgt ungefähr die jährliche Erndte: an Weitzen 10000 Metzen, an Rocken 112400 M., an Gerste 14098 M., an Haber 223617 M., zusammen 360115 Metzen.—In Sirmien wird jährlich ungefähr im Durchschnitt, und ebenfalls nach Abzug des Samens geerndtet, an reinem und gemischten Weitzen (ungemischter Rocken wird nur sehr wenig

gesäet)

gesäet) 671747 Metzen, an Gerste und Haber 231146, zusammen 902893 Metzen.

§. 70.

Die Gröſse des jährlichen Products in sämmtlichem Ungern (ohne Siebenbürgen) von *diesen Kornarten*, kann ich, da K. Josephs Vermessungsanstalten vereitelt worden sind, mit Gewiſsheit nicht angeben. Vielleicht entferne ich mich aber nicht um viele Millionen von der Wahrheit, wenn ich das jährliche Korn-Quantum, auf ungefähr 60 Millionen Metzen, im Durchschnitt, gute und Fehljahre mitgerechnet, anschlage. Das fruchtbare Erdreich Sirmiens, mit dem Unghvarer, gröſstentheils harten und rauhen Boden gemischt, würde für Ungern einen Acker von mittelmäſsiger Güte geben. Jenes hat nach der Lipskyschen Charte einen Flächeninhalt von 43, dieser von 60 Q. M. Summa 103 Q. M. Das Quantum, welches diese beyden Gespanschaften, an Weitzen und Rocken, an Gerste und Haber, nach Abzug des Samens, jährlich schütten, beträgt beyläufig 1,263000 Metzen. Da nun ganz Ungern mit seinen Provinzen, Croatien und Slavonien, und dem Soldaten-Lande, nach demselben Atlas, einen Flächeninhalt von 4792 Quadr. Meilen hat; so kommt mir die Proportion 103 Qu. Meilen: 1,263000 Preſsb. Metzen = 4792 Qu. Meilen: 58,760155, oder, die Brüche mitgenommen und nach einer runden Zahl, 60 Mill. Metzen für die jährliche Kornerndte in ganz Ungern, gute und schlechte Jahre eingerechnet, nicht unwahrscheinlich

vor.

vor. Es ist nicht zu viel, vielmehr eher zu wenig, wenn ich in Ungern jeden Menschen (mit 777406 Gränzinwohnern = 8777406), durchs Jahr 5 Metzen Korn, zusammen die ganze Volksmenge, volle 44,000000 Metzen, so daſs auf die Erwachsenen 6, auf die Kinder 3 Metzen kommen, verzehren lasse *a*); denn bey der grossen Wärme in Südungern, bey der Menge des Fleisches, des Weines, des Kukurutzes, des Obstes, und auch der Kartoffeln, giebt es doch auch bey den Catholiken, und noch mehr bey den Griechen, viele und strenge Fleischfasten, welche ein gröſseres Brod- und Mehl-Consumo zur Folge haben, und auch mit dem lieben Brod geht der Nationalunger eben nicht sehr wirthschaftlich um. Nur ein Zehntel oder 4,400000 Metzen rechne man für die Pferde, das Geflügel, und die Viehzucht überhaupt. — Nach einer mittlern Zahl von 10 Jahren ferner (bis zum Jahre 1786), wurde jährlich aus dem Lande, für 2,213612 Gulden Getreide ausgeführt *b*); die Metze ohne Unterschied der Gattung, nach den damaligen Preisen, zu 1 fl. angeschlagen = 2,213612 Metzen. Eine Million wo nicht mehr, verdirbt in den Gruben, und wird von Mäusen vertragen; und ist es endlich wohl zu viel, wenn ich 1 Million Metzen den Bierbräuern und Branntweinbrennern, den Stärkmachern, und den Puderfabricanten u. s. w. anrechne? Acht Millionen ungefähr wäre der Ueberschuſs für das nächstkünftige Jahr *c*), und zusammen würden diese Factoren (den Samen jedoch, wie ich's gleich oben that, abgerechnet), die Summe 60,000000

alte

alte Preſsburger Metzen mehr und weniger geben. Ich halte diese freylich *gewagte* statistische Hypothese für wahrscheinlich, aber nur so lange, bis sie durch eine wahrscheinlichere verdrängt werden wird *d*).

a) In den Brandenburgischen Kammeranschlägen, passiren auf ein Gesinde 10 Berliner Scheffel; in Obersachsen nimmt man 4 Dresdner Scheffel auf jede erwachsene Person, und 2 für jedes Kind durch die Bank an. Ein Berlin. Scheffel enthält nach *Gerhardt* 2741 $^1/_2$, ein Dresdner 5338, eine Wiener oder alte Preſsburger Metze aber 3100 altfranzösische Cubikzoll.

b) Es kamen nämlich ein: für Weitzen 865294 fl., für Gerste 370650, für Haber 358841, für Halbfrucht 618827, zusammen 2,213612 Gulden.

c) Aus diesem geringen Ueberschuſse wäre die Theurung und der Brodmangel in Ungern erklärbar, sobald auf ein gutes oder mittelmäſsiges Jahr wie 1793, ein Fehljahr wie 1794 eintritt. Unter dem letzten Türkenkrieg hat Galicien seine Speicher für uns öffnen müssen.

d) Der verst. Weltpriester Joseph Szabó, Verfasser eines kleinen Buches unter dem Titel: *Waitzner Getreide*, welches, durch unsern berühmten Abt und Prof. Ludwig v. Mitterpacher, aus dem Ungrischen in das Deutsche übersetzt, zu Watzen 1793 kl. 8. auf 122 S. herauskam, brachte aus andern Praemissen, die Summe von 81 Mill. Metzen, *in einem guten Kornjahre*, für Ungern, ohne die Gränz-Regimenter, heraus. Er sagt nämlich S. 115. es sey bekannt, daſs der Bauer in Ungern 217017 Sessionen habe = 5,551598 Joch (?); es erhelle aus den Berichten der Feldmeſser (?), daſs die Gründe des geistlichen und weltlichen Adels, und jene, welche die KK. FF. Städte und Gemeinen besitzen, beyläufig eben so viel betragen: man könne also annehmen, daſs in Ungern 11,103196 Joch Acker wären; davon nun läge $^1/_3$ brach, $^2/_3$ oder 7,402130 würden angebaut; die Hälfte würde in Herbst, die Hälfte im Frühjahr bestellt. Von der Herbstsaat könne man auf jedem Joche 10 Metzen, von der Frühlingssaat 12

Metzen

Metzen erwarten, und der sämmtliche Ertrag von 7,402130 Joch wäre also (ohne Abzug des Samens, 2 Metzen auf ein 1200 Quadr. Klafter grofses Joch geworfen) = 81 Mill. Metzen, ohne die Felder zu rechnen, (welche ich ebenfalls in keinen Anschlag brachte,) die mit Lein, Hanf, türkischem Weitzen, Linsen, Erbsen u. s. w. besäet sind. Der Verfasser ein ehrwürdiger *ami des hommes*, verkündigte noch obendrein dem Lande einen reinen Segen von 37 oder gar 48 Mill. Metzen, wenn seine leicht zu befolgende Vorschrift, nämlich *dünne* zu säen, in einem vorher wohl gepflügten (und wohl gedüngten?) Acker, durchgehends befolgt werden wird.

*) Im Königreiche Böhmen, welches, nach der im J. 1785 geschehenen genauen Vermefsung, gute 900 geogr. Quadr. Meilen, oder 7,783660 Joch und 738 Quadr. Klafter (ein Joch zu 1600 Quadr. Klafter gerechnet) grofs ist, werden im Durchschnitt jährlich geerndtet 1,874241 Metzen Weitzen, 10,067145 Metz. Rocken, 4,149429 M. Gerste, und 8,278546 M. Haber; zusammen 24,369361 Metzen Getreide. *Ausführliche Nachrichten über Böhmen*. Salzburg 1794. 8. vergl. *Allg. Lit. Zeitung* 1795 Nro 197. — Aber das Verhältnifs des Ackerlandes in Böhmen zu dem übrigen Boden, ist ganz verschieden von jenem, welches in Ungern Statt hat.

§. 71.

Kukurutz, Reis.

Nach America, dem Mutterlande des Tabaks und der Kartoffeln, des gelben Fieber's und auch des *Mays*, wird diese überaus merkwürdige Getreideart, welche die Entdecker von America, auf den Antillen, unter dem Namen *Mays* zuerst kennen und geniefsen lernten, türkisch *Kukuru*, ungrisch *Kukuritza*, von Linne in der Kunstsprache *Zea Mays* genannt, in keinem europäischen Lande, selbst Italien

nicht

nicht ausgenommen, häufiger angebaut, als in Ungern und in Croatien *a*). Gleichwie unter den civilisirten und wilden Völkern in Süd und Nord-America, ist der Kukurutz, das Manna der ungrischen Küstenbewohner, welche Brod und Polenta daraus zubereiten, noch vielmehr aber der ungrischen Walachen, unter welchen, ein aus Kukurutzmehl in heifser Asche gebackener Kuchen (*Malé*, *Malai*), an Statt des täglichen Brodes gewöhnlich genofsen wird. Es giebt Beyspiele von Walachen in der Nähe zu Temesvár, welche gewöhnliches Kornbrod nie gekostet haben, und ihr Glaubensgenofse der Rufsniak, bauet den Kukurutz auch noch hoch oben im Lande da an, wo das Clima ihn nur selten zur Reife kommen läfst *b*). In der Mitte des Reichs, und in den wärmern Gespanschaften überhaupt, giebt sich der Unger wohl auch gern und viel, mit der Gewinnung dieses, so üppig empor wachsenden, und zur Nahrung der Menschen, besonders aber zur Viehmast so nützlichen *c*), und (weil es Art. 1. 1481. in der Recension der damals bekannten Getreidearten noch nicht vorkommt) auch zehentfreyen Products ab: aber bey weitem nicht mit dem Eifer, und auch lange nicht so sehr im Grofsen, als der Einwohner des sogenannten Banats, des Batscher und Szalader Comitats, dann der Croat und der Slavonier. Nur allein in Sirmien werden jährlich an die 24000 Joch mit türkischem Weitzen bepflanzt, deren Ertrag in mittelmäfsig guten Jahren, ohne Abzug des Samens, wenn 30 Metzen jedes Joch trägt, 720000 Metzen sind. Nach Hrn. D. *Burger* S. 80.

war

Metzen erwarten, und der sämmtliche Ertrag von 7,402130 Joch wäre also (ohne Abzug des Samens, 2 Metzen auf ein 1200 Quadr. Klafter groſses Joch geworfen) = 81 Mill. Metzen, ohne die Felder zu rechnen, (welche ich ebenfalls in keinen Anschlag brachte,) die mit Lein, Hanf, türkischem Weitzen, Linsen, Erbsen u. s. w. besäet sind. Der Verfasser ein ehrwürdiger *ami des hommes*, verkündigte noch obendrein dem Lande einen reinen Segen von 37 oder gar 48 Mill. Metzen, wenn seine leicht zu befolgende Vorschrift, nämlich *dünne* zu säen, in einem vorher wohl gepflügten (und wohl gedüngten?) Acker, durchgehends befolgt werden wird.

*) Im Königreiche Böhmen, welches, nach der im J. 1785 geschehenen genauen Vermeſsung, gute 900 geogr. Quadr. Meilen, oder 7,783660 Joch und 738 Quadr. Klafter (ein Joch zu 1600 Quadr. Klafter gerechnet) groſs ist, werden im Durchschnitt jährlich geerndtet 1,874241 Metzen Weitzen, 10,067145 Metz. Rocken, 4,149429 M. Gerste, und 8,278546 M. Haber; zusammen 24,369361 Metzen Getreide. *Ausführliche Nachrichten über Böhmen.* Salzburg 1794. 8. vergl. *Allg. Lit. Zeitung* 1795 Nro 197. — Aber das Verhältniſs des Ackerlandes in Böhmen zu dem übrigen Boden, ist ganz verschieden von jenem, welches in Ungern Statt hat.

§. 71.

Kukurutz, Reis.

Nach America, dem Mutterlande des Tabaks und der Kartoffeln, des gelben Fieber's und auch des *Mays*, wird diese überaus merkwürdige Getreideart, welche die Entdecker von America, auf den Antillen, unter dem Namen *Mays* zuerst kennen und genieſsen lernten, türkisch *Kukuru*, ungrisch *Kukuritza*, von Linne in der Kunstsprache *Zea Mays* genannt, in keinem europäischen Lande, selbst Italien

nicht

nicht ausgenommen, häufiger angebaut, als in Ungern und in Croatien *a*). Gleichwie unter den civilisirten und wilden Völkern in Süd und Nord-America, ist der Kukurutz, das Manna der ungrischen Küstenbewohner, welche Brod und Polenta daraus zubereiten, noch vielmehr aber der ungrischen Walachen, unter welchen, ein aus Kukurutzmehl in heifser Asche gebackener Kuchen (*Malé*, *Malai*), an Statt des täglichen Brodes gewöhnlich genofsen wird. Es giebt Beyspiele von Walachen in der Nähe zu Temesvár, welche gewöhnliches Kornbrod nie gekostet haben, und ihr Glaubensgenofse der Rufsniak, bauet den Kukurutz auch noch hoch oben im Lande da an, wo das Clima ihn nur selten zur Reife kommen läfst *b*). In der Mitte des Reichs, und in den wärmern Gespanschaften überhaupt, giebt sich der Unger wohl auch gern und viel, mit der Gewinnung dieses, so üppig empor wachsenden, und zur Nahrung der Menschen, besonders aber zur Viehmast so nützlichen *c*), und (weil es Art. 1. 1481. in der Recension der damals bekannten Getreidearten noch nicht vorkommt) auch zehentfreyen Products ab: aber bey weitem nicht mit dem Eifer, und auch lange nicht so sehr im Grofsen, als der Einwohner des sogenannten Banats, des Batscher und Szalader Comitats, dann der Croat und der Slavonier. Nur allein in Sirmien werden jährlich an die 24000 Joch mit türkischem Weitzen bepflanzt, deren Ertrag in mittelmäfsig guten Jahren, ohne Abzug des Samens, wenn 30 Metzen jedes Joch trägt, 720000 Metzen sind. Nach Hrn. D. *Burger* S. 80.

war

war die Mayserndte in Niederösterreich, im J. 1805. nur noch 12000 Metzen grofs; nach S. 258. erndtet 12 bis 15000 Metzen jährlich, die Herrschaft Csáktornyá.

Reis. Der nahrhafte *Reis*, mit Schöpsenfleisch gekocht und stark gepfeffert, ist ein türkisches National- und Lieblingsgericht. Wahrscheinlich zu der Zeit, als die Türken unsere Reichsmitgenossen waren, theilten diese den noch fortdauernden Geschmack am Reis mit Paprika gewürzt, wohl auch die Kunst denselben im Lande anzubauen, den Ungern und Serblern mit. Gegenwärtig wird derselbe nur noch im ehemaligen Banat, auf Königl. Kammergütern gezogen, auch sind die 5 Plantagen daselbst, nicht Ueberbleibsel türkischer Cultur, sondern Werke italienischer, schon in den neuern Zeiten dahin verpflanzter Betriebsamkeit *d*). Er trägt das 9te, 10te, wohl auch das 11te Korn, und wie man mich im Sept. 1794. an Ort und Stelle versicherte, soll damals die jährliche Erndte, gegen 10000 Metzen grofs gewesen seyn *e*); geringer also als die Bedürfnisse des ungrischen Consumenten sind *f*). Wird indessen der Plan eines edlen Patrioten, den dreyfachen Körösch zu reguliren, und die seichten und fruchtbaren Ufer desselben zu Reisfeldern umzuschaffen realisirt *g*); dann wird Ungern freylich mehr Reis zu Markte bringen, als selbst das Oesterr. Kaiserthum bedarf: ob aber dem ungrischen Wechselfieber damit abgeholfen seyn wird? kann in der auf Ungern angewandten medicinischen Policey, mit Recht die Frage seyn.

a)

a) Lehrreich war für mich, und noch lehrreicher mag für einen practischen Landwirth seyn, des Hrn. D. Joh. Burger's *Vollständige Abhandlung über die Naturgeschichte, Cultur und Benutzung des Mays, oder türkischen Weitzens*. Wien 1809. 8. 436 S. Ich wurde auf dieses neue Buch aufmerksam gemacht, durch die *Annalen der Literatur und Kunst in dem Oesterr. Kaiserthum*, März und April 1809, las dasselbe, und fand des Recensenten rühmliches Urtheil dem Werke angemessen. Der Verfasser empfiehlt mit vieler Wärme den Maysbau, nach S. 91 sogar dem nördlichen Deutschland, scheint aber die von der Königl. Societät der WW. zu Göttingen, auf den November 1803 ausgeschriebene Preisaufgabe: *Ob die Cultur des türkischen Weitzens, bey der niedersächsischen Landwirthschaft im Groſsen anzurathen sey?* und die gecrönte Preisschrift nicht gekannt zu haben. Einer von den Mitwerbern war ein Siebenbürger, der zwar den ausgesetzten Preis nicht erhielt, aus dessen eingesandter Schrift aber schöne Excerpte, den Maysbau in Siebenbürgen betreffend vorkommen, in den *Göttingischen Anzeigen* St. 194. 1803.

b) Der allzustarke Anbau desselben in Siebenbürgen, besonders wo das Clima und der Boden, wie bey uns in der Marmarosch, für den Rocken oder die Gerste empfänglicher ist, soll die vornehmste Ursache der Brodtheurung in Siebenbürgen seyn. *Sieb. Quartalschrift*. Bd. I. S. 123. An eben der Stelle wird gesagt, daſs nach Siebenbürgen der erste türkische Weitzen im J. 1611 aus den südlichen Provinzen des türkischen Reichs gebracht worden sey: aber nach des Hrn. D. Wolf's Erzählung (in der *Beschreibung des Fürstenthums Moldau* Thl. I. S. 57), nahm der Anbau desselben in der Moldau, doch nur erst im J. 1710 seinen Anfang?

c) Die Aussaat beträgt 2/4 Metzen auf das Joch. Man erndtet im Banat und in Slavonien, nach der Güte des Bodens, und nach dem Fleiſse des Anbauers, das 24te, 36te, 48te und 60te Korn. *Taube* erzählt, er habe in Sirmien, auf gut gedüngten Aeckern, oft Mays gefunden, dessen Stamm 5 Aehren getrieben hatte. In jeder Aehre — die bisweilen

über

über 1 Schuh lang ist — habe er 600 bis 700 Körner gezählt. v. Taube *Beschreibung von Slavonien*. Buch I. S. 46. — Die Schmackhaftigkeit der steyerschen sowohl als der ungrischen Capaune kommt vom Kukurutz, und der Gänsespeck, den sich besonders die ungrischen Juden, durch unbarmherziges Stopfen dieser Geschöpfe zu verschaffen wifsen, kommt auch — vom Kukurutz.

d) Zu *Gattai*, *Detta*, *Denta*, *Omor* und *Uj-Pécs*. — Im Monat April ist die Saat, zu Ende des Septembers die Erndte, und eben so wie das Getreide, wird auch der Reis, eher durchs Vieh ausgetreten, und dann zur Stampfe gebracht.

e) Ein deutscher Handwerksbursche Joh. Caspar *Steube*, gerieth durch einen wunderlichen öftern Wechsel seiner Lage und Verhältnifse, um das Jahr 1780 nach Temesvár. Er war ein Schuhmacher, und was den Schustern schon seit Apelles Zeiten anhängt, sie sehen manchmal, oder wollen oft weiter sehen, als der Leisten reicht. Ein solcher Extravagant, aber besserer Art, war nun auch dieser Joh. Caspar Steube, Schuhmacher und am Ende zugleich italienischer Sprachmeister in Gotha; er (oder ein geschickter Redacteur) liefs zu Gotha 1791. seine *Wanderschaften und Schicksale* auf 388 S. 8, drucken, beschreibt darinn unter Andern den Reisbau im Banat, wo er eine Weile Aufseher einer Plantage war, befser als man es erwarten sollte, und läfst von 1750 Joch, in einem mittelmäfsigen Jahre, 113,400 Viertel erndten. Diese Episode über den ungrischen Reisbau, nahm man bald darauf in die *Oberdeutsche Zeitschrift für Land- und Hauswirthe* I. Bds 2tes Heft auf, und aus dieser Zeitschrift ist dieselbe, nach Journalisten Observanz, in Lübeck's *Patriot. Wochenblatt*, in März 1804. eingerückt. — In der *Hall. allg. Lit. Zeitung* Nro 139. 1804. schätzt der geehrte Recensent des erwähnten Wochenblattes, den gegenwärtigen Reisertrag in Ungern, auf jährliche 17 bis 18000 Centner.

f) Nach den neuern Zollregistern, wurden jährlich, nahe an die 5000 Centner fremder Reis in Ungern eingeführt. — Unter den, vom 1. Nov. 1779. bis 31 Oct. 1780, nur aus

der

der Türkey, in die Haupt-Contumazstation Semlin eingeführten, und theils in Ungern consumirten, theils weiter spedirten Waaren, hab' ich 553170 Pfund Reis bemerkt. Wieviel kam aber nicht vor dem Lüneviller Frieden nur aus Italien?

g) Der Freyherr Nic. v. *Vay*, Verfaſser jenes geschriebenen merkwürdigen Vorschlag's, welcher im J. 1803 der hohen Landes-Stelle überreicht wurde, schätzt die Gröſse des nur vom *Sebes Körös* (denn es giebt noch einen Fekete und Fejér Körös) verschlungenen, ganz unbrauchbaren Landes, auf 55000 Joch, und auf 70000 Joch jene Moorfelder, welche nur von Zeit zu Zeit ersäuft werden, aber eben deſswegen auch nur von halben Nutzen sind. Die über den Horizont des Menschen hinauslaufende Fläche dieser Moräste und Halbmoräste, würde die nöthigen Wasserleitungen freylich erleichtern, und die dem Boden eigene Fette den Reisbauer mit sanguinischer Hofnung beleben; wenn man es wirklich für gut befinden sollte, hier Reisplantagen anzulegen, und wenn, könnte man vielleicht hinzusetzen, das von dem banatischen schon merklich abweichende Clima, den Wünschen und Hofnungen der Unternehmer, sich nicht eigensinnig widersetzen sollte.

§. 72.

Futterkräuter.

Die allermeisten, fast alle, wachsen in Ungern wild; künstliche Futterkräuter, welche gesäet, und im Groſsen mit Fleiſs gezogen werden, kennt man hier zu Lande aus der Praxis nur noch wenige, den *Muhar* (pannicum germanicum; deutsches Hirsegras), an dessen Anbau sich die Landleute, besonders jenseits der Donau, nach und nach gewöhnen, dann den ergiebigen *Klee* (trifolium pratense), dessen Anbau um Szarvas, in der Zips, um Eperies, und auf manchem herrschaftlichen Gute, schon

ziem-

ziemlich im Gange ist, und endlich die *Luzerne* (medicago sativa) ausgenommen, deren oeconomischen Nutzen bey der Viehzucht, so wie auch des Kleeheues, Herr Pastor *Teschedik*, mit gesegnetem Erfolge den ungrischen Landwirthen prediget, und mit Vortheil im Lande verbreiten hilft. Die liebe Natur, welche auf den fetten Fluren des Landes, das Gras auch noch jetzt hier und da, in Mannshöhe empor wachsen läſst, schien bisher die, in deutschen, schwedischen, und englischen Büchern, so sehr empfohlenen Futterkräuter, die Koppelwirthschaft, die Stallfütterung, und manche andere Recepte der alten und neuen Oeconomie entbehrlich zu machen: aber so wie die Volksmenge seit 50 Jahren in Ungern überaus schnell zunahm, die jugendliche Productionskraft des ungrischen Frischlandes und der Neubrüche dahingegen hülflos abnahm *a*), und der Unger nähere Bekanntschaft mit dem Ausland und dessen künstlicher Oeconomie, und ihren Vortheilen gemacht hat; fängt man an, mit jedem Jahre der Natur mehr und weniger zu Hülfe zu kommen, vorzüglich wenn Theurung und Mangel am Futter, den Landwirth kluger, und für fremde Beyspiele empfänglicher gemacht hat. Mit der Gröſse der ungrischen Viehzucht scheint nichtsdestoweniger, die Gröſse der Aufmerksamkeit auf die Verbeſserung des Graslandes und der Wiesen, und auf die Vermehrung des Heuertrags, noch immer in einem nicht genauen Verhältniſse zu seyn; denn auf eine plötzliche, aber nur kurz dauernde Wohlfeilheit des Viehes, stellen sich oft genug bange Sorgen bey

dem

dem Landwirth, und Krankheiten und der Viehtod, bey seinen, kaum die Lenden fortschleppenden Heerden ein, wenn der Himmel über die durstigen Steppen seine Fenster verschliefst, wenn noch dazu auf einen dürren Sommer. ein früher Winter folgt, und das Heu, beynahe wie Apothekerkraut, dem reisenden Fuhrmann vorgewogen wird. *b*) — Vor 15 Jahren wurden dennoch Jahr aus Jahr ein, ungefähr 18000 Centner ungrisches Heu in Wien verfüttert, und vor 7 Jahren, wurden in die Nachbarschaft überhaupt, 5580 zweyspännige, und 12320 drey und vierspännige Wagen *Heu*, und 2033 zweyspännige, nebst 556 drey und vierspännigen Wagen *Stroh*, aus Ungern ausgeführt.

a) Merkwürdig für die Geschichte der ungrischen Landwirthschaft, und die geile Fruchtbarkeit der ungrischen Aecker und Wiesen in der Schütt (Csalóköz) in vorigen Zeiten, ist ein Brief eines Luther. Garnisonspredigers zu Comorn, aus der letzten Hälfte des XVI. Jahrhunderts, in Crusii *Turcograecia*, S. 504. — Noch um das Jahr 1724. als D. *Brückmann*, eine Erbschaft abzuholen, nach Ungern gekommen war, sah man das Vieh, vor der Höhe des Grases, auf den Szaboltscher Gemeinweiden nicht, man brannte noch, nach Art der Hottentotten und Tataren, im Herbste die Wiesen ab. Büchner's *Collectanea* für das J. 1725. — In den neuesten Reisen durch Ungern, findet man dergleichen landwirthschaftliche Merkwürdigkeiten nicht mehr.

b) Ueber die Verbefserung der Wiesen, läfst sich der Bauer, der hier, so wie überall, von der Natur und Gnade zuviel erwartet, nur sehr schwer belehren. — Nach der Urbarialvorschrift hat ein ganzer Bauer, aufser hinlänglicher Viehweide (wo es seyn kann), Ackerfeld auf 48 Prefsburger Metzen, und 12 Tagwerk Wiesen. Die Szathmarer Gespanschaft, um ein Beyspiel anzuführen, hat an

Ackerland 226311 Joch, der Inhalt des sämmtlichen *Graslandes* faſst 312465 Joch in sich, und die Heuerndte mag, in mittelmäſsigen Jahren, an *Heu* und *Grummet* zusammen, 1,831256 Centner geben.

§. 73.

Gartenkräuter.

Ein wesentliches Gericht, bey jedem, auch noch so groſsen und vornehmen Gastgeboth in Ungern, ist das *Sauerkraut*, durch eine derbe Portion Speck oder Schweinfleisch, für uns eſsbar und schmackhaft gemacht. Unter allen Gartenkräutern, wird daher der weiſse *Kopfkohl* (Káposzta), am allerhäufigsten, allenthalben, und in Menge gepflanzt. — Mit dem *Kartoffelbau* hat Schlesien den ungrischen Norden, den Süden haben deutsche Colonisten und Soldaten, um die Hälfte des vorigen Jahrhunderts, damit bekannt gemacht. Man hat nun aufgehört diese ursprünglich peruanische *Papas*, welche besonders von Deutschen und Slaven häufig, und bereits auf groſsen Feldstrecken, gezogen, und gierig verzehrt werden, bloſs für die Säue aufzusparen; denn ihre Nahrungskraft auch für den Menschen in Ungern, hat man in theuern Jahren, zuförderst in der Nachbarschaft Galiciens, nun aber von einem Pole des ungrischen Reichs bis zu dem andern, schon sattsam anerkannt *a*). Wichtiger für die Statistik, als die, bey uns auch wild wachsenden *Spargelpfeiffen*, sind die *Rüben*, von mancherley Art und Farbe (weiſse, gelbe, rothe; auch *Runkelrüben*), welche bey weniger Mühe des Anbauers, in den Gärten und Feldern wu-

wuchern, und wider den Hunger und den Scorbut zugleich, bewährte Mittel sind. An *Zwiebelgewächsen*, an welchen der Boden um Colotsa besonders fruchtbar ist, findet der Unger bey weitem heute nicht mehr den Geschmack, den Ausländer an ihm in vorigen Zeiten, gleichwie am Spanier den Appetit nach Rettig, so oft bewundert haben *b*). *Gurken* von einheimischem Pfeffer (*Paprika*; Capsicum annuum) durchbeitzt, sind ein sehr gewöhnlicher Salat des mittlern und untern Standes: alle aber ohne Unterschied, laben sich in den heissen Landesstrichen an den *Melonen*, welche nach Italien, vielleicht kein europäisches Land so häufig, so mannigfaltig, und so gut als Ungern hervorbringt *c*). Sogar den Gegenstand einer kleinen Handelsspeculation könnten die ungrischen *Zucker-* und *Wassermelonen* (Cucumis melo und Cucurbita citrullus) ausmachen, würde diese edle Frucht etwas haltbarer, und der deutsche Nachbar, an das künstlich Gefrorne weniger gewöhnt seyn. *Kürbisse* (Cucurbita pepo) baut der Bauer in den wärmern Regionen, als grünes Futter und Gartenkraut, gern und auch häufig an. Jährlich werden *Hülsenfrüchte* (Bohnen, Erbsen, Linsen), an die 10000 Metzen ausgeführt: dahingegen wurden im J. 1802. 16000 Metzen *Bohnen* (!), deren Consumtion, unter den Anhängern der orientalischen Kirche groſs ist, wieder hereingebracht. Die gröſsten und besten *Erbsen* wachsen im Zipser Comitat, besonders auf dem Acker um Leutschau *d*): aber im Westen des Reichs, von Preſsburg bis nach Ofen und Pest, und

auch noch weiter hinab, gewinnen diesen die Concurrenz, die *Stockerauer* Erbsen aus Niederösterreich ab. Das an starke *Gewürze*, jetzt zwar bey weitem nicht mehr so sehr als ehedem, gewöhnte Ungern *e*), dürfte für *Gewürze*, den Besitzern der Moluckischen Inseln, durchs Jahr nur wenig, vielleicht nichts zollen; würde es seine einheimischen Gewürzpflanzen kennen, sie gehörig zu erziehen, und zu schätzen wissen. — Die gröſsten *Blumenfreunde* in Ungern sind die Zipser; ein Zug den dieselben mit den Niederländern gemein haben, und welcher bey dem Beweise, daſs jene merkwürdige Menschen Race in Ungern, zum Theil von flandrischen Samen sey, vielleicht nicht ganz zu übersehen ist. Die übrigen ungrischen Gartenkräuter, z. B. die ungeheuern Lasten von *Sommerrettigen*, mit welchen die Gärten der Stadt Pest, vom April bis zum Junius bedeckt sind; die *Erdmandeln* und *Cichorienwurzeln*, welche nach und nach den theuern Caffee zu verdrängen anfangen, die verschiedenen *Salatpflanzen* u. s. w. übergehe ich, und merke nur noch an, daſs für sogenannte *grüne Sachen*, mit welchen die Tafeln der Groſsen besetzt werden, noch vor 12 Jahren, jährlich an die 14000 Silbergulden aus dem Lande giengen.

a) Der Verfasser der *närrischen Weisheit* Joh. Joach. Becher († 1682.) mag diese americanischen Knollen in Oesterreich zuerst gepflanzt haben; in Breſslau kamen die ersten, im März 1718. aus London, in einer Schachtel mit vieler Empfehlung an (*Sammlung von Natur- und medicin. etc. Geschichten.* März 1718). Das Jahr ihrer ersten Ankunft in Ungern weiſs ich nicht; jedoch waren sie im J. 1772. in den magern Regionen des Landes unter den Carpathen, nicht

nicht mehr unbekannt: Epoche aber in der Geschichte des Anbaues der Kartoffeln in Ungern machen, die 10 unter K. Joseph bestandenen Kreishauptmänner, welche Kraft der gehabten Instruction, denselben überall einzuführen und zu befördern hatten. Die Regierung gab hier und da den ersten und den zweyten Samen selbst unentgeltlich her. Im Szaboltscher, Biharer, Arader, und Poseganer Comitat, hat man im J. 1788, das *Solanum tuberosum* zum erstenmal blüh'n gesehen.

b) Durch den Genufs des Zwiebel's und des Knoblauch's, suchten die alten Unger, den üblen Wirkungen des schlechten Trinkwasser's vorzubeugen (Cober *Observ. Castr. Dec. I. p.* 76). Was wohl aber unsere Juden, seit ihrem Auszug aus Aegypten, nach dem Genusse dieser schneidend riechenden Gewächse lüstern macht, und ob die Augen derselben, nicht zum Theil davon häufig triefen mögen? — In manchen gebirgigen Gegenden des Landes, theilt die liebe Einfalt auch noch jetzt den Knoblauch, am St. Luciens Abend unter's Vieh aus, weil er dasselbe vor dem Hexenritt sicher stellen soll.

c) Graf *Hofmannsegg* (S. dessen *Reise* S. 84.) schrieb nach der Lausitz von Fünfkirchen, den 14. Sept. 1793. „Liebe Schwester! wie oft denke ich nicht an die Sonderbarkeit der menschlichen Dinge, wenn ich einen ganz gemeinen Menschen (in Südungern), vor seiner Thür auf der Bank sitzen, und eine Frucht (eine Wassermelone) mit der gröfsten Gleichgültigkeit verschlingen sehe, die an der Tafel unseres Landesherrn, in zwanzig Bissen geschnitten, die gröfste Rarität, und das Gespräch des halben Hofes seyn würde." — Die gröfsten Wafsermelonen, wohl auch 30 Pfund schwer und darüber, reifen, aber nur schon gegen den Herbst, um Debretzin. — Unsere (manchmal nachläfsig erzogenen) Ackermelonen, verboth der strenge Staabsarzt Cober (*Observ. Castr.* Dec. II. p. 81 et 85.), zu Anfange des XVII. Jahrhunderts, den deutschen Landsknechten, und der deutsche Geselle hat auch noch jezt, vor den Melonen überhaupt, besonders vor den Wassermelonen einen Abscheu, bis er nach und nach zur Erkenntnifs dessen kommt, was — gut ist.

d) Nach einer alten, wahrhaft patriotischen Gewohnheit, sind Erbsen, die erste und vornehmste, gewöhnlich in Verbindung mit dem Rindfleisch, auch die einzige Speise, welche an jedem Sonntag, auf den gedeckten Tisch des Bürgers, und des wohlhabenden Landmanns in der Zips gebracht wird. In England (um die Wollenmanufacturen zu heben) muſs jeder Verstorbene, bey 50 Gulden Strafe, nicht in Seide oder Linnen, sondern in englischem Wollenzeug begraben werden. v. Taube l. c. Th. I. S. 125.

e) Der Beweis davon findet sich in den Preistabellen (eine dergleichen schrieb Fürst G. *Bethlen* im J. 1627 vor) und den Zolltariffen der letztern Jahrhunderte. Ich habe einen Lieferungsschein in Händen, nach welchem man, den 12. Aug. 1707. zum Hausbedarf des Franz *Rakoczi*, und auf Ordre seines Hofmeisters Georg v. O., folgende Specereywaaren, mit beygesetzten Preisen, verabfolgen lieſs, als: 6 font *Szerecsendiót* (zusammen) Rhénfor. 22 xr. 30; 6 font *Szeghfövet*, 22 for. 30 xr.; 3 font *Fahaiat*, for. 11, xr. 15; 3 font *Sáfránt*, for. 52, xr. 30; 7/8 font *Babér levelet*, for. 1, xr. 30; 27 font *Maccaronit*, for. 13, xr. 36; 40 font *Svabis Gersent*, for. 6; 25 3/4 font *Jéges Confectumot*, for. 23, xr. 42; 24 3/4 font *Sima Confectumot*, for. 20, xr. 9; 8 font *Száraz Confectumot*, for. 7; 132 1/2 font *Bors*, for. 57, xr. 4; 132 1/2 font *Gyümbért*, for. 20, xr. 37; 53 font *Mandulát*, for. 18, xr. 37; 146 font *Kaperlét*, for. 51, xr. 45; 8 3/4 font *Sardellat*, for. 5, xr. 30; 1500 *Soos Lemoniat*, for. 75; 400 *fris Czitromot*, for. 39; 24 font *Faolait*, for. 8, xr. 42; 132 1/2 font *Ris Kását*, for 24, xr. 4; 66 font *Száraz Rozmarint*, for. 18; 20 font *Kavét*, for. 40; Az Láda, Hordó, Iskatula, Harminczád és Szekeresnek, for. 78 xr. 7 1/2. — Alle diese Gewürze und übrigen Waaren kamen von Breſslau, die wenigsten reichten auf 1 Jahr zu.

§. 74.

Obst- oder Baumfrüchte.

In der *Obstbaumzucht*, diesem so reiche, und so erquickende Früchte treibenden Zweige der

länd-

ländlichen Betriebsamkeit, steht Ungern, dieses nicht von Menschenhänden, sondern vom Schöpfer gebaute Treibhaus, auf eine unverantwortliche Weise, Franken und Schwaben nach; denn kommen gleich die meisten europäischen, zahmen und wilden Obstbäume sehr gut fort, und reift gleich die, zunächst im Schatten der höchsten Carpathen liegenden Orte, wo kein Kirschenbaum mehr gedeihen will, und die von weifsem Flugsand erstickten Felder ausgenommen, allenthalben, wohl auch vieles und mannigfaltiges, gutes und schlechtes Obst: so ist's doch offenbar, dafs die Pflegehand der Natur dabey fast alles, die Kunst zu wenig wirkt, oder kurz und aufrichtig, wir haben für die innere Consumtion, weder hinlängliches *a*), noch genug gutes Obst *b*). Die schönsten, schon auch im Auslande nicht mehr unbekannten Baumfrüchte liefern sonst, die an Steyermark und Oesterreich nahen Gegenden, um Oedenburg und Prefsburg; und von Oedenburg herab bis an die fruchtbare Nachbarschaft des Platten-See's, und weiter hinunter, bis an die Gränze des, bey weitem nicht mehr so fruchtbaren Croatien's, gleicht das alte Pannonien, mehr und weniger, einem Wein- und Obstgarten, der seinen Bewohnern (die mühsame Bearbeitung des Weinstocks ausgenommen), beynahe ohne allen Aufwand von Mühe oder Kosten, die schönsten Früchte trägt. — Heilig ist besonders dem ungrischen Serbler und Walachen der *Pflaumbaum*, welcher denn auch in Slavonien, und in den schon etwas gebirgigen Gegenden des Banats, und in dem gebirgigen Theile des

Ara-

Arader Comitats, vor allen andern Obstbäumen, am allerhäufigsten Wurzeln und Blüthe treibt. In Sirmien, wo *Aepfel*, *Birn*, *Kirschen*, und *Apricosen-Bäume*, gewöhnlich nur in den Weingärten, so wie häufig auch in dem übrigen Ungern, bald von der sorgfältigen Natur, bald von der Hand des Winzers gepflanzt werden, nehmen die Pflaumgärten allein, einen Raum von ungefähr 7000 Joch ein. Von ihren Früchten wird daselbst, der in ganz Ungern berühmte Pflaumbranntwein (Slivovitze) abgezogen, von welchem, in guten Jahren, das Quantum mehr als 40000 Eimer ausmacht (12,414 Eimer Getreide- und Obstbranntwein holten 1802. aus Ungern die nächsten Nachbarn, das meiste die Steyermärker ab), und dessen häufiger Genuſs, wohl schon mehr Slavonier, als der türkische Säbel (eben so wie der Kornbranntwein in Dänemark, Schweden und in Ruſsland *c*), in der Blüthe ihrer Jahre, vom Leben zum Tode gebracht haben mag. Von den Walachen im Banat wird vollends gar keine gedörrte Pflaume zu Markte gebracht, sondern mit Sorgfalt wird das sämmtliche, wohl noch ansehnlichere Pflaumproduct, vom Baum unmittelbar zum Branntweinkessel geführt. Der türkische Weitzen ist die Götterspeise dieses, mit wenigen Bedürfnissen bekannten Volkes, und der mit Löffeln aus Kürbisschalen eingeschlürfte Branntwein, (*Rakye*) ist sein Göttertrank, Es giebt in Ungern, z. B. um Nagy-Bánya *d*), vorzüglich aber jenseits der Donau, z. B. im Oedenburger und Simegher Comitat und in Croatien, ganze *Castanien-Wälder*; *Wall- oder Wälsche Nüsse*,

Man-

Mandeln und *Feigen* reifen in den wärmern Gespanschaften, die *Haselnüsse* überall, und in dem ungrischen Dalmatien gedeihet auch der *Oehlbaum* e).

a) Ich finde dafs Ungern im Jahre mehr als 70000 Pfund dürres Obst, von seinen Nachbarn kauft, und noch gröfser ist die Menge der frischen Obstfrüchte, namentlich der Aepfel, von welchen ganze Schiffslasten zu uns herabschwimmen.

b) Dafs es auch mit der Obstcultur, unter den begüterten Adel und den städtischen Bürgern, bey uns vorwärts geht, wie mit der Landwirthschaft überhaupt, diefs lehrt der Augenschein: aber wie rar dagegen sind die Pomologen, z. B. in ganz Jazygien und beyden Cumanien? und wie wenige verlegen sich auf die Veredelung der Obstbaumzucht, unter dem zahlreichen Bauernstand? Mit Macht der Kunst zwingen die Inwohner der K. Fr. Stadt Pest, ihrem, wie man glauben sollte, zur ewigen Brache bestimmten Sandboden, die edelsten Früchte ab, und die vor 9 Jahren, auf eine kahle, 295901 Quadrat Klafter grofse Sanddüne, rechts an der Watzner Strasse, gleichwie hingezauberten Wein- und Obstgärten, sind ein Denkmal, in dessen erquickendem Schatten, sich noch der späte Enkel, an die Wohlhabenheit, und die unverdrossene Industrie seiner Grofseltern, dankbar erinnern wird.

c) Unter 1000 Todten findet man zwischen 20 und 40 Jahren, in Kopenhagen 176, in Stockholm 215, in Petersburg 268. Der unmäfsige Gebrauch des Branntweins soll an dieser ungünstigen Sterblichkeitsregel fast allein Schuld seyn. In Kopenhagen sterben unter 1000 Todten, am Schlage 194, am hitzigen Fieber 122, an der Auszehrung 258, und gerade diese Krankheiten sind zum Theil eine natürliche Folge des starken Branntweintrinkens. *Allg. Lit. Zeitung* 1795. Nro 73. Unter den Serblern in Ungern, sterben verhältnifsmäfsig jährlich viele an der Lungensucht; sollte nicht das Lebenswasser daran Schuld seyn?

d) Im J. 1627 verordnete der Fürst Gabriel *Bethlen* „Olasz „Gesztenyének fonttját adgyák húsz pénzen, *Bányainak*

„font-

„ fonttyát, mikor böven terem, hét pénzen, mikor szükön „ terem, kilentz pénzen.“ Die Oedenburger und Prefsburger Castanien sind berühmt; ich möchte es urkundlich wissen, um welche Zeit die erste Spur derselben vorkommt? Ich zweifle dafs sie ein Vergifsmeinnicht der römischen Legionen sind, davon Hr. Superintendent Bredetzky für sich ganz überzeugt ist (S. dessen *Beyträge zur Topographie des Königreichs Ungern*. Bd. III. S. 206.); unmöglich wäre es aber doch nicht. — Die Ausfuhr der Castanien betrug im J. 1802. 226733 Pfund.

e) Ungern verhandelte in J. 1802. an das Ausland 169 Pf. Feigen, 30934 Metzen Wälsche Nüfse, 598 Centner Haselnüsse, 18 Centner Mandeln; und 4990 Pfund Olivenöhl. Es kaufte dagegen 182025 Pfund Feigen, 316 Metzen Nüsse, 18 Centner Haselnüsse, 1414 Centner Mandeln, und 1,150098 Pfund Olivenöhl.

§. 75.

Wein.

Gold und *Wein* sind weltberühmte Producte Ungerns, und wenn die alten Herzoge von Burgund sich weiland viel darauf zu gute thaten, *unmittelbare Herren der besten Weine in der Christenheit*, wegen ihres guten Weinlandes Burgund, betitelt zu werden *a*): so kann wohl jetzt der ungrische auch kaltblütige Patriot, mit Grund die Frage machen: ob nicht lieber dem Kaiser Franz, wegen seines guten Königreichs Ungern, der Titel des *Königes der besten Weine in der Welt* zuzuschreiben sey? Die ersten schriftlichen Nachrichten vom Weinstock in Pannonien, sind aufgezeichnet von *Aurelius Victor*, einem röm. Schriftsteller im IVten Jahrhundert nach Christi Geburt, nach dessen Erzählung, Kaiser *Probus*, eines Land-

mann's

mann's Sohn, um das Jahr 276. durch seine müſsige Soldaten, in Pannonien Moräste trocknen, und Weingärten, namentlich um seine Vaterstadt Sirmium, pflanzen lieſs *b*). Dieſs war der erste Weinberg, und die Mutter-Rebenschule für das übrige Land, besonders an dem rechten Ufer der Donau; auch blieb der Sirmier oder Carlovitzer Wein, im Rufe des edelsten und besten, vor und nach der Ungern Ankunft, bis auf den schwarzen Tag bey Mohatsch, der Sirmien, den dem Gott des Weines unholden Türken preisgab, den Adel von unten hinauf zu emigriren zwang, und in dessen Gefolge, den dreyzehnhundertjährigen Ruhm Sirmiens, auf Tokay übertrug. Nicht auf den engen Flecken *Tokay*, dessen Wein nicht einmal so gut, als der zu *Tarczal* seyn soll, und bey welchem der Bodrogh und die Theiſs zusammen, kaum soviel Wasser vorbeyführen, als jährlich an ächtem und unächten Tokaier in Europa ausgetrunken wird; sondern auf die ehemalige, zum Schloſse gleiches Namens gehörige *Herrschaft Tokay* und ihre Umgebungen, welche sich an die letzte und unterste Reihe der Carpathischen Vorgebirge (Hégyallya), im Zempliner Comitat anlehnen, in ihrem Umfange mehrere Flecken und Dörfer zählen, und einen Flächeninhalt von 4 bis 5 ungrischen Quadr. Meil'n haben. Die Namen dieser an sich unbedeutenden Flecken (als Tarczal, Tokai, Zombor, Tóltsva, Tállya, Mád, Keresztúr, Bénye u. s. w.) stehen in jedem geographischen Compendium *c*), es sind dieselben seit 1711. gröſstentheils Königl. Kammergut, dann Rakotzisches

Erb-

Erbgut, welches der Schwester des letzten Malcontenten (Juliana), und ihrem Erben dem Grafen v. Aspermont übrig blieb; Tóltsva und Erdö-Bénye gehören ganz den HH. v. Szirmay, die Herrschaft S. Patak erst seit Kurzem dem Fürsten v. Bretzenheim; der Studien und Religionsfond endlich, und mehrere adeliche Familien, besitzen einzelne gröſsere und kleinere Theile dieser Ortschaften: den gröſsten Antheil aber, an den um und um hangenden Weingärten, hat der, beym gröſsten National-Feste, der Tokaier Weinlese (dem groſsen *Aldomás* des *Anonymus*), erscheinende Adel aus ganz Oberungern, und der Kern der oberungrischen Bürgerschaft.

Aelter um vieles, als die Celebrität der Tokaier Weinsgebirge, ist ihr Weinstock. Im XIII. Jahrhundert, und wahrscheinlich auch noch früher, waren die zu Tokay nahen Hügel, namentlich um Liszka und um Patak, schon mit Reben bepflanzt, und im XIV. Jahrhundert trug der Zehentwein aus Zemplin, dem Bischofe von Erlau, 10000 Ducaten ein *d*). In der Mitte des XVI. Jahrhunderts hieſs der Tokaier ordinäre Wein (den Ausbruch kannte man noch damals nicht), bey einem Manne, der gar nicht viel zu loben gewohnt war, schon *Vinum nobilissimum atque praestantissimum*, und machte bereits einen groſsen Theil des National-Reichthums, und des Handels nach dem Norden aus *e*); um die Mitte des XVII. Jahrhunderts nannte ihn, der geschmackvolle Ausländer Conring, *Vinum generosissimum f*), als man eben anfieng (Art. 79, 1655) die trockenen, von den gelbgrünen Beeren abzusondern, und *Ausbruch* (der *Ausbruch*

in

in Niederungern, heifst in Oberungern *Trockenbeerwein*) und *Maschlasche* zu verfertigen. Gegen das Ende des XVIII. Jahrhunderts betrugen die Weingärten der sämmtlichen Hégyallya, 80000 Hauer- oder Tagwerk; da nun jedes derselben, im Durchschnitt ein Fafs Wein (nicht Ausbruch) von 3 Eimer trägt *g*), mag wohl der sämmtliche Ertrag in einem mittelmäfsigen Jahr, an die 160000 Eimer grofs, wohl auch darüber seyn. — Vor etlich 20 Jahren holten die Russen Tausende von Reben aus Tokay nach Astrachan. In Ungern wurde man darüber eifersüchtig: aber der Erfolg dieser Verpflanzung war bisher nur noch sehr unbedeutend; denn die Natur und die Bestandtheile des Tokaier Bodens, und die Lage dieser berühmten Hügel, und die Temperatur der Luft, konnten die Russen nach der Statthalterschaft Caucasien doch nicht mitnehmen *h*) (die Behandlungsart des Tokaier Weinstock's *i*), des Mostes, und der Weine, ist kein ungrisches National-Arcanum), und nach der vorläufigen Nachricht, welche ich davon in Hermann's *Statistischer Schilderung von Rufsland.* St. Petersburg 1790 S. 299 las, wird der astrachanische *Tschigir*, der weder Farbe hat, noch stark und dauerhaft ist, dem Tokaier so wenig jemals die Concurrenz abgewinnen, als der Krätzer der um Jena herum wächst, den Ruhm des Rheinwein's je verdunkeln wird. — Vgl. Pallas *Reise in die südlichen Statthalterschaften des Russ. Reichs* im J. 1793—94. Leipzig 1799. 4. Bd. I. S. 211 und folg.

a) S. *Theoretisch practische* (wahrhaft classische) *Abhandlung über den Weinbau, von den Bürgern* Chaptal, Rozier u. s. w. aus dem Franz. Wien 1804. Bd. I. S. 54. und in einem Auszug in das Ungrische von Hrn. Jos. Fabian übersetzt, Weszprim 1805. 8.

b) Sext. Aur. Victor de *Caesaribus* Cap. XXXVII. „Per „Legiones (sagt der röm. Geschichtschreiber) Galliam „Pannoniasque, et Moesorum colles vinetis replevit. " — Sie ermordeten ihn, „cum ad siccandam lacunis urbem „ipsi (Probo) patriam (d. i. Sirmium) adigerentur. " An einem andern Orte heiſst es „Probus genitus patre „agresti hortorum studioso, vineas Gallos et Pannonios „habere permisit. Opera militari Almum montem apud „Sirmium, et aureum apud Moesiam superiorem vineis „consevit " und hundert Jahre nach dem ersten Satze, besang schon *Claudian*, in einer des Virgils nicht unwürdigen Stelle, den — — — *opacum vitibus Istrum* — — in Pannonien.

c) Bey der Hauptmauth zu Wien wurden, durch eine Mauthverordnung vom 16. Dec. 1725 (De Luca *politischer Codex* Bd. X. Art. *Tokay*), folgende Weingebirge dem Tokayer gleich geschätzt, als: Tamzal (Tarczal), Stanos Batak (Sáros Patak), Liszka, Mád, Tállya, Uihely und Kerstely (Keresztúr). Weit vollständiger ist die Recension, und genauer die Classification derselben, in des Hofr. Anton v. Szirmay *Notitia topographica politica Comitatus Zempliniensis*. Budae 1803. 8. pag. 3—7.

d) v. Szirmay l. c. pag. 19.

e) „Est autem ibi ad Tokaium *nobilissimi atque praestan*„*tissimi vini* uberrimus reditus, quod in septemtrionales „regiones longissime negotiatores quotannis distrahere „solent " Franc. Forgách *Rerum Hung. sui temporis* († *circ.* 1575.) *Commentarii*, herausgegeben von P. Alex. Horányi, S. 228. Ein Mährchen ist es also, welches gewöhnlich einer dem andern bis noch vor Kurzem nachdrucken lieſs, daſs die Celebrität des Tokayer Weins, erst zu Anfange des XVIII. Jahrhunderts, aus dem Tokayer Keller des Franz Rakoczi ausgegangen sey.

f) „Circa Tokay nascitur *Vinum generosissimum* " Conringii († 1681) OO. Tom. IV. pag. 541.

g) v. Szirmay l. c. pag. 6. 22.

h) Den Boden um Tokay und seine Unterlagen haben schon mehrere Mineralogen, z. B. *Fichtel*, *Townson*, *Esmark* untersucht, und Geographen beschrieben; neu aber ist die Bemerkung, die Hr. Prof. *Kitaibel* erst vor kurzem an Ort und Stelle gemacht hat, dafs der Alaunstein, die Grundlage auf einigen Hügeln der Hégyallya, z. B. zu Szerents, Monok, Tállya u. s. w. sey. (Ist der Geschmack des alten abgezehrten Weines von Tállya nicht alaunartig?) — Nach *Chaptal* Bd. I. S. 81. nimmt die Güte des so sehr berühmten Weines von Medoc, in dem Verhältnifs ab, als das Gebirg sich von dem Flufse, den es beherrscht entfernt; die Tokayer Gebirge haben ihre Abdachung gegen die vorbeyfliefsenden Bodrog und die Theifs, und es scheint, als ob diese ungebändigten Flüfse, den Schaden, den sie anderwärtig verüben, hier ersetzen wollten. Auf hohen Bergen (nicht einmal auf dem kahlen Kopfe des Tokayer Hügels) und in Gebirgen eingeklemmt, wächst bey aller noch so sorgfältigen Cultur, doch kein guter Wein. Geschützt im Norden, und von der fruchtbringenden Atmosphäre der südwärts liegenden grofsmächtigen Ebene erwärmt, gedeiht die Traube, die den Ausbruch zeugt.

i) D. Fr. Jak. Fuker († 1805) gab vor 19 Jahren heraus: *Versuch einer Beschreibung des Tokayer Gebirges.* Wien 1790 (1801 neu aufgelegt) 8. 131 S. Dem Verfasser fehlte es nicht an Witz und an Beobachtungsgeist; die gewöhnliche Pflege des Tokayer Weinstocks ist darinn am besten und umständlichsten beschrieben. Mehr technologisch, auf chemische Grundsätze und zwölfjährige Erfahrungen gegründet, wenngleich noch unvollkommen, ist des Hrn. D. Joh. v. Dercsény *Abhandlung über Tokay's Weinbau, dessen Fexung und Gährung.* Wien 1796. 8. 111 S.

§. 76.

Den nächsten Platz nach dem Tokaier, raumt man gewöhnlich den *Oedenburger* und

Ru-

Ruster Weinen ein *a*). Ihre Güte hat besonders Schlesien, bereits vor Jahrhunderten anerkannt *b*), und köstlich ist auch in der That die Traube, welche innerhalb der Feldmark der uralten Stadt Oedenburg, von 32000 *Pfund*, oder 1,920000 Quadr. Klafter (das Pfund, welches in mittelmäſsigen Jahren, einen Oedenburger Eimer von 80 bis 84 Halben trägt, zu 60 Quadr. Klafter angeschlagen), besonders an dem Ufer des Neusiedler See's, gelesen wird. Die Weingärten des benachbarten K. F. Städtchen's *Rust* sind 9000 solche Pfund groſs. Von guten Jahren, als z. B. 1783 und 1797 waren, wurde der Eimer, drey vier Jahre nachher, mit 20 bis 30 Gulden und darüber, in klingender Münze bezahlt; daher läſst sich denn aber auch die, oft an die 10, 20, 50 ja 100 tausend fl. und auch noch höher sich belaufende groſsväterliche Erbschaft mancher Oedenburger Bürger erklären, deren Vermögen vor dem Breſslauer Frieden (1742), noch namhafter gewesen seyn mag *c*), als nämlich *St. Georgen* und *Pösingen*, ebenfalls durch den Verkauf ihrer vortrefflichen Weine an die Schlesier und Mähren, sich blühend und reich genug fühlten, für sich die Privilegien der KK. FF. Städte auszuwirken *d*). Auch noch jetzt zieht, nach den Tokaier, Ofner und Erlauer Weinen, der Oedenburger das meiste Geld ins Land.

Sowohl der innern Consumtion wegen, vorzüglich in den untern Gegenden des Königreichs, als wegen des Absatzes an Fremde, der nach dem Zeugniſs eines schlesischen Schriftsteller's *e*), unter K. Jacob I. über Breſslau und

Ham-

Hamburg nach England groſs gewesen seyn soll, muſs der *Ofner rothe Wein* hier genannt werden. Seine Menge ist eben so groſs als sein Ruf; denn nicht nur der Wein, welcher jährlich auf dem Gebiethe der Haupstadt Ofen wächst, sondern das sämmtliche, oft der Güte nach sehr ungleiche Product auch der benachbarten Hügel, besonders von St. Andre, wird unter der Firma des Ofner Weines weit und breit, und auf der Donau bis an die Gränzen der Türkey verführt. Für sich allein macht das Weingartenland der Stadt Ofen, 7600 *Viertel* aus; welche mit 800 Quadr. Klafter — der Gröſse eines Viertels — multiplicirt, eine Fläche von 6,080000 Quadr. Klafter ins Gevierte geben. Im Durchschnitt trägt ein Viertel 30 bis 35 Eimer reinen Wein; der Mittelpreis eines Ofner Eimer's von 60 Halben, war nach der gar nicht kargen Weinerndte im J. 1806. fl. 12, nach der so sehr ergiebigen von 1807. fl. 8 in Wiener Bancozetteln. — Viel Ofner Wein wurde seit etwa 12 Jahren, als nämlich mittelmäſsige und schlechte Weinlesen in Ungern und in Oesterreich auf einander folgten, und die verzehrenden Kriege um und um wütheten, auch nach Wien, und über Wien für unsere kämpfende Armee abgeholt. Möchten doch die guten Bürger der so berühmten Weinstadt Ofen, durch das täglich zunehmende Consumo in ihrer Mitte und zu Pest, und durch die grössere Nachfrage gereitzt, das System der Güte dem System der Menge nie aufopfern! In Frankreich und Italien, wie *Chaptal* dieſs sehr schön bemerkt hat. trat dieser Fall oft, besonders in der Nachbarschaft

 gros-

grosser Städte, wo die Consumtion auch der schlechtern Weinsorten, unter dem grossen Haufen gewiſs und unermeſslich ist, zum grossen Nachtheil der Producenten ein.

a) Ueber die Geschichte, die Lage, und die Cultur des Weinstock's um Oedenburg, dann über den physich-medicinischen Gebrauch des Weines der da wächst, S. Bel's *Prodromus Hungariae antiquae et novae.* Norinb. 1723. Fol. S. 155 — 193.

b) Unter Andern soll die Anlage der Schlesier zur Poesie — bekanntlich war Martin *Opitz*, der Vater der deutschen Dichtkunst, auch ein Schlesier — nicht von der frischen Castalischen Wasserquelle, sondern aus den Oedenburger Weinkellern herzuleiten seyn. Bel l. c.

c) Die Oedenburger schlugen im J. 1706. einen gewaltigen Sturm der Malcontenten von ihren Mauern ab. K. Joseph I. schenkte ihnen dafür, durch 10 auf einander folgende Jahre, die *Dreyſsigstgefälle*, von ihren ins Ausland gehenden Weinen, und da giengen denn unter dieser Rubrik, vom 1. Dec. 1706. bis 31. März 1712, fl. 29528, den. 86 3/4 ein: dessenungeachtet aber drückte die gute Stadt in Concreto, im J. 1712. noch eine Schuldenlast von 190000 Gulden. — In den 3 mittelmäſsigen Jahren 1731 — 33, wurden aus Oedenburg über die Landesgränze geführt, zusammen 2673 Fässer Wein, oder, das Faſs im Durchschnitt zu 12 Eimer berechnet, 32076 Eimer, und den Eimer, nach dem damaligen Preise zu 15 fl. angeschlagen, kam in den genannten Jahren, bloſs von dem Auslande, die Summe von 481140 Gulden ein. (So fand ich's in den Commissionsacten der Fhrn. Franz und Joseph v. *Péterfi* in den J. 1712 und 1735). Aber auch in Ungern — man denke nur an den Oedenburger Wermuth — und in dem Geburtsorte des Oed. Weines selbst, war die Consumtion desselben, durch privilegirten Ausschluſs aller fremden Weine, von jeher sehr beträchtlich. Um diese nicht zu schmälern, lieſs man Bier- und Brauhäuser in Oedenburg nie recht empor kommen, und als die Weinlese 1719. die Keller der Bürger, mit der ungeheuern Menge von

von 60000 Eimer Most füllte (mehrere tausend Eimer, die man bey dem zu grofsen Ueberflufse verderben liefs, ungerechnet), sah man es daselbst beynahe für ein Glück an, als das einzige Malz- und Brauhaus ein Raub der Flammen wurde. D. Gensel in der *Brefslauer Sammlung*. December 1719.

d) Wie Pösing und St. Georgen zu Anfange des XVII. Jahrhundert's sich von ihrer Grundherrschaft losmachten, und K K. F F. Städte wurden, erzählt Bel in *Notitia Hung*. Tom. II. — In Niederungern war das felsige St. Georgen der erste, und bis zum J. 1720. der einzige Ort, wo man *Ausbruch* (aszszú szölö bor; vino secco) machte. Aber dieser erhöhten Industrie, entsprach eine lange Zeit der Erfolg nicht; weil nun der Saft der nicht trockenen oder frischen Trauben für zu fade galt (die Oedenburger waren daher immer Feinde des Ausbruch's), und ihre veredelten Weine, obgleich ohne Grund, in den Verdacht der heimlichen Mixtur mit Zucker und Rosinen kamen. Eine Ehrenrettung des St. Georger Ausbruches schrieb Matthias Bel; es steht dieselbe in der *Brefslauer Sammlung*, im Oct. 1720.

e) Der Engländer *Douglafs*, den ich bald wieder nennen werde, beruft sich bey diesem Vorgeben, auf das Zeugnifs in Henelii, *Silesiographia* P. II. art. *Brefslau*. Ich gestehe es, dafs ich die Stelle darinn nicht habe finden können.

§. 77.

Fortsetzung.

Croatien, das bürgerliche sowohl als das Soldatenland, hat viele und gröfstentheils starke Weine *a*), welche im europäischen Norden, an Statt des Branntweins Beyfall finden müfsten. Für die innere Consumtion ist ihre Menge, ohne Hofnung auf Absatz und Gewinn, beynahe zu grofs, und für den Bauer zu ver-

 füh-

führerisch; im Carlstädter Generalate ward dessen ungeachtet, bis in die neuesten Zeiten, an Statt des einheimischen, italienisch dalmatischer Wein ausgeschenkt.

Die Summe aller *Motiken* (Tagewerke) der *sirmischen Weingebirge* (das Militare, folglich auch das berühmte, 2252 Joch grofse *Carlovitzer* Weingebirg abgerechnet) ist = 106853, die Motike zu 273 Qu. Klafter angenommen. Man keltert von 1 Motike 3 Eimer klaren Wein; die Quantität von diesem mufs also, in einem mitelmäfsigen Jahre, ungefähr 256440 Eimer seyn. Von diesem, noch im Anfange des XVI. Jahrhunderts, von ungrischen Scribenten so sehr gerühmten Producte, wurden vor etwa 20 Jahren, durchs Jahr kaum etwas über 7000 Eimer in die nächste Nachbarschaft ausgeführt. Ehe nämlich der Weinbau um Ofen und St. Andre so unmäfsig ausgedehnt wurde, wie er es jetzt ist, und ehe die Weine von daher, denen doch der sirmische an Güte, besonders aber an Stärke weit überlegen ist, so häufig, und, wie noch vor Kurzem, auch in einem so niedrigen Preise herabgeschwemmet wurden, und ehe noch von der Hof Kammer, der Weinschank im Batscher Comitat, an Armenier (jetzt an die privilegirte ungr. Canal- und Schiffahrts-Gesellschaft) verpachtet war; versah Sirmien den gröfsten Theil des Batscher Comitats mit Wein, und verkaufte, bey einem um $\frac{1}{4}$ kleinerm Anbau, wenigstens zweymal mehr als jetzt, wo es in guten Jahren, ausser einem Theile des Broder Regiments, für seine, meistentheils guten Weine, kaum noch einen andern Ausweg übrig hat.

Im ehemaligen Banat ist das weitläufige *Werschetzer* Weingebirg unstreitig das trächtigste. Es trägt im Durchschnitt jährlich an die 80000 Eimer. Nicht so ergiebig ist die Weinlese in *Weiſskirchen* und in *Lugosch*; aber der Weiſskirchner rothe, und der Lugoscher weisse Wein, übertreffen den Werschetzer an Güte und Gesundheitskraft.

Der würdigste Nebenbuhler des Tokaier-Ausbruch's, ist der Göttertrank des Homers, der im Arader Comitat, auf dem *Ménescher* Gebirge reifende μελιηδης οινος ερυθρος. Der Adel desselben ist zwar neu; ich kenne keine alte Urkunde, und keine Inaugural-Dissertation die ihn beweisen möchte *b*): aber seit ungefähr zwanzig Jahren, hat er durch seine Süſsigkeit, sein Feuer, sein Gewürz, und schöne schwarzrothe Farbe, den Ruhm der übrigen Weine verdunkelt, und schon wird ihm von einigen (z. B. von Townson in den *Travels*, S. 268), der Rang sogar auch über den Tokaier eingeraumt.—Die Zempliner Weingärten bearbeiten Magyaren, die Ruster und Oedenburger Deutsche, die Sirmischen Hügel Serbler, das Menescher Gebirg (das kleinste unter den genannten) Walachen. Jede von diesen Haupt-Nationen des Landes, hat also ein Hauptweingebirg, an welchem dieselbe ihre Industrie üben, und, soweit es der Himmel und die Erde erlauben, es den andern zuvor zu thun trachten kann.

Groſswardein erzeugt viele weiſse, *Erlau* rothe Weine. In Groſswardein wurden im J. 1804. 20188 Eimer Zehntwein eingekellert, und auch in Erlau füllt die Weinlese jährlich 200000

Eimer

Eimer c), davon ein guter Theil in Süddeutschland und in Galicien ausgetrunken wird.

In der sämmtlichen *Szathmarer* Gespanschaft werden jährlich beyläufig 46325 Eimer erzeugt, welche vor 20 Jahren, nach dem mittlern Localpreise, im Gelde auf 75735 fl. berechnet worden sind.

Ungefähr 40000 Eimer macht die jährliche Procreation im *Honther* Comitat aus, dessen Wein, besonders der *Schiraker*, so viel ähnliches im Geschmack und an Petulanz, mit dem ächten und nachgemachten, unter uns nicht unbekannten, Champagner haben soll.

a) Nach Hrn. Demian l. c. II, S. 148. soll'n in den *croatischen Militär-Bezirken*, im J. 1801. von 14887 Joch, 150721 Eimer gewonnen worden seyn.

b) Ein schätzbarer, leider abgebrochener Aufsatz, *über den Bau, die Bereitung und Aufbewahrung des Menescher Weines*, beginnt im ersten und dritten Hefte der *Ungrischen Miscellen*: mit dem statistischen Theile der genannten Abhandlung aber, ist der talentvolle Verfasser der *Genialitäten*, noch im Rückstande.

c) Barchetti's *Abhandlung von den Producten der Hevescher Gespanschaft*, im *Patriot. Wochenblatte*, April 1804.

*) Ein ganzes Buch liefse sich recht füglich über die Geschichte des Weinstock's in Ungern, über die verschiedene Cultur desselben, über die unzähligen Sorten ungrischer Weine, und ihren statistischen Werth im Einzelnen und im Ganzen schreiben. Für einen *Versuch* einer allgemeinen Staatskunde Ungerns, als mein Buch ist, mag die bisherige Recension der einzelnen Hauptweingebirge vielleicht hinlänglich seyn. Dem statistischen Leser ist ohnehin damit nicht gedient, wenn ich anmerke, dafs *Somlyó*, *Neszmél*, *Ratschdorf*, *Szikszó*, *Badatson* (ästhetisch ist die Weinlese zu Badatson beschrieben, in den *Hazai Tudositások* 1806 Nro 37) *Szexard*, *Dioszegh*, *Mislovina* u. s. w. einen gu-

guten und gesegneten Weinwachs haben, wenn ich in Zahlen, die einzelnen Gröſsen des jährlichen Ertrags, oder die Quantität der Ausfuhr von einzelnen Gebirgen, z. B. des *Baranyaer* oder *Neitraer* Comitats, nicht bestimmen kann. Hingegen ist mir wiederum von manchen einzelnen Gebirgen, das Weinproduct nach Zahlen und Gröſse bekannt, z. B. die Kammeralherrschaft oder das Castellanat *Winodol* erzeugt jährlich 12—15000 Eimer (Gr. v. Batthya'ni's *Briefe über das ungr. Küstenland.* S. 214); das *Preſsburger* Weingebirg nur 27751 Hauerwerke groſs, ist für die innere Consumtion der Stadt nicht groſs genug; *Szerednye* im Unghvarer Comitat producirt auf 160 Joch, im Durchschnitt jährlich 2458 Eimer vortrefflichen Tischwein, u. s. w. aber um nicht in das Kleinliche zu verfallen, war mir's nicht erlaubt, meinen Versuch, der ohnehin seiner Natur nach Lücken haben darf, durch ähnliche specielle Data auszudehnen.

§. 78.

Allgemeine Anmerkungen über den ungrischen Weinbau, und die ungr. Weine überhaupt.

1) Der Weinbau ist in Ungern groſs, — *An Phrygia*, könnte ein ungrischer Varro (Lib. I. Cap. II.) fragen, *magis vitibus cooperta, quam Homerus appellat* αμπελοεσσαν, *quam haec*? — und überaus merkwürdig. Angenommen daſs in Ungern (mit den Gränzen) die Kinder, $\frac{1}{3}$ der ganzen 8,777406 groſsen Volksmenge, und eben so viele Arme und Frauenzimmer zusammen, keinen Wein trinken, daſs noch überdieſs 400000 Menschen von Natur bloſse Wassertrinker sind; so bleiben doch noch mehr als dritthalb Millionen übrig, welche sich an diesem einheimischen Getränke, theils Leben und Ge-

Gesundheit, theils die Schwindsucht und den Tod zutrinken. Um nicht karg zu scheinen, laſset im Durchschnitte die Portion eines jeden, von diesen $2\frac{1}{2}$ Mill. Menschen, Tag für Tag 1 Halbe seyn, und die innere Weinconsumtion wird jährlich seyn 14,257812$\frac{1}{2}$ Preſsburger Eimer, welche, den Eimer zu 64 Halben (art. 22. 1807), und nach dem geringen Preise der Ofner Weine, nach der ergiebigen Weinlese vom J. 1807. zu 7. fl. Wien. Währung, an Ort und Stelle berechnet, das erstaunlich groſse Capital von 99,804687 fl. und 30 kr ausmachen, welches in Ungern jährlich im Weine vertrunken ~~wird~~ *a*). Für 30000 Eimer ausländische, besonders österreichische und mährische Weine, wurde freylich im J. 1802. das Geld, welches von jenem groſsmächtigen Capital abzuziehen ist, aus dem Lande geschickt: nichts destoweniger, nimmt man in die Rechnung den Wein, der jährlich über die Gränze geht, der jährlich verdirbt, der zu Eſsig und Branntwein verbraucht wird, und oft Jahre lang, ohne einen Kaufer oder Trinker zu finden, in den Kellern der Reichen und der Speculanten verschlossen liegt; bedenkt man ferner, daſs ich die Quantität für den innern Verbrauch sehr mäſsig berechnet habe: und man wird, ohne Gefahr der Plusmacherey, die Gröſse des Capital's, welches die jährliche Weinprocreation in Ungern werth ist, so hoch, als Freyherr v. *Liechtenstern*, die sämmtlichen ordentlichen Staatseinkünfte des Oesterreichischen Kaiserthum's anschlägt (auf 110. Mill. Gulden), und vielleicht gar auch noch um etwas höher anzuschlagen, sich berechtiget finden.

2.)

2.) So groſs die Menge der ungrischen Weine ist (ein Recensent in den *Allg. geogr. Ephemeriden*, im Septemberhefte 1808. S. 95. schlägt das ungrische Weinproduct in einem Mitteljahre, auf etwas über 18 Millionen Eimer an): so groſs ist auch ihre Mannigfaltigkeit, nach Farbe, Geruch, Stärke („*Rhenana et* „*Necarea vina, in Hungaria vappam potius,* „*quam merum sapiunt*" Worte des deutschen Oberfeldarztes Cober l. c. Dec. II. p. 84.), Haltbarkeit und Gesundheitskraft *b*). Die Zahl der Weinsorten ist der Zahl der Weinberge nicht nur gleich („*Tot vina quot agri*" Plin.), sondern übertrifft sie auch; weil auf demselben, besonders weitläufigerm Gebirge, oft mehr als eine Art von Wein gelesen wird. Man kennt bereits in der Naturgeschichte mehr als 300 Weinbeersorten *c*), die Verschiedenheit der Weinsorten in Ungern soll um nichts kleiner seyn *d*). Es würde wohl sehr viele Mühe kosten, alle nach ihrem gebührenden Range zu classificiren, auch schon weil der Geschmack ganzer Nationen, eben so wie der einzelner Menschen, zu sehr verschieden ist. Ganz verschieden müſste darüber das Urtheil eines englischen Gentleman's, vom Urtheil eines polnischen Szlachcic ausfallen: groſsgünstig aber fiel die Ordre Sr. Majestät unsers König's aus, welcher im J. 1804 befahl „von nun an keine ausländische Weine „mehr auf die Kaiserliche Tafel zu setzen, da „die gute Qualität der inländischen, *besonders* „*der ungrischen* Weine, alle fremden entbehr„lich mache" *Ofner Zeitg.* 1804 Nro 59. art. *Wien.*

3.)

3). Unmöglich wird dieselbe Proportion zwischen Korn- und Weinland, so wie sie jetzt ist, auch alsdann stehen bleiben, wenn auch nur die jetzige, durch das Reichsgesetz 1807. art. 7. gemäfsigte Mautsperre bleibt, und Ungerns Bevölkerung fort und fort wachsen wird *e*). Jetzt wird überhaupt in Ungern, im Verhältnisse zu dem geringen Absatz im Auslande, zu viel Wein, und für die innere Consumtion zu viel schlechter Wein, Gift für die Inländer, und noch mehr für die durstigen Ausländer gekeltert, auch da, wo die Natur ihren befsern Segen, dem Kornbauer vor dem Winzer—zu dessen Geschäfte der Unger und Croat vor allen andern Einwohnern, am allerliebsten greift — verheifsen zu haben scheint. Ich kann und mag die schlechten Gattungen des ungrischen Weines, der von rätzischen und armenischen Pächtern, in den Gasthöfen gewifser Gegenden, nur noch vor Kurzem verkauft wurde, hier nicht namhaft machen, sie sind nicht nennenswerth, und der Fluch der Vorbeyreisenden war unter sie gemischt *f*).

4). Der Weinstock wird gröfstentheils nicht nur mit Mühe und Sorgfalt, sondern auch mit vieler Kenntnifs und Geschicklichkeit gepflegt. Hundertfältige Erfahrung an Ort und Stelle gemacht *g*), mufsten doch den Landwirth nach und nach kluger machen, als ihn manche oeconomischen Beyträge machen würden, die unter einem andern Himmelsstriche gesammelt, und in einer geheitzten Studierstube verarbeitet worden sind. Jedoch verdienen dieses Lob nicht alle Winzer überall und ohne Unterschied, viel-

we-

weniger noch alle Weinküpper und Kellermeister; denn auch da, wo man gegenwärtig in der Pflege des Weinstock's, und in der Wartung der Weine, am besten und reinlichsten zu Werke geht (ich meyne Oedenburg und Niederungern überhaupt), sind noch Verbefserungen aller Art gewifs nicht unmöglich.

5). Die Ehre des ungrischen Weines hängt davon ab, dafs nicht schlechte Weine gezogen, und noch vielmehr davon, dafs nicht schlechte, oder auch durch Kunst nachgemachte Weine, unter dem Namen guter und berühmter Sorten verkauft werden: aber noch mehr, die Gesundheit nämlich und das Leben vielleicht manches Bürgers geht noch obendrein verloren, der das Unglück hat, aus den Kellern mancher gewinnsüchtiger Giftmischer, verbefserten, d. h. verfälschten Wein zu trinken. Von letzterm hat die ungrische Policey schon auch Notiz genommen *h*), das erstere ist auch durch Landesgesetze (1723. art. 118. 1729. 12) streng verbothen, und durch die neuesten Statute des Zempliner Comitats *i*) sehr erschweret worden. Das eine würde ein Betrug, das andere ein wirklicher Policeymord heifsen.

a) Nach *Chaptal* l. c. S. 159. wurden vor der franz. Revolution, als man die Volksmenge Frankreich's auf 24 Mill. schätzte, von 10 Millionen Menschen, von welchen er den Mann, durch's Jahr 2 Fäfser (jedes = 200 franz. Pinten), das Weib, nur 1 Fafs Wein austrinken läfst, jährlich 15 Millionen Fäfser, oder unsere 200 Halben für 143 alte franz. Pinten angenommen, 65,559,440 Prefsburger Eimer ausgeleert. Nach dieser Proportion, welche mir aber doch auf Ungern angewandt nicht recht passen will, wenngleich mit der Theurung der Caffeebohne, verhältnifsmäfsig

mäſsig das Wein-Consumo bey uns zunehmen soll, müſsten hier jährlich 23,843,776 Eimer (!) durch die Gurgel geh'n. So durstig ist der Unger, ob es ihm gleich nicht am Salze fehlt, wahrlich doch nicht.

b) Nach den Versuchen des Agramer Domherrn Jos. Domin (angestellt, noch als derselbe Prof. der Physik an der Universität zu Pest war), verhielt sich bey 62° Fahrenheit, das Gewicht des Regenwassers = 1,000 angenommen, die specifische Schwere der

Tokaier Wein-Essenz vom Jahre	1788	= 1,124
vom J.	1792	= 1,120
des Tokaier Ausbruchs vom J.	1788	= 1,033
vom J.	1792	= 1,0466
des Tokaier Máslas vom Jahre	1792	= 1,0462
des ordin. Tok. Weins vom J.	1790	= 0,991
vom J.	1792	= 1,013
des rothen ErlauerWeins vom J.	1792	= 0,994
des Carlov. Wermuths vom J.	1793	= 1,050
des roth. Ofner Weines vom J.	1793	= 0,999

c) *Versuch einer Classification der Weinsorten nach ihren Beeren*, von C. A. Frege, Meissen 1804. 8. (Vgl. *Neue allg. deutsche Bibliothek* Bd. LXXXIX. S. 181.). Der Verfaſser brachte 205 Weinbeersorten in eine Art von System. Nach der Zeit der Reife, sollen 6 im Jul. 9 im August, 66 im Septemb. und 76 im October (in Meissen) reif werden.

d) In dem LXIII. Bande der Londner *Philosophical Transactions* P. II. S. 292. steht *an account of the Tokay and other Wines of Hungary, by Sylvester* Douglass. Derselbe Aufsatz steht auch ins Deutsche übersetzt im *Hannoverisch. Magazin*, XIV. Jahrgange, v. J. 1776. S. 290. Der Verfasser war selbst um das J. 1768. in Ungern und zu Tokay, und manches ist vom ungrischen Weinbau, und den verschiedenen Weinsorten darinn recht gut gesagt; manches ist dagegen auch unrichtig, so wie der Aufsatz überhaupt nichts weniger als vollständig ist. Was Hr. Nicolai im VI. Bde seiner *Reisen*, S 363 — 376 über diesen groſsen Zweig der ungrischen Industrie kurz bemerkt hat, verdient gelesen zu werden. Mit dem bereits

reits ein und dreyſsigjährigen *Almanach von Ungern* für d. J. 1778. können Windisch *Geographie*, und Korabinnsky's *Lexicon*, nebst dessen *Productencharte von Ungern* noch verglichen werden.

e) Um Oedenburg nahm der Weinbau, wegen Mangel an Ausfuhr nach Schlesien, um das J. 1753 plötzlich und so sehr ab, daſs über 20000 Pfund Weingärten ausgeschlagen, und zum Acker gemacht, in St. Georgen aber bis zum J. 1784. 1167 Hauerwerke ganz verlaſsen wurden.

f) Der Zehntwein, der in den Schenkhäusern auf dem Lande ausgetrunken wird, ist, wie sich's versteht, nicht der beste. In einer Urkunde der ungr. Königinn Agnes v. J. 1290, werden die Weinschenke der Waſsermischerey beschuldiget, ein Beweis, daſs diese Kunst den Wein zu multipliciren, nichts neues unter der Sonne ist. Am verdrüſslichsten aber mag es für den fremden Reisenden seyn, im Gasthause, grade an den Orten, welche ihre Celebrität im Auslande, dem guten Weine zu verdanken haben, gewöhnlich mit dem schlechtesten gelabt zu werden. Wer das beste ungrische Fleisch essen will, gehe nach Wien, und wer die besten ungrischen Weine trinken will, gehe auch nach Wien. Ich trank im Herbste 1803. zu Neustadt in preuſs. Schlesien, beſsere und wohlfeilere ungrische, namentlich Ruster Weine, als man dieselben in Ungern, im Kleinen haben kann. Auf den Gütern des Fürsten v. *Grassalkovits*, war noch vor Kurzem die löbliche Gewohnheit, dem Fremden im Gasthause, auch den Tischwein, nur in Flaschen vorzusetzen, deren Mündung, unter dem Siegel des Fürsten oder seiner Beamten verschlossen war. — Das Siegel des Rabbiners bürgt für die Authentic der Koscher-Weine.

g) Die Bücher über die gewöhnliche Cultur unseres Weinstocks, hab' ich schon genannt. Möchte es doch irgend einem fleiſsigen Patrioten gefallen, eine *Chronik der ungrischen Weinlesen*, ein Werk, das seiner Natur nach belehrend und zugleich unterhaltend seyn müſste, zu verfertigen. An Hülfsmitteln würde es nicht fehlen; aus den Protocollen der Gemeinen, aus alten Rechnungen, und den, oft dem Gesangbuch und der Bibel, oft den

Ca-

Calendern beygeschriebenen Notizen der Hausväter voriger Zeit, liefse sich mancher Beytrag ausschreiben. In die, schon bald 100 Jahr alte *Brefslauer Sammlung*, hat D. *Raymann* zu Eperies, die Annalen der Tokayer Weinlese, von 1718 bis 1730 eingeschickt, welche daher entlehnt, in irgend einem vaterländischen Journal, recht füglich einmal, als ein nicht ganz unnützer Lückenbüfser stehen würden. Anno 1718 wurde in Tokay ein Fafs (180 Halben) trockene Beeren für 100 Thaler verkauft, 1807 für so viele Gulden. Anno 1772 war die Weinlese, aber ohne Ausbruch, bey Menschengedenken die ergiebigste; 1783, der edlen sowohl als gemeinen Weine wegen, die beste; 1797 die früheste; 1805, als in Ungern die Weinbeeren nirgends reif wurden, die allerschlechteste.

h) Ein sehr wohlthätiges Intimat des Kön. Statthaltereyrath's, datirt den 25. Oct. 1796. Nro 23504, und durch's ganze Land publicirt, ertheilte einen sehr fafslichen Unterricht, auf welche Art, verdächtige Weine zu probiren sind.

i) Sie stehen abgedruckt in Sr. jetzt regierenden Majestät *Politischen Gesetzen und Verordnungen für die deutschen Erbländer*, vom Jahre 1801. S. 107.

§. 79.

Waldungen.

Die Gallerie von Bergen nach allen Abstuffungen, welche bey Prefsburg sich emporhebt, und von Norden und Osten das flache Land im breiten Bogen umschliefst, ist eine, kaum hier und da unterbrochene Kette von Waldungen, und eben so wie der *Bakonyer* Wald im Westen, nicht von Menschenhänden, sondern von der Natur, vielleicht zugleich mit der Schöpfung des ersten Menschen, angelegt. In dem Schatten der Wälder von ganzen Tagereisen, z. B. in den Herrschaften Murány, Munkáts, Unghvár, Hradeck, und auf dem Gebiethe der

Stadt

Stadt Brezno Bánya, staunet auch noch jetzt der Wanderer mit Wohlgefallen, das Ehrfurcht und Bewunderung gebiethende Bild der sich selbst überlaſsenen Natur an. Viele tausend und tausend Säue finden in dem Gehölze von mehrerern Meilen im Umfange, z. B. in der Somogy und im Weszprimer Comitat, ihr fertiges Magazin und nahrhaften Unterhalt *a*), und werden doch in gewöhnlichen Jahren, mehr als 200000 Metzen *Knoppern* auch noch ausgeführt — *b*). Wahr ist's indessen doch, und nicht laut genug, so lange es vielleicht noch Zeit ist, kann's gesagt werden, daſs auch die ungrischen Wälder, in neuern Zeiten, ungemein dünner und lichter geworden sind *c*), und daſs der Preis des Holzes, z. B. in Pest und Ofen, innerhalb 20. Jahren, noch einmal so hoch, in Silbermünze berechnet, hinauf gestiegen ist. Und wie sollte es wohl auch anders möglich seyn? Das grosse Thal von Pest bis Debretzin, und rechts hinunter bis Peterwardein, und links herab bis an die Kraschowaer Bergwerke, hat keine Waldungen, und Holz ist doch zu so vielen Dingen auch da unentbehrlich, wo mit Stroh geheitzt, und bey getrocknetem Viehdünger Pasteten gebacken werden, und Milchcaffee gekocht wird *d*). Bald wurden der Sicherheit wegen, bald um neuen Colonisten Platz zu machen, bald um einen neuen Weinberg anzupflanzen, bald um den unruhigen Glaubiger so geschwind als möglich zu befriedigen u. s. w., ganze Strecken von Wäldern unbarmherzig ausgehauen.— Niederungern allein verbraucht jährlich an die 500000 Klafter Holz, beym Zugutmachen der

Sil-

Silber-Kupfer-Bley- und Eisenerze. Wie viele hunderttausend groſse und kleine Fässer *e*), und wie viele Myriaden Stäbe erfordert nicht in Ungern der Weinbau? Wie viel Bauholz verzehren nicht die schrecklichen Feuersbrünste? Jährlich gehen ganze Städte, Flecken, und Wälder im Rauch auf. Ehe sich fremder Luxus in die ungrischen Städte und Castelle eingeschlichen hatte, versammelten sich ganze Familien um einen Stubenofen; jetzt schätzt man die Hoheit des Standes auch in Ungern, nach der Menge der Wohnzimmer, die jemand inne hat. Und angenommen, daſs bey uns jährlich, unter 36 Menschen nur 1 mit Tod abgeht, oder daſs Ungern, ohne die Confinien, unter 8. Millionen Menschen, durchs Jahr nicht mehr als 222222 Leichen hat, wie viel des besten Holzes nehmen nicht ihre Särge, ins Reich der Todten mit? Ich will hier von der Strenge einiger Winter im vorigen Jahrhundert, und ihren schädlichen Folgen auch für unsere Forsten, und von der Menge des Holzes, welches unsere Handwerker, die im Feuer und Holz arbeiten, von Tag zu Tag verbrauchen gar nichts sagen, weil uns Fabriken zur Zeit kaum etwas mehr, als nur dem Namen nach bekannt sind: aber welchen Dank wird uns die späte Nachkommenschaft dafür schuldig seyn, wenn bey gröſserer Volksmenge, bey vermehrtem Luxus und Errichtung von Fabriken, vielleicht die nächste Generation schon, das Capital, welches wir, z. B. für ungefähr 30000 Centner Pottasche jährlich einnehmen, im Holzkaufe mit hundert Procenten und darüber verzinsen wird? Bald wird schon mancher

cher Eisenhammer in Gömör, aus Mangel am Holze und an Kohlen stille stehen, und steht zum Theil schon stille, gleichwie zu Parád eine Alaun-Fabrik, aus Mangel des Brennstoffes *f*), schon zu stocken droht. Wäre es nicht gut, durch gute Forstordnungen *g*), und gröſsere Wirthschaftlichkeit, z. B. durch häufigeren Gebrauch der Steinkohlen, des Torfes, der uns nicht mehr fremden holzsparenden Oefen und Feuerheerde u. s. w. den gerechten Zorn der Nachwelt von uns abzuwenden? Auf eine löbliche Art geitzt die Hofkammer mit ihren Waldungen; zur Aufnahme dieser, wurde neulich zu Hradeck eine Forstschule angelegt, und bald darauf, ein ordentlicher Professor der Forstkunde, an der Bergacademie zu Schemnitz angestellt. Zum Besten der fürstl. Eszterhazischen Waldungen, besteht eine Forstschule (seit 1806.) zu Eisenstadt, und in dem Georgicon zu Keszthely werden, zunächst für die gräfl. Festetitsischen Güter, junge Forstmänner und Jäger, theoretisch sowohl als practisch unterrichtet. Möchten doch viele verständige und active Forsträthe aus diesen Schulen bald hervorgeh'n! Nach Semlin wird türkisches Holz aus Bosnien gebracht; wir geben baares Geld dafür, aber der gröſsere Vortheil ist dabey unstreitig, doch auf unserer Seite *h*).

a) Das Nadelholz ist in Ungern nur in den kältern obern Regionen einheimisch, wo die Eiche nur selten, desto häufiger die Buche vermischt zu finden ist. In den schon wärmern Strichen, wie im Beregher, Abaujvarer, Borschoder, Poseganer Comitat, im Bakonyer Wald u. s. w. ist die Eiche das gewöhnliche Brenn- und Nutzholz. Vom Limbaum (Pinus cembra) sprechen die ungrischen Geographen, als von einer

einer Naturseltenheit, mit eben so vieler Beredsamkeit, als von den goldenen Halmen und Trauben (aurum vegetabile), welche man ehedem, hin und wieder in Ungern gefunden haben soll. Unter die Staatsmerkwürdigkeiten Ungerns gehört weder der Limbaum noch die goldenen Halmen, die noch dazu, gleichwie die goldenen Aepfel in der Fabel, in unserm unglaubigen Zeitalter, nicht mehr gedeihen wollen. Interessanter mag die Nachricht vielleicht für manchen Leser seyn, daſs jährlich mehr als 300 Centner Feuerschwamm (Tapló) in die Fremde geh'n.

b) Ausserordentlich groſs war die Menge der Knoppern im Herbste 1807. Die Preſsb. Metze galt um Gátsch 1 Gulden, und christliche und jüdische Handelsleute aus Mähren, die beym Einkauf aus der ersten Hand besonders thätig waren, haben, bis diese Anmerkung gedruckt seyn wird, wahrscheinlich schon einen, mehr als hundertprocentigen Gewinn — in der Tasche.

c) Namentlich sieht es auch in dem groſsen Bakonyer Wald schon sehr schattenlos aus. Aus Erfahrung schrieb dieses, der Hr. Propst v. Paintner, in der *Zeitschrift von und für Ungern* Bd. VI., S. 243.

d) In den äussersten Vorstädten der Stadt Pest, kocht und heitzt die Armuth mit Torfkuchen aus Viehdünger geformt, und in der Sonne getrocknet. Aber noch weit häufiger geschieht dieses in den ungrischen Niederlanden, z. B. im Békescher Comitat. Hr. Skolka in der genannten *Zeitschrift* VI. 153.

e) Besonders in Oberungern, wo man die Fäſser nur mit hölzernen Reifen bindet, die der Bewohner des höhern Nordens, wenn sie leer sind, dem Feuer übergiebt.

f) *Patr. Wochenblatt*, April 1804. S. 30.

g) Mar. Theresia publicirte 1773 eine Forstordnung; an einigen Orten führte man dieselbe ein, an den meisten nicht, am allerwenigsten da, wo mehrere Grundherrn an dem Besitze eines Waldes Antheil hatten. In dem 57ten Art. 1791. wurde nicht nur die Schonung der Wälder mit Nachdruck vorgeschrieben, sondern es wurden auch die unlöblichen Gründe angeführt, aus welchen, besonders im Processe stehende Wälder, manchmal mit allem Fleis-

se,

se, verwüstet worden sind. Eben daselbst wurde auch gewifse Hofnung zu einer neuen Forstordnung gemacht; aber als die Sache auf dem Reichstage 1802. zur Sprache kam, konnte man sich nach langen Debatten darüber, wegen des getheilten Mitbesitzes vieler Waldungen, doch noch nicht vergleichen. Endlich wurde durch das neueste Gesetz Art. 21. 1807. dem möglichen Eigensinn, und der Verschwendung mancher Wald-Compossessoren, und der Verwüstung der Wälder überhaupt, kräftig und bestimmt vorgebeugt.

h) Wie könnten wir in jenen Gegenden Krieg führen, ohne Brennholz und Pallisaden? Oder wie könnte das ungrische Gibraltar (Peterwardein) eine langwierige Belagerung aushalten, wenn unsere Wälder in seiner Nachbarschaft nicht geschont würden?

§. 80.

Handelskräuter.

Hanf wird in den südlichern Regionen, *Lein* in den nördlichern *a)*, als in der Scharoscher, Liptauer, und von den deutschen Einwohnern der Eisenburger Gespanschaft u. s. w., vorzüglich aber in dem Flachslande Ungerns, im Zipser Comitat *b)*, mit Segen angebaut. Es giebt Gegenden, wo der Lein des Oehles wegen blofs gesäet wird, und wieder andere, wo das Hanf- und Flachshaar kaum durchgehechelt, schon verladen wird *c)*; und obgleich unsere grobe Hanf- und Flachsleinwand, zur Deckung der Blösse unsers Landvolks, und zu den ersten Bedürfnissen der Wirthschaft hinreicht, und an der Poper und auf der Zipser Alp, auch Leinwand befserer Gattung vom Weberstuhle kommt, sogar im J. 1802. an rohem und halb rohem Linnenzeug, für 171909 Gulden aus dem Lande

 gieng:

gieng: so bleibt das Datum für den Statistiker, und für den künftigen Historiographen doch höchst merkwürdig, nach welchem in eben genanntem Jahre, Ungern für fremde, meistens feine Flachswaaren, die schöne Summe von 2,692265 Gulden ausgab.

Mohn wird in Ungern viel erzeugt, weil er im Lande überhaupt, besonders von den Slaven (nach einer alten frommen Gewohnheit, am Christabend durchgehends auch von andern), in Mehlspeisen mit Butter und Honig vermengt, häufig genossen wird. Schon seit mehr als 30 Jahren wird auf dem Ackerfelde der Stadt Kesmark, von dem verdienten Doctor Pfeiffer, *Waid* (isatis tinctoria) gebaut, und, gleichwie man seit der Zeit schon auch anderswo Versuche gemacht hat, wird von eben demselben, aller Unterstützung würdigen Chemiker, ein, dem westindischen gleich guter Indigo daraus verfertiget *d*). Auch bey Pered im Prefsburger Comitat, ist seit dem J. 1790. eine Waidplantage, der gewöhnliche blaue Färbestoff daselbst erzeugt, sind ungefähr 300 Centner jährlich *e*); dann wird auch im Stuhlweissenburger und Neitraer Comitat dieses Handelskraut cultivirt, welches um Temesvár und Mezöhegyes manns hoch wächst, und eben so wie die *Färberröthe* oder *Krapp* (rubia tinctorum), und der *Färbersumach* (rhus cotinus) um Erlau *f*), wild angetroffen wird. — In Slavonien und an der Temes ist eine Menge des, ebenfalls wild wachsenden *Kreuzdorn's* (rhamnus catharticus), dessen Beeren, seit dem Anfange des französischen Revolutionskrieges, im Handel, zum Theil

an

an Statt der *graines d'Avignon* gekauft und verführt werden. — Tausend Centner *Hopfen*, und mehr als 10000 Pfund *Safran* kauft Ungern jährlich von dem Auslande; wenngleich der böhmische Hopfen, gleichwie der österreichische Safran, in Ungern überall gedeihen *g*), und der einheimische *Saflor* (carthamus tinctorius; wilder Safran), an Statt des ächten Safrans, des Landmanns Suppe farbt. — Slavonien hat auch einen Ueberfluſs an *süſsem Holze* (Glycyrrhiza echinata und glabra), auf den Alpen wird die *Angelica*- und *Enzian*-Wurzel in Menge ausgegraben, und nach den Versuchen, welche man bey Fünfkirchen und zu Pantsova *h*) gemacht hat, könnte die *Baumwolle*, einmal ein sehr merkwürdiges Product des Landes werden; denn für baumwollene Waaren, gaben wir bis in die neuesten Zeiten, im Jahre mehr Geld aus ($1\frac{1}{2}$ Mill. Guld. ungefähr), als für das gesuchteste Handelskraut — unsern Tabak eingieng.

a) Mit moskovitischem Leinsamen hat man auch bey uns Versuche angestellt, welcher zwar anfangs sehr gut zu gedeihen schien, nachher aber, eben so wie auch der Hanfsamen, den K. Joseph aus Italien bringen, und in Croatien und einigen ungrischen Comitaten austheilen lieſs, wieder alle Erwartung, schnell ausartete.

b) Wahr und schön ist das Gemählde, welches ich in der Gallerie von *Bemerkungen eines* — anonymen — *Ungers über sein Vaterland*, S. 268 — 70. von diesem, in der Zipser Provinz blühenden, und Nahrung und Wohlstand um sich verbreitenden Zweige der Industrie, aufgestellet fand.

c) Zahlte doch Ungern noch gar nicht lange den päpstlichen Staaten, jährlich 15—20000 Gulden für Tauwerk und Seilerarbeit. S. des Grafen Joh. v. Szapáry *Unthätigen Reichthum Ungern's*. Nürnberg 1784. 8. S. 40.

d)

d) Weit früher also, als Hr. Nic. *Kulenkamp* in seiner gecrönten Preisschrift es bewies, daſs aus Waid ächter indischer Indigo sich produciren läſst. *Patr. Wochenblatt* Jul. 1804. S. 36. — Einen schönen Beytrag zur Geschichte des Waids und des Indig's in den K. K. Staaten, enthält die Anzeige der *gründlichen Bemerkungen, wie der Waidbau und die Indigo-Fabricatur in den K. K. Erbstaaten, in kurzer Zeit, ins Groſse gebracht werden könnten*, vorgelegt von Ferd. Hofmann, Wien 1802. in den *Annalen der österr. Literatur* 1803 Nro 40. Aber der patriotische gelehrte Recensent „ist überzeugt, daſs „die tiefsten chemischen Kenntniſse nie zureichen werden, bey uns aus Waid einen Indig zu bereiten, der „an Wohlfeilheit und Güte, dem ausländischen gleichkäme" — Der Anilsamen, den Kais. Joseph aus Indien kommen, und um Temesvár anbauen lieſs, soll gröſstentheils nicht aufgegangen seyn.

e) *Patr. Wochenblatt*, Mai 1804, S. 219. Der Aufsatz, auf den ich hier verweise, ist unterschrieben von G. F. Croneberg, Waidfabrikanten zu Pered.

f) Townson S. 221. Auch in Siebenbürgen wächst der Sumach oder die sogenannte Skumpie, für deren Blätter die Rothgärber zur Bearbeitung des Cordovan-Leders, so viele tausend Gulden in die Walachey schicken, wild; Eder in der *Siebenb. Quartalschrift*, V, 79. und als vor ungefähr 12 Jahren, der verdiente Schriftsteller Hr. Jos. Benkö, die Regierung in Siebenbürgen, auf den ebenfalls einheimischen, und (gleichwie dieſs in Spanien geschieht) zu dieser Absicht noch bessern *Eſsig-* oder *Gärberbaum* (rhus coriaria) aufmerksam machte, erhielt derselbe, nach glücklich ausgefallener Probe, vom Kaiser eine goldene, 20 Ducaten schwere Ehrenmünze. *Siebenbürg. Quartalschrift*. V. 181.

g) Noch vor Kurzem gab sich eine Menge slavischer Bauern, mit dem Verkaufe ausländischer Gewürze im Kleinen, und auch des Safrans ab. Mit Gewürze und Pfeffertücheln bepackt, durchzogen diese Safransbauern, und durchziehen, nur nicht mehr so häufig, auch noch jetzt, bald zu Fuſs und bald zu Pferde, besonders die oberun-

grischen

grischen Städte und Märkte. Die meisten hatten im Neitraer Comitat Haus und Hof, und Weib und Kind; und nun verstehe ich die Preistabelle des Fürsten Gabriel v. *Bethlen*, welche dieser im J. 1627. zur allgemeinen Beobachtung in Siebenbürgen drucken liefs, und welche, als ein sehr lehrreiches Document für die ungrische Philologie und Geschichte, es gar sehr verdienen würde neu gedruckt zu werden, wo es heifst: *Bayinótzi*, *Tren-* „*tséni*, *Vesztenitzvidéki Sáfránynak* fonttyát, adgyák „huszon négy forinton, Lottyát hetven öt pénzen; *Bécsi* „jó Sáfránynak fonttyát tizen négy forinton; az Török „Sáfránynak fonttyát az leg jovának öt forinton." Um Neitra und Trentschin also, wurde im XVII. Jahrhundert viel Safran, und noch dazu viel befserer als um Wien gebaut. Unter dem türkischen mag wohl nur Saflor verstanden seyn. Nach D. *Schreters* Versuchen gedeiht der Safran, auch schon sehr hoch oben in Leutschau (*Patr. Wochenblatt* Sept. 1804., S. 275). Jetzt sind die Comitate Bihar, Tolna, Szala (namentlich Keszthely), des Safranbaues wegen weit mehr bekannt, als Neitra oder Trentschin.

h) *Christoph Nako* gebürtig aus Macedonien, machte in den neuern Zeiten, die ersten glücklichen Versuche mit dem Samen der macedonischen Baumwolle, in der Gegend um Temesvár. Zum Lohne seiner Industrie, erhielt derselbe von Joseph II. eine goldene Gnadenmünze, mit einem Belobungsdecret, datirt den 11. Oct. 1782. — Ob die noch ungenannte wildwachsende Pflanze, welche nach einer öffentlichen Nachricht, der Fabricant Hr. Ign. *Mathey* in Wien, durch den, in den neuesten Zeiten, bis zu einer schwindelnden Höhe hinaufgestiegenen Preis der Baumwolle veranlafst, als Surrogat derselben erfunden haben soll, und die derselbe im Grossen, auf ungrischem Boden zu sammeln gedenkt, das wirklich sey was sie seyn soll, wird die Zeit lehren.

*) Ein alphabetisches Verzeichnifs der ungrischen Handelskräuter, in einem ausgedehntern Sinne, kommt vor, in Hrn. Lübeck's *Patriot. Wochenblatte*, Febr. 1804., S. 209 — 230.

§. 81.

§. 81.

T a b a k.

Der Tabak, dieses siebenfach merkwürdige Kraut *a*), dessen Geschichte für uns mehr Interesse hat, als die Geschichte des Argonautenzugs, oder als die Entdeckung von Südindien, ist als ungrisches Gut, im Welthandel, erst seit dem Kriege bekannt, durch welchen Nordamerica sich von England loswand, war aber in Ungern schon vorher mehr als 100 Jahr einheimisch Zwar hat sich meines Wissens bisher noch niemand der Mühe unterzogen, die ersten Spuren des Genusses sowohl, als des Anbaues dieser Pflanze im eigentlichen Ungern aufzusuchen; und es wäre im Ernste seltsam, wenn in handschriftlichen Nachrichten so wenig davon stände, als im Gesetzbuch, und wenn keine gedruckte oder ungedruckte ungrische Postille, das Andenken des erhitzten Eifers treuer Seelsorger, wider den Gebrauch des *Trink-* und *Nies-* (Rauch- und Schnupf-) Tabaks uns aufbehalten hätte, wider welchen K. Jacob I. von England den *Misokapnos* (1619) schrieb, dessen Liebhaber (jedoch nur jene, welche in der Kirche schnupften) P. Urban VIII. im J. 1624 in den Bann that, und welcher in der Berner, nach den 10. Gebothen abgefaſsten Policey-Ordnung, im J. 1661. unter der Rubrik „*Du sollst nicht ehebrechen*“ verbothen worden ist. Wahrscheinlich haben unsere beyderseitigen Nachbarn, die Türken und die Deutschen zu gleicher Zeit, uns mit dem ersten Tabak ein Geschenk gemacht. Nach Siebenbürgen wenigstens soll eine türkische Gesandt-

sandtschaft an Christoph *Báthori*, schon im J. 1576. den ersten Tabak, und die erste Tabakspfeife gebracht haben, wenngleich Fürst Gabriel *Bethlen*, das aus Constantinopel im J. 1614. erhaltene Tabakpräsent noch nicht zu brauchen wuſste. Fürst Michael *Apafi* I. wie ich es unten beurkunden werde, rauchte im J. 1663. Tabak, aber erst 1670. ist die Einfuhr des Tabaks nach Siebenbürgen, weil dieselbe schon viel Geld aus dem Lande zog, den Kaufleuten unter Confiscationsstrafe des Tabaks und aller Handelsgüter, das Rauchen aber, dem begüterten Adel unter 50, dem Bauer unter 6 Gulden Geldstrafe, durch ein Landesgesetz streng verbothen worden, *Geistliche* und *Studenten* namentlich schon miteingeschloſsen. So wie die päpstliche Bulle aber *b*), blieb auch diese Tabaksacte ohne Wirksamkeit, und als sogar das andere Geschlecht derselben zu spotten anfieng, wurde im J. 1683. der Landtagsschluſs nicht nur von neuem nachdrücklich wiederholt, sondern es wurde auch schon der *Anbau* dieser *schädlichen und gefährlichen* Pflanze, und daneben, zum erstenmal, auch der Genuſs des *Schnupftabaks* untersagt. Dieselben Gesetze wurden in den J. 1686 und 1688, aber wieder ohne Erfolg aufgefrischt; denn, wie das Gesetzbuch sagt, sah man die Richter selbst in dem Augenblicke dawider sündigen, in welchem sie die Strafe an andern vollziehen lieſsen. Nun wurde also 1689. der Güterverlust (amissio bonorum) auf die Pflanzung dieses, nach 100 Jahren so einträglichen Handelskraut's gesetzt, und Geldstrafen, von 200 bis zu 3 Gulden herab,

wur-

wurden den Consumenten, gleich einer Vermögenssteuer aufgelegt. Endlich aber stieſs doch der unwiderstehliche Strom der Gewohnheit, den so oft fruchtlos befestigten, und so oft fruchtlos wiederhergestellten Damm sämmtlicher Tabakverbothe, in Siebenbürgen um *c*).

Im Oesterreichischen zog der Tabak die Aufmerksamkeit der Finanzverwaltung im J. 1670 auf sich *d*); natürlich muſs man denselben schon um vieles früher, daselbst gekannt und gebraucht haben, und zu vermuthen ist es nicht, daſs der benachbarte Theil Ungerns, um diese Zeit, noch in dem Stande der Unschuld gewesen sey. — Im türkischen Lager vor Ersekujvár Anno 1663, fand ich sonst die älteste, mir bekannte schriftliche Spur der Tabakspfeife in Ungern dem Mutterlande. Fürst Michael Apafi aus Siebenbürgen nämlich, vom stolzen Vezir ins Lager an die Waag citirt, rauchte — wahrscheinlich die Qualen der langen Weile zu verscheuchen — daselbst Tabak *e*). Ob viele Menschen sonst noch in Ungern, an dem wilden Gebrauche dieses betäubenden Krautes, schon damals einen Geschmack fanden, und wenn und wo man diese americanische Pflanze, bey uns zu nationalisiren oder anzubauen zuerst anfieng, weiſs ich nicht: das weiſs ich aber, daſs etlich sechszig Jahre später, der Anbau und Genuſs des Tabaks in Ungern, nicht mehr klein seyn konnte; denn als man im J. 1728, den sämmtlichen Tabak in allen kaiserl. Niederlagen inventirte, fand man darunter an *ungrischen Blättern* 408604 Pfund, davon dem Uebernehmer, der Centner zu 6 fl. und 12 den. angerechnet

wur-

wurde *f*). Vielleicht aber würde der, oft der Gesundheit, noch weit mehr aber der öffentlichen Sicherheit so sehr nachtheilige Gebrauch des Tabaks, unter uns bey weitem doch nicht so allgemein geworden seyn, hätte die Regierung, wie es unter K. Carl VI. mehr als einmal Wunsch und Plan des Aerarium's gewesen ist, den Verkauf desselben auch in Ungern über sich genommen *g*). Aus guten Gründen unterblieb diefs, und Product und Consumo, nebst der Ausfuhr nach Italien, Polen und Oesterreich, nahmen in gleichem Verhältnifse mit jedem Jahre zu. Zwar brachte der, auch in Galicien am Ende des J. 1776 zu Stande gebrachte Tabakpacht den ungrischen Handelsleuten keinen Vortheil: dahingegen aber wurde um eben diese Zeit, als Nordamerica von England abfiel, der ungrische Tabak, im europäischen Handel gesucht, Statt des virginischen. Blofs über Triest wurden im J. 1779, an Schnupftabak 100759 Pfund, an Rauchtabak aber 3273136 Pfund, und im J. 1780, über die der Crone Ungerns freygegebenen Häfen Fiume und Bucari, 24905 Centner von der letztern Gattung ausgeführt *h*). Nach dem zweyten Pariser Frieden (1783) wandte sich das Blatt freylich wieder um, die grössere Nachfrage hörte auf: aber dadurch, dafs K. Joseph II. das Tabakmonopol in seinen deutschen Erbländern, nun nicht mehr verpachten, sondern selbst administriren wollte, und zum Einkauf der rohen Blätter, in Ungern das Pester K. K. Tabakappalto im J. 1784 gründete, geht in der Geschichte dieses Finanzkrautes in Ungern, eine neue und merkwürdige Periode

an.

an. Den meisten rohen Tabak nämlich, und das zwar aus der ersten Hand des Pflanzers (im J. 1802, 170338 Centner, darunter 490 Centner türkischer gewesen sind), kauft jetzt in allen Gegenden des Landes, das eben erwähnte Tabakappalto und seine drey Factoreien, zu Debretzin, Szegedin und Tolna, theils für die K. K. Tabakregie in den deutschen Erbländern unsers Königs, theils zum Verkauf auch ausser denselben, und zum Eintausch veredelter Tabaksorten, z. B. des Cnasters, aus dem Auslande. Zum Meister des Preises macht dasselbe, der Mangel an Concurrenz der Käufer, indem die Auswege für unsere Privatspeculanten, zwar nicht ganz gesperrt (sie schickten im J. 1802, 17000 Centner aus dem Lande), doch auch noch jetzt erschwert sind *i*). — In Ungern selbst ist sonst das Consumo des Tabaks, verhältnifsmäfsig um gar nichts kleiner, als in Deutschland, oder im Königreiche Holland; denn wenn (ohne die Gränzer) unter 4 Millionen Mannspersonen (auch die Juden, welche viel stänkern, mitbegriffen), nur jeder achte Kopf monatlich 1 Pfund Tabak raucht, so gehen jährlich 6 Millionen Pfund im Rauch auf, welche, das Pfund im Durchschnitt zu 30 xr. berechnet, 3 Millionen Gulden werth sind; und wenn, die Damen mitgezählt, unter 8 Mill. Menschen, nur jeder 16te, wöchentlich 1 Loth schnupft, so werden jährlich 8125 Centner Niespulver in dem edeln Organe des Geruch's aufgelöst, und, das Pfund nur zu 40 xr. geschätzt, 541,666 Gulden ausgeschneutzt.

Auch

Auch zur Veredelung der Tabakpflanze, dieses beträchtlichen Zweiges der ungrischen Landwirthschaft, hat die Kunst bisher noch sehr wenig gethan; dessenungeachtet ist der ungrische Tabak, von den Fabricanten zu Dünkirchen, dem virginischen gleichgut befunden worden *k*), nur daſs dem Schaugerichte, das zu dünne Blatt des ungrischen miſsfiel, welches ohne Zweifel die Folge einer schlechten Cultur ist, auch nicht von allen Gattungen, z. B. dem Szegediner und Fünfkirchner gelten kann. Der Handelsmann Hr. *Nais* aus Fiume, welcher auf K. Joseph's Geheiſs, die Güte verschiedener ungrischer Producte, und auch des Tabaks untersuchte, raumte dem Tolnaer, dem Fünfkirchner und dem Muraközer *l*), unter den einheimischen Gattungen, den ersten Rang ein. Auf jene Sorten lieſs er den Szegediner *m*), den Arader, den Rakomazer (im Szaboltscher Comitat), so den schöngelben Debröer *n*), den Debretziner (unter dessen Firma auch das groſse Tabaksquantum, welches um Groſskároly wächst, verkauft wird), und dann den Sirmier folgen; den Poseganer hielt er für den schlechtesten. Aber auch in Tolna wächst nicht lauter guter, und in Posega nicht lauter schlechter Tabak. Dazu ist diese Classification nichts weniger als vollständig; ein Eisenburger würde lieber dem von Jánosháza den ersten Rang gönnen, ein Pester dem aus Kospallag, ein dritter dem aus Füzes-Gyarmath *o*). Von dem Hidascher, Gömörer, und andern vortrefflichen Sorten, will ich gar nichts sagen, nur gegen *Hermann* muſs ich noch bemerken, daſs im Zipser Comi-

tat

tat gar kein Tabak wächst, vielweniger der allerbeste.

a) Der Aufsatz in v. Schlözers *Briefwechsel*, Heft XV. S. 155—165. über die erste Bekanntwerdung des Tabaks in Europa, ist sehr lesenswerth (vgl. in Hrn. Hofr. Beckmann's *Anleitung zur Technologie*, den Abschnitt *Tobakspinnerey*) „Geschichte des Tabak's — sagt v. *Schlö-* „ *zer*—ist für die Welthistorie ein wenigstens eben so inte- „ ressantes Sujet, als die Geschichte des grofsen Tamerlan's, „ oder die Geschichte des alten Assyrischen Kaiserthums. "

b) Als die röm. Päpste, den Geistlichen, das Tragen der Perrücken untersagten, kamen diese unter den protestantischen Predigern erst recht in die Mode; und als es den Päpsten gefiel den Tabak zu verbiethen, mögen manche Protestanten, aus übel verstandener Gewissensfreyheit, desto mehr — geraucht haben.

c). Der Canzler von Siebenbürgen Graf Nic. *Bethlen* schrieb deswegen im J. 1702 an das Gubernium, und bat die unter Mich. *Apafi* gemachten Tabakgesetze, als nicht gemacht anzusehen; denn „ salva conscientia et salvo co- „ ram Deo et hominibus honore " könnte man den Armen keine Geldbufse auflegen; „ lex enim — sagt er — ab „ ipsis legislatoribus, et a toto populo cui posita erat, per „ usum abrogata, non obligat, nam turpe erit doctori u. s. w. Die Nachrichten von den ersten Spuren der Nicotiana in Siebenbürgen, hab' ich entlehnt, aus des Hrn. Jos. Benkö's *Közep Ajtai Dohány*. Szebenben 1792. 4. 36 S.

d) Graf Christoph Khevenhüller war es, dem 1670 die Einfuhr des Tabak's, welcher damals in den Erbländern noch nicht erzeugt wurde, mit Ausschlufs aller andern, auf 12 Jahr in Oesterreich ob der Ens bewilliget wurde; dagegen der Graf die Kaiserl. Jägereybedürfnisse in Oesterreich ob der Ens, auf eigene Kosten, nach und nach anschaffen und herstellen sollte. Damals schätzte der genannte Graf den Kammeralnutzen im Jahr auf ein Paar tausend Gulden; 100 Jahre darauf (1774) stieg derselbe in den deutschen Kais. Erbländern schon beynahe auf 2 Millionen (1792250) Gulden, Galicien nicht mit einbegrif-

griffen. Jos. v. Retzer über die *Tabakpachtung in den österreichischen Ländern von 1670 bis 1783.* Wien 1784. 8. 140 S.

e) Das Tagebuch dieser fürstl. Reise, wahrscheinlich vom Hofprediger geschrieben, hab' ich in einer 2 Bogen langen Abschrift vor mir; der Titel ist: *Az Erdélyi méltoságos Fejedelemnek Apafi Mihálynak, a' fö vezér Köpöli Ahmet Passa néhai Ersekújvár ala szállott táborában való hivattatásának, 's ott létének, és viszsza jövetelinek rövid le irása, melly lött* 1663 *esztendöben*; und in diesem schätzbaren Aufsatze steht die Nachricht, der Fürst wäre den 20. Oct krank geworden, und der Vezir habe ihm seinen Feldarzt zu Hülfe geschickt. ,, De a' Doctor prescriptioján meg nem álhatván (Schade daſs das Recept nicht aufbewahret wurde) ,, a' maga ,, Doctora tisztita ki gyomrában lévö fekete sárt (die Natur half sich) ,, melly után meg is könyebbedék. ,, Ekkor a' Fejedelem nagyot monda rúla, *hogy a' Ta-* ,, *bakfüst-szivást* azután el tavosztatna, *mellyel ez elött élt vala* (also rauchte der Fürst noch ehe er nach Ersekújvár kam) ,, de *itt* ártalmas voltát meg ta- ,, pasztalván, meg utála, *'s másoktul is tilta.*" In dem verdorbenen Magen des Fürsten also, lag der Grund der, oben im Text angeführten, strengen und oft, aber fruchtlos wiederholten Tabakgesetze.

f) v. Retzer a. a. O. die dritte Beylage.

g) Im J. 1732. den 27 Aug. wurde von der Hofkammer beschlossen, den Alleinhandel mit Tabak auch in Ungern einzuführen, und denselben einem gewiſsen Caspar *Dominico* auf 10 Jahre zu überlassen. Graf Ludwig *Batthyáni*, damals ungrischer Hofvicecanzler, widerrieth in einem schriftlichen Gutachten, diese Anordnung K. Carl VI., und die Sache unterblieb bis auf den heutigen Tag.

h) *Deutsches Museum*, August 1786.

i) *Acta Dietae* 1802. pag. 64. 81. 105. 143. vergl. die neueste Königl. Resolution in dieser Materie, welche den 6. Dec. 1807, an die zu Ofen damals versammelten Reichsstände erlaſsen worden ist, in *AA. Comit.* anni 1807. pag. 497.

k) *Bibliothek für Denker und Männer von Geschmack*, IVen Bds. 4es Stück, Gera, 1786.

l) *Muraköz* (Murau), eine Halbinsel zwischen der Drave und Mur, ist 16 Quadr. Meilen groſs, zählt 113 Ortschaften, und 46,000 Einwohner, gröſstentheils Croaten. Gr. Teleki *Hazai utazások*, S. 211. — Seit 1790 gehört diese schöne Herrschaft dem Lord Bedford Ungerns, Sr. Excellenz, dem Grafen Georg *Festetics* von Tolna zu, welcher dieselbe von den Grafen v. *Althan*, für 1,600000 Gulden, einige wenige Inscriptionen ausgenommen, an sich und sein Haus gebracht hat. — Gröſsere Tabaksblätter, als hier mitunter wachsen, sah ich nirgends.

m) Von diesem kauft nur allein das K. Tabakappalto jährlich an die 60000 Centner. Vedres *a' Tiszát a' Dunával öszve kaptsoló hajókáztató Tsatornarúl.* Szegeden 1805. 8. S. 33.

n) Die Schwaben in Debrö erzeugen im Durchschnitt jährlich 9000 Centner. Barchetti im *Patr. Wochenblatte.* April 1804.

o) Das jährliche Tabakproduct im Honther Comitat (die beste Sorte wächst daselbst um Palánk und um Füzes-Gyarmath) macht aber ungefähr nur 1000 Centner aus, das von Kospallag, in der Nähe zu Watzen, schon miteingerechnet.

§. 82.

Allgemeine Anmerkungen über Ungern's Naturproducte, und die ungrische Landwirthschaft überhaupt.

1) Ungern gehört in Rücksicht auf die ungeheure Menge, und die überaus groſse Mannigfaltigkeit seiner rohen Producte, aus allen drey Reichen der Natur, unstreitig unter die von Natur fruchtbarsten und reichsten Länder des Erdkreises; in Europa wenigstens ist kein Land, welches die Natur, mit so vielen und groſsen Geschenken, so reichlich, und beynahe so parteyisch ausgestattet hätte als Ungern; dessen natürlicher Reichthum dazu, desto dauerhafter und un-

unvergänglicher gegründet ist, je fester und dauerhafter die Werke der Natur, vor den Werken der Kunst und der oft ephemeren Politik sind. Ungern vereiniget im Kleinen, gleichwie der Riese Rufsland im Grofsen, in sich mehrere Climate, und die jedem derselben eigenen Producte. Das thierische Leben seiner vernünftigen und unvernünftigen Bewohner ist also, bey gehörigem Regen und Sonnenschein gesichert, und bey geweckter Kunstindustrie dürfte Ungern auch im Handel, ungleich weniger abhängig von fremden Nationen seyn, als es Spanien, England, Holland oder Schweden sind.

2), Was dem Lande an Naturproducten abgeht, ist entweder entbehrliche Waare des Luxus, z. B. die Caffeebohne; oder Folge blofs vernachläfsigter Landescultur, z. B. mehrere Futterkräuter, mehr Seide, u. s. w; oder ist doch nicht von gar zu grofser Bedeutung, z. B. bey jetzt veränderter Mode, das Zinn; oder ist endlich keine Staatsmerkwürdigkeit, z. B. manche Gattungen von Petrefacten oder Schmetterlingen.

3). Aber Ungern ist deswegen doch nichts weniger als ein Schlaraffenland. Mit Schmerzen gebiert das ungrische Weib ihre Kinder, und im Schweifse seines Angesichts ifst der Ackersmann sein Brod. Unsere Weitzenfelder und unsere Weinstöcke treiben keine Goldkörner, aus Rocken wächst bey uns kein Weitzen *a*), und auf die Ochsen und die wilden Pferde in der Wüste, darf aufser dem Eigenthümer, niemand Jagd machen. Patagonenartig, wie von America, lauteten die ersten Nachrichten

 von

von Ungern und dessen damals nicht benutzter Fruchtbarkeit, als dasselbe im XV. und XVI. Jahrhundert mit Deutschland in nähere Verbindung trat; patriotische Schriftsteller, ohne hinlängliche Bekanntschaft mit fremden Regionen, und ohne Bekanntschaft mit dem richtenden Senkbley der calculirenden und vergleichenden Statistik, wiederholten mit lächelndem Wohlgefallen jene Wundersagen, und ehe noch in den neuern Zeiten, die holde Aufklärung, und die aufgeklärte Völker- und Länder- Toleranz ihren Zauberstab auch über Ungern schwang, hätte wohl die wilde Hitze manches Scribenten, den andern mit Landesverrätherey brandmarken mögen, der auch anderswo gutes Brod und Wein und Fleisch gefunden hätte, und der in Ungern nicht Feigen von den Disteln hätte lesen woll'n. Die Reichstagsacten der ältern und der neuesten Zeiten, und die darinn vorkommenden Wehklagen der weisen und bescheidenen Stände, besonders wenn von einer Zulage neuer Porten die Frage war, enthalten wider diesen patriotischen Fanatismus, ein Specificum.

4). Ungern ist in der Landwirthschaft, in der Kunst die nützlichen, dem ungrischen Boden angemeſsenen Natur Producte auf die vortheilhafteste Art zu gewinnen, verglichen mit manchen andern Ländern, noch sehr weit zurück. Moräste von vielen Quadratmeilen, und Sandfelder von ganzen Tagereisen (S. Art. 20. 1807), ohne Schatten der Bäume, bald der oft alles versengenden Sonnenhitze, bald der, manchmal ganze Viehheerden ohne Rettung mit sich fortreiſsenden, Gewalt der wilden Winde und Stürme ausge-

gesetzt, liegen unangebaut *b*). Vom künstlichen Wiesenbau weiſs der Bauer nichts. Der Acker wird nach den Vorschriften des Schlendrians der Vorzeit noch gröſstentheils bestellt. Mit offenbarem Schaden wird in den bessern Gegenden fast überall, an Statt zu dreschen, das Korn von Ochsen und Pferden ausgetreten, und im südlichen Theile sind, nach morgenländischer Art, die — in manchen Gegenden jedoch empfehlungswerthen — *Korngruben* oder *Getreidegräber c*), so sehr in der Mode, daſs noch vor 25 Jahren, im ganzen Bèkescher Comitat, nicht mehr als eine einzige Scheuer anzutreffen war. Der Futterkräuterbau ist im Ganzen genommen von keiner Erheblichkeit, desto mehr wuchern auf unſern Aeckern und Wiesen, alle Gattungen des, oft für Menschen und Vieh schädlichen, Unkrauts. Die meisten, und doch für die Gesundheit, und besonders in Fehljahren, so wohlthätigen Gartenkräuter, sind unserm Bürger in den kleinen Städten, und dem Bauer, sogar dem Namen nach, unbekannt. Zur Vermehrung und Veredelung unseres Obstes ist hier und da sporadisch etwas *d*), im Groſsen nichts geschehn, und von der guten Forstordnung, welche die Reichstage 1791 und 1802 hoffen lieſsen, sind auf dem Reichstage 1807, art. 21. nur noch erst negative, aber zur Erhaltung der ungrischen Forsten höchst wichtige Präliminarien in das Gesetzbuch eingetragen worden. In ganz Ungern wird nicht so viel Seide gewonnen, als mit Gemächlichkeit Sirmien gewinnen könnte. Unser Hanf ist für den Welthandel zu schlecht (zu kurz soll er seyn), und

 un-

unser Tabak wurde, seitdem bey gegenwärtigen Zeitumständen, die gröfsere Nachfrage um denselben wieder eintrat, zwar um vieles theurer, aber nicht um vieles beſser; und dann wiſsen wir es wahrscheinlich nicht einmal, daſs manche Kräuter und Pflanzen, auf unsern Bergen und Fluren wild wachsen, welche der ungrische Apotheker und Handelsmann, für schweres Geld, vielleicht gar über's Weltmeer, zu uns bringen läſst. Seit 100. Jahren beynahe hat die Hornviehseuche in Ungern (man denke an ihre schreckliche Verwüstung im Herbste 1807!) fast nie ganz aufgehört. Die Schäfereien unserer Grossen haben sich seit einem halben Menschenalter, freylich nicht ohne Nachtheil der Ochsenzucht, weit über alle Erwartung zwar vermehrt, vergröſsert und veredelt: dahingegen aber ist der ungrische, und noch viel mehr der croatische Bauer, in der Verbeſserung der halbverfallenen Pferdezucht noch sehr weit zurück. Ueberhaupt endlich ist die ungrische Landwirthschaft und Landwirthschafts-Policey, an öfterem Mangel und Miſswachse, mehr als die Elemente Schuld, und unsere, unter dem groſsen Haufen hergebrachte Gewohnheit, der ergiebigen Natur des Ackers zu viel zu trauen, und aus dem Magazine der Gottheit alles, von unserer eigenen Vorsicht und guten Policeyanstalten aber zu wenig zu erwarten, ist die wahre Ursache, daſs es uns in einem fetten Friedensjahre, vor dem Ueberflusse unsererKeller undKorngruben eckelt, und daſs in einem einzigen magern Jahre, gewöhnlich Tausende von Menschen und vom Viehe den Tod des Hungers sterben *e*). Auf

dem

dem Felde der landwirthschaftlichen Industrie Ungerns ist also viel, noch sehr viel zu verbessern: aber unparteyisch eingestanden.

5). Manches ist doch schon gescheh'n, und ohne Geräusch in der Stille, sind die Unger, in der Cultur ihres Bodens, in der Viehzucht (so war z. B. ein glücklicher Rindviehpestarzt auch für Ungern *Pessina*; von ihm wurden, nur auf den fürstl. Efzterhazischen Herrschaften, die Pocken, und zwar mit dem besten Erfolge, mehr als 150000 Stück Schafen eingeimpft), und in der Policey der Landwirthschaft überhaupt, seit etwa 20 Jahren sehr weit vorgerückt *f*). Und wie konnte es auch anders seyn? Die fort und fort zunehmende Menschenmenge, die, seit dem Josephinischen Verboth ausländischer Waaren, vermehrte Nachfrage oesterreichisch - mährischer Fabricanten um unsere rohen Stoffe, die zehrenden Kriege in der Nähe, mittelmäfsige Korn- und Weinerndten auf einander, und die fruchtbare Mutter nützlicher Erfindungen, die für ganz Europa und auch für uns empfindliche Theurung, mufsten endlich die ländliche Industrie zum Leben und zur Thätigkeit aus dem Schlafe wecken. Neue öconomische Versuche wurden nun gemacht, (z. B. mit dem Doppelpfluge auf den gräfl. Pálfischen Gütern), beschrieben *g*), und nachgemacht; fremde oeconomische Institute für künftige Potiphare wurden besucht (erst neulich hat Fürst *Eszterházi* zwey junge hofnungsvolle ungrische Landwirthe auf Reisen, namentlich in des berühmten *Thaers* Schule ausgeschickt), mehrere angelegt *h*); manches alte Vorurtheil verschwand *i*), und kein bekannter Zweig der Lan-

des-

descultur blieb von der verbeſsernden Hand vielleicht ganz unberührt *k*). Als vollends plötzlicher Reichthum die glücklichen Speculationen mancher Landwirthe in den letzten Jahren sichtbar crönte; fieng jeder an zu wünschen, auch ein Bauer zu seyn, und der Göttinn der ländlichen Industrie zu huldigen, deren Sÿmbol, mit allen Attributen, bis auf den Altar der lutherischen Kirche in Szarvas (gleichwie Mars und Minerva vor Friedrich's Gruft in der Hauptkirche Potsdam's Wache stehen) erhoben worden ist.

a) Unser Geograph Windisch (S. dessen *Geographie von Ungern*, Preſsburg 1780. S. 25) glaubte noch an diese Kornmetamorphose, welche er der Vortrefflichkeit des ungrischen Bodens zuschrieb. Diesen verzeihlichen Irrthum des sonst verdienten Mannes, hätte Townson (*Travels in Hungary*, S. 269) ruhig widerlegen, nicht laut belachen soll'n.

b) Wenn ein Fremder, aus dem wahrlich schönen Oesterreich, oder den pittoresken Regionen der Städte Preſsburg und Oedenburg, über die freundlichen Fluren des Wieselburger Comitats ins Land bis Raab kommt, und er sonst vom Vampir der Hypochondrie nicht gefoltert wird, kann er nicht anders als heiter und guter Dinge seyn, gleich der Natur, die ihn mit ihren Reitzen bis hieher freundlich ansprach: aber auf der wüsten Sandstrasse, welche von Raab weiter bis nach Comorn führt, lauert gewöhnlich der Schlaf des Todes Bruder auf den Reisenden, und wenn derselbe nicht schon vorläufig unterrichtet herkam, kann diese Feldstrecke ohne alles Interesse, zur Fortsetzung der Reise kaum mehr einladend seyn, als es die Judengassen in Altofen, zum Besuch der weltberümten Hauptstadt Ofen sind. — Schon seit dem 2. September 1686. hat Ungerns Boden an Cultur und Schönheit nach und nach wieder zugenommen; aber welche Ansichten wird derselbe durch und durch im J. 2440 nicht gewähren, wenn unsere Moräste und Titzen (davon Ticia in den

alten

alten Urkunden, die Theiſs) in Korn- und Weitzenfelder, in Kohl- und Blumengärten verwandelt, wenn der gesammte Pester Rákosch in einen Acacien-Wald umgeschaffen, wenn der sterile, die schönsten Saatfelder meilenweit um sich verheerende Flugsand, gleichwie in Schlesien, fest gemacht, und der Schnitter da Garben binden, und der Forster den hochstämmigen Wald, da in Holzschläge theilen wird, wo jetzt kein Grashalm fortkommt, wo Todtenstille herrscht, und kein Thier nisten mag? Hr. Vedres, geschworner Feldmeſser der K. Fr. Stadt Szegedin, bezeuget es in seinen patriotischen Phantasien (*Egy nemzeti jószág; mellyet* u. s. w. Szegeden 1807. 8.) daſs innerhalb der Szegediner Feldmark (határ), wenigstens 15000 Joch ganz kahles Sandland sind, und daſs der, jeden grünen Keim erstickende Flugsand fortfährt, jährlich Hunderte von Morgen des besten Acker- und Wiesenlandes in der Nähe, auf ewig zuzudecken. Glücklicherweise soll es die Stadt nun einseh'n, was zu ihrem Besten dienet; es läſst dieselbe jetzt Bäume in den Sand pflanzen, und stämmet der Verwüstung einen Wald entgegen.

c) Von den in Ungern gebräuchlichen Korngruben, S. die *Anzeigen aus sämmtl. K. K. Erbländern*, für das J. 1772. S. 212 und folg. Vergl. Hrn. Skolka's *Beyträge zur Geographie und Physiographie des Bėkescher Comitats*, in der *Zeitschrift von und für Ungern.* Bd. VI. S. 143.

d) Der Hr. Prediger Paul Wallaszky gab seinen alten guten *Conspectus Reipublicae literariae in Hungaria*, zu Ofen 1808. 8. neu heraus; der Hofkammer - Archivsregistrant Hr. M. G. v. *Kovachich* besorgte den Druck, die Correctur, und das Register. Unter den neuen, sehr unvollständigen, mitunter poſsierlichen Zusätzen (z. B. die mit Cursiv gedruckte Stelle S. 413), ist dieser, auf einer vollen Seite mit Garmond eingemachte Zusatz, einer der erheblichsten, daſs seit einigen Jahren, die Bewohner des, zur Murányer Herrschaft gehörigen, Marktfleckens Eltsch im Gömörer Comitat, nebst andern Obstarten, besonders *sehr viele* und *sehr groſse Kirschen* ziehen. „*Men-*

„ *Mentionem hac occasione fieri meretur Pomona hu-* „ *ias Jolsvensis*, — so heifst es S. 398 und folg.

e) Vom 1. Nov. 1786 bis zum 31. Oct. 1787. nahm die Volksmenge im Marmaroscher Comitat um 11847 Menschen ab, welche theils vor Hunger, theils an epidemischen Krankheiten, die mit dem Hunger zugleich einbrachen, gestorben sind.—Die anhaltende Dürre im Sommer 1794. hatte zur Folge, eine, besonders in dem südlichen Ungern, karge Erndte. Im November und December darauf, war in mancher Gespanschaft, der Vorrath an Brod schon ganz aufgezehrt. Nun trat ein ungewöhnlich kalter Winter ein, da wurde denn die Klafter Stroh hier und da mit 15 bis 18 Silber Gulden aufgewogen; 11 Loth Heu wurden in gewifsen Wirthshäusern mit 3 xr. bezahlt; der Centner gemeines schwarzes Brodmehl galt in Pest in guter Münze fl 3, xr. 18, und der Preis eines Eies war auf dem Pester Wochenmarkte eine Zeitlang 7—10 xr. Auch war die Noth in den fruchtbaren Gegenden gröfser, als in den unfruchtbaren; weit schrecklicher unter den Walachen im ehemaligen Banat, als unter den Slowaken in Arva. — Zum Troste bey gegenwärtigen theuern Zeiten (denn vom Hunger werden wir jetzt nicht geplagt, nur von der Theurung gedrückt, und seit 1794. hat uns kein so mageres Jahr, als diefs war, heimgesucht), will ich ein ausserordentliches Beyspiel grofser Theurung in Ungern, aus einer handschriftlichen Anabaptisten Chronik (*Cronicl oder Denkbüchel der Gmein Gotes vom* 1524. *Jahr an, bis* 1682. — ist ihr Titel) hersetzen. Dieselbe traf Ungern im J. 1622, als Deutschland schon 4 Jahre lang das Elend des dreyfsigjährigen Krieges empfand, und Fürst Gabr. *Bethlen's* Insurgenten, nach dem Friedensschlufse zu Nicolsburg auseinander giengen. Damals galt in Ungern (um Szobotist und Lévárd) „ ain Me„ zen Wäz fl. 10; ain Mezen Korn und ain Mezen Ger„ sten fl. 8; ain Mezen Arbes fl. 10; ain Mezen Heiden „ fl. 5; ain Mezen Prein fl. 9; ein Laib Brod fl. 1; „ ain Kieffel Salz fl. 2; ain Pfundt Fleisch xr. 21; ain „ Pindt Bir xr. 18; ain Pindt Wein fl. 1; ain ungrische „ Halbe Schmalz 1 Taller; ain Centner Inslet 70 Taller;

„ ain

„ ain Centner Wull 150 Taller; ain Centner Hanff 10 Tal-
„ ler; ain Centner Eüssen 30 Taller; ain Centner Stahl
„ 50 Taller; und ein bar roher Ochsen Heut 24 fl. All-
„ weg ain Taller für 75 Creuzer gerechnet. In Summa
„ (heifst es weiter) alles was der Mensch zu seiner Not-
„ durft haben solt und mueste, war in einem treffentli-
„ chen hohen Geld, derogleichen niemandt gedenkchen
„ mag, und war daneben, in diesem und andern Lan-
„ den, der geringen unrichtigen Münz halber, auch ein
„ seer grofse beschwärt" u. s. w. — Wer eine Probe wohlfeiler Zeiten in U. zu lesen wünscht, findet dergleichen in Joh. Listh's *Comment. de Coronat. Max.* II. in Bel's *Apparatus ad Hist. R. H.* S. 303. und in dem alten *Ungr. Magazin* Bd. I. S. 125. Neuer sind die Beyspiele von den Jahren 1720 bis 1724. welche D. Brückmann in der *Brefsl. Sammlung* für das Jahr 1725. Mon. May aufgezeichnet hat; 7—8 Pfund weifses Weitzenbrod kosteten damals 1 xr.; 3 Pfund Rindfleisch (und um Debretzin 5—7 Pf.) 1 Groschen; 1 Kalb 6 bis 8 Groschen; 1 Hase 2 Groschen; 1 Reh 6—12 auch 16 Groschen (zu Zeben im Schar. Comitat sah Brückmann eines für 6 Groschen kaufen); 1 Calecutscher Hahn (Indianer) 12 xr.; Eier 24—30 galten 1 Groschen u. s. w.

f) Einige Belege davon stehen, gesammelt von Hrn. Franz v. *Boros*, in den *Ungrischen Miscellen*, Heft I., S. 44.

g) Die neuesten ungrischen Schriftsteller über die Landwirthschaft sind, Hr. Franz Pethe und Hr. Carl Georg Rumi. Das vortreffliche, noch unvollendete Werk des Erstern, führt den Titel: *Pallérozott mezei gazdaság*, Isö Darab, Sopronban 1805. 8. 776 S; das lehrreiche Buch des Andern: *Populäres Lehrbuch der Oekonomie, mit besonderer Rücksicht auf die Bedürfnifse Oesterreichs und Ungerns, und auf den Zustand der Landwirthschaft im österr. Kaiserthum.* 2 BB. Wien 1808. 8. zusammen XII. und 1088 S.

h) z. B. das Szarvascher, welches aber den 31. Oct. 1806. aufgelöst worden ist; die Hradecker Schule, welche dem Hrn. *Wisner v. Morgenstern* ihre Existenz und ihren Ruf verdankt; das öconomische Institut zu Sz. Miklos

in

im Banat, welches im Werden ist, und die practische Anstalt für künftige Oeconomen, welche neben der Pester Universität, nach einem bereits fertigen Plane, gegründet werden soll. Vor allen inländischen aber, und wohl auch vor den meisten ausländischen Anstalten dieser Art, verdient hier ausgezeichnet zu werden, das (man mag auf den Zweck, oder auf den Vornamen seines hochherzigen scharfsichtigen Stifters sehen), so passend genannte *Georgicon* zu Keszthely, welches mit vieler Weisheit entworfen, mit fester Hand gegründet, und mit seltener Klugheit verwaltet, zur Hauptschule der verbesserten Landwirthschaft in Ungern gediehen ist. Weit über die Wogen des stolzen Balatons hinaus reicht sein Ruhm bereits; am besten haben uns dasselbe beschrieben, der würdige Director sämmtlicher Güter Sr. Excellenz des Hrn. Grafen Georg Festetics von Tolna, der Hr. Johann v. *Asbóth*, in einem Aufsatze, der in den *Göttingischen gelehrten Anzeigen* St. 75. 1803. in einem Auszuge steht; und der uns unvergeſsliche Ladisl. v *Németh*, im *Patriot. Wochenblatte*, April 1804. — Auch von den Vorlesungen über die Landwirthschaft, welche, Kraft Kön. Verordnung, auf den 5 Landesacademien und auf der Pester Universität gehalten werden, läſst sich wie bisher, auch künftig sehr viel Gutes erwarten. Insonderheit verdient der stille unermüdete Fleiſs bemerkt zu werden, des, um die Literatur, und um die ungrische Landwirthschaft exemplarisch verdienten, Abt's und Professors Ludw. v. *Mitterbacher*; derselbe brachte unter M. Theresia die Oeconomie zuerst auf die Schulcatheder, seine *Elementa rei rusticae in usum Academiarum R. H.* P. I. II. Budae 1779. 8. fanden auch noch jenseits des Meeres Beyfall. Der dritte Theil davon, welcher eine Technologie für den Landmann und Bauer in sich faſst, kam heraus zu Ofen 1794. 8. Eine Sammlung von landwirthschaftlichen Gutachten, welche diesem hochverdienten Veteran unter den Professoren Ungerns, von dem hohen Statthaltereyrath, von Zeit zu Zeit abgefordert werden, wäre wünschenswerth.

i) So

i) So wurde z. B. in der Kön. XVI. Stadt Matthsdorf im J. 1801. die müſsige Brache und die gemeine Weide ganz abgeschafft (*Annalen der österr. Lit.* 1805. Bd. II. S. 237), in Kesmark eingeschränkt.

k) Es giebt nur wenige Beyspiele von Völkern, welche ihr Vaterland, und den Boden, der sie trägt und nährt, so enthusiastisch lieben, als die Unger, und das von rechtswegen. Nur sollte diese Anhänglichkeit nie in Parteylichkeit ausarten, welche uns für fremdes Gute unempfänglich machen könnte, und von welcher doch, auch manche Schriftsteller nicht ganz frey sind. Ganz in das entgegengesetzte Extrem verfiel der würdige Prediger und rastlose Landwirth Hr. Samuel Teschedik, indem er seinen *Landmann in Ungern was er ist, und was er seyn könnte*, ohne Druckort 1784 auf 216 S. ganz unparteyisch darzustellen trachtete. Gewiſs ist niemand unter uns, der landwirthschaftliche Kenntniſse und auch Verdienste dem Hrn. v. Teschedik abſprechen möchte, aber nach seiner Schilderung der (damaligen) ungrischen Landwirthschaft, hätte man befürchten sollen, daſs Ungern sehr bald zu einem *Nichtsbrod* (so heiſst ein Landesstrich bey Gran, auf welchem sich keine Colonie niederlaſsen mag), zu einer zweyten Sierra Morena werden müſste. Nun ist dieses patriotisch geschriebene Buch aber schon 25 volle Jahr alt, und es wäre selbst für den verdienten Verfaſser traurig, wenn auch seine Lehre und sein Beyspiel, in 25 Jahren, nichts gefruchtet hätten; und ich will es glauben, daſs nun auch Hr. T., mit mir zugleich, sich des schönen, über Ungerns Aecker und Fluren aufgehenden Morgens freut. — Der landwirthschaftliche anonyme Malcontent, Verfasser der *Dissertatio de Industria nationali Hungarorum*, Viennae 1793. 8. 110 S. hat seit 16 Jahren, zur Probe seiner Beschuldigungen nichts weiter vorgebracht; es scheint also, daſs er von seiner Anklage unserer Landwirthe, durch die Zeit widerlegt, abgestanden sey.

B) Ungerns Kunst-Producte.

(Städtische oder Kunstindustrie).

§. 83.

Handwerke. (vergl. oben §. 46.)

Die gemeinsten und einfachsten *Handwerke* hatte Ungern von jeher *a*). Seine ersten Handwerker waren Leibeigene, welche in den frühesten Zeiten, als Appertinenzen eines Ritterguts oder Maierhof's, mit diesem zugleich, bald von dem König, z. B. an ein Kloster verschenkt wurden, bald als currente Waare unter Privatherrschaften, durch Tausch und Kaufcontracte, von einer auf die andere übergiengen. Epoche in der Geschichte des Kunstfleisses, hier wie überall, machten die Städte, in Ungern noch insbesondere die Flandrenser oder Sachsen, welche im XII. und XIII. Jahrhundert nach Ungern gerufen, sich unter den Carpathen, von Preſsburg angefangen, bis an die Gränze der Walachey hin lagerten. Es waren nämlich diese, die ersten freyen Leute, welche in Ungern Handwerke trieben, die ersten, welche aus ihrem deutschen Vaterlande, städtische Nahrungszweige mit sich auf ungrischen Boden verpflanzten, und Zünfte und Zunftgebräuche und Miſsbräuche, hier nach und nach in Gang brachten. Nur in den südlichen fruchtbaren Ebenen des Landes, von welchen die Unger Besitz genommen hatten, blieben Ackerbau und Viehzucht, bis auf den heutigen Tag Hauptbeschäftigung, und die Liebe zum Land und Hirtenleben, welchem Bedürfnisse des Luxus und der Mode fremd sind,

und

und die, für die Gröſse und Güte des Bodens zu schwache Bevölkerung, waren Ursache, daſs da weder Städte noch städtische Gewerbe, so wie oben im Norden, oder an den Ufern der Donau bisher gedeihen konnten, Aber auch oben im Norden, und an den Ufern der Donau, war noch vor 32 Jahren, die Summe der zünftigen Professionisten, nur um ein Drittheil (10921) gröſser, als vor 23 Jahren zu Paris, die Armee der zünftigen und Winkelfriseure (20000), die Gesellen und Lehrlinge hier und dort mitgezählt, soll gewesen seyn. — Es ist zwar wahr, unter Joseph dem Reformator und seinem würdigen Neffen, muſs die arbeitende *Classe* in den Städten, um einige Tausend wohl gewachsen seyn, und noch fortwachsen; denn unter Ihrer und. K. Leopolds Regierung, haben die alten Verordnungen, daſs man fremden Acatholiken das Zunft- und Bürgerrecht verweigere (28. Apr. 1733), wenigstens ohne Bewuſstseyn und Erlaubniſs des Kön. Statthaltereyraths, dieselben nirgends zulaſse (19. Sept. 1747), dieselben zu Quatembermessen und Frohnleichnamsprocessionen anhalte (27. Mai 1761), und nur, wo kein Catholik mehr zu haben ist, zu städtischen, und noch dazu nur zu Rechnungs- und Cassa-Aemtern befördere (27. Febr. 1750), Gottlob aufgehört geltend zu seyn: dazu versteht in Oberungern beynahe jede Bürgersfrau, ohne einer Zunft incorporirt zu seyn, das schwere Bierbrauhandwerk, und alle ungrische Hausmütter, (fast) ohne Unterschied, die Kunst Brod zu backen; Cumaniens Töchter sind, nach den Debretziner Damen, die ersten Seifensiederinnen; Trotz einem

Mei-

Meister webt und färbt die Walachinn selbst sich ihren Rock und Gürtel; unzähligen Bauern ist das Wagner- und Binderhandwerk gleichwie angeboren, und endlich giebt der Ochsen-Rofs- und Schweinhirt dem groben Schneider und Schuhflicker kaum etwas zu verdienen: dahingegen aber ist, z. B. Szaboltscher Comitat, welches keine Stadt in seiner Peripherie hat, sogar von Handwerkern, welche für die ersten Bedürfnisse der Menschen arbeiten, beynahe ganz entblöfst, die Königreiche Croatien und Slavonien sammt ihren Gränzen, haben auch noch jezt keinen namhaften Tuchmacher, und Fiume, nebst der grossen Menge von Schnür- und Zischmenmachern im Agramer Comitat ausgenommen, ist der Kunstfleifs im ungrischen Dalmatien, Croatien und Slavonien, von keiner Erheblichkeit; im ganzen Arwaer Comitat ist noch kein Uhrmacher, und nur wenige stattliche Männer in Ungern tragen einen Hut, und wenige Frauenzimmer von Bedeutung in den gröfsern Städten einen Schuh, der nicht in Wien gemacht ist. Werden doch jährlich für mehr als 100000 Gulden Tischlerwaaren nach Ungern eingeführt; dann sind auch die kostbaren Häuser, welche z. B. Schneider in der Haupt- Gewerb- und Handelsstadt Pest aufführen (freylich nicht vom Nadelerwerb allein), indessen in den oberungrischen kleinern Städten, der Handwerker aus der verfallenen Werkstätte, wegen Mangel an Nahrung, oft zum Pfluge greift, der augenscheinliche Beweis, dafs die Policey bey uns, den Stadt-Gewerben, auf mehr als auf eine Art zu Hülfe kommen mufs. — Sonst haben sich die-

dieselben Missbräuche, welche man an deutschen Zünften tadelt, auch in die ungrischen eingeschlichen *b*); auf den Reichstagen kamen darüber oft, und in den neuesten Zeiten sehr laute Klagen vor, welchen vorzubeugen, noch Maria Theresia, jeder Zunft in den Städten, eine Rathsperson als Commissär zutheilte, und K. Franz die alten Zunftprivilegien (durch ein Intimat der hohen Landesstelle vom 5ten Febr. 1805) zurücknahm, und taxfrey neue gab. Ob es gut wäre, wie es bey uns viele wünschen, diese privilegirten Corporationen gänzlich aufzuheben *c*)? Und ob man den ungrischen Handwerksburschen, gleichwie es vor der Josephinischen Militärconscription geschah, den Weg nach fremden Staaten zu wandern, um fremde Handwerksgriffe zu erlernen, nicht wieder öffnen sollte? Zum Wandern, ist der deutsch ungrische Gesell, am meisten aufgelegt.

a) Bruchstücke zur Geschichte des ungrischen Kunstfleisses im mittlern Zeitalter, oder die ältesten Spuren von 12 bis 13 Handwerken und Künsten, kommen vor, in des Hrn. Superint. Bredetzky's *Beyträgen*, B. IV, S. 1 und folg. Gesammelt hat dieselben der fleissige und gelehrte Professor Dan. *Cornides* († 1787), geordnet aber, und mit einer Vorrede versehen, der Consistorialrath Hr. v. *Engel*, mit dem Zusatze, dass er seine eigenen Bemerkungen, zu einer zusammenhängenden Culturgeschichte Ungerns, einmal selbst zu verarbeiten Willens sey. Feliciter!

b) Ein grosser, der Vervollkommnung der Gewerbe sehr nachtheiliger, auch durch ein Reichsgesetz (1723, Art. 117 §. 1.) gemissbilligter Missbrauch auf dem fruchtbaren flachen Lande, z. B. in Grosswardein u. s. w. ist wohl auch dieser, dass der Handwerker, sobald er daselbst zu Kräften kommt, die Hälfte seiner Zeit den Gewerben entzieht, sich Grundstücke kauft, und den Grundherrn spielt,

spielt, dann mit Gemächlichkeit Naturproducte wohlfeil zu kaufen und theuer zu verkaufen (zu speculiren) anfängt, und wenn's Glück will, den Leisten und die Schere — ganz auf den Nagel hängt.

c) Antwort: Früher nicht, bis nicht dieselben, wenigstens in den deutschen Staaten unsers Königs aufgehoben werden; kein fremder Gesell würde sonst in Ungern Arbeit suchen, und kein ungrischer lehrbegieriger Bursche, würde im Ausland einen Meister finden, und im Auslande läſst sich doch so manches lernen.

§. 84.

Handwerke und Gewerbe in Pest.

Pest und *Debretzin* sind die vorzüglichsten Handelsplätze in Ungern, auch an Volksmenge nehmen dieselben bekanntlich (nebst Ofen und Preſsburg), unter ihren Schwestern den KK. FF. Städten, die erste Stelle ein. In Pest ist ferner der verfeinerte Luxus, beynahe nicht weniger als in dem groſsen Wien, anzutreffen: in Debretzin hingegen, gelten noch gröſstentheils alte, unverdorbene Sitten, und bey dem gröſsten Theile der Einwohner, ist seit Menschengedenken, der Kleiderschnitt so wenig, als die Form des groſsväterlichen Hauses (eine Variante in der Architectur unter den Vornehmern, veranlaſste die Feuersbrunst im J. 1802) umgemodelt worden, daſs der mütterliche Brautrock auch noch die Tochter (die Enkelinn seit einiger Zeit nicht mehr) am Hochzeitstage schmückt, und daſs der Wiener und Pester Modewaarenhändler, Waaren, welche durch Theater- und Schneider-Auctorität, in Wien und Pest schon lange verrufen sind, noch immer früh genug, dahin zu Markte bringt. —

Hier

Hier sind die, für die Bedürfnisse und das Vergnügen beyder Städte beschäftigten Handwerker und Künstler, mit ihren, wo ich mir nicht anders helfen konnte, landesüblichen Namen. Die Parallele führt auf Resultate, welche über die Gränzen beyder Städte reichen; deswegen wählte ich dieselbe mit Vorbedacht, und wies ihr einen Platz in der allgemeinen Staatskunde Ungern's an.

Pest am linken Ufer der Donau, 36 Meilen weit von Wien, hatte im J. 1807, Laut einer, vom Stadthause mir gütig mitgetheilten Liste, die ich hier in unveränderter Ordnung abschrieb: 4 Nadlermeister, 2 Goldsticker, 3 Gärber, 14 Stärkmacher, 3 Brunnenmeister, 45 Tischler, 4 Gürtler, 16 Goldschmiede, 1 Goldschläger, 4 Buchhändler, 1 Bierbrauer (dieser zahlt der Stadt, für das Recht *allein* Bier zu brauen, jährlich 20000 Gulden), 15 Sporer, 2 Kupferstecher, 3 Rauchfangkehrer, 1 Glockengieſser, 20 Perrückenmacher (seitdem Titusköpfe und Borstenfrisuren, à la cochon, in der Mode sind, leiden diese mehr als sonst an der Schwindsucht), 3 Uhrengehäusemacher, 20 Caffeesieder (!), 7 Lederer, 4 Lebzelter, 1 Bleystiftgieſser, 1 Papiermarmorierer, 4 Chartenmahler, 24 Chirurgen (mit 58 Gesellen und 32 Lehrlingen), 6 Handschuhmacher, 5 Chocolademacher, 2 Zirkelschmiede, 5 Ringelschmiede, 9 Nagelschmiede, 8 Buchbinder, 3 Saitenmacher, 11 Cordovaner, 6 Korbmacher, 72 ungrische Schuh oder Zischmenmacher (mit 84 Gesellen und 42 Lehrknaben), 12 Siebmacher, 4 Pölster oder Deckenmacher, 1 Messerschmied, 5 Kupferschmiede,

10 Zuckerbäcker, 13 Sattler, 2 Röckelschneider (die lat. Uebersetzung hat: exomidarü), 12 Hufschmiede, 19 Schlosser, 5 Zimmermeister (mit 516 Gesellen und 36 Lehrjungen), 3 Geigenmacher, 4 Dratzieher, 5 Töpfer oder Hafner, 3 Gelbgiefser, 3 Säbelmacher, 9 Kepeneck- (oder Grobtuch-) Schneider, 2 Leimsieder, 16 Uhrmacher, 48 Gärtner, 6 Ziegeldecker, 5 Vergolder, 6 Zeugschmiede, 8 Klampferer (Flaschner), 28 Fleischhacker, 3 Steinmetzen, 1 Pfannenschmied, 4 Feilhauer, 6 Posamentirer, 23 Riemer, 1 Schwertfeger, 16 Zeugweber, 29 Müller, 12 Maurer (mit 442 Gesellen und 116 Lehrjungen), 20 Schnürmacher, 3 Knöpf und Krepinmacher, 6 Orgelbauer, 17 Tuchmacher, 4 Tuchscherer, 9 Kammacher, 26 Kürschner, 2 Fellenfärber, 8 Apotheker, 14 Mahler, 4 ungrische, 4 deutsche Hutter, 19 Fischer, 32 Bäcker, 9 Landkutscher, 7 Seiler, 13 Wagner, 2 Schleifer, 39 ungrische Schneider, 89 deutsche Schneider (mit 127 Gesellen und 72 Lehrj.) 6 Büchsenmacher, und Büchsenschäfter, 4 Taschner, 3 Seidenfärber, 3 Bürstenbinder, 7 Seifensieder, 1 Spiegelmacher, 2 Zinngiefser, 2 Bildhauer, 2 Pflasterer, 1 Schrotgiefser, 118 deutsche Schuster (mit 442 Ges. und 94 Lehrj.), 9 slovakische Schuster, 8 Tabakmacher, 7 Tapezirer, 1 Ziegelbrenner, 2 Leinwanddrucker, 14 Leinweber, 8 Strumpfstricker, 4 Färber, 8 Drechsler, 3 Buchdrucker, 22 Fafsbinder, 14 Glaser.—In einer, um ein Paar Jahre ältern Tabelle, fand ich ausser den jetzt hergezählten Gewerben, noch 15 Kässtecher, 520 Gast- und Schenkwirthe, und 345 Kauf und

Han-

Handelsleute und Krämer (mercatores et quaestores) angemerkt; auf der neuesten, kommen nur 177, wahrscheinlich zum sogenannten Handelsstande oder Innung gehörige Kaufleute, mit 256 Handlungsdienern und 124 Lehrjungen vor.

*) Pfuscher hat manches Gewerbe mehr als zünftige Mitglieder. Zu den letztern gehörten im J. 1807. 1416 Principalen und Meister, 3472 Handlungsdiener, Practicanten und Gesellen, und 974 Lehrlinge, zusammen 5862 Individuen.

**) Wer alles dieses umständlicher auseinander gesetzt, und z. B. auch die Namen der Pester Landkutscher wifsen will, lese D. Paul Rath's († 1806.) *Addrefsbuch der Stadt Pest auf das Jahr* 1803. 8. mit einem Anhange (gedruckt 1804), der eine Ichnographie der Stadt, unter dem Titel: *Wegweiser durch Pest* enthält. Zum zweytenmal, aber ohne den Anhang, erschien das Buch in Verbindung mit dem Zeitcalender (daher es *Addrefscalender* hiefs) für das J. 1805, und es ist zu hoffen, dafs dieses, für manchen Interessenten brauchbare Repertorium, wenigstens alle 5 Jahr einmal, erneuert werden wird.

§. 85.

Handwerke und Gewerbe in Debretzin.

Zu Debretzin waren im Jan. 1807. 26 *zünftige* Tischlermeister, 30 Fafsbinder, 7 Barbier, 10 Buchbinder, 751 ungrische Schuh oder Zischmenmacher (Paris hatte im J. 1805. nur 1299 Schuster), 43 Mundstuckdrechsler (tsutorasok *a*), 105 Töpfer (fazekasok és pipatsinálók), 58 Kammacher, 37 Knopfstricker, 209 Pelzweber (*gubatsapók*), 65 Wagner, 12 Messerschmiede, 41 Grobschmiede, 6 deutsche Maurer und

5 deutsche Zimmermeister, 41 ungrische Zimmermeister, 24 Seiler, 31 Schlosser, 49 ganze Fleischhacker (*mészárosok*), 19 halbe Rindfleisckhacker (marhavágó hentesek, die nur am Mittwoch und Sonnabend zu hacken berechtiget sind), 84 bloſse Schweinfleischhacker (sertésvágó hentesek), 19 Honighändler, 14 Lebzelter oder Lebküchler, 12 deutsche Schneider, 12 deutsche Schuster, 50 ungrische Hausschneider (váltó szabók), 97 ungrische Marktschneider (vásári szabók), 57 Kepenekschneider, 78 Seifensieder (nur ihre activen Frauen also sind unzünftig; vgl. oben S. 268), 6 Sattler, 25 Oehlschläger, 1 einziger Goldschmied, 25 Deckenmacher (paplanosok), 49 Riemer, 104 Kürschner *b*), 10 Weber, 15 Ziegelbrenner, 186 Gärber (vargák), 13 Eisengeschirrhändler, 12 Hutmacher (kalaptsinálók) 19 ungrische Hutmacher (süvegtsinálók), 76 Kaufleute und Krämer, 40 Müller *c*).

Die folgenden sind *nicht zünftig* zu Debretzin, als 20 Viehmäckler (söre gyüjtök), 40 Ochsen- und Pferdehändler, 2 Goldsticker, 2 Kupferschmiede, 2 Zinngiesser, 4 Gürtler, 2 Klampferer, 5 Färber, 4 deutsche Wagner, 4 Gläser, 1 deutscher Semmelbäcker, 70 Brodbäckerinnen *d*), 16 Kuchenbäckerinnen (kaláts-sütök), 3 Tabakmacher, 1 Leinwanddrucker, 10 Lederer (timárok), 40 Lehmanstreicher (tapasztók), 1 ungrischer Maurermeister, 15 Rohrdecker (nádkötök), 10 Hanf- und Tabakhändler, 2 Drechsler, 8 Krautschneider, 6 Trödler, 4 Perlnkranzmacher (pártatsinálók) 54 Bienenwirthe, 4 Apotheker, 1 Buchdrucker *e*), 1 Säbelschmied,

schmied, 1 Mahler, 1 Claviermacher, 1 deutscher Kürschner, 1 Büchsenmacher, 2 deutsche Sattler, 2 ungrische Caffeesieder, 5 Uhrmacher, 2 deutsche Weber, 4 deutsche Eisenschmiede; 1 Siebmacher, 3 deutsche und 2 ungrische Krämer, 1 Handschuhmacher, 90 Obsthändlerinnen (Kofák, Höckerinnen), 2 Schleifer, und 1 Scharfrichter.

Das ehrsame Gesellen-Corps, bey den jetzt recensirten Meistern, war 892, der Nachwuchs von Lehrjungen 861. Das Zischmenmacher Handwerk allein zählte 301 Gesellen, und 287 Lehrlinge.

a) Zu Debretzin und Rimaszombath wird jährlich eine grosse Menge von Mundstücken aus Rindhorn, zum Gebrauche für die Freunde der Tabakspfeife gedrechselt, und durch ganz Ungern verführt; 15 bis 16000 Dutzend liefert Debretzin, wenn auch jeder Meister, im Durchschnitt täglich, nicht mehr als ein Dutzend drechseln sollte.

b) Zur Nothdurft und zur Pracht trägt der vornehme und geringe Unger einen Pelz, auch in den südlichern Gegenden, wie zu Debretzin. Auch die Pelzmützen kommen wieder in die Mode, welche man zur Vollständigkeit des feyerlichen National-Habits, im Winter und im Sommer aufsetzt. Sollte diese hergebrachte Liebe der ungrischen Nation für das Pelzwerk, nicht auf eine kältere Region hindeuten, aus welcher dieselbe hergekommen ist?

c) Noch vor wenigen Jahren waren innerhalb der Stadt 95 Roſsmühlen.

d) An Geschicklichkeit im Brodbacken, muſs ein Pariser Bäcker diesen Frauen nachstehen. Die auffallende Gröſse, und die innere und äuſsere Schönheit, nebst der Güte, welche der Reisende an dem Brod auf den Marktplatze zu Debretzin (auch zu Miskolz, Rimaſzombath und Comorn) bewundert — man lese Townson's *Travels*, S. 242 — berechtigen mich dasselbe unter den Kunstproducten Ungerns aufzuzeichnen. Ueberall wird dasselbe von un-

ungrischen Frauen gebacken, aus lauterm Weitzenmehl, ohne Bierhefen, oft in Oefen, die nur mit Stroh geheitzt sind. — Das Zipser milchweifse Rocken - Dunstbrod, verdient im Vorbeygehen hier genannt zu werden.

e) Eine von den Merkwürdigkeiten Debretzins, ist die *Buchdruckerey*, welche der Stadt zugehört, unter einem Verwalter, von 6—8 Gesellen, und 6—8 Lehrlingen im Gang erhalten wird, und, gleichwie diefs an den neuesten gelehrten Werken der Debretziner HH. Professoren sichtbar ist, sich auszuzeichnen anfängt.

§. 86.

Fabriken und Manufacturen überhaupt.

In einem Lande wie Ungern, in welchem, wie ich schon bemerkt habe, der Ackerbau und die Viehzucht, die Haupt- und Lieblings- Beschäftigungen der meisten Menschen sind, wo das Futter und die ersten Lebensbedürfnisse, noch vor einem halben Menschenalter (bevor nämlich Theurung und Wucher, im Gefolge der letzten Kriege sich einfanden, und Gold und Silber in Eisen und Tresorscheine sich verwandelten), so wohlfeil, der Arbeitslohn hingegen über alle Erwartung grofs waren *a*), wo die Bürger- und Handwerkerclasse klein, und die Zahl der Städte und ihre Bevölkerung schwach und geringe ist, wo endlich das Verhältnifs Statt hat, dafs ein Staat, wie Ungern, seinen rohen Stoff an seine Schwester- Staaten, und fast nur an diese abzugeben, dagegen aber nur von diesen Manufactur- und Fabrikarbeiten zu kaufen angewiesen wird, und wo es folglich an Anlage und Aufmunterung fehlt: da können *Fabriken* und *Manufacturen*, oder die Verarbeitung und Vere-

de-

delung der rohen Materialien im Groſsen, von keinem Belange seyn. Auch hat man in der Welt-Statistik ungrische *Fabriken* und *Fabricate* noch nie nennen gehört, und der Reichthum des ungrischen geistlichen und weltlichen Adels, ist nicht abgeleitet aus den Werkstätten der Kunst, sondern unmittelbar hergebracht aus den drey Reichen der Natur. Da oben im ungrischen Norden, wo man mit Mühe vom Ackerbau die gewöhnlichen Zinsen einbringt, wo der Menschenhände mehr sind, als der Pflug und das liebe Vieh nöthig haben, und wo man von jeher schon, für Arbeit und für Producte der Kunst, den nöthigen Wein und Brod vom Süden einzutauschen gewohnt ist, müssen einmal Fabriken und Manufacturen in der natürlichen Ordnung, und nicht am untern Körösch, ihren Anfang nehmen. Im Süden, der warm und fruchtbar ist, fehlt noch zur Zeit die dazu nöthige Betriebsamkeit, auch hat die verhältniſsmäſsig kleinere Bevölkerung, mit Anfüllung der Keller und der Korngruben die Hände voll zu thun; sogar ein groſser Theil einer auch nur mittelmässigen Heu- und Kornerndte, müſste hier verwahrlost und der Verwesung preisgegeben werden, würden nicht Tausende von Oberländern, um Pfingsten herum sich herablassen, und mit ihren Sensen, für einen Antheil an dem Erndtesegen, dem niederländischen Schnitter zu Hülfe geh'n. Ueberhaupt aber, wie es schon mancher miſslungene Versuch bewiesen hat, dürften ungrische Fabriken und Manufacturen, nicht sobald in eine Collision mit dem Kunstfleiſs unserer Nachbarn kommen, auch schon des-

deswegen, weil wir zu sehr an das gewöhnt sind, was im Auslande, besonders in Wien fabricirt wird. Wir dürften kaum Patriotismus genug besitzen, inländische, anfangs schlechtere, Fabricate theurer zu bezahlen, als uns dieselben aus der Nachbarschaft angebothen werden; und es ist nicht anders, als ob es die natürliche und politische Ordnung der Dinge zugleich, so angeordnet hätten, daſs wir, z. B. von unsern deutschen Nachbarn feines Dünntuch nehmen, und ihnen unsere rohe Wolle, dafür hingeben soll'n. Den Ertrag also von mehrern Morgen Acker- und Weingartenlandes, giebt die ungrische Dame groſsmüthig, oft für wenige Ellen Spitzen *b*) und Battist hin; und so geschiehet es dann, daſs oft, wenn Dürre und unzeitiger Regen, unsern und den deutschen Landmann zugleich, um ihre Hofnung bringen, und wenn Hunger und Elend schon unter uns eintreten, die ausländische Industrie und das Kunstgenie doch auch da noch erndtet, wo nichts gewachsen ist. Im Königreiche Böhmen überstieg schon vor 20 Jahren (1789) nur das Verdienst der Spinner die Summe von 16 Millionen Gulden *c*). Dasselbe zählte im J. 1801. über 320,000 Garnspinner, das Leinwand-Fabricat belief sich auf 9,810,900 Stücke, der Schleyer und Battistweber gab es über 1300 (BISINGER's *General Statistik* des *österr. Kaiserthums* Th. I. S. 201.), und schon im J. 1791 sollen böhmische Fabricate, in den österr. Erbländern für $16\frac{1}{2}$, auſser Landes aber für 10. Mill. Gulden debitirt worden seyn *d*). In Ungern verabscheuen nicht nur die Männer (den deutschen Colonisten

etwa

etwa ausgenommen) durchaus den Spinnrocken, den sie für das Symbol weiblicher Schwäche, und weiblicher Industrie zu halten gewohnt sind: auch die Weiber spinnen in vielen Gegenden nur für den gröbern Hausbedarf, in manchen Gegenden, wie um Munkátsch, auch für diesen nicht, und überhaupt hat das Volk in den fruchtbaren Regionen, für das Spinnen, Krampeln, Streicheln, und ähnliche Werke der stillen und kleinlich scheinenden Industrie keinen Sinn; aber man darf auch nur bedenken, wie viel Gold und Silber, Ungern für fremde Kunstproducte, bey aller Genügsamkeit des Ackermannes und des Viehhirten jährlich ausgiebt *e*), um zu begreifen, wie unbedeutend der Manufacturen- und Fabriken-Etat bey uns seyn muſs, den ich in Summa, durch willkührliche oder gar erdichtete Zahlen nicht übertreiben mag, wohl aber bey einigen einzelnen Fabriken bestimmt anzugeben im Stande bin.

a) Taube *Beschreibung von Slavonien* IIes Buch, S. 17 und folg.

b) Man hat berechnet, daſs wenn das alte Frankreich die Brüssler Spitzen mit Champagner Wein hätte bezahlen soll'n, es für den Gewinn von 1 mit Flachse besäeten Morgen Landes, den Gewinn von 16000 Morgen Weinberge hätte geben müſsen. Ein Pfund Flachs zu Spitzen verarbeitet, kann bis 7000 Gulden werth seyn; denn zu keinem Manufactur-Materiale thut die Kunst mehr hinzu, als zu dem Flachse. — v. Beausobre *Einleit. in die Politik.* Thl. I, S. 192 nach der 1ten Ausgabe.

c) *Allg. Lit. Zeitung* 1795. Nro 197.

d) Canzler's *Literatur Archiv für Geschichte* u. s. w. Ieu Bds 3tes Heft S. 84.

e) Angenommen, die Hälfte der Volksmenge Ungerns kaufe durchs Jahr vom Auslande ganz und gar nichts, sondern

nur

nur jeder zweyte Mensch, gebe im Jahre, und zwar nicht mehr als einen vollen Ducaten, auf ausländische Kunstproducte aus (welches niemand, der Augen zu sehen, und Hände zu greifen hat, bezweifeln wird); und die Summe dafür wird durchs Jahr betragen 4 Millionen Ducaten oder 18 Millionen Gulden. Die sämmtlichen Importen nach Ungern (worunter schon auch der Caffee, 128000 Federkielen, 4000 Centner Häring, Vanille, Bockshörner u. s. w. mitbegriffen sind) sollen freylich im J. 1802. nicht mehr als 18,390,122 fl. und 51 xr. werth gewesen seyn; aber theils sind dieselben oft nach zu geringen Preisen angesetzt, theils sind darunter, die vielen, zum Theil kostbaren fertigen Kleider u. s. w. und auch die Contrabande nicht verstanden, welche man jährlich über die Gränze ins Land mitbringt, oder kommen läſst.

§. 87.

Manufacturen, welche Materialien veredeln aus dem Pflanzenreiche.

Grobe Hausleinwand wird zur häuslichen Nothdurft in allen Gegenden des Landes, wo Hanf und Lein gebaut, wo gesponnen, und der Flachs nicht halb roh verkauft, oder bloſs auf Oehl benutzt wird, zubereitet. Dieſs ist ein Geschäft der ungrischen Hausmutter. Da wo im Schlafe niemand reich wird, in Liptau, Arva, Trentschin, Thurotz, Zolyom *a*), Gömör *b*), in dem rauhern Theile von Zemplin, besonders in der Scharoscher Gespanschaft *c*), kommen zwar jährlich zusammen vielleicht 10 Millionen Ellen Leinwand mittlerer Güte, auch schon als entbehrliches Handelsgut vom Stuhl und von der Bleiche: aber die Haupt- Leinwandmanufactur Ungerns ist doch nur die Zips, in welcher allein, nach Abschlag des innern, ziemlich

lich starken Verbrauch's, nur für fremde Rechnung, die Frauen, Jungfern (so hieſsen in diesem Lande der Unschuld bisher die Bürgerstöchter) und Mägde, im Durchschnitt jährlich an die 6 Millionen Ellen kleine (d. i etwas beſsere) und mittelkleine Hausleinwand weben *d*), und mit den neuesten Entdeckungen in der Chemie unbekannt, an den Ufern der crystallklaren Bäche bleichen. Schade, daſs dieses emsige, aber an den Passiv-Handel gewöhnte Volk, den Lohn seines blutigen Fleisses, nur zur Hälft' erhält! Wie die Zugvögel besuchen es um Pfingsten aus entfernten Gegenden, activere Griechen, Zinzaren, und Serbler, welche die Städte und Dörfer der Zipser Provinz durchstreichen, mit Ungeduld auf die, oft nicht ganz fertige, oft durch ein dürftiges Drangeld im voraus schon der Armuth abgehandelte, Waare lauern, und diese dann, fast ohne Concurrenz, denn viel zu schwach ist die Concurrenz der Kesmarker Färber *e*), wohlfeil gekauft, mit vielprocentigem Gewinn, tief in das Innere des Landes mit sich schleppen. Ueber Debretzin nimmt nun der Zipser Leinwandhandel seinen Zug nach der Bucowina, nach Siebenbürgen, und in die Walachey und Türkey überhaupt, am meisten aber breitet er sich über Pest durch das südöstliche Ungern (das ehemalige Temescher Banat) aus.—Auch ohne Schaugericht aber müſste dieses Kunstproduct in der Zips, schon längst zur höhern Vollkommenheit gebracht worden seyn (ein Reichsthaler, und nicht einmal so viel, für die Wiener Elle, war bisher der höchste Preis der schönsten, aber seltenen Zipser Leinwand

wand-Gattung); würde nicht von jenen fremden Gästen, die schmale, mittelmäſsige (Házivasz genannt d. i. házi vászon), besonders aber wohlfeile Leinwand (nach einem unerhörten Preis kostet jetzt die Wiener Elle 25 bis 30 Kreuzer) vor aller andern gesucht und aufgekauft. Aus eben dieser Ursach ist auch noch die Zufuhr von gleichem Mittelgut aus Polen über die Magura nach der Stadt Kesmark, der Haupt-Niederlage der Zipser sowohl als der polschen Leinwand, sehr beträchtlich. Die letztere wird gröſstentheils roh und ungebleicht verführt, die erstere gewinnt sehr viel dadurch an Werth und Schönheit, daſs ein groſser Theil (man sagt mehr als 2 Millionen Wiener Ellen) von den Kesmarker Färbern und Leinwanddrukern, eines Theils für sich selbst, gröſsten Theils für jene raffinirte Leinwandhändler, gehörig appretirt, wohl auch schön schwarz und blau und roth gefärbt, ins Land und aus dem Lande geht.

Die ungrischen *Papiermühlen*, ungefähr 40 an der Zahl *f*), stehen in dem Rufe der Mittelmäſsigkeit; dieselben liefern weder hinlängliches, noch genug feines Gut. Nicht hinlängliches; wir zahlen mehr für fremdes Postpapier, als die gesammte Ausfuhr unsers gemeinen Concept, Druck, Lösch, und Packpapiers werth ist, und kaufen obendrein noch an die 20000 Rieſs Canzleypapier: aber auch nicht fein genug ist unser Papierproduct; die Briefe unserer Kaufleute, und die nicht selten mit Gold-bordirten empfindsamen Briefe unserer Abälarde und Heloisen, sind in der Regel auf Papier geschrieben, an welchem das fremde Manufacturzeichen

sicht-

sichtbar ist. Hat doch das ganze Königreich Croatien nicht mehr als eine Papiermühle, und hätte der verstorbene Groſswardeiner griechische unirte Bischof *Darabant*, auf seinem Kirchengute, nur noch vor wenig Jahren, nicht eine angelegt, es wäre weit und breit (in Bihar, Szabolch, Csongrád, Csanád, Békes) noch bis auf diese Stunde, keine einzige. Oberungrische Papierhändler, helfen auf den Debretziner Jahrmärkten, diesem Mangel ab.

Kaum ist noch das Andenken der *Cattunfabrik zu Cseklés* (Landsitz), der weitläufigsten die Ungern jemals hatte übrig *g)*, sie ist verfallen, vielleicht um einer andern, die eben jetzt im besten Flor ist, Platz zu machen, ich meyne die *Cattunfabrik zu Sassin h)*, welche mit groſser Begünstigung, an verschiedenen Cattunsorten, bey 54 bis 60000 Stück jährlich verfertigen, und, ungeachtet der, bey Baaden in Oesterreich in Gang gebrachten Baumwollspinnmaschine, im Ganzen (Spinner, Krampler, Weber, Hasplerinnen, Drucker, Mahlerinnen, Bleich-Färb- und Kesselknechte, und die übrigen Tagelöhner zusammengenommen), mehr als 10000 Menschen, mit Arbeit und Brod verlegen soll. Ob wohl die neulich *privilegirte feine Baumwollewaaren-Fabrik zu Oedenburg i)*, es einmal so weit als die Sassiner bringen wird?—Von ganz entgegengesetzten Gröſsen sind auch die 2 *Zuckerraffinerien* Ungerns, zu Fiume und in der Stadt Oedenburg. Jene bereits an die 40 Jahr alt, erzeugt jährlich circ. 35000 Centner Zucker *k)*; diese kaum geboren und schon in Todesnöthen, und kaum gerettet, noch immer

im

im Kampfe mit den Gefahren ihrer Kindheit, wird für den künftigen Statistiker mehr Interesse haben, als sie jetzt haben kann *l)*. Vermuthlich war die Eröfnung eines unermeſslichen Steinkohlenbruchs in der Nachbarschaft von Oedenburg, die erste Veranlaſsung eine Zuckersiederey daselbst anzulegen. Mit dem kostbaren Baue eines Hauses zu dieser Absicht war man sehr bald fertig, an Steinkohlen fehlte es auch nicht, und dem ganzen Institute blieb nichts zu wünschen übrig, als geschickte Unternehmer und Arbeiter, zahlreiche und unverzagte Actienkäufer, und ein guter Absatz. Wer wollte aber auch nicht der patriotischen Unternehmung eine längere Dauer gönnen, als *Büsch* irgendwo ähnlichen Raffinerien unbarmherzig genug prophezeiet hat? — Noch unter polnischer Hoheit gewannen die XIII. Zipser Städte Geschmack am *Branntwein m)*. Fast zu jeder Hauswirthschaft gehört da mit der Branntweinkessel, und sie verstehen eben so vortrefflich die Kunst zu destilliren, und das Brodkorn zum Branntwein zu benutzen, wohl auch sich etwas in der Nachbarschaft damit zu verdienen, als der Walach und Serbler die Pflaumen, der Unger aber die Weintreber, zu eben der Absicht zu gebrauchen weiſs. Sonst ist ausser den *Rosogliofabriken* zu Fiume, besonders noch die gräfl. Forgatschische Rosogliofabrik zu Ujlak im Neitraer Comitat, die zu Pilis Csaba in der Nähe zu Ofen, die Viriotsche in Pest, zwey zu Preſsburg, deren eine zuvor in S. János Elephant war, und eine neue zu Bethlár nicht weit von Rosenau zu bemerken; besonders finden

die Ujlaker Liqueure, seit einiger Zeit, auch ausser Landes, in Oesterreich und in Böhmen, Beyfall. — *Oehl* wird als Brennstoff wenig, in Speisen aber, besonders von den Anhängern der griechischen Kirche viel verbraucht, auch wird dasselbe aus Leinsamen häufig, gewöhnlich aber nur im Kleinen gepreſst. Die Oehle, mit welchen unsere müſsigen Oehlträger, das groſse Publicum oft muthwillig genug anschmieren, gehören in die Apotheke: hieher gehört namentlich die *Oehlfabrik* in Preſsburg, die jetzt im Werden ist, dann die zu Kis-Szántó nicht weit von Groſswardein, welche aus der schönen Sonnenblume schmackhaftes Tafeloehl zieht, und endlich die zu Pest, welche mehrere Oehlsorten, besonders aus Rübsamen, schafft, und jetzt die erste ist.—Wohlfeilheit und Güte *n*) empfehlen den ungrischen, *gelben* und *schwarzen Schnupftabak*, auch finden bey Verfertigung desselben mehrere *Tabakfabricanten* ihre Rechnung; weil dieses Modepulver auch im Auslande gesucht, im Innern aber (zumal da auch das andere Geschlecht, besonders von der deutschen Zunge daran Theil nimmt), in groſser Quantität verzehrt wird; den Altunger jedoch davon ausgenommen, der den Gebrauch des Schnupftabaks, noch für ein Merkmal deutschen Appetits zu halten gewohnt ist, und sich dagegen an dem Genusse des Rauchtabaks, der von den Einwohnern Ungerns roh, und wie ich es schon oben bemerkt habe, in unglaublich grosser Menge genossen wird, schadlos hält.—Von einem und dem andern Fabricate, hab' ich, der Deutlichkeit und des Zusammenhanges wegen,

schon

schon oben, bey den Naturproducten, das Nöthige angemerkt.

a) Die Neusohler Leinwanddruckereien sind in gutem Ruf. Die Gegenden um Neusohl und um Rosenberg liefern dahin ungefärbte Leinwand, ein Theil wird auch aus Schlesien hingebracht.

b) Bey Rosenau sind 21 Bleichhütten, dahin wird unter andern jährlich, die um Grofs Károly, Debretzin und Túr gewebte Leinwand (ungefähr 300000 Ellen) gebracht, geweifst, und nach erhaltenem Weifs-Pfennig, wieder nach Hause geschickt. Lübeck's *Patr. Wochenblatt*, December 1804.

c) Die Scharoscher Leinwand um Eperies, wird im Handel befser als die Zipser bezahlt. Bartfeld hatte schon im XV. Jahrhundert eine Leinwand Niederlage in Pest; ihr Factor, der Pester Stadt Notarius *Lorenz*, schrieb an den Magistrat zu Bartfeld, den 16. Febr. (Sabbatho proximo post Fest. b. Valentini mart.) 1460. „Noueritis, *Sindo-* „*nes* Dominationum VV. parte in maiori expositas esse, „et exinde aliquam pecuniae summam VV. Dominationi- „bus aggregasse. — Itaque si modum et viam DD. VV. „habent dirigendi plures res vestras, propter *fora an-* „*nualia*, quae iam mouebuntur, videtur quod exponi „poterunt" aber 1609 bezeugte Scharoscher Comitat urkundlich „*Dealbatorium telarum* (zu Bartfeld) per „priscos Hung. reges priuilegiatum, pene desertum, et ob „continua civitatis incendia, desolatum haberi, magno „ipsorum damno inde accepto."

d) Gr. Teleki *Hazai utazások*, S. 21.

e) Die grofse Frugalität der griech. und serb. Kaufleute, ihre Feinheit im Speculiren, und ihre Coniuncturen im Innern des Landes, haben schon manchen braven Kesmarker Färber, der im Leinwandhandel auch etwas wagen wollte, arm und kleinmüthig, und viele Macedonier und Serbler dagegen reich gemacht. Soll doch ein Zinzarscher Handelsmann aus Pest, an der Zipser Leinwand, deren Localpreis er durch seine Geldmacht jährlich ausspricht, in einer kurzen Reihe von Jahren 1 Million Gulden und darü-

darüber profitirt haben. Aber mit der Zeit muſs dieser, für die Zips passive und nachtheilige Verkehr, doch eine andere Wendung nehmen. Mir fiel hierbey, das freylich groſse Beyspiel, die englische Navigations-Acte von 1661. ein.

f) Hr. Demian l. c. I, 233. zählt namentlich 37 auf. Unter diesen kommt auch eine Ofner vor, die gar nicht existirt, und die Gátscher, wo ich einen einzigen Mann nur Löschpapier produciren sah. Dagegen fehl'n in dem Catasten 2 Haupt Papier-Fabriken, die zu Dopschau und die zu Cremnitz. Auch das Thurotzer Comitat hat 2 und nicht 1, und das Arvaer ebenfalls 2 Papiermühlen. Angenommen nun, und das sehr freygebig, daſs jede derselben ohne Unterschied, im Jahre für 10000 Gulden fabricirt, zusammen alle für 400,000 Gulden, und das ungrische Papierproduct wird sich verhalten zu dem englischen, welches jährlich auf 900000 Pf. Sterling (9 Mill. Gulden) angeschlagen wird, wie 1 : 22 $^1/_2$.

g) Korabinsky's *Lexicon* Art. *Landsitz*. vgl. (Seipp's) *Reisen von Preſsburg* u. s. w. S. 486.

h) Diese schuf der Röm. Kaiser Franz I. auf seinem Familien. Privatgut im J. 1756. Bald darauf übernahm dieselbe das Wiener Wechselhaus *Schuller und Comp.*, jetzt gehört sie dem Ritter Joh. Bapt. v. *Puthon* zu. Gesponnen wurde von jeher für diese Manufactur, und wird auch noch jetzt, im Neitraer und Trentschiner Comitat, und um Cremnitz und Schemnitz.

i) *Ofner Zeitung* Nro 1, 1805. Ihr Inhaber heiſst Joh. Matth. *Rasp.* — In England wurden im Friedensjahre 1788, 220000 Centner Baumwolle verarbeitet: in Preussen lieſs K. Fried. Wilh. I. keine Cattun-Manufactur aufkommen, und auch in Ungern ist die, besonders bey dem andern Geschlecht auch von dem untern Stande, eingeriſsene Mode, sich in Baumwolle und Seide zu kleiden, dem Aufblühen unserer Wollezeug-Manufacturen hinderlich.

k) Hr. Demian a. a. O. II, 208.

l) Die Ankündigung einer zu errichtenden *K. K. privilegirten Oedenburger Zucker-Raffinerie*, unterschrieben von Georg v. *Nagy und Comp.* erschien gedruckt noch

unter dem 1. April 1794, aber im ordentlichen Gange ist dieselbe erst seit 1804. Meister Christoph *Kühn* heifst ihr Pächter. Seit 1806. verfertiget dieser, ausser dem Kandelzucker, auch weifsen Hutzucker. *Prefsburger Zeitung* Nro 9, 1807.

m) Die älteste Spur des, aber in Wien abgezogenen, Brannt. weins, fand *Cornides* in Ungern, namentlich in Prefsburg, unter dem J. 1439. Bredetzky's *Beyträge* Bd. IV, (1805.) S. 64

n) Die Tabakmanufactur zu Fiume soll jener zu Dünkirchen gar nicht nachstehen; hier wird aus dem virginischen, dort aus dem Szegediner und Fünfkirchner Tabaksblatte *Rapee* verfertiget. Auch zu Prefsburg, Pest, Miskolz, Caschau, u. s. w. wird viel Schnupftabak, und wie Kenner behaupten, von vorzüglicher Güte zubereitet, und dennoch gewöhnen sich in Ungern viele, die jedes Loth mit 1 Groschen aufwägen mögen, an den — *Galicier* (*Albanier* steht's auf dem Umschlage). Den besten gelben Niestabak präparirte man bey uns noch nicht gar lange in den Ordensklöstern, besonders bey den Jesuiten, und auch noch gegenwärtig findet der Schmarotzer, in den Dosen der Welt- und Ordensgeistlichen, diefs Pulver von der besten Gattung. — Die Dosen von Papier (papier maché), schwarz und schön lakirt, welche man nun zu Prefsburg (ehedem in Rechnitz) und Temesvár in Menge fabricirt, verdienen am Schlusse dieser Note noch erwähnt zu werden.

§. 88.

Manufacturen zur Verarbeitung des rohen Stoffes aus dem Thierreiche.

Wie viele Tuchmacher und Weberstühle hat diese Stadt oder diese Provinz? ist gewöhnlich die erste, und unstreitig die wichtigste Frage eines Mannes, der sich um die Nahrung, um die Gewerbe, und um den Reichthum einer

Stadt

Stadt oder eines Landes umsieht. *Tuch* und *wollene Zeuge* nämlich sind nach der Leinwand dasjenige Kunstproduct, welches der Europäer am wenigsten entbehren kann, welches der Landwirthschaft mächtig aufhilft, und die meisten Menschenhände beschäftiget. Leider grünt dieser Zweig der Industrie bey uns noch kaum bemerkbar; im ganzen Corpus Juris ist keine Spur von einem Gesetze, welches die Sorge unserer Vorfahren für die Veredelung, und dann für die Bearbeitung der rohen Wolle, eines in Ungern von jeher so häufigen, und in dem Capitel von Ungerns National-Reichthume so interessanten Stoffes, beurkunden möchte. Spanische Widder, und die seit etwa 20 Jahren obwaltenden Welt-Coniuncturen, und die jetzt unter uns gangbaren Repräsentanten des Werthes aller Dinge, haben freylich auch in Ungern den Preis der Wolle gehoben, und manchem Wirthschaftsbeamten, der heterogene Zeiten und Summen confundirte, eine Belohnung verschafft: aber mit dem erhöhten Werthe der Wolle, hob sich der Preis des blauen Tuches, auch in gleichem Maafse, und wenn Ketskemét und Nagy Körös, für 1 Gulden das Pfund der mittelfeinen Wolle dem Juden heut verkaufen, nach Jahresfrist erhalten sie dasselbe, in Böhmen oder Mähren zu einer Elle Tuch verarbeitet, für acht wohl zehnmal so viel Gulden wieder. Hätte Ungern selbst hinlängliche Tuchmacher, hinlängliche wohlbestellte Tuch- und Wollezeug-Manufacturen, wie könnten, bey aller Unbekanntschaft unserer Tschikosche und Kondasche mit dem Luxus und den weichen

 Klei-

Kleidern, jährlich so grofse Geldströme für Tücher und Zeuge aus dem Lande fliefsen *a*)? Und doch müfste die jährliche Rechnung noch unendlich schlechter ausfallen, würden nicht zu Dotis und zu Gyöngyös, Bett- und Pferde-Kotzen *b*), Flanell aber, besonders in Stuhlweifsenburg, und an mehrern Orten in der Zips gewebt; wäre für den ungrischen Bauer der wafserdichte Filzmantel (Szür), in welchen er sich des Nachts und im Winter hüllet, und dessen grober Stoff, das grobe weifse Kepeneck-Tuch, im Lande selbst, in hinlänglicher Menge zubereitet wird, nicht weich und gut genug; würden die Weiber in Croatien den groben *Darovatz* nicht selbst verfertigen, würde der gemeine Slavonier nach Reichenberger Tüchern fragen, und mit den, ebenfalls vom andern Geschlechte, zum Hausgebrauche gewebten *Abbatüchern* *c*), die zwar gewalkt, aber weder geschoren noch gefärbt sind, nicht mehr zufrieden seyn. Es werden zwar in Modern und Tyrnau, dann in und um Trentschin, besonders aber von den Skalitzer, Oedenburger und Günfser Tuchmachern, auch Tücher befserer Gattung gemacht *d*); auch haben einzelne Magnaten, z. B. die verstorbene Erzherzoginn Christina zu Wieselburg *e*), Graf Theodor Batthyáni zu Luebersdorf und Tatzmannsdorf im Eisenburger Comitat, Graf Schönborn zu Munkáts, und aus dem Bürgerstande der Kaufmann Koppi zu Caschau, und Hunold und Comp. zu Prefsburg, Manufacturen auf Tuch und Wollezeuge angelegt: aber theils mifslangen diese patriotischen Versuche, wie zu Wieselburg und Tatzmanns-

dorf,

dorf, theils sind die zu Preſsburg, Caschau und zu Munkáts sich eben jetzt emporarbeitenden Manufacturen, nicht einmal für die Consumenten in der Nähe zureichend; und noch immer also hat *die K. K. privilegirte Wollezeug- und Feintuch- Fabrik zu Gács*, in welcher 6 Stühle auf Zeuge, und 15 auf feines und mittelfeines Tuch im J. 1807 belegt gewesen sind, welche 2000 Spinnerinnen in 30 nahen Dörfern, vor Müſsiggang und dem Hunger schützt, und beyläufig 200 bis 250 Stück Zeuge, und schon jetzt mehr als 300 Stücke Tuch absetzt, in sämmtlichen Provinzen der Crone Ungerns, ihres gleichen nicht *f*).

a) Im J. 1802. empfieng Ungern von den Nachbarn 349035 3/4 Ellen feine und halb feine Tücher; 663203 Ellen gemeine; 491165 Ellen Futterflanell; 217000 Ellen wollene Zeuge, 110011 halbwollene. Der Werth, nach einer sehr geringen Schätzung, war berechnet auf fl. 4,644,555 xr. 53.

b) Die schönsten zottigen, roth weiſs und grün gestreiften Bettkotzen, sind aus Siebenbürgen.

c) Taube a. a. O. Bch. II. S. 23.

d) Der *gröſste* inländische *Tuchmarkt* ist zu Tyrnau. Tuchmacher aus der Preſsburger, Neitraer und Trentschiner Gespanschaft sind die Verkäufer; Käufer sind die gröſstentheils serbischen Handelsleute der untern Gegenden. — Auf dem rechten Donau Ufer zählt die Stadt Oedenburg über 50 ganze Tuchmacher, welche jährlich circ. 2000 Stück, mitunter sehr schönes Tuch verfertigen, und damit in den angränzenden Gespanschaften und in Croatien und Slavonien guten Absatz finden. In Günſs sind an die 80 Meister (Hr. *Demian* I, 248. eignet der Stadt Oedenburg 62, der Stadt Günſs 84 Tuchmachermeister zu) und viele Halbmeister; aber ihr Tuchproduct ist nicht so groſs als das Oedenburger, gröſser jedoch als jenes, welches aus Steinamanger kommt.

e) Die

e) Die Wieselburger oder Ungrischaltenburger Wollemanufactur, verarbeitete im J. 1783. auf Kronrasch, Halbcastor, Plüsch, Flanell und grobe Kotzen, für 15000 fl. einheimische Wolle: die Kosten der Verarbeitung beliefen sich auf fl. 17664, der jährliche Absatz aber wurde nur zu 30000 fl. angegeben. Die Erzherzoginn liefs dieselbe anfangs administriren, in der Folge waren Brünner Manufacturisten davon die Eigenthümer, jetzt wird die Manufactur, unter der Firma *Prefsburger Feintuchfabrik*, zu Prefsburg fortgesetzt.

f) Wer einmal die Geschichte der Fabriken und Manufacturen in Ungern schreiben wird, der mag die Mühe und die schweren Kosten berechnen, mit welchen seit mehr als 40 Jahren, die Grafen *Forgács* ihr altes Erbschlofs Gács (Gatsch), nicht mit Mauern und Graben, sondern mit mannigfaltigen Werkstätten der friedlichen Industrie zu umgeben trachteten. Die Wollezeug-Manufactur daselbst, besteht seit 1767, erst seit dem Jahre 1792 wird auch Tuch gemacht. Beyde Manufacturen vereinigt, sind seit dem 1. Mai 1800. das Eigenthum einer Actien-Gesellschaft, welche unter sich und mit dem Grafen auf 12 Jahre zusammentrat, denselben als Hauptmitinteressenten, durch Abtretung der Hälfte sämmtlicher Actien-Scheine entschädigte, und nun die doppelte Maschine, durch auserwählte Directoren leiten läfst. In den Bergstädten, und hinauf bis in die Nachbarschaft Galiciens, und hinab bis nach Pest, wo die Hauptniederlage ist, findet dieses schöne, und auf die Dauer gemachte Product inländischen Fleifses, den erwünschten Absatz, und glückt es dem dritten activen würdigen Director, meinem Freunde, dem Hrn. Joh. Sam. *Liedemann* in Pest, Fleifs und Ordnungsliebe und Ehrlichkeit, bey Meistern und Gesellen bis auf den letzten Spinner zu erhalten, und mit seinem Geist und Eifer noch ferner den Gang des Ganzen zu beleben, dann wird gewifs der 1. Mai 1812, nicht nur das Ende der Gatscher Tuchmanufactur nicht herbeyführen, er wird vielmehr nach 12 Vorbereitungsjahren. der erse Tag einer neuen, und immer mehr und mehr gesegneten Periode seyn.

§. 89.

§. 89.

Seidene Zeuge u. d. ü.

Vor ungefähr 40 Jahren nahm der Seidenbau in Ungern besonders um Esseck seinen Anfang, man fieng denselben mit Enthusiasmus an, errichtete Filatorien und Manufactur-Gebäude, und berechnete nach den Formeln des grossen Colberts nicht ganz unrichtig, den grossen Gewinn, den die *Seidenmanufacturen* dem Lande bringen müssten. Aber dieser löbliche Enthusiasmus, liess unter dem letzten Türken Kriege, und unmittelbar nach demselben, von seiner Intension sehr viel nach; das vor 28 J. mit 30000 Gulden aufgeführte Filatorium zu Ofen *a*) gerieth ins Stecken, eine Manufactur nach der andern fieng zu feyern an *b*), und wenngleich die Regierung, nach dem gänzlichen Abschiede Italiens von Deutschland in den letzten Zeiten, den Seidenbau in Ungern auf alle mögliche Art zu wecken und zu verbreiten rühmlich fortfährt, auch das Gewand aus Seide, vom Leibe der geheimen Räthinn in der Hauptstadt, bis zu der Milchmagd auf dem Dorfe (und sey es nur ein Zopfband bey der Sonntags-Andacht), das grosse Consumo der Seiden-Fabricate bey uns sichtbar anzeigt: so fehlt doch gar nicht viel, dass wir nicht auch hierinn, wie sonst gewöhnlich, es beym Producte des wenigen rohen Stoff's bewenden lassen, welchen dienstfertige, unsern Manufacturisten die Müh' ersparende Juden, auswärtigen Weberstühlen zuführen, gefällige Wiener Kaufleute aber, auf den Pester Jahrmärkten, bereits schön geformt, für schwe-

res

res Geld, in leichten Zeugen uns dann wiedergeben *c*). Schwerlich bringt man in ganz Ungern, durchs Jahr, mehr als 200 Centner in- und ausländischer Seide auf den Weberstuhl *d*). Ein National-Schaden wäre es also wahrlich, wenn die wenigen Seidenweber Stühle zu Groſswardein, Preſsburg und Altofen, besonders aber wenn die *Seidenzeug- und Flormanufactur* zu Pest, welche jährlich bis an die 50 Centner Seide zu verarbeiten im Stande ist, welche auch gegenwärtig 80 bis 100 Stühle im Gang erhält, in ihrem Umfange 3 bis 400 Menschen Brod giebt, und schon manches Jahr bis 150,000 Fl. in Umlauf gebracht haben soll *e*), — einmal stocken sollte, und aller Unterstützung werth, sind auch jene drey kleinere Manufacturen, ebenfalls zu Pest, deren eine auf 6, die andere auf 13, die dritte auf 16 Stühlen Seide weben, zusammen aber mit der ersten, und einem Strumpfweber, der 7 Stühle belegt, im April 1804. 190 Stühle, in vollem Gange hatten, und in einer Vorstellung an die Hofkammer, auf 114½ Centner reine Seide, zur jährlichen Verarbeitung, Anspruch machten *f*). Zu Werschetz und Pantsova, zu Eſseck, und an mehrern Orten der croatisch-slavonischen Confinien, wird die Seide von den Cocons bloſs herabgewunden, und diesen Orten, werden nur sehr uneigentlich Fabriken zugeschrieben. Von einzelnen Knopf- und Schnürmachern, die in Seide arbeiten, ist hier die Rede nicht.

Wenige Handwerke nähren bey uns ihren Mann so gut, als das Rothgärber- (Lederer) Handwerk. Eine Ledermanufactur von dem Um-

Umfange, dergleichen die zu Neusiedel am See war, besteht zwar jetzt in Ungern nicht: aber unter den einzelnen giebt es mitunter grofse Meister, und unter diesen treibt einer in Pest sein Gewerbe, unter der Firma einer *K. K. privilegirten Lederfabrik.* Es würden aber diese dem Lande vielleicht jährlich mehr als 1. Mill. Gulden Nutzen schaffen, würden sie die Art den levantischen Cordovan zu appretiren, der zu ungrischen Zischmen, den Bauer ausgenommen, fast durchgängig gebraucht wird, den Türken ganz ablernen. Sonst ist das ungrische Leder überall bekannt, aber nicht sowohl im europäischen Handel, als in der Technologie. Zu Prefsburg, Fünfkirchen, Ratkó, in der Eltsch, und in den Zipser Städten, sind die meisten und berühmtesten Lederer, zu Pest (ich berufe mich auf das grofse Caffeehaus daselbst an der Brücke) die wohlhabendsten.

Eine Probe der, bey uns immer mehr gedeihenden Landwirthschaft, ist der *Käs*, von welchem im J. 1802 bereits 13075 Centner aus dem Lande giengen (im J. 1780 zum allererstenmal 193 Centner über Fiume), und dessen befsern Sorten, im Handel schon sehr schwer, vom schweizerischen Käse zu unterscheiden sind. Aus fetter Schafmilch, ganz wider den Rath mancher neuen Oeconomen, welche wider das Melken der Schafe, der bessern Wolle wegen, protestiren, wird von den Slaven in der Liptau, dann um Klenowetz und Brezno Bánya, besonders im September und October, sowohl der gemeine, in kleinern Sphäroiden (Osstepky), von aussen oft roth und grün gefärbt, als auch der,

der, von unsern Geographen so hoch gepriesene *Brinsenkäs g)* gemacht. Dieser, von einer geschickten Hand zubereitet, ist fast zu gut; statistisch aber, und für den auswärtigen Handel, kommt er mir eben nicht viel merkwürdiger vor, als daſs Preussen jährlich einige tausend Karpfen, nach St. Petersburg verkaufen soll.

a) Erbauet wurde dasselbse 1781; die Maschine organisirte ein Italiener Bartolo *Zaneri*. Beym Abwinden der Seide wurden vermittelst eines Rades 3240 Spulen in Bewegung erhalten, und 50 Menschen fanden dabey ihren Unterhalt.

b) Die namhafteste unter diesen war die Aerarial-Seiden-Manufactur auf 38 Stühle zu Bellovár (*Ofner Zeitung* 1793. Nro 63 in der Beylage); minder namhaft war eine zu Pest, und eine andere zu Békes Csaba, die eingegangen sind.

c) Nach den Zollregistern, giebt Ungern jährlich, an die anderthalb Millionen Gulden, für fremde Seiden-Waaren aus.

d) Ehe noch die französische Revolution ausbrach und Lyon im Schutte lag, verarbeiteten die französischen Seiden-Manufacturen jährlich 30000 Centner, oder für 56 Mill. Livres einheimische, und für 27 Mill. fremde (italienische) Seide. Vgl. oben S. 236.

e) Die Firma dieser, seit 1776. dauernden Manufactur-Anstalt ist jetzt: *Thomas Valero und Erben*. Es sind diese spanische Ueberbleibsel aus K. Carl VI. Zeiten.

f) Den ungrischen Manufacturisten sagt ein Hofkammerdecret vom 7. Jun. 1804. 60 Centner von der, von der Hofkammer eingelösten Seide, im gangbaren Preise zu; das übrige wird seit 1803. in Ofen an den Meistbiethenden verkauft. Nun aber in den Confinien die meisten Seide-Stationen, an Ausländer und Wiener verpachtet sind, löste auch die Hofkammer im J. 1806, nicht mehr als 1893 Pfund und 8 Loth reine Seide ein; daher denn auch der ungrische Manufacturist, zum theuern Einkauf aus der dritten Hand gezwungen ist. — Dieſs kann aber auch nicht anders seyn, wenn der einheimische Fabricant selbst, weder

der pachten noch mitlicitiren will; das Recht des Monopolium's würde dem ersten Producenten schaden, dem letzten Consumenten wenig nutzen.

g) Der *Brinsenkäs* hat wohl schwerlich seinen Namen — wie man gewöhnlich vorgiebt — von der K. F. Stadt *Bries* (Brezno-Bánya) entlehnt, obgleich der Ort dieser gangbaren Etymologie, einen guten Theil seiner Celebrität zu verdanken hat. Eben so wie die Zipser, kneten auch die Burzeländischen Schäfer, am andern Ende Siebenbürgens, *Brense* (*Sieb. Quartalschrift* Bd. IV, S. 111). Wahrscheinlich ist das Wort celtisch, von *Brisa* (briser, brieseln), oder von *Prensa* die Presse herzuleiten. Vgl. Bullet *Dictionaire Celtique*; Besancon, 1754—60. III. BB. fol. Mögen deutsche Grammatiker sich darüber zanken, ob diefs angeht? Für mich ist's Pflicht noch anzumerken, dafs, gleichwie nicht jeder Wein der *Tokaier* heifst, auf Tokai's Hügel wuchs, auch nicht jeder Brinsenkäs, aus Brezno Bánya kommt.

*) Unter den Magyaren auf dem flachen Lande, ist erst seit ungefähr 100 Jahren, die *Butter* als Nahrungsmittel gewöhnlich, und die Kunst, die fette Milch auf Butter zu benutzen, üblich (Brückmann, in der *Brefsl. Sammlung* 1729. Jan.). Bekanntlich gilt dasselbe auch von manchem andern Volke der neuern Zeit; indessen scheinen die Slaven und die Deutschen in Ungern, mit der Kunst zu buttern, doch schon ziemlich früh, bekannt gewesen zu seyn.

§. 90.

Fabriken (für Producte aus dem Mineralreiche).

Die Gold und Silberarbeiter, Goldschläger u. s. w. treiben in Ungern ihr Gewerbe nicht fabrikmäfsig, nur im Kleinen; und wenngleich die Zahl der Silberarbeiter — gewöhnlich Goldschmiede — fürs Land grofs genug, für manches arme Städtchen nur zu grofs ist: so ward

doch

doch bisher, bevor nämlich alles Gold und Silber in den deutschen Staaten unsers Königs dem Stempel unterlag, mehr als die Hälfte der, mitunter sehr kostbaren Argenterien unserer Groſsen, in Wien verfertiget. Vor Zeiten trieb man in Ungern Luxus, mit vielem Silber auf den Kleidern; gleich einem Fideicommiſs giengen Ketten, Knöpfe, Spangen u. s. w. je antiker desto kostbarer, auf Kinder und Kindeskinder über: unter Maria Theresia schlichen sich ausländische Köche und Tafeldecker, neue Speisen, und neue Methoden in deren Genusse ein; nun setzte man seinen Silbervorrath, zur Schau durchgängig lieber auf den Tafeln aus. Jetzt, indem ich dieses schreibe (im Mai 1808), und das Loth Probe-Silber (13 löthiges) $2\frac{1}{2}$ Gulden Wien. Währung beym Silberschmiede gilt, hat, der Zeit zum Trotz, und zum groſsen Nachtheile der alten Thalercabinete, der Luxus sowohl der einen als der andern Art Statt.

An Arbeit und Verdienst fehlt es, besonders in den gröſsern Städten, den *Kupfer* und *Messing* verarbeitenden Menschenclassen nicht: aber ihr Product ist viel zu klein fürs Land, und von den ungrischen Fabriken, wo in Kupfer und Messing gearbeitet wird, läſst sich nicht viel erzählen, wenn man die *Kupferhämmer* und *Seigerhütten*, in welchen das Kupfer vom Silber und vom tauben Erze geschieden, und platt geschlagen wird, davon ausnimmt. Zwar ist zu *Tschiklowa* im Kraschowaer Comitat, eine (Aerarial) Kupfergeschirr-Fabrik, und der *Herrengrund* liefert Kleinigkeiten, als Becher, Dosen u. s. w. (mit Inschriften noch ganz im Tone

des

des frommen Bergpredigers *Matthesius*) aus Kupfer fabricirt, dann hat auch der eifrige Beförderer der inländischen Betriebsamkeit, Graf Theodor v. Batthyáni, eine Fabrik für Knöpfe, Leuchter, Biegeleisen u. s. w. zu *Luebersdorf* im Eisenburger Comitat angelegt: aber diese inländischen Fabricate, sind neben den ausländischen, auf unsern gröſsern Marktplätzen nirgends ausgestellt, und die gegründete Hofnung auf guten Absatz in Ungern ist es, welche schon mancher auswärtigen Fabrik, für sogenannte *Nürnberger Waaren*, ihr Daseyn gab, und fort und fort erhält. Seit mehrern Jahren hat die Mode Kirchen und Kirchenthürme und Häuser mit Kupfer zu decken (drey Häuser sind in Pest, und 6 Kirchenthürme mit Kupfer belegt), in Hofnung beſserer Zeiten aufgehört, und unsere 5 bis 6 *Kupferstecher* sind nicht Schuld daran, daſs das Kupfer in Ungern so theuer, um etwas theurer als selbst in Wien ist. — *Dratziehereien* aus Silber sind zu Pest und Preſsburg, aus Messing zu Göllnitz, aus Eisen zu Temesvár und Neusohl.

Halb Gömörer Comitat, und ein guter Theil des Zipser und Liptauer Comitats, sind eine Eisengrube; in den Hämmern und Massen wird eben daselbst das Eisen von seinen Schlacken gereiniget und gestreckt, und theils auf der Stelle verarbeitet (wie auf der holzreichen Kammeral Herrschaft Hradeck an der Waag, wo eben jetzt, eine Eisen- und Waffen-Fabrik, gleich einer steyerischen an der Mur, in der Schöpfung ist), theils zur fernern Verarbeitung in die Werkstätte der Schmiede und Schlosser verführt,

theils,

theils, gleich aus der ersten Hand, noch halb roh verbraucht. Nach den neuesten Versuchen, hält der *Diosgyörer Stahl*, gleich dem englischen, alle Proben aus; auch im Kraschowaer Comitat sind Eisen- und *Stahl-Hämmer a)*, und Laut öffentlicher Nachrichten, wurde erst neulich, südlich von Caransebes, ein Flötzgebirg entdeckt, aus welchem das Eisenerz mit halber Mühe gewonnen werden wird: dessenungeachtet aber fehlt es uns doch an hinlänglichem Eisen, an hinlänglichen einheimischen Eisen- und Stahlfabricaten; unsere Eisenhändler können mit den Steiermärkern nicht gleiche Preise halten, unsere krummen Säbel werden von Deutschen geschmiedet *b)*, und Messer und Gabeln leihen uns auch noch gegenwärtig Wien und Steiermark. — Das Nöthige von den *Salpetersiedereien* kam schon oben vor. Man zählt in Ungern mehr als 25 *Glashütten*, (in Slavonien fand Hr. *Demian* derselben 4, in Croatien 2), sie liefern Mittelgut, und fremdes Glas, besonders böhmisches, wird fort und fort eingeführt. Eine *Spiegel-* und eine *Bleystift-Fabrik*, beyde im Kleinen, sind zu Preſsburg, und ein Siegellakfabricant ist in Pest, ein zweyter war nur noch vor Kurzem auch in Oedenburg. — An *Töpferwaaren* gebricht es Ungern nicht. In der Biharer, Neograder, Comorner, Preſsburger, Liptauer, und um Rosenau in der Gömörer Gespanschaft, wird vieles und gutes Geschirr gemacht, und 60 Töpfer mit ihren Gehülfen zu *Túr* im Hevescher Comitat, versehen die Gegend um Debretzin, auf 17 Meilen im Umfange, mit ihren sehr brauchbaren (Korsók) Waſserkrügen.

In

In Aufnahme sind die *Majolika- und Steingut-Geschirr-Fabriken* zu Ofen, zu Caschau, zu Papa, und zu Dotis: in Abnahme sind die zu Gács und Pondielok, und wider alle Erwartung gieng die *Holitscher*, ein Werk des Röm. K. Franz I., die älteste und gröſste unter allen ungr. Majolikageschirr-Fabriken *c*), vor ein Paar Jahren ein. Endlich verdienet noch unter den einheimischen Fabriken, das ungrische Gouda, die berühmte *Pfeifenbäckerey* in Debretzin, bemerkt zu werden. Hier werden nämlich aus einem rothen Thone, von ungefähr 140 Meistern, mit Hülfe ihrer Weiber, Kinder, Gesellen und Lehrlinge, *Pfeifenköpfe* gebrannt, von welchen freylich noch im Herbste 1807. drey Stücke gröſserer Gattung, und sechse kleinerer, nur 3 xr. an Ort und Stelle galten, deren Summe aber, nach einem mit vielem Fleisse verfaſsten Calcul, jährlich an die 11 Millionen Köpfe und auch darüber steigt.

a) Auf groſse Hofnung hat eine Gesellschaft im J. 1794. eine Stahlfabrik im Murányer Wald angelegt: jetzt soll nur noch ein Eisenwerk, dem Grundherrn Grafen v. *Koháry* allein zugehörig, davon übrig seyn.

b) Die Neusohler Damascener Säbelklingen wurden vor Zeiten geschätzt, aber seit vielen Jahren ist zu Neusohl, von einer Säbelklingenfabrik, nichts zu sehen und nichts zu hören.

c) Für das gemeine Geschirr grub man den Thon bey Holitsch, aber 5—600 Centner Lehm, aus welchem das *englische* gebrannt wurde, wurden jährlich aus der Nachbarschaft des Ortes Sitna im Honther Comitat, nach Holitsch abgeholt. Im Durchschnitte soll das sämmtliche jährliche Product, welches 6 Beamte und 90 Arbeiter nährte, 50000 Gulden werth gewesen seyn: der Absatz aber war durchs Jahr, oft kaum halb so groſs.

IV. ABSCHNITT,

Der Handel Ungern's.

§. 91.

Ungrisches Geld.

Ungern hat mit Wien und Oesterreich einerley Gold und Silbermünze, und einerley Papiergeld. Unglückliche geldfreſsende Kriege, und der unselige Friedensschluſs zu Luneville im J. 1801, welcher dem Kaiserhause Oesterreich geldreiche Provinzen entzog, und eine auf diesen haftende Last alter Schulden zurückliefs, und das am Cörper des verwundeten Staates nagende Raabengeschlecht hungriger Agioteure, haben unsere klingende schöne Münze, seit etlich Jahren immer mehr rar gemacht, bis diese ganz verschwand, und uns, bis sie einst wiederkommt, nur Schattenbilder ohne Klang und Korn, zum Angedenken und zum Pfand in den Händen lieſs. Aber alles, und auch dieser Zustand, währt nur eine Zeit; die segnende Hand der Zukunft, wird den gewaltigen Strom, der unsere Gold und Silberschätze mit sich fortriſs, und welchen weder unsere tapfern Legionen, noch unsere zahlreichen Münzgesetze konnten bändigen, wieder nach und nach in seine Gränzen lenken, und ehe dieses Buch noch einmal in die Presse kommt, wird wieder Gold und Silber, gepräget mit dem Bild und Titeln unsers vielgeliebten Königs, in wünschenswerthen Richtung zum Papiergelde, wie noch vor wenig Jahren, in aller Händen seyn.

1).

I. *Klingende Münze a*). Das wenige, was Ungern noch hier und da meines Wissens eigen ist, will ich mit anmerken — *b*), sey es auch nur (vgl.art. 22,1807.) des Angedenkens wegen.

1.) *Gold.* Wem sind die *Cremnitzer* oder *ungrischen Ducaten* unbekannt? Sie werden auch noch jetzt fortgeprägt à 23¾ Carat, und gelten, eben so wie die Kaiserlichen, in guter Conventions-Silbermünze, oder im Weltgelde, Fl. 4, xr. 30; in Banconoten aber, oder im Landgelde, galten dieselben, vor dem Ausbruche des gegenwärtigen Krieges Fl. 9 bis 10. Doppelt ist der Werth der *Duplone.* Ein, zunächst für die Oesterr. Niederlande geprägter *Souverain d'or*, gilt im guten Silber Fl. 13, xr 20. ein halber Fl. 6, xr. 40. Unter König Carl von Anjou, zu Anfange des XIV. Jahrhunderts, ward in Ungern zuerst Gold geprägt, auch war er der erste, welcher das ungr. Berg- und Münzwesen, richtiger als es bis dahin bestand, ordnete.

2) *Silber*:

a) Wirkliche Silbermünzen,

α) Nach dem Conventionsfusse, die feine Cöln. Mark zu 20 Fl., ausgeprägte ganze, halbe und viertel *Speciesthaler*, zu 2, 1, und ½ Fl. (harte Thaler, deutsche Gulden, halbe Gulden).

β) Ganze und halbe Conventionskopfstücke zu 20 und 10 Creutzer (Zwanziger, Zehner).

γ) Stücke zu 17 (Mariás), 15, 7, 5 und 3 Creutzer, *).

*) Durch K. K. Patente sind die alten silbernen Scheidemünzen unter einem Groschen, davon die Cöln. Mark zu 25 und 30 fl. ausgeprägt wurde, seit dem 1. Oct. 1765 (die im J. 1795 ausgeprägten 24 und 6 Creutzer-Stücke aber den 31 Decemb. 1801, die 12 Creutzer-Stücke endlich, ebenfalls von 1795, den 30. Nov. 1802), gänz ausser Gang gebracht.

b) Eingebildete Silbermünzen:

α) Der *Bauer-Gulden* in der Zips = 49½ xr. oder 33 Polturaken.

β) Der *ungrische* oder *kurze Gulden* (Kurta Forint, ein Gulden mit dem Aufpfennig, d. i. 33 Polturaken und ½ xr.) ist ein Gulden nach dem vier und zwanzig Gulden-Fusse (= 50 xr.), oder 20 deutsche Conventions-Gulden sind 24 ungrische.

γ). Der *Vonás-Gulden* = 3 Mariás, oder 51. xr. Im Viehhandel, und im Innern des Landes überhaupt, besonders in Oberungern, ward noch vor 10 Jahren sehr häufig nach diesem Gulden contrahirt. Durch die Bancozettel von 1. Gulden, durch den Mangel an Mariaschen, und durch den 22 Art. 1807, welcher, mit Ausschluſs aller andern Gulden, den rheinischen zum einzigen Richtgulden im gemeinen Leben und im Handel vorschreibt, kam er aus der Mode.

δ). Der *Reichsthaler* = 1½ Gulden oder 90 xr.

ε). Ein *Ort* ist ¼ vom Bauer-Gulden, gewöhnlich 12 xr, und wird beym Leinwandhandel in der Zips, besonders auf dem Lande gebraucht.

*). In

*) In den ungr. Gesetzen und vor Gericht kommt sehr häufig die *Mark* vor; da wird nun die *Goldmark* zu 72 fl., die *schwere Silbermark* (gravis ponderis) zu 4, und die *leichte Silbermark* (levis ponderis), zu 1 fl. berechnet.

3) *Kupfer*:

a) Die noch jetzt, aber nur schon sehr wenig currente *alte* und schwere *kupferne Scheidemünze*, wurde unter dem siebenjährigen Kriege, durch ein Patent vom 16. März 1761. in Ungern eingeführt; es gab davon:

α) *Creutzer*, von welchen 60 = 1 deutschen Gulden. Es gab auch $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Creutzer.

β) *Polturaken*; 1 Polturak = $1\frac{1}{2}$ xr.

γ) *Gröschel* = $\frac{1}{2}$ Polturaken

δ) *Ungrische* (Pfennige), von welchen 5 = 3 xr; 100 = 1 deut. Gulden. Die *halben Ungrische* füllten vor der letzten Münzcatastrophe, in Oberungern die Kirchenbeutel, und haben an manchen Orten der Kirchencasse grofsen Schaden gethan. Jetzt ist die gewöhnliche geringste Scheidemünze, ein neuer Kupfercreutzer.

b) Die *neue Kupfermünze*:

α) *Creutzer*; sie sind bezeichnet mit dem Jahre 1800, und der Bequemlichkeit wegen etwas leichter, als alle vorigen c), denn 128 bis 129 gehen auf 1. Pfund.

β) *Dreycreutzerstücke* oder *Groschen*; schwerere mit der Jahrszahl 1799; leichtere, fast nur allein currente, mit 1800.

γ) *Sechscreutzerstücke*, alle mit dem J. 1800, von welchen 43 = 1 Wiener Pfund.

c) Die neueste, seit dem März 1807. zur Verminderung der kleinen Bancnoten eingeführte, und verhältnißmäßig leichteste Kupfermünze, sind:

α) Die *Funfzehncreutzerstücke*,

β) Die *Dreyßzigcreutzer* oder *Halbenguldenstücke*.

II. *Papiergeld*. Hieher gehören die, ihrer Bequemlichkeit, und ihres vollen Werthes wegen, ehedem sehr gesuchten Wiener Stadt-Bancozettel, welche im J. 1762, im Geleite eines gedruckten Patents, datirt den 15. Jun. zu allererst in Oesterreich und in Ungern erschienen sind. Ihre Summe betrug 12 Millionen Gulden *d*). Von diesen veranstaltete K. Joseph eine neue, mit 8 Millionen Gulden vermehrte Ausgabe im J. 1785. Eine dritte stark vermehrte erfolgte 1796. Das Jahr 1800 brachte andere in öffentlichen Umlauf, auch die 2 und 1 Gulden Zettel; die 25, 50, und 100 Gulden Bancnoten, kamen 1807 neu heraus (die vorigen Funfziger widerrief die aufmerksame Regierung schon ein Paar Jahre früher *e*); die neuen zu 10 Fl. und zu 500 fl. circuliren seit 1808, die neuesten Fünfer mit den alten. Zusammen lauten alle, nach folgenden 9 Categorien, auf 1, 2, 5, 10, 25, 50, 100, 500 und eintausend Gulden, und werden bey allen öffentlichen *f*) und Privat-Cassen, als baares Geld respectirt und angenommen. Der Eigensinn des Welthandels sieht freylich nicht auf die Ueberschrift, und nach der *Wiener Zeitg* (Nro. 38, 1808.) steht eben jetzt (den 7 May 1808) der Wechselcours in Wien auf Augsburg, für 100 fl. 219½ Uso.—Grade

sind's

sind's jetzt 100 Jahre, daſs Ungern, durch die wüthenden Wellen der innerlichen Unruhen, von edlen Metallen entblöſst, unter der Last seiner creditlosen Kupfermünze erlag. Nie wird es aber unsere väterliche wachsame Regierung, bey so manchen, noch unbenutzten Quellen innerer Staatskräfte, dahin kommen laſsen, wohin es vor 29 Jahren, mit dem, während des Krieges mit Groſsbritannien creirten Papiergeld in Nordamerica *g*), oder nur noch vor 12 Jahren mit Frankreichs Assignaten *h*) kam. Den kürzesten Proceſs mit seinen unterthänigen Glaubigern machte Ferdinand VI. König von Spanien; er lieſs sich durch die Casuisten, von der Verbindlichkeit die Schulden seiner Vorgänger zu saldiren, — lossprechen *i*).

a) Sehr brauchbar ist bey diesem und dem folgenden §phen, der *allgemeine Contorist*, *oder neueste und gegenwärtiger Zeiten gewöhnliche Münz-Maaſs- und Gewichtsverfaſsung aller Länder* (auch Frankreichs, aber noch des königlichen) *und Handelsstädte*, *von M. R. B.* Gerhardt, Ier Th. Berlin 1791. IIer Th. 1792. 4.

b) Die ungrische Münzverfassung in jedem Zeitalter, hat in einem eigenen gelehrten Werke (*Notitia Hungaricae rei numariae*, Budae 1801. 4.) beleuchtet, unser berühmte Hr. Stephan Schönvisner, Praefect der hiesigen Universitäts-Bibliothek und Abt zu Tormova; mit welchem verglichen werden muſs, eben desselben *Catalogus numorum Hungariae et Transilvaniae Instituti nationalis Széchényiani*. Pestini 1807, 2 BB. 8, und 1 Bd. mit 107 Kupfertafeln in Quer Folio.

c) Im J. 1781. wurden zu Neusohl 6702 Centner Platten zu neuen Kupfercreutzern verfertiget, und zu Cremnitz ausgeprägt. Sie waren 33 Procent, folglich 1/3 kleiner als die Theresianischen. Von diesen giengen 48, von jenen 72 Stück auf 1 Pfund. Aus 6702 Centner wurden also

48,254,400

48,254,400 Creutzerstücke ausgeprägt, welche (die alten, welche mit umliefen, und die neuern vom J. 1790. ungerechnet) 804240 Gulden betrugen.—Verjüngt erschienen alle mit der Jahrszahl 1800.

d) Im 18ten Hefte des *Schlözerischen Briefwechsels* steht ein alter Wiener Stadt-Banco-Zettel vom J. 1771. abgebildet.

e) Es hatten sich nämlich, durch gewifsen- und ehrlose Menschen, falsche Bancnoten in diese Zettel Categorie eingeschlichen. In Oesterreich wird, nach Vorschrift des neuesten Criminal-Codex, ein Staatsdieb, der Bancozettel nachmacht, wie weiland Doctor *Dodd* in England, aufgehenkt; in Ungern, wie es schon geschah, gleich einem falschen Münzer, geköpft, und dem Denuncianten, der patentmäfsig versprochene Lohn, mit 10,000 Gulden ausgezahlt.

f) Nur die Taxen in Gnadensachen, einige Dreyfsigstgefälle, und in den deutschen Erbländern der Stempel auf alles Gold- und Silbergeräthe, werden in Silbermünze bezahlt. Wem diese im letzten Falle fehlte (denn bis zum 30. Apr. 1807. mufste alles Gold- und Silbergeschmeide schon gestempelt seyn), zahlte nach dem Hofdecret vom 3. März 1807 (S. die *Wiener Zeitung* 1807. Nro 18) beym Repunzirungsamt, an Statt 12 xr. für jedes Loth Silber in Conventionsmünze, 21 xr. im Papiergeld, und an Statt 20 xr. Silbermünze, für Gold das einen Ducaten schwer war, 35 xr. ebenfalls in Bancozetteln, oder Kupfergeld; und nach dem neuesten Hofdecret de Dato 11. Aug. 1808. zahlt man auch die Zoll- und Tax-Gebühren, welche nach den Circularverordnungen von 4. Oct. 1803. und 15. Febr. 1805. in Goldspecien oder conventionsmäfsigen Silbermünzen entrichtet werden mufsten, in Wiener Stadt-Bancozetteln, jedoch mittelst Erlag von 2 Gulden in Bancozetteln, für 1 Gulden Conventionsgeld.

g) Man gab 500 ja 800 Papierthaler für 1 Dollar (Piaster) Silber, und bezahlte ein Paar Schuhe mit 2500, und einen Hut mit 4000 Dollarn in Papier. *Allgem. geographische Ephemeriden*. Bd. VIII. S. 482.

h) Eine Gänsekeule wurde beym Restaurateur (sonst Traiteur), mit etlich 100 bis tausend Franken bezahlt.

i) *Geogr. Ephemeriden.* Bd. I. S. 85.

*) Nach v. *Weinbrenner's* Behauptung († 7. Nov. 1807.), circulirten im J. 1792, in den sämmtlichen österreichischen Erbländern, höchstens 100 Millionen Gulden baares Geld. Wie grofs mag wohl der Antheil des ungrischen Staat's daran gewesen seyn? Nur nach den Preisen aller Dinge zu urtheilen, mufs jetzt bey uns die circulirende Masse, mehr als viermal gröfser, und bey der grofsen Nachfrage nach ungrischen Naturproducten, verhältnifsmäfsig gröfser, als in den übrigen Staaten unseres Königs seyn. Obwohl Unger's Methode, die Masse des circulirenden Geldes, nach der *Ordnung der Fruchtpreise* zu bestimmen, sich auch auf Ungern anwenden lafsen möchte? Ungrische Banquiere haben diefs bisher nicht versucht, und wir fragen sie darum vergebens, denn—wir haben keine. Aus Schlichtegroll's *Annalen der Numismatik* Iter Band Leipz. 1804. 4. S. 194. weifs man es indessen, dafs innerhalb eines Jahrzehends, vom 1. Jan. 1793 bis Ende Dec. 1802, in den sämmtlichen K. K. Münzhäusern der österr. Monarchie, 293 Millionen Gulden, an Gold- Silber- und Kupfermünzen, geprägt worden sind. In Ungern wurde gemünzt zu Cremnitz, Schmölnitz (hier nur Kupfer) und Nagy-Bánya.

§. 92.

Mafs und Gewichtsverfafsung.

Längenmafs. Das Wiener Längenmafs, unter Maria Theresia (so wie auch das Gewicht) genauer als es vorher bestand, festgesetzt, ist auch in Ungern das gebräuchliche, und wird von Tag zu Tag allgemeiner. Eine österr. *Postmeile* hat demnach 4000 Wiener Klafter, eine *Wiener Klafter* hat 6 *Schuh*, jeden zu 12 Zoll; ein *Zoll* wird, beym Recruten-Mafs in 4 *Striche*, gewöhnlich in 8 *Achtel* getheilt. Eine *Faust* Pferde Mafs (marok) = 4 Zoll; und 2,465

Schuh

Schuh hat eine *Wiener Elle*, oder 1000 Wiener Ellen sind 2465 Wiener Fuſs gleich *a*). Nur in Oberungern, ist beym Leinwandhandel und unter dem gemeinen Manne, gleichwie in Siebenbürgen *b*), noch auch die *kleine Elle* übrig, deren Verhältniſs zur Wiener oder groſsen = 4 : 5 ist. Ganz unbestimmt ist, wenigstens in unsern Zeiten, das *ungrische Meilen Maſs c*), und ganz willkührlich werden 13 ungrische Meilen, für einen geographischen Grad angenommen. Eine ungrische Meile beträgt auf dem flachen Land oft eine halbe Tagereise. Durch die angelegten Poststationen, gewöhnt man sich aber nach und nach an die Postmeilen, und in Büchern hält man sich an die geographischen, von welchen bekanntlich 15 einen Grad ausmachen.

Flächenmaſs. Ein *Joch* in Ungern, nach der Urbarialvorschrift, ist ein Stück Feld für 2 (alte) Preſsburger Metzen Aussaat. Normalmäſsig faſst es 1100, 1200 und 1300 Qu. Kl. in sich *d*): Wie im Oesterreichischen heiſst hier und da ein *Erdtag* (*Joch*) auch so vieles Land (1600 Q. Kl.), als ein Pflug in einem Tage bearbeiten, oder ein Bauer mit 4. Presb. Metzen besäen kann. Die Gröſse der Weingärten wird nach *Vierteln*, *Pfunden*, *Motiken*, *Hauern* u. s. w. geschätzt.

Cörper oder Cubikmaſs. 1) *Trockener Sachen*. Die *Preſsburger*, an Statt der ehemaligen *Ofner*, für ganz Ungern vorgeschriebene (art. 63, 1715. 22, 1807) *Metze* (Kila), war bisher = 75 Preſsburger Halben Wasser; die Halbe Regenwasser = 1½ Pfund und 100 Gran Wien. Gewicht = 46 Cubik Zoll, und die ganze bisherige Preſsburger Metze = 2 Cubik Fuſs Wien.

Maſs

Maſs = 1 Wiener Metze circa. Nun läſst aber das Gesetz art. 22, 1807. die Preſsburger Metze nicht mehr als 64 (unveränderte) Halben faſsen; folglich ist die neue, jetzt überall gesetzmäſsig schon gebräuchliche Preſsb. Metze, um 11 Halben Wasser kleiner, als die vorige. — Die Hälfte einer Preſsb. Metze heiſst der Unger an der Theiſs eine *Véka*, der Pester Bürger ein *Drittel* (weil die Pester Metze um $\frac{1}{2}$ gröſser als die Preſsburger ist), der Zipser — mit einem polnischen Namen, einen *Koretz*. In Zipsen und Sáros heiſsen ferner 2 Koretz (eine Preſsb. Metze) ein *Kübel*; aber in andern Gegenden, z. B. auf den Debretziner und Miskolzer Marktplätzen, schütten 2 Véka eine *Kila*, und 2 Kila (2 Preſsb. Metzen) machen ein Kübel (Köböly, Zsák) aus. — 2) *Flüssiger Dinge.* — Die Verschiedenheit des Maſses flüssiger Dinge ist in Ungern sehr groſs, oft schwankend und ungewiſs. Ein *Eimer* enthält zu Oedenburg, eben so wie zu Wien, 84 Halben, ohne Hefen 80; zu Preſsburg, Pest und Ofen 64, ohne Hefen 60. Aber auch die Oedenburger Halbe verhält sich zur Preſsburger, wie 4: 3, und eben so geben 4 groſse Branntwein-Halben in den Zipser Städten, 5 kleine Weinhalben. Nach einem alten Herkommen soll das Tokaier Weinfaſs 180 Halben faſsen, und der Antal = $\frac{1}{2}$ Faſs seyn: aber gleichgültig blieb bisher die Policey, wenn der Antal manchmal kleiner, manchmal aber wohl auch etwas grösser, unter der Hand des ungelehrten Binders ausfiel *e*). In und um Debretzin ist das gewöhnliche Weinmaſs der *groſse* und der *kleine Eimer* (nagy Cseber, kis Cseber), jener zu 100,

die-

dieser zu 50 Halben (itze), und die *Kanta*, welche 10 Halben faſst. Sonst wird noch durchgängig in Ungern die Halbe in 2 *Seitel* (meszely), das Seitel aber in 2 *Rimpel* (fél meszely, ein Pfiff in Wien) getheilt. Durch Mäſsigkeit, und die ohnmaſsgeblichen Bouteillen in unsern Gasthöfen, kommt die *Pinte* (eine *Maſs* zu Preſsburg und Oedenburg) zu 2 Halben, nach und nach aus dem Trink- und aus dem Sprachgebrauch.

Das *Gewicht* kommt mit dem Wiener noch am meisten überein (Juden und christliche Judengenossen richten sich, wo es angeht, nach ihrem eigenen): nur die *Ocka* ist noch, besonders im Handel mit den Türken und Griechen übrig; sie wiegt $2\frac{1}{4}$ Pfund. Unter den Walachen um Temesvár wird eine Preſsburger Metze Korn und Weitzen zu 40 Ocka, die Pester zu 60, und ein *Schineck* (ein nur im ehemaligen Tem. Banat übliches Getreidemaſs, wahrscheinlich, wenigstens dem Namen nach, eben so wie auch die *Kila* und der *Kanthar*, türkischen Ursprungs *f*), zu 80 Ocka berechnet. Ein *Stein*, z. B. Tabak, ist in Oberungern = 20 Pfund.

Nach der strengen Vorschrift des neuesten Reichsgesetzes von 1807. wird vom 24. Jun. 1808 angefangen (das hochl. Consilium fand es nothwendig, bis zum 29 Sept. diesen Termin zu verschieben), das Preſsburger Längen- und Cörpermaſs, durchaus durch ganz Ungern, das einzige Richtmaſs seyn.

a) S. *Natürliches, in Frankreich eingeführtes, Maſs- Gewichts- und Münzsystem, mit einer faſslichen Darstellung der in den K. K. Erbstaaten gebräuchlichsten Maſs- und Gewichtsverfassung*, von Georg Fhrn. v. Vega

Vega, herausgegeben von Hrn. Ant. Kreil. Wien 1803. 4. und die *Zeitschrift von und für Ungern* Bd. II. S. 152. folg. Vgl. des Hrn. Jos. Káts *A' mértékeknek számvetése, a' kereskedésnek és belsö gazdálkodásnak hasznára.* N. Váradon 1804. 8.

b) S. Binder's *Vergleichung der Siebenbürgischen mit Wiener und* (alten) *Pariser Mafsen*, in der *Siebenb. Quartalschrift.* VII. 147. und folg.

c) Von Ofen bis Semlin sind jetzt 50 Postmeilen: nach Ranzano (*Epitome rerum Hung.* Ind. II.) zählte man zur Zeit K. Matthias I. von Ofen bis nach Belgrad, 44 *ungrische.* Bestimmter giebt das ungrische Meilenmafs an, der Franciscaner Mönch Gabriel de Pechwarodino, der in den Jahren 1514 bis 1517. die Tochter Zions (Jerusalem) und ihre Nachbarschaft besuchte, in seiner *Descriptio Urbis Hierusalem* oder *Compendium locorum terrae sanctae*, s. l. et a. in 4to XXXVIII Blätter, wo es gleich vorn im *Prohemium* heifst: „hunc modicillum laborem subire, ipsa loca sancta describendo, haud abhorrui, describens in hoc opusculo, quantum loca sancta distant ad inuicem: loca ad inuicem propinqua per pedes, vulgo *labnijomdock*, loca aliquantum distantiora per passus vulgo *lablepes* (noch ohne Accent), loca vero remota, per *milliare hungaricale non italicale*, *de quibus quinque faciunt unum hungaricale* " War nun die italienische Meile schon damals = $1/60$ eines Aequatorgrads, so war die ungrische = $1/12$, und die alten ungr. Meilen würden sich verhalten zu den geographischen, wie 12 zu 15.

d) Wo aber das Urbarium (davon unten) nicht eingeführt ist, ist auch die Schätzung eines Joch's verschieden; daher denn auch der Bauer ohne Urbarium, oft mehr Feld hat, als ein anderer, dem es nach dem Urbarium zugemessen ist. Oft sind die Joche wiederum, auch da wo das Urbarium Statt hat gröfser, als die gewöhnlichen; wo man es nämlich für gut fand, die fehlende Güte des Bodens, durch dessen Gröfse zu ersetzen. — Die K. F. Stadt Oedenburg zählt 4761 Joch Ackerland, ein Joch zu 900 Quadr. Klafter und 2 Metzen Aussaat: die K. F. Késmark hat 3461 Joch Pflugland, jedes von 1600 Quadrat. Klaf-

Klafter und 4 Metzen Aussaat. — Im Werbötz P. I. Tit. 133. ist das alte ungrische Längen- und Flächenmaſs, freylich nicht mit der Genauigkeit der Franzosen in den neuesten Zeiten, durch einen, am Rande des so oft wiederaufgelegten Buches, abgedruckten Holzschnitt, noch ganz so, wie in dem goldenen Zeitalter der grössern Unschuld, vorgestellt.

e) Poſsierlich war's daher, wenn Kruse drucken lieſs, der ungrische Weineimer enthalte 3696 Franz. Cubikzoll (alten Maſses), die mit 63 3/4 Berliner Quart überein kommen; der Antal aber, worinn der Tokaier Wein versendet wird, 2548 franz. Cub. Zoll, welche 43 15/16 Berliner Quart austragen. Aus der Gegend um Tokai hat man dem braven Manne diese Berechnung wohl schwerlich zugeschickt. Wahr ist es aber, daſs künftig unter schwerer Ahndung; in Specie das Tokaier Faſs 2 3/4 Preſsburger Eimer, der Antal folglich die Hälfte, oder 1 3/8 in sich enthalten wird. — Schöner, fester, und um sehr vieles gröſser ist der Bau der Weinfäſser, welche in Niederungern, besonders jenseits der Donau, zur Aufbewahrung nicht des Ausbruch's, sondern der ordinaren Weine im Gebrauche sind, und nach Heidelberg am Neckar, darf nun künftig kein ungrischer Handwerksbursch mehr, des groſsen leeren Faſses wegen wandern; zu Dotis bey Comorn ist ein Weinfaſs, welches zwar nicht wie jenes (wie man sagt) 236 Heidelberger Fuder, aber 1468 Ofner Eimer doch in sich enthalten soll. *Ofner Zeitung*, Nro 86, 1803.

f) Nach Björnstal wurden in Constantinopel und dessen Vorstädten, wo die Regierung das Getreide-Monopol sich vorbehält, schon vor 30 Jahren, täglich 12 bis 14000 *Kilen* Weitzen oder Getreide verzehrt, die Kila zu 20 Ocka, und auf jede Person im Tage 1/2 Ocka gerechnet. Nach der Menge dieser *quilots de blé*, schätzt auch der neueste franz. Reisebeschreiber G. A. Olivier, in der *Voyage dans l'Empire Othoman* — T. I. p. 31. die Volksmenge von Const ntinopel nebst den Vorstädten, wo es an Kirchenlisten fehlt, auf 500000 Menschen. Auch den *Kanthar*, ein Maſs zu 36 Ocka, z. B. Salz, haben ent-

entweder die Türken von den Ungern, oder die Unger von den Türken entlehnt.

*) Zu Fiume, und in dem sogenannten ungrischen Commerz-District, ist das Gewicht, Maſs und auch das Geld (den Soldo ausgenommen), das nämliche mit dem ungrischen, nur die Benennungen, und die Berechnung mit den entgegengelegenen Nachbarn, sind verschieden. Die Elle heiſst Braccio, die Halbe Boccale, 2 Halben Wres, die Metze Star. Eine Lira hat 20, ein Grosso 5 Soldi, eine Dvanajsticza (ein Siebner) 12, eine Peticza (ein Siebenzehner) 30 Soldi. Ein Ducato gilt 6 Lire oder 4 Siebenzehner, ein Zwanziger 35 Soldi, ein Fiorino 106 1/2 Soldi u. s. w.

§. 93.

Aeltere Handels-Politik.

Im groſsen Welthandel hat Ungern in keinem Zeitalter, weder in der Oesterreichischen Regentenperiode, noch vor derselben figurirt. Zufrieden mit dem, was der väterliche Acker und Weinberg, gröſstentheils ohne viele Bearbeitung, von selbst hergab, und leidenschaftlich an den Boden gefesselt, den seine Vorfahren mit ihrem Blute gedüngt hatten, lebte der Unger um den Heerd seiner Väter, eben so gern ruhig, und von der fremden Welt entfernt und einsam, als er muthig zu seinem Schwert und Kolben griff, so oft das Vaterland in Gefahr war. Die schwache Bevölkerung des Landes, der Mangel an einem gewissen Grade von Cosmopolitismus in seinen Bewohnern, und jene unpolitische Genügsamkeit, waren aber auch Ursache, daſs die Grundstücke im Mittelalter, ungefähr so wie jetzt in Nordamerica, fast gar kei-

keinen Werth hatten. Ganze Strecken von den lachendsten Fluren, wurden um wenige Groschen verkauft und verpfändet *a*), über die Staatswirthschaft und den Nationalreichthum, über den Handel und seine Richtung, und seine Vortheile dachte niemand nach, und die wenigen Spuren von alten Handelsgesetzen, welche sich in unserm Codex erhalten haben, zeugen offenbar, wie wenig sich der Unger darauf verstand, durch Verkehr mit seinen Nachbarn reich zu werden, mit welchen er so ungern Gemeinschaft unterhielt, und denen er die überflüſsige Milch und Honig seines Landes, auch dann noch miſsgönnte, wenn der fremde Kaufmann mit schwerem Gold und Silber über die Gränze kam. Wie zurückschreckend muſste nicht für Ausländer, der Unfug der damaligen Stappelstädte seyn? Und wie beleidigend für Polen und Venedig, als man ihre Bürger, durch ausdrückliche Reichsgesetze, vom ungrischen Indigenat gänzlich ausschloſs? Trug doch der König noch auf dem Reichstage 1618 darauf an, um die ungrischen Dreyſsigstgefälle nicht zu schmälern, allen Activ-Weinhandel nach Polen zu verbiethen; der nach ungrischem Wein durstige Polak, möchte sich die Waare von uns selbst holen *b*): und ein Jahr darauf (15. Jul. 1619) giengen die Stände selbst um einen guten Schritt noch weiter; sie baten den König, um die Einfuhr fremder Münze ins Land zu verhindern, möchte ferner weder Wein noch Vieh an Fremde abgegeben werden *c*). Dergleichen paradoxe Sätze, würden nun freylich heut in Ungern keinen Beyfall finden; denn auch in Ungern haben Erfahrung

und

und Unterricht, eine vernünftigere Theorie des Handels bereits in Gang gebracht. Lasset uns sehen, wie es mit der Anwendung jener geläuterten Grundsätze nun beschaffen sey.

a) Wer alte Kauf- und Pfandbriefe gelesen hat, braucht keine Beyspiele. Nach einem Original-Brief des Capitels zu Titul, der eben vor mir liegt, wurden anno 1257. im Sirmier Comitat, 100 Joch Acker für 1 1/2 Mark, das ist für 6 Ducaten, und andere 80 Joch, für 1 Mark verkauft. Ob's aber damals viel besser als jetzt zu leben mag gewesen seyn? In Ungern dauerten die wohlfeilen Zeiten dazu länger als anderswo; insonderheit waren nach dem Passarowitzer Frieden 1718. die unermeſslichen und fruchtbarsten Ländereien, fast ohne Werth in jenen Gegenden, auf deren Fluren die Pferde der türkischen Spahis noch kurz vorher gegraset hatten, und in welchen man sich vor der Nachbarschaft der Türken, und der Wiedererscheinung des groſsen Propheten fürchtete. Aber mit mehr als 1000 Procent verzinset sich jetzt das kleine Capital, welches man vor 80. 90 Jahren auf jenes Frischland ausgab, und kühn und glücklich berechneten zu ihrer Zeit die Zukunft, ein Graf v. *Grassalkovits*, ein Baron v. *Harrucker*, ein *Marczibáni* v. Puchow, aus Trentschiner Comitat, ein v. *Kászonyi*, der von den Seklern, und ein v. *Edelspacher*, der von den Sachsen Siebenbürgens ausgegangen war.

b) „Ad augendos tricesimarum reditus illud spectabit" sagte der König „si eductio vinorum in Poloniam indigenis vel regnicolis interdicatur, solisque Polonis permittatur, ita quidem, ut regni Hungariae vectigal aliquantulum augeatur, et ab uno quoque vini vase, terni ut minimum Floreni exigantur" *Acta comitialia* anni 1618. Pestini, 1790. 8. p. 78.

c) „Ut usus monetarum exoticarum aboleatur, opportunum iudicant Status, ne armenta expellantur, et vina in Poloniam euehantur" Dieſs heiſst doch wohl nichts anders, als der Handel nach dem Auslande sollte ganz aufhören. Freylich empfand Ungern schon damals, früher

noch

noch beynahe als Deutschland, den gewaltigen Druck der Kipper- und Wipperzeit.

§. 94.

Inländischer Handel.

Die grofse Verschiedenheit des Climas im ungrischen Norden, von dem im Süden, die Verschiedenheit des Bodens, seiner Producte, und der Fruchtbarkeit überhaupt, und die daher entspringenden gegenseitigen Bedürfnisse, machen den Handel zwischen beyden Hälften, eben so nothwendig als lebhaft. Die sämmtlichen Bergstädte säen und erndten nicht, bis auf Caschau herab kommt kein Weinstock fort, über Gömör hinauf wächst kein Tabak, und am Fusse des Krivans blüht keine Kirsche mehr. Dahingegen fehlt es in der Mitte des Landes, auf den unübersehbaren Ebenen Cumaniens und Jazygiens, und in ihrer Nachbarschaft, an Eisen und Stein, an Brenn- und Bauholz, an Salz und Leinwand, an hinlänglichen Schnittern, und noch mehr an den nöthigen Gewerben und Handwerkern. Fast an allem was der Norden und Süden giebt, hat besonders das, seit 20 Jahren sich aus dem Sande stolz emporhebende Pest einen Mangel, nur an Betriebsamkeit und Consumenten nicht. Die Lage dieser Stadt, mitten im Herzschilde des Landes, und besonders die, an ihren Thoren sich stolz fortwälzende Hauptader des Landes die Donau, sichert derselben ihren Wohlstand, und ihre vier Jahrmärkte, welche den ersten deutschen Messen gleichen *a*), müssen aus eben dem Grunde, mit je-

jedem Jahr und in dem Grade wachsen, als die, von der schiffbaren Theiſs und Donau zu entlegene Stadt Debretzin, zugleich mit Leipzig, die allmählige Abnahme ihrer Messen befürchten muſs. Schade daſs der Gegentrieb auf dem reiſsenden Strome der Donau (auf welcher die Schiffahrt noch mehr zu beleben, seit dem 1 März 1807, eine, von S. Maj. nun privilegirte Assecuranz-Gesellschaft, und zwar mit gutem Erfolge zu Comorn besteht; *Ofner Zeitung* Nro 7, 1809), für den Schiffer und Handelsmann so beschwerlich ist; daſs auf der langsamen Theiſs, der niedrigen und morästigen Ufer wegen, über Szegedin schon keine Rückfracht fortkommt; daſs der Granfluſs nur zu gewiſsen Jahrszeiten schiffbar ist, und die nichts rückwärts führende Waag, schon ober Comorn sich in die Donau stürzt. Die Save und die Drave *b*), sind für den ausländischen Handel wichtiger, als den inländischen, und die Versuche, welche man erst neulich gemacht hat, den Körösch und die Morava schiffbar zu machen (erst neulich wurden die vermöglichen Unger, durch ein hohes Intimat dd. 15 März 1808, der Gesellschaft zur Schiffbarmachung der Morava beyzutreten aufgefordert, von welcher Se. Majestät der Kaiser selbst ein Mitglied seyn will), sind noch ungewiſs. — *Canäle*, zur Erleichterung des Handels, z. B. zur Vereinigung der Waag mit der Poper, und durch diese mit der Ostsee, kamen schon seit 100 Jahren viel und oft in Vorschlag *c*). Schon K. Matthias Corvinus soll, zur Verbindung der Theiſs mit der Donau, den *Csörszárok* haben graben laſsen; aber so wie dieses Vorgeben falsch

 ist,

ist (*Csörsz-* oder *Csöszárok* bedeutet einen Wachgraben, eine Circumvallations-Linie; könnte er nicht von einem *Ringus* der Avaren, wie schon Timon muthmaſste, übrig seyn?): so wohlthätig ist für seine nächsten Anwohner der *Temescher d)*, so einladend ist zu ähnlichen Unternehmungen (z. B. für die Böhmen, welche nun die Donau mit einem ihrer Flüsse zu verbinden entschlossen sind; *Vaterl. Blätter.* Nro. LXI—LXIII.), der seit 1801. fahrbare Kaiser *Franz-Canal e)*, und mit lebendiger Hofnung sehen alle den groſsen Vortheilen entgegen, welche der schon lang, und oft, und neulich wieder proiectirte, mit drey Millionen Gulden, von Pest bis Szolnok (oder bis Szegedin? *f)* an der Theiſs zu eröfnende Canal, dem Lande bringen wird. Im Ganzen ist also noch der Handel von unten hinauf bey uns kostbar; weil er fast nur zu Lande Statt hat, und die obere Hälfte des Landes, eine Stuffenleiter von lauter Gebirgen ist; dann auch deſswegen, weil noch gröſstentheils, besonders wo es an Steinen gebricht, nur der Natur die Erhaltung der Heerstrassen überlassen ist *g)*, welche im späten Herbst und im Frühling, manchmal den Verkehr wo nicht ganz hemmen, doch sehr erschweren, den speculirenden Kaufmann irre machen, und auf die Preise der Waaren groſsen Einfluſs haben. Sonst reiset man nirgends in Europa so frey und ungehindert herum als in Ungern, wenn man nur sonst unverdächtig, und der üblichen Landessprachen kundig ist. Frey und unbesichtigt passirt jedes Kaufmannsgut aus einem Comitat in das andere, kein Coffer wird durchsucht,

kein

kein Tabaksbeutel vorgewiesen, und nur hier und da wird, und auch das nur vom unadelichen Fuhrmann, ein mäſsiges Damm- oder Brückengeld abgereicht. Die Policey der Gasthäuser könnte beſser seyn. In den Wirthshäusern an den Nebenstrassen, in welchen Israel so gern, und seit einiger Zeit so häufig, die Pflege der Durchreisenden (den Wein- und Branntweinschank) über sich nimmt, ist, wie schon *Rutilius* vor vierzehnhundert Jahren klagte, weder für die Menschen, noch für das Vieh gesorgt: und an den Hauptstrassen sind fast alle Gastwirthe, Kellner und Hausknechte Ausländer, meistens Oesterreicher und Bayreuther, nach Geld und Reichthum gierige Miethlinge (Arendatores), welche das, keinem König zugestandene Recht, die Adelichen und Unadelichen ohne Unterschied, nach Willkühr zu taxiren, oft unbarmherzig genug miſsbrauchen. Kein Wunder also, wenn der gemeine, besonders serbische Handelsmann, den Winter ausgenommen, unter Gottes freyem Himmel seine Küche und sein Nachtzelt aufschlägt. Fahrenden Marktleuten, denen der Reisende oft Sicherheit und Frohsinn schuldig ist, begegnet man aber überall und zu jeder Jahrszeit; denn auffallend ist beym inländischen Handel Ungerns, die Menge der Kauf- und Handelsleute, der Krämer, Höcker, Hausirer, und der zu Markte fahrenden Handwerker, und die groſse Zahl der Jahrmärkte, welche namentlich jeder inländische Calender anzeigt. Kein mittelmäſsiges Dorf ist ohne einen griechischen oder jüdischen Krämer, wie denn, besonders in Südungern, der inländische

Handel sowohl, als der ausländische, in den Händen der Juden, Griechen und Armenier ist, neben welchen ein Unger, wohl auch ein Deutscher, nur selten mit vielem Glücke sein Kaufmannsschild wehen läſst. Am lästigsten für alle ist, die sich täglich mehr anhäufende Zahl der Juden, welche nach allen Zweigen des kleinen und des groſsen Handels, besonders dem Landesproducten - Handel streben, und häufige Bankerutte unter dem Handelsstande verursachen soll'n *h*). Nur für den inländischen Verkehr sind unsere so zahlreichen Jahrmärkte, — einige Viehmärkte, die von benachbarten Käufern, dann die Jahrmärkte in den nächsten Gränzstädten, besonders aber die zu Pest, Debretzin *i*) und Eſseck ausgenommen, welche von österreichischen und türkischen Verkäufern häufig besucht werden, — angelegt. Ihre Zahl steigt an 2000. Gewöhnlich fielen diese vor Zeiten auf den Sonntag, daher denn dieser in der ungrischen Sprache, noch jetzt der *Markttag* (Vásárnap) heiſst. Um diesen nicht zu entheiligen, verlegte die fromme Königinn M. Theresia im J. 1774. die Märkte überall auf einen der übrigen Wochentage; aber dadurch traten, an die Stelle der, unter ihrer Regierung abgeschafften kirchlichen Feyertage, wieder andere ein. Der Mangel an Städten, noch mehr aber die unproportionirte Vertheilung derselben *k*), der in alten Zeiten, bevor noch das *Postwesen* erfunden und auch in Ungern eingeführet war, beschwerliche Briefwechsel und Communication, zwischen den einander unentbehrlichen Landesgegenden (wie bequem ist nicht für den Kauf-

mann

mann und den Reisenden die Postkutsche, welche von Wien über Temesvár nach Hermannstadt, von Wien nach den Bergstädten, und erst seit Kurzem, von Ofen nach Caschau hin und wieder führt!), die Unbekanntschaft mit dem Commissions- und Speditionshandel, und die Begierde nach einem gröſsern Absatz der ungesuchten Landesproducte *l*), mögen Ursache gewesen seyn, von den, seit dem XII. Jahrhundert, von Ungerns Königen so häufig erbetenen, und so zahlreich ertheilten Marktprivilegien, welche überall, so wie der Handel groſs und blühend werden wird (wer hört z. B. je von der Londner oder Hamburger Messe etwas?), von selbst aufhören müssen — gültig zu seyn.

a) Im J. 1791. betrug der sämmtliche Waarenverkauf auf der Danziger Dominikmesse 704954 Rthlr; 1792 auf der Margarethenmesse zu Frankfurt a. d. O. (wo aber im J. 1800, ausser der schon früher verbothenen Consumtion, auch noch der Handel mit ausländischen Waaren verbothen wurde, und folglich die groſsen Messen so gut wie abgeschafft worden sind) 2,145345 Rthlr (*Goth. Handlungszeitung* 1792). Noch vor 7 Jahren wurde der Verkehr auf der Himmelfahrtsmesse zu Braunschweig, glaubwürdig zu 2 Mill. Thlr angeschlagen (Ehrg. Meyer's *Kaufmann auf den Messen und Märkten*; IIer Thl. Weimar 1802. S. 19). Die sämmtlichen, während eines Jahres in Leipzig eingehenden Waaren, werden auf 260000 Centner, und die in Leipzig selbst verfertigten auf 30000, zusammen auf 290000 Centner berechnet, welche daselbst, zur Hälfte beynahe auf der Jubilatemesse (z. B. im J. 1800. *Nürnb. Handlungszeitung* 1800.) umgesetzt, und auf 18 Mill. Thaler geschätzt werden (Sprengel's *Staatenkunde* B. I. S. 13). Um etliche Millionen mehr, betrugen bis auf die neuesten Zeiten, die Wechsel- und Waarengeschäfte, welche auf den groſsen Messen zu Frankfurt

am

am Mayn betrieben wurden (Meyer l. c. S. 40). — Welchen von diesen Messen dürften sich wohl die Pester Märkte nähern? In Ansehung der Kunstfabricate, welche gröſstentheils aus Wien und Niederösterreich (fremde sind bekanntlich verbothen) nach Pest gefördert werden, kann Pest weder mit Braunschweig, vielweniger mit Leipzig, am wenigsten mit Frankfurt am Mayn (ich sah und bewunderte daselbst die endlose Menge und Mannigfaltigkeit der feilen Kunstproducte, auf der Messe im September 1803) in einen Vergleich kommen: aber die Jahrmärkte in Pest haben, erwogen die unermeſsliche Menge der rohen Landesproducte, welche man zu Wasser und zu Lande zum Verkaufe hinbringt, vielleicht in Europa ihres gleichen nicht. Nach der Versicherung, die ich vom hiesigen Stadt-Kammeramt erhalten habe, ist manchmal auf dem Jahrmarkt im August, die Zahl derjenigen Wagen, welche gegen Bezahlung eines Passirzettels über die Stadtlinien hineingelassen werden, 12000 und darüber. Wie viele Viehhändler bleiben nicht ausser den Linien der Stadt? In der Nähe zu Czegléd nimmt schon der Pester Viehmarkt seinen Anfang. Wie viel Kaufmannsgut schwimmt nicht auf der Donau? Und wie viele Kutschen und Wagen passiren nicht nach dem bestehenden Gesetze taxfrey? Die zwischen Pest und Ofen den Sommer über stehende Schiffbrücke, trug den zwey Zwillings-Städten, im Sommer 1795. nach Abzug aller Verwaltungskosten, zusammen 17270 Gulden, trägt aber nun, im J. 1808, denselben 36700 Gulden reinen Pacht ein.

b) Im J. 1795. kamen bey Neudorf an der Drave, nicht weit von Canisa, 4 Schiffe mit 6000 Centner Steinsalz beladen von Eſseck an. So weit auf dem Dravestrom aufwärts zu schiffen, hatte bis dahin niemand versucht. (*Wiener Zeitung* Nro 91, 1795). Die Möglichkeit der Draufahrt selbst bis in die Mur (und nach den Ideen des Fhrn. v. Liechtenstern *im Archive für Geographie und Statistik*, für d. J. 1802. Bd. II. S. 1, und folg., auf der Mur bis hinauf nach Judenburg und Murau) wäre also dargethan, und die Wasserstrasse von Földvár an der Theiſs bis nach Steyermark, wäre fertig.

c).

c) Mit mehr Kühnheit hat aber wohl noch niemand durch alle österreichische Staaten, und folglich auch durch Ungern, nach allen bekannten Meeren schiffbare Canäle gezeichnet, als F. J. Maire, in den *Bemerkungen über den innern Kreislauf der Handlung in den österr. Erbstaaten, zur Erläuterung der hydrographischen General- und Particular-Charten von diesen Ländern.* Aus dem Franz. Strafsburg und Leipzig 1786. 8. Aber Berge lassen sich durch Federstriche nicht versetzen, und aus Bächen schifftragende Wasserströme, durch wenige Dintentropfen nicht erschaffen.

d) Oder *Bega-Canal*, welcher eigentlich der neue, so viel als möglich grade (ungefähr, von Faschet bis Becskerek, 16 deutsche Meilen lange) Rinnsaal des ehedem schlangenartig, durch die Mitte des Temescher Banat's, sich der Theifs zuwindenden Beg- oder Bega Flusses ist. Der Feldmarschall Graf *Mercy*, sein Andenken sey im Segen! schuf dieses, für die Gesundheit der Menschen und den Handel merkwürdige Römerwerk. Griselini *Geschichte des Temeswarer Banats.* Th. I, S. 159.

e) Die Ankündigung davon, und die Einladung zum Actienkaufe zu 500, 1000 und 5000 Gulden, datirt den 1. März 1793. stand in den Zeitungen, und in Brunn's *Magazin zur Kenntnifs des phys. und polit. Zustandes von Europa*, Bd. III. St. 2. war sie auch zu lesen. Den wackern Privat-Unternehmern gab der Kaiser und König, mitten im Kriege, 200000 fl. Vorschufs; derselbe privilegirte den 22. Sept. 1794. diese Schiffahrts-Gesellschaft, auf 25 vom vollendeten Bau an zu rechnende Jahre, und nach dem Entwurfe der Brüder v. *Kifs*, wurde noch im J. 1793. die Hand ans Werk gelegt, welches im Sommer 1801 (um ein Jahr später also, als der Canal von *Trolhötta* in Schweden, welchen Acerbi den *ersten in der Welt* nennt, selbst den Canal des Herzogs v. *Bridgewater* in England, und den von *Languedoc* nicht ausgenommen) ganz zu Stande kam, begnadiget mit dem stolzen Namen Kaiser *Franz-Canal.* Derselbe ist 13 ½ Meilen lang, hat 5 grofse gemauerte Kasten-Schleufsen, den Unterschied der mittlern Höhe der Donau und der Theifs, der

27

27 Schuh beträgt, auszugleichen, und lauft von der Donau, durch das Batscher Comitat, gegen die Theiſs, von Monostorszegh in der Nähe zur Stadt Zombor, wo dessen Local-Direction ihren Sitz hat (die Central-Directions-Canzley ist in Wien), nach Földvár, wo er eine Stunde unter *Becse*, dem Hauptplatze des banatischen Verkehr's, in die Theiſs fällt. Er trägt die gröſsten Donauschiffe mit voller Ladung von der Donau zur Theiſs, und umgekehrt, und durch ihn ist nun der beschwerliche und weite Umweg, aus der Donau, nach den korn- und salzreichen Ufern der Theiſs, von 2, 3 Wochen, auf 2, 3 Tage abgekürzt (*Ofner Zeitung* Nro. 54, 1801. und die *Allg. Geogr. Ephemeriden*, Bd. VIII. S. 554. wo zugleich eine Charte von diesem Canal, aus dem Atlas des Hrn. v. Görög entlehnt, zu finden ist). Nach dem authentischen Bericht in der *Wiener Zeitung* (Nro. 8. 1807), der jährlich in derselben vorkommt (für das J. 1808, kommt derselbe unter Nro. 5. 1809. vor), wurde der Canal im Militärjahre 1807 (d. i. vom 1. Nov. 1806 bis 31. Oct. 1807.), von 331 unbeladenen, und 582 befrachteten Schiffen, wovon einige eine Ladung von 6 — 7000 Centner, und eines mit Aerarial-Salz sogar 7662 1/2 Centner führten, befahren. Ihre Frachtartikel bestanden in folgenden: Weitzen 412557 1/2 Metzen (309418 Ctr. 12 1/2 Pf.); Halbfrucht 92681 1/2 Metzen (69511 Ctr. 12 1/2 Pf.); Kukurutz 1505 1/4 Metzen (1204 Ctr. 20 Pf.); Hirse 36360 1/4 Metz. (29088 Ctr. 20 Pf.); Gerste 126193 1/2 Metz. (63096 Ctr. 75 Pf.); Haber 423353 Metz. (211676 Ctr. 50 Pf.); Wein 56596 1/2 Eimer (56596 Ctr. 50 Pf.); Aerarial-Salz 306776 Ctr; Kupfer und Silbermetall 1583 Ctr. 25 Pf.; Bauwerk- und Brennholz 88419 Ctr. 75 Pf.; Bau- und Mühlsteine 8068 Ctr; Kalk 14681 Ctr. 25 Pf.; Kohlen und Pech 3336 Ctr; Tabak 40343 Ctr; Haus- Keller- und Küchen-Geräthe 12222 Ctr; Häute, Knopern und Lederloh 1304 Ctr. 75 Pf.; Mehl, Obst und Victualien 2909 Ctr. 75 Pf.; Glas 324 Ctr. 75 Pf.; zusammen 1,092,651 Metzen, 56596 1/2 Eimer, und 1,220559 Centner 90 Pfund. Die Schiffe kamen entweder schon beladen zu der Einmün-

dungs,

dungs - Station des Canals, Monostorszegh an der Donau, oder zu der Ausmündungs - Station desselben, Földvár an der Theiſs, oder wurden erst allda, oder in einer von dessen Mittel - Stationen beladen, passirten den Canal, und entrichteten der Gesellschaft die privilegienmässige Peage (Zahlung), vom Centner und der Meile, $1/2$ Creutzer.

f) Für Szegedin, gegen Szólnok, schrieb mit nicht gemeiner Gewandtheit, der Szegediner Stadt Ingenieur Hr. Stephan Vedres das Buch: *A' Tiszát a' Dunával öszve kaptsoló új hajókázható Tsatorna, mellynek hellyet föl keresni — igyekezett* u. s. w. Szegeden 1805. 8. Ins Deutsche übersetzte diese, die Aufmerksamkeit des Publicums verdienende Abhandlung, der Piarist Nic. *Stankovitsch*, Prof. der Mathematik an dem Lyceum zu Szegedin, gedruckt eben daselbst 1805. 8. auf 108 S.

g) Als der Marquis de *l'Hôpital* im J. 1757, des ausgebrochenen siebenjährigen Krieges wegen, den Weg auf seinen Gesandtschaftsposten in St. Petersburg, über München, Wien, durch Ungern über Warschau nahm, muſsten, um den Gesandten, mit dessen aus 80 Köpfen bestehendem Gefolge, auf 23 Kutschen und eben so vielen Packwagen, auf den damals schlechten Wegen in Ungern fortzubringen, täglich 700 Pferde aufgeboten werden (*Neue allg. deutsche Bibliothek*, Bd. LXXXIX, S. 288. wo des Grafen *Frottier de la Maſselière*, der auch mit von der Gesellschaft des Bothschafters gewesen ist, ins Deutsche übersetzte *Reise nach St. Petersburg*, Leipzig 1803. 8. recensiret wird). Wenngleich aber seit 50 Jahren, in sehr vielen Gegenden Ungerns, ein neuer Himmel und eine neue Erde, und mitunter vortreffliche Heerstrassen sind geschaffen worden (ich könnte hier in alphabetischer Ordnung, mit Recht von Arva angefangen, anderthalb Dutzend Comitate, und in derselben Ordnung, und wiederum von rechtswegen bey Arad angefangen, vielleicht eben so viele Städte auch noch ausser den Bergstädten nennen); so ist doch noch unendlich viel zu bessern übrig, und wir sind mit dem Straſsenbau, zwar nicht gleich den Norddeutschen, doch noch sehr weit zurück. Eine Bürger-Crone

dem

dem Besitzer der Murányer Herrschaft, für den bequemen Weg, der jetzt durch Murány (den noch vor 12 Jahren unwegsamen Mordwald) führt! Aber schlechter konnte wohl die Landesstrasse, auf welcher man aus der Stadt Leutschau auf den nächsten Rehberg und nach der Stadt Kesmark fährt, zu den Zeiten des Zipser Grafen *Elias*, als man schrieb nach unsers Herrn Geburt 1278. nicht gewesen seyn, als ich dieselbe noch 1807. im September fand. — Die wiederholten Reisen unsers Königs nach seinem geliebten Ungern, und die Reisen Sr. K. K. Hoheit des Reichspalatins nach allen Theilen des Landes, waren hie und da eine mächtige Veranlaſsung, zur schleunigen Wegreform.

h) S. *Beschwerden und Vorschläge, wie dem Handel in Ungern aufzuhelfen wäre*, von P. H. St. (Pester Handelsstand) ohne Druckort, 1790. Der Verfasser dieser kleinen Schrift, wahrscheinlich selbst ein Kaufmann, verräth überall einen hellen practischen Kopf, und eine determinirte Abneigung gegen die herumirrenden Juden und Hausirer.

i) Die Pester und Debretziner Jahrmärkte besuchen nicht nur kleine Wiener Galanterie-Händler; diese findet man auch auf den ungrischen Jahrmärkten von der zweyten Classe, in den nahen Gränzstädten, und zu Raab, Stuhlweiſsenburg, Watzen u. s. w. sondern deutsche, besonders Wiener Kaufleute und Groſshändler, dann polnische Juden, Griechen und Türken machen an beyden Orten groſse Geschäfte, und eben deſswegen fehlt auch dazu, um den Pester und den Debretziner Markt mit dem Titel einer Messe zu beehren, nichts als der Sprachgebrauch. — Es müſsen aber die Vásár (in Bukarest und Constantinopel *Bazar*; *Allg. geogr. Ephemeriden* XI, 238. XII, 389), deutsch die Jahrmärkte, in Debretzin, dieser grossen — man schätzt die Zahl ihrer Bewohner auf 40000 Menschen — ächt magyarischen Stadt, schon ziemlich alt seyn, wie es denn auch bey einer von jeher beträchtlichen Bevölkerung derselben, und dem Mangel an Kunstproducten sehr natürlich war, und auch die Namen und Zeiten, noch aus dem alten Calender entlehnt (z. B. Vizkereszt)

kereszt) deutlich bestättigen, wenn ich gleich keine ältere Handfesten, als vom J. 1433. kenne, welche beurkunden, dafs in Debretzin Jahrmärkte, namentlich der am Georgentag, gehalten wurden, dafs auf denselben Bartfelder Handelsleute erschienen (sie brachten *pannos* zum Verkauf hin), dafs Georg Despot von Servien, der damalige Debretziner Grundherr, von diesen Mauthabgaben (tributum) erzwang, und ihre Handelsgüter confiscirte, und dafs endlich, wider diesen, den Privilegien der Stadt Bartfeld, und der KK. FF. Städte in Ungern überhaupt, zuwider laufenden Despotismus, der K. Sigismund, in seinen zu Ofen und zu Basel ausgefertigten Rescripten gewaltig donnerte. — Ueber die Gröfse des Verkehr's, der auf den Debretziner Jahrmärkten in unsern Zeiten gemacht wird, konnte mir niemand bestimmte Auskunft geben; weil die Waaren des Edelmanns, der Cumaner und Jazygen, und der benachbarten Haidukenstädte, so wenig als ihre Personen auf die Liste dürfen gebracht werden: nichts destoweniger will ich einige Fragmente hersetzen, welche auf den Umfang dieser Zusammenkünfte, wenngleich nur beyläufig schliefsen lassen. Im Jan. 1793. zahlten Standgeld 577 Kaufleute, Krämer und feilhabende Handwerker; im April 1088; im August 1259; im October 1027. Die Summe des Standgeldes, damals für 1 Quadrat Klafter grofsen Raum xr. 15 gerechnet, brachte der Stadt-Kämmerey ein fl. 1823, xr. 22 ½; im Jahre 1806 stieg dieselbe durchs Jahr auf 3180 Gulden. Ausserdem kommen im August mehr als 5000 Bauerwagen mit Getreide, Obst, Töpfergeschirr, Zwiebeln u. s. w. auf den Markt hin. Dazu kommt noch der *Viehmarkt*, welcher nach dem Pester und Ketskemeter einer der lebhaftesten ist; denn im April 1794, wo die Weiden zu grünen anfiengen, und niemand der nicht mufste sein Vieh weggab, trieb nur der Bauer 6248 Stück Ochsen und Kühe, und 1692 Schweine zum Verkauf hin. An *Wein* giengen auf dem 3 Königenmarkt 1784 auf, 1057 kleine Eimer (Kis Cseber), auf dem Lorenzer 1878; und vom 1. Nov. 1803 bis 31. Oct. 1804. wurden in der innern und äussern Stadt überhaupt, 35730 kleine Cseber (zu 50 Halben)

aus-

ausgeschenkt. Aber diesen gewöhnlich schlechten Wein auf den Märkten, trank nur die letzte Menschenclasse; denn wer nur kann, bringt Wein und Schinken und Bettpölster selbst mit, zumal da in Debretzin zwar mehrere Schenkhäuser, sonst aber, und dieſs zwar erst seit kurzem, nur noch 2 ordentliche Gasthäuser anzutreffen sind; daher denn auch ein groſser Debretziner Jahrmarkt, der circ. 40 Gewölber ungeachtet (welche, als der groſse Brand im J. 1802 alles in Schrecken setzte, und auch der Wintermarkt aus der innern Stadt weichen muſste, von Wiener und Pester Handelsleuten, aus Mangel an Baumaterialien in der Nähe, mit schweren Kosten aufgeführt worden sind), das leibhafte Bild einer sich lagernden groſsen Nomadenhorde ist. Das Weidegeld allein brachte der Stadt im J. 1806. fl. 1898 ein.

k) Weder in dem Szalader, noch in den Simegher und Szaboltscher Comitat, ist eine Stadt zu finden; dagegen sind die Städte um Preſsburg, und in der Zips, verhältniſsmäſsig zu zahlreich. Wenigstens werden um Kesmark, auf einem Umfange von 3 — 4 Quadratmeilen, jährlich nicht weniger als 44 Jahrmärkte eingeläutet. S. die angeführten *Beschwerden* S. 49.

l) „*Educillum*, in quo praecipuus *Nundinarum usus* consi„stit" sind Worte, welche in den Postulaten der Stände, unter Nro 30. auf dem Reichstage 1618 enthalten sind.

§. 95.

Auswärtiger Handel a).

Ein sehr schweres Capitel; theils wegen der Menge oft unausführbarer Projecte, denen der mögliche Handel des Reichs nach dem Auslande oft Stoff und Daseyn gab; theils wegen Mangel völliger Gewiſsheit des Gewinn's oder des Verlustes, welcher im Handel mit den Nachbarn auf Ungern's Rechnung fällt; theils wegen mancher Schwierigkeiten, mit welchen das Forschen

schen nach den Ursachen, warum es mit dem ungrischen Handel nicht recht fort will, verbunden ist.

Commerzial Land- und Wasserstrassen (vgl. §. 94). — Mittelpunct, eben so wie für das inländische als für das ausländische Commerz des Königreich's, ist die Stadt Pest, durch ihre natürliche und politische Lage, und auch durch eine schon sehr alte Gewohnheit, zur Lagerstätte des ungrischen Groſshandels auserkohr'n. Von Pest aus laufen *Hauptcommerzialstrassen* über Comorn, Raab, Wieselburg, nach Oesterreich, Mähren und Mährisch Schlesien; über Caschau, Eperies, Leutschau, Kesmark nach Galicien; über Debretzin, und über Szegedin und Temesvár, nach Siebenbürgen; über Eſseck, Neusatz und Semlin nach der Türkey *b*); über Canisa nach Croatien, über Carlstadt nach Fiume, den ungrischen Seeplätzen, nach Dalmatien überhaupt, und nach Italien; dann über Stuhlweissenburg und Pettau in Steiermark, nach Triest, und auch nach Fiume. — Commerzialstrassen vom 2ten Range sind: im Osten, die Strasse von Temesvár über Debretzin nach der Marmarosch, nach der Zips, und über Lublyo nach Galicien; im Westen, die von Wien über Oedenburg, nach Warasdin, Agram u. s. w. Das Centrum jener, in welchem sich der ungrische Nord- und Süd-Ost begegnen, ist die Stadt Debretzin, welcher an Gröſse und Lebhaftigkeit des Handels, auf der entgegen liegenden Westseite, die Städte Warasdin, Agram, und auch Carlstadt, sehr weit nachstehen; wenngleich Carlstadt, wo die nun alternde *Caroliner Strasse* anfängt, und 17

Mei-

Meilen weit, bis nach Porto Ré und Fiume fortlauft, die lebhafteste Handelsstadt von ganz Croatien *c*), und für die unmittelbare Communication Ungerns mit dem Adriatischen Meere ganz unentbehrlich ist. — Auf den Stuffen dieser Haupt- und Nebenhandelsstrassen sind überall Handelsleute ansäſsig, welche die empfangenen Waaren, entweder auf der Stelle zum Consumo verkaufen, oder als Transito - Gut weiter schicken.

a) Die vorzüglichern neuesten Schriften über den Handel Ungerns nach dem Auslande sind:

Die gedruckten Acten der Reichsdeputation im Commerzienwesen, welche zu Folge des 67. Art. 1791. ihre Sizungen hielt (vom 10. Aug. bis 24. Oct. 1791. und vom 1. Nov. 1792. bis Ende Jan. 1793.), und die Summe ihrer patriotischen Vorschläge, in XXXVII Artikel zusammenfaſste, deren einige seit der Zeit auf den Reichstagen bereits auch wirklich in Discussion kamen, bis zu seiner Zeit, auch an die übrigen noch die Ordnung kommen wird, sind die erste und ergiebigste Quelle, aus welcher sich die frühere Geschichte des ungrischen Handels, und der Gang desselben in den letzten zwey Decennien des XVIII. Jahrhunderts, verläſslich erkennen läſst, für den Geschichtschreiber, der uns künftig die Geschichte des gesellschaftlichen Zustandes in Ungern, aus jenem Zeitraume pragmatisch beschreiben, und den Sinn der Nation für Handlung und Gewerbe meſsen wird, unentbehrlich. Als Einleitung zu jenen Acten ist zu betrachten, des nun verstorb. geh. Raths Nic. v. Skerletz sehr lehrreiche *Descriptio physicopoliticae situationis Regni Hungariae relate ad commercium.* Bey der ersten Ausgabe meines Buch's benutzte ich diese Abhandlung noch im Manuscript, nun ist dieselbe auf 38 S. Fol. abgedruckt.

Hr. Greg. v. Berzeviczy las, durch Theorie des Handels dazu vorbereitet, die genannten Deputationsacten, und hat in seiner Abhandlung: *De commercio et industria*

stria Hungariae, Leutschoviae, 1797. 8. 146. S. (ins Deutsche übersetzt in Hildt's *neuer Zeitung für Kaufleute*, und unter dem Titel: *Ungerns Industrie und Commerz* auch besonders abgedruckt, Weimar 1802. 8. 143 S.) besonders die Hindernisse des ungr. Handels, unter einem freyern Gesichtspunct aufgestellt.

Auf den Reichstagen 1802. und 1807. wurde über den Handel des Königreichs viel und laut gesprochen. Aufgefordert von der Reichsdeputation für das Commerzwesen, reichten die Pester, Ofner, Raaber, und Preſsburger Kaufleute, Beschwerden und Vorschläge ein, welche man der Ehre werth hielt, obgleich deutsch geschrieben, den Acten des Reichstags vom J. 1802. von S. 74 — 155 einzuschalten. Schon daraus läſst sich die Tendenz dieser unmaſsgeblichen Vorschläge leicht errathen; deren Verfasser des Landes Wohl mit ihrem Privat-Vortheile gut amalgamirten.

Zwischen Ungern und Oesterreich solle das Reciprocum im Handel Statt haben, die deutschen Erbstaaten des Kaisers sollen im Handel nicht mehr begünstiget werden als die ungrischen; dieſs war es, was die ungrischen Stände, gegen das Ende des Reichstags 1807. mit Anstand und mit Würde, gestützt auf die Geschichte und auf das Staats- und Völkerrecht, in einer gedruckten Vorstellung an Se. Majestät den König, reclamirten. Wirklich wurde auch bey dieser Gelegenheit manches zu Gunsten des ungrischen Handels ins Gesetzbuch eingeschrieben, aber manches ist auch noch bis jetzt zu decretiren übrig.

b) Ueber Mehadia ist der Verkehr mit den Türken nicht bedeutend, und mit den Bosniaken besteht derselbe, gröſstentheils nur in dem Umtausch einiger Lebensmittel. Die Haupt-Passage für den österreichisch-ungrisch-türkischen Handel ist *Semlin*, wo fast alle Flüsse des österreichischen Kaiserthums in Eins zusammenflieſsen. Hier soll das sogenannte Dreyſsigst, bereits vor einigen 20 Jahren, 100000 fl., und die Contumaz bis 20000 fl. (im J. 1780. fl. 17808, xr. 16 3/4) eingetragen haben. Die Couriere von hier nach Constantinopel, kosteten dem Kaiserl. Hofe nichts, weil das Briefporto der Privatcorrespondenten so vie-

vieles eintrug, als zur Beförderung jener nöthig war. Die Ueberfahrt nach Belgrad war für 15000 fl. verpachtet.

c) Ein hölzernes Gewölbe (zu mauern und mit Ziegeln zu wölben, erlaubt der Festungs-Commendant nicht) in der Vorstadt von Carlstadt, welches 1500 Metzen faſste, trug vor 15 Jahren, monatlich 15 Gulden Zins ein. Das Stadt Kornmaſs, zusammen mit der städtischen Tabakwage, warfen jährlich 4000 Gulden ab. Der wahrhafte Handelsgeist war an Carlstadt, diesem wichtigen Stappelorte ungrischer Producte, auch darinn unverkennbar, daſs diese Jurisdiction in ganz Croatien die einzige war, welche wider das Josephinische Toleranzedict nicht repräsentirt hat.

§. 96.

Die geographische Lage und die politischen Verhältnisse Ungerns zu seinen Nachbarn, insonderheit zu den vergeschwisterten deutschen Staaten seines Beherrschers, der Ueberfluſs an rohen Producten, und der Hang zum Luxus unter einem groſsen Theile der Einwohner, bey einem sehr niedrigen Grade der einheimischen Kunstindustrie, sind die Prämissen, aus welchen sich, zur allgemeinen Uebersicht des ungrischen Commerzwesens mit der Nachbarschaft, die fruchtbarsten Folgerungen machen laſsen, ohne daſs man die, fast nie ganz richtigen, Commerz- und Dreyſsigst-Tabellen, wo der Schätzungspreis der mauthbaren Waaren nicht ganz zuverläſsig ist, und von eingeschwärzten Gütern gar nichts vorkommt, zu sehen und zu vergleichen braucht. Nach diesen (denn um nicht im Allgemeinen zu verbleiben, las ich die neuesten die ich haben konnte, und zog die Zahlen aus) betrug die sämmtliche Ausfuhr aus Ungern nach dem Ausland, in einem Zeitraume von 10 Jahren,

ren, von 1777 bis 1786, die grosse Summe von 148,229177 Fl., die Einfuhr soll nicht mehr als 106,721371 Fl. werth gewesen seyn. In dieser zehnjährigen Periode hätte Ungern folglich 41,507806 Fl. gewonnen, und die Dividende für jedes einzelne Jahr, müssten 4,150780 Fl. gewesen seyn; nur gehören die genannten Jahre, bereits mehr der Geschichte als der Statistik zu. Die bald darauf erfolgten anhaltenden Paroxismen des Krieges, in Deutschland und Italien, und die dadurch vermehrte Nachfrage um ungrische Naturproducte, exaltirten die Thätigkeit des Handelsmannes nicht weniger, als den Fleiss des Landmann's; es soll im Militär-Jahre 1800. vom 1. Nov. 1799 *bis* 31 Oct. 1800, die Ausfuhr aus Ungern undSiebenbürgen (denn dieZoll- und Mauthämter, welche zwischenUngern und Siebenbürgen, zwischen Ungern und Slavonien, und dem Temescher Banat ehedem bestanden, sind gegen das Ende der Theresianischen Regierung aufgehoben worden), in die Kais. deutschen Erbländer Fl. 24,465005, in fremde Staaten Fl. 4,657910, zusammen Fl. 29,122915; die Einfuhr hingegen, aus den deutschen Kais. Staaten Fl. 16,643877, aus fremden Ländern Fl. 3,519254, zusammen Fl. 20,163132, und mithin die Ausfuhr, um 8,959783 Gulden grösser, als die Einfuhr gewesen seyn. Aber so ausserordentlich als jene Zeitumstände waren, welche diese ausserordentlichen Grössen zur Welt brachten: so wenig lässt sich auf dieselben ein sicheres Gebäude der ungrischen Staatswirthschaft und Statistik für die Zukunft gründen. Augenscheinlich nahm gleich nach dem Lüneviller Frieden die begünstigte

Ausfuhr nach den Schauplätzen des Krieges, nach Deutschland und Italien ab; die Türkey hat ohnehin von jeher die Bilanz im Handel mit uns für sich; und wenngleich auch für das Friedensjahr 1802, als die Nachwehen des Krieges eintraten, die Irritabilität der Völker aber noch nicht ganz nachgelafsen hatte, die ungrischen Exporten nach den übrigen Kaiserl. Staaten, im Werthe zu 24,515078 Fl. und 24 xr. in den Zollregistern berechnet sind: so war dagegen auch die Gröfse der Importen nach Ungern aus denselben Provinzen, bereits um 2 Mill. Gulden gröfser, als dieselbe nur noch 2 Jahre vorher gewesen war. — Ein und zwanzig Haupt-Rubriken der Ausfuhr nach den deutschen Erbländern (Galicien mit eingeschlossen), bey den Zollämtern zu Gelde damaliger Währung angeschlagen, waren folgende *a*):

1. Vieh (das naturalisirte fremde, z. B. das türkische Borstenvieh mitgerechnet) für fl. 8,483493
2. Feldfrüchte - - - - — 2,816338
 und zwar: Getreide, für fl. 2,367125; Mehl für fl. 244487; Hülsenfrüchte für fl. 72527; andere Erdgewächse (z.B. frische Trüffeln) für fl. 132197.
3. Efswaaren (Wildbret, Fische, Obst, Käse, u. s. w.) - - - — 413255
4. Honig und Wachs - - — 203865
5. Material-Waaren - - — 719032
6. Tabak - - - - - - — 1,143189
7. Getränke (darunter Wein für fl. 2,381815 *b*). - - - — 2,486305
8. Bergwerksproducte (blofses Handlungsgut) - - - - - — 637491

9.

9. Holzwaaren - - -	für fl.	96687
10. Töpferarbeit - - -	—	16060
11. Buchdruckerwaaren - -	—	32371
darunter waren: Bücher für fl. 6228; Papier für Fl. 26234.		
12. Krämereien - - -	—	255440
darunter: 5,753224 Pf. Haderlumpen für fl. 230128; 67482 BirkenBesen für fl. 674; Tabakspfeiffen, ganz und halb gearbeitete für Fl. 7495; Tornister 4451 für fl. 312. u. s. w.		
13. Kleidungen (darunter auch 2 Castorhüte) - - - -	—	100178
14. Wolle, und wollene Waaren	—	5,039557
15. Baumwollene Waaren, darunter 20246 Pf. ungr. Beuteltuch *c*).	—	85032
16. Hanf, Flachs und Flachswaaren	—	171909
17. Garn, darunter 13254 türkisches gefärbtes - - - -	—	63874
18. Seide und seidene Waaren	—	161789
19. Felle und Häute, darunter auch 3646 Büsche türk. Corduan und Saffian - - - - - -	—	1,245243
20. Verschiedene Naturproducte, als Bettfedern, 203191 Metzen Knoppern, Menschen- und Roſshaare, Ochsenknochen, Schweinsborsten u. s. w. - - - - -	—	327143
21. Verschiedene Kunstproducte, z. B. Riemerarbeit für Fl. 7483, Haar-Siebe für 559, Kupferstiche (wahrscheinlich retour nach Wien) für 2002 Gulden u. s. w. -	—	16718

Summa mit den Brüchen fl. 24,515,078 xr. 24.

 a).

a) Die Hauptartikel der ungrischen Exporten, hab ich schon oben, unter den Landesproducten, und zwar, des gegenwärtig unbeständigen Geldcurses wegen in Europa, nach der Zahl der Stücke, nach Maſs und Gewicht angezeigt.

b) So lange Schlesien von Oesterreichs Scepter regiert wurde, trieb Ober- und noch mehr Niederungern mit Schlesien einen einträglichen Tauschhandel, indem es von dem Schlesier Leinwand und Waaren des Luxus und baares Geld empfieng, und Wein dafür hingab. Vor dem J. 1772 war in Ungern keine Goldmünze häufiger als der Holländer Ducaten. Mit Ducaten nämlich bezahlte der Holländer den Polen ihr Getreide, und für dieselben Ducaten kauften uns die, im oberungrischen Wein sich ehedem gern und stark berauschenden Polaken, unsern Ausbruch und Maschlasche ab. Diese goldenen Zeiten für den ungrischen Weinhandel sind nun vorbey, aber auch die holländischen Ducaten (deren altes Geschlecht mit dem Jahre 1807 ganz erloschen ist) sind seit der Zeit bey uns seltener.— Handels-Compagnien, wenn man die Associationen der Armenier, Griechen und Juden, aber auch nur unter sich und ihres gleichen, ausnimmt, kommen in Ungern selten, und nur schwer zu Stande; das Mistrauen des ungrischen Volkes gegen solche Verbindungen, mag nun seinen Grund haben im natürlichen Temperament desselben, oder in dem nur selten gelungenen Erfolge selbst, und die so vielfältigen gedruckten Einladungen, bald einer Handlungs-Compagnie nach dem schwarzen Meere, bald einer andern nach Africa, bald einer dritten bis nahe an den Nordpol beyzutreten, um, wie es denn gewöhnlich und bis zum Eckel in dergleichen Avisen wiederholt wird „dem natürlichen Reichthume Ungerns, und dem „Ueberflusse seiner natürlichen Producte, den erwünschten „Absatz im Auslande zu verschaffen“ indessen der arme Inländer selbst, oft Hunger und Durst leidet, machen wenig Eindruck. Doctor *Fuker's* in öffentlichen Blättern angetragene *Tokaier Wein-Compagnie*, „um, wie es hieſs „zwey sehr industrieusen Nationen, den Grie„chen und Juden, das Tokaier-Weinmonopol nicht ganz „preis zu geben“ starb ab, noch ehe sie geboren war; auch die vom Ritter v. *Schweickhard*, im J. 1804. begon-

nene, auf 12 Jahre, mit einem Capital von 300000 fl. (welches Hr. v. S. durch Actien zu 500 fl. zusammen zubringen suchte), und mit der Hofnung eines zwölfprocentigen Gewinns ausgestattete, und durch die damaligen politischen Conjuncturen, in Rufsland, Schweden, und auch sogar in Preussen begünstigte *Nordische Handelsgesellschaft*, kam nicht ganz zur Reife; und abgesehen davon, was in dem Plane dieser Gesellschaft fehlerhaftes seyn mochte (*Magazin für Geschichte, Statistik und Staatsrecht der österr. Monarchie*, Bd. I. Göttingen 1806. S. 50 folg.), wie ganz anders sieht jetzt Alles beym Ausflusse der Weichsel und der Oder, als vor 5 Jahren aus! — Einladend ist das Tagebuch des Hrn. Gr. v. *Berzeviczy*, der im J. 1807. auf gutes Glück im Weinhandel, die Wasserfahrt von Ungerns Gränzen bis nach Warschau machte, zu ähnlichen Unternehmungen gar nicht (*Neue Annalen der österr. Literatur*, April 1808. im Intelligenzblatt), und vom grofsen Welthandel überhaupt, waren wir bisher mit unserm Wein so gut wie gänzlich ausgeschlossen; nicht als ob dieses Product eine gröfsere Verschiedenheit des Climas nicht vertragen könnte (Tokaier Wein passirte wohlbehalten den Aequator): sondern der schweren Fracht- und Mauthkosten wegen bis an die nächste Seeküste, verbunden mit den gröfsern Vortheilen, welche die Regierung dem österreichischen Weine vor dem ungrischen, im Handel zugestand (Jos. v. Weinbrenner's *Patriot. Gedanken — über den gehemmten Ausfuhrhandel in den deut. und ungr. Provinzen des Erzhauses Oesterreich*, Wien 1792. S. 140 und folg.) Ein sehr verdriefsliches Hindernifs der Ausfuhr wälzte der Art. 7, 1807. aus dem Wege; der gerechte König, durchdrungen von den Vorstellungen der Stände, decretirte: dafs die Ausfuhr des ungrischen Weines nach Wien und Oesterreich, auch auf der Donau, gleichwie es schon vorher seit ein Paar Jahren geschah, erlaubt seyn soll; dafs niemand, der ungr. Wein ins fremde Ausland, es sey zu Lande oder Wasser, führt, auch österreichischen mitzunehmen verpflichtet sey, und dafs, an Statt den Consumo-Zoll im baaren Gelde der Einbruchs-Station pfand-

weise

weise zu belegen, nur eine Caution, für die wahrhafte Ausfuhr nach einem fremden Staate, gefordert werden soll.

e) Zu Miawa im Neitraer Comitat sind an die 80 Beuteltuchweber. Korabinsky Art. *Miawa*.

§. 97.

Einfuhr aus den Kaiserl. deutschen Erbländern.

Ungern empfieng dagegen von den Kaiserl. deutschen Staaten:

1.	Vieh, für - - - - -	fl.	682171
2.	Feldfrüchte - - - -	—	266554
3.	Eſswaaren - - - - -	—	290802
4.	Honig und Wachs - -	—	3275
5.	Materialwaaren, darunter 827420 Pf. Caffee *a*). - - -	—	2,790280
6.	Tabak - - - - - -	—	2993
7.	Getränke, darunter 29865 Eimer Wein - - - - - -	—	219989
8.	Bergwerksproducte, besonders Eisengeschirr - - - - -	—	1,299235
9.	Holzwaaren - - - -	—	349885
10.	Töpferarbeit - - -	—	170683
11.	Buchdruckerwaaren, darunter 97873 Pf. Bücher - - -	—	117241
12.	Krämereywaaren, z. B. Federkielen, Kämme von Elfenbein, Spielcharten, Siegellak u. s. w. -	—	264440
13.	Kleidungen, als Hüte, Handschuhe, Schuhe, für - - - -	—	224899
14.	Wollene Waaren - -	—	4,668068
15.	Baumwollene Waaren -	—	1,611564
16.	Flachswaaren - - -	—	2,692265
17.	Garn verschiedenes - -	—	230583
18.	Seidene Waaren - -	—	1,223901

19 Felle und Häute, besonders Kürschnerwaaren - - - - für Fl. 918314
20. Verschiedene Naturerzeugnisse z. B. Feuer- und Wetzsteine, Fischbeine u. s. w. - - - - — 114602
21. Verschiedene Kunsterzeugnisse, z. B. Galanterie Waaren, Leonsche Tressen, Kutschen, Landcharten u. s. w. - - - - — 248367

In Summa, die Creutzer mitgerechnet, für fl. 18,390122, xr. 51.

a) Vom Caffee ward der, im Herbste 1803, zur Tilgung des Papiergeldes mit neuen 50 Gulden in guter Silbermünze, vom Centner erhöhte Consumo-Zoll, bis der Art. 5, 1807 zu Stande kam, in einer von den österreichischen Legestädten entrichtet, und nun traf derselbe, von welchem im Frühling 1809. fl. 84, xr. 30 überhaupt, in Bancnoten erhoben wurden, als österreichisches Handelsgut auf ungrischem Boden ein. Der erste Unger, welcher das, besonderes durch *Prosper Alpinus* († 1517) und D. *Bontekoe* († 1685) den Europäern empfohlene, aus gerösteten Caffeebohnen verfertigte Trankpulver gekostet haben mag, war der Fürst von Siebenbürgen Mich. *Apafi* I. als derselbe im Herbste 1663, unter den Mauern von Ersekújvár, dem Grofsvezir seine Aufwartung machte (der Fürst küfste dem Barbar die Hand, die Füsse küfsten ihm des Fürsten Edelleute), und im Zelte des Ali Bascha mit Scherbet und mit schwarzem ungezuckerten Caffee bewirthet wurde. „*Szokások szerént való* (heifst es in dem schon oben beym Tabak angeführten Tagebuche) ven-„dégséget indit, és egy *Fincsal Cavét* 's azután Serbe-„tet hozat, kinálya és kináltattya.“ Im J. 1709. kaufte man für Franz *Rakotzi's* Küche auf einmal 20 Pf. Caffee, das Pfund zu 2 Gulden. Die erste öffentliche Caffeestube in Ungern, existirte schon im J. 1730. zu Prefsburg, und *Kartsoly* hiefs der unsterbliche Mann, welcher

cher der erste Caffesieder in Preſsburg, und vermuthlich auch in ganz Ungern war. Seit der Zeit wurden der Caffeeschwestern in den Städten, und in den Häusern der Grossen auf dem Lande immer mehrere, und als zu dem Gebrauche des Bankerotten-Wassers (die Zipser nannten so den Caffee), auch noch der *Thee* (Heuwasser zu deutsch), Cacao, und das Matrosengesöffe Punsch hinzukamen, fieng sich der Bürger an zu schämen, warmes Bier (deutsche Chocolade), und der vermögende Land-Edelmann, warmen Wein (mézes bor) zu trinken. Heute zählt Temesvár ungefähr ein Dutzend, und Pest allein 20 Caffeehäuser (Berlin hatte im J. 1785. nicht mehr als 26, München 18; Nicolai's *Reise*, Bd. VI, S. 590), unter welchen das eine an der Donau, in London und Paris figuriren würde, und auf der Ketschkemeter Heide bis Peterwardein und Semlin herab, wird man beynahe in jeder Tsárda die ein Wirthshaus heiſst, freylich schlecht und theuer, doch mit Caffee bedient. Debretzin litt bis auf Josephs Zeit kein Caffeehaus. Bey den Zollämtern wurde der Centner roher Caffee im J. 1802. zu fl. 50 (zu gering, so wie viele andere Artikel) berechnet; im J. 1804. war dessen Preis in Pest 200—225, im April 1807, 375 Gulden; ebendaselbst wurde das Pfund im Hornung 1808. mit einem Ducaten jetziger Währung (und den 12 Jul. 1809. als dieser Bogen in die Preſse gieng, mit 12 bis 14 Gulden) bezahlt. Angenommen, der hohe Preis des americanischen Caffee's, und dessen dürftige 42 Surrogate (*Der Caffee, und seine bis jetzt bekannten 42 Surrogate von D. Bernh.* Laubender, Nürnb. 1806. 8.), hätten den jährlichen Verbrauch desselben in Ungern und Siebenbürgen, von 827420 Pfund, auf 6000 Centner herabgebracht, und Ungern mit Siebenbürgen, würde auch noch jetzt, durch den Genuſs einer fremden Bohne, in welcher ein deutscher Arzt (D. *Hahnemann*) nur erst neulich Gift witterte, das Pfund nur mit 3 Gulden bezahlt, um 1,800000 Gulden ärmer werden, oder es würde für den noch *ungezuckerten* Caffee (Ungern kauft jährlich 17 bis 18000 Centner Zucker aller Art), bald so viel ausgeben, als es in guten Jahren, für einen Hauptartikel, für seine Weine einnimmt. — Schon vor 15

Jahren soll die Quantität Caffee, welche jährlich nach Europa gebracht wurde, auf 174 Millionen Pfund, und die des Zuckers auf 472 Mill. Pf. sich belaufen haben: gegenwärtig, wo fast alle europäischen Häfen blockirt werden, und selbst England für blockirt erklärt ist, mufs das Consumo beyder Artikel, um vieles kleiner seyn.

§. 98.

Allg. Anmerkungen über den ungr. Handel, geholt aus der Geographie.

1). Weder die geographische oder natürliche, noch die politische Lage Ungerns ist dessen Grofshandel günstig. Nicht die natürliche; weil nach den Ländern, wo unsere rohen Producte Abgang finden, den (beschwerlichen) Gegentrieb im Sommer, besonders auf der Donau, dann auf der Save und Drave, und was von den letzten Gränzen Ungerns, auf Plätten der Oder und der Weichsel zuschwimmt, ausgenommen,—nur der mit vielen Kosten verbundene Transport zu Lande oder auf der Achse möglich ist; jene Provinzen aber, denen unsere Hauptflüsse zuströmen, ich meyne die türkischen, an Menge und Reichthum desselben natürlichen Ueberflusses, dem Staat den wir bewohnen, gar nicht nachstehen. Aber auch politisch ungünstig ist Ungerns Situation für denselben Grofshandel; weil jene Länder, von welchen für Ungern viel zu gewinnen wäre, ausserdem dafs ihnen die Natur, durch die Donau, Save und Drave, die Reise zu uns allmächtig erleichtert, auch in der Industrie und Handelspolitik es uns zuvorthun, und dann auch noch von der Regierung, auf mannigfaltige Art und Weise begünstiget werden.

2) Die Ausfuhr österreichischer Producte, und auch ungrischer, auf der Donau bis nach Galatz, und von Galatz, jenseits dessen aber kein Kehlhammer Schiff mehr fortkommt, sondern Schiffe die zur See taugen, zum Umpacken und Transport nöthig sind — bis in das schwarze Meer *a)*, und in die russischen Häfen die an demselben liegen, ist zwar nach den Tractaten, die weiland K. Joseph mit Rufsland und der Pforte *b)* eingieng, gesichert, auch in einzelnen Schriften, als ausserordentlich vortheilhaft empfohlen worden *c)*: aber zum Unglück für Oesterreichs Handel mifslangen die ersten Versuche *d)*, der Türkenkrieg kam dazwischen, die Barbarey der Türken steht auch jetzt im Wege, und mancher furchtsame Speculant, der nicht von *Gollner's* Muth beseelt wird *e)*, läfst sich auch dadurch von der Fahrt bis zu dem Ausflufse der Donau, und zwischen die tobenden Wellen des sehr unruhigen schwarzen Meeres abschrecken, weil er aus Mangel an Rückfracht, sein theuer erkauftes Schiff, oft unter der Hälfte des Preises, fahren lafsen mufs. Ungerns Handel nach dem schwarzen Meere gehört also noch zur Zeit, blofs in die Reihe möglicher Staatsmerkwürdigkeiten; denn jene 4—5 Regensburger Schiffe, welche mit Kunstwaaren beladen, jährlich von Wien bis nach Galatz laufen, führen nicht ungrisches Handelsgut, und was dieselben aus Ungern im Vorbeyfahren mitnehmen, z. B. neulich ein paar Eimer Weinessig nach Odessa, ist kaum bemerkungswerth.

3) Der Handel nach dem, Ungerns Küste bespühlenden, uns folglich nächstem Adriatischen Meer, über Fiume, Porto ré, Bucari u. s. w.

ist

ist jetzt im Stocken, seitdem Englands Flotten die Thore des Weltmeers zusperrten, um Frankreich's Seehandel zu zerstören, und die Schiffahrt der Filial-Staaten Frankreichs zu vernichten; wuchs aber unter dem englisch-americanischen Krieg, der dem Pariser Frieden von 1783 vorgieng, und auch nach demselben *f*), bis auf die Zeit, als Frankreich und England sich über die Vollziehung des Friedens von Amiens, nicht einverstehen konnten, und ist von ungrischer Seite, auf alle mögliche Art und Weise zu befördern *g*); nichts destoweniger aber ist es nicht wahrscheinlich, daſs auch mitten im Frieden, die Ausfuhr über Fiume und die ungrische Seeküste überhaupt *h*), je zu der Gröſse gedeihen wird, welche für den überflüſsigen Reichthum Ungerns in fruchtbaren Jahren, so sehr zu wünschen ist. Denn wenngleich das schon im J. 1722, mit einem Wechselgericht, und mit den Privilegien eines freyen Seehafens beschenkte Fiume, besonders aber die Häfen Bucari und Porto ré, für Handelsschiffe und den Handel überhaupt, Bequemlichkeit und Matrosen genug haben *i*), mehr noch als der Triester Hafen selbst hat, so ist der Handel, aus dem ehemaligen Banat, der Batscher Gespanschaft, und dem übrigen Ungern (Croatien selbst hat zur Ausfuhr nur sehr wenig übrig), dahin doch beschwerlich;

a) Weil man aus Ungern nicht ganz zu Wasser nach Fiume und den benachbarten Seehäfen kommen kann, und die volumineusen Naturproducte Ungerns, welche der Italiener entweder immer braucht, z. B. Tabak, oder,

wie

wie z. B. das Korn, nur dann, wenn in Sicilien die Erndte fehlschlug, auf der Achse, oder wie bisher auf Saumrossen, sehr schwer, mit grossen Kosten und Zeitverlust (Gr. Batthyáni's *Briefe* S. 156. 58.), und in der wünschenswerthen Menge unmöglich hinzubringen sind *k*).

b) Weil die Schiffahrt auf der Save und Culpe (und auch die Landfracht, des vielen Schnee's wegen, bisher auf der Carolina), nicht zu jeder Jahreszeit möglich, und auch in den Sommermonaten, bey seichtem Wasser und nicht gereinigten Flüssen, besonders auf der Culpe, noch nicht ganz ohne Gefahr ist *l*).

c) Weil Ungern seit dem XVI. Jahrhundert aufgehört hat eine Seemacht zu seyn *m*), und die österreichische Monarchie, durch den unglücklichen Preſsburger Frieden, die vortreffliche Anlage dazu leider verloren hat, und nun österreichische Schiffe, selbst im tiefen Frieden, ohne die Bürgschaft und den Schutz der Pforte wider die africanischen Seeräuber, sich nicht weit wagen dürfen.

Durch ein Kais. Kön. Patent vom 7. Aug. 1803. ist übrigens das neutrale Verhalten der österr. Seefahrer gegen die Schiffe der jetzt kriegführenden Seemächte bestimmt, aber durch die Zeitumstände ist zu Anfange des J. 1808. die bisherige Communication Oesterreich's mit Groſsbritannien abgebrochen (im Frühling 1809 aber wieder hergestellet) worden. — Noch merke ich hier an, daſs durch ein Hofdecret noch vom 12 März 1786, die *schwarz und gelbe* Römisch Kaiserliche Flagge auf den österreichischen Kriegs- und Kauffahrteischiffen ausser Gebrauch

kam,

kam, und die *weiſs und rothe*, mit dem Wappen des Erzherzogthums Oesterreich, aufgesteckt worden ist.

a) Wer über Semlin nach dem schwarzen Meere schiffen will, muſs von Semlin aus einen Firman in Constantinopel lösen, und bey der geheimen Staats-Canzley in Wien, sich einen Paſs, der nur 3 Jahre gilt, auswirken; sich dann mit Documenten versehen, daſs das Schiff in der österreichischen Monarchie gebaut sey, und von wie viel Tonnen. Der Schiffshauptmann und seine Leute müſsen österr. Unterthanen seyn, und nicht türkische Die Pforte und die Corsaren von Algier, Tunis und Tripolis, respectiren unsere Schiffe, wenn alles richtig ist. Ich weiſs dieſs, aus einem Intimat des hohen Statthaltereyrathes, datirt den 31. Jul. 1804. Nro. 14527.

b) S. *Handlungs-Einverständniſs zwischen dem K. K. Hofe und der ottomannischen Pforte — unter dem Namen* Sined *geschlossen den 24. Hornung* 1784, *auf höhere Veranlaſsung herausgegeben,* Wien 1785 (neu aufgelegt 1804.) 8. vergl. mit dem Friedensschluſse von Sistow 1791. Art. 3.

c) Besonders geschah dieſs in der Schrift: *Ueber die österreichische Handlung nach der Donau abwärts in das schwarze, und mittelst desselben in das mittelländische Meer und das Ausland*, Wien 1792. 8. wo der Verfaser fast nur auf Ungern Rücksicht nahm.

d) *Willeshoffen* und nach diesem der Baron *Taufferer,* waren die ersten Speculanten, welche diese Strasse befuhren, noch ehe der Sined abgeschlossen war; aber ihre Unternehmungen, nicht ihre Schiffe, scheiterten, und der nach Osten strebende Speculationsgeist verschwand, so wie man jene Namen eine zeitlang auch nur aussprach.

e) Valentin *Gollner* ein Handelsmann aus Carlstadt, wollte die Vortheile dieser Strasse mit den Vortheilen der Handelstrasse durch das ungrische Litorale vergleichen, und wagte es, und fuhr auf zwey, auf Meerart erbauten, mit dem schönsten Banater Weitzen beladenen Schiffen, den 30. Jun. 1786, von Semlin ab. Das eine gieng bald

darauf

darauf bey Orsova zu Grunde; nicht durch die Dummheit der *Dumingi* und das Gefahrvolle der, freylich nicht ganz bequemen, Donaufahrt in der Nachbarschaft; sondern durch türkischen Menschenhaſs und barbarische Handelsscheu: das andere lief glücklich in Archipel ein, und lud mit Vortheil, auf der Insel Scio seinen Weitzen aus. S. das unter *c*) angeführte Werkchen: *Ueber die österr. Handlung auf der Donau* u. s. w.

f) Hier ist eine authentische Tabelle der jährlichen Ein- und Ausfuhr über Fiume, Bucari, Porto ré, Czirkvenicze und Novi von 1783 — 1790. nach dem damaligen — geringen — Schätznngspreise:

178 3/4	über Fiume, die Einfuhr	1,187654, die Ausfuhr fl.	496285
—	— Buccari, — —	94747, — — —	539927
—	— Porto ré, mit Czirkvenicze und Novi — —	19678, — — —	17459
	Zusammen — —	1,302080, — — —	1,053672
178 4/5	alle zusammen — —	1,199487, — — —	1,061887
178 5/6	— — — —	936299, — — —	1,419966
178 6/7	— — — —	1,048815, — — —	1,044033
178 7/8	— — — —	2,437225, — — —	1,079803
178 8/9	— — — —	2,623648, — — —	1,251139
178 9/90	über Fiume, die Einfuhr	2,780571, die Ausfuhr fl.	1,341464
	Buccari — —	83076, — — —	367910
	Porto ré mit Czirkven. u. Novi	42853, — — —	76327
	Zusammen - - - -	2,906500. Zusammen	1,785701 fl.

Vom 1. November 1793. bis in die Mitte Septemb. 1794. wo ein Verboth der Ausfuhr eintrat, kamen über Triest (fl. 5,457536) und über die ungrische Seeküste, gegen 8 Millionen Gulden für Getreide ein. v. Engel *Gesch. des ungrisch. Reichs* Th. II. S. 388.

g) Mit dem Patriotismus eines Cicero schrieb darüber Graf Vinc. v. Batthyani seine *Briefe über das ungrische Küstenland.*

h) Die Topographie der ungrischen Seehäfen (Litorale Hungaricum) ist enthalten in mehreren grossen und kleinen Büchern und Flugschriften, welche hier zu registriren,

mir

mir unnöthig schien. Die meisten, fast alle hat Hr. v. Engel in der *Geschichte des ungrischen Reichs und seiner Nebenländer,* im II. Theil, Halle 1798. 4. 596 S. aufgezeichnet und summarisch ausgezogen, welches Werk zur Staatskunde und Geschichte von Dalmatien, Croatien, und Slavonien überhaupt unentbehrlich ist, und eben deswegen dem verdienstvollen Verfasser, den Dank der Nachwelt sichert, und auf das Bürgerrecht in Croatien, den vollesten Anspruch machen läfst. Aus der Geographie der ungrischen Seeküste merke ich an, dafs dieselbe von den Gränzen Crains bis zu den Carlstädter Confinien längst des Meeres lauft, dafs sie einen felsigen und unfruchtbaren, 7 Quadr. Meilen grofsen Boden, und nicht mehr als 30000 Menschen hat; und aus dem Reichsdecrete von 1807. füge ich hinzu, dafs der Kaiser und König Franz, den Wünschen der ungrischen Stände, und der Stadt Fiume endlich nachgab, und die Handfeste, durch welche M. Theresia, die Stadt und den Hafen Fiume dem Königreich Ungern einverleibte, durch den 4ten Artikel des genannten Reichsabschiedes, unter die ungrischen Reichsgesetze eintragen liefs. Kraft desselben Artikels, ist auch noch dem Gouverneur von Fiume Sitz und Stimme unter den Magnaten, der Stadt aber, gleichwie auch der Stadt Bucari (Art. 27.), ein Platz und Stimme an der Ständetafel auf dem Reichstag eingeräumt.

i) Aus Fiume giengen um das J. 1800. jährlich über 900 Schiffe, oder nach Angabe der Fiumaner Kaufleute bis 2000 ab. Fhr. v. Liechtenstern *Archiv für Geographie und Statistik.* 1801, Bd. II. S. 1 und folg. Indessen waren diese zahlreichen Schiffe, weder alle in Ungern gebaut, noch mit lauter ungrischen Matrosen bemannt; denn im J. 1784. zählte man, das militärische Küstenland nicht miteingerechnet, noch nicht mehr als 30 ungrische Seeschiffe (v. *Berzeviczi* l. c. S. 86.), und nach einer andern handschriftlichen Angabe, soll um dieselbe Zeit, die Zahl sämmtlicher Matrosen daselbst, nicht gröfser als 500 gewesen seyn.

k) Ein auch noch jetzt sehr interessanter Aufsatz darüber, steht in der *Bibliothek für Denker und Männer von*

Ge-

Geschmack, IVen Bds 4em Stück 1786. unter der Rubrik: *Anmerkungen über den Handel der Häfen Triest, Fiume, und des Königreichs Ungern*, mit welchen verglichen werden kann, eine *Abhandlung über Oesterreichs Seeküste und Seeschiffahrt*, in des Fhrn. v. Liechtenstern *Archiv für Geogr. u. Statistik*. 1801. Bd. II S. 1. folg.—Bis auf die neuesten Zeiten nämlich, zog man die Lastschiffe, welche aus Ungern nach Triest giengen, dem Savestrom entgegen bis nach Sissek, wo man auf leichtere Schiffe umlud, die bis Laibach fuhren. Nun aber diese Wasserstrasse, mit Hülfe des Aerariums 8 ½ Meilen weit gereiniget worden ist, geschieht es, daſs die gröſsten sogenannten *Bercatons*, mit 5 bis 6000 Centner beladen, mit Vorspann über Sissek hinauf bis *Ruguiza* fahren (wodurch vom 1. Jul. 1799. bis letzten Jul. 1801. bloſs beym Transporte der für die Armee gehörigen Lebensbedürfniſse, 156868 Gulden und 3 xr. ersparet worden sind); von Ruguicza gehen die Lasten auf *Barzellen* und *Sechserinnen*, welche 500 bis 1000 Centner laden, bis an die Gränze von Crain, und von der Gränze werden die Waaren auf Crainerischen *Dombassen*, die bis 200 Centn. einnehmen, bis Salloch und Laibach, und dann von Laibach auf der Achse, bis nach Triest gebracht. Ich schöpfe diese erfreuliche Nachricht, aus K. Franz *politischen Gesetzen und Verordnungen für die österr. böhm. und galic. Erbländer*. Bd. XVI. S. 132.

Durch den nämlichen Savefluſs gelangen die für Fiume beladenen Schiffe aufwärts in die Culpe, und fahren bis Carlstadt, von Carlstadt müſsen die Waarenlasten zu Lande nach *Fiume* gebracht werden, und zwar bisher auf der, zum Theil zu Grunde gerichteten, beschwerlichen *Caroliner Strasse*, welche 17 Meilen weit sich über nackte Felsen und rauhe Gebirge fortzieht, und mit zu schweren Frachtkosten (der Transport, z. B. des Tabaks von Szegedin bis Carlstadt = 78 Meilen, gröſstentheils zu Wasser, kommt nicht so hoch, als von Carlstadt bis an die Seeküste = 17 Meilen), und schädlichem Zeitverluste befahren wird. Diese den Handel so sehr erschwerenden Hindernisse, gebaren schon vor mehr als 20 Jahren

das

das Project, die Culpe mit einem Aufwand von circ. 300000 Fl. weiter hinauf bis nach Brod, welches nur schon 7 Meilen vom Meere liegt, schiffbar zu machen. Wirklich wurde auch die kön. ungr. privileg. Schiffahrtsgesellschaft, von Sr. Majestät den 26. Sept. 1800 dazu privilegirt: doch gieng man sehr bald von dem gefaſsten Plane wieder ab, weil dessen Ausführung zu viele Jahre forderte, weil die Schiffahrt auf der Culpe durch die Jahreszeiten und die Witterung oft unterbrochen wird, und die Bewohner der Berge und Klüfte ihren bisherigen Hauptnahrungszweig, den Transport zu Lande, hätten verlieren müſsen. — Man entschloſs sich daher lieber eine neue und gemächliche Bergstrasse anzulegen, welche von den 3 Seehäfen des Adriatischen Meeres, Fiume, Bucari und Porto ré, bis zu einem gemeinschaftlichen Vereinigungspunct, und von diesem weiter bis nach Carlstadt laufen sollte. Den 18ten März 1803. legte man, unter der Anleitung des F. M. Lieutenants Fhrn. v. *Vucassovich*, und auf Kosten der *Königl. privilegirten ungrischen Canal- und Schiffahrtsgesellschaft*, Carlstädter Abtheilung, zuerst die Hand an dieses, mit wahrhaft römischer Kühnheit unternommene Riesenwerk, welches der Fuhrmann mit seinem, in diesen Gegenden schwachen Zugvieh, aufwärts zu einer Höhe von beynahe 3000 Wiener Fuſs ohne Vorspann, abwärts ohne Radsperre, sanft und bequem befahren kann. Mehreres, von dieser in ihrer Art einzigen Gebirgsstrasse, nach der jetzigen Kaiserinn Majestät *Luisens Strasse* genannt, steht in dem, von Sr. Majestät dem Kaiser und König, den Unternehmern, unter dem 27. Febr. 1807. auf 50 nacheinander folgende Jahre ertheilten Privilegium, und in dem Weimarschen *Magazin des Handels und der Gewerbskunde*, *im Aprilhefte* 1805. Vergl. die *Wiener Zeitung*, Nro 32. 1808. — Die *Josephiner Strasse*, welche weniger rauh und kürzer, als die nun eingehende *Caroliner* ist, führt von Carlstadt zur Seestadt Zengh hin, deren Rhede, durch eine Strasse, die bis Novi lauft, mit dem ungrischen Litorale, und durch eine andere minder bequeme, die nach St. Georgen führt, mit dem besten Seehafen der militäri-

schen Seeküste, in Verbindung steht. Gr. v. Batthyáni l. c. S. 197.

l) Darüber hat niemand so laute und so bittere Klagen geführt, als N. E. K. (Kleemann) in den *Briefen über die Schiffahrt und Handlung in Ungern, Slavonien und Croatien*, Prag 1783. 8.

m) Bis zum J. 1540 hatte Ferdinand I. eine ungrische Flotte im Adriatischen Meer, ja es scheint die Könige von Ungern eigneten sich vor der Zeit sogar auch die Herrschaft über das Adriatische Meer zu (Kerchelich *Notitiae praelim.* p. 332.). Ein Glück für die Venetianer war es aber, daſs die alten Könige Ungerns, weder groſse Lust zum Seewesen, noch die ungrische Nation selbst Sinn für Seehandel hatte; an der Westküste des Adriatischen Meeres hätte sonst der gefährlichste Feind für sie entstehen können (Spittler's *Geschichte der europ. Staaten.* Berlin 1807. Th. II. S. 328.). Und wie fühlbar wurde nicht die Eifersucht der europäischen Seemächte gereitzt, als Kaiser Carl VI. noch als König von Neapel, den Königshafen (Porto ré) mit groſsem Kosten-Aufwand vollendete, wo sich der italienische Handelsmann mit jenem von Ostende begegnen, wo seine Flotten überwintern sollten, und er, der Kaiser selbst, im Sommer wohnen wollte. Gr. v. *Batthyáni* l. c. S. 86.

§. 99.

Allg. Anmerkungen über den ungr. Handel geholt aus der Politik.

1). Den sämmtlichen ungrischen Einfuhr- und Ausfuhr-Handel commandirt das Wiener Fabrik- und Handelsgremium. Dieſs ist der Fall besonders seit der Zeit, als K. Ioseph die Einfuhr fremder Fabricate so sehr eingeschränkt, fast ganz verbothen hat. Alle Kunst- und Luxuswaaren, schlechter an Güte und höher im Preise, als die englischen und niederländischen gewesen sind,

sind, erhalten wir also nur aus Wien, und aus den deutschen Erbstaaten unsers Königs gröſstentheils über Wien *a*). Unser Kaufmann läſst sich sogar seine ausländischen, mit schwerem Zoll belegten Waaren, z. B. den Caffee, lieber aus der Niederlage des Wiener Groſshändlers zuführen, der mit dem Schuldner doch einige Zeit Geduld hat, als gerade über Fiume, und aus der ersten Hand; theils aus Gewohnheit, noch aus jener Zeit, als durch einen geringern Mauthzoll, die deutschen Legestädte, vor Fiume und den ungrischen Seehäfen überhaupt, begünstiget wurden, theils auch deswegen, weil über Fiume die Waare ſpäter, der Zahlungstermin aber früher eintritt. — Freylich holt dafür der österreichiſch - mähriſche Kaufmann Ungerns rohe Naturproducte ab; aber auch nur solche, welche ihm entweder, als Korn und Vieh, unentbehrlich, oder die einer Veredelung, wie unsere Wolle, fähig sind, und noch dazu, mit Hülfe der Mauthordnung, ohne die Concurrenz fremder Kaufleute *b*), oft, wenn ganze Gesellschaften, z. B. zur Versorgung der Hauptstadt Wien mit Schlachtvieh, sich vereinigen, oder wenn ein geldschwerer Zweig der öffentlichen Administration sich in den Handel mengt, gleichwie das K. K. Tabak - Appalto, auch ohne Concurrenz des ungrischen Handelsmannes, der für sich allein keine Preise machen kann, und, z. B. mit dem Tabak, oft gar nicht, oft nur mit schweren Mauthkosten und lästigen Bedingungen über die Gränze darf *c*).

a). Offenbar ist Ungerns Handel, welcher dem Handel des österreichischen Kaiserthums

mit fremden Staaten, die vortheilhafte Bilanz allein verschaffen kann, mit der Türkey und mit Oesterreichs deutschen Staaten *passiv*, und wenngleich im Handel mit den letztern, die Geldbilanz sich augenscheinlich auf Ungerns Seite neigt, weil es denselben mehr rohen Stoff verkauft, als es noch gegenwärtig von deutschen Kunst- und Luxuswaaren consumiren kann: so büſst der Deutsche doch nur mit groſsem Vortheil für sich selbst, sein Geld in Ungern ein, mit wahrhaft gröſserm noch, als jener Vortheil ist, den gleichfalls der Verlust des baaren Geldes im Handel mit den Türken, für Wien und Oesterreich schafft *d*).

3) Den Handel eines Landes wie Ungern, welches so vielen rohen Stoff erzeugt und entbehren kann, kann kein Zufall, und keine Politik ganz vernichten, und so lange Ungerns Boden durch eine Naturrevolution nicht umgestaltet wird, und der geldfreſsende fremde Luxus nicht allenthalben in die ungrischen Bauerhöfe eindringt, kann Ungern, bey allem Mangel an einheimischen Fabrikwaaren, in der allgemeinen Handelsbilanz doch nicht verlieren. Aber wenn Ungern mit Siebenbürgen im Handel jährlich, jedoch noch vor Abzug der bestehenden Mauth- und Dreyſsigstgefälle, 6 Millionen Gulden gewinnt, und auch für den Bergbau, welcher die Circulation des Geldes in seinem Umfange stark, bis auf den Grad von 25. Mill. Gulden, durchs Jahr beleben soll *e*), jährlich ein Paar Mill. Gulden dem Lande übrig bleiben; wo kommt aus Ungern das enorm viele Geld hin? In einem mittelmäſsig fruchtbaren Jahre, und

bey

bey guter Münze (jetzt sucht man die Bancnoten, durch Aufkauf der Naturproducte, besonders in Ungern umzusetzen), sind die Fruchtpreise so klein, daſs der Bauer im südlichen Ungern fast nicht bestehen kann; die gewöhnlichen, durch das Gesetz (art. 120, 1723) octroirten Interessen sind 6 von hundert *f*), und wenn diese gleich um die Zeit des letzten Türkenkrieges, bey einer gröſsern Gold- und Silbermasse, und schnellern Circulation des Geldes, hier und da um 1 Procent herabfielen: so hält es doch jetzt und auch sonst gewöhnlich sehr schwer, für unsere Kaufleute und Güterbesitzer, Capitalien gegen den legalen Zins zu 6 von 100 aufzubringen *g*). Wechsel werden auf auswärtige Kaufleute nur äusserst selten trassirt, und der Wechsel-Cours ist natürlich immer wider uns, oder lieber wir haben im Welthandel gar keinen, eben so wie auch keinen ungrischen Code de commerce, und kein einheimisches Wechselgericht, dessen rascher Strenge, die Gesetze und die Privilegien des Adels, den keine Observanz vom Handel und von den Gewerben (wie noch vor Kurzem erst in Ruſsland) auschlieſst, und der bestehende Handelszwang entgegen sind. Freylich gehen die Einkünfte von den Kön. Cron-Gütern und Domänen aus dem Lande, und gewiſs müſste der Vortheil für Ungern nicht weniger groſs als die Ehre seyn, wenn es möglich wäre, daſs der Kaiser und König Franz I. unter seinen getreuen Ungern wohnen möchte. Menschenleer, und geldarm ist der Haag, seitdem Hollands König das Amsterdamer Rathhaus zu seiner Residenz auserkohren hat, und entgiengen

doch

doch der Stadt Preſsburg, als des Königs Statthalter Herzog Albert von Sachsen-Teschen, bald nach dem Tode seiner unvergeſslichen Schwiegermutter, Preſsburg mit Brüssel vertauschte, jährlich mehr als 100000 Gulden. — Wie viel ungrisches Geld wird nicht jährlich in Wien, von dem hohen ungrischen Adel (es giebt Bauern in Ungern, und zwar nicht wenige, die ihren Grundherrn nie gesehen haben) und von Solicitanten überhaupt verzehrt? Was kosten nicht die Königl. Donationen, die Taxen und Expeditionen bey der ungr. Hofcanzley? Die päpstlichen Bull'n und Breven? Das Lotto di Genua, und die Zinsen, welche deutsche und italienische Gläubiger aus Ungern ziehen, darf man nicht vergeſsen. Auch das Reisen ist kostbar, und doch trifft man wohl auch 20 reisende Unger, gegen einen reisenden Portugiesen, auf Reisen nach dem übrigen cultivirten Europa an. (v. Schlözer's *Anzeige seines Reise-Collegii*). Ein Drittel von Sirmien (die Herrschaft Illok oder Ujlak) besitzt Fürst Odescalchi in Rom, $\frac{1}{3}$ (die Herrschaft Vukovár von 913 Bauersitzen) die Gr. Elzische Familie in Maynz; zwey Drittel sämmtlicher baaren Einkünfte also der Sirmier Gespanschaft, floſsen jährlich, bis auf die neuesten Zeiten, in welchen ein junger Fürst v. O. ein ungrisches holdes Fräulein sich zur Frau nahm, und sich in Wien niederlieſs, der Tiber und dem Rhein zu, und an die 2. Mill. Gulden und darüber, schleppen die handelnden Griechen und Türken, unwiederbringlich aus dem Land hinaus. —

4). Ein wichtiger Beytrag zur pragmatischen Geschichte des ungrischen Handels und des Königreichs Ungern überhaupt, ist die Geschichte des *österreichischen Mauthsystems*, soweit dasselbe auf Ungern einen Bezug hat, und der *ungrischen Dreyſsigstordnung* (man zahlte als der Name aufkam $3\frac{1}{3}$ Procent, d. i. fl. 3. xr. 20. oder den *dreyſsigsten* Theil vom Werth der Waare die aus oder eingeführet wurde), vom ersten Ursprunge an beyder, durch alle Veränderungen, welche dieselben in der Folge erlitten haben, bis herab auf die Josephinische Mauth- und Dreyſsigstverfaſsung vom J. 1788, welche den Ausfuhrzoll ungrischer Producte aus Ungern, und den Einfuhrzoll derselben in die Kaiserlichen deutschen Erbländer vorschrieb, und bis auf den neuesten gedruckten Zoll-*Tariff*, *nach welchem vom* 1. *Nov.* 1795. *angefangen*, *von den nach Hungarn und Siebenbürgen gehenden deutsch- erbländischen und gallizischen Erzeugnissen*, *der Ausfuhrzoll in den deutschen und gallizischen Erbländern*, *und die hungarische und siebenbürgische Einfuhr-Dreyſsigstgebühr zu entrichten ist h*). — Zwey politische Meinungen theilen sich über die Beschaffenheit und die Richtung des österreichischen Mauth- und ungrischen Dreyſsigstsystems, schon seit langer Zeit. Die eine findet das gröſste Hinderniſs der ungrischen Industrie und des Handels, in den zu groſsen und mannigfaltigen Mauthabgaben, welchen die ungrischen Handelsartikel unterliegen, und dringt auf Reciprocität, und vollkommen gleiche Begünstigung bey den Zollämtern, der ungrischen

und

und deutscherbländischen Kaufmannsgüter *i*): die andere vertheidiget das Gegentheil, und wird — vom Erfolg gecrönt. Die Anhänger dieser mächtigen Oppositions-Partey sagen: der ungrische Adel (nicht also der Bürger und Bauer) entrichte keine Contribution; Ungern trage nach Proportion seiner Gröſse, weniger zu den gemeinen Lasten des österr. Erbkaiserthumes bey, als die deutschen Erbländer; die ungrischen Producte wären wohlfeiler als die Producte in den deutschen Erbländern, und würden frey hereingelassen, den letztern an ihrem Geburtsorte die Concurrenz abgewinnen; Ungern, heiſst es ferner, gewinne in der Handelsbilanz gegen die deutschen Erbländer; — durch Mauth-Abgaben also müſse man die Ausfuhr mancher rohen Producte aus demselben dahin erschweren, den unmittelbaren Handel in die weite Fremde aber ganz vernichten, und Ungern im Handel überhaupt, von Oesterreichs deutschen Staaten ganz abhängig machen *k*). — Die Reichs-Commerzial-Deputation vom J. 1791, welche ihre fertige Arbeit dem König und Reich zur Einsicht und Gebrauch überreicht hat, und die Reichsstände, in ihren merkwürdigen, auf dem vorletzten Reichstage 1807 im December, treuherzig abgefaſsten Vorstellungen an Se. Maj. den König, erwogen und beherzigten auch alle diese Gründe und Gegengründe, und K. Franz, welcher Vater der Deutschen und auch der Unger ist, und welchem das Gesetz (Art. 2, 1729.) die Bestimmung der Dreyſsigstgefälle als Reservat-Recht einräumt, der aber, veranlaſst durch den Art. 67, 1791. beynahe keinen Reichstag verab-

schie-

schiedete, ohne einigen Commerzial-Beschwerden des ungrischen Volkes abzuhelfen, wird gewiſs dafür sorgen, daſs unter seinem Scepter, nach den Gesetzen der Güte und Weisheit, der Wohlstand überall sich gleich verbreite, und sein geliebtes Königreich Ungern, keiner der österreichischen deutschen Provinzen im Handel untergeordnet, sich seiner Selbstständigkeit auch noch ferner freue.

Eine Ausnahme, von dem jetzt gewöhnlichen österreichischen Zoll-Tariff macht ein fremdes Volk — *die Türken*, welche nach den bestehenden alten Friedens- und Handels-Tractaten (die noch zu jener Zeit abgeschlossen wurden, als von allen ein und ausgehenden Waaren, nicht mehr als $1\frac{1}{2}$ Dreyſsigstel vom Werthe derselben beym Gränz-Zollamt abgezogen wurden,) an Eſsito-Consumo- und Transito-Zoll, nicht mehr als $\frac{5}{100}$ zu zahlen schuldig sind. Nur die Griechen und Zinzaren, welche deswegen in Ungern, und besonders in Pest, auch so leicht gedeihen, wiſsen diesen Vortheil zu benutzen; warum wagt sich denn kein ungrischer Kaufmann, *zu Lande*, nach Macedonien und in die Türkey hinein? Wenigstens begünstiget ein Kais. Kön. Circular-Patent vom J. 1771. die österreichischen christlichen und jüdischen Kaufleute, in dieser Hinsicht um nichts weniger, als die türkischen.

a) Im J. 1788, oder 3—4 Jahre nach dem Josephinischen Verbothe der ausländischen Waaren, wurde in den Kais. deutschen Erbländern, bereits für 14 Mill. Gulden mehr fabricirt, als vor demselben. *Götting. Histor. Magazin* Vten Bds 1tes Stück.

b) Der Centner ungr. Wolle Sporco, in die Kais. deutschen Erbländer eingeführt, wird jetzt verzollt mit xr. $6\frac{1}{2}$,

nach

nach fremden Staaten spedirt, mit fl. 16 in guter Silbermünze.

c) S. Die Repräsentation der Reichsstände vom 15ten Jul. 1802. in den *Actis Comit.* anni 1802; vgl. die K. K. Resolution, datirt Wien den 6. Dec. 1807, in den Reichstagsacten 1807.

d) Man berechnete schon vor etlich 20 Jahren die Ausfuhr der Fabrik- und Manufacturwaaren (wozu Ungern also nur sehr wenig, eigentlich nichts hergab), aus den österreichischen Ländern in die türkischen, im Durchschnitt, jährlich auf 6 Millionen Gulden; die Ausfuhr aus diesen in jene hingegen, soll 9 Mill. Gulden werth gewesen seyn. Nicolai's *Reise*, Bd IV, S. 397. Nur aus Thessalonich, der Hauptstadt von Macedonien, erhielt (Ungern und) Oesterreich, zwischen den Jahren 1787—97. jährlich für 5. Millionen Piaster Waaren, als Baumwolle, baumwollenes Garn roth gefärbt, für 60000 Piaster gelben und rothen Saffian u. s. w. und saldirte davon kaum 2 Millionen mit deutschen Kunstproducten, das übrige (3 Mill. Piaster) mit kais. harten Thalern, welche in der Türkey vor allen andern Münzen gesucht werden. S. *Tableau du Commerce par* F. Beaujour. Paris T. I. II. 1800. 8. und in einem Auszug in den *Allg. Geogr. Ephemeriden*, Bd VI, S. 214. folg. Aber dieser Verlust Oesterreichs im Handel mit den Türken ist nur scheinbar; Oesterreich verarbeitet viele rohe Wolle aus der Walachey und aus Natolien, versieht einen guten Theil des ehemaligen deutschen Reichs mit türkischer Baumwolle, und verkauft aus Wolle und Baumwolle verfertigte Zeuge, zum Theil an die Türken wieder. — Nicht eben so Ungern; welches im J. 1779 für 1,086,564 baare Gulden, mehr türkische Waaren consumirte, als es von seinen Producten an die Türken abgab, und auch noch jetzt einzubüſsen fortfährt, obschon ein groſser Theil der servisch bosnischen Schweine, nach Wien und Auspitz geht. — Commerzial-Einbruchs-Aemter in Ungern gegen die Türkey sind: Schuppanek, Mehadia, Semlin, Mitrowitz, Brod und Gradiska.

e) Um das J. 1802 wurden nur innerhalb der Peripherie der Stadt Schemnitz, an Salarien den Bergbeamten, und an Arbeitslohn den Werkleuten, jede andere Woche 30000 Gulden ausgezahlt.

f) Der wahre Handels-Barometer ist der Zinsfufs. In Ungern wurde dieser durch den Art. 144, 1647. auf 6 Procent zuerst herabgesetzt. Unter K. Max. II. verzinste noch die ungr. Hofkammer dem Magnif. Volfg. Balafsa, ein Capital vom 12000 Fl. mit 7 von 100 „septenis de singu-„lis centenis computatis"

g) Der verstorbene reiche Wiener Niederleger Baron v. Weinbrenner nennt in seinen oben angeführten *Patriotischen Gedanken*, den Mangel an Privatcredit für unternehmende Kaufleute, das erste und gröfste Hindernifs der Erweiterung des Handels, in den deutschen sowohl als ungrischen Erbprovinzen der österr. Monarchie. Treu und Glauben also in Ungern zu erhalten und zu vermehren, ohne welchen das Commerzwesen nicht bestehen, sich nicht erweitern kann, wurde der Artikel 17, 1792. decretirt, und durch den Art. 12, 1807. besonders den betrügerischen Bankerutten mit Nachdruck vorgebeugt.

h) Ein *Beytrag zur Geschichte des ungrischen Dreyfsigstwesens* kommt vor, in Grellmann's *Statistischen Aufklärungen über wichtige Theile und Gegenstände der österr Monarchie* Bd. III, S. 167—186. Handschriftliche Aufsätze über denselben Gegenstand, kannte ich ausserdem noch zwey andere.

i) Von patriotischen Inländern läfst sich nichts anderes erwarten; aber zu parteyisch sind die Klagen, und zu übertrieben die Forderungen in der kleinen Schrift: *Vorschläge zur Aufhilfe der ungrischen Handlung*, 1790. 8. ohne Druckort. Der Zoll für Ungern, heifst es S. 5. wäre bis zum J. 1790, von 5 Procenten, stuffenweise bey manchen Artikeln, bis auf 40 und darüber gestiegen, so zwar, dafs der Ertrag der von Ungern einkommenden Mauthgefälle, welche dazu in die österreichische Bancal- und nicht in die ungrische Kammeral-Cassa fallen (durch den art. 5, 1807. ist es nun auch in den ungrischen Legstädten, den Consumo-Zoll, von den nach Ungern kommenden Waaren zu entrichten erlaubt), jährlich die Summe von einigen Millionen ausmache. Darauf gebraucht derselbe ein gehäfsiges argumentum ab inuidia, raisonnirt über die Steuerfreyheit des ungrischen Edelmann's, und

sucht's

sucht's begreiflich zu machen, daſs, indem der ungrische Kaufmann nur Darleiher der Mauthabgaben ist, im Grunde nur der Edelmann und der Kaufer überhaupt, dieselben zu zahlen habe, u. s. w. Irre ich mich nicht, so war der erzürnte Auctor, Kaufmann und Herr von zugleich. — Ruhiger und um vieles gründlicher, ebenfalls zu Gunsten der Crone Ungerns, ist die Staatsschrift ausgearbeitet: *Erörterung der Frage: ob in denen zu der Crone Hungarn gehörigen Provinzen der österr. Monarchie, das nämliche Mauth-System wie in den böhmischen und österreichischen Erblanden, und zwar ohne Schaden für diese letztere eingeführt werden könne?* datirt Wien den 30 Januar 1773. als Gutachten für das Cabinet abgefaſst, vom Staatsminister Carl Grafen und Herrn von *Zinzendorf*. Ich fand und las die fruchtbare Abhandlung vor 12 Jahren, in der überaus kostbaren, dem Primate des Königreichs Ungern nun zugehörigen Manuscripten Sammlung, des 1799. verstorbenen Primas von Ungern Gr. Ioseph v. *Batthyáni*, und traf dieselbe, auch unter den handschriftlichen Schätzen der Gräfl. Széchénischen Reichs-Bibliothek in Pest an.

k) Der erste, welcher das Staatsarcanum, nach welchem das ungrische Commerzwesen geleitet wird, bestimmt und aufrichtig offenbarte, war Kaiser Ioseph selbst, in dem schon mehrmal (z. B. zuerst in Friedel's *Fragmenten*, Klagenfurth 1786. dann in Grellmann's *Statistischen Aufklärungen*, Bd. II. S. 132. folg. und in der *Siebenbürg. Quartalschrift*, VI. Jahrg. 1798) gedruckten, höchst merkwürdigen Handbillet, an den ungr. Hofcanzler Grafen Carl v. *Pálfi*, Wien den 30 October 1785, in welchem der Kaiser auf die gleiche Steuerbelegung aller Ländereien in Ungern antrug, und für den völlig frey zu gebenden Verkehr zu Lande und zu Waſser, eine neue Bewilligung den Ständen ansann. — Dafür sollte nun das eventuelle Recht der Crone auf die adelichen Erb- und Stamm-Güter, und des Adels Insurrectionspflicht aufhören, Fabriken sollten dann in Ungern nicht mehr gehindert, und keine Deperditen mehr bezahlt werden. Von dieser Entscheidung, hieſs es weiter, sollte es lediglich abhangen „ob Ungern,

„ in

„ in dem Verhältnisse zu den übrigen Erbländern, auf „ gleiche Weise mit denselben, im Handel und Wandel „ zu begünstigen, oder vielmehr im Gegentheil, als eine „ bloſse Colonie zu betrachten seyn werde, aus der man, „ durch die möglichste Erschwerung einer mehrern Ver- „ breitung ihrer Kunsterzeugnisse — und durch Erhaltung „ sehr geringer Preise der Feilschaften im Lande, zur „ wohlfeilern Verpflegung des dort verlegten Militärs, nur „ so viel Vortheil als immer möglich ist, heraus zu ziehen „ trachten müſste, ohne entgegen auf den Wiedereinfluſs „ einiger Summen, wodurch sie nur den übrigen Provin- „ zen schädlich würde, denken zu können, u. s. w." Ohne mit den folgenden Theilen der ungrischen Statistik bekannt zu seyn, lassen sich diese kaiserlichen Aphorismen nicht verstehen, auch nicht die oben im Texte angeführten Allegate gehörig würdigen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schwartner, Martin <<von>>, / Freyberg, Maximilian Prokop von / Rudhart, Georg Thomas

Statistik des Königreichs Ungarn

Bd.: 1

Ofen 1809

Bibl.Mont. 2862-1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10721420-9